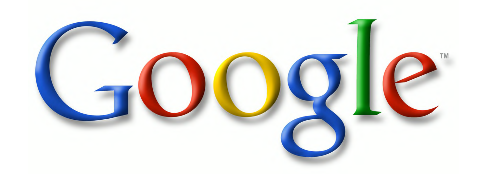
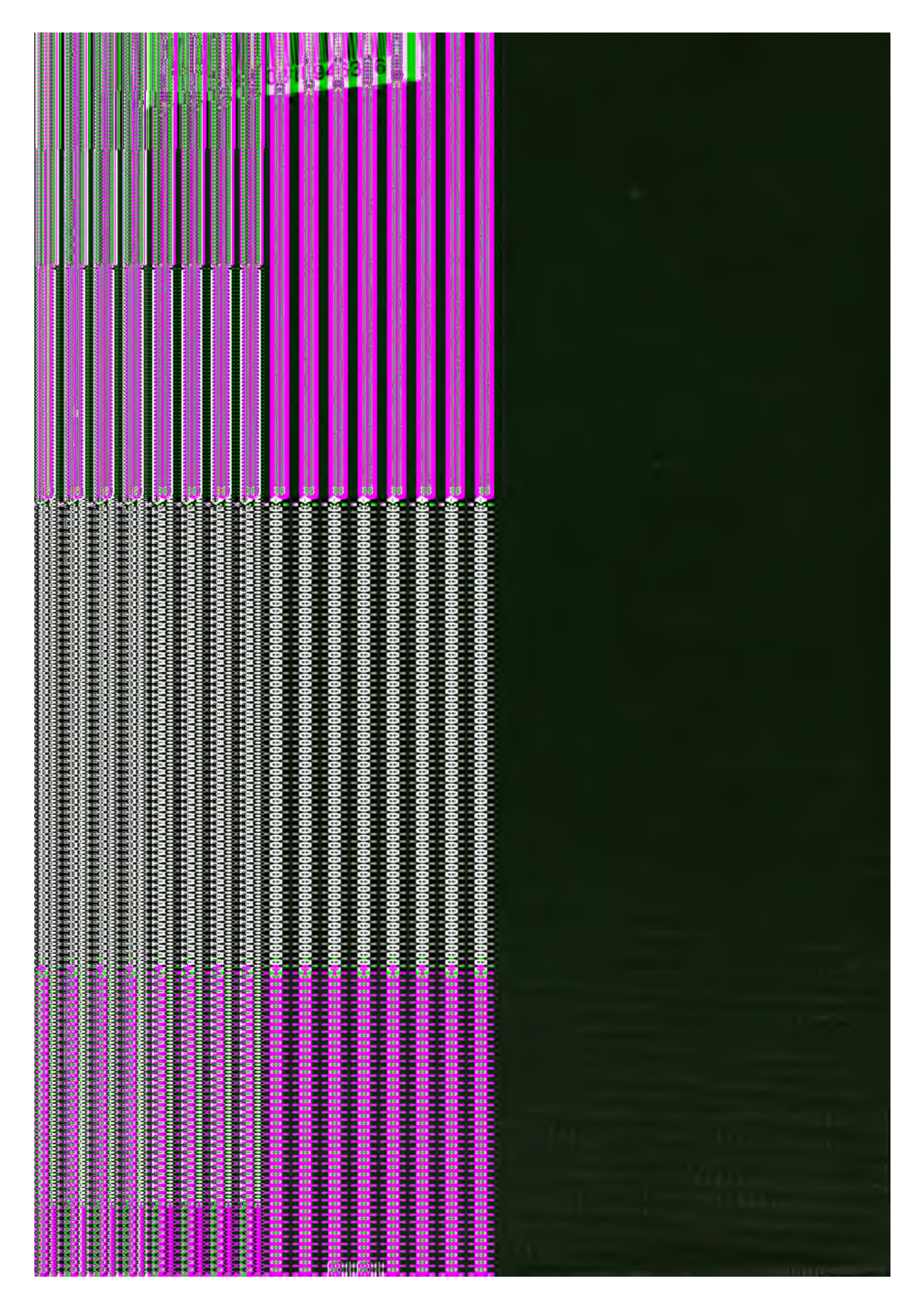
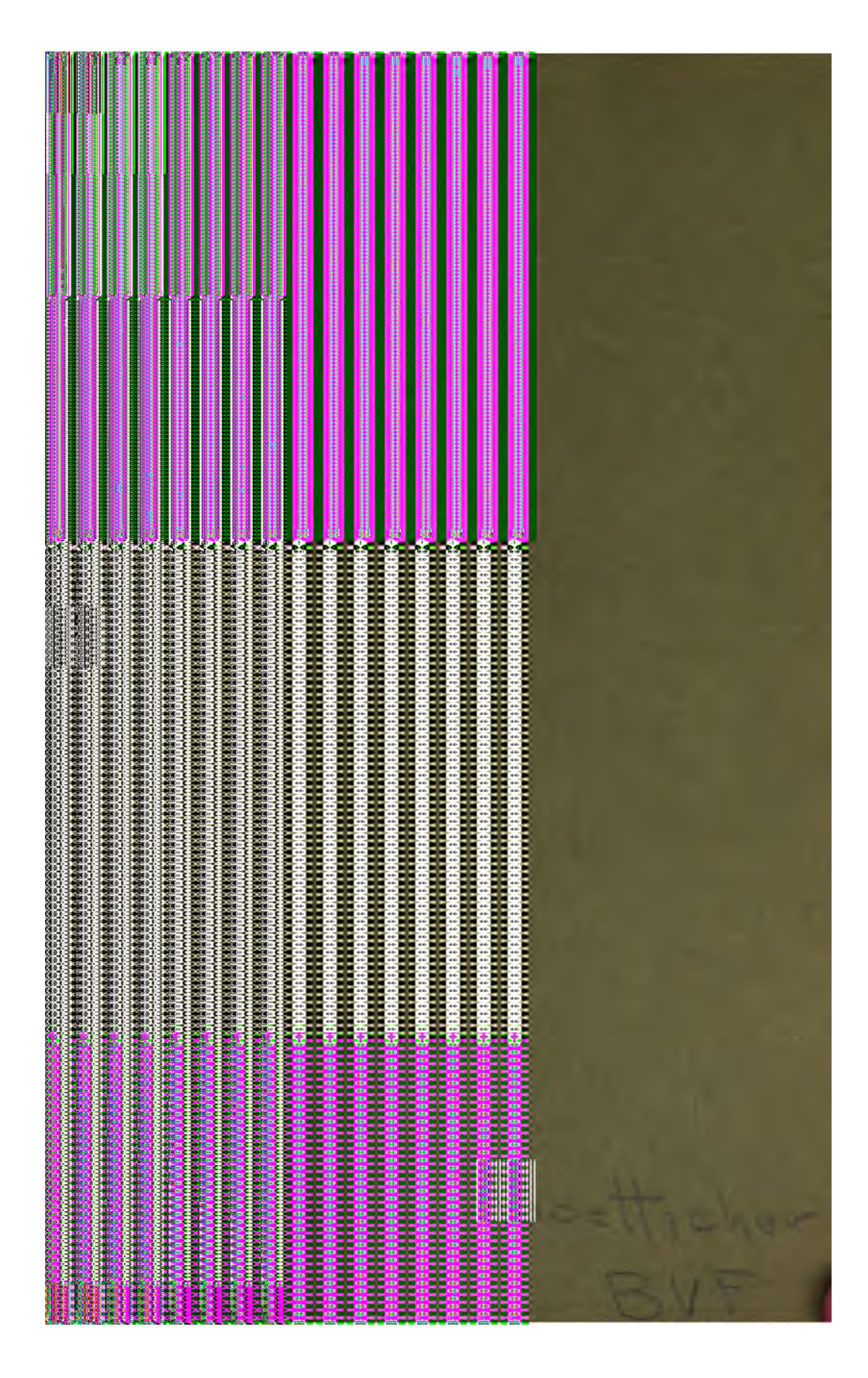
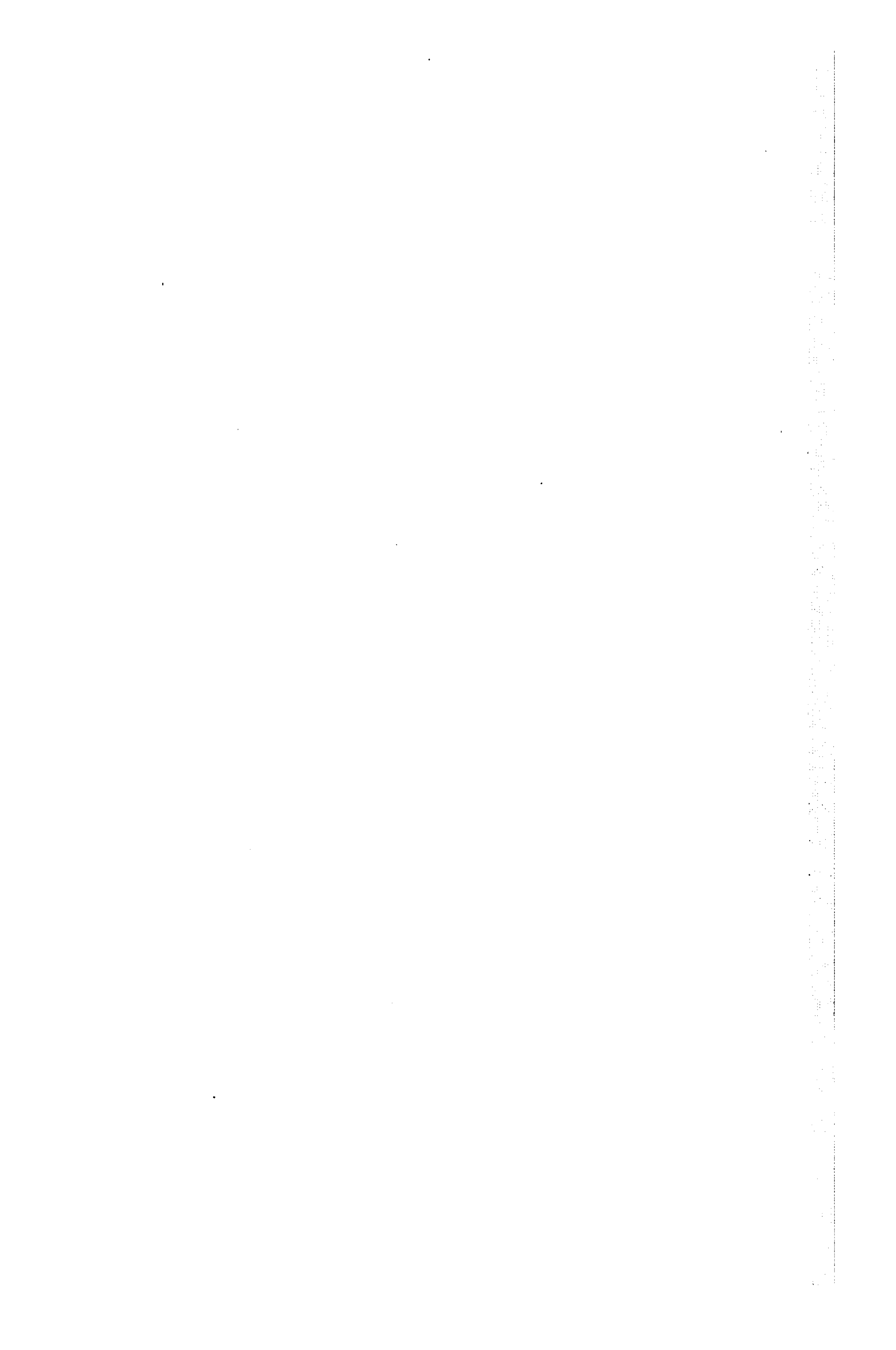
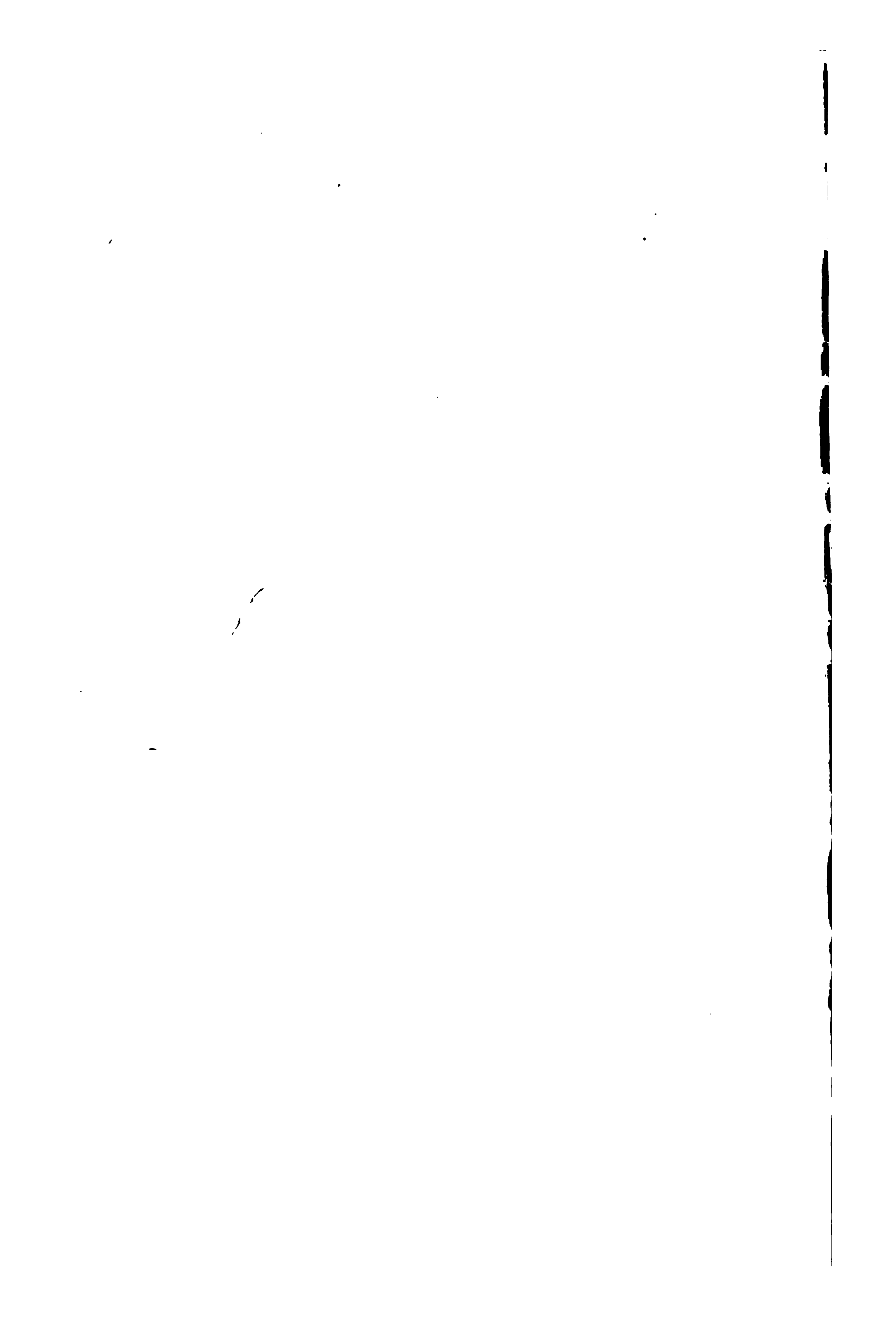







BVF





DER BAUMKULTUS DER HELLENEN

NACH DEN GOTTESDIENSTLICHEN GEBRÄUCHEN

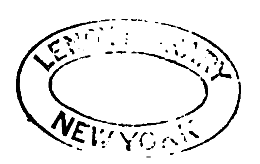
UND DEN ÜBERLIEFERTEN BILDWERKEN

DARGESTELLT VON

CARL BOETTICHER

MIT XXII BILDTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1856


NEW YORK

SEINEM KÖNIGE UND HERRN

FRIEDRICH WILHELM IV

MAIESTÄT



DER BAUMKULTUS DER HELLENEN

INHALT

ERSTES BUCH

Seite

I. Einleitung 1

II. Umriss des Hellenischen Baumkultus 7

III. Geburt, Erziehung, Epiphanie der Götter. Ursprung ihrer Sacra unter Bäumen 26

§ 1. Andrachnos des Hermes zu Tanagra. Erike des Osiris auf Taphosiri 27

§ 2. Pappel (Weide) des Zeus auf dem Kretischen Ida . . 27

§ 3. Weide der Hera auf Samos 29

§ 4. Palme und Olive auf Delos 30

§ 5. Ruminalische Feige zu Rom 31

§ 6. Platane der Europa bei Gortyna und der Hera bei Knossos auf Kreta 32

§ 7. Ölbaum der Io zu Argos 32

§ 8. Epiphanie der Gottheiten unter Bäumen 33

IV. Heiligung, Ausstattung und Weise der Verehrung des Gottesbaumes 36

§ 1. Unterschied zwischen Naturmalen als Gotteszeichen und den von Menschenhand gemachten Gottesbildern; alle Kultusriten die sich in der Bilderverehrung finden bereits im Baumkultus vorhanden.

§ 2. Weihe und Verehrung; Ausstattung mit Binden und Kränzen 39

§ 3. Exauguratio, Ausweihung 45

§ 4. Altar, Tisch, Weihequell, Opfersacra 46

§ 5. Menschenopfer 48

§ 6. Heilige Lichte und Lampen bei der Baumverehrung . 49

§ 7. Namengebung des Baumes 50

§ 8. Dedicationsinschrift 52

Seite

V. Vereinigung mehrerer heiliger Bäume bei einem Altare 54

VI. Gelübde und Gelübdegaben. Weihegeschenke und Dankesspenden 56
§ 1. Gedanke der Weihe 56
§ 2. Inschrift der Weihegabe 61
§ 3. Gegenstände der Kleidung und des Putzes geweiht . 62
§ 4. Weihe des Bodenertrages 66
§ 5. Weihe der Jagdbeute und der Jagdinstrumente . . 69
§ 6. Weihe der Waffenbeute. Baum als Tropaion ausgestattet 71
§ 7. Geräthe des Kultus. Musikalische Instrumente und Werkzeuge der Lebensbeschäftigung. Kinderspielzeug. Kaufmannswaaren 76
§ 8. Oscillen und Masken an den Bäumen 80
§ 9. Weihe des Haarschnittes 92
§ 10. Götterbilder, Thierbilder zum Baume geweiht . . . 97

VII. Bekleidung des Baumes in Weise eines anthropomorphischen Bildes 101

VIII. Berühmte heilige Bäume 107
§ 1. Ölbaum der Athena Polias zu Athen 107
§ 2. Terebinthe zu Mamre 111
§ 3. Dodonäische Speise-Eiche 111
§ 4. Ölbaum auf Delos 115
§ 5. Platane zu Delphi 116
§ 6. Platane des Menelaos bei Kaphyai 119
§ 7. Platane des Agamemnon zu Aulis. Ölbaum zu Präneste 120
§ 8. Platane der Achämeniden 121
§ 9. Platane bei der Amymone und bei Smyrna 123
§ 10. Marsyas-Platane. Bebryx-Lorber 124
§ 11. Allgemeines über Platane 124
§ 12. Bäume als Thronstätte 127
§ 13. Weinstokk auf Moriah. Weinstokk des Herakles . . 127
§ 14. Feigenbaum des Navius 128
§ 15. Cornelle des Quirinus 130
§ 16. Keulenbaum des Herakles 133
§ 17. Eiche des Iuppiter Feretrius auf dem Capitole . . . 133
§ 18. Lorber und Palme in Priamos Hofe 134
§ 19. Palme zu Nedjra 135
§ 20. Verschiedene andere heilige Bäume 135
§ 21. Dämonen- und Heroen-Bäume 136

Seite

IX. Götterbilder mit dem Baume verbunden 140
§ 1. Schriftliche und bildliche Überlieferung von heiligen Bäumen mit den Bildnissen und Attributen der Gottheiten und Dämonen 140
§ 2. Götterbilder unmittelbar im Baume aufgestellt . . . 140
§ 3. Götterbilder unter oder neben dem Baume 147
§ 4. Gestelle, Pfeiler mit den Attributen als Götterbild unter dem Baume 148
§ 5. Bilder von Göttern und Dämonen welche der Baumgottheit verwandt sind, unter dem Baume geweiht . 149
§ 6. Aufzüge und Pompen nach dem Baume 150

X. Aedicula des Bildes mit dem Baume verbunden. Aedicula und Sacellum des Baumes. Donaria 152
§ 1. Aedicula des Bildes unter dem Baume 152
§ 2. Sacellum des Baumes 153
§ 3. Aedicula des Baumes selbst 155
§ 4. Donaria im Baumsacellum 156
§ 5. Gestelle, Pfeiler, Repositorien als Donaria unter dem Baume überhaupt 159

XI. Orakel. Prodigia. Schikksalsbäume 163

XII. Baum und Hain als Adyton und Asylon 179

XIII. Versündigung an Bäumen und Hainen. Sühnopfer 187

XIV. Schlangen als Hüter des heiligen Baumes . . 204

XV. Metallene Bäume 212

XVI. Götterbilder aus Holz heiliger Bäume 215
§ 1. Aus der ursprünglichen Verehrung des Baumes folgt die Anwendung seines Holzes zur anthropomorphischen Darstellung der Götter; daher die ältesten Götterbilder nur aus Holz heiliger Bäume, nach dem Glauben dass die im Baume lebende Gotteskraft auch in solche Bilder sich übertrage 215
§ 2. Delubrum 219
§ 3. Heilige Zweigbündel (*struppi*) und Kränze an Stelle der Götterbüsten auf den Pulvinarien 221
§ 4. Pfähle und Stämme als Götterbilder 226
§ 5. Scepter, Lanzen und Stäbe als Götterbilder 232

XVII. Gründung von Städten und Burgen um Bäume . 241

XVIII. Verpflanzung des Kultus durch Pflanzlinge des Gottesbaumes 246

Seite

XIX. Bezug der Bäume auf Grab, Tod und Apotheose des Menschen 254

§ 1. Transfiguration mythischer Persönlichkeiten beim Tode 254

§ 2. Transfiguration in Gottesbäume, in Heroenbäume . . 257

Philemon und Baucis 260. — Myrrha-Myrte 262. — Melus-Apfel ib. — Attys-Pinie. — Cypresse des Silvan. — Kyparissoi-Mädchen 263. — Karya-Nussbaum 264. — Daphne-Lorber 264. — Mykon-Mohn 265

§ 3. Verwandlung der Substanz mythischer Persönlichkeiten in Baum und Pflanze 265

Titanenblut in Wein 266. — Selinon aus des Korybanten und des Archemoros Blut 267. — Viole aus dem Blute des Attys 267. — Hyakinthe aus dem Blute des Hyakinthos und Aias 268. — Krokos 268. — Blume aus des Adonis Blute. — Minthe. — Amarakus-Sampsyche 269. — Agdistis-Mandel. — Anemone, Helenion, Krambe. — Lychnis, Lilie, Nymphäa 270. — Lebende von Bäumen, Bäume von Lebenden geboren. — Hunde-Weinstokk. — Meleagros-Holz 271.

§ 4. Das Wesen des Transfigurirten im Baume und der Pflanze weiterlebend 272

Phyllis-Mandelbaum 272. — Kyparissos-Cypresse. — Hesperiden-Bäume 273. — Heliaden-Pappeln. — Leukothoë-Weihrauchbaum 274.

§ 5. Bäume und Pflanzen der Gräber. Grabesbäume. Grabesgärtchen 276

Grab der Phemonoë 281. — Konnaros-Baum. — Grab der Freier der Hippodameia. — Dichtergrab. — Grab des Vibius; des Aquilinus; Kindergrab 282. — Grabesgärtchen. — Grab der Mükke 283.

§ 6. Beispiele von Grabesbäumen 284

Styraxbäume auf Rhadamanthys Grabe 284. — Platanen auf Protesilaos Grabe. — Speiseeiche auf Ilos Grabe. — Bäume um Curtius Grab 285. — Heilige Feige an Phytalos Grabe. — Granate des Menoikeus. — Geryon-Baum 286. — Böse Gräber. — Grab einer Kupplerin. — Bebryx-Lorber 287.

§ 7. Gesetz für Gräberbäume 288

Begräbnis unter Bäumen 289. — Idmon-Olive. — Olive der Hyperoche, des Aiakos, der Ino 290. —

Seite

Grab des Hippolytos, des Pelops. — Eëtion-Ulmen. Diomedes-Platanen. Achilleus Grabesbäume. — Memnon-Bäume 291. — Ninus-Maulber. Erythras-Palmen. — Grab des Virgil und Tibull. — Grab des Augustus 292.

§ 8. Gedächtnisbäume 293

§ 9. Heilige Haingräber 295

ZWEITES BUCH

XX. Glükkliche und unglükkliche Bäume 301

Glükkliche Bäume den olympischen, unglükkliche den chthonischen Gottheiten heilig. — Doppelsinn in dieser Bestimmung. — Sage und Örtlichkeit allein hierfür bestimmend.

XXI. Gebrauch der Baumzweige bei dem Gottesdienste 313

Zweig, Kranz, Binde unerlässlich bei Ausrichtung von Sacra sind Zeichen der Weihe, des Gottesschutzes und Gotteslohnes für jeden der sie trägt; ohne sie kein Weihegeschenk geheiligt; nur bei Sepulcralsacra vorenthalten. Die Sacra jeder Gottheit mit dem Zweige des ihr heiligen Baumes verrichtet. — Zauberkraft der Zweige.

XXII. Heilige Blattzweige als Ruhelager und Sitz . . 329

§ 1. Weihe des Leibes durch Bettung auf Zweige heiliger Gewächse 329

§ 2. Kotinos-Lager 331

Die Kretischen Daktylen zu Olympia auf Kotinoslager.

§ 3. Binsen-Lager 332

Die Alytarchen der Olympien zu Antiocheia.

§ 4. Epheu-Lager 333

Ruhelager an den Dionysosfesten.

§ 5. Weidenzweig-Lager. Heräen auf Samos 333

§ 6. Lager der Thesmophoriazusen 334

Arnos. Konyza. Fichtenzweige. Erike.

§ 7. Lorbersitze 335

§ 8. Ausstattung der Kinderwiege mit Zweigen und Blättern 336

§ 9. Todtenlager von Zweigen 336

Seite

XXIII. Lorber 338

§ 1. Zusammenhang des Lorbers mit dem Apollokultus . . 338
Lorber, Kassotis-Wasser, Feuerherd des Delphischen Orakels. Lorberhütte der erste Tempel des Delphischen Apollon. Verschwinden der Orakelkraft hier mit dem Lorber unter Julian.

§ 2. Lorber bei der Vaticination 344
Im Lorber ruht die Kraft der Sophrosyne. Mit ihm beginnt die Lehre der Sündensühne in Hellas 345. Kein Apollinisches Orakel ohne Lorber. Vor dem Lorber Myrike bei der Mantik 347.

§ 3. Lorber Eigenthum des Apollon und seiner Kultusträger 347
Die Sagen von der in Lorber verwandelten Daphne. Beinamen des Apollon vom Lorber. Zweig, Kranz und Stab von Lorber tragen alle Propheten, Dichter und Sänger wie alle welche des Apollon Sacra ausrichten. Lorber bei Auslegung Sibyllinischer Sprüche und bei den Apollinarischen Spielen zu Rom.

§ 4. Orestes, Vorbild Apollinisch gesühnter Menschen . . 353
Orestes Lorber und Haus zu Troizene; dessen Lorber und Apollinischer Filialtempel zu Rhegium.

§ 5. Wo Apollon abgewiesen wird, folgt Strafe. 354
Landesplage zu Sikyon.

§ 6. Lorber von den Römern in gleicher Bedeutung angewendet 355
Lorber reinigt von Mordblut; wird Symbol des Sieges.

§ 7. Lorber beim Triumphe 356
Lorber vom triumphirenden Imperator und seinem Heere getragen. Vorrecht den Lorber beständig tragen zu dürfen. Omina am Lorber bei kriegerischen Unternehmungen.

§ 8. Medicinische Kraft des Lorbers 358
Aus derselben fliesst seine symbolische Anwendung.

§ 9. Lorber als Abwender und Arzt bei Krankheiten des Leibes und der Seele. 359
Apollon theilt mit Artemis und Asklepios den Besitz des Lorbers als Heilgottheiten. Haus und Familie durch Lorber vor Dämonen, Krankheiten, Wahnsinn und Neidzauber geschützt. Wegedorn ihm zugesellt. 361
Kraft des Delphischen Lorbers gegen Pest und Rost des Getreides. Komys. Lorber in den Ährenbündeln der Hyperboreer. Apollon Erythibios. Robigalia.

§ 10. Lorber wendet Blitz und Feuer ab 363

Seite

§ 11. Lorber bei Sacra und Augurien verbrannt 365
Lorber bei den Palilien. Gutes oder böses Omen bei seiner Verbrennung. Dient als Suffiment bei Reinigungen von vergossenem Blut. Seine Anwendung in der Magie.

§ 12. Lorber beim Schwur an Apollon. 366
Der Lorberbaum im Heiligthum des Apollon zu Karthaia.

§ 13. Lorberholz als Feuerzünder. 368
Vom Hermes zuerst hierfür benutzt. Lorber voll Feuerkraft.

§ 14. Sprengwedel aus Lorber zum Lustralwasser. . . . 369
Lorberzweig in jedem Weihewasserbekken. Menschen und Gegenstände welche die Weihe empfangen sollen, damit besprengt.

§ 15. Kehrwedel aus Lorber. 372
Lorberbesen zum Abfegen aller zu weihenden Gegenstände und Stätten; ist ein Symbol der Neokorie und des Neokoren.

§ 16. Korythale der Athenäischen Eupatriden. Hierabotane der Römer 373
Korythale mit rother Wollenbinde vor dem Hause, ein Zeichen der Pflege Apollinischer Sacra in Dingen des Blutbannes. — Hierabotane, Verbenaca der Römer.

§ 17. Lorberbäume vor Gebäuden gepflanzt. 377
Lorberbaum vor dem Hause als Symbol des Apollon Agyieus oder Thyraios. Sein Gebrauch im Vestahause zu Rom; Aufpflanzung vor der Regia, deren Sacrarium, den Curien, den Häusern der Flamines und Cäsaren 379. Übertragung dieser Sitte bis zu den Nachfolgern Constantins. Stiftung von Königssitzen um den Lorber.

§ 18. Heilige Lorberhaine, *Laureta* 382
Laureta der Römischen Cäsaren und deren Omina.

XXIV. Daphnephorie 385
Ursprung und Bedeutung des Lorbertragens. Die Feste des Lorbertragens zu Delphi; zu Theben, das böotische Fest mit der Kops; zu Athen; der Magneten am Flusse Lethaios.

XXV. Eiresione. 393

XXVI. Oschophorie. 398

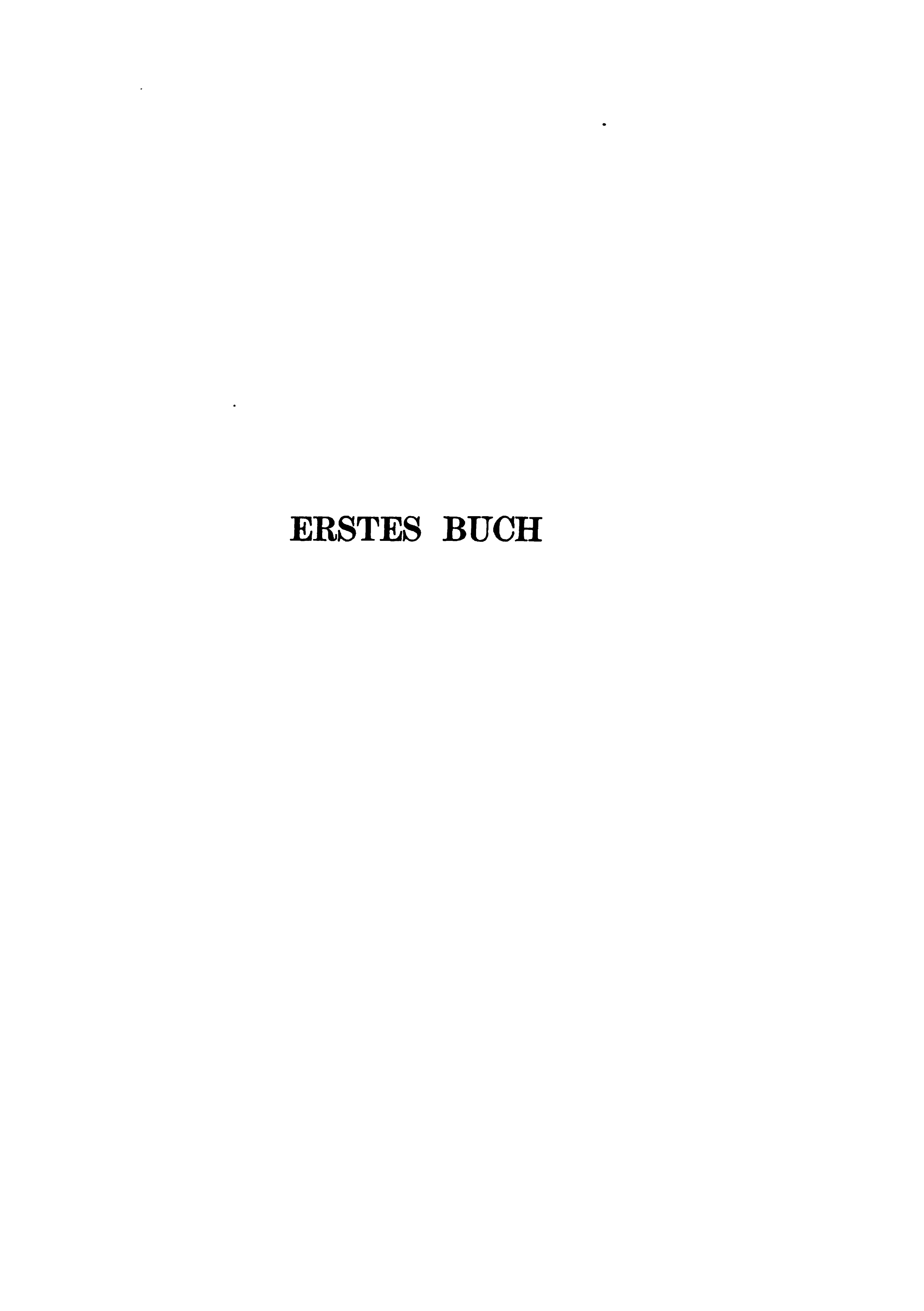
XXVII. Bittzweig. 400

XXVIII. Andre Pompen mit Zweigen und Bäumen. Maskenzweige. Vogelbäume 403

Seite

XXIX. Eiche 406
XXX. Palme 413
XXXI. Ölbaum 423
XXXII. Feige 437
XXXIII. Pappel 441
XXXIV. Myrte 445
XXXV. Rose 456
XXXVI. Apfel 461
XXXVII. Orange 465
XXXVIII. Granatenbaum 471
XXXIX. Cypresse 486

XL. Historische Übersicht 495
§ 1. Der Baumkultus bei den Völkern der alten Welt neben den Hellenen 495
§ 2. Aegypter 498
§ 3. Inder 505
§ 4. Assyrier. Armenier. Iranier. Parsen 506
§ 5. Israeliten 518
§ 6. Kelten und Germanen 529
§ 7. Erlöschen des Baumkultus unter den christlichen Kaisern 531



ERSTES BUCH

I.

Es liegt in der sinnlichen Anziehungskraft der vollendeten Kunst begründet dass das Auge der neuern Alterthumsforscher mit grösserer Vorliebe an dem bildwerklich Überkommenen der Hellenischen Kunst haftet und ihre Gedanken sich lieber der Erklärung von diesem zuwenden, als dass sie sich im Kreise der Betrachtung dessen bewegen mögen was nur in der schriftlichen Tradition erhalten ist. Auch ist im Erstern grösten Theils ein abgerundeter Gedanke in wohlerhaltener Darstellung aufbewahrt, wogegen das Letztere oft nur andeutungsweise und fragmentarisch überliefert ist und der vielseitigen Ergänzung zu seinem Verständnis bedarf; dabei hat ein Bildwerk von zweifelhafter Darstellung noch den Reiz ein weites Feld für Conjecturen zu eröffnen, die Vielen ein willkommenes Mittel bieten ihren Schatz von gesammelten Notizen zu seiner Erklärung zu verwenden und dieselben wenigstens auf solche Weise, wenn auch oft genug hypothetisch, zu verwerthen. Allein es ist eben so wahr dass bildliche Darstellungen sämtlich einer Zeit angehören, der schon die Gedanken die denselben unterliegen von einer andern früheren Zeit vorgedacht und ausgearbeitet überkommen sind; selbst Bildwerke welche im hochalten archaischen Formengewande erscheinen, sind meistens nur eine mit Absicht treu gehaltene Nachbildung gewesener ursprünglich erster Darstellungen; denn man merkt ihnen sehr gut die Weise des Werkes an welches ihnen als Vorbild diente. Wol möchte es daher an der Stelle sein auch den Blikk einmal weiter hinauf, zu Ursprünglicherem zu wenden welches noch vor der

Zeit liegt der die Bildwerke, Götterbilder und Tempelhäuser entstammen, zu jener Phase des Hellenischen in der die Gedanken zu den späteren Bildwerken geboren werden, wo Kulte und Sacra entstehen, Kultusstätten und Heiligthümer gestiftet werden. Es ist damit jene Zeit gemeint welche mitten inne liegt zwischen der menschgestaltigen Bilderverehrung und derjenigen ältesten Phase die dem bilderlosen und tempellosen Kultus des unsichtbaren Einen über dem heiligen Aether wohnenden Zeus angehört; eine Zeit welcher, mit Ausnahme sehr weniger Bräuche, alle die Opfersacra, heiligen Riten und Ceremonien des Kultus ursprünglich sind die die Substanz der Hellenischen Theologie bilden, und die der spätere Bilderkultus bereits als bestehend vorfand. Das ist die Zeit in welcher die Ursprünge des Polytheismus zu suchen sind, in der die besondern Götter der Hellenen und deren Sacra geboren werden, also die Phase wo das Geschlecht, noch unter der Gewalt der Naturmächte stehend und so zu sagen im Boden der Natur wurzelnd, des Gottes Geist in Naturmalen wohnend glaubte und im Kultus solcher ursprünglichen Male sein religiöses Bewustsein zu erfüllen strebte. Einen Einblick in diese Kultusphase der Naturmale soll die vorliegende Abhandlung gewähren. Und zwar soll unter diesen Naturmalen der Kultus der Bäume bei den Hellenen und Italern in das Auge gefasst sein, der gleiche Kultus bei andern vorchristlichen Völkern des Orientes dabei nur als ein Paralleles hinzugezogen werden, so weit dasselbe dienen kann die Wahrheit des dort Ueberlieferten als eine allgemeine, die Völker des Alterthumes in gleichem Maasse angehende zu erhärten. Freilich, wird man meinen, sei die Verehrung einzelner heiliger Bäume wie ganzer Haine bei den Völkern der vorchristlichen Zeit so bekannt dass sie keines Erweises bedürfe; betrachtet man aber alle bekannten Ausserungen der neueren Forscher darüber, so wird man inne werden wie dieser Kultus nur als Thatsache von der Forschung angemerkt, in seinem innersten Wesen aber, im Grundbegriffe worauf er ruht, wie in seinen tief in das ge-

samte Leben der Alten eingreifenden Consequenzen noch eben so wenig erkannt worden sei als es der Grundbegriff der alten Religio überhaupt ist, deren zweite Entwikkelungsstufe eben diese Verehrung der Naturmale bildet welche, dem Bilder- und Tempeldienste vorangehend, die Unterlage ist auf der sich letzterer entwickelte. Dass aber vornemlich der Baumkultus der Hellenen und Italer bisher nur in vereinzelten Spuren von der Alterthumskunde urgirt sei, ist eine eben so bekannte Thatsache. Denn die Bedeutung welche derselbe in der ersten Phase des Polytheismus einnahm, die alles beherrschende Gewalt mit welcher er das Geschlecht durchdrang, wie die ungeschwächte Lebenskraft mit welcher er neben der Bilderverehrung und in derselben bis zum neunten Jahrhundert unserer Zeitrechnung hindurch dauerte, das alles hat man nicht geahnt geschweige denn zu Lichte gebracht. Niemand hat erkannt wie Bäume so die ersten Bildzeichen und Tempel als auch die letzten Kultusmale der Götter gewesen und dies noch bis in eine Zeit geblieben seien in der schon das Christenthum der Götter heiligste Tempelhäuser geschlossen, ihre Bilder vernichtet, ihren Kultus mit schweren Strafen verpönt hatte. Wer von den neueren Forschern, kann man offen fragen, hat es erkannt wie die Sacra jeder Gottheit ohne Zweig des ihr heiligen Baumes ganz unmöglich ausgerichtet werden konnten; wer hat es bemerkt wie man selbst nicht einmal im Stande war ohne Holz von vorbestimmten Bäumen den Göttern dasjenige Opfer zu bringen welches von den Alten doch als das vollkommene bezeichnet wird, das Feueropfer. Eben so wenig hat man geahnet dass ohne Pflanzung des einem Gotte heiligen Baumes nicht einmal die Stiftung seines Kultustempels möglich war. Doch darf dies in der That kaum Wunder nehmen wenn man bedenkt wie die Darstellung der Sacra und heiligen Riten des Hellenischen Gottesdienstes bisher so wenig ergiebig gewesen ist, dass die Forschung noch nicht einmal den merkwürdigen mächtig in die heutige sogenannte Kunstgeschichte einschneidenden Unterschied erkannt hat, der zwi-

1*

schen Kultustempeln und Festtempeln bestehe, d. h. zwischen Tempeln welche nur zur Ausübung von Sacra bestimmt sind mithin die Kultusweihe empfangen haben, wie der Tempel der Athena Polias zu Athen, der Hera zu Argos und andere, und Tempeln welche blos zur Vollziehung politischer Festgebräuche dienten, wie der Parthenon zu Athen, der Tempel des Zeus zu Olympia und verwandte. Bis dahin hat man beide nur unter dieselbe Kategorie vereinigt und aus gleichem Gesichtspunkte betrachtet. Dass mit der Erkenntnis und kritischen Belegung dieser letztern Thatsache auch die Fiction von der heiligen Verehrung der Bilder in diesen Festtempeln schwinden müsse, die doch als Wunder der Bildkunst dastehen, wie der Parthenos und des Zeus des Pheidias, dass die bisherige Betrachtung der Tempel und ihrer Bildwerke von dieser Anschauung getragen sich völlig umgestalten und eine ganz andre werden müsse, davon sind die ersten Beweise an dem sogenannten Panathenäischen Pompenzuge des Parthenon meinerseits in der Abhandlung über den Parthenon und den Zeustempel zu Olympia bereits gegeben. [1]) Man darf sicherlich nicht einwenden dass solche Dinge als gesonderte Erscheinungen anzusehen wären, die man blos an sich ohne weitere Verknüpfung betrachten und erklären könne; in der Ideenwelt der Alten giebt es nichts isolirt Dastehendes, es ist alles aus einer Wurzel und einem Stamme erwachsen, jedes Einzelne ein Glied der grossen Gedankenkette welches, aus seinem Connexe gerissen, ohne Erklärung dasteht. In gleicher Dunkelheit schwebte wie gesagt auch der Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, und alles was F. Hermann in seiner vortrefflichen Arbeit über die gottesdienstlichen Alterthümer davon vorzubringen wuste, war die Hinweisung auf das was Spencer, Blum, Eschenbach,

1) Über dieses ganze Verhältniss meine Tektonik der Hellenen, 4 Bch. Noch bestimmter und ausgeführter meine Abhandlung: Über den Parthenon zu Athen und den Zeustempel zu Olympia, in der Zeitschrift für Bauwesen, Berlin 1852. 53.

Dresler und einige andere [2]) darüber gesagt hatten. Vergleicht man aber diese Gewährsmänner mit dem was meine Arbeit bietet, so wird jeder Unbefangene sehr bald inne werden was jene gegeben haben, aber auch was sie nicht gegeben haben.

Ich nehme keinen Anstand zu gestehen dass mir die Anregung zu der vorliegenden Untersuchung nur jene Stelle aus den Fragmenten des Erechtheus vom Euripides gegeben habe, wo der Burgölbaum zu Athen als bekränzt und mit dem goldenen Gorgoneion versehen erwähnt ist. Eine so unantastbare Überlieferung eines Dichters bei dem ich stets ein viel grösseres Gewicht auf die Sagen lege die er mit einer seltenen Gewissenhaftigkeit und Treue aus seinen bibliothekarischen Schätzen excerpirte, als auf die seichten Erfindungen und Phrasen aus denen er seine Dramen zusammenfügte, war wol gewichtig genug um das Beispiel dieses einen heiligen Baumes in seiner angedeuteten Ausstattung als ein allgemein gültiges für alle ihm gleichstehenden Tempelbäume anzusehen, und darauf hin den Versuch zu wagen durch eine ausgedehntere Untersuchung Licht hierüber zu gewinnen. Erst nachdem mir durch Aufnahme einer solchen das ganze Verhältnis klar und unzweifelhaft geworden war, hat mich Hermanns Citat auf jene Abhandlungen aufmerksam gemacht, die ich denn alsobald einsah. Doch habe ich bei deren Lesung nur die Überzeugung gewonnen dass aus diesen der leitende Gedanke der meiner ganzen Arbeit zu Grunde liegt und den sie als ihr eigenstes Eigenthum in Anspruch nimmt, nicht zu ziehen, auch in ihnen vornemlich für den Baumcultus der Hellenen und Römer ein kaum andeutendes Material gegeben sei, welches mir denn auch bereits aus den Quellen selbst genauer bekannt

---

2) Spencer De legibus Hebrae. ritual. Blum De δενδροσεβείᾳ gentilium, Lips. 1711. Eschenbach De consecratis gentilium lucis. Diss. acad. Norimb. 1705. Dresler De lucis religionib. destinat. Lips. 1720. Saggi dell' Acad. di Cortona T. IV.

geworden war. Eben so wenig konnte mich auch die Kenntnis der Quellen zur Sache führen, sondern umgekehrt, wie es bei jeder genetischen Entwikkelung einer Forschung immer der Fall ist, haben Schluss und Hypothese erst zur Einsicht und Aufsuchung des Materiales, zum Verständnis der Quellen geführt. Sind die Beweise herbeigeschafft und vor Augen gelegt, dann hat es freilich immer den Anschein als sei aus dem Apparate der erst durch Voraussetzungen gewonnen ist, der Gedanke gekommen; wer aber weiss wie blosse Notizengelehrsamkeit gewiss nie zur Erforschung sondern höchstens zur Ausstattung des Erforschten führt, wird mir gewiss beipflichten.

Endlich konnte es in der vorliegenden Schrift weder Absicht sein eine förmliche heilige Botanik, noch eine Symbolik aller Baumgattungen in Bezug auf sacralen und profanen Brauch zu geben; sie sollte nur einen sichern Umriss des Baumcultus hinstellen wie er zur Ergänzung der Sacra und heiligen Riten des Tempel- und Bilderdienstes bis jetzt gefehlt hat, also die Absicht erfüllen mit den gegebenen Thatsachen eine bestehende aber nicht erkannte Lükke in unsrer Kenntnis der Hellenischen Mythologie und der Heiligthümer auszufüllen. Eine erschöpfende Entwikkelung des Gegenstandes darf schon deshalb nicht erwartet werden, weil sich des noch ungenutzten Materiales in Fülle vorfindet, auch ein später beabsichtigter Umriss vom Kultus der übrigen Naturmale erst die Vollendung und Abrundung des Grundgedankens herstellen wird.

Für das Verhältnis der Sacra und heiligen Bräuche überhaupt wie sie schon im Baumkultus erscheinen, muss ich schliesslich auf das vierte Buch meiner Tektonik der Hellenen verweisen, da hier nicht wiederholt werden kann was dort bereits ausgeführt worden ist.

II.

UMRISS DES HELLENISCHEN BAUMCULTUS.

So weit die heilige Sage der Hellenen ihre Spuren in die Vorzeit hinauf trägt, verehrte das Gesamtgeschlecht der Vorhellenen nur einen Gott, namenlos, bilderlos wie tempellos; den unsichtbar und allgegenwärtig im weiten All der Natur herrschenden Zeus. Das war der Zeus Peloros der Thessaler, der Lykaios der Arkader, der Hypsistos oder Hypatos der Kekropiden, der Olympios der Eleer, der Dijovis der Römer. Dass die Götter der Pelasger namenlos gewesen, dass der Zeit des Kekrops erst Namen für Zeus entsprungen seien, dass selbst noch in dem väterlichen, also Pelasgischen, Zeus des Priamos alle drei Potenzen des Weltherrschers als höchster, irdischer und unterirdischer vereint waren, sind Ueberlieferungen von unabweisbarer innerer Wahrheit. Als weiterhin das Geschlecht von diesem Einen Gott hinwegging, sich in viele Geschlechter und Stämme sondernd, jedes besondere Geschlecht in seinem veränderten Bewustsein auch einen besondern Gott erkennend, offenbarte sich ihm dieser sein Gott auch in einem bestimmten und besondern Wohnsitze auf der Erde, in welchem sein göttliches Wesen wirkend und segenvoll mit den Menschen verkehrend gedacht ward. Es entstand mit vielen Göttern die Verehrung derselben in terrestrischen Wohnsitzen wie die Heiligkeitsanerkennung dieser Sitze. Aber solche Wohnsitze, obgleich die ersten sichtbaren Malzeichen der Götter, waren noch nicht von Menschenhänden gemachte Dinge, sondern von der Gottheit selbst geschaffene, ursprüngliche, mit der Schöpfung zugleich gewordene. Es waren dies Naturmale; als Quellen, Hölen,

Erdklüfte, Steine, Bäume. In diesen Naturmalen wurde des Gottes Numen wie in einer sichtbaren Hülle hausend geglaubt; nicht war er durch menschliches Zuthun hineingekommen, er lebte darin aus eigner Machtvollkommenheit, er hatte sich das Mal von selbst zum Sitze erkoren; nicht war es auch die Materie und Bildform eines solchen Males welche als Gott verehrt wurde, sondern eben die Gotteskraft welche als darinnen webend sich äusserte.

Die Verehrung dieser Naturmale mit welcher der Polytheismus beginnt, bildet somit die zweite Phase der Hellenischen Religion, welche dem Monotheismus folgt und der Zeit vorangeht in der die menschgestaltigen Kultusbilder und deren Tempelverehrung anheben.

Unter diesen Naturmalen welche man als Wohnsitze und sichtbare Bildformen der Gottheit ansieht, kommen vornemlich diejenigen in Betracht in welchen der Mensch nicht nur eine seiner eigenen Natur engverwandte Lebensthätigkeit erkannte, sondern an die er zur Erhaltung seiner physischen Existenz auch am meisten gewiesen war: die lebennährenden Pflanzen, vornemlich die Bäume; und weil der göttliche Geist als ein ewig wacher und wirkender gedacht ist, sind dem entsprechend unter den Bäumen diejenigen welche beständig grünend niemals ihr Laub abwerfen und dabei eine über alle Erinnerung hinübergehende Lebensdauer haben, als Repräsentanten der unvergänglichen und nie schlummernden Gotteskraft betrachtet worden. Es sind vom Uranfange an dem Hellenen, Latiner, Meder und Armenier, dem Chaldäer wie dem Kananiter, dem Inder wie dem Germanen und Kelten Bäume die ersten Tempel und irdischen Abbilder der Gottheiten gewesen, in welchen deren Geist hauste und mit ihnen verkehrte, in welchen er dem Geschlechte seinen Willen durch Vorzeichen und Orakel offenbarte. Schwerlich kann es noch einem Zweifel unterliegen dass unter allen Naturmalen, nächst dem Quell, die Bäume zuerst als Heiliges verehrt wurden, dass Feuer und Wasser die ältesten Zeichen heiligen Dienstes gewesen seien. Denn

wie der Mensch nicht ohne den trankspendenden Quell, so vermag er nicht ohne den Nahrung, Feuerung und Nutzholz gebenden Baum zu leben. Dieses ursprüngliche Verhältnis hat sich noch in der das ganze Alterthum hindurch in Kraft stehenden Verbannungsformel erhalten: „jemand Feuer und Wasser versagen" (aqua et igni interdicere), welche das Gesetz über den Schuldigen aussprach dem man die Existenz im Vaterlande unmöglich machen, den man ächten wollte.

Mit seltener Übereinstimmung wird dieses ursprüngliche Heiligkeitsverhältnis der Bäume, als lange Zeit vor dem Bilder- und Tempeldienste bei den Hellenen bestehend und ihm vorausgehend, auch so von alten Schriftquellen bezeugt. Plinius[1]), seine Naturgeschichte der Bäume beginnend, meint: die Bäume ermangelten eben so wenig der Seele wie jedes andre Lebende; es seien stets Bäume und Wälder für das höchste Geschenk gehalten was die Natur dem Menschen verliehen, von ihnen habe man die erste Nahrung und Bekleidung genommen; deswegen wolle er mit der Beschreibung der Bäume auch eine Darstellung der ursprünglichen ältesten Sitten vereinigen. Nach dieser Einleitung fährt er dann weiter fort: Bäume seien die ersten Tempel der Gottheiten gewesen, es weihe noch heute der schlichte Landmann auf altherkömmliche Weise den schönsten Baum einem Gott und man verehre nicht die von Gold und Elfenbein strahlenden Götterbilder in grösserer Andacht als die Haine und das in ihnen herrschende feierliche Schweigen; auch bestehe der Glaube dass die Bäume den Silvanen Faunen und andern Göttinnen, oder vielmehr deren Numina, eben so angehörten als der Himmel den Göttern, daher blieben fortwährend die verschiedenen Arten von Bäumen besonderen Gottheiten geweiht: so die Eiche dem Juppiter, die Olive der Minerva, die Myrte der Venus, der Lorber dem Apollo, die

1) Plin. H. N. 12, 1.

Pappel dem Hercules [2]). Hierauf führt er weiter aus welche Segensgaben die Menschen von den Bäumen empfiengen; es seien diese so bedeutend dass sie ohne dieselben nicht zu leben vermöchten; endlich wie ursprünglich die Ebenbilder der Götter aus dem Baume gemacht worden sein. Änliches sagt Phädrus. Ehemals, erzählt dieser, wählten die Götter Bäume dass sie in ihrem Schutze sein sollten: die Eiche gefiel dem Juppiter, die Myrte der Venus u. s. w. [3]). Lukian holt noch weiter aus wenn er sagt: Es haben zuerst die Menschen den Göttern Haine eingezirkt, Höhen geweiht, Vögel geheiligt und jeder Gottheit einen besonderen Baum beigelegt; sodann habe jedes Volk sich seine besondere Gottheit gewählt und als bei sich wohnend verehrt; zuletzt endlich habe man den Göttern erst Tempel errichtet, ihnen Bilder gemacht und geglaubt das seien die Götter selbst [4]). Wie deutlich sich die spätern Athenäer noch dieses ursprünglichen Verhältnisses bewust waren, spricht sich im Aristophanes genugsam aus. Denn wenn derselbe in seinen Vögeln diese Thiere, welche durch ihren Flug wie ihre Erscheinung von uralten Zeiten her Schicksalskündende Gottesboten gewesen sind, auch an Stelle der-

2) Plin. 12, 2. Haec fuere numinum templa, priscoque ritu simplicia rura etiam nunc deo praecellentem arborem dicant. Nec magis auro fulgentia atque ebore simulacra quam lucos et in iis silentia ipsa adoramus. Arborum genera numinibus suis dicata perpetuo servantur: ut Iovi esculus, Apollini laurus, Minervae olea, Veneri myrtus, Herculi populus. Quin et Silvanos Faunosque et dearum genera silvis ac sua numina tanquam et caelo attributa credimus.

3) Phaedr. fab. III, 17.

Olim, quas vellent esse in tutela sua,
Divi legerunt arbores. Quercus Jovi
Et myrtus Veneri placuit, Phoebo laurea,
Pinus Cybebae, populus celsa Herculi.
Minerva . . .
Oliva nobis propter fructum est gratior.

4) Lucian. de sacrificiis 10. Καὶ πρῶτον μὲν ὕλας ἀπετέμοντο . . . . καὶ τὰ φυτὰ ἀπεφήμισαν ἑκάστῳ θεῷ . . . Ἔπειτα δὲ ναοὺς ἐγείραντες . . . εἰκόνας αὐτῶν ἀπεικάζουσιν.

jenigen Götter und Heroen treten lassen will deren Attribute sie sind, so verlangt er dabei dass die Athenäer alsdann auch die Götter wieder im Freien verehren und „statt Tempel mit goldenen Thüren den Ölbaum zum Tempel weihen würden". Hiermit aber spielt er auf den ursprünglichen ersten Zustand der Gottesverehrung, auf jene Kultphase an in welcher der Ölbaum noch Bild und Tempel der Athena war, bevor man deren Bild und Tempelhaus stiftete [5]).

Viel spätere Schriftquellen stimmen in ihren Andeutungen ursprünglicher Zustände hiermit überein. Cyrillus weiss dass die Leute zuerst Haine und Hügel in Beschlag genommen, unter dem vorspringenden Zweigdache der schönsten Bäume Gottesbilder geweiht, Altäre errichtet und diese nichtigen Götzen als Heilande angefleht hätten [6]). Andre Kirchenschriftsteller reden in gleichem Sinne vom Unverstande der Menschen dass sie solchen Bäumen, wie den Platanen, Cypressen und andern, wegen ihrer Schönheit heilige Opfer brächten [7]); oder dass die Läugner des Christenthums Haine, Waldungen, vornemlich aber einzelne Bäume verehrten welche sie unter die Götter zählten [8]).

Wenn aber nach den lateinischen Schriftquellen die heiligen Bäume Roms älter waren als die Stadt Rom, so musten sie zuerst und allein die Gottesbilder und Tempel gewesen sein; denn es wird bezeugt dass Rom in den ersten 170 Jahren seiner Gründung noch keine Götterbil-

---

5) Aristoph. av. 615 fg., wo Schol. 617 δένδρον ἐλαίας· ὅτι εὕρημα Θεῶν. Ἀθηνᾶς γάρ· ganz richtig versteht.

6) St. Cyrillus in Isaiam. ἄλση μὲν γὰρ καὶ δρυμοὺς καταλαμβάνοντες, εἶτα τοῖς εὐμηκεστέροις τῶν φυτῶν εἴδωλα παριδρύσαντες ἐγείραντές τε βωμοὺς σωτῆρας ἐπεκάλουν τοὺς ψευδωνύμους Θεούς. Beispielsweise jener Myrtenbaum als Artemis Soteira zu Boia; vgl. Myrte.

7) Theophylactus, Comment. in S. Ios. c. 4, p. 616.

8) Zonaras Annal. T. 3. Leon Isaur. p. 82. καὶ τὰ δένδρα εἰς Θεοὺς ἐνόμιζοντο.

der, also nur heilige Bäume gehabt habe[9]). Wie dauernd im Leben der Italer diese Identität des Baumes mit dem Gottwesen festgehalten ist, dafür spricht die Thatsache dass sie fortwährend aus den Zweigen heiliger Bäume Bünde (struppi) machten, dieselben an Stelle der Götterbüsten auf Pulvinarien setzten und sie heilig verehrten[10]). Hieraus schon, wie aus allem was über den Gegenstand beigebracht werden wird, ergiebt sich wie von vorn herein abgewiesen werden müsse als seien unter solchen Bäumen nur diejenigen bezeichnet in deren gehöltem Stamme, gleich wie in einer Kapelle, ein Gottesbild geweiht sei; denn das sind nur Ausnahmen die ja erst mit dem Bilderdienste auftreten und an dem schon an sich als Gottessitz geltenden Baume diesen Begriff nur noch schärfer bezeichnen.

Trat nun gleich zum Baumcultus die Bildung und Verehrung von Götterbildern später hinzu, so war diese doch nur immer ein Apparat wie der Kultustempel der blos hinzutrat; der Baumkultus selbst blieb in ungeschwächter Kraft hierneben bestehn. Man kann auch, ohne der Beweise dafür zu bedürfen, dreist behaupten dass die Schatzhäuser bei Kultustempeln wie zu Dodona, Samos und Delphi, in welchen die Weihegeschenke der Gottheit niedergelegt wurden, älter als die Tempel seien[11]). Denn solche Weihegeschenke entspringen mit dem Baumkultus zu gleicher Zeit, sie verlangen sogleich Räume zur Aufbewahrung; die Tempelhäuser dagegen entstehn erst mit dem Bilderdienste.

Dass aber der Baumkultus mit seiner belebenden Gewalt gleichsam wie Saft und Blut das Leben der Alten durch-

---

9) Plutarch. Numa 8: Οὐδ' ἦν παρ' αὐτοῖς (τοῖς Ῥωμαίοις) οὔτε γραπτὸν οὔτε πλαστὸν εἶδος θεοῦ πρότερον. ἀλλ' ἐν ἑκατὸν ἑβδομήκοντα τοῖς πρώτοις ἔτεσι ναοὺς μὲν οἰκοδομούμενοι καὶ καλιάδας ἱερὰς ἱστῶντες, ἄγαλμα δ' οὐδὲν ἔμμορφον ποιούμενοι διετέλουν. Dasselbe sagt Clem. Alex. Strom. 1, § 71, p. 131. — Tertull. Apologet. 25 Etsi a Numa concepta est curiositas superstitiosa, nondum tamen aut simulacris aut templis res divina apud Romanos constabat . . . et deus ipse nusquam. August. de Civ. Dei 4, 31 und 9.

10) Siehe Cap. 14. Götterbilder aus Holz.

11) Cap. 5, § 1.

dringen und in ihm so mächtige kaum austilgbare Wurzeln fassen konnte, das hat seinen unschwer zu erklärenden vorhin schon berührten Grund. Denn nur wenn man weiss dass die Götterverehrung mit den Zweigen eines heiligen Baumes ganz untrennbar verknüpft ist, wie kein Gebet ohne dieselben zu sprechen, kein Sacrum, keine Opferhandlung ohne sie möglich, keine einzige der heiligen Riten ohne dieselben ausgeübt werden kann, dann begreift man erst vollkommen was Kultus der Bäume sei, dann erklärt sich die Verwendung ihrer Zweige, Früchte und Hölzer in den heiligen Riten, dann erschliesst sich die Ursache warum man die Stiftung von Sacra und Kultusstätten von der Möglichkeit abhängig machen muste der Gottheit heiligen Baum pflanzen und zu den Kultriten benutzen zu können. Aber nur weil das Wesen je einer Gottheit in der Substanz je eines Baumes lebend und mit ihr assimilirt gedacht wurde, knüpft sich bei den Hellenen die Verehrung der besondern Götter an den Baum an. Als im Baume seiend und örtlich in ihm wohnend wird unter seinem Bilde die Gottheit zum ersten Male durch Opfer und Weihespenden begrüsst; mit dem Baume wird und entsteht ihr Kultus, mit ihm wandert derselbe; und wohin die Sacra als Filiale übersiedelt werden, dahin führt man einen Sprössling vom väterlichen Gottesbaume, pflanzt ihn auf und heiligt ihn durch Gründung des Altares und Speisetisches. Ja der Mythos wagt gar nicht anders zu glauben als dass dieser vom Gott zu seinem Abbilde und Sitze erkorene Baum eigenhändig von ihm zur Stätte getragen und gepflanzt sei. Wie untrennbar der Baum von den Sacra war, zeigt die Thatsache dass auf der Örtlichkeit wo der Baum nicht wachsen konnte, auch die Stiftung des Kultus dem er zugehörte unmöglich wurde. Denn was für ein anderer Grund wäre es gewesen um den sich der Pontische König Mithridates und die Bewohner der Stadt Pantikapaion auf alle Weise bemühten Lorber und Myrte anzupflanzen und zu ziehen, als nur der der Stiftung und Ausrüstung von Sacra des Apollon und der Aphrodite, indem man dieser Bäume zum Gebrauche

in den Sacra unerlässlich benöthigt war [12]); auch giebt Plinius ausdrücklich solchen Grund dafür an. In gleicher Weise, wiewohl wegen der klimatischen Hitze vergebens, versucht es Harpalos in Medien um Babylon zu den Festen des Dionysos den Epheu anzupflanzen [13]) welcher doch in Thrazien so schön wuchs dass sich die Thraker mit ihm an den heiligen Festen des Gottes Schilde, Helme und Thyrsen schmückten; und wenn nach Herodot [14]) in den Euphratländern kein Ölbaum und kein Wein wuchs, sondern statt deren nur Sesamöl und Palmwein gewonnen wurde, so konnten Kulte wie der der Athena und des Dionysos dort auch nicht hin zu verpflanzen sein. Aus diesem Grunde, weil man ohne heiligen Baum keine Kultusstätte stiften konnte, ist es auch gekommen dass später. keine Stiftung eines Kultustempels ohne Gottesbaum möglich ward.

Wozu man nun der Götter Bäume nutzte, beantwortet der bei den Hellenen ursprüngliche Brauch der Kränzung alles Gottgeweihten. Es werden nicht blos alle Opfer, Weihegeschenke und Spenden welche man darbringt gekränzt, sondern das Heiligthum wie die priesterlichen Personen, der Apparat des Kultus wie die Verehrenden sind bekränzt. Welchen Sinn ferner das Gebot der Kränzung mit den Baumzweigen bei Opfer und Gebet, welche Bedeutung der Kranz selbst hatte, das sprechen die schönen Worte des Chairemon bei Athenäus [15]) aus: „Kränze sollt ihr Knaben schneiden und

---

12) Plin. 16, 59 Circa Bosporum Cimmerium in Panticapaeo urbe omni modo laboravit Mithridates rex et ceteri incolae, sacrorum certe causa, laurum myrtumqne habere. Theophrast. H. Pl. 4, 5, 3.

13) Plin. 16, 62. Plutarch. Sympos. 3, 2. Theophr. H. Pl. 4, 4, 1. Der Epheu als dem Dionysos geheiligt ist allbekannt. Plutarch. Qu. sympos. 3, 2, p. 638. Daher auch bei Gelagen die Epheukränzung: Athen. 15, 17, p. 458.

14) Herodot. 1, 193. Xenoph. Anal. 6, 2, 6. 4, 4, 13.

15) Athenaeus 15, 19.

. . . . . (Οἱ παῖδες)
Στεφάνους ἑτοιμάζουσιν, οὓς εὐφημίας
κηρυκας εὐχαὶ προὐβάλοντο δαιμόνων . . . . . .
Στεφάνους τεμόντες, ἀγγέλους εὐφημίας.

bereit machen, welche als Verkündiger des Bittflehens, als Herolde der Andacht das Gebet voraus hinauf zu den Göttern tragen." Der Kranz war also der Bote welcher das Gebet himmelan zur Gottheit führte. Wenn aber auch das Weihewasser bei jeder Heiligung nicht anders als mittels heiliger Zweige, namentlich Lorberzweige, genommen und gesprengt werden konnte, so muste wohl solcher Zweig als Sprengwedel bei jeder Kultushandlung ein eben so Unerlässliches sein als es der Ysopbüschel bei den Israeliten sonst, bei den Weihen des römisch-katholischen Clerus noch heut zu Tage ist. Zu Olympia konnte dem Zeus nicht einmal ein Brandopfer ohne Ölzweige gebracht werden, weil man die aus Weizenmehl, Honig und Weihrauch gekneteten Opferfladen mit Ölzweigen belegen muste, und ein Pontificalgesetz überliefert dass der Flamen Dialis zu Rom nimmer den Ölzweig von seinem Priesterhute den er beständig trug, ablegen durfte, die Flaminica aber bei allen Sacra mit dem Zweige eines glükklichen Baumes um die Stirn erscheinen muste. Die volle Bedeutung des Kranzes im Leben der Alten spricht wohl am offensten das Athenäische Staatsgesetz aus welches mit dem Verbote einen Kranz zu tragen, die Person welche es betraf von allen heiligen Rechten, von jeder Theilnahme am Gottesdienste ausschloss. Selbst das Verhältnis des Holzes war so, dass gewissen Gottheiten nur mit gewissem Holze das Opfer verbrannt werden durfte. Das ist aber alles so ganz natürlich und einander folgerecht wenn man bedenkt wie die Sage von vorn herein ja selbst die Geburt oder Epiphanie der Gottheiten und den Ursprung ihres Kultus an den Baum knüpft. Mit oder unter dem Baume werden die Götter geboren; hier celebrirt man ihre Sacra, verrichtet Gebet und Opferweihe zuerst; hier feiert man die Feste ihrer Geburt und Vermählung durch alle Zeiten hindurch. Weil mit dem Baume das alles nur möglich ist, erklärt es sich wie es die heiligste Pflicht war für seine Erhaltung oder stetige Erneuerung zu sorgen, und warum überall die Pflege desselben in die Hand von

seiner Gottheit Priester gelegt ist. So kann man denn nicht blos aus dem Munde der Alten, mit Thatsachen der Geschichte, sondern auch durch Bildwerke belegen dass die Bäume Götterbilder und Tempel gewesen seien bevor noch letztere existirten, auch die aus dem Alterthume bekannten hochalten Bäume vor den berühmtesten Tempeln älter als diese Tempel und gleichzeitig mit dem Ursprunge des Kultus auf der Stätte waren. Ja, weil der Baum das ursprünglich erste Gottesbild ist, trägt er nicht blos der Gottheit Namen wie das spätere menschgestaltige Kultusbild, sondern wird auch eben so wie dieses schon mit den Attributen und Hoheitssymbolen derselben bekleidet, in vielen Fällen sogar mit Gesichtsmaske, Gewanden und Kleidung ausgestattet um die Adoration mit allen den heiligen Riten des Kultus so zu empfangen wie sie später auf das Tempelbild übertragen wird. Wie sollte es auch befremden einen lebendigen Baum, den Geber des Segens, so ausgestattet und verehrt zu sehen, wenn die Ueberlieferung bezeugt dass späterhin blosse Pfähle und Hölzer von solchen Gottesbäumen die ältesten Kultusbilder der hieratischen Kunst waren, dass man diese roh gearbeiteten Pfähle auch in gleicher Weise kostümirte heiligte und verehrte. Leiteten doch die Lateiner das in seiner Abstammung ihnen nicht mehr bekannte Wort Delubrum, der älteste Ausdruck für eine geweihte Kultusstätte im Allgemeinen, von solchem Holze aus einem glücklichen Baume ab welches auf der Stätte als Kultuszeichen errichtet und geweiht war. Und so ist es denn gekommen dass die Götterverehrung der Hellenen wie sie mit dem Baume entstand und mit ihm dauerte, auch mit ihm fiel. Wie der Baumkultus dem Tempel- und Bilderkultus voranging, so überdauerte er denselben auch bei dem gemeinen Volke, und das Letzte was christlich-clerikale Strafgesetzgebung mit grosser Mühe und schweren Strafen vernichtete waren die heiligen Bäume mit ihrer Verehrung.

War der Baum somit Abbild Tempel und Wohnung des göttlichen Numen, trug er den Namen der Gottheit, so

fielen ursprünglich die Begriffe von Kultusbild und Tempelwohnung in ihm als dem alles einschliessenden Bildkörper des göttlichen Numen zusammen. Erst mit Beginn der Zeit welche menschgestaltige Gottesbilder aus seinem Holze macht und diese dem Baume beifügt, oder ein Tempelhaus zu deren Aufnahme daneben gründet, scheiden sich diese Begriffe, es tritt Bild und Wohnung selbständig aus dem Baume heraus; letzterer bleibt als ursprüngliches veraltetes Idol noch übrig, empfängt aber nichts desto weniger fortwährend dieselben Sacra die ihm ursprünglich geworden sind durch die ganze Zeitdauer des Kultus hindurch. Dass dies für Bäume an deren Stelle weder Bild noch Tempel tritt, welche also für immer allein die Signa des Kultus bleiben, sich in noch engerem Sinne versteht, davon giebt schon den Beweis die sorgfältige Ergänzung derselben wenn sie entweder durch Alter oder irgend ein elementares Ereignis vernichtet werden.

Sinnlich wahrnehmbar gemacht wird nun dieses Heiligkeitsverhältnis des Baumes durch das Schema der Verehrung welche man ihm bringt; ein Schema welches wie gesagt bereits dieselben gleichen heiligen Ehren und Ceremonien zeigt die später bei dem Gottesbilde und seinem Tempel wahrgenommen werden. Man weiht den Baum ein, man weiht ihn aus, mit denselben heiligen Bräuchen mit welchen jedes Kultusbild und jeder Tempel consecrirt wie exaugurirt wird. Denn man heiligt ihn durch Salbung, bekränzt Stamm und Zweige mit Kränzen und geweihten Binden, errichtet ihm unter seinem Laubdache, als der heiligen Kultusstätte, den Brandopferaltar, Opfer wie Weihrauch zu verbrennen. Mit dem Namen des Numen dessen Tempel und Agalma er sein soll, empfängt er zugleich nicht blos die charakteristischen Attribute der Gottheit, die samt der Inschrifttafel durch welche man die Dedication besiegelt, seinem Stamme angeheftet werden, sondern man stellt, um ganz und gar den Begriff einer Gottesbehausung zu vollenden, unter seiner Laubdekke eben so Agalmata und Weihegeschenke auf wie später in den Hallen des Tempels, heftet bei Entzündung

heiliger Lichter seinen Zweigen Anathemata, die Lokken des Haares und Votivgaben mit den Schenkungsurkunden an, hängt die Erstlinge der Waffenbeute und des Jagdertrages an ihm auf; ja man erkennt an dass auch das Vorrecht des Asylon auf ihm ruhe, wie auf dem Altare, Tempel und Gottesbilde. Um aber die Weihegeschenke unterbringen zu können, legt man Hallen und Schatzhäuser, Thesauren um den Baum her. Solche Bauwerke sind älter als das Tempelhaus selbst. Bevor man in Delphi noch ein Bildnis sahe, waren Dreifüsse und Geräthe die Weihewerke, welche unter Verschluss gebracht werden musten während die Bildnisse im Freien standen[17].

Späterhin weiht man zur Bezeichnung seines Heiligkeitsverhältnisses das Bild der Gottheit selbst an, in oder auf seinen Stamm, wovon ausser andern später anzuziehenden Beispielen jenes auf der Insel Thera gefundene Reliefbild Fig. 48, mit dem Gottesbilde auf und einem Weihebilde neben dem Stamme, ein bemerkenswerthes Beispiel giebt[18]. Deswegen findet sich auch der Baum gleich jeder andern Kultusstätte nicht blos in einen geweihten Raum durch umgebende Mauer in ein Sacellum eingeschlossen, wie der hochheilig verehrte Quirinusbaum zu Rom[19], oder die heilige Linde und Eiche bei Tyana[20], sondern man fasst ihn sogar gleich einem Kultusbilde in eine Form jener Kapellen ein welche aus zwei durch einen Balken oder Bogen verbundenen Pfeilern oder Säulen gebildet sind; solche Kapellen erscheinen in zahlreichen Bildwerken und sind augenscheinlich sehr lange nach der Consecratio des Baumes erst errichtet[21]. Ist er und seine Stätte entweder schon von unvordenklichen Zeiten her heilig, oder auch im Laufe der Zeit erst consecrirt, dann

---

17) Athenaeus 6, 20.

18) Siehe Annali dell' Inst.

19) Plutarch. Romul. 20 περιετείχισαν.

20) Ovid. Met. 8, 620 tiliae contermina quercus . . . modico circumdata muro.

21) Die angeschlossenen Figuren 23 26 33 36 38 38ᵃ 56 zeigen mehrere Beispiele hiervon. Vgl. Cap. 10.

ist es ein Verbrechen ohne Sacra auszurichten diese Stätte in profaner Verrichtung zu betreten. Darum fleht jeder Römische Landmann in seinem Gebete an den Palilien: es möge ihm Pales vergeben wenn er beim Weiden seiner Herde ja einmal unter einen heiligen Baum sich gesetzt habe [22]).

Kein Wunder wenn alle dem nach der vom Gotte erfüllte Baum die Kraft seines in ihm hausenden und webenden Numen durch automatische Lebensthätigkeit manifestirte, wenn divinatorische Äusserungen und Prodigia von ihm ausflossen, Gottessprüche und Orakelweisungen ihm abgelauscht wurden, oder wenn eine zufällige Beschädigung, oder seine Fällung durch Wind oder Blitz ein Piaculum war welches man durch feierliches Sühnopfer lösen muste.

Stellte man mit dem Augenblikke der Heiligungsweihe einen Baum auf seiner Stätte unter den Schutz seiner Gottheit, so muste nothwendiger Weise auch derjenige Dämon oder Genius ohne welchen keine Stätte bei den Alten zu denken ist, der Genius Loci den Schirm und Hort des Gotteszeichens und Altares übernehmen. Dies erklärt die Erscheinung der Schlange, als Personification des Genius Loci oder des Daimon Epichorios, bei allen heiligen Bäumen in Sagen und Bildwerken. Ja die göttlichen Mächte befehlen selbst ihre Bäume ausdrükklich in den Schutz dieser Dämonen, die überall schlangengestaltig gebildet sind. So setzt Ares im Kolchischen Haine den Drachen zum Hüter seiner heiligen Buche auf der das ihm geweihte Goldvlies sich befindet; Hera befiehlt einer ewig wachenden Schlange den Schirm ihres Hesperischen Apfelbaumes, und Athena trägt eigenhändig den schlangengestaltigen Heros Erichthonios samt dem ersten Ölbaume auf die Athenäische Burg und setzt ihn hier zum Wächter dieses Baumes und Ortes. Man sieht dieser Gedanke trägt sich in den spätern Tempelschlangen weiter fort; denn mit dem Augenblikke in welchem

22) Ovid. Fast. 4, 749 sedisse sub arbore sacra. Vgl. Cap. 12 u. 13.

Tempel und Bild neben dem Baume gestiftet werden, fällt dem Ortsgenius auch die Hut dieser Erweiterung des Heiligthumes zu.

Ward so von den Alten die Verbreitung und Kultur der Segen-gebenden und Leben-erhaltenden Bäume als ein Werk der Gottheit selbst angesehen und deren Kultus zu einer ersten Disciplin ihrer Religion, dann nimmt es nicht Wunder wenn der frische Kranz von solchem Gottesbaume eines berühmten Heiligthumes die höchste der Ehren ausdrükkte welche menschliche Satzung einem Manne der alten Welt zuzuerkennen vermochte.

Der Gedanke: jeder Gottheit ihren Baum zu ihren besonderen Sacra zu heiligen, beginnt bei den Göttern und steigt folgerecht von hier zu dem Heroen- und Manenglauben hinab. Es gab olympischer Götter Bäume, heilige und glükkliche; es gab auch unterirdischer Gottheiten Bäume, traurige und unglükkliche. Letztere waren nur dem Hades, der Persephone und den unglükklich Abgeschiedenen geweiht; ihre Zweige durften nicht zum Dienste der Olympischen, sondern nur zu Todtenweihen genutzt werden. Das gleiche Verhältnis erscheint auch auf die Halbgötter und Heroen übertragen; es gab auch Heroenbäume, und an Stelle der spätern Heroentempel und Kapellen finden sich ursprünglich Heroenbäume. Aber nicht blos einzelne Heroen, sondern alle Glieder eines Heroengeschlechtes haben solche Bäume. Der Familienbaum der heroischen Pelopiden war die Platane, alle Nachkommen des Pelops hatten Platanen als Heiligthümer; es findet sich eine Platane des Agamemnon, des Menelaos, der Helena. Bei den Römern zeigt die Geschichte einzelner Familien ganz dieselbe Gedankenrichtung. Wie jede Kultusstätte, jeder Tempel seinen Gottesbaum, so hat jeder Staat, jede Stadt, jeder Familiensitz, jeder Zweig einer Familie einen solchen; kaum möchte eines von diesen aufzuweisen sein welches nicht an seinem Gottes- oder Heroenbaume seinen Lebensbaum, seinen Schikksalsbaum gehabt hätte, in welchem der innen waltende Geist den ihm Ange-

hörigen durch automatische Lebensthätigkeit warnende Vorzeichen und Schikksalsverkündigungen offenbarte. Oft ist der Tempelbaum der Schutzgottheit des Staates zugleich Lebensbaum des ganzen Volkes. Und wie keine Tempelgründung, so ist auch keiner Stadt oder Burg Gründung oder eine Familienansiedelung zu denken ohne dass nicht der Baum des väterlichen Schutzgottes oder Dämon mit seinem Altare Erstes und Anfang aller Gründung wäre; es sind die berühmtesten Gründungen sämtlich um den aufgepflanzten heiligen Spross geschehen, oft genug bezeichnet ein schon stehender heiliger Baum den Ort der Ansiedelung eines wandernden Volkshaufens. Weil die Gründung sich an solchen Baum knüpft, weil sie mit ihm geboren wird, vergeht sie auch mit ihm; ihr Ursprung, Schikksal und Ende liegt in seiner Lebenskraft und Dauer eingeschlossen und vorgebildet; er ist das *pignus imperii*, das Unterpfand für den Bestand der Gründung. Sein allmäliches Absterben wie sein plötzlicher Umsturz sind aus diesem Grunde die schrekklichsten Vorzeichen, sie verkünden dass des schützenden Gottes Geist seinen Sitz verlassen, seinen Beistand den Angehörigen entzogen habe; es können keine Opfer mehr auf dem Baumaltare ausgerichtet, keine Weihegaben mehr gespendet werden, der Kultus erlischt auf der Stätte. Sein Wiederaufgrünen dagegen, oder seine Aufrichtung von selbst, ist ein Zeichen der Gnade, Versöhnung und Rükkehr des Gottes oder Heroengeistes.

Lebte des Gottes Geist und Wesen im Baume, war dieser Bild und Wohnhaus desselben zugleich, so ist die Verwandlung eines Sterblichen in die Gestalt des Baumes wie die Aufnahme seiner Seele in dieses Gotteshaus nichts weiter als ein jener Phase des Baumkultus ursprüngliches und ihr angehörendes Bild der Transfiguration, der Verwandlung in die Gottesgestalt, der Aufnahme in die heilige Gemeinschaft der Gottheit, also der Vergötterung, der Apotheosis. Die Seelen der Reinen Abgeschiedenen werden so zur Gottheit in das Paradies versammelt; zwar wird der Baum

zu ihrem Grabe, allein sie dauern in dem Baume, der durch Samen und Pflanzlinge in seiner Gattung ein ewig lebender ist, als Baumseelen auch ewig-lebend weiter. Wunderbar und bezeichnend genug ist es hierbei dass die heilige Sage eine so begnadigte Persönlichkeit stets in einen derjenigen Bäume verwandelt werden lässt, der seinem Wesen entspricht und seine Natur festhält, so dass sie auch nach dem Tode in gleicher Individualität wie im Leben, ewig fortdauernd erscheint, nur mit einer andern Substanz assimilirt, nur in eine andere Körperform transfigurirt. Empedokles [23]) noch glaubte dass es für einen Menschen von hohen Tugenden nur zwei selige Loose nach dem Tode gebe: entweder in einen Lorberbaum oder in einen Löwen transfigurirt zu werden. Man sieht wie analog dies dem spätern Begraben heiliger und gottgeweihter Persönlichkeiten in einem Grabe in der Tempelcella oder im Altare der Gottheit ist, welches doch auch weiter nichts war als eine gleiche Vereinigung mit der Gottheit in einer gemeinsamen Wohnung unter dem gemeinsamen Theilhaftigwerden der Opfer und Sacra. Setzt der hochalte Glaube aber den Baum in solche Verbindung mit dem Leibe und Leben des Menschen dass er die entseelte Hülle nicht in Staub vergehen, sondern in ein ewig lebendes den nachkommenden Geschlechtern Segen spendendes Gewächs aufnehmen lässt, oder geradezu aus dem Grabe und Leibe des Bestatteten einen Baum aufspriessen, mithin die Asche sich in einen solchen verwandeln macht, ja schon aus dem Todesblute und den Leidensthränen gottbeseelter Persönlichkeiten Bäume und Pflanzen aufspriessen lässt, so erklärt es sich warum von Urzeiten an kein Grab ohne Baum, ohne Blumen und Sträucher zu denken ist, wie es ein Staatsgesetz in Hellas ward jedes Grab mit solcher Pflanzung zu versehen und als Schutz derselben den Gottesfluch auf den Verletzer zu setzen.

Es liegt in der Natur der Sache und bedürfte gewiss

23) Aelian. Hist. Anim. 12, 7.

kaum der Erinnerung wie die Heiligkeit **ganzer Haine** unter gleichen religiösen Gesichtspunkt falle. Denn der Hain ist es welcher ursprünglich den heiligen Bezirk der Gottheit oder das Heiligthum derselben bildet, in welchem der ausgezeichnetste Baum als eigentlicher Sitz und Abbild des Numen die Sacra trägt und die Adoration empfängt. Wie der heilige Baum seinen priesterlichen Vorstand, so hat gleicherweise jeder Hain einen solchen. Auch musten ja Haine aus welchen das **Opferholz** geschlagen wurde so alt sein als der Kultus, weil ohne Feuer kein Opfer verbrannt werden konnte, feuerlose Opfer keine vollkommenen Opfer waren. Daher die Unantastbarkeit der Haine und die Sühnopfer welche man bei Lichtung derselben brachte, um jedes Sacrilegium zu vermeiden[24]. Wie überzeugend der Begriff von diesem Heiligkeitsverhältnisse der gottgeweihten Haine im theologischen Bewustsein der Alten lebte, zeigt die Virgilische Anspielung dass die Idäische Mutter den Zeus um Erhaltung des Aeneas bat, weil dieser in den Schiffen fahre welche aus dem Holze ihres heiligen Haines auf dem Ida gezimmert seien[25] und welche sie dem Aeneas auf seine Bitte gewährt habe. Auch der Argonauten Fahrzeug blieb deshalb vom Zeus in allen Gefahren behütet weil in dasselbe als Amulet ein Stükk der Dodonäischen Eiche eingefügt war[25a]. Im Homerischen Hymnos an den Delischen Apollon[26] zögert Delos die Leto aufzunehmen, fürchtend es werde Apollon, „sobald er nur erst des Helios Strahlen erblikkt habe“, sich des armen Eilandes als seiner Geburtsstätte schämen, es ver-

24) Siehe Cap. 13.

25) Virg. Aen. 9, 92. Prosit nostris in montibus ortas, und Servius bemerkt: et bene arbores consecravit quibus immortalitatem petitura est, und wieder Vs. 96 Nam Aeneas sorte qua homo est navigationis debet timere periculum: quod perit, si eius navibus aeternitas detur.

25a) Nach Apollodor. 1, 9, 16 setzte Athena selbst ein „redendes“ Stükk der Dodonäischen Eiche in die Argo um den Argonauten ein lebendiges Orakel mitzugeben. Vergl. Schol. Apollon. 1, 527; 4, 583. Lycophr. 1319. Vergl. Cap. VIII, § 3.

26) Homer. h. in Apoll. 76.

lassen und anderswohin gehen, sich „heilige Waldbaumhaine und den Tempel zu gründen“, und Vs. 142 wird der Gott gepriesen, weil er „viele der Tempel und baumprangende Haine“ besitze. Werden aber die Götter unter Bäumen und in Hainen geboren, ersteht ihr Kultus hier, dann müssen natürlich die Bäume und Haine seit unvordenklichen Zeiten Kultusmale und Kultusstätten gewesen sein. Natürlich muste auch derjenige Baum heilig werden unter welchem der Gott bei irgend einer Gelegenheit erschien oder den er durch irgend ein Wunder als einen von ihm auserwählten bezeichnete. Ohne Zweifel muste ferner die Stätte wo die Sage ein solches Ereignis vorgehen lässt, durch irgend eine wunderbare Thatsache bezeichnet sein welche für das Bewustsein der ältesten Geschlechter so gewaltig bestimmend war, dass sie die Stätte in gleicher Weise als eine hochheilige, vom Gott zu seinem Sitz erkorene erkannten; so beispielsweise schon bei Moses der Ort mit dem brennenden Busche oder Baume der von dem Herrn selbst als ein „heiliger“ bezeichnet wird oder bei den Galliern derjenige Eichbaum im Eichenwalde auf welchem sie eine Mistelstaude entdekkten, weil sie glaubten dass alles was auf solchem wachse vom Himmel gesendet und dasselbe ein Zeichen sei dass den Baum der Gott selbst erwählt habe[27]). Wie hier ein solcher Baum, so giebt der Blitz-Zeus, der Zeus Kataibates bei den Hellenen, der im Blitze herniedersteigend sich selbst den Ort auf welchem der Wetterstrahl in der Erde verschwindet, als Sitz und Heiligthum bezeichnet, fortwährend Gelegenheit zur Gründung heiliger Stätten und Male dieses Blitz-Zeus. So erklärt es sich warum nicht blos in der Zeit des tempellosen Kultus, sondern durch die ganze Dauer des Götterdienstes hindurch, die Gottesfeste nur in den heiligen Hainen gefeiert werden. Daher selten ein Kultustempel ohne heiligen Hain seiner Gottheit zu denken ist, wenn er auch nicht unmittelbar den

27) Plin. 16, 95. Quidquid adnascatur illis, e coelo missum putant signumque esse electae ab ipso deo arboris.

Tempel umgab oder in seiner unmittelbaren Nähe lag, wie es gewöhnlich der Fall ist. Die unzählichen heiligen Haine bei Pausanias, Strabon, Plinius wie bei Homer und den Dichtern, in welchen die Gottesfeste gefeiert werden und heilige Malstätten mit Kultuszeichen eingeschlossen sind, beweisen dies genugsam.

III.

GEBURT ERZIEHUNG EPIPHANIE DER GÖTTER. URSPRUNG IHRER SACRA UNTER BÄUMEN.

Für die ursprüngliche Bedeutung des Baumes im religiösen Bewustsein der Hellenen möchte schon die Überlieferung ein einschneidendes Zeugnis geben: dass die Götter unter ihm geboren und von seiner oder der Nymphe des Quelles neben seinem Stamme, gepflegt und erzogen werden. Denn das heisst doch weiter nichts als dass die Götter und ihr Kultus mit dem Baume geworden, ihre Sacra unter ihm entstanden sind. Ganz gleicher Sinn liegt in den Sagen welche die Götter unter Bäumen zum ersten Male auf einer Stätte erscheinen, somit Stätte und Baum von ihnen als Heiligthum bezeichnen lassen. Lässt der Mythos ferner Gottheiten unter Bäumen Zuflucht und Schutz suchen, oder sich mit einander unter ihnen vermählen, so ist ersteres nur eine Hindeutung auf den Begriff des Baumes als heiliges Asyl aus unvordenklicher Zeit, letzteres ein Ausdrukk für die Vereinigung des Kultus zweier Gottheiten auf einem und demselben Altare unter dem Baume, es ist Letzteres ganz gleich der spätern Kultusvereinigung mehrerer Götter in einem und demselben Tempel als Haus-Opfer- und Speisegenossen [1]). Weil die Geschichte für diese Verhältnisse noch so viel Thatsachen aufbewahrt hat als hinlänglich sind die Sache allem und jedem Zweifel zu entrükken, auch die Wichtigkeit ihres Inhaltes, welcher über so manche bis jetzt übersehene Sage Aufklärung verbreitet, es verlangt dass sie nicht blos anführungsweise berührt sondern ihrem genaueren

1) Vgl. Cap. 5.

Inhalte nach gegeben werden, so mögen die bezüglichsten dieser Thatsachen hier in der Ausdehnung vorgeführt sein die zur Erkenntnis ihres Gedankens erforderlich ist; dabei soll jedoch auf die Folge in der Reihe kein besonderes Gewicht gelegt werden.

§ 1. Andrachnos des Hermes. Erike des Osiris.

Nach dem Mythos der Tanagräer[1a]) wurde Hermes bei ihnen unter Andrachnosbäumen ernährt und auferzogen; die Überbleibsel solches uralten Baumes bewahrte man als heiligste Erinnerung an die Stiftung des Kultus noch zu Pausanias Zeit in dem an die Stätte gebauten Tempel des Hermes zu Tanagra. Die Andrachne ist aber bekanntlich ein ewig grünender Baum der nie vom Laub ganz entblösst wird[2]). Der Gedanke hiervon ist nur der, dass der Baum ursprünglich die Sacra des Hermes hatte, mithin selbst Gottesbild war, auch der Kultus unter dem Baume entstand und gepflegt wurde. Wunderbar genug beginnt der älteste Kultus der Aegypter, bei denen sonst vom Baumkultus nicht eben die Rede ist, der Kultus des Osiris, mit der Reliquie eines heiligen Baumes; denn jene Erike welche des Osiris Leib samt dem Sarge in sich eingeschlossen hatte, von Isis aber abgehauen, geheiligt und den Königen als köstliches Pfand übergeben worden war, wurde noch zu Plutarchs Zeit im Heiligthume zu Byblos aufbewahrt und heilig verehrt[3]).

§ 2. Pappelweide des Zeus.

Unter einer Pappelweide auf Kreta vor dem Eingange der Zeushöle sollte Zeus von

---

1a) Paus. 9, 22, 2 κεῖται δὲ ἐν τοῦ Προμάχου τῷ ἱερῷ τῆς ἀνδράχνου τὸ ὑπόλοιπον· τραφῆναι δὲ ὑπὸ τῶν δένδρων τὸν Ἑρμῆν τούτων νομίζουσιν.

2) Nach Theophrast H. Pl. 5, 7, 6 nutzten die Frauen das Holz der Andrachne vornemlich zu den Werkzeugen am Webestuhle, und 3, 3, 3 rechnet er sie zu den ewig grünenden Bäumen, die nie das Laub abwerfen, womit auch Plinius 16, 32 stimmt, welcher bemerkt dass vom Gipfel der Andrachne niemals das Laub abfalle.

3) Siehe Cap. 19 am Ende.

Rhea geboren worden sein. Diese Weide war die einzige unter allen Weiden der Erde welche nach Plinius [4]) ihren Samen zur Reife brächte, während alle andern Bäume dieses Geschlechtes denselben vor der Reife fallen liessen und deshalb nur durch Stekklinge vermehrt werden könnten. In jener Höle aber wurde Zeus verborgen und heimlich erzogen; sie war es auch in welcher Minos [5]) von dem väterlichen Gotte seine Gesetze empfieng die er den Kretensern gab. Theophrast nennt statt der Weide eine fruchttragende Pappel vor der Höle; an diese Pappel würden die Weihgeschenke gebracht welche man dem Gott heiligte [6]). Der prachtvolle mit Baumalleen bezeichnete Weg von Knossos nach dem Zeusheiligthume ist aus Platons Gesetzen bekannt; unweit desselben zeigte man noch in einem uralten Cypressenwalde die Grundmauern des Hauses, also des Heiligthumes der Rhea [7]).

Sollte aber die Behauptung befremden: in dem Bilde dass der Gott unter einem Baume geboren sei deute die Sage nur das Entstehen der Sacra des Gottes, den Ursprung seines Kultus an, so kann aus dem Munde der Alten der Beweis dafür gegeben werden. Servius [8]) erklärt: wenn Sallustius sage die Kreter haben die Religion erfunden, so komme dies daher weil sie behaupteten Zeus sei bei ihnen geboren. Die Entstehung des Kultus kann aber metaphorisch gar nicht anders gegeben werden als unter dem Bilde der Geburt oder der Epiphanie des Gottes an dem Orte.

---

4) Plin. 16, 46 Una tamen proditur ad maturitatem (semen) perferre solita, in Creta insula, ipso descensu Iovis speluncae etc.

5) Clemens Alex. Stromat. I, 27, § 170 τὸν Μίνω παρὰ Διὸς δι' ἐννάτου ἔτους τοὺς νόμους λαμβάνειν φοιτῶντα εἰς τὸ τοῦ Διὸς ἄντρον.

6) Theophr. H. Pl. 3, 3, 4. Solche Pappeln kamen daher auch auf dem Kretischen Ida vor.

7) Diodor. 5, 66. ἔτι καὶ νῦν δείκνυται θεμέλια Ῥέας οἰκόπεδα καὶ κυπαρίσσων ἄλσος ἐκ παλαιῶν χρόνων ἀνειμένον.

8) Serv. ad V. Aen. 8, 352.

§ 3. Weide der Hera auf Samos.

Bekannt ist die uralte Weide im Heiligthume der Hera zu Samos am Wasser Imbrasos. Pausanias, der sie noch grünend sah, nennt sie den ältesten der den Hellenen bekannten heiligen Bäume [9]). Unter dieser Weide sollte Hera geboren und erzogen [10]), also ihr Kultus gestiftet und gepflegt sein. Dass der Altar der Göttin sich unter derselben befinden muste, steht demnach ausser Zweifel. Erwähnt Pausanias hierbei, es hätten die Argonauten dies Heiligthum gestiftet und das Gottesbild der Hera aus Argos hierher geführt, so deutet auf diese Kultusverbindung auch eine andere Sage [11]) hin nach welcher die Herapriesterin Admete, des Eurystheus Tochter, von Argos hinweg nach Samos flieht und hier, auf die Epiphanie der Hera hin, der Göttin ihre Dienste weiht und Pflegerin des Heiligthumes wird. Auch in dieser Geschichte spielt die Weide ebenfalls eine grosse Rolle bei dem von den Argivern aus Rache über Admetens Flucht angestifteten Raube des hölzernen Gottesbildes welches Admete pflegend bewahrte. Als nemlich das von gedungenen Tyrrhenern aus dem thürlosen (?) Tempel geraubte Bild das Schiff so beschwerte dass die Räuber nicht davon fahren konnten, hoben sie dasselbe wieder an das Ufer, setzten ihm zur Sühne Opferkuchen vor und fuhren nun eiligst von dannen. Die zur Aufsuchung desselben von den Samiern ausgeschikkten Leute fanden das Bild, glaubten aber dass es von selbst hierher gegangen sei, lehnten es an einen Weidenstamm und flochten es mit langen Weidenzweigen ganz und gar so ein dass es unsichtbar wurde. Admete fand es so, löste es, führte es nach dem Tempel zurükk und setzte dasselbe, es neu weihend, wieder

---

9) Paus. 8, 23, 4 ἡ λύγος ἐν τῷ Σαμίων πεφυκυῖα ἱερῷ Ἡραίῳ.

10) Paus. 7, 4, 4 Σάμιοι δὲ αὐτοὶ τεχθῆναι νομίζουσιν ἐν τῇ νήσῳ τὴν θεὸν παρὰ τῷ Ἰμβράσῳ ποταμῷ καὶ ὑπὸ τῇ λύγῳ τῇ ἐν τῷ Ἡραίῳ κατ' ἐμὲ ἔτι πεφυκυίᾳ. Ob die Kultusverbindung zwischen Argos und Samos auch im Heiligthume der Argivischen Hera auf ein gleiches Verhältnis der Weide für den Tempel dieser Gottheit schliessen lässt, würde der Untersuchung werth sein.

11) Menodotos der Samier bei Athenaeus 15, 12.

auf seinem Gestell (Bathron) auf. Seit der Zeit wurde dies Tonea genannte Fest des Weidenlagers (λύγου θωράκιον), an welchem man den ganzen Vorgang darstellte, alle Jahre auf Samos gefeiert; jährlich führte man das Bild, gleichsam als würde es von selbst unsichtbar, nach dem Meere, wo man ihm opferte und es in Weidenzweige eingehüllt (als *fascelitis*) auf einem Weidengeflechtlager wieder nach dem Tempel zurükkbrachte. Daher kam die grosse Heiligkeit der Weide auf Samos und der starke Verbrauch ihrer Zweige zu Kränzen und Ruhelagern bei jedem Feste[12]). Diese Sitte, heisst es, sei deshalb vom Orakel des Apollon anbefohlen, weil die Einwohner von Samos (die Karer) die Göttin mit Weidenzweigen eingebunden gehabt hätten; darum musten sie ihr eigenes Haupt stets mit Weide umkränzen, auch bei allen Festen der Hera auf Weidenzweigen liegend schmausen, und nur die priesterlichen Personen sollten Lorberkränze tragen.

§ 4. Palme und Olive auf Delos. Unter der Palme und dem Ölbaume der Athena am Wasser Inops auf Delos[13]) war es wo Leto die Artemis und den Apollon gebar. Beide dicht neben einander stehende Bäume denen sich nun der heilige Lorber zugesellte, beschatteten den ältesten Altar den der Gott mit Artemis aus den Hörnern der erlegten Thiere eigenhändig gebaut und gestiftet hatte. Es liegt aber in dieser Altargründung ganz offenbarer Weise ausgesprochen dass der Gott die Einsetzung seiner Sacra auf seiner Geburtsstätte unter dem heiligen Baume selbst bewirkt habe. Wenn ferner Leto nicht gebären konnte bevor sie nicht die Palme wie den Ölbaum umschlang, also deren Hülfe erflehte, dann bezeugt der Mythos klar genug dass die Gottesmutter selbst diese heiligen Bäume schon adorirt hatte;

---

12) Athenaeus 15, 12—13.

13) Sehr gut noch Probus zu Virg. Georg. 3, 1, wenn er das Beiwort Latonische für Delos erklärt: quia ibi peperit Apollinem et Dianam in ipsa palmae et oleae arbore. Vgl. unten: Palme.

denn das Umfassen des Baumes ist ganz gleich dem Umfassen eines Götterbildes oder Altares durch Hülfeflehende, wie es vielfach bezeugt wird. Wenn andere Sagen an diese Stelle zwei Lorberbäume setzen welche Leto in den Wehen umfasste um den Apollon an das Licht zu bringen [14]), so spricht dies noch immer den Gedanken aus dass Apollon unter dem ihm heiligen Baume auch geboren sein sollte. Auch in Delphi wohnt er zuerst nur unter dem Zweigdache des Lorbers [15]) oder unter einer Laube (καλύβη) aus Lorber, was ja nur so viel sagen will als dass der heilige Lorberbaum hier die Stelle des Tempels vor dem ersten Baue desselben vertreten habe. Wie Apollon unter diesem Baume dem Orestes erscheint, ist weiter unten berührt.

Wenn Götter unter einem Baume geboren werden, dann ist es noch weniger auffallend wenn ein Baum selbst einen Heros gebiert. So wurde Adonis, noch unter der Myrrha Herzen liegend, in jene Myrte in welche Aphrodite seine Mutter aus Mitleid verwandelte mit eingeschlossen und von dieser Myrte auch geboren [16]). Attis entstand aus einer Mandel, und Hera zeugte ohne männliche und nur durch Berührung einer Pflanze den starken Gott Ares [17]), während umgekehrt der Dämonische Hund des Ozolischen Stammheros Orestheus an Stelle eines Thieres die Ozolische Weinrebe gebar [18]).

§ 5. Ruminalische Feige. Unter dem ruminalischen Feigenbaume am Tiber fand man die Göttersöhne Romulus und Remus, und unter einem Abpflanzer dieses Baumes auf dem Comitium zu Rom wurde ihr göttlicher Kultus fortwährend in ursprünglicher Weise gepflegt. Fig. 37 zeigt diesen Baum von welchem unten (Cap. 8, § 14) weiter gesprochen ist.

---

14) Serv. V. Aen. 3, 91.
15) Siehe Lorber.
16) Siehe Myrte. Ovid. Metam. 10, 495 ff.
17) Ovid. Fast. 5, 255. Vgl. unten Cap. 18.
18) Paus. 10, 38, 1.

§ 6. Platane der Europa bei Gortyna und der Hera bei Knossos.

Die berühmte Platane zu Gortyna auf Kreta, neben deren Stamme ein Quell aufsprudelte, war dem Zeus heilig. Es wird als wunderbare Eigenschaft angeführt dass sie ewig grün gewesen sei und ihre Blätter im Winter nicht habe fallen lassen, während alle andern Bäume um diesen Gottesbaum herum ihr Laub abwürfen; unter ihrem Laubdache sollte Zeus sich der Europa in Liebe gesellt und das heilige Beilager mit ihr gefeiert haben [19]). Münzen von Gortyna, Fig. 46, zeigen diese Platane in deren Zweigen das Bild der Europa sitzt [20]). Unter einer andern heiligen Platane bei Knossos auf derselben Insel am Flusse Theren, hatten Zeus und Hera ihre Vermählung vollzogen; hier feierten die Kreter alljährlich diese heilige Hochzeit durch Nachahmung aller der Ceremonien wie sie nach der Überlieferung bei der Hochzeit beider Götter ehemals vollzogen waren. Hierunter kann in der That nichts anderes verstanden werden als die Vereinigung des Kultus der Hera und des Zeus, als der Stifter und Schutzgötter der ehelichen Verbindungen auf Kreta [21]).

§ 7. Ölbaum der Io zu Argos.

Ein gleicher Bezug auf die Sacra der Io muste sich an den Ölbaum zu Argos knüpfen welcher als der Baum bezeichnet wird unter dem der Heros des Landes, der Tantalide Argos, auf Befehl der eifersüchtigen Hera die Heroine in ihrer Verwandlung als Kuh befestigt und vor den Nachstellungen des Zeus behütet

---

19) Plinius 12, 5: Est Gortynae in insula Creta iuxta fontem platanus una, insignis utriusque linguae monumentis, nunquam folia dimittens: statimque ei Graeciae fabulositas superfuit, Iovem sub ea cum Europa concubuisse: ceu vero non alia eiusdem generis esset in Cypro. Varro R. R. 1, 76. Theophr. H. Pl. 1, 9, 5. Auch die Platane auf Kypros und die Eiche bei Sybaris, welchen Theophrast gleiche Eigenschaft an dieser Stelle zuschreibt, müssen theologische Bedeutung gehabt haben.

20) Millin, Gal. mythol. T. III, F. 399.

21) Varro und Theophrast in N. 19, wozu Diod. 5, 72.

hatte [22]). Bekanntlich ward Io, der Hera Priesterin und ihres „Tempels Schlüsselwalterin“ [23]), wegen der Liebe mit der sie sich zu Zeus neigte von Hera verfolgt. Da sonst der Ölbaum nirgends als Heiligthum der Hera sondern des Zeus vorkömmt, so zeigt der dunkle Sinn der Sage auf den Abfall vom Herakultus zu den Sacra des Zeus hin. Hier unter diesem Baume konnte also nur die Tödtung des Argos durch Hermes geschehen sein, in Folge deren Hera die hundert Augen ihres Argos dem ihr geweihten Pfau in die Federn des Schweifes setzte. Es finden sich noch mehrere interessante Bildwerke [24]) die diesen Baum, Fig. 38a, zeigen auf welchem der Hera Pfau sitzt, unter ihm Hermes welcher eben dem Argos das Haupt abgeschnitten hat. Bekannt ist der Hain der Hera zu Argos mit der heiligen Pfauenherde, wie sich beides auch auf Samos fand; das ist vielleicht der Hain des Argos selbst, den Kleomenes abbrannte [25]).

§ 8. Epiphanie der Gottheiten unter Bäumen.

Was endlich die Epiphanie der Götter unter Bäumen oder auf Bäumen, wie die Begrüssung derselben durch das erste Weiheopfer hier angeht, so ist sie ein eben so gewichtvolles Zeugnis von der heiligen Eigenschaft des Baumes und der Innigkeit mit welcher sich die alte Religio an den Baum knüpft; und wie die Entstehung und Pflege der Sacra von hier ihren Ausgang nahm, so erscheint auch die Gottheit ihren Schützlingen unter oder auf demselben zu Abhülfe und Abwehr feindlicher Gewalten. Und diese Epiphanie findet sich nicht blos bei den Hellenen und Römern, sondern die ältesten heiligen Sagen des Orientes kennen sie, weil sie gleicher Weise mit dem Baumkultus beginnen und ihn als bestehend voraussetzen; dies gilt so für die Israeliten wie für die übrigen Völker des Orientes, die ja insgesamt Träger des Baumkultus sind [26]).

---

22) Plin. H. N. 16, 89. 23) Aeschyl. Suppl. 288. Apollod. 2, 1, 3.

24) O. Müller, Denkm. II B. 2 H. T. 30, F. 336.

25) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 33. Vgl. unten Cap. 11.

26) Siehe Historische Uebersicht.

Für die Stiftung von Kulten unter einem Baume in Folge der Gotterscheinung, zeugt die bekannte Eleusinische Sage von dem heiligen Ölbaume am Kallichorosbrunnen, an welchen sich die Begrüssung der Demeter durch die Töchter des Keleos, nebst der Stiftung der Eleusinien knüpft. Sie erzählt wie Demeter, überall nach der verschwundenen Tochter suchend, auf ihrem Wege nach Eleusis zur Quelle Parthenia, auch Blumenbrunnen geheissen, gelangt sei [27]). Hier ruhte sie unter dem heiligen Ölbaume welcher die Quelle beschattete auf dem Felsblokke Agelastos [28]) drei Tage und Nächte ohne Speise und Trank den Wettern des Himmels ausgesetzt, gleich den Frauen an den Thesmophorien auf einer Streu von Weidenblättern; hier ward sie endlich von den Töchtern des Königs Keleos gefunden und freundlich nach des Vaters Hause geführt, wobei sie unterwegs durch den Genuss von Mohnkörnern den Hunger stillte, endlich das lange Fasten unterbrechend, welches nachahmend auch die Mysten zu derselben Zeit durch Genuss von Mohnkuchen beendeten. In des Keleos Wohnung wird die Göttin darauf nach ihrem Willen mit Polei, Gerste und Wasser als erstem Speiseopfer begrüsst, macht zum Danke dafür den Triptolemos zum Heros, offenbart sich als Demeter und befiehlt dem Keleos ihr bei demselben Quelle einen Tempel zu gründen, in den sie seine Familie zu ihren sacralen Pflegern einsetzt und sie die heiligen Weihen lehrt.

Auch schirmend und rettend erscheinen die Gottheiten

---

27) Hom. hymn. in Cer. 99 und 272. Kallimachos (h. in Cer. 16) nennt Kallichoros, aber Pausanias (1, 39, 1) nennt φρέαρ ἄνθινον καλούμενον auf dem Wege von Eleusis nach Megara, und setzt (1, 38, 6) φρέαρ καλούμενον Καλλίχορον, wo der erste frohe Reigen der Weiber beim Feste beginnt, anders wohin, neben den Tempel des Triptolemos. Der Homerische Hymnos (in Cer. 99) nennt den Quell zuerst den „Parthenischen“ (nur ein Epitheton für „lauter, rein“), dann (v. 272) Kallichoros. Apollodor (folg. Note) nennt den Agelastos aber auch beim Kallichoros.

28) Ἀγέλαστος πέτρα beim Schol. Aristoph. Equit. 785; Ovid. Fast. 4, 503; Apollodor 1, 5, 1.

bei Bäumen. Ein berühmtes Vasengemälde[29]) stellt Apollon dar wie er unter seinem Delphischen Lorberbaume, Fig. 2, erscheint um von dem Hülfeflehenden Orestes die Erinnyen zu verscheuchen; Orest sitzt am Omphalos hinter welchem der Dreifuss steht. Ist der Omphalos so der rettende Stein, und lässt Apollon bei des Orestes Sühne nach Aeschylos das Ferkelblut auf den Stein herabtröpfen, so muste ursprünglich der Stein im Freien gelegen haben, weil alle solche Reinigungen nur unter freiem Himmel vollbracht werden konnten; sieht daher Pausanias den Omphalos auf dem Fussboden im Tempel, so beweist dies dass derselbe mit dem Baue des Tempels in den Raum eingebaut worden sei und seine ursprüngliche Bestimmung verloren hatte. Auch noch in anderen Bildnereien stehen Lorberbaum, Dreifuss und Omphalos zusammen, bei derselben Darstellung des schutzflüchtigen Orestes; so auf Fig. 25. Auf einem Vasenbilde welches Thorlacius publicirt hat[30]), beschattet ebenfalls der Lorberbaum Dreifuss und Omphalos; Apollon mit dem Lorberzweig herantretend verscheucht die Erinnyen. Ihre väterlichen Grenzmarken schützend erscheinen Helena und die Dioskuren auf einem wilden Birnbaume[31]) und halten den Aristomenes hier ab die fliehenden Spartiaten weiter zu verfolgen. Unter dem „heiligen Ölbaume“ vor der geweihten Grotte erscheint Athena dem Odysseus zum ersten Male wieder auf dem väterlichen Boden Ithakas[32]), und unter der Platane vor dem Nemesisheiligthume erscheint Nemesis dem Alexander, ihn zur Gründung ihres Tempels und der neuen Smyrna veranlassend[33]).

---

29) Maisonneuve, Peintures T. II, Pl. 66. Millin, ant. inéd. I, 29. Unsre Fig. 2 ist der Darstellung entnommen; Fig. 25 zeigt denselben Vorgang anders gefasst.

30) Vas pictum Italo-Graecum Oresten ad Delph. trip. suppl. exhibens. 1826. Bei O. Müller Bild. II Bd. H. I, T. 13, Fig. 143 aufgenommen.

31) Paus. 4, 16, 2 ἐπὶ τῇ ἀχράδι.

32) Odyss. 13, 221. 372. 33) Paus. 7, 5, 1.

IV.

HEILIGUNG AUSSTATTUNG UND WEISE DER VEREHRUNG DES GOTTESBAUMES.

§ 1.

Die gegebenen Hindeutungen zeigen wie der Baum Bildnis und Tempel der Gottheit gewesen sei ehe denn menschliche Hand ein Bildnis und ein Tempelhaus derselben schuf, wie er beides ursprünglich und von unvordenklicher Zeit an gewesen sei. Soll es aber ausgesprochen werden worin bei den Alten der gewaltige Unterschied zwischen einem von Menschenhand gemachten Gottesbilde und einem von der Natur geschaffenen ursprünglichen Gottesmale bestehe, so kann man doch nur sagen wie sich beide in der Weise unterscheiden: dass das gemachte Bildzeichen die Heiligkeit und Verehrung durch die Consecratio oder Kultusweihe erst empfängt, während das andere schon an sich heilig ist und es von seinem Ursprunge an war, weil es eben von der Gottheit selbst gegeben oder geschaffen, von ihr zum Sitze erwählt, mithin ohne alles menschliche Zuthun und vor aller Kultusweihe schon ein Heiliges war. Gerade nur aus dieser im Alterthume scharf ausgeprägten Unterscheidung von Gemachtem und von Menschenhand Gesetztem gegen ursprünglich Gegebenes und von Gott Geschaffenes, erklärt sich ja allein das Bestreben die ältesten und heiligsten Kultusbilder und Kultuszeichen für Heiligthümer auszugeben welche nicht von Menschen sondern von der Götter Hand selbst geschaffen und den Menschen erst geschenkt oder ihnen vom Himmel zugefallen seien. So das vom Himmel gefallene Stükk Holz welches zu The-

ben als Kadmäischer Dionysos verehrt ward; dann die Palladienbilder; der Scepter des Agamemnon zu Chäronea welcher vom Hephaistos gemacht durch Zeus den Pelopiden verliehen war; die mystische Kiste welche Athena den Kekropidenmädchen übergibt, die ganz und gar der Kiste des Eurypylos gleicht in welcher dieser den Patreern das Bild des Dionysos bringt, und Anderes dergleichen mehr. Freilich consecriren die Alten eben so fortwährend Bäume als sie Kultusbilder weihen, aber es zeigt sich darin ja gerade der Gedanke dass man vor allem das Ursprüngliche, welches allein nur durch die göttliche Kraft in der zeugenden Natur wird, als ein Heiliges und vom göttlichen Geiste Bewohntes festhält.

Ist einmal der Baum Bild und Wohnsitz einer Gottheit, ruhen die Sacra auf ihm, so muss er auch mit Allem ausgestattet sein was eine solche hochheilige Bedeutung an ihm äusserlich macht und offenbart, was ihn als Bildnis und Tempel der Gottheit bezeichnet; es muss, mit einem Worte, der Baum durch den gesamten religiösen Apparat zum Agalma und Tempelhause gemacht und als solches äusserlich kennbar gezeichnet werden. Die weiteren äussern und sichtlichen Zeichen der heiligen Verehrung eines Baumes sind daher ganz dieselben wie sie später im Tempel- und Bilderdienste erscheinen. Der Stamm des Baumes zeigt sich mit heiligen Binden umwunden, seine Zweige sind mit Kränzen behangen, er ist mit den Attributen der Gottheit bekleidet, die Weiheinschrift fehlt eben so wenig daran. An seinen Zweigen sind mit Binden und Schnüren die Votivgeschenke angeknüpft, und die Epigramme welche Dank und Ursache der Weihe mit den Namen der Geber enthalten entweder auf die Binden und Streifen Gewebes eingestikkt, oder besondere Täfelchen sind dabei gebunden auf welchen die Schrift verzeichnet steht. Gelobte Kleider, Schmukk, musikalische Instrumente, Waffen, Geräthe, kurz alles was als Weihegeschenk denkbar ist erscheint hier gespendet. Wie in der Tempelcella vor dem Sitze des Kultusbildes, so ist unter dem Zweigdache des Baumes neben dem Stamme zu-

nächst der heilige Speiseopfertisch für die feuerlosen Speiseopfer geweiht, während vor diesem der Brandopferaltar zum Verbrennen der Opferschnitte steht. Ich habe aber bereits dargethan dass beide Gegenstände allein und ohne Weiteres schon die Wahrzeichen des Kultusmales wie seiner Stätte sind [1]) und die heilige Verehrung anzeigen, ohne Binde auch niemals die Sacra der Gottheit vollzogen werden können. Die Aufrichtung von Altar und Speiseopfertisch ist daher die erste Handlung einen Gegenstand zum Kultusmale zu heiligen, seine Stätte zu weihen. Die beigegebenen Bildtafeln zeigen solche Altäre wie Tische [2]). Bei Orakel-gebenden Bäumen befindet sich auf diesem Tische das Geräth mit den Gottesloosen. Nur in seltenen Fällen mangelt hierbei der an der Wurzel des Baumes aufsprudelnde oder ihm vorbeifliessende Weihequell; auch wo nicht lebendiges Wasser fliesst ist dasselbe in einem Weihebekken befindlich anzunehmen, wie unter dem Ölbaume auf der Athenäischen Burg wo jener erzene Knabe mit dem Weihebekken wol hier seine Stätte hatte [3]).

Die Riten und Ceremonien, die Sacra welche hier vollzogen und ausgerichtet werden, sind um deshalb schon ganz dieselben wie im spätern Bilderdienste, weil Inhalt wie Gedanke des Kultus der Gottheit ganz und gar derselbe geblieben ist und sich vom blossen Baumbildnisse auf das anthropomorphische Bild übertrug. Die Zweigbündel der Gottesbäume, die bei den Römern fortwährend an Stelle der Götterbilder gesetzt und verehrt wurden, so wie die Sitte des spätesten Alterthums einen lebendigen Baum als Gottesbild auszustaffiren und zu verehren, geben bündige Belege dafür. Man kann es in der That gar nicht genug hervorheben wie alle Sacra und Kultusriten welche in der spätern

1) Tektonik der Hellenen, 4 Bch, S. 265 ff.

2) Ein Opfer auf dem Altare unter dem heiligen Baume zeigt auch Clarac Mus. Pl. 223, F. 147. Ein Anderes Mus. Borbon. Vol. 5, 23.

3) Paus. 1, 23, 8 Λύκιον τοῦ Μύρωνος χαλκοῦν παῖδα, ὃς τὸ περιρραντήριον ἔχει. Fig. 54, Weihebekken mit lebendigem Quell.

Bilderverehrung erscheinen, bereits im Baumkultus bestanden haben, wie sie mit ihm geworden sind. Finden sich doch im bilderlosen Kultus des Lykäischen Zeus auf dem Lykaion schon geheime Opfersacra[4]) die man doch gemeinlich nur mit dem Bilderkultus zusammenhängend gedacht hat. Nur wenige Ceremonien die unmittelbar mit dem letztern zusammenhangen, in welchen die Pflege des Bildes gleich der eines menschlichen Körpers gehandhabt wird wie beispielsweise das Lustrationsbad des Bildes, möchten sich nicht im Baumkultus finden; für die Processionen dagegen, für das pompose Herumführen des Gottesbildes, findet sich die Analogie nicht blos bereits in dem festlichen Herumführen des heiligen Baumreises oder kleiner Bäume gegeben, wie in den Daphnephorien, sondern die Thatsache dass die Römer die vorhin erwähnten Zweigbündel (stroppi) anstatt der Götterbüsten auf die Pulvinaria setzten, sie aus dem Tempel zu dem Orte der Opfermahlzeiten führten[5]) und ihnen den Opfertisch mit Speisen vorrükkten, beweist nur wie in der Zeit des Baumkultus Bäume und Zweige an Stelle der spätern Götterbilder getragen wurden. Alles dies lässt sich nun durch folgende Belege thatsächlich begründen.

§ 2. Weihe und Verehrung; Ausstattung mit Binden und Kränzen.

Ein sehr deutliches Bild der Verehrung geheiligter Bäume giebt Apulejus; seine Worte zeigen wie der geweihte Baum schon von Jedem der an ihm vorüberging, in der gleichen Weise adorirt wurde als jedes Götterbild oder jedes andere Kultmal im Felde. Die merkwürdigen Worte lauten also: „Wie es wol die Sitte frommer Wanderer ist wenn der Weg sie an einen Hain oder heiligen Ort führt, dass sie hier die Erfüllung ihrer Wünsche erflehen, Geschenke hinzufügen und sitzend ein wenig verweilen, also muss auch ich, indem ich jene heiligste Stadt betrete, obwol eilend, um

4) Paus. 8, 38, 5 τῷ Λυκαίῳ Διὶ θύουσιν ἐν ἀπορρήτῳ.
5) Cap. 16 Götterbilder aus Holz u. s. w.

Verzeihung bitten, ein Gebet halten und die Eile mässigen. So macht der Wanderer eine religiöse Pause wenn ihm vielleicht ein mit Blumen bekränzter Altar entgegentritt, eine Höle mit Zweigen, eine Eiche mit Gehörnen schwer behängt, oder eine mit Fellen bekränzte Buche, ein kleiner durch Umzirkung geheiligter Hügel oder ein zum Bildnis gehauener Baumstamm, ein mit Weiheguss getränkter Rasenaltar, oder ein durch Salbung geölter Stein“ [6]). Hieraus leuchtet der Sachverhalt klar hervor. Aber noch directer und mit einem besondern Beispiele kann er belegt werden, durch die sogleich zu erwähnende Inschrift an der Helena-Platane bei Sparta, welche die Aufforderung enthielt: der Vorübergehende solle den Baum verehren, die also nur die Ausübung eines Brauches befiehlt welcher für jedes Kultusbild oder heiliges Mal überhaupt bestand. Jeder also der an einem solchen Götterbaume vorüberging muste ihm die Adoration zollen, wenn dieselbe auch nur in dem bekannten Grusse des Kusses bestand welchen man der Gottheit mit der Hand zuwarf. Wie man sich in der That die Adoration des Baumes gar nicht anders als in der Weise denken konnte in welcher man menschliche Personen verehrte, die auch auf das anthropomorphische Kultusbild übertragen wurde, das giebt die Sage wieder wenn sie Leto wechselweise den Stamm des heiligen Ölbaumes und der Palme auf Delos flehend umschingen lässt, dieselben um Erlösung von den brennenden Wehen bittend. Dass auch der Kuss bei solcher Verehrung nicht fehlte, zeigt Aiakos welcher „des Zeus heilige Eiche“ auf Aigina küsst, während er den Gott um volk-

---

6) Apulei. Floridar. 1. Ut ferme religiosis viantium moris est, cum aliquis lucus, aut aliquis locus sanctus in via oblatus est, votum postulare, donum apponere, paulisper assidere, ita mihi ingresso sanctissimam istam civitatem, quamquam oppido festine praefanda venia et habenda oratio et inhibenda properatio est. Neque enim iustius religiosam moram viatori obiecerit aut ara floribus redimita, aut spelunca frondibus, aut quercus cornibus onerata, aut fagus pellibus coronata vel etiam colliculus sepimine consecratus vel truncus dolamine effigatus, vel cespes libamine humigatus, vel lapis unguine delibutus.

mehrenden Segen anfleht [7]). Für die Sitte des Küssens der Götterbilder erinnere ich nur an jenes erzene Bild des Herakles zu Akragas, dessen Lippen und Kinn durch diesen Gebrauch der Verehrenden ganz stumpf geworden waren [8]). Ohne nicht eine Kusshand [8a]) oder kleine Opfergabe zu spenden glaubte Niemand an einem Heiligthume im Felde oder an der Landstrasse vorüber gehen zu können; man weihte ein Band oder einen Strauss Feldblumen oder schöner Baumzweige, wie man sie eben in der Nähe des heiligen Ortes finden konnte. Auf solche Verehrung spielt Tibull an wenn er den verlassenen Baum im Felde verehren will: „Denn ich verehre ihn, sei es ein Baumstamm einsam auf dem Felde oder ein alter Stein an dem Scheidewege der mit Blumenkränzen geschmükkt ist“ [9]). Auch die Worte bei Athenäus beziehen sich hierauf [10]): „Wohl jeder aber pflükkte Helenion oder den leuchtenden Aster und hieng sie auf an den am Wege stehenden Heiligthümern (σηκοί) der Götter oder an den Götterbildern selbst, wenn er sie erblikkte“; sodann die hierauf folgenden Worte: „Oft aber schöne Thelkia und Chrysanthes und weisse Lilien und Greisenbart mit Kyklaminen und Saure, den Kranz des unterirdischen Hegesilaos, abpflükkend, wenn sie zur Hand waren, legte er sie an die Grabsteine (στῆλαι) derer welche ausgeduldet“ zeigen denselben Gedanken, weil ja das Grab ein Religiös-Geweihtes, ein Heiligthum der Unterirdischen war; man mochte also auch nicht einmal an einem Ehrenmale des Todten ohne den Weihegruss vorübergehen, wenn er auch nur schweigenden Mundes gegeben wurde. Im stärksten Grade muste natürlich solche Verehrung bei berühmten und

---

7) Ovid. Met. 7, 631 Sacra Iovi quercus ... tamen oscula terrae Roboribusque dedi —. 8) Cic. Verr. II, 4, 43. 8a) Apul. Apol. post med. si fanum aliquod praetereat, nefas habet, adorandi gratia manum labris admovere.

9) Tibull. Eleg. 1, 1, 11

Nam veneror, seu stipes habet desertus in agris
Seu vetus in trivio florea serta lapis.

10) Athen. 15, 31.

hochheiligen Kultusstätten und deren Bäumen hervortreten, wie z. B. bei dem Ölbaume der Athena auf Delos. Denn wie unten näher besprochen werden wird, fuhr kein Schiffsherr an Delos in weiter Ferne vorbei der nicht nach der Insel steuerte und landete um dem Altare des Apollon und dem Ölbaume seine Verehrung zu erweisen. Von dieser heiligen Kultusweihe eines Baumes nun hat Theokrit im Epithalamium der Helena ein bezugvolles Beispiel in der Weihe der berührten Helenaplatane bei Sparta überliefert. Hier windet der Chor der Lakedämonischen Mädchen die Weihekränze aus Lotosblumen, hängt sie an den Zweigen des schattenreichen Baumes auf, salbt den Stamm desselben mit köstlichem Nardenöl und fügt die Dedicationsinschrift bei: „Verehre mich der du vorübergehst: ich bin der Helena Baum“[11]). Apuleius (Apolog. med.) beweist die Gottlosigkeit der Aemilius damit: dass auf dessen Gütern nicht einmal ein bekränzter Baumast zu finden sei, geschweige denn ein ganzer geweihter Hain.

Das Aufhängen der Kränze als eines der Zeichen der Weihe wie der Adoration ist aber so innig verwachsen mit dem Kultus wie die Kränzung der Betenden oder der Weihegaben. Den Baum bekränzen ist ja nur dasselbe was späterhin das Bekränzen des Kultusbildes ist. Die Götter selbst übten diesen Brauch; denn nach Hellanikus hiengen sie zur Verehrung des gefürchteten Gottes Babys oder Typhon die Kränze aus Akanthos Granatblüthen und Rebenzweigen an den Akanthosbaum im Heiligthume zu Tindion in Ägypten[12]). Auch bei Abydos waren Akanthosbäume dem Memnon heilig; an diese hiengen die vom Tithonos nach Troia gesandten

11) Theocrit. Idyll. 18, 40.

Πράτᾳ τοι στέφανον λωτῶ χαμαὶ αὐξομένοιο
Πλέξασαι, σκιερὰν καταθήσομεν ἐς πλατάνιστον·
Πράτᾳ δ' ἀργυρέας ἐξ ὄλπιδος ὑγρὸν ἄλειφαρ
Λαζύμεναι σταξεῦμες ὑπὸ σκιερὰν πλατάνιστον·
Γράμματα δ' ἐν φλοιῷ γεγράψεται, ὡς παριὼν τις
'Αννείμῃ Δωριστί· Σέβου μ', Ἑλένας φυτὸν εἰμί.

12) Athenaeus 15, 25.

Aethiopen dem Memnon zu Ehren die Weihekränse auf[13]). Am bezeichnendsten für den Ausdrukk der heiligen Ehren welche durch Weihung des Kranzes erzeigt werden, sind die Worte des Ovid mit welchen er diese Handlung des Kranzaufhängens an die zwei heiligen Bäume vor dem Zeustempel zu Tyana erklärt: „die einst verehrt haben, werden selbst verehrt“[14]); weil nemlich die Kultuspfleger Philemon und Baucis in diese Bäume verwandelt worden waren. Figur 6 der Bildtafeln zeigt eine heilige Silvansfichte mit Blumenkranze geweiht; unter ihr der flammende Opferaltar.

Die heiligen Binden, *vittae*, *taeniae*, als Zeichen der Heiligung[15]) bedürfen nicht des Erweises; die Umbindung des Stammes oder eines Zweiges desselben mit solcher Binde war das älteste Zeichen der Adoration: „Noch unlängst habe ich die Gottesbilder mit Tänien an den alten Bäumen verehrt“ heisst es bei Arnobius[16]). An einer andern Stelle frägt derselbe: „was sollen jene wollenen Binden mit welchen ihr den Stamm der Bäume umschlingt und umwindet?“[17]) Daher verbietet Theodosius[18]) die Baumanbetung mit den Worten: „Wer durch Weihrauch einen mit Tänien ausgestatteten Baum und einen Altar von Rasen die eitlen Götter verehren wird, soll als Religionsverletzer mit dem Verluste seines Hauses und Besitzes gestraft werden“. Figur 1 2 5 11 12 26 33 47 48 zeigen solche mit Tänien

---

13) Athen. l. c.

14) „et qui coluere, coluntur.“ Ovid. Met. 8, 724.

15) Denn diese Ausstattnng mit Binden ist ein ursprüngliches Symbol der Gottesweihe; nud wenn Libanius (Declam. 19) sagt dass alle Mysten zu Eleusis geweihter Hand und reines Sinnes wären, so war das Symbol dieser Weihe die Umbindung des rechten Hand- und Fussknöchels mit krokosfarbenen Binden; gerade wie die Kabirischen Mysten die Hüften mit einer solchen Tänia, als Zeichen ihres gottgeweihten Leibes, umgürten musten; Photius Κροκοῦν und Meurs. Eleus.

16) Arnob. 1. Venerabar nuper simulacra veternosis in arboribus taeniis.

17) Arnob. adv. gent. 5 Quid lanarum vellera quibus arbores colligatis et circumvolvitis stipitem?

18) Codex Theod. 16, 10, 12.

ausgestattete Bäume [19]). An der heiligen Eiche (*sacrum robur*) im Haine der Demeter war der Stamm mit Binden umwunden, mit Kränzen Votivgaben und Aufschrifttäfelchen, also Gelübdelösungen behangen [20]), und an den Bäumen des heiligen Aricischen Haines hängen die Frauen an Schnüren und Bändern ebenfalls die Denktäfelchen neben den Gelübdegaben auf [21]). Die heilige Attysfichte im Sacrarium der Kybele [22]) ward mit rothen Binden und Violenkränzen in Fülle geschmükkt, und an der Bucheneiche zu Dodona fehlen sie ebenfalls nicht [23]). Die Ausstattung des Ölbaums der Athena mit Binden wird weiter unten (Cap. 8, § 1) berührt werden; die des Lorberbaumes zu Delphi zeigt das schon erwähnte Vasenbild [24]) wo Orestes vor dem Omphalos sitzt hinter welchem der Dreifuss, vor welchem Apollon unter seinem Lorberbaume steht: man sieht gewebte bunte Tänien am Stamme und den Zweigen, Votivtafeln in Form von Diptycha mit Malereien und zur Aufnahme der Votivinschrift hangen an den Zweigen. Ein Stükk davon, den obern Theil des Baumes mit dem Kopfe des erscheinenden Apollon giebt Fig. 2 der Bildtafeln wieder. Eine geweihte Binde an der Krone giebt Fig. 47, eine am Hauptaste Fig. 48 den Vorgang der Weihe deutlich andeutend. Mit rothen wollenen geknoteten Binden (Astragalen) ist die Fichte über dem Altare Figur 5 geschmükkt, Klangbleche hängen darunter von den Zweigen herab. Die heiligen Bäume vor dem Junotempel mit Votivgaben und Inschriftbändern

---

19) Siehe d. Erklär. d. Bildtafeln.

20) Ovid. Metam. 8, 744

.... vittae mediam memoresque tabellae
sertaque cingebant, voti argumenta potentis.

Nach Kallimachus (h. in Cer. 38) war es eine Pappel.

21) Ovid. Fast. 3, 267

Licia dependent, longas velantia sepes,
Et posita est meritae multa tabella Deae.

22) Siehe Cap. 9.

23) Siehe Cap. 8, § 3.

24) Maisonneuve Peint. II, 67.

bedekkt, beschreibt weiter unten (Cap. 6, § 2) Apulejus; für andre Beispiele ist die Erklärung der Bildtafeln nachzusehen.

§ 3. Exauguratio, Ausweihung.

Gab es eine Einweihung, Consecratio, und Inauguratio, so muste es auch eine Ausweihung, eine Exauguratio geben: gerade wie dies für Götterbilder Kultusstätten Altäre und alles Geweihte überhaupt nachgewiesen ist[25]). Ein Beispiel hierfür bietet jener heilige Feigenbaum vor dem Saturnustempel zu Rom, welcher im Jahre der Stadt 260 umstürzte und hierbei das unter ihm stehende Bild des Silvan mit umwarf; er verlor die Kultusehren und wurde hinweggenommen nachdem er durch die Vestalen ausgeweiht und auf diese Weise ein Piaculum sühnend vermieden ward[26]). Wie bei solchen Fällen das Sühnopfer überall Statt fand ist weiter unten gezeigt[27]). Natürlich war der Umsturz eines solchen geheiligten Baumes, wenn er plötzlich und ohne Veranlassung geschah, stets ein Prodigium, ein drohendes Unglükkszeichen, weil die Gottheit dadurch zu erkennen gab dass ihr die geheiligte Stätte nicht mehr wohlgefällig sei, diese deswegen von ihr verlassen und derselben die Heiligkeit entzogen werde. Je nachdem nun in den Auguralbüchern ein solches Wunder beurtheilt wurde, danach achtete sich das weitere religiöse Verfahren. Richtete sich der Baum aus eigenem Willen nicht wieder auf, so muste er hinweggenommen werden, die Sacra an der entweihten Stelle erloschen; starb dagegen ein solcher Baum auf natürlichem Wege vor Alter in sich selbst ab, dann wurde er aus Ablegern des alten wieder gepflanzt und empfieng die Kultusweihe von neuem, gerade wie ein wiederhergestelltes Kultusbild. So jener Feigenbaum auf dem Forum zu Rom der für einen Ableger des Ruminalischen galt; er war der Sorge der Priester anvertraut und muste schon nach jenem Haruspicium

---

25) Tektonik 4 Bch, S. 221, § 11 u. S. 101, § 2.

26) Plin. 15, 20 sublata, sacro a Vestalibus facto, cum Silvani simulacrum subverteret.

27) Siehe Cap. 13.

des Attius Navius stets erneuert werden[28]). Vom Holze eines vergangenen Baumes bewahrte man jedoch die Reste als ein Heiligthum auf; wie beispielsweise die Überbleibsel der heiligen Andrachnos im Tempel des Hermes Promachos zu Tanagra, oder die Reste der Agamemnon-Platane zu Aulis, oder der Olive zu Praeneste; aber auch das Holz der Erike welches Isis als Sichelförmigen Sarg[29]) gespalten, mit Binden und Salbung geheiligt hatte, bewahrten die Byblier als ein Hochheiliges auf[30]).

§ 4. Altar, Tisch, Weihequell, Opfersacra.

Des **Altares** wie des **Tisches**, eines oder des andern, als unerlässlicher Geräthe zur Einweihung Verehrung und Ausrichtung von Sacra[31]), habe ich schon gedacht, die angeschlossenen Bildtafeln zeigen Beides. Nur auf drei wohlerhaltene Wandbildchen in Pompeji will ich hier hinsehen, weil sie nicht blos die Ausstattung des Baumes durch die Attribute seiner Gottheiten sondern auch die Sacra zeigen welche unter ihm vollzogen werden. In zwei Bildern[32]) befindet sich unter dem Baume ein Gestell welches die Attribute seiner Gottheit aufnimmt und so an Stelle eines ihm sonst wol beigefügten Bildes derselben tritt (Cap. 9). Das eine Bild[33]) giebt in Fig. 35 meiner Bildtafeln einen heiligen Baum der Hera wieder; unter ihm steht auf einer Säule ein geflügeltes Bild (Iris? Eleithyia?) mit einem Kranze, das Herrscherscepter der Himmelskönigin mit ihrer Stirnkrone davor; vier Dämonen, worunter ein weiblicher, sind beschäftigt einen Pfau opfern

---

28) Plin. 15, 20 Illic arescit: rursusque cura sacerdotum seritur. Vergl. Cap. 8, § 14.

29) Sichelförmig, weil der Sarg des Osiris fortwährend bei dem jährlichen Begräbnis desselben in dieser Gestalt geformt wurde, Plut. Is. et Os. 42. τὸ δὲ ξύλον ἐν ταῖς λεγομέναις Ὀσίριδος ταφαῖς τέμνοντες κατασκευάζουσι λάρνακα μηνοειδῆ γινομένην ἀποκρύπτεσθαι.

30) Plutarch. Is. et Os. c. 16.

31) Über Beides in diesem Sinne Tektonik 4 Bch, S. 265 fg.

32) Zahn II, [illegible]; genauer Mus. Borbon. Vol. 11, T. 15 und Vol. 13, T. 8.

33) Mus. Borb. Vol. 11, T. 15.

zu wollen, welcher eben so der Hera als Liebesgabe geopfert wurde wie Hirsch und Reh der Artemis oder das wolletragende Lamm der Athena, der Hund dem Ares u. s. f.; der eine dieser Dämonen trägt die Wasserschaale mit dem Sprengzweige zur Opferweihe des Thieres; Opfergeräth steht davor. Das andre Bild Fig. 34 giebt das Opfer der Athena vor ihrem Kultusmale unter dem Baume[34]), wol einem Ölbaume; ein Pfeiler mit Helm belegt, Lanze und Schild an ihn gelehnt, bilden dieses Signum; Dämonen, zwei männliche ein weiblicher, ein kleiner runder Altar neben welchem Opfergeräthe, vor ihm. Der weibliche Dämon hält Opfergaben und Kranzschnur, der eine männliche ist im Begriffe ein wolletragendes Lamm zu schlachten. Von beiden Bildern habe ich nur das Nothwendige wiedergegeben. Wollte man in beiden die Pfeiler mit den Attributen der Gottheiten nicht für Kultusmale sondern nur für Gestelle ansehen auf welchen die Gegenstände geweiht werden die man den Gottheiten bringt, so würde sich das übrigens ganz gleich bleiben; in beiden Fällen tritt der heilige Baum als Tempel und Gottesmal heraus. Dies gilt drittens auch von dem Baume der Aphrodite Fig. 22 welchen ein andres weiter unten (Cap. 5, § 3) erwähntes Bild zeigt[35]).

Was den schon berührten Weihequell neben dem heiligen Baume angeht, der nur ausnahmsweise demselben mangelt, so werden berühmte Beispiele davon im Laufe meiner Darstellung zerstreut angeführt werden; ich darf deshalb jetzt davon absehen indem ich auf dieselben verweise. Nur eine Darstellung will ich hier bildlich herausheben um zu zeigen wie ein solcher Quell oft kunstvoll gefasst und mit einem Perirrhanterion, einem Weihebekken, dem Baum vereinigt wurde. Fig. 54 giebt aus einem Bildwerke bei Visconti[36]) einen heiligen Baum vor der Umfangsmauer eines Heilig-

---

34) Mus. Borb. Vol. 13, T. 8.
35) Siehe Apfel.
36) Mus. Pio-Clem. Vol. 5, T. 33.

thumes wieder; der an seiner Wurzel aufsprudelnde Quell ist in einem Pfeiler in die Höhe geleitet und giesst durch eine Löwenmaske seinen Strahl in ein Weihebekken. Das Heiligthum rechts ragt mit seinen Säulenkapitellen und dem Dache, in dessen dreiseitiger Wand ein schützendes Medusenhaupt sichtbar ist, über die Mauer hervor. Die weitere Scenerie die in meiner Zeichnung weggelassen ist, besteht aus einem Landmanne welcher eben im Begriffe ist mit einem Sprengzweige in der Hand sich und eine Kuh mit ihrem säugenden Kälbchen zu besprengen. Opfersacra unter dem Baume werden später genug angeführt, es zeigen solche Fig. 13 24 31 40 48 u. a.

§ 5. Menschenopfer.

Die blutigen Thieropferweihen betreffend welche man unter dem Baume auf dem Brandaltare eben so wie später vor dem Tempel vollzog so können diese um desto weniger befremden als ja schon alte Sagen überliefern dass den Bäumen sogar Menschenopfer gefallen sind. Wie nach Sophokles[37]) Oinomaos dem Ares, oder Antaios dem Poseidon[38]) die Köpfe der geopferten Männer an den Tempeln ihrer Gottväter aufhängen, oder die rasende Agaue das Haupt des unter der Dionysosfichte dem Gott geopferten Pentheus an das Triglyphon ihres Hauses annageln will, so hängt der Dämon Phorbas die Köpfe der nach Delphi Wallenden jener Eiche an welche auf dem, seit der Zeit „die Eichenköpfe“ genannten Orte[39]) in Böotien am heiligen Pythischen Wege stand; dieser Baum war Phorbas Wohnung, unter ihm versammelte er das Volk der Phlegyer zu richten und Recht zu sprechen[40]). Auch in dem bekannten Relief wo Orestes als Opfer zum Bilde der Taurischen Artemis geführt wird, zeigen sich am Baume neben dem Bilde der Göttin welches in einer Aedicula unter dem heiligen Baume sichtbar ist,

37) Schol. Pind. Isthm. 4, 72 oder zu Ol. 1, 114.
38) Philostrat. min. Imagg. 10.
39) Δρυὸς κεφαλαί. Cfr. Herodot. 9, 39.
40) Philostrat. Imagg. 2, 19.

Waffen Menschenköpfe und geopferte Thierköpfe aufgehangen; unter dem Baume der brennende Opferaltar; Fig. 31 zeigt diesen Theil des Bildwerkes [41]). Weiteres giebt Cap. 8, § 16.

§ 6. Heilige Lichte und Lampen bei der Baumverehrung.

Die Entzündung von Lichtern unter dem Baume war aber nicht blos bei der Weihe von Opfergaben Brauch; es ist von mir an einem andern Orte [42]) nachgewiesen dass keine Verehrung überhaupt ohne Anzündung heiliger Lichtflammen geschehen konnte. Schon aus der Negation des Servius [43]) dass der Hain (*lucus*) nicht davon den Namen trage weil man daselbst Lichte der Religion wegen habe, geht die Existenz von Lichten hervor. Ein nächstliegendes Beispiel giebt die Verehrung der Terebinthe zu Mamre, bei der Hieronymus ausdrükklich die Entzündung der Lichte erwähnt [44]); eben so die Dodonäische Eiche wo das Auslöschen oder Wiederentzünden der Fakkeln in dem heiligen Weihequelle Anapauomenos des Baumes deutlich sagt dass man mit entzündeten Fakkeln unter den Baum trat. Ovid [45]) bezeugt die Verrichtung der Gabenweihe bei den Bäumen des Aricischen Haines unter angezündeten Lichten; auch anstatt wirklicher Menschen weihte man dem Saturn an dessen im Freien stehenden Altare entzündete Lichte [46]). Andererseits bezeugen dies nicht blos die Beschlüsse des Concils zu Arles welche dies Anzünden von Kerzen, Lampen oder Fakkeln in Verbindung mit Baumverehrung verbieten [47]), auch Prudentius spielt deutlich genug auf die an die Bäume befestigten Lampen an [48]), und bei Andern sind gleichfalls die Lampen

41) Millin Gal. mythol. T. 71, F. 626.

42) Tektonik d. Hell. 4 Bch, S. 337.

43) Serv. V. Aen. 1, 441 Lucus autem dicitur quod non luceat (!): et non quod sint ibi lumina in causa religionis, ut quidam volunt.

44) Siehe Cap. 8, § 2. 45) Ovid. Fast. 3, 269 sq. Cap. 6. N. 15.

46) Macrob. Saturn. 1, 7 aram accensis luminibus excolentes.

47) Concil. Arelat. II. Si in alicuius presbyterio infideles aut faculas accenderint aut arbores venerentur etc.

48) Prudentius contra Symmach. 2.

und Kerzen erwähnt welche auf den Weihestätten um die Götterbilder herum angezündet werden[49]). Daraus erklärt sich die Weihe der Fakkelröhre an oder unter den Bäumen, wie in Fig. 22 26 36 56, und der Kerzen- oder Lampengestelle im Freien vor dem Tempel in Inschriften[50]).

§ 7. Namengebung des Baumes.

Wie nun der Baum nicht blos die Sacra der Gottheit trug und die Tempelwohnung seines Numen war, sondern wie man ihn geradezu als die Gottheit selbst bezeichnete und mit deren Namen belegte, davon werden im Verlaufe dieser Darstellung Zeugnisse genug beigebracht werden[51]); direkt will ich hier nur auf einige hindeuten. Wenn Ovid den Frevler Erisichthon gegen den Baum der mit den Zeichen der Consecratio geschmükkt und der Deo geheiligt war, die Worte sagen lässt: „mag er eine Geliebte der Gottheit sein oder die Gottheit selbst, so soll er doch jetzt mit dem Gipfel zur Erde stürzen“[52]), dann sagen diese Worte deutlich genug dass der Baum auch die Gottheit selbst sein konnte. Freilich ist dies immer in gleicher Art abusiv als wie wenn das Kultusbild einer Gottheit die Gottheit selbst genannt wird, da es doch streng und im ursprünglichen Sinne genommen nur Sitz und Wohnung des göttlichen Numen ist. Auf Rhodos gab es ein Heiligthum der Helena Dendritis, also der Baum-Helena, von einem Baume so genannt welcher der Helena heilig oder vielmehr Helena selbst war[53]), die von ihm eben das Beiwort Dendritis

---

49) Ruinarts Acta martyr. 479 Lucernas et cereolos accensos circa delubrum. Lucernae autem et cerei circa simulacra accenduntur.

50) Orell. Inscr. n. 2512 Plisthenes Leophronis cerycibus et pop. praesentipus ante porticum xylolychnum Proserpinae.

51) Siehe unten Cap. 17 Gründung von Städten.

52) Ovid. Metam. 8, 755
Non dilecta Deae solum, sed et ipsa licebit
Sit dea, iam tanget frondente cacumine terram.

53) Änlich wie bei Agath. 46 νύμφη δενδρῖτις, Baumnymphe, die als göttliches Wesen und Baum zugleich gedacht ist.

empfing. Von diesem erzählte die Sage folgendes. Als sich Helena nach des Menelaos Tode vor den Verfolgungen des Nikostratos und Megapenthes nach Rhodos zu ihrer falschen Freundin Polyxo flüchtete, habe diese Heroine die Helena im Bade von Dienerinnnen welche wie Erinnyen gekleidet waren, überfallen und an jenen Baum aufhängen lassen. So lebte Helena im Baume fort, der Baum nahm das Wesen der Helena in sich auf, wie der Mandelbaum an welchen sich Phyllis erhing und wie es überhaupt für jeden Baum der Fall ist in welchen eine menschliche Persönlichkeit verwandelt oder aufgenommen wird[54]). Hiervon bekam er den Namen der Helena und umgekehrt[55]). Auch einen Baum-Zeus, Zeus Endendros, den im Baume hausenden, hatten die Rhodier; die Böoter einen Dionysos Endendros[56]); die Naxier einen Feigen-Dionysos, Dionysos Meilichios; die Spartiaten gleichfalls einen Dionysos Sykites[57]); die Orchomenier eine Ceder-Artemis[58]), die Boiäer eine Myrten-Artemis[59]), und vom Buchen-Zeus, Zeus Phegos, zu Dodona wird später die Rede sein. Jene Buche bei Rom welche schon vor Gründung der Stadt als Gottesbild und Heiligthum bestanden hatte, hiess Buchen-Juppiter, *Fagutalis Juppiter*[60]); die Rinde der Bäume aus dem Haine welcher diesem Baume zugehörte, nutzte man zu heiligen Bräuchen[61]), wie überhaupt die älteren Römer aus Gefässen (gutti) von Buchenholz opferten[62]).

---

54) Siehe Cap. 19 Bezug der Bäume auf Tod und Grab.

55) Paus. 3, 19, 10.

56) Hesych. Ἔνδενδρος.

57) Athen. 3, 14. Vgl. Cap. 16 Götterbilder aus Holz.

58) Paus. 8, 13, 2.

59) Siehe Myrte.

60) Festus: Fagutal sacellum Iovis, in quo fuit arbor quae Iovi sacra habebatur. Plin. 16, 15 Fagutali Iovi etiam nunc ubi lucus fageus fuit. Varro L. L. 5, p. 152 Fagutal a fago, unde etiam Iovis Fagutalis, quod ibi sacellum.

61) Plin. 16, 14 nec non in quodam usu sacrorum religiosus est fagi cortex.

62) Plin. 16, 73 M' Curius iuravit se ex praeda nihil attigisse praeter guttum fagineum quo sacrificaret.

So möchte denn der Name der Gottheit als auf den Baum übertragen erwiesen sein.

§ 8. Dedications-inschrift. Folgerecht dem Allen ist die Sitte durch Inschrifttäfelchen eben so den Baum wie Tempel, Götterbild und Weihegeschenk zu dediciren und dabei seinen Namen zu vermerken; sie wird ausser der vorhin gegebenen Weiheinschrift an der Helena-Platane, durch Plinius bestätigt der an jener Ilexeiche auf dem Vaticane, die älter war als Rom, noch die erzene Tuskische Inschrift[63]) sah welche die Kultusweihe und religiöse Verehrung anzeigte. Bekanntlich war die Ilex nnd ihr Zweig dem Juppiter geweiht[64]). Wenn die Boiäer in jenem Myrtenbaume die Artemis Soteira erkannten, ihn mit diesem Namen benannten und rituell verehrten[65]), so setzt dies die Dedication und Namengebung von selbst voraus; ein Gleiches muss auch von der blühenden Myrte gelten welche Pelops zum Agalma der Aphrodite machte. Jener in das Aphroditebild des Praxiteles verliebte Mensch bei Lukian weihte jeden Baum, „schöne Aphrodite“ einschneidend[66]). Auch im Baumcultus der Perser sind solche Inschriften bezeugt; so beispielsweise die welche Zoroaster in den Stamm der heiligen Cypresse zu Baktra einschrieb[67]). Bekanntlich weihte man auch im Leben geliebten Personen schöne Bäume und schnitt die Weiheinschrift mit den Namen derselben, auch wohl Liederstrophen, ihnen zu Feier in die Rinde des Stammes. Eustathios führt als alte Sitte an den Namen geliebter Personen in Bäume und Täfelchen einzuschneiden, gleichsam

63) Plin. 16, 87 aereis literis Etruscis.

64) Serv. V. Aen. 5, 129 Haec arbor in tutela Iovis est.

65) Siehe Myrte und Cap. 17.

66) Lucian. Amor. 16 πᾶς μαλακοῦ δένδρου φλοιὸς Ἀφροδίτην καλὴν ἐκήρυσσε. Vgl. Anthol. Pal. 9, 341. Aristaen. epist. 1, 10. — Das καλός oder καλή zu dem Namen bedeutet mithin dass man den Gegenstand dem Träger des Namens weihe. So sind auch die Vasenbilder mit καλός, καλή zu verstehen.

67) Siehe Cypresse und Historische Übersicht.

als wenn Eroten und Bergnymphen dies thäten. Euripides freilich meinte spöttisch, die Weiber seien schwerlich gut zu nennen, wenn auch mancher eine Fichte auf dem Ida mit Buchstaben bezeichne[68]). „Ihr werdet Zeugen sein, spricht Properz[69]), wenn je ein Baum die Zeichen der Liebe an sich trägt, du Buche und du Fichte, Freundin des Arkadischen Gottes! Wie oft erschallen meine Worte unter dem zarten Laube, wie oft wird der Name Cynthia auf eure Rinde geschrieben." Kleine Gesänge zu Ehren gefeierter Personen in die Rinde zu schreiben, ist aus Virgil bekannt[70]). Auch in die Blätter stach oder krazte man den Namen, wie Kallimachos sagt: „Alle die Buchstaben stecht in die Blätter, die den Namen Schöne Kydippe bilden"[71]). Wahrscheinlich stach auch Phaidra den Namen Hippolytos in die Blätter jenes Myrtenbaumes der Aphrodite Kataskopia. — Andrerseits war das Aufschreiben der Namen auf Ölblätter, sobald es auf der Stätte des Dikasterion geschah, ein Beschluss der Gemeinde zur Verbannung oder zur Entsetzung des Mannes von seinem Amte dessen Namen man aufschrieb. Das war die sogenannte Phyllobolia, das Einwerfen der Abstimmungsblätter in das Stimmgefäss[72]).

---

68) Eustath. Iliad. 7, p. 633 führt Euripides an, indem er von dieser alten Sitte redend sagt: Χρήσιμον δὲ εἰς τὸν παρόντα τόπον καὶ τὸ παλαιὸν ἔθος καθ᾽ ὃ δένδροις ὅσα καὶ πίναξιν ἐνεκόλαπτον οἱ παλαιοὶ τὰ τῶν φιλουμένων ὀνόματα, ὡς εἴπερ ἔρωτες ἢ νύμφαι ὀρειναὶ τοῦτο ἐποίουν· οἷον ἡ δεῖνα καλή, ὁ δεῖνα καλός. ὅθεν λαβὼν Εὐριπίδης ἔφη τὸ μὴ ἀγαθὰς εἰπεῖν τὰς γυναῖκας, οὐδ᾽ εἰ περὶ τούτου ἐν Ἴδῃ γραμμάτων πλήσειέ τις πεύκην. Vgl. Eurip. Hippol. 1226.

69) Propert. 1, 18, 21 fg.

70) Virg. Ecl. 5, 13 Immo haec in viridi nuper quae cortice fagi Carmina descripsi.

71) Suid. 2, 1, p. 53 καλοί und 2, 1, p. 1061 ὁ δεῖνα καλός. Schol. Aristoph. Acharn. 144 Ἴδιον ἐραστῶν ἦν τὰ τῶν ἐρωμένων ὀνόματα γράφειν ἐν τοῖς τοίχοις ἢ δένδροις ἢ φύλλοις δένδρων, παρὰ Καλλιμάχῳ·

Ἀλλ᾽ ἐνὶ δὴ φύλλοισι κεκομμένα τόσσα φέροιτε
γράμματα, Κυδίππην ὅσσ᾽ ἐρέουσι καλήν.

Vergl. Schol. Aristoph. Vesp. 99.

72) Siehe Ölbaum.

V.

VEREINIGUNG MEHRERER HEILIGER BÄUME BEI EINEM ALTARE.

Dem Gedanken des alten Götterkultus innig entsprechend ist ebenfalls die Thatsache der Vereinigung mehrerer heiliger Bäume auf einer und derselben Kultusstätte oft bei einem Altare. Gerade so wie im spätern Bilderkultus die Bildnisse verschiedener Götter welche gemeinsam die Stätte besitzen im Tempelhause erscheinen, oder wie dem Bilde einer Gottheit die Bilder der Numina beigegeben werden welche verschiedene Potenzen derselben, verschiedene Seiten und Ausflüsse ihres Wesens darstellen, gerade so vereinigt man verschiedene Bäume, verschiedenen Gottheiten angehörig oder verschiedene Numina einer Gottheit repräsentirend, auf einer und derselben Stätte bei einem gemeinsamen Altare. Die Gottheiten welche also im Tempelkultus als Speise- und Opfergenossen oder gemeinsame Hausbewohner, als Synestioi, Symbomoi, Homotrapezoi, Synoikoi vorkommen, sind bereits im Baumkultus als solche vorhanden und in ihren heiligen Bäumen so vereint. Andrerseits findet es sich auch dass ein heiliger Baum zweien Gottheiten gemeinsam gehört, wie jene Platane bei Knossos auf Kreta welche als Heiligthum des Zeus und der Hera, oder die andre Platane bei Gortyna welche als Heiligthum und Tempel des Zeus und der Europa geachtet wurde [1]). Die Zeugnisse hierfür liegen in Wahrheit so nahe als man es nur wünschen kann. Bei dem Altare am Heiligthum des Zeus zu Tyana standen die heilige Eiche

1) Cap. 3, § 7.

und die Linde vereint in einem Sacellum[2]). Der grosse Altar auf Delos zeigt die Vereinigung von drei heiligen Bäumen, der Palme und des Ölbaumes mit dem Lorber. Die Palme geht auf das der Athena beigegebene Numen der Nike, der Ölbaum auf Athena als Pronoia selbst, der Lorber auf den Apollon[3]). Hier war also ein Baum dem Numen einer Gottheit, der andre einer andern ihr vereinigten Gottheit geweiht. Einem Vereine von drei heiligen Bäumen begegnen wir in jenen uralten drei Eichen welche vor der Erbauung von Tibur schon als verehrte standen unter welchen Tiburtus, ein angeblicher Sohn des Amphiaraos, als Herrscher inaugurirt ward und die mithin die Gründung Tiburs veranlassten[4]). Zwei Eichen bei Heraklea in Pontos hatte Herakles nebst den Altären dem Zeus Stratios gestiftet[5]) als er Heraklea gründete. Endlich findet sich auch die Weihe von Gaben an solche Gruppen heiliger Bäume durch Inschriften[6]) bezeugt, wie beispielweise

SEX ARBORIBUS
Q. RUFIUS
GERMANUS
V. S.

2) Cap. 18.
3) Cap. 8, § 4. Vgl. Lorber, Ölbaum, Palme.
4) Cap. 8, § 12. Cap. 17.
5) Plin. 16, 87. Siehe Cap. 17 unten.
6) Zu Auch. Millingen Voyage IV, 474.

VI.

GELÜBDE UND GELÜBDEGABEN. WEIHEGESCHENKE UND DANKESSPENDEN.

§ 1. Gedanke der Weihe.

Ist ein Baum Behausung der Gottheit, der ihn umgebende Raum zur heiligen Weihestätte geworden, dann muss auch hier die Stätte sein wo man Gelübde thut und die als Dank für deren gewordene Erfüllung gelobten Gaben weiht, wo man überhaupt alles das niederlegt was nach dem religiösen Bewustsein der Alten der Mensch dem Heiligthume und seiner Gottheit als Opferzins und Gabe zu weihen verpflichtet ist. In Wahrheit zeigen es auch die Thatsachen wie man alle nur denkbaren Opfergaben und Weihegeschenke in gleicher Weise mit gleichen Ceremonien und unter denselben Formen schon zu dem heiligen Baume bringt, welche der spätere Tempeldienst in das heilige Haus trägt und hier am Äussern desselben an den Pfosten der Thüre, den Säulen, Wänden und Epistylien aufhängt, auf dem Dache, in den Säulenhallen oder um den Tempel innerhalb des heiligen Bezirkes aufstellt, oder in der Cella vor dem Gottesbilde auf dem heiligen Tische niederlegt; so die Gewänder die auf die Knie der Gottesbilder [1]) gelegt, oder im Tempel aufgehangen werden, Gegenstände des Schmukkes an edlen Metallen und Steinen, Bildwerke,

---

1) Kleider und Peplen Iliad. 6, 92 und 373. Virg. Aen. 1, 480 peplum ferebant.

Götter- und Menschenbilder, musikalische Instrumente wie die Erstlinge des Natursegens, die Zehnten der Jagd, des Fischfanges und der Waffenbeute, die Preisgewinne in den Agonen wie die Geräthe der Lebensbeschäftigung und des täglichen Broderwerbes; selbst das was man dem eigenen Leibe entnehmen und der Gottheit weihen konnte, die Erstlinge der Jugendblüthe, nämlich Abschnitte und Lokken des Haares, finden sich hier wieder: alles am Baume selbst, an seinem Stamme, an seinen Zweigen, in seiner Krone oder um denselben her geweiht. Man stösst hier auf den Ursprung des Gedankens in der religiösen Pietät der Alten: dass nicht blos alles was die Gottheit als Segen und Liebesgabe erst verliehen, sondern auch die Geräthe, Werkzeuge und Gegenstände mit welchen dieser Segen gewonnen ist, dankbarlich ihr wieder zu weihen und zu heiligen sei wenn man dessen nicht mehr bedarf. Das erstrekkt sich vom kostbarsten Dinge des Luxus, des Schmukkes, der Bekleidung, bis auf das dürftige abgebrauchte Hausgeräth womit sich der Arme die tägliche Nahrung bereitet oder erwirkt hat. Namentlich gilt es von Geschenken aus geliebter Hand, an die sich dankbare Erinnerungen wonnevoll verlebter Tage und seliger Stunden knüpfen. Solche Gegenstände zu werth haltend um sie etwa in andere Hände fallen und profaniren zu lassen, entzieht man dieser Möglichkeit und heiligt nicht blos die kostbaren Zeugnisse des Angedenkens dadurch dass man sie der Gottheit deren gütiger Fügung man den theuren Besitz verdankte, in das Heiligthum weiht, sondern macht sie hiermit nach dem heiligen Gesetze der alten Religio für immer unantastbar; denn was einmal durch die heilige Weihe Besitzthum der Gottheit geworden war, konnte niemals wieder in Profanbesitz gerathen ohne nicht von der Gottesstrafe heimgesucht zu werden. So dachte die welkende Lais, einst die gefeiertste Schönheit von Hellas, als sie wehmüthig den Spiegel aus dem sonst ihr Bild von Schönheit umblüht zurükkstrahlte, der Aphrodite weihte: „Kehre zurükk zur Göttin, spricht sie, die mich lange Zeit geliebt hat! Nimm

ihn an, du holde Kytherea, denn dir allein nur ist unsterbliche Schönheit verliehen“ [2]).

Für diesen Gedanken bleibt es sich natürlich gleich ob ein einziger Baum auf einer Kultusstätte der verehrte ist, oder ob ein Paar oder auch eine Mehrheit von Bäumen vereint mehrere Gottheiten repräsentiren und allen zugleich die Gabe geweiht wird [3]).

Vornehmlich gilt das eben Gesagte nun auch für die Geräthe und den ganzen Apparat welcher bei der Feier der Kultusfeste von den Feiernden gebraucht worden war. Denn wie man hierzu stets neue Geräthe machen liess, so durfte man die gebrauchten, weil sie eben durch den Gottesdienst den man damit vollzogen hatte geweiht und geheiligt worden waren, nimmer wieder zu profaner Verwendung nutzen; man muste sie auch ausser Brauch setzen damit sie nicht zufällig profanirt werden könnten, und dafür gab es keinen andern Schutz als die Anathesis im Heiligthume [3a]). Es ist bekannt dass die Kleider in welchen man die Eleusinien feierte, welche also mit samt der Person die Weihe empfangen hatten, der Gottheit geweiht oder aber von dem Geweihten so lange getragen wurden bis sie von selbst vergingen; und wenn Frommgläubige sie zu Windeln ihrer neugebornen Kinder nutzten, so massen sie dem Stoffe doch immer heiligende und schützende Kraft bei [4]). Auch der Goldschmukk und die Kleider welche die Arrhephorenmädchen das Jahr über trugen in dem sie der Athena Polias im Tempel dienten [5]), wurden

---

2) Julian. Aegyptiacus, Anthol. Pal. III, p. 196, n. 4.

3) Cap. 5. 3 a) Wörtliches Gebot der Alten, Cap. 10, § 4.

4) Schol. Aristoph. Plut. 845 Μελάνθιος ἐν τῷ περὶ μυστηρίων· πάτριόν ἐστι ταῖς Θεαῖς ἀνιεροῦν καὶ τὰς στολὰς τοὺς μύστας ἐν αἷς τύχοιεν μυηθέντες. Oder ταῦτα (ἱμάτια) εἰς θεοῦ τινος ἀνατιθέναι. ἔνιοι δὲ τὰς τοιαύτας στολὰς εἰς τέκνων σπάργανα φυλάττουσι. καθαραὶ δὲ πάνυ ὑπάρχουσι καὶ νέαι. — ὁ δὲ μυούμενος τὸ ἱμάτιον ὃ ἐφόρει ἐν τῇ μυήσει, οὐδέποτε ἀπεδύετο, μέχρις ἂν τελέως ἀφανισθῇ διαρρυέν.

5) Anecd. Bekk. 446, 20 λευκὴν δὲ ἐσθῆτα ἐφόρουν· εἰ δὲ χρυσία περιέθεντο, ἱερὰ ταῦτα ἐγένοντο.

heilig, d. i. fernerem profanen Gebrauche entrükkt. Weihten doch sogar alle welche des Dionysos oder der Kybele Feste gefeiert hatten, mit den Feierkleidern und Geräthen sogar das Haar des Hauptes dieser Göttin [6]), weil der Kopf den Kranz derselben getragen hatte. Die Anathesis solcher Geräthe, der Thyrsen, Flöten und Cymbeln mit welchen am Feste des Gottes bakchisch geschwärmt worden war wird sich weiter unten zeigen; aber Orestes hing auch das Mordschwert welches seiner Mutter Blut vergossen hatte, samt ihm jedoch vom Apollon selbst gereinigt und gesühnt worden war, als Zeugnis der göttlichen Barmherzigkeit weihend an jenen Lorberbaum auf, den er aus Delphi mit sich nach Italien führte und mit dessen Pflanzung bei Rhegion das Heiligthum des Sühngottes stiftete [7]).

Überhaupt giebt, wie in Allem, die heilige Sage auch hierfür wiederum das Vorbild mit dem ältesten bekannten Beispiele einer solchen Weihe in dem goldenen Felle jenes Widders welcher den Phrixos lebenrettend durch die Wogen des Hellespontos nach Kolchis trug; der Heros schlachtet hier den Widder und hängt das köstliche Vlies als Dankesspende im Haine des Ares an den Zweigen der heiligen Buche auf [8]), es der Hut des Schlangengestaltigen Heros derselben übergebend.

Wie diese Weihe der Anathemata am heiligen Baume mit dem Ursprunge des Baumkultus gleichzeitig ist, bewiesen die vorhin angedeuteten Beispiele nicht allein. Von der uralten Pappel oder Weide des Zeus vor dem Eingange der

---

6) Anthol. Pal. 6, 173. Suid. I, 1, p. 1065.

τάςδε θεῇ χαῖτας περὶ δικλίδι θῆκεν ὀρείᾳ
θερμὸν ἐπεὶ λύσσης ὧδ' ἀνέπαυσε πόδα.

7) Probus, Prooem. ad Virg. Eclog. Et non longinqua memoria est, cum in arbore ensem viderint quem Orestes abiens reliquisse viderint. Siehe Cap. 18.

8) Apollon. Argonaut. 2 zu Ende. Nach Andern (Apollodor. 1, 9, 16; Serv. V. Georg. 2, 140) war es eine Eiche, die auch wol bei den Römern (Sueton. Vespas. 5) dem Ares geweiht war. Siehe Cap. 14 Baumschlangen.

Höhle auf dem Kretischen Ida, sagte Theophrast[9]) dass alle Weihegeschenke des Gottes an ihr niedergelegt würden; der heilige Baum der Demeter den Erisichthon fällt, die heiligen Bäume vor dem Tempel der Hera zu dem Psyche bei Apulejus floh, die Bäume des heiligen Haines zu Aricia, und andre, waren mit Weihegaben behangen und der Delphische Lorberbaum zeigt auf dem erwähnten Vasenbilde solche Gegenstände [10]). Beweisen solche Thatsachen in Sage und Bildwerk den hochalten heiligen Brauch unter dem Baume die Gelöbnisse abzulegen und hier die Votivgaben zu weihen, so sprechen noch Kirchenväter und Concilien dies wörtlich aus, indem sie solchen Brauch als heidnischen verpönen: „Wer auf seinem Akker oder Landgute irgend welche heiligen Bäume hat bei denen die armseligen Menschen Gelübde abzulegen pflegen, und dieselben nicht zerstört, macht sich der Theilnahme dieser Sacrilegia schuldig welche hier geschehen“, so sagt Augustinus [11]), und die Beschlüsse der Concilien von Karthago, Arles und andere [12]) sind gleichlautend hiermit. Die ursprüngliche Sitte Kerzen, Lampen oder Fakkeln bei solchen Gelübden zu entzünden ist bereits (Cap. 4, § 6) bemerkt.

Bedenkt man wie die Fülle solcher Weihegaben die sich nach und nach um den heiligen Baum und auf dem ihm geweihten Raume ansammelte, unmöglich an diesem Orte und unter freiem Himmel ohne Schutz und Verschluss dauernd erhalten werden konnte, so liegt es sehr nahe die Voraussetzung zu machen dass vor aller Stiftung eines Tempelhauses für ein von seinem Baume abgesondertes Gottesbild bereits Schatzhäuser und Donaria an dem Weiheorte gegründet werden musten um das Gottesgut sicher unterzubringen. Der Dodonäische Zeus hat niemals ein Bild und

---

9) Theophrast. H. Pl. 3, 3, 4. Vgl. Cap. 3, § 2.
10) Fig. 2.
11) Augustin. de temp. sermon. 241.
12) Vergl. Historische Übersicht.

Tempelhaus gehabt; dennoch erwähnen spätere Quellen des heiligen Hauses der Hallen und der Geschenke welche an den Säulen aufgehangen waren [13]). Das waren alles nur Baulichkeiten zur Anathesis, zum Inventar des Tempels und den dienstlichen Verrichtungen der Priester.

§ 2. Inschrift der Weihegabe. Von den Dedicationsinschriften an den geheiligten Bäumen selbst ist bereits die Rede gewesen; was aber die Inschriften angeht welche Gelübdegaben als solche bezeichnen und den Namen der Gottheit der sie geweiht sind wie auch die Namen der Geber enthalten, so sind diese entweder unmittelbar auf dem Gegenstande selbst zu suchen oder sie stehen auf Täfelchen, Bändern und Streifen Gewebes verzeichnet welche der Gabe besonders beigefügt werden. An jenem Demeterbaume den Erisichthon entweiht, war die Gelübdeweihe auf Täfelchen geschrieben und dem Stamme des Baumes mit der Gabe umgeknüpft: „den Stamm von Binden und Kränzen mit Gedächtnistäfelchen umschlungen, Zeichen erhörter Gelübde“ [14]). Dasselbe fand sich auch an den heiligen Bäumen des Aricischen Haines, an welche die Frauen bekränzt und bei entzündeten Kerzen ihre Gelübdegaben anhefteten: „Bänder hängen herab, langhin die Umfriedung umgebend, und aufgehängt sind viele Gedenktäfelchen für die gnädige Gottheit; hier hin tragen sie die Frauen deren Gelübde erfüllt ward, bekränzt und bei entzündeten Fakkeln“ [15]). Im Allgemeinen giebt Apulejus hiervon ein treues Bild in der

---

13) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 24, N. 8.

14) Ovid. Met. 8, 744

vittae mediam (quercum) memoresque tabellae
Sertaque cingebant, voti argumenta potentis.

15) Ovid. Fast. 3, 267:

Licia dependent, longas velantia sepes
Et posita est meritae multa tabella Deae.
Saepe potens voti, frontem redimita coronis,
Femina lucentes portat ab urbe faces.

Beschreibung der heiligen Bäume vor dem Junotempel. Von Psyche heisst es „sie erblikkt unten im Thale im dämmernden Haine ein Heiligthum von edler Bauweise; den geheiligten Thüren sich nahend, sieht sie an den Zweigen der Bäume und den Pfosten eine Menge reicher Gaben, bei jeder ein Stükk Gewebe, auf dem mit goldner Schrift neben der empfangenen Wohlthat der Name der Göttin verzeichnet war welcher die Gaben geweiht waren“ [16]). Solche Inschriftbänder zeigt Fig. 33.

Dass jedes geweihte Gewebe eben so wie jede andre Weihegabe die Dedicationsinschrift trug um den Namen des Gebers, der Gottheit, auch wohl die Veranlassung auszudrükken, bewies schon der hochalte Peplos der Laodike, des Agapenor Tochter, den diese aus Kypros in ihr Vaterland der Athena Alea zu Tegea weihte, mit dem von Pausanias angegebenen Epigramm: Dies ist der Laodike Peplos; sie weiht denselben vom weiträumigen Kypern aus, der Athena in ihrem Vaterlande [17]). — Sehr oft findet sich die Votivinschrift an dem Altare oder dem Pfeiler welcher zum Aufnehmen der Opfer- und Weihegaben diente, wie dies bei den Altären Fig. 18 u. 19 und vielen andern der Fall ist.

§ 8. Gegenstände der Kleidung und des Putzes geweiht.

Will jener Mann bei Aristophanes [18]) seinen Mantel und seine Sohlen dem Gott weihen, ein Andrer aber dieselben, anstatt wie es religiöse Sitte war an einen Kotinosbaum aufzuhängen, dem plauderhaften Karion selbst annageln, und die Erklärer des Dichters hierzu erläutern dass man am Kotinos und andern Bäumen als Heiligthümern überall die der Gottheit geweihten Gegenstände anhefte damit die Bäume wie die Feld-

16) Apul. Metam. 6, p. 173 ed. Lugd. Sacratis foribus proximat: videt dona speciosa et lacinias (Streifen) auro litteratas ramis arborum postibusque suffixas, quae cum gratia facti nomen Deae cui fuerant dicata testabantur.

17) Paus. 8, 5, 2. Andre Kleiderinschriften s. Tekton. d. Hell. 4 Bch, S. 204, N. 330.

18) Aristoph. Plut. 845 937 943.

arbeiten nicht verdorrten [19]), so zeugt dies nur von der als religiöser Brauch im Volke lebenden Art und Weise den heiligen Bäumen solche Gegenstände zu weihen. Ein schönes Beispiel von einem solchen dem Faunus heiligen Kotinos giebt Virgil [20]); an diesem pflegtěn die Seefahrer nach glükklicher Fahrt ihre Weihegaben als Dank für den Laurentischen Gott anzuheften und die gelobtěn Kleider anzuhängen, so ihre Gelübde lösend. Fig. 27 zeigt eine dem Faunus oder Pan geweihte Fichte mit einem unter ihr aufgehangenen Gewande. Man sieht es ist dies gleich dem Gedanken jener Weiheinschrift mit welcher Atthis ihren schön geschmükkten Gürtel nebst dem rothen Kypassisgewande über den Thüren der jungfräulichen Göttin aufhängt [21]). Als Weihegaben die in der Aphrodite heiligem Apfelbaumgarten unter einem der Bäume vor dem Bilde der Aphrodite an der Quellenhöle geweiht waren, nennt Philostratos [22]) den silbernen Spiegel, die vergoldete Sandale und goldene Spangen nebst der Dedicationsinschrift: „Weihegaben der Nymphen", die nur auf einer Votivtafel oder einem gewebten Zeugstreifen zu denken ist. Letzteres erinnert an jenen Spiegel den Lais der Aphrodite weiht; ein Geräth das auch in Inschriften

19) Suid. II, 2, p. 480 προσπατταλεύσω. Schol. Aristophan. Plut. 943 annotat. edit. Paris.

20) Virgil. Aen. 12, 766

Forte sacer Fauno foliis oleaster amaris
Hic steterat, nautis olim venerabile lignum,
Servati ex undis ubi figere dona solebant
Laurenti divo et votas suspendere vestes.

Freilich fällt es dem alten Erklärer dieser Stelle auf warum die Schiffer dem Landgott Geschenke weihen, da es doch bekannt sei wie Jeder in Gefahren die väterlichen Götter anrufe und den Göttern Gelübde weihe von deren vertrauterm Numen sie glauben dass ihnen geholfen werde, allein es ist natürlich dass der den Poseidon durch Sturm und Schiffsgefahr verderben wollte, dem Landgott dessen Boden er gerettet betrat, die Gabe weihte.

21) Suid. I, 2, p. 1233, 9. Andre solcher Dedicationsinschriften folgen weiter unten.

22) Philostrat. Imagg. 1, 6 κάτοπτρον ἀργυροῦν, ὑπόχρυσον σανδάλιον, περόναι χρυσαῖ.

als sinnentsprechende Weihegabe für Aphrodite erscheint [23]). An das eben erwähnte Bild des Philostratos schliesst sich ein in Pompeji aufgedekktes Wandbild Fig. 12 an [24]), sicher im ehlichen Schlafgemache vom Hause, welches man eine Ergänzung von jenem nennen möchte, indem es den Akt der Weihe solcher Geschenke darstellt denen die Inschrift galt; denn die Eroten welche dort schon das Apfelspiel treiben, sind hier im Begriffe diese Votivgaben zu weihen und den Altar der Aphrodite auszustatten, um sodann deren Fest mit dem Apfelspiel zu beginnen, auf welches sich die in einem Felde unter diesem Bilde befindlichen Äpfel mit den von ihnen naschenden Tauben beziehen. Unter dem heiligen Myrtenbaume der Göttin [25]) steht der Altar mit dem goldnen Hermenbilde des Priapus, der hier wie so sehr oft nicht in einem obscönen Sinne zu fassen ist, sondern vielmehr als Apotropaion des Obscönen und sittlich Entweihenden, wie am Vestaherde zu Rom, am Halsschmukke der Mädchen und Knaben; oder als Schirmer vor neidischen Gelüsten am Wagen des Triumphators; oder als Bewahrer des reinen irdischen Glükkes und Segens neben den Bildern des Alexander und Ptolemaios, wo Priapos der Arete beigesellt erschien [26]). Aus diesem Sinne erklärt sich der schirmende Scepterstab mit dem Füllhorne des Segens in den Händen dieses Priapos. Treffender konnte in der That der waltende Schützer und Erhalter des heiligen Baumes wie der Segensfülle der reinen Liebesgaben hier nicht bezeichnet werden. Vier erotische Dämonen sind wie gesagt beschäftigt der Göttin die Weihe-

---

23) Orelli nr. 1266 Veneri speculum donum dedit. Eben so nr. 1377 specular.

24) Sehr schön edirt in Real Mus. Borbon. Vol. II, T. 16; nachlässiger bei Zahn II, Taf. 53. Meine Zeichnung Fig. 12 giebt nach dem erstern Werke nur den Baum mit Bild und Altar als das Wesentliche wieder, alles übrige ist weggelassen, aber aus der verkleinerten Abbildung Fig. 13, nach Zahn, zu ersehen. Scheint die Wand des ehlichen Schlafgemaches gewesen zu sein.

25) Siehe Myrte.

26) Tektonik d. Hell. 4 Bch, S. 242; 334 ff.

gaben darzubringen welche die Liebe der Liebe spendet. Denn solche Dämonen sind ja überall nur Personification der Thätigkeiten des menschlichen Gemüthes, und stellen im Allgemeinen das dar was jeder Mensch im Einzelnen beginnt und vollbringt; daher hat ihnen die Kunstpoesie in concretem Sinne alle Beschäftigungen und Handlungen übertragen, in deren Verrichtung der Mensch sein äusseres wie inneres Leben offenbart. Die Weihegaben welche für das Heiligthum der Aphrodite auch als Walterin bei der Hochzeit und Pflegerin körperlichen Liebreizes, charakteristisch sind, Schmukk in Kästchen, Gefässe für Salben und Wohlgerüche, Spiegel, Diadem, Armspange, liebezündende Fakkel u. dgl. liegen theils schon geordnet auf den Altären unter und neben dem Baume, theils werden sie zum Auflegen von der Eroten Hand vorbereitet. Ein Paar Liebestäubchen vollenden den Kreis dieser Symbole. Diese Darstellung bildet die Mitte der Wand, die wie gesagt nur die eines ehlichen Schlafgemaches sein kann, in welches vielleicht einst die Pronuba mit entzündeter Fakkel den Bräutigam mit der lieblichen Braut hineinführte. Im innigsten Bezuge hierzu wie er von diesem Mittelbilde begonnen ist, steht die weitere Decoration der gesamten Wand. Zunächst sieht man in Mitten über jenem Erotenbilde Aphrodite selbst, in einer Aedicula sitzend, gekränzt, den schönen Oberleib enthüllt. In andern Feldern links neben ihr Leier-singende und Naschwerk-tragende Gestalten [27]); die Felder und phantastischen Säulenräume sind mit Binden, von welchen Schleifen, Masken und Geräthe herabhangen, festlich geschmükkt; Tauben sitzen auf ihnen, Myrtenzweige und Säulchen mit blühenden Myrten umwunden breiten sich darauf aus, mit Füllhörnern und Obsttischen abwechselnd. Auch in den nächsten Nebenfeldern spielt die Myrte eine Hauptrolle, das Gemach so recht zum Heiligthume der Aphrodite zu machen. Man sieht in ihnen

27) Die Gestalten rechts sind nicht mehr erhalten gewesen, aber unschikklicher Weise aus andern Wandmalereien hineingetragen.

hoch in die Höhe strebende Stäbe errichtet die in einem Gefässe ihre Basis finden und ganz mit blühender Myrte umhüllt sind. Myrtenbüsche wachsen am Plinthus der Wand, auch zeigt sich der singende Schwan unterhalb den Tauben mit den Aepfeln; auf den beiden grossen Nebenfeldern, die mit blühenden Myrtenzweigen umfasst werden, schwebt in dem einen Psyche mit einer Guirlande samt Eros ein mit Blumen gefülltes Körbchen herbeitragend [28]). Das Bild des andern Nebenfeldes ist nicht gegeben, dagegen sehr willkommen das Bild einer der zwei schmalen Wände desselben Zimmers auf welchem Eros einen goldenen Weihwassereimer [29]), Psyche einen Lustrationszweig tragend, in deutsam ernster Geberde mit aufgehobenem Finger erscheinen.

§ 4. Weihe des Bodenertrages. Die uralte Sitte von dem Ertrage des Bodensegens und Naturalgewinnes überhaupt der Gottheit welche ihn verliehen hatte den Zehnten, also die Aparchai zu weihen, wird in der Eiresione [30]) am deutlichsten ausgesprochen und die genauer überlieferte Weihe dieses mit Früchten und Naturprodukten behangenen Zweiges am Ölbaume der Athena Polias zu Athen giebt das hervorragendste Beispiel hierfür; die Epigrammata der Anthologien erwähnen solcher Gaben ebenfalls. Wie aber auch Ereignisse des Lebens ausser den festgesetzten Festen fortwährend zur Weihe solcher Naturprodukte als Gelübdegaben Veranlassung boten, beweist die Geschichte mit dem Attius Navius, der als Knabe dem Gott, wahrscheinlich Silvan, die gröste Traube seines väterlichen Weinberges gelobte wenn er das in der Herde vermiste Schwein wiederfände. Als letzteres geschehen war, entdekkte er durch die Auguralkunst mit dem Lituus die

28) Zahn II, 67.

29) Schwerlich ein goldenes Körbchen mit Henkel, wie das Bild bei Zahn II, 57 es zeigt; denn was sollte der Korb ohne Inhalt? In der That giebt die treuere Darstellung des Bildes Real Mus. Borbon. Vol. II, T. 57 den Weihwassereimer wieder.

30) Siehe: Eiresione.

schönste Traube und weihte sie hierauf[31]). Schon der voller Trauben hangende Rebzweig, Oschos, den man an den Dionysien weihte[32]) ist ja weiter nichts als solches Traubenopfer. Eine Menge Bildwerke nun zeigen solche Früchte als Weihegaben dem Baumheiligthume gebracht und oft auf besondern Gestellen, Säulen und Pfeilern aufgestellt; denn zur feierlichen Consecration gehört durchaus eine solche Aufstellung auf erhobenem Gestell. Hierbei ist nun auffallend dass diese Gaben grossentheils in jenem wiegenförmigen Korbe Fig. 20 27 28 29 30 30[a] gebracht und aufgestellt werden, der wie ein Schuh oder eine Sohle mit hohem Fersenleder erscheint, wol aber nichts anderes ist als die schaufelartige Schwinge zur Reinigung des Getreides (λίκνον, *vannus*), ein Korb von welchem gesagt wird dass er zu jeder Weihe und jedem Opfer gebraucht werde[33]). Wahrscheinlich flocht man ihn erst jedesmal zur Darbringung der Gaben. Sagt ein Epigramm[34]): „Heronax weiht der Getreide-schwingenden Deo und den Furchen-durchwandelnden Horen von seinem kleinen Acker die Erstlinge des Getreides die er aus den Ähren gedroschen, Samen jeglicher Art“, so kann man schliessen dass diese Gabe in solchem Korbe geweiht war; ja nach einem Grammatiker[35]) ist er selbst ein Symbol der Segensfülle; und wenn er *κόσμος βακχικός* heisst so muss man bedenken wie Dionysos von ihm selbst Liknites genannt und in ihm geschwungen wird[36]). Aufgestellt, mit Trauben und Früchten gefüllt, mit geweihten Tänien geschmükkt, zeigt er sich im Beispiele Fig. 56; man sieht die Zipfel (*fimbriae*, θύσσανοι) der Weihebinden herabhängen, er selbst

---

31) Cicero Divinat. 1, 17. 32) Siehe Oschophorie.

33) Suid. II, 1, 579 Λικνοφόρος. Harpocrat. eod. v. τὸ λίκνον πρὸς πᾶσαν τελετὴν καὶ θυσίαν ἐπιτήδειόν ἐστιν.

34) Suid. II, 1, 579 s. v. Λικίνιος. Anthol. pal. 6, 98.

35) Bekk. Anecd. 277, 7 ἔστι δὲ τοῦτο (λίκνον) μυστικὸν τῆς Δημητρίου τροφῆς σημεῖον. 36) Hesych. Λικνίτης. So in dem schönen Bildwerk Millin, Gal. 67, F. 232. Ich sehe eben dass Serv. V. Georg. 1, 166 gradezu sagt was ich will; der Korb ist die Wiege des Gottes, die Landleute bringen darin die Erstlinge der Früchte zum Opfer.

ist auf einem kandelaberartigen Gestelle aufgesetzt welches die Äste des heiligen Baumes überschatten. Auf dem schönen Cameo des Tryphon [37]) trägt einer der Begleiter des Brautpaares diesen mit Liebesäpfeln gefüllten Korb. Dem entsprechend erscheint er auch in der Hand der Baumgottheiten selbst als ein Symbol der Segensfülle, wie in Fig. 20, anstatt der gleicher Weise üblichen runden Fruchtschalen wie sie das Bild der Segensfülle und des Gedeihens, die Euthenia in Fig. 48 und Pan in Fig. 21 trägt. Doch verräth das Füllhorn des Priapus (?) Fig. 22 denselben Begriff; die Weihe solcher Füllhörner, Hörner der Amalthea, wird auch bezeugt [38]), wie beispielsweise das elfenbeinerne Horn der Amalthea im Thesauros der Sikyonier zu Olympia; und die Aediculä eines Baumheiligthumes Fig. 38ᵃ zeigen Füllhörner als Akroteria [39]). Nicht blos von der Traubenlese, sondern auch von dem gewonnenen Moste brachte man den gelobten Antheil dem Baumheiligthume: „Für drei Weinberge weihte Heronax drei Gefässe mit Most als Erstlinge der Weinlese“ überliefert ein Epigramm Leonidas des Tarentiners [40]). Hieraus erklären sich die Weingefässe welche sich in Baumheiligthümern oft neben Fakkeln, Thyrsen, Handpauken und anderm Bakchischen Geräthe aufgestellt finden, wie es Fig. 26 36 56 und andere Bildwerke wiedergeben. Bekanntlich weihte man ja mit dem Fruchtzweige der Eiresione kleine Gefässe mit Öl, Honig, Wein und gekochten Hülsenfrüchten oder Gemüse, und dies kann ein Fingerzeig sein was Anderes noch in den Gefässen enthalten sein wird welche im Baumheiligthume weihend aufgestellt sind. Als Ölgefässe glaube ich die Gefässe zu erkennen welche die Form von Lampen nachahmen und besonders auf spätern Bildwerken so häufig auf den Mauern und den Aediculä der Baumheiligthümer aufgestellt erscheinen.

---

37) Millin Gal. T. 41, F. 198. Siehe Apfel.
38) Paus. 6, 19, 3. 39) Roux Pompej. Sér. 5, T. 19.
40) Suid. II, 1, p. 10, 1 s. v. κάδος und I, 1, p. 1454, 14 s. v. Δράγματα.

§ 5. Weihe der Jagdbeute und der Jagdinstrumente.

Wie man im Tempelkultus der Artemis die Zehnten oder Erstlinge der Jagdbeute weihte, vornemlich die Exuvien der erlegten Thiere an die Tempel und Kapellen heftete (Fig. 58), gleich der Agaue welche im Wahnwitz den Kopf des getödteten Sohnes (als den eines erlegten Löwens) an die Triglyphen nageln will, so brachte man dieselben schon im Baumkultus an die der Artemis geheiligten Bäume. Plutarch sagt ganz allgemein dass die Alten die Hirschgeweihe an die Artemisien, also an die Kultusmale der Artemis genagelt hätten[41]; die Weihe des Hirsch- und Eberkopfes erwähnt auch Virgil[42], und in dem Bilde bei Philostratos[43] wo die Jäger erst beim Tempelchen der Artemis vor der Jagd ihr Gebet verrichten finden sich an dem Tempel mit dem Bilde der Göttin die Köpfe von Bären und Ebern, gerade wie in Fig. 58. Ein schönes Relief Fig. 23 zu Paris[44] zeigt einen heiligen Baum unter welchem an einem Pfeilerchen der Baumgottheit ein erlegtes Wild aufgehangen ist, und an dem heiligen Baume der Taurischen Artemis Fig. 31 zeigt sich ausser den Menschenköpfen und Waffen der Schädel eines geopferten Stieres. Es war aber Sitte, erklären die Alten[45] dass die Jäger einen Theil des Erjagten, entweder den Kopf oder Fuss, man muss hinzufügen auch das Fell, des Thieres, der Gottheit zur Verehrung an den Stamm eines Baumes selbst annagelten; und wenn es hier weiter heisst dass die Landleute überhaupt solche Theile von Thieren an die Bäume nagelten zur Abwehr von Zauberei und damit dieselben nicht verdorrten, so geschah dies nicht zur Abwehr von Zauberei sondern es war ganz einfach das Bitt- und

41) Plutarch. Qu. Rom. 4.

42) Virgil. Eclog. 7, 29 wo das Epigramm: Saetosi caput hoc apri tibi, Delia, parvus Et ramosa Micon vivacis cornua cervi.

43) Philostrat. Imagg. 1, 28.

44) Clarac Pl. 178; aber sehr nachlässig wiedergegeben.

45) Schol. Aristoph. Plut. 943 und annot. edit. Paris. Suid. II, 2, p. 481 προσκατταλεύσω.

Weiheopfer wodurch man die Gottheit über die Tödtung der ihr untergebenen Thiere versöhnte indem man ihr den schuldigen Opferantheil brachte und zugleich die Erhaltung des Baum- und Weidesegens dadurch zu erwirken hoffte. Ganz anders ist der Zauber welchen der Aberglaube dem Fisch Selene beilegte. Dieser sollte einen solchen Einfluss haben dass wenn er zur Zeit des Vollmondes in welcher er voll sei gefangen und an die Bäume genagelt werde, auch diese voll würden und sich fruchtbar füllten; umgekehrt aber auch schwänden wenn man denselben Fisch bei abnehmendem Monde, wo er abmagere, an die Bäume brächte[46]).

Für die Widmung von Jagdwerkzeug mit oder ohne die Exuvien der erlegten Thiere zeugen solche Epigrammata wie: „Teukros Arabs weihte das Fell des Löwen und den ländlichen Eisenspeer“[47]); ein andrer nagelt den Kopf mit den mächtigen, zwölf Handbreiten langen Hörnern des Thieres an die Platane[48]), oder hängt das Fell des erjagten Löwen mit dem Fangspeere[49]) an einem gleichen Baume auf. „Dir Phöbe hängt Promachos den gekrümmten Bogen und den Geschosse-bergenden Köcher zum Weihgeschenke hier auf“, was den Baum Fig. 7 und Fig. 58 erklären kann[50]); weiteres wird noch im folgenden § bei Gelegenheit der Weihe von anderen Jagdwaffen erwähnt. Einen der Diana Trivia geheiligten Baum als Donarium zum Aufnehmen ihrer Jagdwaffen und der Exuvien der von ihr erlegten Thiere, hatte Atalanta in Arkadien für solche Gaben geweiht und ihn für die Verehrung der Göttin geheiligt[51]); Statius beschreibt ihn

46) Aelian. hist. anim. 15, 4. Der Fisch nahm im Schwimmen die Form eines halben Mondes an.

47) Suid. I, 2, p. 7, 5. Paul. Silent. epigr. 47. Anthol. Pal. 6, 57. Vgl. § 7.

48) Suid. I, 1, p. 1445, 10. Dazu § 7, N. 79.

49) Leonid. Tar. Epigr. 34, 2. Suid. I, 1, p. 74 Ἀγρείη ἀοιδή.

50) Suid. I, 2, p. 1021. Anthol. Pal. VI, 9.

51) Statius, Theb. 9, 585 Quercus erat, Triviae quam desacraverat ipsa electam turba nemorum, numenque colendo fecerat.

sicher nach einem der unzählichen gleichen die er sahe als einen weit bekannten Baum, dicht behängt mit Bogen und den gebrauchten Pfeilen (*fessa tela*), den Köpfen der Eber, Löwenfellen und gewaltigen Geweihen; Atalanta sieht sich im Traume vor diesem Baume, eben im Begriff den Kopf eines erlegten Bären anzufügen. Es ist bekanntlich Atalanta welche auch die Exuvien des Kalydonischen Ebers in dem Tempel der Athena zu Tegea weihte; den einen Hauer dieses Ebers, eine halbe Klafter im Umfange haltend, führte Augustus von hier hinweg und legte ihn in seinem Garten zu Rom im Heiligthume des Dionysos nieder[52]. Dies Beispiel schliesst in der That in aller Kürze den ganzen Gedanken ein welcher einem solchen Baume unterliegt, und zeigt dass derselbe gerade so die Stelle eines Donarium vertrete wie manche Tempel bei Kultustempeln oder gewisse Capellen in solchem Tempel. (Vgl. Cap. 10, § 4.)

§ 6. Weihe der Waffenbeute. Baum als Tropaion ausgerüstet.

Es ist eine uralte heroische Sitte den Göttern welche man vor einer Schlacht zum Schutze herbeirief, vornemlich dem Zeus, erbeutete Waffen der Feinde auf der Stelle des Siegesfeldes zu weihen, indem man einen lebendigen Baum unter der Krone abhieb und den Stamm von Aesten befreite, oder einen Pfahl oder einen Steinpfeiler aufrichtete, mit Waffen behieng und das ganze so gebildete Siegeszeichen dem Zeus weihte. Daher wurde dasselbe wie Euripides gradezu sagt[53] ein Bild des Zeus (ein βρέτας Διός) und war in Folge dieser Consecratio für jeden, selbst für den Feind, auf alle Zeiten unantastbar. Dass bei diesen Tropäen der Baum das Hauptsächliche und ganz eigentlich Verehrte sei, und dass die Römer an dem Tropaion nur den Baum verehrten an welchem die Siegeswaffen blos als Weihegabe aufgehängt waren, spricht Tertullian ganz unumwun-

52) Paus. 8, 46, 2 und 47, 1.

53) Eurip. Phoeniss. 1181 Πολύνεικες, ἐν σοὶ Ζηνὸς ὀρθῶσαι βρέτας τρόπαιον.

den aus: „aber ihr verehrt auch die Siegesgötter in den Tropäen, weil das Innerste der Tropäen ja Bäume (*cruces*) sind“ [54]); denn dass *crux* nur der Baum sei wie bei Livius [55]), geht aus dieser wie aus andern Andeutungen Tertullians hervor.

Ursprünglich benutzte man den am Orte stehenden grünen Baum, namentlich die dem Zeus heilige Eiche, selbst ohne Weiteres wie er war, um ein solches Tropaion aus ihr zu bilden, indem man Stamm und Zweige mit den Waffen behieng; und diese Weihe eines Waffenbaumes geht in die ältesten Zeiten hinauf: die Dichter spielen genugsam darauf an: „Deine Eiche soll die Exuvien und Waffen des Mannes tragen“, gelobt des Evander Sohn Pallas dem Flussgott Vater Thybris bei Virgil [56]), auf die Eiche am Tiberufer anspielend, und die Erklärer bemerken hierzu dass der Dichter auf einen hochalten Brauch hinweise. Einen solchen Eichbaum weiht auch Tydeus bei Statius [57]) unfern Theben dem Zeus, mit den Waffen der von ihm besiegten und erschlagenen Thebaner welche ihn überfallen hatten; er behängt den Baum damit und häuft rings herum die Zeichen des Sieges, das Weihegebet darüber aussprechend.

Einen Baumstumpf [58]) als Tropaion ausgerüstet zeigt

---

54) Tertull. Apologet. 16 Sed et Victorias adoratis quum in tropaeis cruces intestina sint tropaeorum. Vgl. Cap. 14 Götterbilder aus Holz.

55) Liv. 1, 26 unten II Bch, Cap. 20.

56) Virg. Aen. 10, 423 Haec arma exuviasque viri tua quercus habebit; wozu Servius: Capillor dicitur quum auspicato arbore capitur et consecratur Iovis fulguri ... hic ergo cum arborem nominat videtur veteris ritus inducere mentionem. Cfr. l. c. 11, 5.

57) Statius Theb. 2, 707

Quercus erat tenerae iam longum oblita iuventae
Aggere camporum medio, quam plurimus ambit
Frondibus incurvis et crudo robore cortex:
Huic leves galeas, perfossaque vulnere crebro
Inserit arma ferens, huic truncos ictibus enses
Subligat, et fractas membris spirantibus hastas. etc.

58) British Mus. Vol. 2, T. 41. Das Nähere unter Baumschlangen.

Fig. 55, aber der schlangengestaltige Ortsgenius welcher ihn umschlingt beweist wie mit der heiligen Weihe eines solchen Males dasselbe auch sogleich unter den Schutz dieses Dämon gestellt wird und dessen Schutz und Schirm hervorruft. Daher sollte auf der Insel Chryse die Erzrüstung des Philoktet an einem Baum aufgehängt von einer Schlange bewacht werden. Einen andern Baumstumpf der als Tropaion ausgerüstet wird, zeigt das Wandbild Mus. Borb. Vol. 7, T. 7; der gekränzte Sieger steht rechts neben ihm, links eine Nike mit dem Hammer in der Hand, eben beschäftigt die Siegesbeute zu ordnen; eine andre Nike solchen Tropäenbaum tragend giebt Vol. 13, T. 48.

Der Waffenbaum des Juppiter Feretrius ist ganz und gar ein eben solcher Baum. Die Triumphesehren des Römischen Feldherrn nämlich erreichten den höchsten Gipfel wenn derselbe den Führer des feindlichen Heeres mit eigener Hand getödtet und ihm die Waffenrüstung abgezogen hatte; dies wurden dann die Spolia opima, mit welchen er einen Waffenbaum schmükkte und dem Juppiter Feretrius weihte. Zu diesem Waffenbaume, den man mit den Waffenstükken so bekleidete wie sie am menschlichen Körper sitzen, nahm man eine junge kräftig aufgeschossene Eiche. Hatte sich nun der Sieger zum Triumphe bekleidet und den Lorberkranz um das Haupt gelegt, dann bestieg er den Triumphwagen, fasste den mächtigen Baum, ihn geradaufrecht gestellt an seine rechte Schulter lehnend, und fuhr so unter Siegesgesängen in Rom ein, ihn im Tempel des Juppiter Feretrius als geweihtes Tropaion aufstellend. Die Stiftung dieses Waffenbaumtragens wird auf den Romulus zurükkgeführt, von welchem die Sage ging dass er einen mächtigen Baum mit den Waffen des getödteten Cäninenser Königs Akron, zu Fuss seinem Heere voranschreitend, in Rom auf das Capitolium getragen und dem Juppiter Feretrius geweiht habe. Die Römische Sage bei Livius über den Juppiter Feretrius ist sehr bedeutsam, sie zeigt dass dieses Gottes Bild und Tempel eine uralte Eiche auf dem

Capitole war, welche schon vor Romulus von den Landleuten als Heiligthum durch Opfergeschenke verehrt wurde. An sie habe Romulus die Spolia Opima aufgehängt und mit dem Geschenke zugleich das Templum des Juppiter bezeichnet; dies sei der Ursprung des ersten unter allen Tempeln Roms [59]). Ausser Romulus erwähnt die Geschichte nur noch zwei Feldherren welchen es glükkte die Spolia Opima zu gewinnen und zu weihen; nemlich Cornelius Cossus welcher den Etruskerkönig Tolumnius, und Claudius Marcellus welcher den Gallischen Britomaris erschlug. Beide jedoch führten den Waffenbaum auf ihrem Triumphwagen ein [60]).

Man sieht übrigens dass wenn Euripides mit Recht [61]) dieses Eichbaum-Tropaion selbst ein Bild des Zeus nennt, der die Feinde in die Flucht schlägt und besiegt, ihm ganz derselbe Gedanke unterliegt wie jedem Waffenbaum den man auf dem Schlachtgefilde selbst mit Waffenbeute behängt und dem Zeus weiht, und dass die Heiligkeit nur dem Baume zukam, bewies Tertullian.

Abgesehen von solchem Tropaion das man auf der Stätte des Kampfes errichtete, weihte man an heiligen Bäumen in der Heimat überhaupt die Zehnten von Beutewaffen, sie am Stamme und den Zweigen aufhängend, als Dank gegen die Gottheit des Baumes welche den Sieg verliehen. Es ist dies also derselbe Gedanke nach welchem man an den Säulen und der Dekke des Tempels, oder an den Pfosten der Thüre den väterlichen Laren zu Ehren, die erbeuteten Schilde und Waffen aufhängt, ganze eroberte Dreiruderer auf heiligen

---

59) Liv. 1, 10 Spolia ducis hostium caesi suspensa ferculo gerens in Capitolium adscendit, ibique ea quum ad quercum pastoribus sacram deposuisset, simul cum dono designavit templo Iovis fines. Haec templi est origo quod primum omnium Romae sacratum est. Der Tempel von Ancus Marcius erweitert Liv. 1, 33; von Augustus wiederhergestellt 4, 20.

60) Plutarch. Romul. 16. Dion. Halicarn. 2, 34.

61) Vgl. Cap. 16, § 4.

Stätten aufstellt oder die erzenen Schnäbel derselben an Siegessäulen befestigt oder sie auf die Akroterien der Gebäude setzt. Denn wie allgemein die Ausrüstung eines solchen Waffenbaumes gethan ist, geht aus dem schönen Bilde hervor welches Lucan von dem alten seinem Ruhme vertrauenden Pompejus macht, vergleichend: er stehe, der Schatte eines grossen Namens, wie die hohe Eiche auf dem fruchtbaren Acker welche die Beute des alten Volkes und die geweihten Gaben der Führer trage; schon nicht mehr an starken Wurzeln haftend stehe sie nur noch fest durch ihr eigenes Gewicht, und die nakkten Äste in die Luft strekkend mache sie mit dem Stamme, nicht mit dem Laube mehr Schatten; obgleich sie beim ersten Sturme dem Falle entgegen wanke und so viel andre Bäume mit festem Stamme sie umringten, dennoch werde sie allein verehrt[62]).

Ein berühmtes Beispiel solches Waffenbaumes war der heilige Ölbaum auf der Agora von Megara (Cap. 11) an dessen Bestehen das Schikksal Megaras geknüpft war. Als man den Stamm spaltete fand man in demselben Beinschienen und mehrere andere Attische Geräthe die in dem ehmals holen, dann wieder verwachsenen Stamme aufgehängt waren[63]). Auch in Bildwerken sind solche heiligen Bäume erhalten und ein schönes Beispiel Fig. 63, von welchem sich in der Sammlung des hiesigen Museum ein Abguss befindet[64]), zeigt einen neben seinem Pferde stehenden Krieger vor solchem mit Waffen behangenen Baume, dem schlangengestaltigen Genius des heiligen Baumes und Ortes einladend die Hand mit dem Speiseopfer entgegenstrekkend.

---

62) Lucan. B. C. 1, 136

Qualis frugifero quercus sublimis in agro
Exuvias veteres populi sacrataque gestans
Dona ducum.

Wozu die Herausgeber bemerken: Exuvias, spolia, ἀναθήματα, tropaea.

63) Theophr. H. Pl. 2, 2, 4. Vgl. Cap. 11.

64) Das Original, Marmor-Relief, ist in Athen.

§ 7. Geräthe des Kultus. Musikalische Instrumente u. Werkzeuge der Lebensbeschäftigung. Kinderspielzeug. Kaufmannswaaren.

Nicht blos eine grosse Zahl Reliefbildwerke und geschnittener Steine zeigen die Weihe von Geräthen des Gottesdienstes oder des Lebensbedürfnisses entweder an Bäumen selbst oder an eigens dicht neben dem Stamme dazu aufgerichteten Pfählen, Säulen und Stelen aufgehangen, sondern es bezeugen auch überlieferte Dedicationen diese Thatsache. Auf ein dem Pan, den Nymphen und dem Dionysos unter seinem heiligen Baume geweihtes Geschenk geht: „Biton stellte dem Pan die Ziege, dem Lyaios die Thyrsosstäbe, den Nymphen die Rosen, ein dreifach Geschenk, hier unter die schönbelaubten Zweige“ [65]). — Auf die Weihe von erzenen Bakchischen Klangblechen geht: „Nachdem sie den Fichtenstamm ausgeglättet, fügten sie in diesen erzene Glokken“; oder: „diese wohltönenden erzenen Cymbeln und die schönduftende Lokke weihte er, so wie er bakchisch zu schwärmen aufgehört“ [66]). Solche erzene Cymbeln zeigt der Baum Fig. 13 und 30; unter ihm der Opferaltar; Personen mit der Handbewegung der Adoration schreiten herzu, ein Knäbchen führt den Opferbokk, hinter dem Altar ein Weib mit Opferkorbe [67]). — Wie dem Pan die Hirten der Alten als Gelübde ihre Rohrflöten an die heiligen Bäume weihen [68]) so empfängt er auch der Vogelsteller Geräthe. Fig. 16 zeigt eine Silvansfichte mit solcher Rohrflöte (Syrinx) und dem Hirtenstab; das Bildwerk ist von einem Altare dessen andere Seite,

---

65) Suid. I, 2, p. 1233 s. v. Θύρσος. Sabinus in der Anthologie N. 658. Nach einem Epigramme Leonidas des Tarentiners weiht der Arkader Biton statt dessen dem Dionysos eine Epheurebe, dem Pan ein lebendiges Bökkchen, den Nymphen Obst und Rosen, wofür alle drei das Haus des Biton mit Wein, Milch und Wasser segnen mögen.

66) Suid. 2, 1 p. 1157 s. v. ὀρείχαλκος. Anthol. Palat. 6, 234. Cf. Suid. I, 1, p. 1065.

67) Clarac Mus. Pl. 214, F. 256.

68) Tibull. 2, 6, 29 Pendebatque vagi pastoris in arbore votum
Garrula silvestri fistula sacra Deo.

Virg. Ecl. 7, 24 Hic arguta sacra pendebit fistula pinu.

zwei Opferthierschädel und Klangbleche zeigend, die vorige ergänzt. — „Drei Brüder stellten dir Pan zur Weihe hier ihre Werkzeuge auf; Damis aber gab das Vogelgarn“ [69]). Oder: „Drei Brüder weihten dir jeder von seinem Fange diese Jagdnetze hier, o Pan, der du die Felder behütest“ [70]). Diesen Vogelnetzen sind entsprechend die Fischnetze welche man nach reichlichem Fang wie überhaupt das Schiffergeräth in gleichem Gedanken weihte. Fig. 38ᵃ giebt einen heiligen Baum wieder an welchem Fischernetze geweiht; der Baum selbst steht von einer kleinen Mauer umfasst; unter ihm zwei Aediculä, gekränzt; Götterbilder, darunter zwei Hermen, wahrscheinlich Priapen, vor ihnen, Füllhörner auf den Akroterien, Ruderstangen an der Mauer unter dem Baume angelehnt, eine colossale Ruderstange mit Krönung vor der einen Aedicula aufgerichtet; die hier weggelassene Staffage zeigt Fischer und andre Leute zum Heiligthume herantretend [71]). Wie also (§ 3) der aus dem Schiffbruche Gerettete seine Kleidung dem Silvan am wilden Ölbaume aufhängt, so hier der Fischer sein Geräth. — Ein andres Epigramm sagt: „Seid nun wohlgeborgen ihr Thiere des Kynthischen Berges, denn den Kretischen Bogen hat Echemos auf Ortygia der Artemis geweiht“ [72]); ein Epigramm dessen Sinn sehr schön den Baum Fig. 9 erläutert welcher sich auf der einen Seite einer dreiseitigen Basis im Vatican [73]) befindet, zumal die daneben stehende andre Seite Fig. 10 in so fern erläuternd ist, als hier eine jener Spitzsäulen, welche ursprünglich so die Bilder der Artemis wie des Apollon waren [74]), mit Hirschgeweihe, heili-

69) Suid. I, 1, p. 745, 8 und II, 1, p. 1157, 1, welche zusammengehören. Vgl. Antipat. Sidon. 15 pr. Anthol. Pal. 6, 14.

70) Suid, I, 1, p. 73, 22 und II, 1, p. 1091, 4. Leonid. Tarent. Ep. 19, 1, 2. Anthol. Pal. 6, 13.

71) Roux Pomp. Peint. 5 Sér. T. 19.

72) Suid. II, 2, p. 460. Anthol. 6, 121.

73) Gerhard Ant. Bildw. T. 83.

74) Apollon als Spitzsäule Fig. 53 c 53 d. Artemis als solche zeigt

ger Binde, Feston und Votivtafel geschmükkt erscheint, die dritte Seite endlich den mit diesem Heiligthume verbundenen Feldaltar zeigt, der mit Binden, Feston und Opferfrüchten geschmükkt ist, zu dem aber der nun das Geschoss des Jägers, also seine Opferung nicht mehr fürchtende Hirsch herantritt und die Fakkel welche sonst das Opfer entzündete muthwillig hinwegzieht. Auch den Fangspeer hängt man an der Platane des Feldes auf[75]), oder eine Keule, wie: „diese Keule hat dir (Herakles) Dionysios gesetzt, die er selbst mit der Gartenhippe frisch vom Kotinos geschnitten"[76]). — Trinkhörner und Becher werden an Bäume bei Quellen dem Pan oder Silvan oder den Nymphen geweiht zur Erquikkung der durstenden Wandrer, die Weiheinschrift wird darauf gesetzt[77]). — Wenn dem armen Hirten des Alters Schwäche nicht mehr vergönnte seine Herde zu weiden, weiht er dem Feldliebenden Gott den Hirtenstab mit dem er sein Leben hindurch seine Thiere vor raubsüchtigem Wild beschirmte: „Daphnis der Flötenbläser, vom zitternden Alter gebeugt, hat seinen Hirtenstab welcher der schwachen Hand zu schwer geworden ist, hier dem Feld-

---

Fig. 53e (Millin T. 24, F. 119) mit der Inschrift Loxia; die Säule ist mit Lorberzweig geschmückt, die Büste der Artemis mitten inne, hinter ihr eine mit Binde geschmückte Spitzsäule, wahrscheinlich Apollon Loxias. Eine grossartige Spitzsäule der Artemis in Mitten einer halbrunden oben offenen Aedicula, Sacellum, beide mit heiligen Binden und Weihegaben geziert giebt ein Pompejanisches Wandbild bei Roux Pompej. Peintur. 5me Série, T. 7. Hier erscheint Artemis selbst auf der einen Seite, davor eine sitzende Priesterin und ein Hirsch; an der Spitzsäule sind die Pflökke und Haken zum Anhängen der Weihegaben zu bemerken. Eine änliche Spitzsäule in einem Sacellum unter dem heiligen Baume mit dem Bilde der Rehtragenden Artemis davor giebt die schon erwähnte Fig. 26. Vgl. Cap. 16, § 4.

75) Leonid. Tarent. Ep. 34, 2. Suid. I, 1, p. 74 s. v. ἀγρείη ἀοιδή. Siehe § 5 Jagdbeute.

76) Suid. I, 1, p. 77, 15. Zonaras p. 28.

77) Die Aufschrift eines solchen Trinkhornes neben dem von Hirten geschnitzten Bilde der Nymphe in einem Epigramme Leonidas des Tarentiners. Trinkbecher Anthol. Palat. 6, 170. Suid. II, 1, p. 464, 17.

liebenden Pan geweiht“ [78]). Hirtenstab am Baume zeigt Fig. 16, mit Gewand Fig. 27. — „Dem Pan hieng er weihend auf das Fell des grausamen Ebers“ [79]); so Fig. 32. Einen Hasen zur Weihe an der Fichte giebt Fig. 23; zwei Hasenköpfe an des Pan Baume Fig. 20, wobei die mit Hunden beschäftigten Jäger unter dem Baume weggelassen sind [80]); das Gottesbild des Pan steht mit Hirtenstab und Opferkorb auf dem bekränzten Felsen unter dem Baume vor einer Höle. — Die Weihe der ganzen Habseligkeit aus Liebesüberdruss bemerkt Kallimachos [81]), wo er von Daphnis die Flöten, den Hirtenstab und Jagdspiess, das Pelzfell und die Hirtentasche dem Pan weihen lässt. — Das Bildwerk Fig. 18, von einem dem Silvan (Pan) geweihten Altare [82]) giebt das mit Fichte bekränzte Hermenbild des Gottes unter seiner heiligen Fichte; zeigt sich zugleich von einem Kaufmann ein Waarenballen und ein Hermesstab als Weihegeschenk daneben, so ist das nur ein Beweis der Weihe solcher Gaben auch in das Baumheiligthum. Die Staffage, ein Faun mit Sprengzweig, welcher von Liebesdämonen geplagt aus Verzweiflung und Ueberdruss seine Flöten und die Syrinx dem Pan weihen will, wie vorhin Daphnis, ist weggelassen. — Auch ärmliche Weihegaben kommen vor: „Alkimos hat geweiht eine zahnlose Gartenhakke und ein Stükk des Getöseliebenden Quirls von Ölholz“ [83]). — Die Kinder sogar, wenn sie aus den Kinderjahren treten, weihen ihr Spielzeug dem Gott: „Dem Pan haben sie am Wege geweiht das schöne Spielzeug“ [84]).

---

78) Zonaras p. 51. Suid. I, 1, p. 116, 5.

79) Anthol. Pal. 1, p. 238, N. 168. Suid. I, 1, p. 143, 21.

80) Clarac Mus. Pl. 113, T. 66.

81) Callimach. Epigr. 2.

82) Moses Collect. Pl. 52 mit der Inschrift Silvano D. D. Der verliebte Faun mit dem Weihezweig welcher eben die Syrinx und Flöte weihen will, von Eroten genekkt, ist weggelassen.

83) Phanias Epigr. 4. Anthol. Pal. 1, p. 284 u. 2197. Suid. I, 1, p. 74.

84) Suid. I, 1, p. 146, 4. Anthol. Pal. 1, p. 397, Nr. 37.

Dass man solche Gegenstände welche an den Baum befestigt waren nicht allein mit heiligen Binden anheftete, sondern auch wenn sie, wie jenes Ziegenbild, nur neben dem Stamme aufgestellt wurden, durch Umbindung von Tänien consecrirte, versteht sich von selbst, wenn sie auch zuweilen als selbstverständlich in den Bildwerken übergangen erscheinen. So war beispielsweise jenes Löwenbild, welches nach Leontopolis geweiht werden sollte, mit Tänien geziert[85]; also gerade wie der Löwe auf jenem Pompejanischen Mosaikbilde der von Eroten consecrirt wird[86]. Ein Gleiches ist auch von einem andern Bökkchen zu halten, welches dem Pan am Felsenhügel geweiht wird[87].

§ 8. Oscillen und Masken an den Bäumen.

Mit dem durchgehenden Brauche der Landleute zur Zeit der Obsternte und Weinlese einen schönen Baum ihrer Pflanzung als Dionysosbild auszustaffiren und vor ihm wie vor diesem Gott die Sacra auszurichten (vgl. Cap. 7), ist die Weihe oder das Aufhängen der Oscillen bei diesen Festen innig verwandt; es gehört zum Kreise der Dionysischen Sacra als ein Sühnopfer und eine Abwehr der Unfruchtbarkeit, welche sonst ohne die Weihe dieser Oscillen durch den Zorn des Gottes über das Land kommen könnte. Der Name *Oscillum*, wol ein altitalischer, ist dunkel; Sinn und die Anwendung der Oscilla kann jedoch deutlich gemacht werden. Ich meine, im Allgemeinen bedeute Oscillum ursprünglich nur die schwebende Schlinge, αἰώρα[88], welche vom Baume herabhängt; sodann zugleich das Puppenbildchen welches man an der

85) Philostrat. Vit. Apollon. 5, 42.

86) Siehe § 8.

87) Suid. II, 2, p. 50. Agathias 29, 3. 4. Anthol. Pal. 6, 32.

88) Serv. V. Georg. 2, 389 ed. Lion: Et arboribus laqueos pensiles illigare, in quibus se huc illuc ferrent, quos laqueos oscilla vocaverunt. Daher auch das (von der Dekke) aus der Höhe des Proskenions herabhängende Tau um die durch die Luft schwebenden Heroen oder Götter zu halten αἰώρα hiess, Poll. 4, 131.

Aiora statt eines lebenden Menschen am Baume aufhing. Mit dem Oscillum simulirte man die Mädchen über welche des Gottes Strafe die Manie des Erhängens gesandt hatte, um der Erigone Tod in gleicher Art zu sühnen; und wie der erzürnte Dionysos ehemals durch die Aiora gesühnt war an der man sich selbst ihm als Opfer und Weihegabe am Baume bot, so sühnte man ihn fortwährend durch die Simulation einer wirklichen Oscillatio. Späterhin scheinen jedoch alle an einer Aiora schwebend aufgehangenen Weihegaben welche auf Dionysisches Bezug haben, mithin immer noch ein Ausfluss des ursprünglichen Gedankens sind, in Italien *Oscilla* genannt zu sein. Vielleicht macht das Folgende dies klar.

Dass Dionysos Mehrer der Bäume und ihres Fruchtsegens sei, erwähnte schon oben ein Pindarisches Fragment bei Plutarch; dass man diesen Gott vor allen andern Gottheiten in solcher Eigenschaft verehren, seine Geneigtheit wie seinen Schutz erflehen muste, ist daher klar. Virgil[89]) singt: dass man an den Dionysien greuliche Masken aus Baumrinde gebildet vor das Gesicht nehme, dem Bacchus Feierlieder singe und ihm Schüsseln mit Kuchen und Früchten (lances et liba) nebst einem Bökkchen opfere, wie dies Fig. 24 deutlich zeigt; sodann hänge man Oscilla an hoher Fichte schwebend auf[90]), und wenn dies geschehen sei, werde alles Land und Thal fruchtbar wohin der Gott das ehrwürdige

89) Virg. Georg. 2, 387

Ausonii, Troia gens missa, coloni . . .
Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis;
et te, Bacche, vocant per carmina laeta, tibique
O s c i l l a ex alta suspendunt mollia pinu.
Hinc omnis largo pubescit vinea fetu,
complentur vallesque cavae saltusque profundi,
et quocunque deus circum caput egit honestum.
Ergo rite suum Baccho dicemus honorem
carminibus patriis, lancesque et liba feremus,
et ductus cornu stabit sacer hircus ad aram.

90) Ein solches Oscillum aufgehängt zeigt Fig. 8.

Haupt wende. Hierin liegt der Sinn der Oscillen als eines Mittels, durch welches man neben dem Opfer die Geneigtheit des Gottes und Fruchtbarkeit über das Land erflehte, also Miswachs und Verderben abwandte, deutlich genug ausgesprochen. Dass die „greuliche Maske“ einerlei sei mit dem Oscillum was man aufhänge, geht aus Virgils Worten in keiner Weise hervor; nur spätere Erklärer konnten das hineinlegen: der Mythos des Ursprungs der Oscillen stimmt damit überein. Icarus nämlich, der erste Weinbauer des Attischen Landes[91]), welchen Dionysos selbst, die Rebe ihm schenkend, zu seinem Priester und Pfleger der Sacra gemacht hatte, wird von den Landleuten getödtet, die durch den Genuss seines Mostes trunken worden sind. Seine Tochter Erigone, welche also weiblicher Seits als Thyade dem Vater die Sacra ausrichten half, erhängt sich aus Kummer darüber, und zwar an einem Baume im Marathonischen Walde wie Statius[92]) sagt. Die Mörder des Icarus, welche so die Segensgabe des Gottes geschändet, dessen Sacra verläugnet und Mordschuld auf sich und die Ihren gehäuft hatten, werden hierüber vom Dionysos damit gestraft dass der Gott die Dürre und eine eigenthümliche Todessucht über das Land sendet. Es ergreift nämlich nach seinem Willen alle Töchter des Landes die Manie die Erigone zu sühnen und dazu sich gleich dieser an Bäumen an einer Schlinge (*αἰώρα, oscillum*) in der Luft schwebend zu erhängen. Dies geschah so lange bis man die Mörder des Icarus ergriff und tödtete; alsobald hörte das Leiden auf, Dionysos war versöhnt. Hatte der Gott mithin selbst die Manie der Aiora als Mittel angegeben wie er gesühnt sein wollte, so wurde die Aiora als Mittel der Katharsis in seinem Kultus, wenigstens in Attika, zum unerlässlichen Brauche. Das war also die Katharsis durch das Element der Luft. In der Manie der Aiora welche Dionysos

91) Serv. V. Georg. 2, 389. Probus ad Virg. l. c.

92) Statius Theb. 11, 644 Qualis Marathonide silva Flebilis Erigone tristem iam solvere nodum Coeperat et fortes r a m o s moritura legebat.

über das schuldige Land verhängte liegt aber ein altes Gesetz der Sühne ausgesprochen. Nach dieser alten Sühnemoral war bekanntlich jede Schuld nur durch gleiche Busse, durch Gleiches leiden zu sühnen; man sollte Blut um Blut, Leib um Leib, Seele um Seele geben. Wie sein geweihter Priester Icarus die Tochter verloren hatte, so wollte der Gott dass alle Väter des Landes ihre Töchter verlören bis die Busse für den unschuldig ermordeten Vater gegeben sei. Als jedoch durch den Tod jener Mörder der Gott gesühnt war, hörte die Manie der Mädchen auf, allein die Sitte der Aiora blieb als Simulatio bestehen, indem an Stelle der Mädchenleiber menschliche Bildchen, Puppen, stellvertretend aufgehangen wurden. So gab man statt Leib und Leben wenigstens doch Scheinleib und Scheinleben, gebrauchte aber neben diesem nichts desto weniger noch eine Aiora als Schaukel, um die durch den mythischen Brauch einmal vorgeschriebene symbolische Katharsis im Elemente der Luft zu gewinnen. Diese Reinigung durch die Luft steht als eine der Dionysischen Weihen im Kultus fest, und wird von den Erklärern des Virgil [93]) und anderwärts als solche neben der Purgatio durch Feuer, Wasser und Erde ausdrükklich bezeichnet. Dies ist die Entstehung der Oscilla als aufgehangener Puppenbildchen. Sühnte man in dieser Weise der Erigone Tod und dessen Art ohne selbst zu sterben, so ist klar dass solcher Brauch eine Parentatio, eine Sühnung und Reinigung der unglükklichen Selbstmörderin Erigone wie der Mädchen war welche ihr gleich der Manie des Erhängens zum Opfer gefallen waren. Denn man muss sich erinnern wie es Brauch war dass die welche einem Todten parentirten der sich erhängt hatte, im Brauche dies nachahmen und das Bildchen desselben aufhängen mussten

93) Serv. V. Aen. 6, 741 In sacris Liberi omnibus tres sunt istae purgationes: nam aut taeda purgantur .... aut atqua ... aut aëre, quod erat in sacris Liberi. Und hier ist auch das Aufhängen der Oscilla als genus purgationis ausdrükklich bezeichnet.

um ihn zu sühnen und zu reinigen[94]), widrigen Falles nach dem Pontificalgesetze der Leib desselben unbegraben bleiben muste. Dies ist aber ein im heiligen Gesetze erscheinender Brauch welcher nicht erst von den Römern erfunden, sondern von Hellas eingeführt worden ist. Wenn schon jener Mythos der Erigone dieses beweist so zeigt es auch die alte Delphische Sage von der Charila, die aus Kummer über das Unrecht was ihr vom Könige geschehen war, da sie als Waise bei einer Hungersnoth vor seiner Thüre um Brod bettelnd schnöde von ihm abgewiesen und mit dem Schuhe geschlagen wurde, sich am eigenen Gürtel erhängt hatte; als hierauf nun zu der Hungersnoth noch andere Plagen von der Gottheit über das Land verhängt wurden und das Orakel befahl den Tod des Mädchens durch Reinigungen und Opfer zu sühnen, so geschah auch diese Sühnung in der Weise dass die ganze Begebenheit wiederholt wurde. Man machte ein Bild der Charila und brachte es vor die Thüre des Basileus; nachdem dieser an das gegenwärtige Volk Mehl und Hülsenfrüchte vertheilt hatte, schlug er das Bild mit seinem Schuhe; hierauf trug man dasselbe hinweg, legte ihm eine Schlinge um den Hals die Erhängung getreu nachahmend und brachte es in die Schlucht wo Charila nach ihrem Tode begraben worden war, es hier an derselbigen Stätte begrabend[95]). Der Charila muste also bei ihrer Erhenkung durch ein Oscillum parentirt worden sein bevor man ihren Leib hatte begraben können, und diese erste Parentatio ward im Brauche treulich festgehalten.

Auch die Geschichte von dem verschwundenen Leibe des Königs Latinus der zum Juppiter Latiaris geworden

---

94) Serv. V. Aen. 12, 603 Varro ait: Suspensiosis quibus iusta fieri non sit, suspensis oscillis veluti per imitationem mortis parentari. Vorher heisst es: Sane sciendum, quia cautum fuerat in pontificalibus libris, ut qui laqueo vitam finisset insepultus abiiceretur, und Tarquinius superbus habe die Leiber aller derer welche sich erhängt hätten um nicht an dem Cloakenbaue Theil zu nehmen, an Pfähle anzuhängen befohlen, cruci affigi iussisse.

95) Plutarch. Qu. Gr. 12.

sein sollte[96]), und dass man zur Todesfeier desselben sich so aufgehängt habe, hat gleichen Sinn und war nur eine Parentatio. Menschliche Puppen an Stelle menschlicher Leben in ähnlichem Sinne als Sühnopfer den Gottheiten gebracht finden sich noch anderwärts. So die Menschenbildchen welche man dem Dis Pater zu Rom anstatt der Menschenopfer oder vielmehr anstatt sich selber gab[97]), wie ebenfalls die Argeerbildchen welche in Rom zur Sühne jährlich in den Tiber geworfen wurden[98]), also in gleicher Weise Menschenleben und Menschenleiber vertraten. Gleicher Art wurden am Feste der Compitalien an Stelle der Kinder welche man ursprünglich der Mutter der Laren Mania zum Opfer brachte, Puppenbälge und kopfförmige Knäuel von Wolle den Laren zum Opfer aufgehangen[99]). Die Oscilla gehörten also zum Kreise der Dionysischen Sacra und Weihen, und Philargyrius hat Recht wenn er sagt, Virgil sei der Ansicht dass die Oscilla zu Ehren des Liber Pater aufgehangen würden, obgleich der Grund den er dafür anführt: „weil dessen Frucht, also Traube, eine herabhängende, hin und her schwebende sei" sehr äusserlich abgegriffen ist[100]). Waren ferner die Oscilla ein Symbol der Sühne wie der Abwehr von Manie, Verderben und Pest, so verträgt es sich sehr wohl mit diesem Gedanken wenn berichtet wird dass man auch einen Phallus aus Blumen gemacht als Oscillum schwebend in den Intercolumnien der gesäulten Dekken aufgehangen habe[101]); denn

96) Festus p. 194. Serv. l. c. Additam.

97) Macrob. Saturnal. 1, 7. 11 ut faustis sacrificiis infausta mutarent, inferentes Diti non hominum capita, sed oscilla ad humanam effigiem arte simulata. Vgl. Lactant. zu Stat. Theb. 11, 644.

98) Varro l. l. 5, p. 50. 330. Dionys. Hal. 1, 38. Festus p. 334 s. v. sexagenarios. Ovid. Fast. 5, 621.

99) Nonius p. 538 v. *Strophium:* Suspendit Laribus marinas (l. manias) molles pilas reticula ac strophia. Macrob. l. c. Festus p. 128 s. v. *Manias.*

100) Philargyrius ad Virg. Georg. 2, 389 in honorem Liberi patris putant oscilla suspendi, quod eius sit pendulus fructus.

101) Serv. l. c. Alii dicunt, oscilla esse membra virilia de floribus facta quae suspendebantur per intercolumnia ita ut in ea homines acceptis clausis personis impingerent.

der Phallus ist im Bewustsein der Alten nur ein Abwehrer, ein Apotropaion vom Verderblichen und Schändlichen, ein Hüter vor Beflekkung des Leibes wie der Seele, also ein Bewahrer des Reinen und Gesegneten. Dass aber der Phallus ganz und gar dem Dionysischen Festkreise angehöre, beweist die Phallephorie im Komos überzeugend genug. Selbst in den spätern Schriftstellern welchen der Ursprung der Oscilla nicht mehr deutlich bewust war, schimmert gleichwohl noch immer der Bezug auf Dionysisches und auf den Begriff der Oscilla als schwebend aufgehangene Opfer- und Votivgabe hindurch, wenn auch der Name Oscilla auf jede solcher Votivgaben welche nicht dem Dionysischen Kreise angehören ausgedehnt wurde, wie weiter unter erwähnt werden soll.

Den Namen *Oscillum* übrigens von *os* leiten schon die Grammatiker entweder von den Masken ab welche an den Bäumen, oder den Köpfen und Rachen der geopferten Thiere welche an den Enden der Äste aufgestekt werden[102]), wie dies Dionysische Heiligthümer auf Bildwerken zeigen[103]); doch mag dies eben so dahin gestellt bleiben als die Meinung dass er von den Oskern komme welche das Dionysische Festspiel in Italien verbreitet hätten.

Dies ist die Entstehung der Oscilla als Puppenbildchen wie des, später zur Festfreude gewordenen Schaukelns der Mädchen in einer Aiora, an welcher sie mithin lebende Oscilla waren; das ist die Oscillatio bei Hyginus[104]) und das Fest der Aiora bei den Athenäern[105]). Selbst in dem oberflächlichen Grunde ihrer Entstehung den Servius angiebt, ist die ursprüngliche Bedeutung noch erhalten. Man habe, meint er, zum sühnenden Gedächtnisse der Erigone Strikke an den

---

102) Philarg. l. c. Oscilla autem dicta, sive quoniam capita et ora hostiarum in summis perticis figebantur, sive quia hunc lusum Osci etc. Fast. p. 194.

103) Mus. Borb. Vol. 7, T. 3.

104) Hygin. Fab. 130. Petron. Satir. 140.

105) Hesych. Αἰώρα· ἑορτὴ Ἀθήνησιν. οἱ μὲν ... οἱ δὲ ἐπὶ Ἠριγόνῃ ἀλητίδι τῇ Ἰκάρου.

Bäumen aufgehangen und sich bommelnd an denselben gehalten; da dies aber ein gefährliches Schaukelspiel gewesen sei, bei dem viele gefallen wären, so habe man Masken gemacht, jeder nach seinem Gesichte eine, und diese anstatt sich selber aufgehangen und geschaukelt[106] (*ut eas pro se suspensas moverent*). Allein mit diesen Masken welche an den Bäumen aufgehangen werden die zum Apparate des Dionysischen Komos gehören und mit Recht Komosbäume genannt werden können, verhält es sich anders, wie aus dem vorher Gesagten wohl deutlich ist. Denn wenn im Ursprungsmythos von der Erigone nur stets Mädchen erwähnt werden welche sich erhangen hätten, wenn in allen Bildwerken auch nur Mädchen auf der Schaukel sitzend vorkommen, so fällt die Meinung dass Alle, also auch Männer, Masken oder Ebenbilder nach sich gemacht und bommelnd aufgehangen hätten, ganz und gar hinweg; es muss das Weihen und Aufhängen der Masken einen andern spätern Grund haben, zumal es bezeugt wird dass die Dionysischen Scherzspiele ursprünglich nicht mit Masken beginnen, sondern die Feiernden sich das Gesicht nur charakteristisch gefärbt und sich mit Feigenblättern umhüllt hätten[107]). So viel verschiedene komische Charaktere nämlich bei den Dionysien auftreten, im allgemeinen satyrische, komische und tragische, so viel verschiedene Maskenarten rüstete man zu; weil sie aber diesem Apparate angehörten und an den Festbäumen aufgehangen wurden, so sind sie von den Alten schon beständig mit den Oscillen verwechselt und ebenfalls Oscilla genannt worden[108]). Für die Ausstattung solcher Bäume mit Masken gab es nun zweierlei Gründe. Ganz abgesehen von der früher gezeigten Auskleidung des heiligen Dionysosbaumes mit der Maske dem Gewande und den Attributen des Gottes, durch welche er zum Agalma gemacht wird, rüstete man

106) Serv. l. c. ut formas ad oris sui similitudinem facerent ut eas pro se suspensas moverent.

107) Suid. I, 1, 968 βατράχειον u. I, 2, 1211 Θρίαμβος.

108) Daher auch Gloss. Labb. Oscilla προσωπεῖον.

den Schauplatz der Festfeier durch Herstellung von Komosbäumen aus. Man behieng die Bäume ausser den Masken mit allen Geräthen und Instrumenten des Dionysischen Dienstes, bildete Zelte und Lauben mit ihnen durch Ausspannung von Teppichen, Gewändern und Fellen und ordnete den Altar wie die Bankett-Tische zum Schmaus und Gelage hier an. Dies ist nicht blos vom Antonius zu Athen bekannt[109]), Ptolemäus des Zweiten prachtvolles Dionysisches Festzelt ist in seiner Ausstattung ausführlich genug beschrieben[110]), und auch Bildwerke zeigen dies. Ja sogar die Thyrsen und Knotenstökke welche die Personen des Komos sowohl als ihr Führer Dionysos trägt, sind mit Masken behangen; Fig. 14^{a} und 14^{b} zeigen solche grüne Knüppel in der Hand der komischen Personen, wovon Fig. 14^{a} Dionysos selbst statt des Thyrsos trägt[111]). Vor Allem zeigt der Onyxbecher auf der Bibliothek in Paris solches Dionysisches Festzelt mit seinen Bäumen in voller Ausstattung; eine Seite davon giebt Fig. 19 wieder[112]), sie bedarf keiner weitern Erklärung. Der Baum Fig. 8 mit dem Altare ist einem solchen Komoszelte[113]) entlehnt; ein Oscillum in Discusform mit Menschenbild hängt von ihm herab; davor Bakchischer Tanz. Einen Komosbaum allein[114]) zeigen Fig. 14 und 15. Faunen anstatt der festfeiernden Personen sind im Begriffe die Fichte mit den Masken und andern Geräthen des Komos auszurüsten, sich Fichtenzweige zu Kränzen und Pinienzapfen zum Schmukke der Thyrsen zu brechen. Auch die Bäume Fig. 7 mit Tympanum und

---

109) Athenaeus 4, 29 Ἱστορεῖ δὲ καὶ, αὐτὸν τὸν Ἀντώνιον περίοπτον ὑπὲρ τὸ θέατρον κατασκευάσαντα σχεδίαν, χλωρᾷ πεφυκασμένην ὕλῃ, ὥσπερ ἐπὶ τῶν Βακχικῶν ἄντρων γίνεται, ταύτης τύμπανα καὶ νεβρίδας καὶ παντοδαπ᾽ ἄλλ᾽ ἀθύρματα Διονυσιακὰ ἐξαρτήσαντα μετὰ τῶν φίλων ἐξ ἑωθινοῦ κατακλινόμενον μεθύσκεσθαι ... καὶ ἔκτοτ᾽ ἐκέλευσεν ἑαυτὸν Διόνυσον ἀνακηρύττεσθαι.

110) Tektonik der Hell. 1 Bch, 6 Excurs.

111) Maisonneuve Peintures, oder Millingen II, 17.

112) Aus Clarac, Musée Pl. 125.

113) Moses Collect. 63.

114) Theil des Stammes eines Candelabers im Louvre: Clarac, Musée Pl. 142, F. 12.

Klangbekken erklären die Scene unter ihnen, welche durch Dionysisch schwärmende Kentauren gebildet wird die geflügelte Dämonen tragen[115]).

Es zeigen die Wahrheit des Gesagten auch sehr deutlich solche Bildwerke wo man zu Füssen des Dionysosbildes unter dem heiligen Baume das Opfer verrichtet und Masken wie Fakkeln weihend niederlegt[116]).

Ein anderer Grund der Ausstattung von Bäumen mit Masken und Instrumenten der Dionysischen Festfeier, ist die bereits[117]) erläuterte Sitte alle Geräthe und Instrumente welche zur Feier des Festes genutzt worden sind, „mit welchen man bakchisch geschwärmt hatte“, an heilige Bäume dem Dionysos zu weihen. Die Weihe solcher Gegenstände zeigen Fig. 5 12 13. Dass die gebrauchten Masken, die aber schwerlich aus Baumrinde sondern aus Holz zu denken sind[118]) neben den Thyrsen, Hirtenstäben, Tympanen, Klangbekken, Syringen, Flöten, Mitren u. s. w. hierbei eine grosse Rolle spielen, bedarf keiner Hinweisung, und ich erinnere nur an die Worte des Servius[119]) welche er bei Erklärung ihres bekannten Gebrauches äussert: dass man die Maske (persona) aus Baumrinde vor das Antlitz genommen habe um ohne Verstoss gegen heilige Bräuche und unerkannt derbe Scherze machen zu können. Bänder, Schleifen, Kränze, Guirlanden sind dem angeschlossen und erscheinen auf Bildwerken wie antiken Wandgemälden jedesmal als Vollendung Dionysischer Festausrüstung[120]).

---

115) Mus. Borb. Vol. 13, T. 49.

116) Vor allem das Bildwerk bei Visconti Mus. Pio Clem. Vol. 5, T. 8, wo das Bild des bärtigen Dionysos mit Thyrsos und Tympanum unter seinem Baume; vor ihm zu Füssen Fakkel, Maske, brennender Altar, ein Opferbokk, es wird von einer der opfernden Personen eben ein Hahn in die Flamme gehalten, zu Füssen des Gottesbildes eine Maske und Fakkel.

117) Oben Cap. 6, §. 7.

118) Wie dies aus Hesychius Κυριττοί οἱ ἔχοντες τὰ ξύλινα πρόσωπα, κατὰ Ἰταλίαν.

119) Serv. Virg. Georg. 2, 387.

120) Masken aufgehängt Mus. Borb. Vol. 7, T. 6.

Unter diesen Malereien erscheinen nun auch häufig genug jene auf beiden Seiten mit Bildwerk bezeichnete Scheiben oder Disken aus Marmor, von welchen noch eine Anzahl in den Sammlungen zerstreut überkommen sind; ihr Zustand beweist wie sie mittels Ösen an Fäden oder Schnüren schwebend aufgehangen waren, so dass sie vom Luftzuge bewegt und gedreht wurden. Ich nehme keinen Anstand diese unter dem Namen Oscilla zu begreifen, und habe unter Fig. 8 einen solchen am Zweige eines Baumes bommelnden Discus bemerkt auf dem ein Menschenbild gearbeitet ist. Es blieb sich wol gleich ob man menschgestaltige Puppen oder Menschenbildchen auf solchen Tafeln dargestellt aufhing.

Ein solches Oscillum in der Sammlung des Königlichen Museum in Berlin besteht aus Marmor, bildet eine dünne kreisrunde Scheibe auf deren beiden Bildflächen Bakchische Masken in flacher Erhebung gearbeitet sind; dass es schwebend aufgehängt war lässt sein ausgebrochener oberer Rand erkennen, welcher den Eisensplint noch hat an welchem es mittels einer Schnur schwebend aufgehangen war. Auch in einem andern Oscillum derselben Sammlung aus gleichem Material ist noch dieser eiserne Splint vorhanden; eben so in einem mit Masken und Relief auf beiden Seiten gearbeiteten Bruchstükk. Masken, einzeln und in Gruppen, aus dem dünnsten Erze getrieben, die ohne Zweifel eine gleiche Bestimmung hatten, enthält dieselbe Sammlung; auch die häufigen in allen Museen vorkommenden Massen aus Terracotta [121]) dienten nur zur Ausrüstung, zum Aufsetzen auf Gestellen und zum Anhängen in der Schwebe bei den Dionysien [122]). Ganz gleich den obigen ist jener schöne Marmordiscus zu Neapel [123]), auf dessen einer Seite zwei spielende Faunen, auf der andern ein Traubenopfer ge-

121) Sehr schöne Mus. Borb. Vol. 7, T. 44.

122) Masken mit andern Dionysischen Symbolen aufgehangen bei Moses Collect. T. 55. Visconti Mus. Pio Clem. Vol. 3, T. 18. Passeri lucern. fict. II, T. 1.

123) Mus. Borb. Vol. 10, T. 16.

bildet ist; der metallene Dorn zum Aufhängen ist im Rande oben hier noch erhalten. Ein andrer Discus derselben Sammlung[124]), auf der einen Seite einen Krieger mit abgenommenem Helme in der Hand, auf der andern eine Nike die eine um ein Säulenmal gewundene Ortsschlange atzt, zeigt den Metallsplint im Rande ausgebrochen; er ist aber deswegen merkwürdig weil die Darstellung beweist dass man auch solche Oscillen als Votivgaben aufhing und mit der Darstellung der Begebenheit bezeichnete für welche man sie als Erinnerung und Dankesweihe der Gottheit brachte.

Es ist sicher, und die antiken Skenographien weisen ausdrükklich darauf hin, dass die Räume der Trinkgelage, Portiken, Stibaden, Triklinien neben den Darstellungen an den Wänden solchen aufgehängten Apparat als beständigen Schmukk an den Dekken und in den Intercolumnien hatten, ihre Bestimmung damit anzudeuten[125]). Finden sich doch selbst die Fussböden solcher Räume mit musivischen Bildern bedekkt welche dieselben Embleme enthalten. Eine dieser Mosaiken[126]) die zu den bewundernswerthesten Werken der alten Kunst gehört, zeigt den Dionysos-Psilās als Knäbchen mit dem Kantharos auf einem mit Weinrebe gekränzten Löwen reitend der über einen Thyrsos schreitet, rings um das Bild ein breites Geschlinge von Blumen, Früchten, Masken und Bändern durchschlungen. Eine andre nicht minder bemerkenswerthe[127]) Mosaik zeigt in einem Frucht- und Blumengewinde neben den Masken noch wunderschöne wollene buntgewirkte Kopfmitren um das Gewinde geschlungen, welche wie ein Ring gearbeitet und gleich den Spirä oder Krikoi sind welche man auf den Kopf legte um Gefässe, Möbel und Geräthe tragen zu können. Auch an den Zweigen des Dionysischen Baumbildes Fig. 42 hangen diese bunten Mitren.

---

124) Mus. Borb. Vol. 10, T. 15.
125) Mus. Borb. Vol. 7, T. 6. Vgl. Vol. 8, T. 50 51 56.
126) Mus. Borb. Vol. 7, T. 62.
127) Mus. Borb. Vol. 14, T. 14; farbig bei Zahn III.

Bei der Ausstattung des Komosbaumes mit den Attributen des Dionysischen Thiasos fehlen daher auch diese Mitren nicht weil sie eben charakteristisch für die Bekränzung oder Umbindung des Hauptes sind, und daher auch um die Stirn der Masken geschlungen erscheinen. Dass sie ein besonders zu erwähnender Theil des Dionysischen Festapparates waren beweisen nicht blos Bildwerke sondern auch Schriftquellen. An der Kapelle (Skias) des Dionysos in der grossen Festpompa des Ptolemäus hingen neben den Kränzen, Tänien, Thyrsen und Tympanen, auch Mitren, satyrische, komische und tragische Masken[128]. Vielleicht sind diese Mitren besonders von den Personen getragen welche den Bakchischen Korb auf dem Kopfe trugen[129]. Wenn die vorhin erwähnten Mosaikbilder aus Pompeji diese Mitren abwechselnd mit Masken und Bändern zeigen, auch der Baumdionysos Fig. 42 damit geschmükkt ist, so nimmt dies nicht Wunder da Dionysos selbst der Erfinder der Mitra war und Mitrephoros heist[129a].

§ 9. Weihe des Haarabschnittes.

Wie die Weihe des Haares ein Symbol der höchsten Liebe und der Hingebung von Haupt und Leben an den geliebten Gegenstand ist dem man das Haar weiht, mithin auch ein Zeichen der tiefsten Trauer und des höchsten Liebesschmerzes wenn man es einem geliebten Todten weiht und sich dieser Zier des Leibes entäussert, so ist sie gleichfalls ein Zeichen der höchsten religiösen Hingebung an die Gottheit. So, als Erstlinge der körperlichen Reife und Jugendblüthe, die Weihe vom ersten Bartschnitte und Haupthaare des jungen Mannes wie der Lokke oder Haarflechte des Mädchens; eine Weihe welche zum ersten Male an dem Tage wo die Familie den Eintritt

128) Athen. 5, 28.

129) Phalaec. 3. (Anthol. Pal. VI, 165) φορηθὲν πολλάκι μιτροδέτου λίκνον ὕπερθε κόμης.

129a) Diodor. 4, 4.

ihrer jüngern Glieder in die Reife der Jugend feierte, vollzogen wurde. Die Jünglinge empfingen hierbei die Kleidung der Epheben und wurden in die Listen der freien Staatsbürger eingetragen, womit sie zugleich in den Genuss aller Rechte derselben traten. Man gelobte schon beim neugeborenen Kinde die Haarweihe wenn es die Gottheit würde bis zur Mannbarkeit hin in Gesundheit erblühen lassen[130]). Es waren mithin diese Abschnitte des Haares die Erstlinge des Dankes für die bis dahin verliehene Gesundheit des gereiften Körpers[131]), welche zugleich mit dem Gebete um ferneren Schutz der Gottheit geweiht wurden. So lautet in einem schönen Epigramme Krinagoras des Mytilenäers bei der Haarweihe seines Bruders das Gebet an Zeus den Vollender und an Artemis die Geburtsegnende also: „Drum nehmt gütig ihn auf, ihr Götter, und schützet den Jüngling, von dem Flaume des Kinns bis zu dem Silber des Haupts.“ Mit der Lokke wurde zugleich die Spange oder das Band geweiht welche bis dahin das Haar zusammengehalten hatten. Diese Weihe und das Opfer dabei nennt Charisthenes, seine mit Weihwasser besprengte Lokke und die goldene Cicadennadel des Haarbusches mit dem Opfer eines Stieres weihend, wobei es auch heisst: „Frisch wie ein Stern glänzt der Jüngling, und gleicht einem Rosse das den Haarflaum des Füllen abgeschüttelt hat.“[132]) Dass aber das wohl erhaltene Haar den Alten für ein Zeichen körperlicher Gesundheit galt, beweisen Kallimachos Worte[133]): „vergleichbar der Glatze des Menschen, dem verzehrende Krankheit das Haar des Scheitels geraubt hat“.

Aber auch ausser diesem und bei andern Gelegenheiten war und blieb die Darbringung dieser schönsten Zier des Hauptes ein Zeichen dass man Haupt, Sinnen und Trachten

---

130) Censorinus de die natali 1, 9, 10.
131) Theophrast. Charact. 21.
132) Anthol. Jac. 2, p. 48, n. 6.
133) Callimach. hymn. in Dian. 78.

der Gottheit weihe, sich in ihren heiligen Schutz gebe und dieses ausdrükke durch Darbringung des Haares, als des dem Leibe entnommenen Theiles welcher gleichsam die Blüthe und Gesundheit bezeichnet. Dass dies der Gedanke der Haarweihe war zeigt auch Euripides, wenn er bei der Alkestis die sich freiwillig dem Hades geweiht hat, Thanatos, den Boten und Diener des Pluton, erscheinen lässt um den Haarschnitt für den Gott dem sie anheim gefallen war, zu verlangen [134]; oder Virgil, nach welchem die sich selbst dem Tode weihende Dido nicht eher sterben kann [135] bevor nicht Juno die Iris sendet um von dieser die Lokke schneiden zu lassen. Aus solchem Grunde war es der höchste Beweis liebender Hingebung in Trauer für den geliebten Todten sich das Haupthaar zu schneiden, ihm dasselbe auf das Grab zu weihen oder auch wohl in die Hand zu legen, es mit ihm in den Hades gehen zu lassen; wie Achilleus, seinem geliebten Patroklos thut, obwohl er sein Haar ursprünglich dem Gott des Spercheios gelobt hatte wenn dieser ihn glükklich zurükkehren liesse. So sollte mit diesem Theile des Hauptes Sinn und Gedanke dem Verstorbenen in den Hades folgen. Schon Herakles hatte ein Vorbild hierfür gegeben als er seinen Liebling Sostratos bei Dyme begrub und die Abschnitte des Haares auf dessen Grab weihte [136]; Euripides lässt die Iphigeneia darum klagen dass es ihr nicht vergönnt sei dem todtgeglaubten

---

134) Eurip. Alc. 75. „Dies Weib muss mit mir gehen in das Todtenreich, ich schreite zu ihr, mit dem Schwert sie einzuweihn: denn heilig ist der Mensch den Unterirdischen, des Haar vom Haupte dieser Stahl geweihet hat." Serv. V. Aen. 4, 694.

135) Virg. Aen. 4, 698

Necdum illi flavum Proserpina vertice crinem
Abstulerat Stygioque caput damnaverat Orco .....
Sic ait, a dextrâ crinem secat. Omnis et una
Dilapsus calor atque in ventos vita recessit.

136) Paus. 7, 17, 4 οὕτως οἱ τὸν Ἡρακλέα τότε μνῆμα αὐτὸν εἶναι τὸν ποιήσαντα καὶ ἀπαρχὰς ἀπὸ τῶν ἐν τῇ κεφαλῇ τριχῶν δοῦναι.

Bruder im fernen Vaterlande die Lokke auf das Grab zu legen[137]), und Anna legt der Asche der unglükklichen Schwester die Lokke des Hauptes bei[138]). Von den Opferthieren schnitt man bekanntlich vor der Tödtung und nachdem man es geweiht hatte, als Voropfer das Stirnhaar ab, um es in die brennende Flamme des Altares zu werfen; bekannt ist auch dass die Reisigen der Hellenischen Heere bei dem Tode eines sehr geliebten Führers, den stolzen Schmukk ihrer Rosse, die schön gepflegten Mähnen, dem Todten zur Ehrenweihe abschnitten.

Noch andere Momente des Lebens gab es in welchen man den Haarschnitt weihte. So von Seite des Brautpaares vor der Vermählung; von der Mutter vor der Niederkunft im Kindbett; auch dann wenn man gewisse Sacra verrichtet hatte in welchen also Haupt und Sinn dem Heiligen geweiht und den Dienst desselben getragen hatten. Die Mütter weihten ihr Haar als Bittopfer für glükkliche Niederkunft und Gesundheit des Neugeborenen der Eileithyia oder Hygieia, und zwar so dass sie die abgeschnittenen Lokken oder Flechten mit Binden um das Gottesbild selbst banden; deshalb versichert Pausanias von manchen Bildern der Hygieia dass man sie vor der Fülle umgebundenen Haares kaum erkennen könne[139]). Abgesehen von diesem hing man das zu weihende Haar auch am Eingange der Heiligthümer auf[140]).

137) Eurip. Iphig. Taur. 167 „denn nicht zum Grabe dir bracht' ich blondes Gelokk."

138) Ovid. Fast. 3, 562 ... germanae iusta dat ante suae.
Mista bibunt molles lacrimis unguenta favillae,
Vertice libatas accipiuntque comas.

139) Paus. 2, 11, 6 οὐκ ἂν οὐδὲ τοῦτο ἴδοις ῥᾳδίως, οὕτω περιέχουσιν αὐτὸ κόμαι τε γυναικῶν αἳ κείρονται τῇ θεῷ καὶ ἐσθῆτος Βαβυλωνίας τελαμῶνες.

140) Anthol. Palat. 6, 173. 6, 217. Wer natürlich dem Gott eines Flusses sein Haar für den glükklichen Verlauf irgend eines Ereignisses gelobt hatte, warf dasselbe in den Fluss. So gelobten die Athenäischen Epheben dem Kephissos, die Thessaler dem Spercheios, die Phigaleer dem Lymax ihr Haar. Paus. 1, 37, 2. 8, 91, 3. Iliad. 23, 135, 145.

Diese Weihe des Haares findet sich schon im Kultus der Bäume vor. So lange der Kultus des Apollon auf Delos bestand, war es religiöser Brauch dass die Delischen Epheben den ersten Bartschnitt von Wange und Kinn, alle Brautpaare vor der Vermählung aber ihr Haar unter dem Ölbaum weihten welcher auf dem Grabe der Hyperoche und Laodike im Eingange zum Heiligthume der Artemis stand. Diese heiligen Jungfrauen waren aber mit einem Chor Jünglinge (Peripherees) von den Hyperboreern gekommen, um im Namen dieses Volkes das Dankesopfer für den Kindersegen der Artemis-Eileithyia zu bringen. Dieser Mythos bildete also die Sitte vor dass die Mädchen gleich jenen Jungfrauen, die Jünglinge gleich jenen Hyberboreischen Epheben die Lokken weihten. Die Mädchen weihten ihr Haar um eine Garnspindel gewikkelt, das Symbol weiblichen Wirkens und Schaffens im Hause, die Männer dasselbe um einen Pflanzenstengel (χλόη) gewunden[141]. Änlich weihten die Megarischen Bräute der als Jungfrau gestorbenen Iphinoë vor der Hochzeit ihr Haar auf das Grab[142]; den Grund warum die Athenäischen und Argivischen Bräute ihr Haar der Athena weihten giebt Statius an[143]. Die Römischen Vestalen welche bekanntlich noch vor dem zehnten Jahre in den Dienst des Vestatempels traten, weihten beim Eintritt in das Alter der weiblichen Reife der Juno Lucina die Abschnitte ihres Haares an einem heiligen Baume im Heiligthum dieser Gottheit[144];

---

141) Herodot. 4, 34 ἐπὶ τὸ σῆμα τιθεῖσι . . . ἐπιπέφυκε δὲ οἱ ἐλαίη. Callimach. in Del. 296 — 299.

142) Paus. 1, 43, 4.

143) Statius Theb. 2, 253 . . . hic more parentum
Iasides thalamis ubi casta adoleverat aetas,
Virgineas libare comas, primosque solebant
Excusare thoros.

Wozu Lutatius bemerkt: In templo Minervae solebant virgines nupturae placare deam, quae sit fautrix virginitatis, et excusare quod necessitate et lege naturali nubere cogebantur.

144) Dies ist aus der Verbindung von Plinius Gedanken (16, 85) so zu setzen, zumal Juno Lucina gleich ist Artemis-Eileithyia: antiquior illa est, sed

hiervon hatte er den Namen *arbor capillata.* Da er nun älter war als der Tempel, so konnte er nur das ursprüngliche Heiligthum der Lucina gewesen sein. Dieser Haarbaum der Vestalen war also natürlich nur für das Haar dieser Jungfrauen vorbehalten während an andern Bäumen andre Personen das Haar weihten, wie dies eine Glosse des Festus gewiss meint[145]). — Änlich diesem wurden die Abschnitte vom Haare und den Nägeln des Flamen Dialis unter einem geweihten glükklichen Baume in die Erde geborgen[146]). Die Weihe der Lokken und Flechten an heiligen Fichten nach Beendigung der Bakchischen Sacra zeigt eine Dedicationsinschrift mit den Worten: „Als er bakchisch zu schwärmen aufgehört hatte, weihte er dir diese wohltönenden erzenen Cymbeln und die schön duftende Lokke"[147]). In gleichem Sinne weiht eine Person nach den vollbrachten Sacra der Kybele dieser Göttin an der Thüre des Tempels ihre Haarflechten[148]).

§ 10. Götterbilder, Thierbilder zum Baume geweiht.

Der Götterbilder unter oder an dem Baume welcher ursprünglich ihr Kultuszeichen allein war, wird weiter unten (Cap. 11) besonders gedacht; dass aber ausser diesen oft Bilder von Göttern oder Dämonen und Thieren welche zum Thiasos des Baumgottes gehören, ebenso wie Geräthe ihrer Sacra und ihres Festdienstes als blosse Gelübde- und Dankesgaben unter Bäumen geweiht wurden wie im Tempel, zeigen eine bedeutende Anzahl von Bildwerken und Dedicationen:

---

incerta eius aetas quae capillata dicitur, quoniam Vestalium Virginum capillus ad eum defertur.

145) Fest. p. 57 Capillatam vel capillarem arborem dicebant, in qua capillum tonsum suspendebant.

146) Gellius 10, 15, 15 Unguium Dialis et capilli segmina subter arborem felicem terra operiuntur.

147) Anthol. Pal. 6, 234. Suid. 2, 1, p. 1157, 12 u. 14, die beide einander im Sinne ergänzen.

148) Suid. 1, 1, p. 1065 Γαλλαίῳ.

„Nymphen, ambrosische Töchter des Flusses, ihr Hamadryaden,
Die ihr mit rosigem Fuss über die Wellen hier schwebt,
Lebet wohl und erhaltet gesund den Kleonymos, der euch
Diese Bilder zum Dank unter der Fichte geweiht“ [149]).

Oder: „Dir Göttin Artemis hat dieses Bild Kleonymos (unter den Baum) gesetzt“ [150]). Ein eben solches Bild kann auch nur jenes oben (§ 7) erwähnte Bökkchen des Biton gewesen sein. Ein nach gleichem Gedanken geweihtes Bild der Euthenia, der personificirten Segensfülle, zeigt sich Fig. 48 unter dem Gottesbilde auf dem heiligen Baume; was sich aus Aeschylos „die wohlgedeihliche Frucht der Erde“ und aus Pollux: „Euthenia des Baumes“ wohl erklären lässt [151]). Aus dem zuerst angeführten Epigramm sieht man zugleich dass der Baum unter welchen die Bilder geweiht worden, neben einem Quelle oder Bache stand. Hierzu gehört auch das Bild des Aphroditesohnes Priapus unter dem Myrtenbaume der Göttin Fig. 20 u. 35, ein Dämon welcher auch, gleichzeitig als Sohn des Dionysos, unter dem Dionysosbaume Fig. 12 auf dem heiligen Tische erscheint. Auch neben dem Bilde der Hekate unter dem Baume Fig. 40 steht ein geweihtes Bildnis. Noch gehört hierzu das Priapusbild unter dem Baume Mus. Borb. Vol. 10, T. 52, und das Bild unter dem mit Binde consecrirten Baume neben der Aedicula Fig. 33. Das rings um die Terebinthe des Abraham Götterbilder von heidnischer Hand geweiht standen, wird weiter unten bemerkt [152]).

Aber es giebt noch einen andern Grund der solche Bildwerke unter dem Baume entstehen heisst, und dies ist die Darstellung eines heiligen Vorganges welcher nach der Kultussage unter ihm gespielt hat, mit dessen Darstellung man also Baum und Örtlichkeit als hochheilige oder historisch

149) Suid. I, 2, p. 782. Anthol. Pal. 6, 189. Myrus Ep. 2, 3.

150) Suid. I, 2, p. 782, 1. Mnasalcas Ep. 5, 1. Anthol. Pal. 6, 268.

151) Aeschyl. Eumen. 868 καρπόν τε γαίας εὐθενοῦντα. Pollux 1, 240 εὐθηνία δένδρου.

152) Siehe: Historischer Überblikk.

merkwürdige bezeichnete. Zunächst hierfür sind anzuziehen die Aufstellung der erzenen Lupa mit dem heiligen Specht und dem Marshaupte, Fig. 10, unter der heiligen Ruminalischen Feige zu Rom; sodann der heilige Stein mit Leto, Artemis und dem von Python angefallenen Apollon unter der Platane des Agamemnon zu Delphi; endlich das Steinbild der Schlange an der Agamemnonsplatane zu Aulis [153]). Diese Beispiele sind in der That so vollkommen ausreichend um auf alle weiteren Fälle erklärend schliessen zu lassen welche noch aus den Quellen gezogen werden mögen, dass ich mich eines Weiteren hierüber enthalten kann. Wie auch im Oriente ein gleicher Brauch geherrscht habe beweist der Denkstein des Gesetzes, welchen Josua unter der Terebinthe „zum Heiligthume des Herren" errichtete als er unter ihr den Bund des Volkes mit dem Jehova schloss und beschwor [154]).

Dass Erlebnisse für welche man sich der Gottheit dankbar verpflichtet fühlte öfter zur Weihe von Bildwerken führten, kann gar nicht befremden. Das bewiesen schon jene vorher gegebenen Weiheinschriften des Kleonymos wie des Biton, und die Euthenia in Fig. 48 kann wol nur ein solches Bild sein. Was alles für Veranlassungen hierzu bewegen konnten, darauf möchte jene Geschichte des Samiers Elpis hinweisen der sich aus Furcht vor einem Löwen auf einen Baum rettet und den Dionysos als Helfer anruft, und aus Dank für seine Rettung später das Bild eines Löwen zu Samos weiht, wahrscheinlich den ganzen Vorgang nachbildend [155]). Eine deutlich dargelegte Veranlassung zur Anathesis in solchem Sinne spricht das bekannte Epigramm des Platon aus, in dem ein von heissem Durste Geplagter zum Danke dass Frösche durch ihr Quaken einen unbemerkten Quell in der Ferne verriethen, ein erzenes Froschgebild an diesen mit der Inschrift weiht:

---

153) Hom. Il. 2, 319. Vgl. § 5 u. 7.
154) Siehe: Historischer Überblikk.
155) Plin. 8, 21. Aelian. H. A. 7, 48 fin.

„Diesen Diener der Nymphen, den muntern Sänger im Wasser,
Welchen der Regen erfreut und der hineilende Bach,
Diesen Frosch, von Erz wolgebildet, weihte der Wandrer,
Dem er bei dörrender Glut löschte den brennenden Durst.
Denn es entdekkte den heimlichen Quell dem irrenden Müden
Sein helltönend Gequak unter dem thauenden Fels:
Lauschend verfolgte der Wandrer die Stimme, da fand er die Labe
Die er sehnlich erfleht, den ihn erquikkenden Quell.“

Man sieht es kommt bei dieser Sache ziemlich auf Eins hinaus ob man Bildtafeln mit bezüglichen Darstellungen, oder Abbildungen von geheilten Gliedern, oder Statuen von genesenen Personen, oder Bilder von glükklich erjagten Thieren und dergleichen als Votiv- und Dankesgabe dem Baume weiht. So halte ich die Diptycha an dem Delphischen Lorberbaume Fig. 2 mit den auf ihnen dargestellten Menschenbildern für solche Votivgaben von Genesenen, das oben (Cap. 6, § 8) erwähnte Oscillum für einen Siegesdank am Baume.

VII.

BEKLEIDUNG DES BAUMES IN WEISE EINES ANTHROPOMORPHISCHEN BILDES.

Im Vorhergehenden sind unter den Gelübdegaben auch Gewande und Gegenstände des Schmukkes erwähnt mit welchen der Baum ausgestattet ward; eine Ausstattung für welche die erwähnte Pappel (Weide) des Zeus auf dem Kretischen Ida wol das älteste überlieferte Beispiel bei den Hellenen sein möchte. Diese Votivgaben sind im Gedanken aber wol zu scheiden von den Kränzen, Binden wie Attributen der Gottheit, welche eben nicht als Votivgeschenke sondern der heiligen Weihe halber dem Baume angefügt werden, um ihn zum Agalma zu machen und als Gegenstand der Anbetung zu zeigen. Dass man den Baum bei besonderen Festen und Veranlassungen besonders ausgestattet und ihn mit Gegenständen bekleidet habe welche nach Beendung der Festlichkeit wieder abgenommen wurden, darauf deuten noch einzelne Spuren der Überlieferung hin welche sehr an die Thatsache erinnern dass man im spätern Bilderdienste zu je einem andern Feste das Kultusbild anders kostümirte. Zunächst kann man bei der Ausstattung eines Baumes als heiliges Bild an jene Platane in Lydien denken, welche Xerxes nicht blos mit Gewanden bekleidete, sondern deren Zweige er auch mit goldenen Ketten Spangen und Binden schmükkte und ihr einen seiner Leibwächter als Pfleger und Hüter einsetzte [1]). Noch ein anderes Beispiel aus dem Oriente gehört

1) Aelian. V. H. 2, 14, vom Xerxes erzählend: ἐδεδούλωτο δὲ πλατάνῳ, καὶ ἐθαύμαζε τὸ δένδρον. ἐν Λυδίᾳ γοῦν, φασίν, ἰδὼν φυτὸν εὐμέγεθες πλατάνου, καὶ

hierher: das heilige mit Figuren geschmükkte Gewand mit welchem nach Pherekydes der Lebensbaum vom Orientalischen Herrscher bekleidet und consecrirt wird[2]). Wahrscheinlich gilt dies auch vom Haomabaume der weiter unten erwähnt wird, derselbe welcher auf Assyrischen Bildwerken adorirt und mit Schmukk versehen erscheint. Die Araber der Stadt Nedjra in Yemen feierten einer prächtigen Palme im Ostende ihrer Stadt alle Jahr ein Fest, zogen in Procession zu dem Baume, schmükkten ihn mit reichen Stoffen und Idolen und sprachen betend ihre Gelöbnisse vor ihm aus; dann warfen sie sich nieder bis der Dämon oder Geist welcher in der Palme wohnte die Stimme ertönen liess mit welcher er seinen Willen verkündigte; nach so empfangenem Orakel entfernten sich die Betenden wieder[3]). Dies Beispiel zeigt einen Kultus der sich bis auf den heutigen Tag im Oriente so erhalten hat, dass man jeden Baum unter welchem Gebet und Andacht verrichtet wird, mit Stükken gewebten Stoffes ausrüstet[4]), die als Votivgaben an dem Baume verbleiben[5]). Einem solchen Ausschmükken des Baumes konnte aber doch keine andere Absicht zu Grunde liegen als denselben nach Analogie einer menschlichen Persönlichkeit als Gottesgestalt auszustatten. Und in der That tritt dieser Gedanke den Baum als menschgestaltiges Idol zu behandeln so recht in seiner Wahrheit hervor wenn uns Bildwerke wie Literaturzeugnisse der Hellenen die Aus-

---

τὴν ἡμέραν ἐκείνην κατέμεινεν, οὐδὲν δεόμενος, καὶ ἐχρήσατο σταθμῷ τῇ ἐρημίᾳ τῇ περὶ τὴν πλάτανον. ἀλλὰ καὶ ἐξῆψεν αὐτῆς κόσμον πολυτελῆ, στρεπτοῖς καὶ ψελλίοις τιμῶν τοὺς κλάδους, καὶ μελεδωνὸν αὐτῇ κατέλιπεν, ὥσπερ ἐρωμένῃ, φύλακα καὶ φρουρόν ... χλαμύδες δὲ αἱ Ξέρξου καὶ χρυσὸς καὶ τὰ ἄλλα δῶρα οὔτε πρὸς τὴν πλάτανον κτλ. Herod. 7, 27.

2) Clem. Alex. Strom. 6, § 53: ἵνα μάθωσι τί ἐστιν ἡ ὑπόπτερος δρῦς καὶ τὸ ἐπ' αὐτῇ πεποικιλμένον φᾶρος, πάντα ὅσα Φερεκύδης ἀλληγορήσας ἐθεολόγησε λαβὼν ἀπὸ τῆς τοῦ Χὰμ προφητείας.

3) Der Chronist Tabary bei William Ouseley Travels Vol. I, append. p. 369—371.

4) Siehe unten: Platane.

5) Lajard a. a. O.

staffirung des Baumes zum Idole gleich einem Menschenbilde überliefern. Unter den literarischen Überlieferungen steht die Andeutung des Pausanias oben an wie Pelops aus Dank dass die Göttin seine Vermählung mit Hippodameia erwirkte, als Agalma der Aphrodite einen frischen blühenden Myrtenbaum zu Temnos geweiht habe [6]). Dies schliesst ohne Weiteres ein dass der Baum mit denselben Insignien so ausgerüstet worden sei wie man ein menschgestaltiges Gottesbild sich dachte. Wenn auch nicht am Baume selbst, so doch durch das ihm geltende, unter seinen Zweigen aufgestellte Signum, zeigt sich die Myrte Fig. 22 als Baumaphrodite bezeichnet.

Von den Bildwerken ist besonders ein Beispiel hier merkwürdig auf welches schon Panofka in einer lehrreichen Abhandlung [7]), wenn gleich aus ganz anderem Betrachtungspunkte als er hier genommen ist, aufmerksam gemacht hat; es ist dies die Darstellung von einem Dionysosbaume Fig. 44 auf welcher sich dadurch der Baum geradezu in ein anthropomorphisches Bild des Gottes umgewandelt zeigt dass man dem Stamme unter den Zweigen die Maske des Gottes anfügte, durch weitere Umkleidung mit bunten Gewanden, Attributen, heiligen Binden und Kränzen die Gestalt vollendete und dieses armlose Gottesbild unter Vorsetzung der Opfergaben auf einem heiligen Speisetische oder Altartische, adorirte. Weitere Bemerkungen habe ich unter der Erklärung des Bildes gegeben. Panofka glaubt in solchen Darstellungen den Dionysos auf dem Parnass von Thyaden verehrt zu erkennen; allein es ist nicht nöthig sich so hoch hinauf zu versteigen, es finden diese Bildwerke ihre sehr nahe liegende einfache Erklärung in der alten Weise auf welche die Landbewohner den Dionysos verehrten. Wenn nämlich Plinius versicherte dass zu seiner Zeit der schlichte Landmann nach altem Ritus den aus-

6) Paus. 5, 13, 4 'Αφροδίτης ἄγαλμα πεποιημένον ἐκ μυρσίνης τεθηλυίας.

7) Dionysos und die Thyaden. Berlin 1843. 4°.

erlesensten Baum dem Gott weihe[8]), so weiss Maximus Tyrius wie noch in seinen Tagen es durchgehender Brauch der Landleute sei, in ihren Pflanzungen das Stammtheil eines lebenden Baumes als ländliches Gottesbild[9]) des Dionysos auszustatten und zu verehren. Dies geschah damit nach Pindar[10]), „der freundliche Gott Dionysos des Herbstes heiligen Lichtglanz, der Fruchtbäume Reihen mehre“. Das kommt also auf das Fest des Dionysos hinaus welches Virgil bei Erwähnung der Oscillen beschrieb. Ein solcher zum menschgestaltigen Agalma ausstaffirter Dionysos-Baum ist dann in Wahrheit ein sinnliches Bild des Dionysos-Endendros, des im Baume hausenden Dionysos; mag das nun ein Baum sein welcher Gattung er wolle. Denn während nach Hesychios Dionysos unter diesem Namen in Böotien vorkam, so verehrte man in Lakonien gradezu einen Feigenbaum als Dionysos Sykites, mithin als Feigendionysos. Auch einen Zeus-Endendros gab es bei den Rhodiern[11]); zu Dodona erschien er als Phegos, zu Rom als Fagutalis. Wie Helena auf Rhodos Dendritis hiess, so hiess gewiss Artemis nur von dem Nussbaume bei Karyai in Lakonien Karyatis[12]) und der Asklepios Hagnitas zu Sparta[13]) war ursprünglich wol nur eine Weidenart gewesen. Wie könnte das auffallend sein wenn doch ausdrükklich bezeugt wird dass die Boiäer die von der Artemis ihnen als Heiland bezeichnete Myrte Artemis Soteira nannten und sie als solche verehrten[14]); sie machten eben so eine Myrte zur Artemis, wie Pelops eine solche

---

8) Plin. 12, 2 Priscoque ritu simplicia rura etiam nunc deo praecellentem arborem dicant.

9) Maximus Tyr. 8, 1 πήξαντες ἐν ὀρχάτῳ αὐτοφυὲς πρέμνον, ἄγροικον ἄγαλμα.

10) Bei Plutarch Osir. et Is. 35.

11) Hesych. ἔνδενδρος.

12) Paus. 3, 10, 8. Serv. V. Ecl. 8, 30.

13) Paus. 3, 14, 7.

14) Siehe Cap. 17 und Myrte Cap. 34.

zum Agalma der Aphrodite machte. Wenn alle diese Bäume als die Gottheiten verehrt werden deren Namen sie tragen, dann scheint die Ausstattung eines solchen Baumes als Gottesbild im menschlichen Habitus in der That nicht mehr befremdend und muss wol mit Recht in die Zeit vor der Stiftung der Tempelbilder gesetzt werden, wie die eben angeführten ältesten Sagen beweisen. So wird also schon der lebendige Baum nebst dem geweihten Orte worauf er steht zum Delubrum[15]). Fig. 44 zeigte ja deutlich den als Dionysos ausgestatteten Baumstamm; alle Attribute und Segensgaben des Gottes sind ihm beigegeben und auf die Opfergaben welche vor dem Baumbilde auf dem Opfertische stehen, spielt Virgil[16]) deutlich genug an. Für solches Beginnen aus dem Baume ein Agalma zu machen, ist ausser jenem Orakel welches die Boiäer auf ihre Myrte hinwies, noch ein anderes Orakelgebot bezeichnend welches in die mythische Zeit des Pentheus hinaufreicht. Denn als dieser auf des Dionysos Veranlassung den rasenden Thyaden unter der heiligen Fichte auf welcher er die verbotenen Sacra belauscht hatte, zum Opfer gefallen war und auch der Baum bei dieser Gelegenheit mit umgerissen wurde[17]), befahl hierauf Pythia den Korinthiern jenen Baum wieder aufzusuchen und ihn wie den Gott selbst zu verehren[18]). Da der Baum einmal gefällt war, so konnte dies jetzt natürlich auf keine andre Weise geschehen als dass zwei Gottesbilder aus dem Holze desselben gemacht und verehrt wurden: eines als Dionysos Bakcheus, der rasend schwärmt, das andre als Dionysos Lysios, der von der Raserei befreit. Diese heilige Fichte sollte als Schikksalsbaum für Pentheus bei der Geburt des Dionysos auf dem Kithairon von der Megaira

15) Siehe Cap. 16, § 2 Delubrum.

16) Siehe Cap. 9, N. 89.

17) Philostrat. Imagg. 1, 19 sagt ganz deutlich dass die Fichte von den Weibern durch Bakchos Kraft zur Erde gestrekkt sei und den Pentheus den Bakchantinnen im Sturze zugeschleudert habe.

18) Paus. 2, 2, 6 τὸ δένδρον ἐκεῖνο ἴσα τῷ θεῷ σέβειν.

gepflanzt[19]) also mit dem Kultus des Gottes entstanden sein. Nicht blos dieser Sage sondern auch des Weihequelles wegen der mit seiner Pflanzung neben ihm entstand, also der Weihequell des Baumheiligthumes war, muste der Baum von hochalten Zeiten her dem Dionysos heilig sein, und es richteten gewiss nur aus diesem Grunde die Korinthischen Thyaden ihre Bakchischen Sacra und Opfer unter ihm aus, was ja überhaupt nur auf geweihten Stätten geschehen konnte. Sie hatten ihn aber in ihrer Wuth durch Umreissen entheiligt, und daher kam der Befehl seiner Weiterverehrung.

Um endlich noch einen letzten Hinweis in dieser Sache zu geben, erinnere ich an die Zweigbunde von glükklichen Bäumen, an die Struppi, welche die Römer als an Stelle der Götterbüsten auf Pulvinaria setzten und verehrten[20]).

---

19) Philostrat. 1, 14 u. 1, 18.

20) Siehe Cap. 16, § 3 Götterbilder aus Holz u. s. w.

VIII.

BERÜHMTE HEILIGE BÄUME.

Betrachtet man diese zur Verehrung gethane Ausstattung jedes heiligen Baumes, namentlich eines Tempelbaumes näher, dann zeigt sich seine Bedeutung als Sitz und Kultusbild der Gottheit zugleich in der offenbarsten Weise; auch wird man daraus ersehen wie der Ritus der Verehrung ganz und gar derselbe ist als bei dem spätern Kultusbilde.

§ 1. Ölbaum der Athena Polias zu Athen.

Ein Fragment aus Euripides Erechtheus [1]) giebt einen merkwürdigen Aufschluss über die Ausstattug des heiligen Ölbaumes der Athena Polias im Pandrosion, also in dem zur Tempelcella der Pandrosos gehörigen heiligen Bezirk. Es heisst in demselben: „Nicht aber wird Eumolpos und das Thrakische Volk statt des Ölbaumes und der goldenen Gorgo den auf den Bathra der Stadt aufrecht stehenden Dreizakk bekränzen"; das heisst nur so viel als: Eumolpos will nicht den Athenakult wieder verdrängen und des Poseidon Sacra zu den herrschenden machen wie es früher war. Unter der Triaina welche auf den Bathra der Stadt (*ἐν βάθροις πόλεως*) aufrecht stehen soll, ist aber die goldene Triaina (das *σημεῖον τῆς τριαίνης*) auf dem Felsblokke neben dem Poseidoni-

1) Euripid. Fragm. ed. Matth. 17, 46
οὐδ ἀντ' ἐλάας χρυσέας τε Γόργονος
τρίαιναν ὀρθὴν στᾶσαν ἐν πόλεως βάθροις
Εὔμολπος οὐδὲ Θρᾷξ ἀναστέψει λεὼς
στεφάνοισι.

schen Weihebrunnen, der Erechtheïs, als Attribut des Poseidon gemeint, während das Bathron der Stadt das ganze Felsenplateau der spätern Burg ist auf welchem die alte Polis jener Zeit wie auf einem Bathron lag. Denn dieser Kampf zwischen Erechtheus und dem Poseidonsohne Eumolpos spielt in der Zeit wo Athena schon einen Tempel, Poseidon aber nur noch sein Temenos vor der westlichen Wand der Athenacella hatte; eine Zeit auf welche Aristophanes in den Vögeln anspielt wenn er vorschlägt den Ölbaum wieder zum Tempel zu machen. Diese Triaina ist es welche Hegesias bei Strabon [2]) als uraltes Kultusmal des Poseidon preist; dieselbe Triaina welche auf jenem Bilde in der Butadenkapelle des Erechtheion der Priester des Poseidon-Erechtheus Lykurgos seinem Sohne Habron als Nachfolger im Amte übergab [3]). Sollte nun das goldene Gorgoneion und der Ölbaum bekränzt werden, dann muste sich die Gorgomaske als Attribut der Athena am Ölbaume selbst befinden unter dessen Zweigen der Opferaltar des Zeus Herkeios stand; es musten also auf dem Ölbaume die Sacra der Athena ruhen, er muste das Numen der Göttin haben, ihr Tempel und Agalma zugleich sein; und weil er dies eben vom Ursprunge seiner Pflanzung an war, muste er das goldne Gorgobild als Symbol der Athena haben, wurde adorirt und bekränzt. Die Gorgomaske hatte also an dem Ölbaume dieselbe Bedeutung wie der goldene bekränzte Dreizakk auf dem Poseidonfelsen; jene machte den Ölbaum zum Agalma der Athena, diese den Fels zum Agalma des Poseidon. Wenn nun aus Plutarch [4]) hervorgeht dass das Athenabild erstlich selbst aus einem Ölstamme gearbeitet war, zweitens aber ebenfalls eine Gorgomaske hatte, so muss auch an dem ursprünglichen Agalma der Pallas Attika, dem *rudis palus*

---

2) Strabo IX, 1, § 16 Ἔπεισι γὰρ ὅ φησιν Ἡγησίας. Ὁρῶ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὸ περὶ τῆς τριαίνης ἔχει (l. ἐκεῖ) τι σημεῖον.

3) Plutarch. vit. X oratt. in Lycurgo.

4) Plutarch. de libr. perd. u. Themist. 10 τὸ Γοργόνειον ἀπὸ τῆς θεοῦ τοῦ ἀγάλματος.

(sicher ein Ölstamm) welchen Tertullian erwähnt, ein solches Gorgoneion vorausgesetzt werden. Denn in Wahrheit, die Frage Tertullians „Wie weit ist von dem Kreuzespfahl unterschieden die Attische Pallas und Ceres Rharia, welche ohne Bildnis in einem rohen Pfahle und unförmlichen Holze dasteht“ [5]), lässt genugsam die ganze Gestalt errathen. Das Gorgoneion am Ölbaume mag dasjenige sein welches mehrere Male gestohlen wurde [6]); und wie dasselbe den Baum als der Athena geheiligt zeigte, so wird auch das Bild der Eule auf demselben eben so wenig gefehlt haben wie auf jener erzenen Palme der Athenäer in Delphi [7]), oder der Specht auf der Ruminalischen Feige zu Rom, oder das goldne Taubenbild auf der Zeusbuche in Dodona.

Diese eben berührte Andeutung des Euripides über die Ausstattung des heiligen Ölbaumes ergänzt eine Mittheilung des Statius und seines Erklärers die ganz und gar das Ursprüngliche wiedergiebt. Hier heisst es: dass an dem keuschen Baume purpurne und weisse Binden unterschieden geknüpft würden, mit den Purpurbinden seien die Erstlingsgaben der Früchte aufgehangen, jedoch so dass in einem Zwischenraum von 2 Fuss weisse Binden sie trennten [8]).

---

5) Tertull. Apologet. 16 Et tamen quanto distinguitur a crucis stipite Pallas Attica et Ceres Rharia, quae sine effigie rudi palo et informi ligno prostat?

6) Nach Isokrates (Orat. Callimach. 28) stahl es ein anerkannter Schurke Theokritos; nach Suidas (φιλαίας ὅμοιον, cf. Böckh Staatsh. II, S. 275) war es Andokides welcher den Phileas dieser Hierosylie anklagte: ὁ τῆς θεοῦ τὸ Γοργόνειον ἐξ ἀκροπόλεως ἀφελόμενος. Ein Gorgoneion auf der Brust des Goldelfenbeinbildes im Parthenon kann hier eben so wenig gemeint sein wie das Gorgoneion am Xoanon der Polias selbst.

7) Siehe Cap. 15 Metallene Bäume. Die Eule auf dem Athenäischen Burg-Ölbaume zeigt Fig. 38 und die Münze bei Millin, Gal. mythol. 37, 127.

8) Stat. Thebaid. 7, 35 f., von Athena und ihrem heiligen Baume redend:

. . . . ab arbore casta
Nectent purpureas niveo discrimine vittas,
Pervigilemque focis ignem longaeva sacerdos
Nutriet etc.

wozu Lactatius: castam arborem dicit, id est in qua purpureis nexibus omnia supra dicta (sc. omnium frugum pomorumque primitiae) pendebant; quae tamen

Von den Erstlingsgaben welche dem Baume gebracht wurden ist bereits gesprochen; ich füge hier nur ein letztes Zeugnis für die Sitte hinzu diese Erstlinge der Ernte, Weide und Viehzucht der Gottheit zu geben, wenn ich an die Worte des Apulejus erinnere in welchen er dem Aemilianus als gottlosem Manne vorwirft: dass er diese Erstlinge stets dem Gott vorenthalten habe[9]). So mit Binden geschmükkt, wenn auch ohne Früchte, zeigt sich der Delphische Lorberbaum auf jenem bereits erwähnten Vasengemälde, Fig. 2; auf andern Bildern, wie Fig. 12, sind wenigstens die dem Gott geweihten Gegenstände mit solchen Binden an den Baum geknüpft. Wie sich späterhin diese Ausstattung auf die Pfähle und Säulen überträgt welche im Tempelkultus als Kultusbilder an die Stelle des Baumes treten, zeigt jene Dichterstelle bei Clemens[10]) „Kallithoë, die Schlüsselführerin der Olympischen Königin, der Argivischen Hera, welche mit Binden und schön herabfallenden Bommeln zuerst die hohe Säule der Herrscherin bekleidete“. Wie solche Säule, nach Tertullian *sine effigie*, zu denken sei[11]) zeigen die bekannten Spitzsäulen welche als Apollon und Artemis verehrt werden und mit Binden Zweigen oder Kränzen bekleidet erscheinen, so Fig. 53[c d e]; wie sie vollständig als Gottesbild angekleidet sei, zeigen Fig. 42 43 43[b] von welchen später die Rede ist. Auch die Fussgestelle (Bathra) der Kultusbilder waren oft mit Binden ganz umwunden, änlich wie Fig. 40 und 33; hierauf weist ausser vielen andern auch das Bei-

---

interiectis duobus pedibus candida fila discriminabant. Dies geht nur auf den Stamm des Ölbaumes, nicht aber auf eine *verbena* wie die Eiresione, obwohl diese gleichfalls rothe und weisse Binden hatte.

9) Apulej. Apolog. post med. Iste vero nec Diis rurationis qui eum pascunt ac vestiunt segetes ullas aut vitis aut gregis primitias impartit.

10) Clemens Alex. Stromat. 1, c. 25, § 164 ἣ στέμμασι καὶ θυσάνοισι Πρώτη ἐκόσμησεν περὶ κίονα μακρὸν ἀνάσσης und Ὄφρα θεῷ (dem Delphischen Apollon) δεκάτην ἀκροθίνιά τε κρεμάσαιμεν Σταθμῶν ἐκ ζαθέων καὶ κίονος ὑψηλοῖο. Siehe Cap. 16.

11) Siehe vorhin N. 5 u. Cap. 16 Götterbilder u. s. w.

spiel des Bildes der Persephone zu Megalopolis bei Pausanias hin[12]).

§ 2. Terebinthe zu Mamre. Zu diesen Gottesbäumen muss auch die heilige Terebinthe oder Speise-Eiche vor Abrahams Hause im Haine von Mamre gezogen werden, unter welcher dem Abraham der Herr in Gestalt von dreien Engeln erschienen war und das erste Speiseopfer vom Patriarchen empfing; sie sollte seit Erschaffung der Welt hier schon verehrt worden sein[13]) und wurde zur Zeit des Hieronymus an grossen Festtagen jährlich von Phönikern, Arabern, Juden, Heiden und Christen je nach deren verschiedenen Riten durch Gebete und Opfer noch verehrt; man hielt sie für den Tempel und Altar des einigen Gottes und ihre Frucht für die ursprüngliche Speise der Menschen. Unter ihren Zweigen floss der Weihequell, der sogenannte Abrahamsbrunnen neben dem Altare, Götterbilder waren um ihren Stamm geweiht; und wie vor dem Kultusbilde in der Cella des Tempels und bei Verrichtung eines jeden Sacrum, so verrichteten hier die Opfernden ihre Andacht durch Entzündung von Kerzen und Weihrauch, spendeten Libationen von Wein, Opferkuchen und Geldmünzen in den Abrahamsbrunnen. So war die Terebinthe in Wahrheit ein Tempel des göttlichen Numen.

§ 3. Dodonäische Speise-Eiche. Uralt war der Kultus der Dodonäischen Buche oder Speise-Eiche; die Numina des Zeus und der Dione ruhten auf ihr, sie hatte deren Sacra[14]), Zeus hiess von ihr Buchen-Zeus (φηγός, φηγοναῖος). In ihr nisteten die heiligen der Dione geweihten Tauben, Peleiades, welche von den Orakelpriesterinnen, ebenfalls Peleiades ge-

---

12) Paus. 8, 31, 5 ταινίαι δὲ ἐπέχουσι διαπαντὸς τὸ βάθρον.

13) 1 Mos. 18, 4, 8. Philo in Genes. 4, p. 239. Joseph. de Bello Iud. 4, 9, 7. Ders. Antiqu. Iud. 1, 10, 4. Sozomenus 2, 4.

14) Euphorion bei Steph. Byz. s. v. Δωδώνη· ἵκομεν ἐς Δωδῶνα Διὸς φηγοῦ προφῆτιν. Schol. Iliad. 16, 233, p. 450. Vgl. Lasaulx Studien S. 283 flg.

nannt, unterhalten wurden [15]). Diese Tauben waren hier die prophetischen Vögel aus deren Flug und Stimme in Verbindung mit dem Rauschen der Zweige man die Gottessprüche zog. Ein mantischer Quell, ein „redendes Wasser", welcher gleichsam unter den Wurzeln dieser Eiche aus der Tiefe der Erde hervorbrach, erklärt die Verbindung der Orakelkraft mit der Erde, von der auch die Eiche deshalb durchdrungen ward weil die Speise-Eiche nach dem Glauben der Alten ihre Wurzeln tiefer als jeder andre Baum und bis in den Tartarus hinunter treiben sollte [16]); alle alten Orakel sind aber wesentlich chthonische. Dieser mantische Quell der Dodonäischen Eiche hiess Anapauomenos [17]), der Ausruhende, denn er stieg und stand wieder ruhig, stand zu Mitternacht am höchsten, zu Mittag am niedrigsten; die brennenden Fakkeln in ihn eingetaucht erlöschten, ausgelöschte entzündeten sich wieder. Dies zeigt zugleich dass man mit entzündeten Fakkeln zum Baum und Quell trat, also die Sacra bei Entzündung heiliger Kerzen verrichtete. Die Erklärer Virgils erzählen dies auf folgende Weise. Im Gebiete der Aetoler sei dem Juppiter und der Venus (Dione) ein Tempel geweiht; um denselben solle eine gewaltige Eiche gestanden haben, aus deren Wurzeln ein Quell fliesse welcher durch sein Gemurmel auf Eingebung der Götter den Menschen Orakel gäbe; dies Murmeln lege eine Alte mit Namen Pelias den Menschen aus; nachdem diese Satzung des Orakels lange Zeiten hindurch bestanden, habe ein Illyrischer Räuber Arces diese Eiche gefällt, wodurch das weissagende Gemurmel aufgehört habe [18]). Schon dem Herakles wird bei So-

---

15) Dionys. Halicarn. 1, 14. Hesych. Σεμίραμις περιστερὰ ὄρειος. Die altasiatische Nährtaube?

16) Virg. Georg. 2, 291. Serv. ad Virg. Aen. 4, 446 Tantum radice in Tartara] Secundum physicos qui dicunt parem esse altitudinem radicum et arborum. Plin. 16, 55.

17) Plin. 2, 106.

18) Serv. Virg. Aen. 3, 466 ubi Iovi et Veneri templum a veteribus fuerat consecratum. Circa hoc templum quercus immanis fuisse dicitur, ex cujus

phokles[19]) seines Lebens Ende durch diese Tauben verkündigt. Neben dem Stamme stand jener Altar den Philostratos erwähnt und von dem Silius Italicus auf den Baum anspielend sagt: „der Baum hat das Numen, und wird mit rauchenden Altären verehrt“[20]). Unter ihm opferte man das Schlachtvieh und entzündete die heiligen Fakkeln wie den Weihrauch. Stamm und Zweige seien mit Kränzen und heiligen Binden geschmükkt, bemerkt Philostratos, weil sie wie der Delphische Dreifuss Orakelsprüche gebe[21]); jedoch stand unter ihm statt des Dreifusses der heilige Tisch mit den Schikksalsloosen in der Loosurne, aus deren Wurfe man den Gotteswillen erkundete[22]). Wie schon erwähnt, war ein redendes Stükk dieses Baumes, vielleicht das Schiffsbildzeichen der Prora, nach Philostratos das Kielholz[23]), als Amulet der Argo eingefügt[24]), so dass die Orakelkraft welche es behielt den Argonauten auf ihrem Heldenzuge beständig die Schikksalsweisungen des Zeus verkünden konnte[25]); das Schiff Argo selbst war aus der E o n (ob *αἰών*?) genannten Eiche

radicibus fons manabat, qui suo murmure instinctu deorum diversis oracula reddebat: quae murmura anus Pelias nomine interpretata hominibus disserebat. Sed cum hic ordo oraculorum per multa tempora stetisset, ab Arce latrone Illirio excidi quercus praecepta est: unde factum est ut postea fatidica murmura cessaverint.

19) Sophocl. Trachin. 171, 1168 *ναίει δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ*. Hesiod. beim Schol. des Soph. Trach. 1169.

20) Silius Ital. 6, 691 Arbor numen habet coliturque tepentibus aris. Vgl. Philostrat. Imagg. 2, 33. Also gerade so wie von jener alten Eiche der Flavier gesagt wird: quae erat M a r t i sacra, Suet. Vespas. 5.

21) Philostrat. l. c. *στέμματα δ' ἀνῆπται τῆς δρυὸς, ἐπειδὴ, καθάπερ ὁ Πυθοῖ τρίπους, χρησμοὺς ἐκφέρει.*

22) Wie dies aus dem Scholiasten des Pindar, Pyth. 4, 337 (190) erhellt, womit zu vergleichen ist die Geschichte bei Cic. Div. 2, 32, wo ein Affe an die Loosurne geräth, vor welcher eben die Lakedämonier stehen um den Dodonäischen Gottesspruch zu holen, und die Loose mit dem ganzen Orakelapparat auseinander wirft. Nach Conon Append. narrat. 67 lagen zu Delphi die Loose in der Schale auf einem Dreifuss.

23) Philostrat. Imagg. 2, 15.

24) Apollod. 1, 9, 16. Lycophron 13, 119 u. a.

25) Vgl. Cap. 11, Orakel und Prodigia.

gezimmert, die nach Plinius[26]) in Feuer und Wasser unzerstörbar war. Auch jene dem Zeus heilige Eiche unter welche Aiakos tritt, die bei seinem Gebete an den Gott um Mehrung des Volkes Gewährung verheissend aufrauschte und die Myrmidonenmenschen entliess, auch diese sollte ein Pflanzreis der Dodonäischen sein[27]). Merkwürdig genug dass das Orakel des Mars zu Tiora (Matiene) bei den Aboriginen von den Alten[28]) mit dem Dodonäischen verglichen wird; denn wenn hier ein Baumspecht (δρυκολάπτης) auf einer hölzernen Säule sitzend Orakel gab, wie dort die Tauben, so ist mit dem Holzstamme noch eben so der ursprüngliche Glaube verknüpft dass er die Gotteskraft in sich bewahre, als nach demselben Glauben die Pränestinischen Orakelloose nur deswegen aus Eichenholz gebildet sein musten, weil eben die Eiche als dem Zeus heilig die Orakelkraft im Holze aufbewahrte[29]).

Wenn ich bei der Dodonäischen Eiche erinnere dass das Orakel hier über zwei Tausend Jahre bestand, die Möglichkeit aber nicht vorliegt dass ein und dieselbe heilige Eiche eine solche Vegetationsdauer haben könne, so muss der Baum nach seinem Absterben durch die Pfleger des Heiligthums stets erneuert worden sein. Pausanias kannte am Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chr. die Eiche frisch und grün[30]); der Redner Aristides und der Sophist Maximus Tyrius spielen noch auf das lebende Orakel an[31]). Wann die Eiche verschwand ist schwer zu sagen; wie bemerkt, fiel sie nach den Auslegern des Virgil unter dem Beile des Arces, womit die Orakelkraft erlosch[32]); doch dauerte sie

26) Plin. 13, 39.

27) Ovid. Metam. 7, 622 Forte fuit iuxta patulis rarissima ramis Sacra Iovi quercus de semine Dodonaeo.

28) Dionys. Halicarn. 1, 14.

29) Cic. de Divin. 2, 41.

30) Paus. 8, 23, 4. 1, 17, 5.

31) Aristid. 1, p. 84; 2, p. 12 13. Max. Tyr. 14, 1.

32) Serv. Virg. Aen. 3, 466.

mit ihrem Orakel, sichern Spuren zufolge, bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung[33]).

§ 4. Ölbaum auf Delos. Dass die Geberde der Verehrung eines angebeteten Gegenstandes der Kuss war den man ihm mit der Hand beim Anblikke zuwarf, habe ich bereits aus dem Munde der Alten erwähnt[34]); auf eine andre ganz eigenthümliche Art aber verehrte man den heiligen Ölbaum der Athena Pronoia auf Delos[35]). Noch Kallimachos erzählt dass kein Kaufherr jemals an Delos vorübersegele ohne zu landen und den heiligen Ölbaum wie den Altar des Apollon zu adoriren; es geschehe aber diese Verehrung indem er mit einer Geissel den grossen Altar umtanze, ihn schlagend, dann zu dem Ölbaume gehe und die Hände auf den Rükken gelegt in den Stamm desselben beisse; diesen Brauch habe die Nymphe Delos dem Apolloknaben zum Scherz und Spiel gestiftet[36]). Ohne Zweifel war dies eine symbolische Handlung durch welche der nur auf gemeinen Gewinn bedachte Krämer den Handelssegen von der Gottheit zu erpressen suchte, und Jahn[37]) hat sehr gut gerathen wenn er den metaphorischen Sinn von *puteal flagellare* in dieser Weise auslegt. Bestätigung findet dies auch in der alten Kultussitte bei Theokrit[38]), wo die Arkadischen Epheben ein Bild des Pan bei einem Feste desselben alsdann mit Meerzwiebeln geisseln wenn entweder die Jagd nicht reichlich ausgefallen

---

33) Siehe Lasaulx a. a. O. p. 315.

34) Apulej. Apolog. Si fanum aliquod praetereat (Aemilianus), nefas habet, adorandi gratia manum labris admovere.

35) Siehe unten: Palme.

36) Callimach. hymn. in Del. 316 fg. Der Scholiast hiezu bemerkt: ἐν Δήλῳ περὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἔθος ἦν τρέχειν καὶ τύπτειν τὸν βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος μάστιγι κτλ. Hesych. Δήλου κακὸς βωμὸς, wo sich die Tanzenden selbst geisseln. Die Sitte sollte von Theseus herrühren als Eucharisterion für die Errettung aus dem Labyrinthe. Vgl. Plutarch. Thes. 21. Pollux 4, 101. Doch ist die Sache nicht ganz klar.

37) Zu Pers. Sat. 4, 47—49. Vgl. Plin. 33, 57.

38) Theocrit. Idyll. 7, 107 und Schol.

ist oder die Besorger des Opferschmauses oder die Choragen nicht genügende Opferportionen gegeben haben. Gewis auch eine seltsame Verehrung des Pan. So wollte also der Kaufmann auf Delos durch jenen Brauch einen guten Gewinn für seine Handelsfahrt erwirken, wie die Arkader durch die Drohung den Pan zu geisseln wenn er ihre Wünsche nicht erfülle. Einen höhnischen Gegensatz dazu dass Delos, seit der Apollokultus hier gegründet war, als heilige Freistätte geachtet wurde, bildet die Thatsache dass es zur Zeit der Syrischen Dynasten der berüchtigtste und besuchteste Sklavenmarkt war, wo an einem einzigen Tage Zehntausende von Sklaven verhandelt wurden, so dass das Sprüchwort entstand: Fahre hin Kaufherr, lade aus, Alles ist verkauft![39]). Die Handelsmesse auf Delos als der grösten und berühmtesten des Alterthumes kennt auch noch Plinius sehr gut[40]).

Von der Verehrung des andern der Eileithyia Arge geweihten Ölbaumes auf Delos ist bereits die Rede gewesen (5, § 8).

§ 5. Platane zu Delphi. Ist aber die sacrale Verehrung von solchen Bäumen welche in den Mythos einer Gottheit oder in die Vorgeschichte eines Stammes und Ortes enge verwebt sind, nicht immer geradezu bemerkt, so schimmert sie gleichwol sehr deutlich durch die Vorgänge hindurch bei welchen sie erwähnt wird und als deren Zeuge sie dasteht, Vornehmlich ist dieses der Fall wenn solche Thatsachen durch historische Denkmale, Bildwerke, Inschrifttafeln, Naturmale u. s. f. unter seinen Zweigen besiegelt werden, durch welche denn die Tradition lebendig erhalten und von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt wird. Schwerlich aber möchte ein Baum dessen Örtlichkeit Schauplatz irgend einer heiligen Sage geworden ist, ohne ein solches Gedächtnismal zu denken sein, wenn auch die Quellen deswegen oft dar-

39) Strab. 14, 5, p. 668 ἔμπορε, κατάπλευσον, ἐξελοῦ, πάντα πέπραται.
40) Plin. 34, 16.

über schweigen weil es eben als ein ganz Bekanntes der besondern Erwähnung nicht bedurfte, oder die Zeit das Denkmal schon im spätern Alterthume vernichtet hatte. Der heilige Lorber Apollons des Archegeten auf der Alkathoosburg zu Megara zeigt dies recht schlagend; denn weder Pausanias noch irgend ein anderer Schriftsteller erwähnt desselben, endlich kommt er in einer kürzlich entdekkten Inschrift seiner ganzen Bedeutung nach zu Tage[40a]). Weiter giebt die Platane zu Delphi hiervon einen Beweis. Diese Platane stand neben dem Sprudel der Kastalia in der Delphischen Thalschlucht und war angeblich von Agamemnon selbst gepflanzt[41]); an sie knüpfte die berühmteste Sage des Delphischen Heiligthumes an. Unter ihren Zweigen lag nemlich der heilige Stein (ursprünglich wol der Altar des Zeus-Agamemnon), auf welchen sich Leto mit ihren Kindern rettete als sie aus Chalkis in Euböa kommend vom Python angefallen wurde[42]). Denn hier trat der Sohn der zornigen Hera und des Erdgeistes Typhaon der Mutter entgegen, ihr den heiligen Weg nach der Orakelstätte versperrend, strebend die astralen Götterkinder in die Tiefe des Tartarus hinab zu stürzen. Hier mit der Tochter in dem Arme, auf dem rettenden Steine stehend, sollte die Mutter zuerst das „Ἴε παῖ" (d. i. ἄφιε παῖ, oder βάλε παῖ) gerufen haben, beide zum Pfeilkampf ermunternd; hier versuchte Apollon mit der Artemis zuerst die Kunst des nie fehlenden Bogens und verwundete mit hundert Geschossen den Ortsdämon zum Tode; von hier entfloh der blutende Python den heiligen Weg entlang zur Orakelkluft hinauf um unter dem Lorberbaume[43]) neben derselben sein Leben zu verhauchen. An diese That des Sieges auf der Stelle mit welcher Apollon sich den Besitz des heiligen prophetischen Lorbers und

40a) Cap. 18, N. 9.
41) Plin. 16, 88. Theophrast. Hist. plant. 4, 13.
42) Athenaeus 15, 62.
43) Eurip. Iphig. Taur. 1245.

Heiligthumes erkämpfte, erinnerte noch in später Zeit eine erzene Bildergruppe welche den Kampf darstellte, wobei Leto mit den Kindern auf dem Steine, Python vor demselben gebildet war[44]). Aber noch einem andern Vorgange diente dies Bildwerk und seine Örtlichkeit als Commentar und verherrlichte denselben, gerade so wie die Pindarischen Oden durch Voranführen göttlicher Werke der Vorzeit die Grossthaten zeitig Lebender erheben. Hier unter der Platane am kastalischen Quell, Angesichts dieses Bildwerks, auf demselben Platze also auf welchem sich Apollon den Lorber einst siegend errang und von der Zeit an mit Artemis Vorsitzer des Pythischen Wettspieles wurde[45]), hier wo zuerst der Siegespaian erklungen war, hier feierten die Sieger welche in des Gottes Spiele den heiligen Lorber erkämpft hatten ihre Epinikien am Abende des Siegestages, und die Paiane zu Ehren derselben erklangen von ihren Freunden gesungen die ganze Siegesnacht hindurch[46]). Hieraus sieht man dass der fragliche τοξίου βουνὸς[47]) in der Delphischen Nape, von welchem herab Apollon den Drachen erschoss (ὁ δράκων κατετοξεύθη), nur dieser Stein sein könne, nicht aber der Omphalos, wie es ungeschikkter Weise in einer Glosse bei Hesychios bemerkt ist. Als Grab des Python ist aber der Kessel des mantischen Dreifusses gesichert[48]). Wenn man fragen könnte ob jene Sage bei Euripides vom Verbergen des Python unter den Lorberbaume neben der mantischen Erdkluft in Zweifel zu ziehen sei, weil doch erst mit Er-

---

44) Auf Vasenbildern erscheint Leto mit beiden Kindern auf dem Arme.

45) Schol. Pind. Nem. 6, 37.

46) Schol. Pind. Nem. 6, 38. Hiebei muss noch erinnert werden dass wenn der Autochthone Kastalios, also der genius loci des kastalischen (Baumes) Thales zuerst den Apollon aufgenommen hatte, auch seine Tochter Thyia, welche zuerst auch dem mit Apollon verbundenen Dionysos geopfert hatte, mit Apollon den Delphos zeugte. Paus. 10, 6, 2.

47) Hesych. τοξίου βουνός. Varro L. L. 7, 69.

48) Serv. ad Virg. Aen. 3, 359 In eodem templo (Apollinis Delphici) tripus est cum ossibus et dentibus Pythii serpentis.

scheinung des Apollokultus in Delphi die Pflanzung des Lorbers gedacht werden müsse, so bestätigt die ursprüngliche Delphische Sage[49]) dass vom Uranfange schon Daphne die Promantis der Gäa gewesen sei, als diese noch mit Poseidon gemeinschaftlich das Orakel besass. Daher konnte auch Servius[50]) als ganz allgemeine Wahrheit sagen: *per lauros geomantis.* Nur das erste Tempelhaus des Apollon hier soll von Lorber aus Tempe gemacht gewesen sein[51]), und das Schema einer Laube gehabt haben. Befindet sich nach Ulrichs Berichte übrigens noch heut eine mächtige Platane neben der Kastalia, so möchte das wol ein Zeichen sein wie man noch in späten Zeiten durch Pflanzung dieses Baumes die Bedeutung seiner Vorgänger in der Tradition lebendig zu erhalten suchte.

§ 6. Platane des Menelaos bei Kaphyai.

Überhaupt aber spielt die Platane, *platanus genialis* bei Ovid[52]), eine hervorragende Rolle unter den heiligen Bäumen in der Sage der Pelopiden, so dass man sie den väterlichen Baum derselben nennen möchte den sie mit seinen Sacra überall hin verpflanzen wo sie in der Sage auftreten. Ausser dieser Platane des Agamemnon zu Delphi ist bereits jene Helena-Platane bei Sparta erwähnt[53]) welche die Lakedämonischen Mädchen zum Gedächtnisse der Vermählung des Menelaos und der Helena weihten. Eine Platane war es welche Menelaos bei Kaphyai in Arkadien neben der Quelle pflanzte; der Baum wie die Quelle hiessen Μενελαΐς[54]). Und zwar sollte dies damals geschehen sein als Menelaos die Arkadi-

49) Paus. 10, 5, 3.

50) Serv. ad Virg. Aen. 3, 357.

51) Paus. 10, 5, 5. Siehe die genauere Ausführung unter Lorber.

52) Ovid. Metam. 10, 95.

53) Cap. 4, § 2.

54) Paus. 8, 23, 3 πηγή τέ ἐστι καὶ ἐπὶ τῇ πηγῇ πλάτανος μεγάλη καὶ εὐειδὴς πέφυκε· καλοῦσι δὲ αὐτὴν Μενελαΐδα ... καὶ τὴν πηγὴν κατὰ ταὐτὰ τῇ πλατάνῳ καλοῦσι Μενελαΐδα.

schen Völker zum Kriegszuge nach Troia aufrief die ihm entrissene Helena wieder zu gewinnen. Pausanias sagt dass diese Platane nächst der Palme auf Delos, der Weide auf Samos, der Eiche zu Dodona, der Olive auf der Athenaischen Burg und dem Lorber der Syrier der älteste ihm bekannte Baum sei; dennoch fand er ihn noch als einen mächtigen frisch grünenden Stamm; Plinius[55]) lässt sie zwar ebenfalls vom Agamemnon gepflanzt sein, allein der Name Menelais weist schon auf diese Behauptung als eine Namensverwechselung hin.

§ 7. Platane des Agamemnon zu Aulis. Ölbaum zu Präneste.

Sind im letzteren Baume die Kultusbezüge nicht gleich zu erkennen, so treten dieselben viel klarer hervor bei jener Platane zu Aulis unter welcher dem Agamemnon während des Opfers jenes Vorzeichen wurde das den Achäern die Dauer wie das glükkliche Ende des Troischen Krieges ankündigte. Die Worte mit welchen Homer[56]) dieses Baumes gedenkt bestätigen dass Agamemnon mit den Fürsten so lange sie in Aulis waren auf dem Altare unter den Zweigen der Platane opferte und der Quell neben deren Stamme das Weihewasser gegeben habe. Dies will nichts anderes sagen als dass Agamemnon unter dem Baume die väterlichen Sacra celebrirte. War der Baum aber dem väterlichen Gott der Atriden heilig, so begreift es sich warum gerade an ihm und während des Opfers jenes Siegeszeichen gegeben wurde welches Agamemnon und Menelaos besonders anging. Es erhob sich die Schlange unter dem Altare hervor und wand sich an dem Stamme des Baumes empor, in den neun Vögeln welche sie im Neste verzehrte auf die neun Jahre der Bekämpfung und den endlichen Fall Ilions hindeutend; dann ward sie vom Zeus zu einem Steinbilde umgewandelt. Eines Tempels der Artemis - Iphigeneia erwähnt Homer noch

55) Plin. 16, 48.
56) Homer. Iliad. 2, 305 fg. Cic. de Divin. 2, 30.

nicht; weil aber der Baum eben ein Heiligthum war, sah Pausanias [57]) sein Holz im spätern Tempel der Artemis aufbewahrt und unweit des Quelles auf einem Hügel noch den erzenen οὐδὸς von der σκηνὴ des Agamemnon; eine Thatsache welche auf ein altes Heiligthum des Zeus-Agamemnon hier schliessen lässt. Eine änliche Skene ist die des Orestes zu Troizene, in welcher dieser Heros bei seinem Aufenthalte hier wohnte; vor derselben stand ein Lorberbaum [58]) neben dem Weihequelle Hippokrene. Die Aufbewahrung des Holzes von heiligen Bäumen, welche schon bei der Hermes-Andrachne zu Tanagra vorkam, findet sich auch zu Präneste, wo man den Ölbaum, welcher dadurch das Zeichen zu Gründung des Fortuna-Tempels gab dass er bei Auffindung der Orakelloose Honig ausfliessen liess, fällte, aus seinem Holze die Kiste zur Aufbewahrung der Orakelloose machte und den Tempel der Fortuna auf seine Stätte baute [59]); er veranlasste mithin die Gründung dieses Heiligthumes.

§ 8. Platane der Achämeniden.

Bei den Medern wie den Persern hat die Platane in heiliger Verehrung gestanden; ihre Consecratio haben letztere aber ohne Zweifel von ersteren überkommen. Schon der Enkel des von Semiramis besiegten Armenischen Königs Ara des Schönen, Namens Sôs [60]), welcher sein Vaterland von der Babylonischen Herrschaft wieder befreite, wurde durch Armenag zu Armavir, der Hauptstadt Armeniens, unter einer Platane zum Könige

57) Paus. 9, 19, 3.

58) Paus. 2, 31, 11. Siehe Lorber.

59) Cic. de Divinat. 2, 41.

60) Ein Wort welches nach den älteren Erklärern Cypresse bedeutet (Lajard, Culte du cyprès pyramidal p. 66), nach den neueren jedoch Platanus. Moses Choren. Hist. Armen. 1, 15, 19 ed. Whiston: Amusano illo qui Sosius appellabatur, quippe qui pro eorum caerimoniis apud Armenaci cupressos in Armaviro consecratus fuerat, quarum cupressorum surculis ramisque seu leni seu violato vento agitatis Armenii flamines ad longum tempus in auguriis uti consueverunt. Whiston spricht zwar von einer Cypresse, aber die Mechitaristen übersetzen wie gesagt mit Platane.

consecrirt. Daher ward die Platane für alle Zeiten nicht blos der Baum welcher dem Könige zukam, dessen Person doch die Verehrung und Anbetung eines Gottesbildes genoss, sondern die Armenischen Priester stellten unter ihm ihre Augurien an und erkundeten aus der Art wie seine Zweige vom Winde bewegt wurden des Gottes Willen. Aus dieser Inthronisation unter der Platane erklärt sich der Bezug den sie in den königlichen Ehren der Perser gewonnen hatte, sie war der Baum der königlichen Achämeniden. Unter einer goldenen Platane, der eine eben solche Weinrebe mit Trauben aus feuerfarbenen Edelsteinen beigefügt war[61]), sass der Gottkönig zu Throne; Thron und Platane standen aber in einer Aedicula, die aus vier goldenen Edelsteinsäulen bestand über welche ein prachtvoll gewölbter Uraniskos gespannt war. Diese Aedicula wanderte überall mit hin wo der König sein Hoflager aufschlug, und die Scholiasten des Aristophanes[62]) bezeugen dass Xerxes der Schlacht bei Salamis unter der goldenen Platane thronend zugeschaut habe. Bekanntlich fielen den siegenden Hellenen bei der Flucht des Königs nur die silbernen Füsse des Thrones in die Hände und finden sich unter den Inventargegenständen des Parthenon aufbewahrt, der weitere Apparat des Sitzes aber nicht. Antigonos fand später den goldenen Weinstokk noch unversehrt unter den Schätzen in Susa[63]); ob aber die Platane noch dabei war ist nicht gesagt. Hieraus erklärt sich das böse, für die Hellenen namentlich die Athenäer aber günstige Vorzeichen welches dem Xerxes bei seinem Anmarsche schon in Laodikeia wurde: dass sich hier eine Platane in einen Ölbaum verwandelte, auf die Niederlage des Perserkönigs und den Sieg der Athenäer bei Salamis unter dem Schutze der Athena, der der Ölbaum heilig war, hindeutend. Nach Herodot hatte der Lyder Pythius in Kelainai,

61) Der ἄμπελος Ἀρταξέρξου χρυσῆ erwähnt Himerios, Ecl. 31, § 8.
62) Schol. Aristoph. Acharn. 82.
63) Diodor. 19, 48.

Attys Sohn, dem Darius die goldene Platane und den Weinstokk geschenkt. Eine Platane in Lydien war es unter welcher Xerxes verweilte und die er consecrirte, sie mit kostbaren Gewanden und Schmukk bekleidend und ihr einen „unsterblichen“ Wächter setzend[64]).

§ 9. Platane bei der Amymone und bei Smyrna.

Ein gleicher Kultbezug knüpft sich gewiss auch an die Platane neben welcher die Quelle Amymone entsprang, unter der Herakles die Hydra bekämpfte und den unsterblichen Kopf derselben verbarg. Es giebt übrigens eine seltsame Sage welche das Wassergewächs Kolokasion mit dieser Hydra in der Weise in Verbindung setzt, dass sie dieses als Gegengift gegen die Bisse derselben nennt, weil es ihr in seiner Natur änlich sei. Claudius Julius bei Stephanus von Byzanz[65]) erzählt: Als Herakles an bösen Geschwüren litt die er von den Bissen der Lernahyder empfangen hatte, befahl ihm das Delphische Orakel er solle so lange nach Morgen zuwandern bis er an einen Fluss käme welcher ein der Hydra änliches Gewächs hervorbringe; dieses solle er speisen um von den Geschwüren befreit zu werden. Herakles fand den Fluss und das Gewächs, dessen Stengel und Wurzel ganz änlich der Schlange waren; denn so viel Stengel man abschnitt, so viel andre wuchsen wieder; die Wurzel hiess Kolokasion, das Obere Kiborion; durch den weissen Saft der Wurzel wurde Herakles eben geheilt.

---

64) Herodot. 7, 31 μελεδωνῷ ἀθανάτῳ ἀνδρί. Zwei Tagemärsche von Sardes stand der Baum. Eustath. Il. 2, 307, p. 226. Xenoph. Hist. Gr. 7, Paschal. de coron. 7, 14, p. 499. Aelian. V. H. 2, 14.

65) Siehe Baumschlangen. Stephan. Byz. Ἄκης πόλις Φοινίκης. Κλαύδιος δὲ Ἰούλιος ἐν πρώτῃ Φοινικικῶν φησιν ὅτι ἐκλήθη ἀπὸ Ἡρακλέους· χαλεπωτάτῳ γὰρ ὑπὸ Εὐρυσθέως ἐπιταγεὶς ἄθλῳ, περισχεθεὶς τῷ τῆς Λερναίας ὕδρας ἰῷ, τοῖς τῶν δηγμάτων ἐπονεῖτο ἕλκεσιν. ἀνεῖλε δὲ τὸν Δελφικὸν μαντεῖον ἐπ' ἀνατολὰς ἰτέον μέχρις ἂν ἐντύχῃ ποταμῷ φύοντι πόαν τῇ Ὕδρᾳ παραπλήσιον· ἐκείνης γὰρ καταπασάμενον τῶν ἑλκῶν ἀπαλλαγήσεσθαι κτλ. Theophrast. H. Pl. 4, 5, 6.

Gleiches Heiligkeitsverhältnis muss der Platane vor dem Tempel der wiedervergeltenden Göttinnen, der Νεμέσεις, beigelegt werden, unter welcher neben dem sprudelnden Quelle Alexander der Makedonier jene göttliche Erscheinung im Traume hatte, die ihn bestimmte Neu-Smyrna zu gründen[66]).

§ 10. Marsyas-Platane. Bebryx-Lorber.

Auf Kultusbezüge, und zwar auf einen Conflict der Sacra des Apollon und Marsyas, deutet auch die Marsyas-Platane in dem Felde Aulokrene (Flötenquell?) oder am Marsyas-Quelle hin, an welche sich Marsyas erhangen haben[67]), oder nach Andern vom Apollon lebendig geschunden sein soll und deren Quell durch die herabrinnenden Blutstropfen des Marsyas entstanden war[68]), welche also zum Grabesbaume des Dämon geworden war. Ein Gleiches gilt von dem Lorberbaume des Bebryx, an welchen sich dessen Tod knüpft[69]); die berühmte Pränestinische Cista zeigt den vom Polydeukes überwundenen streitsüchtigen König wie er vom Heros eben an diesen Baum geschnürt, den Tod erleiden soll[70]).

§ 11. Allgemeines über Platane.

In Karien scheint der Platanus dem Zeus Stratios geweiht zu sein; denn das Heiligthum desselben befand sich in der Stadt Labranda in einem Platanenhain, welcher deswegen ein heiliges Asyl war. Bekanntlich flüchteten die geschlagenen Karer als sie die grosse Schlacht am Mäander gegen die Perser verloren hatten, in diesen Hain, ohne dass sie von dem Feinde darin angegriffen wurden und erholten sich hier zu einem neuen Angriffe

---

66) Paus. 7, 5, 1.

67) Plinius 16, 89 Regionem Aulocrenen diximus, per quam ab Apamia in Phrygiam itur: ibi platanus ostenditur ex qua pependerit Marsyas victus ab Apolline, quae iam tum magnitudine electa est.

68) Ovid. Metam. 6, 383 Von der lasciven Bedeutung der Marsyasbilder und ihrer Kränze Plin. 21, 6.

69) Plin. 16, 89.

70) O. Müller, Denkm. 5 Hft., Bl. 61, Fig. 309.

desselben[71]). — Die Platane seines Freundes Atteius Melior als Asylon, unter welche sich die von Pan verfolgte Quellennymphe flüchtet, zu deren Schutze auch sogleich Artemis erscheint um den Waldgott mit dem Pfeile abzuwehren, besingt noch Statius ganz im Geiste des alten Mythos[72]).

In der Lehre des Zoroaster ist die Platane übrigens der Baum welcher mit der Cypresse im Paradiese steht, und nebst dieser im Kultus als Repräsentant des Götterbaumes verehrt wird[73]). Das Vaterland der Platane ist Iran und Kleinasien wo sie ein beinahe ewiges Leben hat, was schon die Alten diesem Baume wie der Andrachne daher zuschrieben dass er sich durch Schälen und Abwerfen seiner Rinde ewig zu verjüngen schien[74]). Theophrast lässt noch sich erzählen dass es am Adriatischen Meere keine Platane gebe, ausser im Heroon des Diomedes, auch der ältere Dionysios es zuerst versucht habe Platanen zu Rhegion in der spätern Palästra anzupflanzen, diese aber keine sonderliche Grösse erreicht hätten[75]). Dass sie kein in Italien ursprünglicher Baum sei weiss auch Plinius[76]), welcher sagt dass er über das Ionische Meer gekommen und zuerst auf Diomedes Grabe gepflanzt worden wäre; von da sei er über Sicilien als einer der ersten ausländischen Bäume nach dem übrigen Italien und sogar nach Gallien gekommen, wo man für die Pflanzung des Baumes und um dessen Schatten zu geniessen, einen Zins entrichten müsse. Dionysios der ältere habe diese Bäume nach Rhegium herübergeführt, wo sie um sein Haus gepflanzt als ein Wunder angestaunt worden seien. Er führt eine Platane in Lykien an[77]) welche neben der Heerstrasse an einem kühlen Quelle stehe, 81 Ellen im Um-

---

71) Herodot. 5, 119.
72) Statius, Silvae 2, 3.
73) Lajard a. a. O.
74) Theophrast. H. Pl. 4, 15, 2 und dazu Sprengel Th. 2, S. 193.
75) Theophr. H. Pl. 4, 5, 6.
76) Plin. 12, 3. 3, 30. Strab. 6, 301.
77) Plin. 12, 5.

fange des Stammes messe und in der Hölung desselben einen Raum enthalte in welchem der Consul Licinius Mucianus mit einer Gesellschaft von achtzehn Personen zu Tische gesessen und gespeist habe; innen sei er nämlich grottenänlich mit Bimssteinen ausgesetzt gewesen, seine Krone gleiche einem Walde, seine Zweige bildeten ganze Bäume, seinen Schatten breite er mächtig in das Feld hinein. Auch der Platane in der Veliternischen Ebene in deren Krone Caligula mit funfzehn Personen und ihrer Bedienung lustig schmauste, gedenkt er hierbei. Bei Pharai kannte Pausanias[78]) einen Platanenhain mit vielen hohlen und so dikken Bäumen dass mehrere Personen darin schlafen konnten. In der Umgegend von Persepolis finden sich heutzutage noch wunderschöne Platanen; so sahe Ouseley[79]) in dem Dorfe Savonât, östlich von dieser Stadt, eine schöne durch einen Wassergraben getränkte Platane von 26 Fuss im Umfang, welche mindestens 400 Jahre alt war. Dass frisch quellendes oder strömendes Wasser eine Hauptbedingung zur Ernährung des Platanus sei, ging schon aus den angeführten Beispielen hervor welche jedesmal eines Quelles bei seinem Stamme gedenken. Theophrast schreibt der berühmten Platane im Lykeion zu Athen den mächtigen Wurzelwuchs der sich zu einer Länge von 33 Ellen für eine einzige Wurzel erstrekkte, allein der strömenden Wasserleitung neben ihr zu[80]). Am merkwürdigsten ist hierfür jene Quelle des Plataniston welche Pausanias[81]) bei Korone sahe; sie entquoll dem holen Stamme einer mächtigen Platane und war so stark dass sie die ganze Stadt Korone mit Wasser versorgte. Unter einer Platane bei der Stadt der Kynaithier in Arkadien entsprang der heilbringende Quell dessen Wasser jeden tollen Hundebiss, jede schwärende Wunde oder andere der-

---

78) Paus. 7, 21, 1.
79) Ouseley Travels II, p. 166.
80) Theophrast. H. Pl. 1, 7, 1; 4, 5, 6.
81) Paus. 4, 34, 2.

gleichen Uebel heilte und hiervon den Namen Abysson trug[82]. Wie das Grab des Diomedes so bedekkten auch das Grab des Protesilaos bei Ilion Platanen[83], und heut zu Tage finden sich in Kleinasien noch Gräber von Platanen beschattet, wie beispielsweise das Grab Bedewigeh's bei Tripoli in Syrien[84].

§ 12. Bäume als Thronstätte. Die erwähnte Aufstellung des königlichen Thrones der Achämeniden unter einer Platane erinnert sehr an die uralte weitverbreitete Sitte dass die Fürsten des Landes unter einem heiligen Baume ihre Consecratio als Herrscher empfangen, inthronisirt werden und Recht sprechen. Der Consecration des Armenischen Königs Sôs unter einer verehrten Platane ist schon gedacht; Abimelech empfängt unter der bekannten Eiche zu Sichem den Fürstenstuhl[85], und Tiburtus, der Gründer von Tibur, wird unter jenen drei Eichen welche Plinius[86] noch sahe und die eben viel älter als Tibur waren, zum Herrscher geweiht. Der Parse Gustasp thronte unter einer Cypresse[87], Debbora, die Richterin in Israel, sprach unter den Palmen Recht[88], und schon des Phlegyer Fürsten Phorbas Richterstätte setzte der Mythos unter jene Eiche welche zugleich seine Wohnung war[89].

§ 13. Weinstokk auf Moriah. Weinstokk des Herakles. Was jenen vorhin erwähnten Weinstokk an der Platane neben dem königlichen Throne anbetrifft, so ist es merkwürdig dass auch die mit einem kostbaren Peplos geschlossene Thüre

82) Ders. 8, 19, 2.
83) Siehe unten: Grab und Tod.
84) O. v. Richter, Wallfahrt im Morgenl. Berlin. S. 113.
85) Richter 9, 6. 5 Mos. 16, 21. 2 Mos. 34, 13.
86) Plin. 16, 87 Apud eos (Tiburtes) extant ilices tres, etiam Tiburto conditore eorum vetustiores, apud quas inauguratus traditur.
87) S. Cypresse.
88) S. Histor. Übersicht.
89) Siehe unten § 16 u. Cap. 4, § 5.

des Jehovahtempels auf Sion, nach Josephus und Tacitus [91]), mit einem goldenen Weinstokke an der Oberschwelle bezeichnet war von welchem mannesgrosse Trauben herabhiengen. Dies ist gerade so wie die Hellenen den mit Binden gezierten und Oschos genannten Rebzweig mit seinen Trauben an der Thüre des Tempels aufhängen. Nach der Sage sollte übrigens auch Priamos eine goldene Weinrebe besessen haben [92]). Von einer lebenden Weinrebe welche dem Herakles geheiligt war und deren Trauben ausschliesslich zum Opfer für denselben dienten, erzählt Aelian [93]); er befand sich auf der Insel des Herakles im Pontos.

§ 14. Feigenbaum des Navius. Ein anderes hervorragendes Beispiel unter den heiligen Bäumen bietet jener verehrte Feigenbaum (ἱερὰ συκῆ) an welchen sich die Erhaltung der von Romulus gestifteten Tribus Roms knüpfte; entsprechende Bildwerke bezeichneten seine Bedeutung [94]). Er stand auf dem Comitium an der einen Seite des Forum, also auf dem Platze wo nach der Sage zwischen Romulus und den Sabinern das Friedensbündnis geschlossen wurde [95]) und nach Dionysios [96]) König Tarquinius auf dem königlichen Stuhle, vielleicht schon Numa auf dem Throne aus Ahornholze [97]) zu Gericht sass; er war nach Plinius ein Pflanzreis von dem eigentlichen ruminalischen Baume am Tiber unter welchem man Romulus und Remus an den Brüsten

---

91) Joseph. Antiquit. 15, 11, 4. Tacit. Hist. 5, 5.

92) M. Roulez, Comment. sur Ptolemée Hephaestion p. 37.

93) Aelian. Hist. Anim. 6, 40.

94) Plinius 15, 20. Colitur ficus arbor in foro ipso ac Comitio Romae nata, sacro fulguribus ibi conditis: magisque ob memoriam eius quae nutrix fuit Romuli ac Remi conditoris appellata ..... miraculo ex aere iuxta dicato, tanquam in Comitium sponte transisset, Atto Navio augure. Illic arescit: rursusque cura sacerdotum seritur.

95) Plutarch. Romul. 19.

96) Dionys. 3, 72. Cf. Liv. 1, 36.

97) Ovid. Fast. 3, 359 Prodit (rex) et in solio medius consedit acerno.

der Lupa säugend gefunden hatte. Der eigentliche Ruminalische Baum hatte da gestanden wo später das Lupercal im Circus lag[98]; aber derselbe war längst vergangen, sicher vom Tiber hinweggespült an dessen Ufer er stand, und es wurde dieser Pflanzling von ihm ganz statt seiner geachtet. Man hatte ihn dabei an denjenigen Ort auf dem spätern Comitium gepflanzt welchen der Gott selbst gezeichnet hatte; denn es waren bei seinem Stamme heilige glükkliche Blitze eingeborgen, und von dem Puteal welches dieselben umschloss hiess der ganze Platz *puteus*. Der Baum durfte niemals abgehauen werden sondern ward von den Priestern gepflegt und neu gepflanzt wenn er ja von selbst erstarb. Seine Abstammung und Bedeutung zu bezeichnen weihte Attius Navius das erzene Bild der Lupa unter seinen Zweigen; deswegen hiess er auch *Navia ficus*[99]. Könnte man aus dieser Benennung schon schliessen dass Navius seine Pflanzung selbst besorgt und auspicirt hatte, so bestätigt dies die Geschichte welche Festus abweichend von Plinius über den Baum mittheilt. Hiernach untersagt Navius dem Tarquinius die Veränderung der vom Romulus eingerichteten Tribus, und nachdem er vor den Augen des ungläubigen Königs das Wunder mit dem Schermesser und Schleifsteine vollführt, beides an dem Orte geborgen und diesen consecrirt hat, sagt er voraus dass innerhalb der Grenze dieses geheiligten Ortes ein Feigenbaum entspriessen werde, und befiehlt dass derselbe, wenn er ja ausgehe, immer wieder gepflanzt werden solle, und zwar von seinen eignen Sprösslingen. Als nach dem Verlaufe der Zeit mehrere Feigenbäume auf diesem heiligen Orte aufsprossten, wurden sie alle samt den Wurzeln ausgereutet bis auf einen von allen, welcher auch sehr bald mächtig zu gedeihen begann. Durch

98) Serv. Virg. Aen. 8, 90; von wo aus die Luperci liefen, Plut. Rom. 21.

99) Festus, *Navia*, p. 169 Ficus ruminalis, ad quam eiecti sunt Remus et Romulus, quae fuit ubi nunc est Lupercal in circo. Hac labebatur enim Tiberis, antequam Vertumno factis sacrificiis averteretur.

göttliche Mahnung wie durch die Aussprüche der Haruspices und heilige Anzeichen wurde es nun bestätigt dass die Freiheit des Römischen Volkes unversehrt dastehen würde so lange diese Feige grünend sein würde, und daher habe die religiöse Verehrung derselben ihren Anfang genommen. Wenn man der Darstellung auf einem geschnittenen Steine glauben darf[101]) so war auch das Bild des dem Mars geheiligten Spechtes[102]) der mit der Wölfin gemeinsam die Zwillinge unter dem Feigenbaume ernährt hatte, in seiner Mitte aufgestellt und eine behelmte Maske des Mars gleichfalls an ihm befestigt. Schon Tarquinius Priscus stellte das kleine Erzbild des Navius mit der priesterlichen Kopfbinde unweit des Baumes zur linken Hand vor der Curie auf, und zwar bei jenem puteal-förmigen Altare in welchen der Augur das Schermesser mit dem Schleifsteine verborgen hatte. War also dieser Baum gewissermassen mit der Entstehung Roms verflochten und dessen Lebens- und Schikksalsbaum, so erklärt sich aus Tacitus das Schrekken der Römer als unter Nero derselbe plötzlich zu kränkeln und zu dörren anfieng, bis er mit des Kaisers Tode wieder frisch aufgrünte[103]).

§ 15. Cornelle des Quirinus.

Überliefert Plutarch[104]) dass die Römer als Allerheiligstes jene Cornelle, den uralten Speerholzbaum, verehrten welche aus dem Schafte des Speeres erwachsen war den Romulus mit gewaltiger Kraft vom Aventin herab auf den Palatin in die Erde schleuderte, so kann in diesem zu einem grünen Baume verwandelten Kriegsspeere dessen tödliche Eisenspitze sich nach dem Boden

101) Millin, Gal. mythol. 178, Fig. 655.

102) *Picus Martis*, den auch der Augur im Hause hält um Zukünftiges sich von ihm offenbaren zu lassen; Serv. Virg. Aen. 7, 190. Plutarch. Rom. 4.

103) Tacitus, Annal. 13, 58.

104) Plutarch. Romul. 20. Auch bei Servius Aen. 3, 46 findet sich die Geschichte erwähnt: Romulus, captato augurio, hastam de Aventino monte in Palatinum iecit; quae fixa fronduit et arborem fecit.

kehrte und in die Erde verborgen ward, nichts anderes verehrt worden sein als der Mars Quirinus selbst, also die friedlich ruhende Kraft des Mars[105]. Wenn Mars den Speer zükkt heisst er *Gradivus*, wenn er beruhigt ist *Quirinus*, so sagt eine ursprüngliche Überlieferung bei Servius[106], zu der eine andere Erklärung sehr gut stimmt: Quirinus sei Mars wenn er dem Frieden vorstehe[107]. Denn der Speer war das Symbol des Mars, sein ältestes Agalma zu Rom nach Varro[108] ein Speer gewesen[109]. Aber die Hasta war auch ein Symbol des Friedens, der *quiris* oder *curis*; dann war ihre Spitze ohne tödliches Eisen, eine *hasta pura*, und trug statt dessen ein Symbol friedlichen Waltens. So jene Lanze deren Spitze das Bild der Sabinischen Juno Quiritis bildete, mit welcher man bei der Vermählung das Scheitelhaar der Braut auseinander legte[110]. Auch nicht blos in Hellenischen Bildwerken erscheint Athena, so oft die Spitze ihres Speeres zur Erde gekehrt ist in der Bedeutung friedlichen Ruhens, sondern die alte Sage erzählte ja dass Athena durch den Stoss von ihres Speeres Spitze in den Boden der Akropolis von Athen den Friedensbaum, die Olive hervorgebracht habe[111]. Dieses dem Leben entlehnte Symbol des umgekehrten Speeres wird sehr schön durch jene herausfordernde Frage erklärt die Lysander an die zweifelhaften Böoter richtet: „ob sie wollten dass er mit erhobener oder mit

---

105) Das ist gerade ein Gedanke wie in dem Epigramm des Anytos (Anthol. Pal. VI, 123): Bestehe nun hier Cornellenspeer, der du viele Männer getödtet hast, damit deine eherne Spitze kein Blut mehr vergiesse.

106) Serv. ad Virg. Aen. 1, 292 Mars enim cum saevit, Gradivus dicitur: cum tranquillus est, Quirinus. Vgl. Dens. 3, 35.

107) Serv. ad Virg. Aen. 6, 860 Quirinus autem est Mars qui praeest paci.

108) Bei Clemens Alex. Protrept. 4, § 46.

109) Ausführlich hierüber unten Götterbilder aus Holz.

110) Cap. 16, § 4.

111) Probus, Comment. in Virg. Georg. 1, 18 Minervam ictu cuspidis in idem oleam evocasse.

zur Erde gesenkter Lanzenspitze durch ihr Land ziehen solle?"[112]) Jener Quiritenbaum zu Rom stand in einem durch umfangende Mauer gebildeten Sacellum und war der Pflege und Aufsicht des ganzen Volkes gemeinsam anvertraut; es hatte jeder Römer die heilige Verpflichtung für seine Erhaltung zu sorgen, über sein Gedeihen zu wachen, und der Aufruf eines einzelnen Mannes bewegte das ganze Volk zur Herbeiführung von Wasserspenden den Wurzeln des Baumes Nahrung zu geben sobald das Laub zu welken schien. Als Caligula den Aufstieg zum Palatin anlegte und die Arbeiter ohne dass sie es wusten bei der Erdarbeit die alten Wurzeln beschädigten verdorrte der Baum. Dass ein Altar unter seinen Zweigen nicht fehlen konnte bedarf wol keiner Frage. Aus den Cornellenschäften der Lanzen welche des Polydoros Körper durchbohrten und in den Boden fuhren, erwuchsen jene Cornellenbäume welche statt des Saftes Blut ausrinnen liessen sobald man sie mit der Axt angriff oder einen Zweig von ihnen brach; Polydoros ward in diese Bäume verwandelt: denn „mich" sagt dessen Schatten zum Aeneas „überdekkte die Saat der Speergeschosse und ist erwachsen zu spitzen Speeren"[113]). So lebte also das Wesen desselben in den Bäumen fort.

Merkwürdig bleibt hierbei der Bezug der Cornelle auf den Hellenischen Apollon Καρνειός, den Speerbaum-Gott, welchem die Cornelle heilig war; seinen Kultus finden wir im Eurotasthale ansässig, lange vorher ehe noch die Herakliden Sparta und Amyklai gewannen; denn hier fanden ihn die Dorer bereits vor und übernahmen ihn nur von den Achäern, von nun an die Karneen zu Sparta, die Hyakinthien zu Amyklai feiernd. Apollo aber hiess zu Sparta Karneios, Hyakinthos zu Amyklai ebenfalls Karneios oder der Hyakinthische Apollon; das Bild dieses Apollon Karneios auf dem altarförmigen Grabe des Hyakinthos war

112) Plutarch. Lys. 22.
113) Virg. Aen. 3, 46.

auch bemerkenswerther Weise ausser Helm und Bogen mit dem Speer bewaffnet dargestellt. Die Achäer sollten den Kultus dieses Apollon aus Asien mit der Heimkehr von Troia übertragen haben; denn als nach der Sage bei Pausanias[114]) die Achäer im heiligen Haine des Apollon auf dem Ida einen Cornellenbaum (κρανεία) zum Bau des hölzernen Rosses fällten, waltete der Zorn des Gottes so lange über ihnen bis sie denselben mit Opfern als Apollon Karneios sühnten, d. h. bis sie seine Sacra annahmen. Καρνειός sollte, nach alter Weise, durch Versetzung des ρ aus κράνεια entstanden sein.

§ 16. Keulenbaum des Herakles. Ein Seitenstükk zu jenem Speerbaum des Quirinus bildet der Keulenbaum des Herakles, jener wilde Ölbaum auf der Agora von Trözene[115]), unter welchem ein Bild des Hermes Polygios stand, den Pausanias noch sahe. Der Mythos erzählte von diesem Baume dass Herakles, seine Keule ablegend, diese an das Bild anlehnte; sogleich drang sie in die Erde hinein, wurzelte fest und grünte als Ölbaum wieder auf. Die Keule bestand aber aus dem wilden Ölholze welches Herakles am Saronischen See gefunden und auf diese Weise hierher verpflanzt hatte. So bedeutet wohl dieser Keulenbaum die ruhende Kraft des Herakles, wie jene Cornelle die ruhende Kraft des Quirinus.

§ 17. Eiche des Juppiter Feretrius auf dem Capitole. Aus einer sichern Überlieferung bei Livius[116]) ersieht man wie der Juppiter Feretrius zu Rom ursprünglich nur unter dem Bilde einer hochalten Eiche auf dem Capitole verehrt wurde. Romulus, heisst es, habe die Spolien des getödteten feindlichen Führers an einem Gestell aufgehängt nach dem Ca-

114) Paus. 3, 13, 3. Auch Palaephatos 37 kennt die Sage.
115) Paus. 2, 31, 13.
116) Siehe Cap. IV, § 5, Waffenbeute u. s. w.

pitole hinaufgetragen und sie dort an eine von den Hirten geheiligte Eiche geweiht; zugleich mit diesem Geschenke habe er die Umgrenzung zu einem Tempel des Juppiter bestimmt welcher von allen Tempeln in Rom der erste gewesen sei der geweiht worden. Das Verhältnis des Baumes liegt also klar vor; er war wie alle vorhin genannten Bäume Gottesbild und Tempel zugleich und als solches schon von den Landeseinwohnern vor Romulus verehrt; ein Tempel des Juppiter Feretrius wurde also erst später gestiftet. Dass dies Heiligthum ursprünglich eben so wie das des Juppiter Fagutalis nur ein Sacellum war, also blos von einer Mauer umkränzt wurde welche den Baum mit seinem Altare schützend umschloss, bedarf keines Beweises; und wenn schon ein Altar hier ohne Weiteres vorausgesetzt werden müste, so sichert doch Properz die Existenz desselben durch sein wörtliches Zeugniss[117]). Übrigens zeigt dies Beispiel so recht in directer Überlieferung wie der hochheilige Baum die Stiftung des Tempels in späterer Zeit neben sich hervorrief. Dass aber dieser Tempel sicher blos zur Aufbewahrung der Spolia Opima dienen sollte, mithin nur ein Donarium, ein Thesaurus war, scheint daraus hervorzugehen dass man wol zugleich mit ihm ein Bild des Juppiter Feretrius in seinem Sacrarium stiftete, nämlich jenen Scepter bei welchem die Bündnisse beschworen wurden, denselben hierzu aber jedesmal aus dem Tempel in das Freie trug, weil nur unter freien Himmel geschworen werden durfte. Hier gab man ihn dem Eidesvater in die Hand, welcher ihn haltend, den Eid ablegte[118]).

§ 18. Lorber und Palme in Priamos Hofe.

Der heilige Lorber des Apollon am Altare des Zeus Herkeios in der Aule des Priamos zu Troia ist näher weiter unten erwähnt[119]).

---

117) Propert. Eleg. 4, 10, 48 Hinc Feretri dicta est ara superba Iovis.

118) Siehe Cap. 16, § 4 Götterbilder aus Holz.

119) Cap. 17. Virg. Aen. 2, 512 ingens ara, iuxtā veterrima laurus.

Ein Vasenbild bei Millin[120]) zeigt Helena vor Menelaos bei der Eroberung vor Troia zu diesem Lorberbaume flüchtend; ein Götterbild, wol Apollon auf einem Pfeiler, steht unter einem Baume, der Altar vor ihm. Allein wenn auch nur dieser Lorberbaum hier bekannter geworden ist, so scheint doch wie auf Delos die Palme der Athena, vielleicht auch deren Ölbaum diesem Altare beigesellt gewesen zu sein; denn in mehreren Vasengemälden erscheint neben demselben anstatt des Lorbers die Palme dargestellt[121]).

§ 19. Palme zu Nedjra. Ein Seitenstükk zur Platane der Xerxes bietet die heilige Palme in der Stadt Nedjra in Yemen, welche jedesmal an einem grossen Jahresfeste mit reichen Stoffen und Idolen zur Verehrung geschmükkt wurde um die Gottessprüche des Numen welches die Palme bewohnte durch Adoration zu erflehen[122]). Nach Lajard[123]) ist es im Oriente noch heute überall Sitte Bäume unter welchen man sein Gebet verrichtet mit Stoffen zu schmükken und diese als Votivgabe hängen zu lassen. Das Aufhängen gottgeweihter Kleider an heiligen Bäumen ist übrigens eine durch das ganze Alterthum gehende Thatsache[124]).

§ 20. Verschiedene heilige Bäume. Bemerkenswerthe heilige Bäume, welche freilich kaum dem Namen nach erwähnt sind, möchten ausser den erwähnten noch folgende sein. Aus dem Wunder bei Livius[125]) dass der Blitz das Bild des Juppiter und den Baum zunächst des Tempels getroffen hatte, kann man schliessen dass dies der Tempelbaum gewesen sei. Im Tempelbezirke der Juno Lucina zu Rom

120) Monum. ant. ined. II, 39. Millin, Gal. 151, F. 612.

121) So bei O. Müller Denkm. Heft 3, T. 53, F. 202 u. Andern.

122) Siehe unten: Cypresse.

123) Lajard a. a. O.

124) Siehe oben Cap. 6, § 3.

125) Liv. 27, 11 In Albano monte tacta de caelo erant signum Iovis arborque templo propinqua.

nennt Plinius[126]) den **Lotosbaum**; mit ihm erwähnt er zugleich des **Haarbaumes** an welchen die Vestalen ihren Haarschnitt weihten; beide waren älter als der Tempel, dessen Erbauung er in das Jahr 450 setzt. Den **Lotosbaum** auf der Area Vulcani hatte Romulus gepflanzt; er war nach Masurius von gleichem Alter wie Rom[127]); auch jene Cypresse welche hier stand und unter Nero umfiel, war von gleichem Alter.

Der Juno Caprotina war jener Baum in Latium geweiht von welchem den Römern von den Mägden das Zeichen zum Befreiungskampfe gegeben wurde, und an den Nonis Caprotinis opferten Mägde wie freie Frauen unter diesem Baume[128]) zum Gedächtnisse jener Begebenheit der sie selbst die Freiheit dankten. Da man nach Plutarch an dem Tage dieses Festes alles so wiederholte, wie es ehemals bei dem Vorfalle geschehen war, so spannte man wahrscheinlich einen Teppich am Baume aus um die Geschichte mit der Zeichen gebenden Fakkel zu wiederholen. Des Saftes der aus diesem Baume floss und seiner Zweige, bediente man sich bei diesem Opfer an dem Feste[129]) an welchem auch die Sclavinnen mit der Stola der Herrinnen bekleidet wurden. Eines berühmten **Malvenbaumes** vor dem hochalten Tempel des Herakles in Mauritanien gedenkt noch Plinius[130]); er stand gerade da wo die Hesperischen Gärten gelegen haben sollten.

§ 21. Dämonen- und Heroen-Bäume.

Schon in den vielen bisher vorgeführten einzelnen Beispielen leuchtet hindurch dass es eben so **Dämonen- und Heroenbäume** gab wie Götterbäume, wie dies auch weiter unten Cap. 14 u. Cap. 19

126) Plin. 16, 85.
127) Ders. 16, 86.
128) Macrob. Saturn. 1, 11 sacrificant sub arbore caprifico. Plutarch. Rom. 29.
129) Macrob. l. c. lac quod ex caprifico manat adhibetur. Varro L. L. 6, p. 200 mulieres . . . e caprifico adhibent virgam. Auson. Ecl. de fer. Rom. 9.
130) Plin. 19, 22.

noch deutlicher heraustreten wird. Dass in hochalter Zeit so gewissen Gottheiten wie Dämonen Menschenopfer gebracht wurden ist schon bemerkt, und es spielt gewiss eine ältere Überlieferung nur auf diese Menschenopfer unter den Dämonenbäumen an wenn gesagt wird: dass die an den Bäumen hängenden Oscilla davon entstanden seien weil man die Köpfe und Angesichter an den Spitzen der Baumäste befestigt hätte[131]); denn die Oscilla waren ja nur eine stellvertretende Ablösung der Menschen welche sich am Baume erhängend dem Dionysos zur Sühne opferten.

Einer der Dämonenbäume welche aus der Sage bekannt sind ist die Phorbas-Eiche auf der „Köpfe an der Eiche" (Δρυὸς κεφαλαί) genannten Stätte in Böotien an der heiligen Pythischen Strasse[132]). Dieser Baum war die Wohnung und Richtstätte des Dämon Phorbas, des grimmen Phlegyerfürsten, unter welcher er über die Phlegyer zu Gericht sass und die Menschen opferte die in seine Gewalt gerathen waren, ihre Köpfe sodann an derselben aufhängend. „So modern die Köpfe an den Zweigen; einige sind vertrokknet, andre noch frisch, andre schon zu nakkten Schädeln geworden; offen steht ihr Mund und sie scheinen zu wehklagen, indem der Wind in sie hineinbläst"; so sagt Philostratos, aber die Darstellung der Phorbasbehausung auf jenem Bilde das er sahe, dessen Beschreibung zugleich auf eine Sage baut nach welcher die Eiche vom Blitze zerschmettert wurde während Apollon den Phorbas eben im Ringkampfe erschlug; der Dämonenbaum verschwand, aber der Name „Köpfe an der Eiche" oder „Eichenköpfe" blieb an der Stätte haften. Wenn also gesagt wird Apollon erschlage den Phorbas und Zeus vernichte dessen Baumheiligthum, so ist das nur ein Bild für die Vernichtung eines uralten auf der Stätte haftenden Dämonenkultus mit Menschenopfern, den Apollon allerwärts wo er erscheint vernichtet; denn ein

---

131) Philargyr. Virg. Georg. 389; siehe Cap. 6, § 8 Oscilla.

132) Vgl. Cap. IV, § 5.

gleicher Baumdämon war Python zu Delphi, und der Kultus dessen Hüter er sein muste, war ein sehr blutiger Kultus in welchem des Menschen Leib, Blut und Leben allein nur als Sühne für Blut- und Mordschuld bedingt wurde. Und wie den Phorbas, so erschiesst Apollon den Python, und stösst in dem Heiligthume desselben den heiligen Tisch um, was so viel ist als den Kultus vernichten; dann verbrennt er das Heiligthum mit Feuer[133]). Ein Dämonenbaum war auch der Geryonbaum der aus dem Blute dieses vom Herakles erschlagenen Gäa-Sohnes entstand[134]), so wie der tolle Lorberbaum auf dem Grabe des Bebrykischen Stamm-Dämon Bebryx.

Von der andern Seite erscheinen als Heroenbäume alle Bäume welche von einem Heros gepflanzt, die ihm geweiht sind und die heroische Verehrung empfangen. Das waren beispielweise die Platane des Agamemnon zu Delphi unter welcher der heilige Stein lag so wie desselben Platane zu Aulis mit ihrem Weihequelle und dem Zeltheiligthume; die Platane des Menelaos zu Kaphyai mit ihrem Menelaïsquell; die Helena-Platane bei Sparta. Natürlich gehören auch die Bäume hierzu in welche die Seele und das Wesen der verstorbenen Heroen aufgenommen ist, die mithin als Manenbehausung desselben galten; und dieses möchten namentlich solche Bäume sein welche in Bildwerken so vorkommen dass die Manenschlange am Baume erscheint, während der Verstorbene, der im Bildnisse unter dem Baume sitzend dargestellt ist, das Gedächtnisopfer von den herantretenden Seinen empfängt. So zeigen dies interessante Marmorbildwerke in der Sammlung des Berliner Museum unter No. 355, 356. Das eine derselben No. 355 stellt einen Schmidt dar, wahrscheinlich der Stifter seiner Familie, welchem seine Nachkommen das Gedächtnisopfer weihen.

---

133) Plutarch. de defect. orac. 21 und Strabon 9, 3, 12 setzt statt der Schlange einen Dämon Python. Die Verbrennung des Python-Heiligthumes, der Skene, Umstürzen des Tisches erwähnt Plutarch l. c. 15.

134) Cap. 19, § 6 wo übrigens noch eine Zahl heiliger Bäume angeführt ist.

Solche Bäume wären also die Bäume der Ahnen und Stifter der Familie, von welchen schon bemerkt ist dass sie Schikksalsbäume der Familie seien. Wie solche Bäume in die Verbindung mit der Ruhestätte der Manen und dem Grabe des Ahnherrn gesetzt werden, davon kann die mächtige Myrte über dem Grabe des älteren Scipio zu Liternum nebst der Manenschlange ein lehrreiches Beispiel geben. Da aber überhaupt kein Grab weder ohne Manenschlange noch ohne Gräberbaum zu denken ist, so erklärt sich die Verbindung von Heroenbaum und Manenschlange in den Darstellungen als ein allgemein gültiger Gedanke, und alle die Bäume welche aus dem bestatteten Körper eines Heros auf dem Grabe oder aus dem Blute desselben entspriessen oder in welche eine Persönlichkeit transfigurirt wird, möchten unter die Gattung der Dämonen- uud Heroenbäume gerechnet werden. Davon ein Weiteres unter dem Abschnitte über den Bezug der Bäume zu Grab und Tod.

IX.

GÖTTERBILDER MIT DEM BAUM VERBUNDEN.

§ 1.

In welcher Weise Götterbilder ihrem heiligen als Tempel geltenden Baume **unmittelbar** verbunden oder unter ihm aufgestellt waren, zeigen Schriftquellen und Monumente; auch für die Art wie anstatt menschgestaltiger Götterbilder blosse Gestelle, Pfeiler, Säulen, mit den Attributen der Gottheit als Kultuszeichen **mittelbar** dem Baume verbunden und unter seinem Zweigdache aufgestellt sind, so wie endlich für die Weise in welcher überhaupt Bilder von Göttern oder Dämonen welche der Baumgottheit zugehören oder ihr als Votivgabe geweiht sind dem Baume beigegeben werden, haben sich schriftliche und bildliche Überlieferungen erhalten; namentlich gewähren Reliefs wie antike Wandmalereien in denen die Darstellung ländlicher Heiligthümer so beliebt ist, eine recht klare Vorstellung des eben Gesagten.

§ 2. Götterbilder unmittelbar im Baume aufgestellt.

Die unmittelbare Aufstellung des Gottesbildes auf einem dazu abgeglichenen Aste des Baumes oder in den Zweigen seiner Krone, machen Fig. 45 46 47 48 deutlich. Vielleicht waren das Bild der Ceder-Artemis bei Orchomenos in einer Ceder [1]) und das Bild der Ephesischen Artemis in der Ulme bei Ephesos auf dieselbe Art, nicht aber im ausgehölten

---

1) Paus. 8, 13, 2 Πρὸς δὲ τῇ πόλει ξόανόν ἐστιν Ἀρτέμιδος· ἵδρυται δὲ ἐν κέδρῳ μεγάλῃ, καὶ τὴν θεὸν ὀνομάζουσιν ἀπὸ τῆς κέδρου Κεδρεάτιν.

Stamme aufgestellt. Die Cypresse Fig. 47 mit ihren Nussfrüchten [2]), durch Binde und das Widdertragende Gottesbildchen an der Krone als Gottesbaum bezeichnet, könnte an die Anfügung des wächsernen Attysbildes an die Nusstragende Fichte erinnern welche gleich erwähnt werden wird. Das Bild Fig. 46, von einer Münze der Stadt Gortyna auf Kreta, ist deshalb interessant weil in dem auf der Platane sitzenden Götterbilde Europa erkannt wird, welche Zeus in Stiergestalt hierher entführte; es ist die Europa-Platane welche bereits früher schon erwähnt wurde [3]). Die Rükkseite der Münze zeigt den zurükkschauenden Zeusstier. Auf andern Kretischen Münzen [4]) ist der Europa hier entweder der blosse Kopf des Adlers oder aber der ganze Adler, ihr im Schoosse sitzend, noch beigegeben; es würde diese Darstellung mithin den berührten Mythos zeigen der die Platane dem Zeus und der Europa zum heiligen Beilager dienen lässt. Dass sehr oft statt des Gottesbildes oft das heilige Thier der Gottheit steht, bewies schon die goldene Taube der Dione in der Dodonäischen Speiseeiche, der Marsspecht auf dem Ruminalischen Feigenbaum zu Rom, und Andere.

Die eben erwähnte Ceder bei Orchomenos mit dem Artemisbilde, weil kein Tempel ihr beigefügt war, zeigt ganz zweifellos wie der Baum von seinem Ursprunge an Tempel und Bild der Artemis zugleich war, wie er noch Tempel geblieben ist als man das Bild weihte und mit diesem ihn so recht als Gotteswohnung bezeichnete, wie er es geblieben ist so lange er mit dem Bilde existirte. Es ist dies mithin eines der Beispiele wo dem Baume seine ursprüngliche Bestimmung verblieb, wo man keinen Tempel ihm beigründete. Vielleicht mochte es mit der Myrte der Artemis-Soteira zu

---

2) Die männliche Cypresse (quae) conos profert nuci pineae non absimiles ist sehr fruchtbar indem sie drei Mal des Jahres reife Früchte trägt, die aber unnütz, sogar schädlich sein sollen, eben so wie des Baumes Schatten. Serv. Virg. Aen. 3, 64.

3) Millin, Gal. T. III, F. 399. Vgl. Cap. 3, § 7.

4) O. Müller, Denkm. II, 1, 3, Fig. 41 und III, 41, Fig. 186.

Boiai und der Aphrodite zu Temnos[5]) dieselbe Bewandtnis haben. Das bei allen diesen Fällen der Baumaltar zu ergänzen und das Ganze in ein Sacellum geschlossen zu denken ist, bedarf nicht der Frage.

Jene heilige Eiche oder Ulme zu Ephesos mit dem Opferaltare unter den Zweigen auf welchem später die Amazone Hippo als Priesterin der Sacra pflegte, war Tempel und Bild der Artemis gewesen bevor nach der Sage die Amazonen das erste Bild der Göttin in oder auf dem Stamme weihten um welchen erst später die Völker den Tempel herumbauten[6]). Denn nach dem Zeugnisse des Pausanias[7]) war das Baumheiligthum schon vorhanden, als dasselbe von den Amazonen im Kampfe mit Herakles und Dionysos zum Asyle erkoren wurde wohin sie als Schutzflüchtige sich retteten.

Unter allen Beispielen welche für diesen Brauch der Bilderweihe am Baume zeugen und den Beweis geben wie sich derselbe von seinem Ursprunge an bis zum Ende des Polytheismus erhalten hat, ist die Ausstattung der Attyspinie das hervorragendste, weil sich bei diesem zugleich die genaue Form der Consecratio erhalten hat und die ganze Ceremonie als eine Nachahmung des Mythos nachgewiesen werden kann wie sie in ursprünglicher Form von Phrygien entlehnt und in Rom festgehalten worden ist. Der Mythos von der Geburt des Attys und seinem Verhältnis zur Kybele ist zu bekannt als dass er hier erwähnt werden dürfte[8]).

---

5) Siehe Myrte und Cap. 7.

6) Callim. h. in Dianam 237

Σοὶ καὶ Ἀμαζονίδες πολέμου ἐπιθυμήτειραι
ἔν κοτε παρραλίῃ Ἐφέσου βρέτας ἱδρυσαντο
φηγοῦ ὑπὸ πρέμνῳ, τέλεσεν δέ τοι ἱερὸν Ἱππώ ....

248. Κεῖνο δέ τοι μετέπειτα περὶ βρέτας εὐρὺ θέμεθλον
Δημώθη.

Cfr. Dionys. Perieget. 828, der aber sagt die Amazonen hätten am Stamme der Ulme βωμὸν errichtet.

7) Paus. 7, 2, 4.

8) Besonders hierfür Paus. 7, 17, 5. 20, 2. 1, 4, 5. Arnobius 5, 7. Diodor. 3, 58. 59.

Als Attys von einem wilden Schweine getödtet worden war verwandelte ihn Kybele in ihre heilige Pinie [9]); sie nahm ihren Liebling also in ihr Heiligthum auf und machte ihn so zu einem ihr vereinigten göttlichen Wesen (*numen ei coniunctum*) [10]) und Theilhaber ihrer Sacra. Und dieser Akt der Apotheosis ist es besonders welcher in der Ceremonie der Attysfeier dadurch versinnlicht wird dass man ein Bild des Attys an den Stamm der consecrirten Pinie befestigt. Nach dem Römischen Festkalender sind die Tage des Festes bezeichnet: *Arbor intrat*, *Sanguen*, *Hilaria*, *Requietio*, *Lavatio*. Gedanke und Folge der Gebräuche möchten wol so zu fassen sein. An dem Tage *arbor intrat* wurde das Wachsbild des Attys in den heiligen Pinienhain der Kybele [11]) bei Rom getragen und hier eine auserkorene Pinie gefällt. Nachdem man dieselbe mit den Symbolen des Kultus [12]), mit Krummstab, Tympana, Flöten, Klapperblechen, Kränzen, Binden geschmükkt und das Bild des Attys an ihren Stamm befestigt hatte, wurde der Baum in feierlichem Aufzuge in das Sanctuarium des Kybeletempels getragen, vor die Aedicula des Gottesbildes gestellt und verehrt; es geschah mithin die Verehrung in der Art wie sie ursprünglich vor dem Tempelkultus bestanden hatte. Mit dieser Pinie verhält es sich ganz änlich wie mit der schon erwähnten Fichte auf dem Kithairon unter welcher Pentheus dem Dionysos zum Opfer gefallen war; gerade so wurde diese Attyspinie von der Gottheit heilig gemacht, weil unter derselben Attys sich ihrem Dienste zum Opfer hingegeben hatte. Denn sie war ein Abbild des Baumes unter welchem nicht allein Attys die Kybele ehemals verehrt und das gebrochene Gelübde der

---

9) Ovid. Metam. 10, 104. Vgl. Cap. 19, § 2.

10) Serv. Virg. Aen. 7, 761 Virbius est *numen coniunctum* Dianae, ut Matri Deum Attys etc. Cfr. 5, 776.

11) Aurel. Prudent. in Romano martyre: An ad Cybelles ibo lucum pineum? Den Pinienhain der Kybele auf Troias Burg erwähnt Virg. Aen. 9, 85: Pinea silva mihi multos dilecta per annos Lucus in arce fuit summa ....

12) Die Arnobius 1, 21 auf seine Weise erklärt.

ewigen Keuschheit gegen dieselbe durch Selbstverstümmelung gebüsst hatte, sondern unter welchem er auch sein Leben verhauchte und todt aufgefunden worden war [13]). Für diesen Sinn zeugen alle Überlieferungen. Vor dem Baue eines Tempels der Göttermutter zu Pessinus war ihr Kultus nur ein Altarkultus unter der Pinie, dem „unfruchtbaren" ihr geheiligten Baume [14]): diese war ihr Tempel [15]), das Kultusbild der Göttin selbst aber ein blosser Stein welcher von der Pinie überschattet wurde. „Hier ist der erhabene Sitz der Göttin und der heilige Stein des zu verehrenden Tempels welchen die Pinie mit ihren Zweigen beschattet" [16]). Mithin muste der Kultus der Attyspinie, welcher ja ganz untrennbar von den Sacra der Göttermutter ist, ebenfalls vor der Tempelstiftung bestanden haben. Wenn ferner gesagt wird Attys sei ein Priesterjüngling der Kybele gewesen und habe aus Treue gegen die Göttin den Sacra derselben unter der Pinie seine Virilität zum Opfer gebracht, mithin den Archigallen [17]) das Vorbild gegeben, so wird der blosse Altarkultus der Göttin unter der Pinie unzweifelhaft gemacht sein. Über den Sinn der ganzen Ausstattung des Baumes spricht Arnobius [18]) sich also aus: „Jene Pinie welche ihr an den

---

13) Ausführlich Serv. Virg. Aen. 9, 116. 14) Diod. 3, 59.

15) Serv. Virg. Aen. 9, 116; 9, 85 pinus in tutela est Matris Deum.

16) Das Agalma des Göttermutter zu Pessinus, ein Stein, sollte Italien vor jedem Feinde bewahren: lapis erat quem matrem Deum incolae (Phryges) dicebant: Liv. 29. 11 und Periochae ex libr. 29. Claudian. Eutrop. 1 und de raptu Proserp. 1 hic sedes augusta deae templique colendi, Religiosa silex, quam pinus obumbrat frondibus. Der Stein lag noch vor dem spätern Tempel.

17) Tertull. Apologet. 25 Archigallus ille sanctissimus etc.

18) Arnobius 5, 16. 21 Quid sibi vult illa pinus quam semper statis diebus in Deum matris intromittitis sanctuario? nonne illius similitudo est arboris, si quae sibi furens manus et infaelix adolescentulus intulit, et genitrix divum in solatium sui vulneris consecravit? quid lanarum vellera quibus arboris colligatis et circumvolvitis stipitem? quid compti violaceis coronis et redimiti arboris ramuli? — Pinus illa solemniter quae in Matris infertur sacrarium deae, nonne illius imago est arboris sub qua sibi Attys virum demessis genitalibus abstulit, et quam memorant Divam in solatium sui consecravisse maeroris?

bestimmten Tagen feierlich in das Sanctuarium der Kybele führt, ist sie nicht ein Vergleich jenes Baumes? wenn anders der unglükkliche und rasende Jüngling Hand an sich gelegt hat; ist sie nicht ein Ebenbild jenes Baumes unter welchem Attys sich entmannte und welchen die Gottheit zum Troste ihrer Wunde in ihrem Kummer geheiligt hat? Was bedeuten jene wollenen Binden mit welchen ihr des Baumes Stamm umwindet? und was die mit Violenkränzen umwundenen und behangenen Zweige desselben? Zeigen sie nicht dass die Mutter mit den *primitiis floris* die Pinie geziert habe?" Die Blutröthe der Violen, *purpurei flores*, war aber eine Andeutung auf das vergossene Blut des Attys[19]). Jedoch vor allem war das Wachsbild des Attys bedeutsam welches zwischen diesen Symbolen am Stamme der Pinie angeheftet wurde[20]). Dass dies Bild ursprünglich und nicht erst spätere Zuthat sei, geht aus der Sage hervor dass die Phrygier, weil sie den todten Leib des Attys nicht auffinden konnten, ein Abbild (Eidolon) von ihm machten, auf einem Todtenbettchen ausstellten, es mit Trauergesängen beklagten und heroisch bestatteten[21]).

An dem Tage *Sanguen* wurde wahrscheinlich nach dem mythischen Vorbilde des Attys die Amputation der neueintretenden Priester der Göttin, wie es scheint unter der Pinie, also vor dem Attysbilde vollzogen[22]); ein Akt auf den eben das harpenartige Messer unter den Attributen des Kultus anspielte. Auch sollte an ihm wol die Katabasis, der

---

19) In qua sedes est animae. Serv. Virg. Aen. 3, 67. 5, 79.

20) Julius Firmicus de error. profan. rel. In sacris Phrygiis quae matris Deum dicunt, per annos singulos arbor pinea colitur, et in media arbore simulacrum iuvenis subligatur. Serv. ad Virg. Aen. 9, 116 ut quotannis in sacris suis plangeretur pinumque arborem sub qua iacuerat, tutelae suae adscripsit, et efficit ut cultores sui viriles partes sibi amputarent, qui Archigalli appellantur. Cfr. ad Georg. 4, 141 pinus sterilis. — Luctatius ad Stat. Theb. 10, 172 pinus quae colitur in sacris Matris Deum, sub qua iacuit Attys Matri Deum dilectus.

21) Diod. 3, 58. 59.

22) Tertullian. Apologet. 25 die IX Calend. Apriles quo sanguinem impurum etc.

Niedergang der Kybele in den Hades statt gefunden haben, wo die Göttin, nachdem sie unter Paukenton und Flötenschall von ihrem treuen Marsyas [23]) begleitet den Geliebten überall aufsuchend wild herumgeschweift war, hier endlich die Seele des Attys fand und wieder zum Lichte hinaufführte um sie ihrem eigenen Numen zu vereinen. Gerade so führt Aphrodite die Seele des Adonis, Dionysos die Seele der Semele, Diana den Schatten des Hippolytos oder Virbius aus dem Hades empor. Nun war die Katabasis vollendet, man feierte mit Freuden das Exordium [24]): es zeigte dieser Freudentag *Hilaria* die Vereinigung des Attys mit Kybele, also seine Apotheose. Am Tage *Requietio* ruhte die Göttin, es ruhten die Sacra. Am Tage *Lavatio* endlich lustrirte sich die Göttin von den Todtenweihen; zu Rom wurde ihr Bild nach dem Meere oder Flusse in dem Carpentum oder auf einem Ferculum nach dem Almo gebracht, wo es die heilige Reinigungsweihe empfieng [25]). Während dem brachte man den Baum mit dem Attysbilde aus dem Sacrarium in das mystische Grabgemach, lustrirte Tempel und Sacra, so dass das vom Bade zurükkehrende Kybelebild den neugeweihten Tempelsitz wieder einnehmen konnte. Jenes Grabgemach des Attys welches bei keinem Kybeletempel fehlen konnte, ist das aus Cäsar und Statius [26]) bekannte Adyton des Kybeletempels, aus welchem daher auch die Cymbeltöne erschallen konnten. Die Megalesischen Spiele hierbei waren also im Wesentlichen Gedächtnisspiele, nach Livius [27]) ursprünglich scenische Spiele, dem Heros Attys zu Ehren. Von diesen Spielen ist nur die Pompa mit dem Bilde der Göttin aus Herodian [28]) genauer bekannt.

---

23) Diod. l. c.

24) Macrob. Saturn. 1, 21.

25) Ovid. Fast. 4, 337. Silius Ital. 8, 364. Augustin. de civ. dei 2, 4. Ammian. Marcell. 23, 3.

26) Tecton. d. Hell. 4 Bch, § 15. Stat. Theb. 10, 146.

27) Livius 36, 36.

28) Herodian. Commod. 10—11. cf. Cic. de har. resp. 12.

Eine Erzmünze der älteren Faustina[29]) zeigt die thronende Kybele mit dem Tympanon in der Rechten, einem Pinienzweige in der Linken, Löwen ihr zur Seite. Links hinter ihr Attys mit der Phrygischen Mütze, der Syrinx und dem Krummstabe (*virga*); rechts ein Baum, von dessen Zweige die Krotala herabhangen. Noch deutlicher ist die Darstellung[30]) dieses Attysbaumes auf dem Bildwerke Fig. 11, mit der krummen und der graden Flöte, den Cymbeln und den wollenen Binden oder auch *lanarum vellera.*

§ 3. Götterbilder unter od. neben dem Baume.

Für die Aufstellung des Bildes der Baumgottheit unter und neben ihrem Baume sind bereits schriftliche Zeugnisse beigebracht, bei denen ich nur an das Bild des Silvan unter seiner heiligen Feige vor dem Saturnustempel zu Rom[31]), an den Hermes unter dem Ölbaume zu Trözen[32]), an die Götterbilder unter der Terebinthe zu Mamre erinnere. In den Bildwerken erscheinen die Bilder hier stets auf ein Fussgestelle feierlich erhöht gesetzt, mag dies säulen- oder pfeilerartig sein oder aus einem abgeglichenen Felsblokke bestehen. Die Bei-

---

29) Millin, Gal. mythol. IV, Fig. 13.

30) Bullet. archeolog. Pl. VI. December 1855. Hier ist nicht der vollzogene Akt der Amputation des Attys dargestellt, wie der Herausgeber im Bull. bemerkt, da der Vorgang als ein in das Sacrarium des Tempels zurükkgezogenes Mysterium nicht darstellbar sein sollte, auch der Archigallus in Kleidung des Attys mit der Syrinx in der Hand neben dem Baume sitzt, sondern überhaupt die Verehrung der Kybele durch Consecratio der heiligen Fichte und Vollziehung des Opfers. Die Consecratio des Baumes wird angedeutet durch die Ausstattung mit Binden und Kultusgeräthen wie sie von den Zweigen herabhängen, durch den Tanz der Korybanten beim Syringenklang und Bekkenschall, wie durch den flammenden Altar und die Opfergeräthe vor der Staffage. Dass der vermeinte Vorgang nur im Adyton, oder geheimen Sacrarium der Kybele zu denken ist beweist schon Stat. Theb. 10, 170: Sic Phryga terrificis genitrix Idaea cruentum Elicit e x a d y t i s, consumptaque brachia ferro Scire vetat: quatit ille sacras in pectora pinus Sanguineosque rotat crines . . . wozu die Auslegung des Luctatius zu vergleichen.

31) Cap. 4, § 3.

32) Cap. 8, § 16.

spiele in den Bildtafeln zeigen dies durchgängig, und wo es wie in Fig. 37 bei der erzenen Wölfin mit dem Knabenpaare, übergangen ist, liegt die Ursache nur in der Willkür des Künstlers der die Darstellung so gebildet hat. Die Fig. 24 giebt ein Dionysosbild mit Thyrsos und Kantharos unter seinem Baume; zu seinen Füssen der Sprengzweig, der Kopf eines geopferten Schafbokks, zwei Weingefässe; auf dem Felsaltare des Baumes eine Schüssel in welcher ein Napf mit Früchten, vielleicht Feigen, nebst einem Kuchen in Form eines Fichtenzapfens [33]). Änlich wie in Fig. 48 die Euthenia, steht in dem Bildwerke Fig. 21 ein Früchte in der Schale haltendes Bild [34]). Fig. 20 36 40 geben gleicherweise Götterbilder ihren heiligen Bäumen vereinigt. Auch neben der bekränzten Silvans-Fichte Fig. 6 steht das hier weggelassene riesengrosse Bild des Silvan [35]) mit Fichtenzweig und Gartenmesser; Fig. 18 giebt das Hermenbild des Gottes unter der Fichte, ein Ballen Waare und ein Heroldstab als Weihewerke daneben [36]); Fig. 32 zeigt einen dem Pan flötensingenden Faun, an das auf einem bekränzten Gestell stehende Hermesbild des Gottes unter dem heiligen Baume gelehnt [37]), auf welches er ein Thierfell geweiht hat. Das sehr schöne Reliefbild Fig. 25 zeigt den Pythischen Apollon auf einem Pfeiler unter dem Delphischen Lorbeerbaume der noch den Dreifuss beschattet; der bekränzte Altar auf welchen sich Orestes geflüchtet hat, vor dem Baume [38]).

§ 4. Gestelle, Pfeiler mit den Attributen als Götterbild unter dem Baume.

Es liegt auf der Hand dass es für den Gedanken ganz dasselbe ist ob ein menschgestaltiges Bild der Baumgottheit unter den Baum gesetzt wird, oder nur ein Gestell,

33) Mus. Borb. Vol. 7, T. 56. Dies sind *lances et liba* bei Virg. Cap. 6, N. 89.
34) Diese Figur ist einem Relief Mus. Borb. Vol. 14, T. 11 entlehnt.
35) Vgl. Millin, Gal. T. 116, Fig. 289. Clarac Mus. Pl. 224, 93.
36) Moses, Collect. Pl. 52.
37) Gerhard, Ant. Bildw. T. 48.
38) Mus. Borb. Vol. 4, T. 9.

ein Pfeiler, mit den Attributen derselben ausgestattet, die Stelle des Bildes vertritt, also die ursprüngliche Weise ist Kultuszeichen zu bilden. Anstatt also den Baum selbst mit Attributen zu bekleiden, wie den Athenäischen Ölbaum mit dem Gorgoneion, oder den Baum des Dionysos und der Artemis in Fig. 12 und Fig. 9, löst man diese von ihm ab und ordnet sie selbständig neben ihm an. Diese Attribute sind also die *exuviae deorum*, welche in Rom vom Anfange an bis alle Zeiten hindurch, selbst als man längst die Tempelcellen mit Götterbildern ausgestattet hatte, an Stelle der Bilder oder vielmehr als *simulacra deorum* selbst auf der Thensa nach dem Circus geführt wurden; daher entsteht die Verwechslung zwischen *simulacra deorum* und *exuviae deorum* hierbei. Diese Weise zeigen sehr deutlich der Baum der Hera, der Athena und der Aphrodite mit den unter ihnen aufgestellten Attributen dieser Gottheiten in Fig. 22 34 35. Als ein Späteres ist es anzusehen wenn zu diesen blossen Symbolen oder Attributen der Gottheit das menschgestaltige Bild derselben [39]) noch besonders hinzugefügt wird, wie beispielsweise in Fig. 25.

§ 5. Bilder von Göttern und Dämonen welche der Baumgottheit verwandt sind unter dem Baume geweiht.

Wie man Bilder oder Male von solchen Numina die der Baumgottheit angehören und ihr vereinigt werden sollen unter dem Baume stiftet, davon gaben schon der Altar des Zeus Herkeios unter dem Ölbaume der Athena Polias zu Athen wie unter dem Lorber des Apollon in Priamos Hause, oder der Altar der Nymphen unter dem heiligen Ölbaume der schönen Kränze zu Olympia und andere bereits erwähnte Fälle die Beweise welche auch durch Inschriften bezeugt sind. Bilder unter die heilige Fichte aus Dank gestiftet gaben schon angezogene Epigramme [40]).

---

39) Ein Leierführendes Apollobild unter dem Lorberbaume mit Greif, Dreifuss und Schlange, ein brennender Altar davor, um welchen Krieger erscheinen, giebt Moses Collect. of ant. vases etc., Vign. p. 17.

40) Cap. 6, § 10, Note 148, 149.

Eine Vereinigung des Bildes eines solchen Dämon mit dem Baume auf welchem das Bild der Baumgottheit steht, bietet Fig. 48 in dem Weihebilde der Euthenia, wie Cap. 6, § 10 bemerkt ist. Ich kann den ganzen Gedanken dieses Bildwerkes mit Bezug auf die Inschriften Telete Epiktesis Euthenia, also Weihe Erwerb Segensfülle, nur so fassen dass der Baumgottheit die Dankesweihe für die Erhaltung der erworbenen Segensfülle gebracht wird, und die weihende Binde welche an den Hauptast des Baumes geknüpft ist, weist auch deutlich genugsam auf den Vorgang der Dankesweihe hin, welche von der sitzenden Person die das Bildwerk als Votivgabe gestiftet hat ausgeführt wird. Bezüge auf Todtenkultus, wie in Fig. 45, vermag ich nicht darin zu erkennen. So verspricht ja Micon, während er den Kopf des Ebers und Hirsches weiht, ein Marmorbild unter den Artemisbaum zu weihen wenn die Göttin ihm den Segen dauernd erhalten werde[41]). In gleichem Bezuge wie Euthenia, erscheint in einem Bildwerke bei Visconti[42]) Elpis unter dem Baume, das Bild des Priapus unter der heiligen Myrte der Aphrodite auf Fig. 22 wie das geflügelte Dämonenbild unter dem Baume der Hera in Fig. 35 und das Bild der Nymphe mit dem Mannlöwen (Mithras) Fig. 33. Die Fig. 36 39 40 geben gleicher Weise solcher Fälle. Fig. 45 ist einer sepulcralen Darstellung entlehnt auf welcher Elpis erscheint um über den Verlust einer geliebten verblichenen Person zu trösten.

§ 5. Aufzüge und Pompen nach dem Baume.

War der Baum ein Gegenstand der Verehrung, vollzog man auf seinem Altar Opfer, unter ihm selbst aber Gelübde, heftete man die Gaben an seinem Stamm und den Zweigen an, so muste er auch Ziel der Pompen sein welche der Kultus bedingte und

41) Virg. Eclog. 7, 30. Propert. El. 2, 15, 19 gelobt erst die Weihe des Gehörnes.

42) Mus. Pio Clem. Vol. 4, T. 25 a.

welche die Opfergaben führten. Die Procession welche die Eiresione nach dem Ölbaum der Athena zu Athen brachte, wie die Daphnephorie welche den Lorberzweig oder Lorberbaum weihte sind weiter unten beleuchtet[43]; von der pomposen Feier der Zeushochzeit nach der Platane auf Kreta ist bereits früher gesprochen. Allein es finden sich Fälle in welchen das Gottesbild aus seinem Tempelhause im Aufzuge unter einen heiligen Baum geführt und von dort wieder zurükkgebracht wird. Aus diesen Fällen ist besonders die Pompa des Herabildes zu Samos hervorzuheben welche am Feste Tonea, von dem oben die Rede war, das alte einem Pfahle gleiche Bild der Hera von seinem Fussgestelle nahm, dasselbe aus dem Tempel nach dem Meere unter eine Weide führte, es in Weidenzweige gehüllt an den Baum lehnte und ihm die Speiseopfer hier vorsetzte, damit der Kultus nicht unterbrochen würde; in einer andern Procession löste alsdann die Priesterin das Bild ab, führte es nach dem Tempel, weihte und heiligte es von neuem, und stellte es wieder auf seinem Orte auf; alle Festfeiernden waren dabei mit Weidenzweigen gekränzt, nur die Priesterin mit Lorber. Das Ganze war eine nachahmende Darstellung der heiligen Geschichte wie sie mit dem Bilde sich ursprünglich zugetragen hatte[44].

---

43) Siehe Lorber, Daphnephorie und Eiresione.
44) Siehe Cap. 3, § 3.

X.

AEDICULA DES BILDES MIT DEM BAUME VERBUNDEN. AEDICULA UND SACELLUM DES BAUMES. DONARIA.

§ 1. Aedicula des Bildes unter dem Baume.

Nach der Weihe des Bildes unter oder an dem Baume war der nächste Schritt die Gründung einer Kapelle, einer Aedicula, eines Tempelchens, in welchem man das Bild aufstellte. Viele Bildwerke, besonders Wandmalereien, zeigen solche Aediculä neben dem Baume, und als Staffage gewöhnlich die Weihung von Opfergaben. Aus diesen Aediculä gingen dann erst die grossen Prachttempel hervor in welche man das Bild trug, doch bleiben sie als ländliche Heiligthümer auf den Äkkern Feldern und Weidetriften ohne Zweifel die ganze Dauer der alten Götterverehrung hindurch in Anwendung. Die Darstellung Figur 31 giebt die Aedicula der Taurischen Artemis unter ihrem heiligen Baume; es sind zwei gewundene Säulen von ihr sichtbar, zwischen ihnen das Artemisbild vor welchem der brennende bekränzte Altar; ein Opferthierschädel, Menschenköpfe, Waffen „der Sieger Kampflohn, aufgehängter Raub todter Fremdlinge“ [1]) hängen an dem Stamme und von den Zweigen des Baumes herab. Die weggelassene Staffage bildet Orest und Pylades zur Opferung geführt.

Eine andere Aedicula [2]) mit dem Bilde der Bogentragenden Artemis unter heiligem Baume giebt Fig. 58. Sie

1) Eurip. Iphig. Taur. 73.

2) Zwölf Basreliefs etc. Rom 1845, T. 3.

hat die Form eines tetrastylen Tempelchens; am bekränzten Gebälke ist ein mit Binde geweihter Rehschädel befestigt, an dem einen Pfeiler ein Jagdspeerpaar mit Binde geweiht; die Staffage, der sitzende Zethos, vor welchem Amphion stehend die Leier auf dem Altärchen des Heiligthumes ruhend aufsetzt, ist weggelassen. In Fig. 36ª ist eine Vereinigung mehrerer Aediculä unter dem heiligen Baume sichtbar; Götterbilder und Priapushermen sind vor den bekränzten Baulichkeiten sichtbar deren Akroteria Füllhörner bezeichnen, während eine kolossale geweihte Ruderstange mit hutförmigem Schutzdach davor aufgerichtet steht; zwei andere geweihte Ruderstangen daneben; an dem heiligen Baume ein Fischnetz (oder Jagdgarn?) geweiht[3]); der Baum selbst in einem Sacellum.

§ 2. Sacellum des Baumes. Es kann schwerlich einem Zweifel unterliegen wie man den heiligen Baum mit seinem Opferplatze vom Uranfange an in eine Umfangsmauer, einen Peribolos, Temenos, Thrinkos einschloss wie jede andere Kultusstätte und vornemlich späterhin den Tempel samt der ganzen ihn umgebenden Weihestätte. So schied man überall das Heilige örtlich vom Profanen. Das ist die Entstehung des ältesten Baumsacella, Sacellum überhaupt aber im Kultus der Naturmale die ursprüngliche und erste Form einer eingefrideten Weihestätte, eines *templum* in eigentlicher Bedeutung. Es ist gewiss eine unantastbare Erklärung des Festus: Sacellum sei ein der Gottheit geweihter Ort ohne Dach[4]); sie erhält durch Trebatius ihre Vollständigkeit wenn dieser noch einen Altar dazu verlangt[5]). Aber auch abgesehen von dem religiösen Bestreben den geweihten Boden um den Baum her als heiligen abzumarken, verlangt es

3) Vgl. Cap. 6 § 7.

4) Festus p. 319 *Sacella* dicuntur loca diis sacrata sine tecto.

5) Trebatius in libro de religionibus secundo: Sacellum est locus parvus deo sacratus cum ara; bei Gellius 6, 13. — Vgl. incultum sacellum bei Propert. Eleg. 2, 15, 13.

physischer Seits die Sorge für die Erhaltung und Schirmung eines solchen im freien Felde allein stehenden Baumes dass man ihn gegen Beschädigung durch Thiere sichern muste. Dieser letztere Grund war es ja ganz allein welcher das Verbot hervorrief dass keine Ziege, der ärgste Feind des Ölbaums, in die Akropolis gelassen würde, um eben den ohne weiteren Schutz im Pandrosion unter freiem Himmel stehenden Ölbaum vor deren Benagen zu schützen.

Es sind berühmte Baumsacellen in der Überlieferung wie in Bildwerken erhalten. Zum Rom ist das Sacellum des Buchen-Juppiter, Fagutal geheissen, bereits angeführt; es schloss die heilige Buche mit ihrem Opferplatze ein[6]). Ein zweites Sacellum zu Rom bildete die mit Umfangsmauer eingehegte heilige Quirinus-Cornelle[7]). Ein drittes ist dasjenige in welchem zu Tyana vor dem Zeustempel der Baum des Philemon und der Baum der Baucis eingeschlossen waren[8]). Ein Sacellum des aus einem Feigenstamm geschnitzten Priapus unter schönen Eichen, beschreibt Kallimachos[9]). Aber auch Bildwerke mit solchen Sacellen sind genug vorhanden; Beispiele in Fig. 26 33 38 38[a] 56. In allen zeigt sich der Baum besonders innerhalb einer Umfridung. Schon diese umfangenden Mauern solcher Baumsacellen sind als Umfridung eines Heiligthumes durch die auf ihnen aufgestellten oder an ihnen angebrachten Geräthe mit Weihegaben bezeichnet; auch hängen in der Regel die geweihten Binden welche die Votivinschrift enthalten von ihnen herab. Fig. 33 zeigt dies so, und überdies die Mauer mit Knöpfen oder Nägeln bedekkt zum Anhängen solcher Binden. Anderwärts zeigen ebenfalls die auf die Mauer

---

6) Fest. p. 87 Fagutal sacellum Iovis in quo fuit fagus arbor quae Iovis sacra habebatur. Vgl. Cap. IV, § 7.

7) Plutarch. Romul. 20 Τοῦτο δὲ (τὸ στέλεχος εὐμέγεθες κρανείας) οἱ μετὰ Ῥωμύλον ὡς ἕν τι ἁγιωτατον ἱερῶν φυλάττοντες καὶ σεβόμενοι, περιετείχισαν.

8) Ovid. Metam. 8, 621 tiliae contermina quercus, modico circumdata muro.

9) Callim. Epigr. 4.

des Sacellum aufgestellten Weihegegenstände das Baumheiligthum schon aus der Ferne an; so in Fig. 56, wo Tympana, Fakkeln, Thyrsus, Mostgefäss auf der Mauer stehen. Aber auch Schriftquellen bezeugen das Anheften der Gaben, Binden und Votivtafeln an die Umfridung des Heiligthumes; so beispielsweise Ovid für die Umfridung des Aricischen Haines [10]).

§ 3. Aedicula des Baumes selbst.

Bei diesen Sacellen welche den Baum als Heiligthum einschlossen und bezeichneten, liess man es indess nicht bewenden; gleich wie man das Götterbild unter dem Baume durch eine Aedicula in ein heiliges Gemach einschloss, also gab man ein solches auch dem Baume ebenfalls wenn ihm auch noch kein Götterbild beigegeben war. Da man ihn aber des Luftes, Lichtes und nährenden Regens wegen nicht in eine gedekkte Aedicula einbauen konnte, setzte man blos das Schema einer oben und an allen Seiten offenen Kapelle über ihn. Erschien er auf diese Art als Gottessitz wie ein Kultusbild bezeichnet, so gewährte zugleich ein solcher Überbau dem ehrwürdigen Baumstamme wie seinen einzelnen Ästen eine Anlehnung und einen Schutz gegen Vernichtung durch Windstösse und Stürme; es konnten seine Hauptäste durch Anbinden an Pfeiler und Gebälk gesichert werden. Durch eine solche Aedicula in Elis conservirte man ja die noch übrig gebliebenen morschen Säulen vom Hause des Oinomaos auf ihrer Stelle [11]). Eine öfter wiederkehrende Form dieser Baumkapellen ist die thürförmige; zwei Pfeiler zu beiden Seiten des Stammes mit einem Bogen oder Epistyl verbunden unter welchem die Hauptäste hindurchgehn, Akroteria und Krönungen auf dem Gebälke; so ahmt man die Fronte einer Bilderkapelle nach. Auch ist die Dekke der Aedicula mit geweihten Geräthen und Votivgegenständen eben so bezeichnet wie Säule, Dekke, Dach und Thüre des Tempelhauses.

---

10) Ovid. Fast. 3, 267. 11) Paus. 5, 20, 3.

Aediculä dieser Art zeigen die vorhin angeführten Bildwerke. Am klarsten erscheint die Art wie der Baum mit einer solchen Aedicula überbaut ist in Fig. 57; ein Gefäss mit Weihegabe auf dem Gebälk dieser dreisäuligen Aedicula zeigt auf die Bedeutung als Heiligthum hin; die Staffage, Paris von Eros versucht, ist weggelassen [12]). Eine gleiche Aedicula des Baumes mit geweihtem Geräthe besetzt giebt Fig. 36; der eine Ast des Baumes scheint hierbei an den einen Pfeiler der Aedicula angebunden. Eben solche Aedicula zeigt Fig. 56.

Wie seltsam oft diese Einbauung eines Baumes in dieser Weise war um die Zweige desselben zu schonen, beweist das Bildwerk welches Pasiphaë, Dädalus und das Bild der Kuh darstellt. Das Bauwerk, mit den aus denselben hervorragenden Ästen des Baumes dabei, ist wahrscheinlich das Sacellum der Pasiphaë; ein Zweig des Baumes ragt durch ein Fenster hindurch in das Freie [13]). In den Heiligthümern oder Tempeln der Pasiphaë scheint man Traumorakel empfangen zu haben.

Als solchen Schutz des Baumes kann auch, wie in Fig. 12, ein blosser Pfeiler, eine Säule an welche er gelehnt ist dienen.

§ 4. Donaria im Baumsacellum.

Es ist bereits geltend gemacht dass bei berühmten und sehr besuchten Kultusstätten wie Delphi, Olympia, Ephesos, Samos, wohin Staaten, Städte wie Fürsten und Privatpersonen bedeutende Gaben weihten, die Schatzhäuser oder Thesauren, Donaria im heiligen Bezirke, in welchen diese Weihegeschenke niedergelegt wurden, von den Gebern auf eigene Kosten gegründet werden musten [14]); ferner dass dieselben älter als die Tempel

12) Aus Zwölf Basreliefs etc. Taf. VII entlehnt. Die Staffage, Paris von Eros gelokkt, ist ausser dem Kopfe des Paris, wie gesagt, hier weggelassen.

13) Millin, Gal. T. 132, F. 487.

14) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 18.

seien und in die Zeit des Baumkultus auf der Stätte reichen musten. Denn weil mit dem Ursprunge des Kultus auch die Weihegaben, die Anathemata entstanden, so musten sie auf der heiligen Örtlichkeit auch untergebracht und geborgen werden. Aber bei den Geräthen welche vornemlich als dem Baumheiligthume geweiht in den Bildwerken erscheinen, kommt noch jener sehr gewichtige Grund hinzu den ich bereits geltend gemacht habe, dass man nämlich alle Geräthe und Gegenstände welche man zur heiligen Feier des Gottesfestes genutzt hatte, nie wieder zu profanem Gebrauche verwenden, sondern sie als Anathemata der Gottheit weihen muste. Für die Libationsgefässe aus welchen man dem Gott das Opfer gespendet hatte, spricht dies mit dürren Worten Apollonios aus wenn er sagt: Aus einem Gefässe aus welchem man den Göttern libirt hat, soll man nie mehr trinken sondern es unberührt und ungebraucht den Göttern aufstellen [15]).

Solche Donaria innerhalb der Baumsacellen nun erkenne ich in den Baulichkeiten welche im Schema kleiner Sacellen aus diesen hervorragen und immer besondere Gestelle mit angefügten Weihegaben in sich schliessen; ja es ist zweifelhaft ob solche oft vorkommende Aediculä wie Fig. 38ᵃ nicht als Donaria selbst anzusehen sind, weil dieselben bekannter Maassen die Form von Tempelchen (Naïskoi) haben. Aus der Masse von Beispielen will ich nur zwei, Fig. 26 und 56, herausheben welche das Gemeinte deutlich zeigen; bei beiden sieht man im grossen Sacellum je ein kleineres rundgebautes abgesondert, in welchem Gaben geweiht sind. Dieses sind eben die Donaria, welche sicher einem bestimmten Besitzer angehören und von ihm gestiftet sind um die Weihegaben welche er in beständiger Wiederkehr dem Heiligthume spendet aufzunehmen. Besonders macht Fig. 36 diesen Gedanken so einleuchtend weil das stengelförmige Gestell in dem Donarium jenen schon erwähnten Opferkorb mit den

15) Philostrat. vit. Apollon. 4, 20.

Erstlingen des Baumsegens trägt, diese Erstlinge aber in beständiger Wiederkehr bei der Baum- und Bodenfruchternte geweiht wurden. Dass es der Segen der Dionysischen Herbsternte sei auf welche hier angespielt wird, und man ein ländliches Baumheiligthum des Dionysos vor Augen habe, beweisen die Dionysischen Festgeräthe welche zugleich mit dem Fruchtkorbe geweiht sind, wie die Fakkel nebst den auf der Mauer aufgestellten Tympana. Von andern Gebern geweiht erscheint dagegen das Fakkelpaar mit dem Thyrsos und Mostgefäss auf der Mauer des grossen Sacellum links. Der heilige Baum selbst ragt über die Mauer seines Sacellum rechts herüber, ist hier wie in Fig. 36 mit einer Aedicula überbaut, die durch zwei Pfeiler mit Bogendekke gebildet und dureh ein Dach mit aufgesetzter Fichtennuss gekrönt wird. Der Hauptast des Baumes überschattet das Donarium; eine Priapusherme in ihrer Aedicula als Hüter der Weihegaben des Heiligthumes ist ebenfalls beigegeben.

Von grossem Interesse ist hierbei dass die beiliegende Ausstattung des Opferkorbes mit der Binde so deutlich angegeben ist; denn die Enden derselben zeigen ihre schön herabhängenden Bommeln (Thysanoi). Ganz gewiss haben viele der aufgefundenen sogenannten Candelaber aus Marmor dieselbe Bestimmung gehabt wie dieses Korbgestell, und haben zur Aufnahme gleicher Weihegaben gedient. Die zerstörte Staffage zeigt einen Mann welcher eine Kuh, vielleicht zum Opfer, herbeitreibt der zwei gebundene Kälbchen über den Rükken herabhängen[16]). Die ganze Arbeit trägt übrigens ganz und gar schon das Gepräge der landschaftlichen Wandmalerei und ist ganz in Weise derselben behandelt.

Sehr deutlich macht das eben Gesagtc auch Fig. 26 welche ein Sacellum der Wildfreundin Artemis giebt, deren Bild, ein Reh tragend, davor aufgestellt ist[17]). Auch hier

16) Mon. ined. dell' Inst. archeolog. T. 2, Pl. 27.

17) Gerhard, ant. Bildw. T. 42.

ragt der heilige Baum, dessen Stamm mit Binde umwunden ist, über die Mauer seines Sacellum hervor und beschattet auf der einen Seite ein rundes mit Wandsäulen und Fenstern geziertes Donarium. Auch in diesem Donarium, in welches man hineinsieht, steht in Mitten aufgerichtet dasselbe runde pfeilerartige Gestell, an dessen oberem Theile, der über die umgebende Mauer hervorragt, zwei Fakkeln geweiht sind. Ein anderes Gestell, einem andern Gabenspender gehörig, in Form einer Ionischen Säule, ohne besondere Umschliessung, ist rechts unter dem Baume innerhalb des Sacellum sichtbar; auf ihm ein Gefäss mit Most, an seinem Stamme eine Fakkel als Weihegabe. Vor dem Ganzen steht eine Priapusherme als Hüter des Heiligthumes, die von einem Eros bekränzt wird welchen ein Jüngling (Hermaphrodit?) auf den Armen trägt; dies ist in meiner Zeichnung weggelassen.

Auch Fig. 33 giebt ein Baumsacellum [18]) mit Aedicula und einem Götterbilde unter dem Baume, dessen Stamm mit Binde umschlungen ist. Inschriftbänder hängen von der Mauer des Sacellum herab, zu deren Befestigung Nägel oder Pflökke auf dem Saume der Mauer hinlaufen. Ein Tympanum mit Schriftband hängt am Gebälk der Aedicula, Tympana bilden ihre Akroterien; die ganze Aedicula scheint nur zur Anfügung der Weihegaben als Donarium da zu sein. Ein geflügeltes Löwenbild mit Mannesantlitz ist rechts auf der mit Binde gekränzten Mauer geweiht. Die Staffage, eine auf dem Steine rechts sitzende Priesterin mit Scepter (?) und Tympanum, eben so ein vor ihr stehender Mann, welcher Opfer in einem Korbe herzuträgt, ist weggelassen.

§ 5. Gestelle, Pfeiler, Repositorien, als Donaria unter dem Baume überhaupt.

Aus dem eben Gesagten ersieht man schon wie die einfachste Form eines Donarium in einem solchen Baumheiligthume nur ein erhobenes Gestell, Säule, Pfeiler u. dgl. unter

---

18) Mus. Borb. 12, T. 8.

oder neben dem Baume, also nur ein Repositorium sein konnte *ubi dona reconduntur* oder *oblata ponuntur*, wie *donarium* sehr gut erklärt wird[19]). Denn zur feierlichen Consecratio eines Weihegeschenkes gehörte die erhobene Aufstellung desselben. Unter jedem heiligen Baume muss daher ein solches Gestell, als allgemeines Donarium die Weihestätte bezeichnend, schon vorausgesetzt werden.

Ich glaube die meisten Hinweisungen bei den Alten auf solche Pfeiler beziehen zu können, und meine dass der Name *postis*, στηλὴ, σταθμὸς denselben zukomme, der nur in wenigen Fällen wo *postis* in Bezug auf Waffenweihe erwähnt ist auf die Thürpfoste oder Säule der Porticus zu beziehen sei. Es ist gewis auffallend genug dass sich weder in einem Reliefbildwerke noch einem Wandbilde noch einem Vasengemälde Hausthüren mit aufgehängten Waffen zeigen, und wenn man aus gewissen Stellen der Schriftsteller[20]) dies geschlossen hat, so steht der Erweis davon erst noch zu erwarten. Eine Stelle in welcher ganz ohne Zweifel die Thürpfoste gemeint wäre ist mir nicht zur Hand, und ich möchte

19) Serv. V. Georg. 3, 533 Donaria proprie loca sunt in quibus dona reponuntur deorum; abusive templa. Ders. zu 2, 269 donaria loca in templis in quibus dona ponuntur; 12, 199 donarium ubi ponuntur oblata. Gloss. ad Virg. Aen. 12, p. 371 Lion. Donaria ubi dona reconduntur.

20) Plin. 35, 2 von den im Triumphe geführten Beutewaffen: Aliae foris et circa limina domitarum gentium imagines erant, affixis hostium spoliis. Daraus können noch nicht die Thürpfosten gelesen werden. — Virg. Aen. 7, 183, wo *sacris in postibus* (Serv. ubi spolia consecrabantur) der Regia des Picus viele Waffen, eroberte Wagen, Streitbeile, Helmzierden, Speere, Schilde, mächtige Riegel von Thoren eroberter Städte, Schiffsschnäbel hängen, können noch weniger die Thürpfosten gemeint sein, da wol nicht Raum an diesen für alle diese Gegenstände gewesen wäre. Vgl. Statius Theb. 7, 55. Auch aus Liv. 10, 7; 38, 43; Cic. Phil. 2, 28 geht dies nicht hervor. Auch da wo bei Virgil (Aen. 3, 287) der erbeutete Schild an eine Pfoste geheftet (postibus adversis figo), wahrscheinlich eines Heiligthumes, oder (5, 360) von der „heiligen Pfoste des Neptun" wieder abgenommen wird (de poste refixum) ist nicht die Thürpfoste zu erkennen, und wenn bei Horat. Epist. 1, 1, 4 der Gladiator Vejanius *ad postem Herculis* die Waffen heftet, so kann man eben so wenig gerade die Thürpfosten des Tempels darunter verstehen, denn die hätten schwerlich Raum genug für alle solche gleichen Weihegeschenke hergegeben.

so lange die Meinung aufrecht erhalten dass diese Pfosten selbständige Pfeiler gewesen wären an welche man nach Art eines jeden Tropaion die Waffenbeute weihte; daher mag der Ausdrukk *figere ad postem* mit *consecrare* gleich bedeutend geworden sein[21]). Solche Pfosten sind nun alle die Pfeiler welche rund, drei oder vierseitig, in Form von altarförmigen Basen, Säulen, Spitzsäulen, Meten in den Bildtafeln mitgetheilt sind und an welchen oft die Nägel und Pflökke bemerkt werden an denen die Weihegaben angeheftet werden[22]).

Oft steht das Bild der Baumgottheit zugleich auf solcher Basis, welche alsdann so viel Raum lässt dass die Gaben wie auf einem Tische vor dem Bilde aufgelegt werden können: so in Fig. 32 35 40. Wo das Gestell nun mit Weihegaben besetzt erscheint, weist es auf das Heiligkeitsverhältnis des Baumes, auf die Opferweihe hin welche auf ihm ruhte. Nur in diesem Sinne sind die auf Bildwerken vorkommenden Bäume als geheiligte zu erklären unter welchen ein schlanker Pfeiler oder eine Säule steht, in der Regel mit einer Weihegabe, gewöhnlich einem Gefässe, besetzt; so Fig. 59 60 61 62. Denn wenn auch oft genug Grabstelen mit Cinerarien und Hydrien besetzt vorkommen, Bäume dabei auch sehr gerechtfertigt sind, so fehlt doch alsdann bei diesen nicht der Tumulus des Grabes neben welchem die Stele steht, es fehlen dann auch nicht die Fälle von Binden um die Stele ohne Weihegabe; durch den Tumulus möchte sich die Grabstele als solche mithin von dem Baumpfeiler unterscheiden, bei welchem niemals ein Tumulus vorkömmt.

---

21) Serv. Virg. Aen. 1, 248. So die pila Horatia, γωνιαία στυλίς; Liv. 1, 26; Dionys. 3, 21 und Apulej. Metam. 6, 4. ramis arborum postibusque suffixum.

22) Besonders hierfür zeugend die Spitzsäule in der Villa Albani, welche einem geweihten Gürtel, eine Keule, Strigel, Kränzen und Knöpfen zum Anhängen der Gaben bedekkt, von Panofka (Dionysos und die Thyaden Taf. 3, Fig. 9) für einen Apollon Agyieus gehalten wird. Eben so überzeugend hierfür ist die Meta auf jenem Wandbilde bei Roux, Pomp. Peint. Sér. 5, Tab. 7, wie die von mir zerstreut erwähnten Spitzsäulen in Fig. 10 53 c d e.

Ob sich also jemand ein solches Repositorium, Pfeiler oder Säule auf einem besonders abgegränzten oder baulich eingehegten Platze errichtete wo er und seine Nachkommen beständig ihre Opfergaben weihten, oder ob er ein Sacellum durch hohe Ummauerung bildete, oder endlich ein ganzes bedekktes Schatzhaus zur grösseren Sicherheit hier aufbaute, das wird sich für den Begriff eines Donarium wol ganz gleich bleiben. Gewis haben ursprünglich blos abgegrenzte Plätze im Peribolos mit erhobenen Pfeilern und Gestellen nach und nach zur Aufführung von Thesaurengebäuden auf diesen Plätzen geführt; die Dedicationsinschriften mit dem Namen der Stifter sind natürlich an solchen Gestellen gleich ursprünglich vorhanden gewesen. So konnte es denn zur Kunstsymbolik werden das Heiligkeitsverhältnis eines Baumes und die Weihestätte unter demselben, durch einen einfachen runden, drei oder vierseitigen Pfeiler oder eine Spitzsäule mit einem als Weihegeschenk und Opfergabe darauf oder daran gefügten Geräthe zu bezeichnen. Schliesslich mache ich noch einmal auf diese in den Bildtafeln mitgetheilten Gestelle hinsichtlich der Verschiedenheit ihrer Formen aufmerksam in welchen sie erscheinen. Auf dem altarähnlichen Repositorium Fig. 41 zeigte sich eine Stirnkrone; an dem runden Pfeiler Fig. 26 zwei Fakkeln, an und auf der Säule daneben eine Fakkel, ein Mostgefäss, auf der Stele Fig. 56 Fakkel und Opferkorb. Fig. 59, von einem Marmorbildwerk[23]), zeigt eine Stele an welcher ein Kranz und Thyrsos auf einer mit Rehfell bedekkten Basis; ein Tympanum ist am heiligen Baum aufgehangen. Fig. 60 61 62 sind runde Pfeiler mit Gefässen änlich der Säule Fig. 26. Dass in Fig. 33 die ganze Aedicula des Baumes mit solchen Weihegeschenken bedekkt ist, ist schon erwähnt; Fig. 36 und 57 zeigten das Gebälk der Aedicula zu gleicher Aufstellung verwendet.

---

23) No. 549 der Sammlung des Berliner Museum Bakchantin mit einem Faun der sie zum Symplegma zu nöthigen sucht unter einem Dionysosbaume.

XI.

ORAKEL. PRODIGIA. SCHIKKSALSBÄUME.

Abgesehen von den Orakelbäumen welche berühmte Kultusstätten als solche bezeichnen wie die Dodonäische Eiche und der Delphische Lorber, muss als allgemeine Wahrheit ausgesprochen werden: dass nur dann wenn der geweihte Baum wirklich vom Hauche der Gottheit erfüllt gedacht wurde, er, von dieser in ihm webenden Gotteskraft bewegt, divinatorisch sich äussern, Orakelweisungen aus sich entströmen lassen und so glükkliche wie warnende Vorzeichen gewähren konnte. Solche automatische Lebensäusserungen welche schon von den Bäumen ausgehen, gehören also in dieselbe Gattung der Gotteswunder und Mirakel welche man bekannter Massen am Kultusbilde, seinem Tempelsitze und den gottgeheiligten Weihegaben wahrnimmt, es werden dieselben auch bereits in gleicher Weise religiös behandelt wie letztere: man begrüsst dieselben mit Dankgebet und Freudenopfer sobald sie glükkbedeutend, man sühnt sie mit Abwendeopfer sobald sie unglükkbedeutend sind. Die Alten besassen hierüber besondere Bücher und Rituale in welchen die Prodigia der Bäume aufgeführt und ausgelegt waren. Plinius [1]) kannte die mantischen Commentarien vom Aristander, dem bekannten Seher Alexanders des Makedoniers, wie des Römers Epidius hierüber, und die Sibyllinischen Bücher handelten natürlich auch über diesen Gegenstand. Wenn in den letzteren sogar der Fälle erwähnt wurde

1) Plin. 17, 38.

wo Bäume redeten, was ja später die Kultusbilder sehr oft thun, so ist das weiter nicht auffallend, da nicht allein die Orakelbuche zu Dodona redete sondern auch das Stükk Holz welches von ihr der Argo eingefügt war seine redende Kraft behielt [2]), ja sogar alle Bäume des Dodonäischen Haines Orakelkraft besassen weil sie dem Juppiter heilig waren [3]). So gut wie ein ganzer heiliger Hain die Stimme seines Numen erschallen lässt, muste auch ein einzelner Baum Redekraft haben, sei er nun von dem Numen einer grossen Gottheit oder nur von der Seele einer Dryade erfüllt; hat er einmal eine Baumseele, so äussert sich dieselbe auch durch Worte, wenn auch oft nur mittelbar durch den Mund seiner Wahrsagepriester, wie die Buche und der Lorber zu Dodona und Delphi. Doch kommen nicht blos in der älteren Sage Beispiele von direkt redenden Bäumen vor, wie der Demeterbaum des Erisichthon oder die drei Hesperischen Bäume deren Baumseelen den Argonauten redenden Bescheid geben; noch Philostratos erzählt dass ein Baum auf Befehl den Apollonios mit deutlicher und weiblicher Stimme gegrüsst habe [4]). Wurzelte der Glaube an solche automatische Kraft der Bäume so fest in den Alten, dann erklärt sich auch die Immanenz der Kraft in den von den Bäumen entnommenen Theilen. Denn nicht bloss jenes Stükk Holz der Dodonäischen Eiche behielt die Orakelkraft, bei den Aboriginen zu Tiora (Matiene) verkündete auch ein heiliger Marsspecht von einer Holzsäule herab, deren Holz wol von einer Marseiche entnommen war, die Gottesorakel [5]); die Pränestinischen Schikksalsloose waren aus Eichenholz, dem Juppiterbaume, gemacht [6]) und die Kiste in der man sie bewahrte aus dem

---

2) Apollod. 1, 9, 16. Vgl. Cap. 8, § 3 Dodonäische Speise-Eiche.

3) Serv. V. Georg. 2, 15—16 In Dodonaeo nemore arbores dantes responsa fuisse dicuntur. Vgl. Cap. 8, § 3.

4) Philostrat. vit. Apollonii 6, 10.

5) Dionys. Halic. 1, 14.

6) Cicero Div. 2, 40. Weil in Präneste der Zeuskultus eine grosse Rolle spielt, so erklärt sich das Loosholz von der ihm geweihten Eiche.

Holze des Ölbaumes, welcher ja der Athena Pronoia, der Providentia, heilig war; allen Zweigen des Delphischen Lorbers endlich glaubte man Orakelkraft inwohnend und nutzte sie auch deswegen späterhin zur Fascination, zum Zaubertrug.

Dieser Glaube an Schikksalsverkündungen aus Bäumen ist mithin so alt wie der Kultus der Bäume, und findet sich bei allen Völkern ausserhalb der Hellenen welchen die Verehrung der Bäume eigen ist. Es erforschten gleicher Weise die Druiden aus den Gotteseichen die Orakel, wie aus der Art in welcher die Zweige jener verehrten Platane bei Armavir in Armenien bewegt wurden die Armenischen Feuerpriester den Willen der Gottheit erfuhren [7]); auch die Araber in Yemen entlokkten durch Opfer und Gebete aus der geheiligten Palme in ihrer Stadt Nedjra die Stimme des Dämon der sie bewohnte und ihnen seine Weisungen verkündete [8]); selbst die Stimme des Jehovah vernahm Moses zuerst aus den brennenden Zweigen und vom Orakelbaume des Zeus-Ammon wird Cap. 23 die Rede sein.

Aus allen Zeugnissen welche für diese Verhältnisse massgebend sind geht nun Folgendes hervor.

Nicht blos jedes Heiligthum, sondern auch jeder Staat wie jede Stadt, jeder Volksstamm wie jedes Geschlecht und jede Familie hat ihren Lebens- und Schikksalsbaum, welcher das Schikksal der ihm Angehörigen offenbart, von welchem diese die Weisungen ihrer Geschikke empfangen [9]). Mit welcher ängstlichen religiösen Aufmerksamkeit man daher einen solchen Baum, sein Pflanzenleben wie seine Veränderungen beobachtete, leuchtet von selbst ein. Das traurigste Zeichen war es wenn solcher Baum an den sich die Gründung einer Kultusstätte, die Geschichte eines Staates oder einer Familie knüpfte, den man mithin als ein Schikksalsbaum ansah, einzugehn und zu verdorren begann. Bezog

7) Moses Choren. Hist. Armen. 1, 15, 19 ed. Whiston.
8) Siehe Cap. 7, Note 3.
9) Siehe Cap. 16, wo dies Verhältnis berührt ist.

er sich auf den Kultus und das Leben des Staates, so zeigte er hiermit an dass das in ihm wohnende Numen seinen Sitz verlassen habe und seinen Schutz allem entziehe was sich an die Sacra des Baume knüpfe; es erloschen die Sacra welche auf ihm hafteten, der Kultus hörte auf. War es ein auf die Familie bezüglicher Baum, so zeigte dies ein Erlöschen des Geschlechtes an. Als jener oben erwähnte Ruminalische Feigenbaum auf dem Forum zu Rom, an dessen Bestehen nach den Haruspices die Lebensdauer des Römischen Volkes geknüpft war, während der markaussaugenden Herrschaft Neros zu welken und zu dörren begann, hielten die Römer dieses für ein Zeichen des Unterganges ihres Staates, bis er mit dem Augenblikk des Todes des Tyrannen wieder neu auflebte und ergrünte [10]). Umgekehrt zeigte das Absterben des Augustischen Lorberhaines oder Waldes den Tod des Nero, also das Aussterben der Augustischen Familie und deren Adoptivglieder [11]), auch der Umsturz jener Vespasians-Cypresse den Tod des Domitian [12]) an.

Ausser jener Ruminalischen Feige hatten aber die beiden Stände des Römischen Volkes, die Patricier und Plebejer jeder besonders seinen Schikksalsbaum in den beiden Myrten vor der Aedes des Quirinus oder Romulus auf dem Quirinal; es hiess die eine *patricia*, die andere *plebeja*. Plinius [13]) spricht es geradezu aus wie man sie in dieser Weise mit den beiden Ständen in Verbindung gedacht habe und beider Schikksal an ihnen geoffenbaret erschien. Von diesen habe lange Jahre die patricische grössere Kraft gehabt und sich, mit der Macht des Senates wachsend, anmuthig ausgebreitet, nur die plebejische habe dürr und traurig dagestanden, das Schikksal der Plebejer andeutend; dann endlich sei auch diese kräftig geworden, während die patricische zur

---

10) Siehe Cap. 3, § 5 und 8, § 14.
11) Siehe unten Lorber.
12) Sueton. Domit. 15. Vgl. unten N. 28.
13) Plin. 15, 35.

Zeit des Marsischen Krieges zu welken begonnen, und hiermit zugleich sei die Majestät der Patres allmälich vergangen und endlich zu Nichts herabgesunken. Die Ursache der Pflanzung beider Myrten vor dem Tempel des Quirinus und ihre symbolische Bedeutung liegt aber auf der Hand. Denn die Myrte, der Aphrodite Heiligthum, ist in der ganzen alten Welt das Symbol der friedlichen Verbindung[14]). Die Vereinigung beider Quirinalischen Bäume vor dem Tempel des Stifters des Römischen Staatsverbandes sollte das Wahrzeichen sein dass die beiden Elemente aus welchen das Römische Volk vereint bestand, das patricische und plebejische, im Quirinus das gemeinsame Band erkannten welches sie zu einer Staatseinheit verbunden habe. Ganz offenbar trat dies in dem Namen jener Gattung der Myrte zu Tage mit deren Zweigen Romulus und Tatius ihr Bündniss schlossen durch welches die Sabiner mit gleichen Rechten dem Römischen Volke einverleibt wurden. Plinius[15]) meint dass die Myrte welche Cato *conjugula* nenne, von der Gattung der *Cluacina* sei; es habe *Venus Cluacina*, die Sühnende, davon diesen Namen der sich auf jene Versöhnung beider Völker beziehe, welche durch Überredung von Seite der Sabinerfrauen selbst herbeigeführt wurde.

Auch Megara hatte einen solchen Schikksalsbaum von dessen Leben sein Bestand abhieng. Auf der Agora dieser Stadt stand ein alter geweihter Ölbaum, welcher vor Zeiten so mit Waffenbeute tapferer Männer geschmükkt worden war dass diese Gegenstände mit dem Baume verwuchsen und von Rinde bedekkt in den Stamm eingeschlossen wurden. Ein Orakelspruch knüpfte an denselben aber das Schikksal Megaras, vorhersagend „es würde der Staat untergehen sobald ein Baum Waffen gebäre", sobald also die Megarenser diesen Baum fällen würden. Als letzteres dennoch geschah,

---

14) Siehe Myrte.

15) Plin. 15, 37 (myrtum) coniugulam, fortassis a coniugiis, ex illo Cluacinae genere.

kamen im Stamme Beinschienen und Attische Geräthe zum Vorschein, und Megaras Fall war entschieden [16]). Theophrast, wo er vom Einwachsen gewisser Dinge in die Bäume redet, erzählt diese Geschichte sicher dem Plinius vor, und sagt umständlicher dass unter Demetrius [17]) die Einnahme und Plünderung Megaras statt gefunden; als man den Stamm des Baumes gespaltet, seien in demselben Beinschienen und einige Geräthe Attischer Arbeit gefunden worden die in dem ehemals holen (ἐγκοιλανθέντος) Stamme aufgehängt worden waren; von dem Baume sei nur noch wenig übrig. Also sahe Theophrast noch die geschonten Reste.

Wurde ein Baum der die Verehrung hatte vom Winde umgeworfen und mit den Wurzeln verkehrt, so zeigte dies deutlich darauf hin dass der Gott seine Stätte verlassen oder seinen Zorn den Verehrenden zeigen wolle. Es ist ganz dasselbe böse Zeichen als wenn sich die Götterbilder von selbst umwenden und den Adorirenden den Rükken kehren. Es muste alsdann durch ein Sühnopfer dieser Zorn abgewendet und, je nachdem es die Auguralbücher vorschrieben, der Baum exaugurirt und seiner Stelle enthoben werden, wenn er sich nicht von selbst wieder aufrichtete; der Kultus an der ausgeweihten Stätte erlosch dann natürlicher Weise. Ein solches Beispiel zeigte der alte heilige Feigenbaum vor dem Saturnustempel in Rom, welcher im Umsturze zugleich das unter ihm geweihte Bild des Silvan umwarf. Die Vestalen verrichteten hierauf die Ausweihung und liessen den Baum mit seinem Zubehör von Altar und Bild, seiner Stätte entheben [18]). Man versuchte ihn dann auf einen andern Ort zu übersiedeln und denselben zu weihen. Dies that man

16) Plin. 16, 72, 2.

17) Theophr. Hist. Pl. 5, 2, 4 Demetrius, sicher Poliorketes welcher (Diodor. 20, 46) Megara nahm und wahrscheinlich plünderte, wenn er ihr auch nachher die Selbständigkeit wiedergab. Ob die Attischen Spolien aus dem Kriege mit den Athenäern (Paus. 1, 40) um den Besitz von Salamis herrührten?

18) Plin. 15, 20.

wenigstens mit andern Kultusmalen und geweihten Werken; wie beispielsweise die im Capitole geweihte erzene Lupa mit den Zwillingsknaben und einem Bilde des Juppiter auf einer Säule dabei; als beide vom Blitze umgeworfen waren versetzte man sie nach einem Auguralspruche auf das Forum [19]. Die Sibyllinischen Bücher [20], welche wie bemerkt für alle solche und änliche Fälle genaue Vorschriften über die Bedeutung derselben wie über die Art der Sacra und Sühnopfer hatten welche in jedem Falle vollzogen werden musten, wurden bei jedem vorkommenden Falle zu Rathe gezogen. Hob sich ein Baum von selbst aus seinen Wurzeln oder versank in die Erde, so gehörte das nach der Auguraldisciplin zum *tripudium sonubium* [21]) und wies nach den Sibyllinischen Büchern [22]) auf Schlachten und Blutvergiessen hin. So deutete ein geweihter Baum in Cumanien welcher bis zum Gipfel in die Erde versank, den bevorstehenden Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus an [23]). Dagegen war es das glükkliche Vorzeichen einer Erhebung des Staates oder der Person auf welche es hindeutete, sobald ein Baum ohne irgend eine äussere Veranlassung, bloss um ein Vorzeichen zu geben [24]), von selbst umstürzte und sich auch von selbst wieder in die Höhe richtete, frisch weiter grünend. Nach den schweren Niederlagen welche die Römer im Cimbrischen Kriege erlitten hatten, gab eine geheiligte Ulme im Haine der Juno zu Nuceria ein solches glükkverheissendes Vorzeichen. Sie war durch einen Windstoss umgesunken und bedekkte mit ihrer Krone den unter ihr stehenden Opferaltar. Als man nun die Zweige welche den Altar bedekkten abhieb,

---

19) Iulius Obsequens. Prodig. 61.

20) Plin. 17, 38.

21) Serv. ad Virg. Aen. 3, 90 i. e. a sono, ad quod pertinet si arbor sponte radicibus (radicitus) cadat.

22) Plin. l. c.

23) Plin. l. c. Cf. Iul. Obsequ. Prodig. 62. Im allgemeinen ein böses Omen wenn in agris pleraeque arbores eversae radicitus.

24) Plin. 16, 57 sine ulla causa alia quam prodigii.

richtete sie sich ganz von selbst wieder auf und grünte sogleich von neuem weiter fort. Nach diesem Wunder, meint Plinius[25]), habe sich die durch das verwüstende Schwert darniedergebeugte Majestät des Römischen Volkes wieder erhoben. Zwei gleiche Ereignisse, *omnia fausti ominis*, erwähnt er an einer Weide zu Philippi und einer Pappel im Museum zu Stagira. Theophrast[26]) erzählt von einer Platane zu Antandrus welche umgefallen war, sich aber in einer Nacht von selbst wieder erhob als man alle Zweige ihrer Krone wegnahm und sodann von neuem mit Rinde belegte. Jene Geschichte von der Weide zu Philippi kennt dieser Schriftsteller ebenfalls[27]) und bemerkt: ein Wahrsager habe gerathen dem Baume ein Opfer zu bringen und ihn als glükkliche Vorbedeutung wol zu erhalten.

Wie gesagt, hatte nicht blos der Staat, die Stadt und das Volk, es hatte auch die Familie, ja jeder Zweig derselben seinen Lebens- und Schikksalsbaum. Auf der Villa Vespasians, bevor dieser noch den Thron bestiegen hatte, stürzte plötzlich eine Cypresse von ungemeiner Schönheit um, richtete sich aber den andern Tag auf derselben Stelle von selbst wieder auf und verbreitete ihr frisches Grün bis zum Gipfel nur noch herrlicher hinauf. Die Auguren verkündeten auf dieses Gotteszeichen dem Vespasian das höchste Glükk für die Zukunft, und dieser erinnerte sich bei seiner Thronbesteigung sehr wol an jenes ihm gewordene Vorzeichen; das Umfallen des Baumes wurde sicher von ihm auf seine ehemalige Erniedrigung bezogen, welche darin bestand dass ihm Caligula einst den Strassenkoth in dem Bausche der Toga wegtragen liess, ihn so beschimpfend[28]). Derselbe Baum zeigte den Tod seines Sohnes Domitian an; denn wenige Tage vor dessen Ermordung legte er sich wieder um, ohne

25) Plin. 16, 57. Iulius Obsequens. Prodig. 43.
26) Theophrast. H. Plant. 16, 2.
27) Vor. Note.
28) Tac. Hist. 2, 78. Sueton. Vespas. 5.

indessen wieder aufzustehen[29]. Wie dies also der Lebensbaum des Vespasian und seiner Söhne war, so hatte übrigens die ganze Familie der Flavier schon ihren Schikksalsbaum in einer sehr alten dem Mars, dem mythischen Stammvater aller Quiriten, geheiligten Eiche, auf ihrem Stammsitze. Von dieser erzählt Sueton dass sie bei jeder Niederkunft der Vespasia, der Mutter des Vespasian, das Schikksal des neugebornen Kindes deutlich dadurch anzeigte dass sie jedesmal einen neuen besonderen Spross ausgetrieben und in diesem des Neugebornen Zukunft verkündigt habe[30]. Denn der Zweig welcher bei der Geburt des ersten Kindes, eines Mädchens, ausschlug, war zart und schwach, das Kind starb binnen Jahresfrist. Der folgende Zweig war stark und weissagte dem neugebornen Kinde grosses Glükk; der dritte Zweig endlich, welcher bei der Geburt Vespasians ausschlug, war so mächtig als ein Baum und kündigte hohes Glükk an; denn die Haruspices bekräftigten dass der Knabe nach solchem Vorzeichen zum Cäsar geboren sei. Von dem Lorber welchen Augustus auf seiner Vejentischen Villa an der Flaminischen Strasse gepflanzt hatte und von welchem nach und nach ein ganzes Wäldchen entstanden war, brachen alle triumphirenden Cäsaren seiner Familie die Lorberzweige welche sie in der Hand trugen, und pflanzten dieselben nachher wieder. Es war aber ein Wunder wie jedesmal dieser gepflanzte junge Baum nur so lange frisch grünte als der lebte welcher ihn gepflanzt hatte; denn bei dem Tode desselben starb auch der Baum wieder ab[31]; bei dem Tode des Nero aber verdorrte der ganze Lorberhain[32].

---

29) Sueton. Domit. 15. Plinius (16, 56) giebt noch mehrere solcher Beispiele.

30) Sueton. Vespas. 5 In suburbano Flaviorum quercus antiqua, quae erat Marti sacra, per tres Vespasiae partus singulos repente ramos a frutice (radice?) dedit, haud dubia signa futuri cuiusdam fati etc.

31) Sueton. Galba 1. Vgl. unten Lorber.

32) Vgl. Aurel. Victor. Galba, wo der nemus lauri dicatum triumphantibus als Vorzeichen von Neros Tode verdorrt.

Wie schon gesagt, wurde es für ein glükkverkündendes Zeichen gehalten wenn ein scheinbar erstorbener heiliger Baum neu ausschlug, oder wenn auf einer bezüglichen Stätte von selbst ein Glükkbedeutender Baum erwuchs.

Bekanntlich wurde auch der heilige Ölbaum der Athena Polias auf der Athenäischen Burg durch die Perser versengt, als sie die Heiligthümer der Burg überhaupt durch Feuer zerstörten. Als Tages darauf diejenigen Athenäer welchen Xerxes spottweise befahl nun auf die Burg zu gehen und die väterlichen Opfer zu bringen, den versengten Baum erblikkten, hatte derselbe über Nacht bereits wieder einen neuen frischen Spross zweier Ellen lang ausgetrieben, somit den Athenäern ein unwiderlegliches Zeugnis gegeben von der Unzerstörbarkeit und dem Wiederaufleben ihrer väterlichen Sacra, wie von dem kommenden Siege über die Schänder derselben[33]. Auch Augustus hielt das Ereigniss, dass bei seiner Ankunft auf Capri die schon abgestorbenen und zur Erde hangenden Zweige einer alten Eiche sich plötzlich wieder emporrichteten und in neuem frischen Grün wieder auflebten, für ein so freudiges Zeichen dass er die Insel von der Stadt Neapel gegen Aenaria für sich eintauschte[34]. — Alle solche Ereignisse, wie auch das Aufspriessen eines Baumreises irgend wo, verkündigten demjenigen den es angieng Sieg und Obherrschaft im Voraus[35]. An dem Tage an welchem Augustus geboren ward erwuchs von selbst ein Lorberbaum im Palatium, Wohnung und Bestimmung des Neugebornen andeutend[36]; und als im Kriege der Römer mit Philipp auf dem Hintertheile eines Kriegsschiffes ein Lorber entspross, wurde dies Vorzeichen vor andern hoch gehalten[37].

---

33) Paus. 1, 27, 2. Herodot. 8, 55.
34) Sueton. Octav. 92.
35) Plin. 17, 38 Siehe übrigens die Beispiele unter Palme.
36) Serv. V. Aen. 6, 230.
37) Liv. 32, 1.

Ganz folgerecht diesen Gedanken muste eine unnatürliche Verwandlung der Bäume in ihrem Wesen oder ihrer Production, je nachdem dieses nun war, ein glükkliches oder unglükkliches Omen ergeben. Dem Thessalos, des Pisistratos Sohn, begegnete es dass ein ihm gehörender Ölbaum die Blätter abwarf und sodann erst die Früchte ansetzte, was nach Theophrast [38]), als eine völlige Umänderung der Natur, natürlich ein analoges Vorzeichen für das Schikksal des Thessalos war; als in Bononia aber auf den Bäumen sogar Getreide wuchs [39]), deutete dieser überschwengliche Segen den Römern die Niederlage des Hannibal an. — Hierher gehört auch jenes Wunderzeichen welches der Ölbaum gab auf dessen Stelle der Tempel der Fortuna zu Präneste gebaut wurde. Als nämlich auf einen Traum hin die Pränestinischen (aus Eichenholz gebildeten) Orakelloose in einem Kieselblokke eingeschlossen gefunden wurden, floss aus dem Stamme jenes Ölbaumes Honig aus; hierauf verkündeten die Haruspices den Loosen und dem Orte eine grosse Berühmtheit, riethen von dem Ölbaume eine Kiste zu machen in welcher die Loose aufbewahrt würden und den Tempel der Fortuna an seine Stelle zu bauen [40]). — Beim Anmarsch der Perser unter Xerxes nach Hellas verwandelte sich eine Platane in Laodikeia in einen Ölbaum [41]); dies war somit für die Bedrohten ein glükkliches, für die Perser ein unglükkliches Vorzeichen, weil der königliche und mit dem Thronsitze des Xerxes verbundene Baum, die Platane, in den der Athena geheiligten Ölbaum verkehrt ward, welcher auch bei Salamis seine siegende Obergewalt bewährte. — Ein glükkliches Zeichen war es gleicher Weise wenn glükkliche Bäume von selbst ihren alten Ort verliessen und sich auf

---

38) Theophrast. H. Plant. 2, 3, 3.

39) Fruges in arboribus natae: Iulius Obsequ. Prodig. 26. Orosius 5, 6. Plin. 18, 46.

40) Cicer. de Divinat. 2, 41.

41) Plin. 17, 38.

einen neuen übersiedelten; es bedeutete dies einen glükklichen Wechsel der Staatsverhältnisse. So bewegte sich kurz vor dem Falle des Nero ein dem angesehensten Ritter Vectius Marcellus angehörender Ölhain von seinem Orte über die Strasse hinweg, und setzte sich in aller Form auf der andern Seite derselben wieder fest. Dies vernehmliche Prodigium deutete auf jene Katastrophe hin [42]). — Im Allgemeinen hielt man die Verwandlung glükklicher oder fruchtbarer Bäume in unglükkliche oder schlechtere für ein böses, das Umgekehrte für ein glükkliches Zeichen. Zu ersterem gehörte es wenn ein zahmer Feigenbaum oder Ölbaum zu einem wilden wurde, oder weisse Trauben und Feigen sich in schwarze, also blutfarbene verkehrten, oder aus süssen Obstarten bittere wurden. Daher wurden auch die Früchte des heiligen Baumes der am Grabe des Ninus neben einem Quelle stand, aus weissen in blutrothe verwandelt als Pyramus unter denselben verblutete [43]), und jene Granatfrucht am Grabe des Menoikos bei Theben schloss als Gedächtnis seines Todes Blut statt des hellen Saftes in sich [44]). — Gleiche böse Vorbedeutung hatte es wenn an Stelle glükklicher und ehrebringender unglükkliche und schandebringende Bäume und Pflanzen traten, oder auf ersteren Bäumen letztere entsprossten [45]).

Auf dem Capitole wuchs im Kriege mit Perseus am Altare des Juppiter [46]) ein Palmspross auf, Sieg und Triumph verkündend; als aber dieser Baum vom Sturme niedergeworfen wurde und an dessen Stelle, gerade als die Censoren M. Messala und C. Cassius nach der Lustration die Volkszählung hielten, ein Feigenbaum aufwuchs, der Siegesbaum

42) Plin. 17, 38.

43) Ovid. Metam. 4, 88. 165.

44) Siehe Cap. 9, § 6 u. Granate.

45) Plin. 17, 38.

46) Plin. 17, 38 in capite bis bello Persei; diese verdorbene Textstelle des Plinius wird durch Festus p. 285 Müll. berichtigt: nam palmam quae in Capitolio in ara ipsa Iovis Optimi Maximi bello Persico nata fuerat, tum prostratam ferunt ibique esse enatam ficum.

also einem Baume der feilen Sitte Platz machte, bemerkte Piso dass die ehrenhafte Scheu in den alten Sitten sich von da ab umgewendet habe. Nach des Festus Bericht gab man den zeitigen schlechten Censoren das Unheil schuld, weil diese durch ihre Magistratur alle Scheu umgekehrt hätten. Als in Kyzikos kurz vor der Belagerung ein Feigenbaum auf einem Lorberbaume erwuchs, also die Niederlage an Stelle des Sieges trat, deutete dies im Voraus den Fall der Stadt an[47]). Den Tod des Lysander bedeutete es als auf dem Haupte seiner Statue zu Delphi plötzlich Akanthos wuchs und sich wie ein Kranz um deren Stirn legte[48]).

Von Augurien welche Bäume gaben ist das bekannteste, die Speisung der neun Vögel durch die Schlange während des Opfers des Kalchas, schon erwähnt[49]). Zu jenem hochalten und merkwürdigen seltsamen Feste Daidala, dem Holzbilderfeste, welches die Platäer als Nachahmung einer heiligen Landessage für sich als kleine Daidala jedesmal im siebenten, als grosse Daidala mit den andern Böotischen Staaten vereint je im sechzigsten Jahre auf dem Kithairon feierten, gab eine Krähe denjenigen Eichbaum an aus welchem das Holzbild der angeblichen Zeusbraut, der Heroine Platäa, gemacht werden muste. Es war dies Fest ein Sühnefest der Hera und ein Bittfest ihrer Rükkehr nach Plataiai zu ihrem Verlobten Zeus. Hierauf deutete auch des Kallimachos Bild im Tempel der Stadt, welches Hera als Verlobte, Nympheuomene, darstellte. Gewisse Zeit vor Beginn des Festes legten die Platäer in dem grossen Eichenwalde von Alalkomenai gekochte Opferfleischstükke aus, und beobachteten wann eines derselben von einer Krähe geraubt und auf eine Eiche getragen werde; dieser Baum wurde alsdann sogleich gefällt und aus seinem Holze ein Holzbild gemacht welches sie Daidalon nannten. Am Feste ward so-

47) Plin. 17, 38.
48) Cicero de divinat. 32.
49) Siehe Cap. 8, § 7.

dann dieses Bild als Heroine Plataia, des Asopos Tochter, am Asopos geweiht, bekleidet und als eine Braut (des Zeus) ausgeschmükkt. Nun setzte man es auf einen mit Teppichen schön verdekkten Brautwagen den zwei Ochsen zogen, übergab denselben einer Frau als Mutter-Brautführerin, und bestimmte dann durch das Loos in welcher Ordnung die Hochzeitpompe von den Theilnehmern gebildet werden sollte welche dem Brautwagen von dem Flusse Asopos auf die Höhe des Berges Kithairon, dieses Schauplatzes der ältesten Böotischen Mythen, folgen sollten. Hier oben auf der Spitze des Berges war einer jener ungeheuren Brandaltäre errichtet welche den Persern beim grossen Landesopfer eigen sind [50]. Der Altar bestand nemlich aus einem mächtigen Gebäude ganz in Weise und Sorgfalt eines steinernen Bauwerkes von wohlbehauenem Balkenwerk construirt; auf diesem mächtigen hölzernen Hochaltare, dessen Feuer weit herum in der Runde leuchtete, ward der eigentliche Brandaltar aus trokkenem kleinen Holze errichtet; das Bild der Plataia oder, am grossen Feste, die vierzehn gleichen Bilder derselben welche von den andern Böotischen Staaten mit Opfergaben herzugebracht waren, werden nebst den Kühen, Stieren und kleineren Thieren welche für Zeus und Hera geschlachtet und mit Wein und Räucherwerk übergossen waren, gleichfalls auf den Altar gebracht und mit diesem der ganze Bau verbrannt. Da diese ganze Handlung eine Nachahmung des von Pausanias hierbei erzählten Mythos ist, so muss auch auf dem Wege nach dem Altare die Episode vorgekommen sein wo die Priesterin der Hera als Hera selbst erscheint und die täuschende Plataia als Holzbild erkennt, in Folge dessen Hera sich mit Zeus versöhnte; was so viel ist als dass ihre Sacra wieder nach Plataiai zurükkehrten [51].

Eben so interessant sind nech andere Augurien. Dem Grossvater des Galba nahm einst, da er einen Blitz sühnen

50) Siehe unten Cypresse.

51) Paus. 9, 2, 5 — 3, 4. Eusebius de praep. evangel. III.

wollte, ein Adler die Eingeweide des Sühnopfers aus den Händen und trug sie auf eine voller Eicheln hangende Eiche; hierauf erklärte der Augur dies Zeichen so: dass in spätern Zeiten einer aus seiner Familie das Reich erhalten werde[52]). Eben so bezeichneten ja die Krähen den Böotern auf dem Kithairon die Bäume aus welchen sie die Herabilder zu den grossen Daidalen machen sollten[53]).

Als die Lakedämonier im Messenischen Kriege vor dem furchtbaren Andrängen des Aristomenes flohen, wollte der Seher Theoklos den racheschnaubenden Führer an einem wilden Birnbaume zurükkhalten, weil sich auf dem Baume die Landschützenden Heroen Spartas, Kastor und Polydeukes, niedergelassen hatten; da jedoch Aristomenes hierauf nicht achtete, verlor er unter dem Baume seinen Kampfschild und hielt jetzt inne; den Schild fand er weit entfernt vom Platze im Tempel des Trophonios zu Lebadeia wieder[54]). Zu solchen Augurien gehörte auch das welches ein wilder Feigenbaum den Messeniern gab als er seine Zweige in das Wasser der Neda senkte, woran die Messenier erkannten dass die Zeit ihres Unterganges angebrochen sei; denn es hatte ihnen ein Gottesspruch verkündet: wenn ein Tragos der Neda Wasser trinke, werde ihre Zeit erfüllt sein[55]). — Liegt endlich die Folge eben so nahe dass sich die Gotteskraft hinsichtlich ominöser Verkündigungen auch auf die künstlichen Bäume übertrug welche man an Stelle natürlicher der Gottheit als Anathemata weihte, so konnte auch der erzene Lorberbaum auf der Agora der Manten vor dem Apollotempel zu Metapont den Gottesruf ertönen lassen[56]), und die erzene vergoldete Palme[57]) welche die Athenäer zu Delphi als Tropaion geweiht hatten konnte Omina geben.

---

52) Sueton. Galba 4.
53) Siehe vorhin S. 175.
54) Paus. 4, 16, 2.
55) Paus. 4, 20, 1.
56) Cap. 15.
57) Siehe Palme.

Dass im Allgemeinen auch ganze Haine Orakelstätten waren, wegen der in ihnen wohnenden Numina, ist von dem Dodonäischen Haine früher, wie von dem Haine des Faunus und Picus unten [58]) gesagt. Auch anderwärts erschallen Weissagerufe aus Hainen. Bei der Einnahme Roms durch die Gallier erscholl aus dem Haine der Vesta die warnende Aufforderung an die Römer, Thor und Mauern auszubessern, sonst würde Rom fallen [59]). Als die Schlacht in der Brutus und Aruns Tarquinius sich im Zweikampfe tödteten, durch einen plötzlichen Schrekken der gegen Abend über die Kämpfenden kam, getrennt wurde, erscholl in der Stille der eingebrochenen Nacht aus dem Arsischen Haine eine gewaltige Stimme, sei es nun des Silvanus wie man glaubte oder des Heros welchem der Hain gehörte, oder des sogenannten Faunus; diese Stimme ermunterte die Römer, rufend: einen Todten hätten die Feinde mehr [60]).

---

58) Cap. 12, S. 185.

59) Cic. de Divinat. 1, 45.

60) Dionys. Hal. 5, 16 ἡ δὲ τοῦ δαίμονος φωνὴ θαρρεῖν παρεκελεύετο τοῖς Ῥωμαίοις ὡς νενικηκόσιν, ἑνὶ πλείους εἶναι τοὺς τῶν πολεμίων ἀποφαίνουσα νεκρους. Liv. 2, 7.

XII.

BAUM UND HAIN ALS ADYTON UND ASYLON.

Nicht erst mit dem Kultusbilde, seinem Tempel und Bezirke entspringt der Gedanke des Asylon, lange vorher schon hat die Phase des Baumkultus dieses heilige Recht des Gottesschutzes auf Bäume und Haine gelegt; natürlich, weil der Altar beiden vereinigt, jeder Altar auch ohne Baum schon ein unverletzbar Heiliges ist. Es gewährt die Berührung des heiligen Baumes denselben Gottesschutz als die Berührung des Kultusbildes oder Altares, und schon der geweihte Bittzweig in der Hand machte seinen Träger in gleicher Weise unantastbar als wenn er ein Gottesbild oder ein heiliges Licht in der Hand trug. Wer in einen heiligen Hain flüchtete war vor jeder Gewalt gesichert; ja in vielen Hainen in welchen Pfleger der Sacra wohnten befreite man jeden gefesselten Schutzflüchtigen der ihn betrat augenblikklich, erklärte ihn für befreit und hieng die Fesseln als Weihegabe an den Bäumen auf; es ist ein geheiligter Hain gegen profane Gewalt ein eben solcher Zufluchtsort wie jedes andere Heiligthum. Aber die Religion belegte einen Hain auch eben so mit dem Gebote des Adyton wie einen Tempelraum, und erlaubt nur den Priestern die Betretung desselben. Der mit einer Mauer umgebene kleine Hain hinter dem Tempel des Zeus Philios zu Megalopolis war jedem Profanen als unzugänglich verboten; ein gleiches Abaton war der Hain der Artemis Soteira zu Pellene [1]), und dem sicher von uralten

---

1) Paus. 8, 31, 2 δένδρων ἐστὶν ἄλσος οὐ μέγα θριγκῷ περιεχόμενον· ἐς μὲν δὴ τὸ ἐντὸς ἔσοδος οὐκ ἔστιν ἀνθρώποις. — Ders. 7, 27, 1.

Eichen bestandenen Orte Kreta auf dem Lykaion in Arkadien durfte sich kein kreissendes Weib nahen [2]). Noch giebt der heilige Eichenhain der Eumeniden bei Athen ebenfalls ein bemerkenswerthes Beispiel solches Adytons [3]). — Es war sogar wider die Religio wenn man sich unter einen heiligen Baum oder in einen geweihten Hain begab ohne gottesdienstlich ausgestattet zu sein und Sacra zu vollziehen. An den Palilien zu Rom, wenn Volk, Vieh und Land gottesdienstlich von Sünden gereinigt und neu geweiht wurden, flocht der Landmann in sein Gebet an Pales unter andern die Clausel ein: „dass ihm die Göttin auch vergeben möge wenn er sich etwa einmal unter einen heiligen Baum gesetzt oder einen verbotenen Hain betreten habe“ [4]). Daher meint Servius dass kein einziger Hain ohne heilige Verehrung sei und wo nur Virgil einen Hain setze folge die Consecratio [5]).

Wie mächtig das Gemüth der Alten durch den Eindrukk eines Haines von himmelhohen Bäumen zur Andacht gestimmt wurde, spricht sehr schön Seneca aus: „Wenn du in einen Hain trittst voll ehrwürdiger Bäume in übermächtiger Grösse, die dir durch das dichte Dach ihrer Zweige den Anblikk des Himmels entziehen, so erregt dir die Macht derselben und das Geheimnisvolle des Ortes mit seinen

2) Siehe Eiche.

3) In den Aricischen Hain durfte kein Pferd gebracht werden, weil der durch seine Rosse zu Tode geschleifte Hippolytos hier begraben lag; Ovid. Fast. 3, 260.

4) Ovid. Fast. 4, 747

> Sive sacrâ pavi sedive sub arbore sacrâ,
> pabulaque in bustis inscia carpat ovis,
> seu nemus intravi vetitum, nostrisve fugatae
> sunt oculis Nymphae semicaperve deus,
> seu mea falx ramo lucum spoliavit opaco
> unde data est aegrae fiscina frondis ovi.

5) Serv. V. Aen. 1, 441 u. 446 und 3, 302 zu lucus in Urbe fuit media] Ubicunque Virgilius lucum ponit, sequitur consecratio. Ders. Aen. 3, 302 ante urbem in luco] Lucum, ut supra diximus, nunquam ponit sine religione.

Schatten die Ahnung der Gottheit"[6]). Gewiss muste schon ein einzeln stehender Baum wie jene schöne Fichte (καλὴ πεύκη) bei Melainai am Flusse Karēsos unweit Ilion ein ehrfurchtsvolles Staunen erregen, wenn Strabon[7]) versichert sie habe im Stamme einen Umfang von 24 Fuss, eine Höhe bis zu den Zweigen von 67 Fuss, und die drei gleich abspringenden Zweige welche die Krone bildeten mässen mit dem Stamme eine Höhe von 230 Fuss.

Weil man nun ursprünglich im Haine die Festopfer verrichtete und das heilige Fest feierte, so war hier der Ort wo man das Mahl mit dem Gotte genoss, der Opferspeiseplatz, und mit Recht bemerkt Servius[8]) dass die Vorfahren in den ehrwürdigen Hainen an den heiligen Festtagen gespeist hätten, ja, dass aus den Hainen die Tempel in der Hinsicht hervorgegangen seien als man ursprünglich diese nur in geweihten Hainen erbaut habe; auch Strabon[9]), vom Heiligthume des Poseidon zu Onchestos redend wo er keinen Hain mehr fand, wirft mit Unrecht den Dichtern vor dass sie alle heiligen Orte Haine nennten selbst wenn sie keine Bäume hätten. Dass zu den heiligen Festen und Spielen Haine unerlässlich waren, davon giebt noch der heilige Hain Zeugnis welchen die Chalkidier dem Alexander heiligten, um mit den andern Ioniern das Kampfspiel Alexandreia feiern zu können[10]). Ich enthalte mich der zahllosen Menge Haine zu erwähnen welche in Hellenischen Quellen zur Feier der Feste und deren Mahle genannt werden; es versteht sich auch von selbst dass die heilige Einweihung von Hainen für Zwekke des Kultus erwähnt wird. Die alte Weise bei Römern war nach Servius so, dass erst vom Au-

6) Seneca, Epist. 5, 41.

7) Strab. 13, 1, § 44, p. 603 Cas.

8) Serv. ad Virg. Aen. 11, 740 illic (in altis lucis) epulabantur sacris diebus. Vgl. Note 11.

9) Strab. 9, 2, § 33, p. 412 οἱ δὲ ποιηταὶ κοσμοῦσιν, ἄλση καλοῦντες τὰ ἱερὰ πάντα, κἂν ᾖ ψιλά.

10) Strab. 14, 1, § 31, p. 644.

gur ein Hain von allem Ungeweihten gereinigt, geweiht, sodann von den Pontifices geheiligt wurde; danach konnte man erst Sacra verrichten und das Tempelhaus erbauen[11]). Daher gründet auch Dido den Tempel der Juno im heiligen Haine.

Nach Virgil weihten die Pelasger dem Silvan bei Cäre jenen Hain in welchem sie die Opferfeste des Gottes jährlich am Einweihungstage feierten[12]), und Servius bemerkt bei dieser Stelle: es sei den Römern nichts so feierlich gewesen als solcher Tag der Einweihung. Über die Feier der Sacra in den heiligen Hainen geben Überlieferungen und Bildwerke hinlänglichen Aufschluss. Opfermahlzeiten und festliche Tänze in Hainen stellen namentlich die Wandmalereien aus den Grabkammern von Corneto, der Nekropolis der alten Tarquinii dar[13]); die Ausrüstung der Bäume hinter dem Reigen der Tanzenden hier, durch Tänien mit welchen ihre Stämme umbunden oder ihre Zweige behangen sind und von welchen Fig. 3 u. 4 die Ausstattung zweier Bäume wiedergeben, wie die Geberde der Tanzenden selbst, erinnert sehr an den Tanz im Haine der Demeter um jene heilige Eiche welche Erisichthon umhaut[14]) deren Stamm auch mit Binden umwunden war, von deren Zweigen Kränze und Inschrifttafeln herabhingen:

> „Oftmals führten darunter Dryaden den chorischen Festtanz,
> Oftmals auch, nach der Reihe die Händ' in einander gefüget,
> Tanzten sie rund um den Stamm."

---

11) Serv. Virg. Aen. 1, 446 Virgilius ubique lucos consecratos velit accipi ... morem autem Romanum veterem tangit, antiqui enim aedes sacras i. e. templa faciebant ut prius per Augures lucus liberaretur, effareturque, tum demum a Pontificibus consecraretur, ac post ibidem sacra edicerentur ... hic ergo et sacrum templum, quod in luco i. e. in loco sacro conditur, docet. Vgl. übrigens Cap. 19, § 9.

12) Virg. Aen. 8, 601

> Silvano fama est veteres sacrasse Pelasgos,
> arvorum pecorisque deo lucumque diemque.

13) Monum. inedit. dell' Instit. Tav. 32 u. 33.

14) Ovid. Metam. 8, 744 sq.

Die Weise der Darbringung solcher Gelübdegaben und Weihegeschenke wie deren Consecratio in dem Hain als Heiligthum ist schon aus einer Stelle des Ovid[15]) deutlich geworden wo er vom heiligen Aricischen Haine redet. Hatte man durch die Weihe ein Areal zum Heiligthume gemacht, so markte man seine Grenzen durch Umfridung als Temenos bestimmt ab. Diese Umhegung bestand gewönlich aus Mauern, bei grösserem Umfange nur aus einzelnen Grenzsteinen oder Hermen. Wollte man aber dasselbe zum Adyton und Abaton machen, dann umhegte man es noch mit rothen Binden und Strängen, wie beispielsweise den heiligen See bei Kotylia unweit Reate[16]).

Wie man in gewisse Tempel geht, auch über Nacht darin schlafend zubringt um Orakel und Gottesweisung zu gewinnen, sei es durch irgend ein Zeichen welches man wahrnimmt, oder durch die Erscheinungen welche im Traume vor die Seele treten, so geht man gleicher Weise in gewisse Haine um solche Orakel zu gewinnen. Ein bekannter Orakelhain war der alte Ilexhain am Aventin, dem Faunus und Picus geweiht[17]); bekannt ist Faunus als Orakelgebende Gottheit, als *Fatuus*[18]). Hier hatte Numa selbst die Form der Sacra für die Orakelfragenden also eingesetzt: nachdem man sich vorher durch Enthaltsamkeit sinnlichen Genusses und durch Fasten vorbereitet, betritt man in ärmlicher Kleidung, ohne Schmukk und Ringe an der Hand, den Hain, weiht sich mit Wasser aus dessen Quell die Scheitel und umkränzt die Stirn mit zwei Buchenzweigen. So opfert man zwei Schafe, eines dem Faunus, das andere dem Somnus, breitet alsdann deren Felle auf dem Rasen aus, legt sich darauf, das Gebet an den Gott richtend, und schlummert

15) Ovid. Fast. 3, 268. Vgl. Cap. 6, Note 15.

16) Siehe Cap. 21.

17) Ovid. Fast. 3, 294 numen inest. Hier opferte Numa dem Faunus und Picus, und elicirte den Blitz des Iuppiter nach deren Anweisung.

18) Serv. nach Virg. Aen. 7, 47 81.

so ein, der Vision die man empfangen wird entgegenträumend. Ein anderes Hainorakel des Faunus war bei Tibur an der Quelle Albunca [19]).

Nicht minder wichtige Thatsachen bezeugen das heilige Asylrecht der Haine. Ein bekanntes Asylon war der Hain des Landesheros Argos, des Tantalos und der Niobe Sohn, bei Argos; denn als sich jene sechstausend überwundenen Argiver vor des mordlustigen Kleomenes Lanzen in denselben hineinflüchteten, wagte Kleomenes nicht sie mit Gewalt aus demselben herauszureissen; aber er liess den Hain durch seine Heiloten anzünden, da er auf keinen Spartiaten diese Sünde bringen mochte, und verbrannte alle die darinnen waren. Dies ward ihm auch als unsühnbare Schuld angerechnet, und Herodot ist überzeugt dass die Gottheit dieselbe an Kleomenes durch Wahnsinn und klägliches Ende gerächt habe [20]). — Der Cypressenhain der Ganymeda bei dem Tempel derselben auf der Akropolis zu Phlius war eine berühmte Freistätte, zu der sich alle Schutzflüchtigen wendeten und sogleich von der gesetzlichen Strafe frei waren wenn sie den Hain betraten; den Gefangenen nahm man die Fesseln ab und hieng sie als geweihtes Gotteseigenthum an den Cypressen auf [21]). — Eine eben so heilige Freistätte war der Hain des Apollon bei Grynion neben Klazomenai, in welchem Apollon einst eine Schlange erlegt hatte; nach Varro [22]) wurden den Gefesselten die hierher flüchteten die Bande gleichfalls abgezogen und an den Bäumen geweiht. — Gleiches Asyl war eine Stelle mitten im Haine Daphne bei Antiocheia [23]). Eine Freistätte derselben Art war auch der Platanenhain des Zeus

---

19) Ovid. Fast. 4, 650 sq. Virg. Aen. 7, 81—103 Oracula Fauni adit, lucosque sub alta consulit Albunea etc.

20) Herodot. 6, 75 fg. Paus. 3, 4, 1.

21) Paus. 2, 13, 3.

22) Bei Serv. ad Virg. Ecl. 6, 72 Vincla detrahi solita qui intrarunt in Apollinis Grynaei lucum et fixa arboribus.

23) Strabo 16, 2, § 6, p. 750.

Stratios in Labranda; denn als die geschlagenen Karier hier hineinflüchteten wagten selbst die Perser nicht sie in diesem vom Kriegs-Zeus beschirmten Haine anzugreifen[24]).

Bei solcher Heilighaltung des Haines ist es erklärlich wenn ein Grab in einem solchen die heilige Gottesweihe gewann und der Bestattete derselben Ehren theilhaftig wurde als späterhin im Grabe auf der Stätte des Tempels, wie weiter unten dies näher berührt wird.

Was vom ganzen Haine gilt muss noch mehr für den eigentlichen Gottesbaum gelten, der ja heiliger als der Hain sein muste weil er den Altar hatte und die eigentliche Weihestätte war auf welche sich alle Heiligkeit concentrirte. Die Sagen der Theogonie gaben hierfür schon das Vorbild. Leto, rastlos von Hera verfolgt, findet endlich ein Asyl unter der heiligen Palme und dem Ölbaume der Athena auf Delos, nach deren Umfassung sie die göttlichen Kinder gebären konnte[25]). — Nach langem Irren findet auch Demeter unter dem heiligen Ölbaume bei Eleusis Ruhe[26]); auch der mühselig duldende Odysseus erwacht endlich unter dem „heiligen Ölbaume“ der Athena vor der Grotte der Nymphen auf Ithaka, Athena selbst begrüsst ihn hier unter dem Baume auf väterlichem Boden[27]). Eines der berühmtesten Asyle der alten Welt, das Artemision zu Ephesus, war schon ein Baumasyl vor dem Tempelbaue; denn die vor dem siegenden Herakles und Dionysos fliehenden Amazonen eilten unter die heilige Ulme oder Buche, hier Schutz und Rettung suchend[28]).

Als Asylon zeigt sich der Baum auf jenem Bildwerke bei Gerhard[29]) unter welchen ein Weib geflüchtet ist, das

---

24) Herodot. 5, 119.
25) Aelian. V. Hist. 5, 4.
26) Siehe Ölbaum.
27) Odyss. 13, 221 370.
28) Cap. 9.
29) Gerhard Ant. Bildw. T. 76, F. 1. Vgl. oben S. 205,

von einem vor ihr stehenden Jünglinge mit Schwert in der Geste des Befehlens angeredet wird; die Schlange erscheint schützend auf dem Baume. Deutlicher noch giebt diesen Gedanken das Bildwerk bei Clarac[30]) wieder, wo die Baumschlange die Jäger zurükkschrekkt welche mit ihren Hunden das unter den Baum sich bergende Wild verfolgen.

Wie sollte das auch auffallend sein ein Baumheiligthum als Asyl zu denken, wenn schon der einzelne Zweig eines heiligen Baumes mit weisser Binde umwunden dem Schutzflehenden dessen Hand ihn trug die Rechte des Asyles gewährte und ihn unantastbar machte.

---

30) Mus. Pl. 147, F. 252.

XIII.

VERSÜNDIGUNG AN BÄUMEN UND HAINEN-SÜHNOPFER.

Das was von einem jener Bäume gesagt ist welche auf einer berühmten Kultusstätte oder vor einem Tempel geweiht sind und vor dem Tempelbaue als Gottesbild selbst adorirt wurden, gilt für jeden Baum überhaupt welcher die Consecratio empfangen hat; es gilt auch für jede Baumpflanzung, für jeden Hain welchem diese heilige Weihe verliehen ist, von dem also mit Ovids Worten gesagt werden kann: es bewohne ihn eine Gottheit [1]). Daher folgt nothwendig dass, wie jeder Tempelbaum seinen Priester hatte, und beispielsweise der Pandrosos zu Athen die Pflege des Burgölbaumes, den Vestalen zu Rom die Obhut der heiligen Feige auf dem Comitium anbefohlen war, so auch jeder Hain seinen priesterlichen Vorstand hatte [2]). Es erklärt sich warum alle Alten mit der Weihe der Haine und Bäume die Entstehung der Religion beginnen lassen, wie schon Cap. 2, S. 9 bemerkt ist.

Wie der ganze Hain als von der Gottheit bewohnt und als ihr Sitz gefasst wurde, so dachte man jeden seiner Bäume von einem der Gottheit untergeordneten Dämon, Baum-Numen, Baumseele, Hamadryade bewohnt, deren Leben mit dem Baume so zusammenhieng dass sie mit demselben entstand und vergieng. Gewisse Nymphen verdankten nach den alten Sagen ihr Leben den Bäumen, besonders den Eichen,

---

1) Ovid. Fast. 3, 294 numen inest. Vgl. überhaupt: Eiche.

2) Die Inschrift bei Gutherius de Vet. jur. Pontific. 3, c. 4 C. Betuo. C. F. Sacerdoti. III. Lucorum. PR. Umbriae.

erklärt Pausanias nach Hellenischer Anschauung [3]). Wenn schon ein ganzes Geschlecht von Menschen welche auf der Stufe zwischen Göttern und Menschen standen aus den Eschenbäumen geboren wurden [4]), so erzählte gar der Epiker Pherenikos bei Athenäus [5]): Oxylos, der Sohn des Orias, habe mit seiner Schwester Hamadryas unter andern auch Nussbaum, Eichel, Cornelle, Orea, Schwarzpappel, Ulme, Weinstokk und Feige erzeugt; diese würden Hamadryaden-Nymphen genannt, und es hätten viele Bäume von ihnen den Namen; daher sage auch Hipponax: „die schwarze Feige, des Weinstokks leibliche Schwester.“ Hamadryaden seien Nymphen welche in den Bäumen wohnten, meinen die Erklärer Virgils [6]), mit den Bäumen geboren würden und stürben; Dryaden dagegen welche unter den Bäumen (*inter arbores*) wohnten. Dies sind jene halbgöttlichen Wesen, jene Baumseelen, von welchen es im Homerischen Hymnus [7]) heisst:

„Die zu den Sterblichen nicht, auch nicht zu Unsterblichen zählen.
Lang zwar leben dieselben, geniessend ambrosischer Speise,
Und mit Unsterblichen tanzen den herrlichen Reigen sie oftmals......
Doch wenn ihnen das Todesgeschikk dann endlich erschienen,
Welken die herrlichen Bäume, zuerst absterbend im Boden,
Rings dann dorret die Rinde, herab wohl fallen die Zweige,
Und es verlässt mit denselben der Göttinnen Seele das Tagslicht.“

Wie auch der Glaube gar nicht anders konnte als den Baum gleich einem belebten Körper von einer solchen Baumseele bewohnt zu denken, liegt in den Sagen deutlich genug ausgesprochen. Aus eifersüchtiger Rache gegen die Dryadennymphe Sangaris mit welcher Attys ein Liebesverständnis angeknüpft hatte, tödtet Kybele diese dadurch dass sie

---

3) Paus. 10, 32, 6. Vgl. unten: Eiche.
4) Cap. 19.
5) Athenaeus 3, 14.
6) Serv. ad Virg. Ecl. 10, 62 Hamadryades quae cum (ἅμα) arboribus et nascuntur et pereunt; Dryades vero sunt quae inter arbores habitant.
7) Homer. hymn. in Ven. 260 fg.

der Sangaris Baumleib durch Einschnitte zu Tode verwundet und so das Todesfatum derselben herbeizieht [8]). Daher auch das Weheklagen der Baumseele bei Verletzung ihres Leibes. Weil die Hamadryaden, erklärt Servius, mit den Bäumen geboren werden und auch damit sterben, so fliesst gewöhnlich Blut wenn man den Baum haut [9]). So bluten die Cornellen und Myrten auf Polydorus Grabe, als sie Aeneas fällt [10]), und als Erisichthon den heiligen Baum der Nymphe im Haine der Demeter umhaut, entfliesst den Wunden Blut, aus seiner Mitte tönt die bittende Stimme der Nymphe ihrer zu schonen da sie eine Dienerin der Ceres sei; als hierauf der rohe Baumschänder ihr antwortet: „magst du auch eine Angehörige der Göttin oder aber Ceres selbst sein, so soll mich das nicht abhalten“ und nun sein Zerstörungswerk fortsetzt, kündet sie ihm die göttliche Rache dafür an: „Ich, von Ceres geliebt, bewohne den Baum und sterbend verkünde ich dir vollgültige Strafe“ [11]). Beim Fällen jenes Haines bei Statius [12]) fliehen die Götter desselben, Pales, Silvanus und die Faunen hinaus, nur die Nymphen verlassen ihre Bäume nicht sondern halten sie schützend umarmt. Wie man sich den Baum selbst als Leben fortpflanzend dachte, beweist die Sage von der kreissenden Myrte [13]) welche den Adonis aus sich gebiert da Lucina sich als Wehemutter seiner annimmt.

---

8) Ovid. Fast. 4, 231
Naïda vulneribus succidit in arbore factis.
Illa perit: fatum Naïdos arbor erat.

9) Serv. ad Virg. Aen. 3, 34 sq.

10) Serv. V. Aen. 3, 21 flgg.

11) Ovid. Metam. 8, 771.

12) Stat. Theb. 6, 613.

13) Ovid. Met. 10, 510
Constitit ad ramos mitis Lucina dolentes,
admovitque manus, et verba puerpera dixit.
Arbor agit rimas: et fissa cortice vivum
Reddit onus, vagitque puer. —

Solcher Heiligkeit wegen durften die Bäume eines heiligen Haines nicht gefällt werden; man muste sie sich selbst überlassen bis sie vor Alters erstarben und umsanken. Dies sprechen die Worte des Hymnos[14]):

„Denn hoch stehen sie da, und heilige Haine der Götter
heissen sie, nimmer ja haut mit dem Stahl sie ein Sterblicher nieder."

deutlich genug aus. Ja selbst einen vom Alter oder durch ein Naturereignis gefällten Baum muste man sühnen wenn man ihn hinwegnahm. Einen interessanten Beleg hierfür geben die Acten der Arvalbrüder, aus welchen hervorgeht wie durch den Amtsdiener und dessen Knechte (*calator* und *publici*) der Dea Dia ein Piaculum ausgerichtet werden muste, als im Haine dieser Göttin ein heiliger Baum vor Alters umgefallen war und hinweggenommen werden sollte. Das war also zu sühnen, und es bestand dieses Expiationsopfer in einem fetten Schweine und einem Schaflamme[15]). Ja es scheint sogar aus dieser Meldung hervorzugehen als habe man das eiserne Beil gesühnt mit dem man den Stamm abrodete, das Beil selbst aber in dem Heiligthum aufbewahrt; gerade wie die Athenäer das Beil welches den Opferstier am Altare des Zeus Polieus niederschlug, wegwarfen und sodann vor den Gerichtshof zur Aburtelung brachten. Es wird nämlich in jenen Mittheilungen bei dieser Gelegenheit gesagt: das Beil sei der Schrift wegen in die Aedes getragen und deswegen ein fettes Schwein und ein Schaflamm geopfert. Aber schon jener Gottesbefehl den die Korinthier empfiengen: die heilige Fichte des Dionysos auf dem Kithairon welche die rasenden Thyaden umgerissen hatten, als Dionysos zu verehren und deswegen zwei Kultusbilder aus derselben zu machen, zeigt dass dies nur eine Sühnung für die Zerstörung des Baumes gewesen sei[16]); und wenn die Hellenen in dem

14) Homer. hymn. in Vener. 268.
15) expiandum porcam et agnam opimam.
16) Paus. 2, 2, 6.

Haine des Apollon auf dem Ida Cornellen fällen, dafür aber vom Gott mit Strafe so lange heimgesucht werden bis sie, ihn mit Opfern versöhnend, seinen Kultus als Cornellen-Apollon (Kraneios, Karneios) stiften, so war mit dieser Stiftung der Verehrung eben die Sühne gegeben[17]).

Hieraus erklärt es sich, wie oben gesagt, als natürliche Folge dass so wenig die Diener einer Gottheit in dem ihr geweihten Haine, wie der Landmann als Besitzer eine Baumpflanzung jemals fällen oder lichten durfte, bevor nicht ein Piaculum gemacht und ein strafabwendendes Sühnopfer für das Numen des Haines gebracht worden war; ja wie heilig man selbst den Abfall der Blätter eines göttlichen Haines hielt, darauf spielt die Sage von dem Haine des Eros bei Leuktra an, welche erzählt dass selbst die überschwemmenden Frühlingsbäche die abgefallenen Blätter nicht hinwegführten[18]). Hatten die Römer eine eigne Gottheit *Puta* welche dem Beschneiden und Lichten, *Putatio*, der Bäume vorstand und bei ihm gegenwärtig war[19]), so muste natürlich diese Gottheit in dem Opfergebete welches man bei der Putatio verrichtete, angerufen und gesühnt werden. Und wenn Silvan auf den Bildwerken stets mit dem Gartenmesser oder vielmehr der Baumharpe und einen abgeschnittenen Zweig tragend erscheint, so gehen diese wichtigen Symbole nur auf seine Eigenschaft als Pflanzer, Züchter und Putator der Bäume. Es versteht sich indess von selbst dass man rite zu bestimmten sacralen Bräuchen heiliges Holz im Haine fällen oder Zweige schneiden durfte, wobei man nur die vom Blitze getroffenen Bäume als unheilige mied und ihr Holz nicht zu Sacra benutzte[20]). Plinius[21]) giebt sehr wol zu

---

17) Paus. 3, 13, 3.

18) Paus. 3, 26, 3.

19) Arnob. 4, 131 Putationibus arborum Puta, inquitis, praesto est.

20) Plin. 16, 7 Auch von den vom Blitze getroffenen Reben durfte kein Wein geopfert werden.

21) Plin. 17, 47 Idem (Cato) arbores religiosas lucosque succidi permisit sacrificio prius facto.

dass man heilige Bäume und Haine schlagen dürfe wenn man vorher den Opferbrauch verrichtet habe, wie es Cato verordne. Wenn zu den Opfern des Zeus in Olympia ungeheure Quantitäten Pappelholz erforderlich waren[22]), so folgt daraus dass ein heiliger Pappelhain in der Nähe von dem Manne benutzt werden muste welcher das Opferholz zu liefern hatte. Mit goldenem Messer schnitt ein Knabe vom heiligen Kotinos zu Olympia die Zweige zu den Siegeskränzen[23]), nachdem sicher auf dem unter diesem „Baum der schönen Kränze“ stehenden Altare der Nymphen ein sühnendes Weiheopfer gebracht worden war[24]). Auch die Druidenpriesterinnen bei den Germanen schnitten die hochheilige Mispel von den Gotteseichen mit goldenem Messer ab[25]), weil sie glaubten, dass dieses Gewächs vom Himmel auf die Eiche gesandt, diese Eiche vom Gotte für sich selbst erkoren worden sei. — Die höchste der Ehren, gleichsam der Gotteslohn, für einen vom Staate oder vom Tempel zu lohnenden Menschen blieb bei den Hellenen der Zweig oder Kranz vom heiligen Gottesbaume des Tempels oder Staates. Von dem heiligen Tempellorber des Apollon zu Delphi wurden nicht bloss die Siegeskränze geschnitten welche man im Namen des Gottes den Pythioniken verlieh, auch andere Personen welche sich um das Heiligthum grosse Verdienste erworben hatten empfiengen den Kranz von diesem Baume. Solchen Ehrenkranz von Delphi, „des Gottes Stadt“, empfängt Kassandros, des Mnestheus Sohn[26]); einen Kranz vom Lorberbaume Apollons „des Archegeten ihrer Stadt“ verliehen demselben Manne die Megarenser[27]). Aus

---

22) Paus. 5, 14, 3.

23) Paus. 5, 15, 3. Schol. Pind. Ol. 3, 60. Rathgeber, Olympia S. 132.

24) Plin. 16, 89 erwähnt auch die Heiligkeit dieses Baumes.

25) Plin. 16, 93.

26) Gerhard, Archäol. Zeit. 1855, Nr. 75, S. 39 ἡ πόλις ἡ Δελφῶν ἡ τοῦ θεοῦ δάφνης στεφάνῳ.

27) ἡ πόλις ἡ Μεγαρέων δάφνης στεφάνῳ παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ τῆς πόλεως ἀρχηγέτου. Diese Inschrift mit Pausanias 1, 42, 5 verglichen, zeigt

den Laureta (Lorberhainen) bei Rom brach man den Lorber für die Triumphirenden, und sicher auch für alle heiligen Verrichtungen zu denen man Lorber brauchte; das Daphnephoreion in Phlye in Attika lieferte den Lorber zu gleichen Zwekken, namentlich zu den Festen des Lorbertragens und der Eiresione[28]. Die heilige Olive (μορία) bei der Akademie zu Athen, als erster Abpflanzer des Ölbaums auf der Burg, unter welcher der Altar des Zeus Morios stand, lieferte die Ehrenkränze und die Ölreiser zu den grossen Panathenäen; und die Attyspinie welche an dem Feste der Kybele im Tempel dieser Göttin aufgepflanzt wurde, entnahm man dem heiligen Haine der Kybele[29].

Waren aber die Bäume von den Göttern selbst hervorgebracht oder eigenhändig gepflanzt, hatten diese die Menschen die Kultur der Nährbäume zum Lohn für Gottesfurcht und Verehrung gelehrt, so kann es nicht befremdend sein wenn schon die ältesten heiligen Gesetze die Kultur und Schonung der Bäume, als der Gottesgabe welche dem ursprünglichen ersten Geschlechte alles war was erhielt und nährte, ohne deren Holz aber auch nicht das Feueropfer der Gottheit vollzogen werden konnte, unter den heiligen Schutz der Religion stellten. Es ist nur noch der Überrest dieses Zusammenhanges mit dem ursprünglichen Religionsgesetze, der im Geschlechte jener Zeit in welcher Maximus Tyrius schrieb und des Theodosius wie des Liutprand Gesetze den

---

wie man stets Tempelbäume voraussetzen müsse wo die Periegeten ihrer gar nicht erwähnen; denn Pausanias nennt nur ganz flüchtig den Tempel aus Ziegel des Apollon auf der Burg zu Megara und unter seinen drei Ebenholzbildern das Bild des Apollon Archegetes in Aeginetischer Kunstweise gebildet. Dass dieser Tempel aber eine gewichtige Bedeutung hatte, geht aus dem Vorhergehenden (42, 1) hervor, wo es dieser Apollon ist der dem Alkathoos die Burg gründen hilft. Wahrscheinlich stand der heilige Lorber neben der ἑστία θεῶν Προδομέων und dem heiligen Steine auf welchen Apollon seine Kithar gelegt hatte und der erklang wenn man ihn berührte.

28) Siehe Lorber.

29) Cap. 9, § 2.

Baumkultus berühren, als dunkler Instinkt fortlebte wenn jeder Landmann den schönsten Baum einem Gotte weihte, wenn er ihn als menschgestaltiges Gottesbild ankleidete und mit heiligen Riten verehrte. Gewiss konnte auch die alte Welt für die Kultur der Bäume und den Schutz der Anpflanzungen nicht besser vorsorgen, als wenn sie jede Pflanzung welche dem Heiligthume oder der Gemeinde gehörte unter den Schutz einer Gottheit stellte und so das erste Waldpolizeigesetz gegen profane und beliebige Verwüstung der überhaupt zum Leben so nothwendigen Hainanlagen begründete. Wie wäre es auch den Pflegern eines Heiligthumes anders möglich gewesen eine ihnen zugehörige Pflanzung oder Waldung vor Rodung zu sichern als durch die Gottesweihe, da eine weltliche schützende Macht dafür nicht vorhanden war. Und ganz derselbe Beweggrund ist es welcher den Landmann leitete jede seiner Anpflanzungen dem Schutze gewisser Gottheiten unterzustellen und zu weihen; es ging hieraus nur das allgemein gültige Kultusgesetz hervor welches niemand, selbst den Besitzer nicht ausgenommen, erlaubte einen Hain zu lichten oder zu roden ohne Sühn- oder Abwehropfer. Überall finden wir daher auch die Anpflanzung von Bäumen als ein gottgefälliges und von der Gottheit behütetes Werk betrachtet. Vornemlich erwarb sich derjenige gerechten Ruhm welcher die heiligen Wege zu den Kultusstätten mit Alleen und Baumpflanzungen versah; obwohl solche nach der Schnur gepflanzten Baumreihen verhältnismässig spät im Alterthume erscheinen, ausser wo sie als Begrenzung und Ziel einer Örtlichkeit dienen sollen, wie die Abgrenzung der Stadien durch Ölbäume [30]). Alleenweise waren die Pinien gepflanzt die im Isthmischen Haine zum Poseidontempel führten [31]), und die Baumreihen des Alpheiosufers zu Heraia [32]). In-

30) Schol. Aristoph. Ran. 995 Ἐν τῷ τέλει τοῦ τόπου οὗ ἐτελεῖτο ὁ δρόμος, ἐλαῖαι στιχηδὸν ἵστανται, οὖσαι τὸ κατάντημα τοῦ δρόμου zu dem Sprüchwort ἐκτὸς φέρεσθαι τῶν ἐλαῶν.

31) Paus. 2, 1, 7.

32) Ders. 8, 26, 1. Cfr. Herodot. 2, 138.

schriftlich wird ein gewisser Aisimos genannt, dass er Baumreihen nach dem Heraion zu Amathus hin angelegt und diese nebst dem Tempel den Göttern geheiligt habe [33]).

In der That wird dann auch dieses Verhältnis durch heilige Sitte und bestimmt ausgesprochene weltliche Gesetze so aufrecht erhalten, dass es ein Sacrilegium war welches das Staatsgesetz mit Tod oder Exil bestrafte wenn jemand geweihte Bäume oder heilige Haine fällte. Aelian [34]) führt ein Athenäisches Gesetz an welches die Todesstrafe dem zuerkannte der einen Baum eines Heroengrabes fällte oder sein Holz hinwegtrug. Die dem Alkmaion geheiligten Cypressen zu Psophis welche sein Grab umstanden und die „Jungfrauen", Parthenoi, hiessen, so wie die der Hyrnetho geheiligten Ölbäume auf dem Grabe dieser Heroine, musten ewig unberührt bleiben, man durfte sogar das dürre abgefallene Zweigholz nicht zu profanem Gebrauche entführen, sondern muste es auf der Stelle liegen lassen [35]); ja des Polydoros Manen schrekkten sogar den Aeneas zurükk als dieser die Cornellen und Myrten auf jenes Helden Grabe abzuhauen begann um Holz zu einem Opfer zu gewinnen, und der Todte erhob seine warnende Stimme aus der Gruft gegen den Verletzer seines heiligen Eigenthums [36]). Der Heros Anagyros in Attika rächte den Holzdiebstahl aus seinem geweihten Haine auf die empfindlichste Weise [37]); aber merkwürdig genug hiess auch zugleich eine Pflanze Anagyros, welche für ein Übel-abwehrendes Mittel galt. Auf Kypros bestand noch ein altes königliches Gesetz welches das Fällen der Bäume verbot, dasselbe also dem Staate vorbehielt, um sie zu schonen und aufzubewahren; daher konnte Demetrios zu seinem eilf Ruderreihen enthaltenden Schiffe 13 Ellen

33) Corp. Inscr. Gr. II, 2643.
34) Aelian. Var. Hist. 5, 17.
35) Paus. 8, 24, 4. 2, 28, 3.
36) Virg. Aen. 3, 40.
37) Suid. 1, 1, 324 'Αναγυράσιος.

lange und glatte durchaus astfreie Hölzer hier schlagen [38]). Auch in den Persischen Paradisen, wo kein Baum gefällt werden durfte, kannte Theophrast mehr als drei Klafter im Umfange haltende Cedern. Noch Theodosius verbot das Fällen der Cypressen des Tempelhaines zu Daphne bei Antiocheia [39]).

Wie gross die Scheu vor Entweihung des Ortes schon war auf welchem sich der heilige Baum befand, weil dieser Ort um den Baumstamm ja der Opferplatz war den man sehr oft mit einer Mauer umhegte gleich der Eiche und Linde zu Tyana oder dem Quirinusbaume zu Rom, oder wie man sich scheute ohne Sühneopfer zu verrichten aus einem heiligen Haine nur einen Zweig zu schneiden, geht aus der merkenswerthen Clausel hervor welche der Römische Landmann in das Sühngebet an den Palilien einschob: dass es ihm die Göttin Pales verzeihen möge wenn er einmal unter einen heiligen Baum sich gesetzt habe, oder in einen verbotenen Hain gegangen sei, oder seine Sichel einen Zweig in einem heiligen Haine gehauen habe um einem kranken Thiere ein Futterkörbchen daraus zu flechten [40]). Selbst vor Verletzung durch Hagelschlag suchte man die Bäume durch ein Opfer als Gegenzauber zu sichern. Cato giebt solchen Gegenzauber an, der darin bestand dass man ein gespaltenes Rohr haltend die Worte sprach: „Motus danata daries dardaries astataries“ [41]).

Dieses Heiligkeitsverhältnis spricht sich aber sehr klar in der Thatsache aus dass man jedesmal erst ein abwendendes Sühnopfer, ein Piaculum vollziehen muste, bevor man zur Fällung oder nur zur Lichtung eines Baumes wie eines Haines schreiten durfte den man zur Benutzung des häuslichen Bedürfnisses bestimmt hatte. Dies Lichten,

---

38) Theophr. H. Pl. 5, 8, 1. Ist Demetrios Poliorketes. Über dessen Schiffsbau Diod. 20, 49 50; Plutarch. Demetr. 43.

39) Siehe Cypresse.

40) Siehe oben Cap. 2, N. 22 und Cap. 12, N. 4.

41) Cato R. R. 60. Plin. 17, 47.

conlucare[42]), war bei den Römern und Hellenen gleich; denn weil sich bei Ersteren kaum religiöse Bräuche finden die ihre Wurzel nicht in Hellas haben, so möchte auch wohl die Expiation für die Lichtung eines solchen Haines oder die Fällung von Bäumen in demselben bei den Hellenen so statt gefunden haben wie bei den Römern. Im Allgemeinen spricht Trebatius bei Servius[43]) aus: dass jeder Hain der neu gewonnen wäre, religiös eben so zu halten sei wie die übrigen Haine auf dem alten Akker. Des Interesses wegen möge die bei Cato[44]) aufbewahrte Expiationsformel bei Lichtung geweihter Haine hierfür angemerkt sein. Es heisst: „Einen Hain soll man nach Römischer Sitte also lichten. Du sollst ein Sühnschwein opfern; fasse die Worte also: Seist du ein Gott, seist du eine Göttin, welchen dieser (Hain) heilig ist, möge es Recht sein dir dieses Schwein als Sühne zu bringen um dieses Heiligthum lichten zu können. Dieser Sache wegen möge dies richtig gethan sein; sei es dass ich es thue oder ein Andrer auf mein Geheiss es vollzieht. Deswegen bete ich zu dir indem ich dieses Sühnschwein opfere gute Gebete dass du mir mögest gnädig und gütig sein, meinem Hause und meiner Familie und meinen Kindern. Dieser Sachen wegen lasse dir dies zu opfernde Sühnschwein gnädig gefallen.“ — Von dem Gebete welches der Lichter oder Putator der Bäume sang während er auf den Zweigen schwebend den Baum beschnitt, redet Columella[45]); von einem Opfer an Mars Silvanus in den Hainen zur Wohlfahrt der mannbaren Jünglinge redet Cato[46])

42) Fest. p. 37 Conlucare dicebant, quum *profanae* silvae rami deciderentur officientes lumini; vgl. Fest. 349 Sublucare. — Gloss. Labb. conluco, διακαθαίρω δένδρον. Columella 2, 22 arbovem collucare.

43) Serv. ad Virg. Aen. 11, 316.

44) Cato R. R. 139 Lucum collucare Romano more sic oportet etc.

45) Columell. 10, 228 Quae (carmina) canat inter opus musa modulante putator pendulus arbustis.

46) Cato R. R. 183 Votum pro puberibus, ut valeant, sic facito: Marti Sylvano, in silva interdius, in capita singula boum votum facito farris adoreae libras III et laris P. IV et pulpae P. IV vini sextarios tres etc.

und schreibt genau vor was und wie viel geopfert werden solle. Ein Sühnopfer für die Carna, die Schutzgottheit der Thüren, brachten jährlich die Pontifices in dem von ihrem Numen bewohnten Helernischen Haine[47]); denn der Carna hatte sich als Nymphe Grane der Gott Janus in Liebe gesellt, und ihr als Liebesdank einen Weissdorn geschenkt mit dem ihr die Gewalt und die Schirmherrschaft der Hausthüren überantwortet ward; daher man auch mit dem Weissdorn, als Abwehrmittel gegen böse Dämonen, die Hausthüren schützte.

Denjenigen Baum eines Haines freilich der vor allen andern durch Consecratio die Sacra für die ganze Gattung oder Pflanzung hatte, welcher durch einen Opferaltar, Attribute und Kultusbilder als Tempel des Numen bezeichnet war, an den durfte niemals das Beil gesetzt werden. Konnte man ihn als absterbenden Baum ohnerachtet aller Pflege nicht erhalten, so wurde er durch frische Pflanzlinge an seinem Orte ersetzt. Weihte man ihn aber von der Stätte hinweg und weihte somit diese als Kultusstätte aus wenn irgend ein bedingendes Ereignis dazu nöthigte, so verpflanzte man einen Abzweiger von ihm nach einem andern Orte, welcher alsdann den Kultus empfieng und zum Heiligthume geweiht wurde. Man begegnet also hier demselben Falle wie bei der örtlichen Uebersiedelung eines Tempels und seines Kultus. So pflanzte man, wie schon erwähnt, einen Abzweiger vom *ficus ruminalis* am Tiber nach dem Forum und stellte unter diesem das Siegelbild Roms, die erzene Lupa auf; der Ort jedoch wohin man ihn pflanzte war, wie schon Cap. 8, § 14 bemerkt ist, bereits ein heiliger, indem hier geweihte Blitze geborgen waren, auf deren Örtlichkeit man ihn setzte. Er war der Sorge der Pontifices und der Priesterinnen welche auch das heilige Staatsfeuer bewachten, der Vestalen, anvertraut und wurde stets von neuem gepflanzt wenn er erstarb.

---

47) Ovid. Fast. 6, 105. Vom Wegedorn als Abwehrmittel siehe Cap. 23, § 9.

Vernichtete aber das Alter oder ein gewaltsames Ereignis einen heiligen Götterbaum, so bewahrte man sein Holz als Reliquie im Tempel. Die Überreste der Adrachnos unter welcher Hermes erzogen ward, bewahrte man im Heiligthume dieses Gottes zu Tanagra [48]); von der Platane des Agamemnon zu Aulis fand noch Pausanias das Holz im Tempel der Artemis erhalten [49]), und die Aegypter bewahrten zu Byblos als Heiligthum das Erikeholz in welchem der Sarg des Osiris geborgen worden war [50]). So bewahrt man alle aus dem Kultus zurükkgezogene Götterbilder in den Nebenräumen der Tempel. Dass ein solches Hinwegnehmen eines heiligen Baumes stets mit einem Ausweihungsopfer verbunden war, zeigte die schon erwähnte Ausweihung des Feigenbaumes mit dem Silvanusbilde zu Rom (Cap. 4, § 3). Wie es ein glükkliches, Freude verkündendes Zeichen war, wenn ein solcher von selbst umgesunkener Baum sich wieder aufrichtete, oder, schon dem Absterben nahe, wieder frisch ergrünte und ausschlug, ist ebenfalls unter den Omina bemerkt worden.

War die Blitzessühne eine bemerkenswerthe Disciplin der Religion [51]), so kann es nicht befremden wenn man einen vom Blitze getroffenen Baum, von welchem man doch Holz und Früchte nutzen mochte, mit gleicher Aufmerksamkeit durch Opfer lustrirte und sühnte als andre Gegenstände [52]); denn der Gott hatte ihn ja gezeichnet. Man hielt ihn gerade deswegen für einen Baum dessen Materie entheiligt und von jeder Anwendung zu heiligen reinen Bräuchen ausgeschlossen war, weil ein ausdrükkliches Gesetz untersagte niemals von Bäumen welche der Blitz getroffen habe etwas

48) Siehe Cap. 3, § 1.
49) Siehe Cap. 8, § 7.
50) Siehe Cap. 3, § 1.
51) Meine Tektonik der Hell. 4 Bch, Hypäthrische Cella.
52) Wie dies in den Akten der Arvalbrüder erscheint: Fratres arval. in luco Deae Diae via Campana apud. Cap. V. convener. per c. proc. priscum. mag. et ibi immolav. quod ab ictu fulminis arbores luci sacri D. D. attactae ardverint.

zu Sacra zu verwenden[53]; natürlich konnte man ohne gegen die Religion zu handeln selbst zu profanem Gebrauche nichts von einem solchen Baume nutzen, bevor man ihn nicht durch Sühne des Blitzes wieder gereinigt hatte. Aus diesem Grunde war es verboten die Ulme, die dem Blitzschlage so leicht ausgesetzt ist, mit Maulbeerreise zu pfropfen[54]; eben so wenig durfte man der Blitze wegen die Dornenbäumchen zu fruchttragenden machen[55]. Um nun von solchem Baume den der Blitz getroffen die Materie nutzen zu können liess man durch Personen welche in der Sühne des Blitzes unterrichtet waren, Strufertarii genannt, den Baum sühnen[56]. Von der Gebetsformel welche hierbei gesprochen wurde: „Ich flehe zu dir Juppiter dass du mir wollest geneigt sein", und von der Sühne überhaupt bemerkt Festus dass dieselbe auch von Andern als den Strufertarii angewendet werden dürfe.

Wie nun die Gottheit die Versündigung gegen ihren heiligen Baum an dem Frevler auch strafte, davon giebt Erisichthon ein merkenswerthes Beispiel. Ovid und Kallimachos[57] erzählen übereinstimmend dass Erisichthon trotz der Warnung der Deo (Demeter) eine Pappel oder Eiche fällte welche ihr heilig war um sich ein Speisegemach zu bauen, dafür aber von der Gottheit mit auszehrendem Hunger gestraft worden sei. Denn es war dies ein Sacrilegium welches er an der Nahrung gebenden Mutter begieng, was dieselbe mit unersättlichem Hunger an ihm rächte; er verschlingt, von diesem gefoltert, sein und der Eltern Gut und Habe, und sitzt endlich verarmt und als hungernder Bettler

53) Vgl. in Cap. 20 glükkliche u. unglükkliche Bäume Plin. 16, 8 von der Eiche Haliphloeos: quin et fulmine saepissime icitur, quamvis altitudine non excellat: ideo ligno cius nec ad sacrificia uti fas habetur.

54) Plin. 17, 28.

55) Siehe Cap. . . . .

56) Fest. u. Paul. Diac. p. 294 strufertarios . . . „Precor te Iuppiter uti mihi volens propitius sies."

57) Ovid. Metam. 8, 744. Callim. h. in Cer. 33 fg.

am Wege. — Eine ganz verwandte Sage erzählt Apollonius von dem Vater des Paroibos[58]). Dieser fällte einst Bäume in einem Haine von Thyne, und als er an den geweihten Baum der Hamadryade die Axt legt, fleht sie um Schonung für den Baum den sie Jahrhunderte lang schon bewohnt, diesen möge er nicht vor seinem Alter fällen; da er jedoch, dies nicht achtend, den Baum dennoch umhaut, straft die Nymphe nicht nur ihn sondern auch seine Kinder durch den Verlust seiner Habe mit bitterer Armuth. Erst dadurch dass der Sohn der Nymphe einen Altarkultus stiftet und ihr versöhnende Opfer weiht, wendet er des Vaters Schuld von seinem Haupte.

Ein Frevler gegen heilige Bäume konnte sich nur durch Flucht aus dem Vaterlande der Strafe entziehen; so Triŏpas, der Sohn des Helios und der Rhodos[59]). Denn als dieser im Dotischen Gefilde einen Hain der Demeter gefällt hatte, um Holz zum Baue seiner Königsburg zu gewinnen, muste er landflüchtig werden.

Alle Völker bei welchen der Baumkultus Religio ist, dachten übrigens so, und der Khalif Motawakkel wurde von seiner eigenen Leibwache in Stükke gehauen als er die heilige vom Zoroaster zu Kaschmer gepflanzte Cypresse hatte fällen lassen um ihr Holz zum Baue seines Palastes zu benutzen.

Noch eine andere Sage von Baumfrevel ist die vom Halirrhotios, welcher den heiligen Ölbaum der Athena umhauen will, von der abgleitenden Axt aber in das Bein verwundet wird und des Todes stirbt[60]). Änlich wurde vom Lykurg, dem Könige der Edonen am Strymon, einem Verächter des Dionysos erzählt, dass er anstatt der Weinrebe die er umhauen will, seinen Sohn Dryas trifft und ihn erschlägt, selbst aber von wilden Pferden zerrissen wird[61]). Ich

---

58) Apollon. Argon. 2, 499.
59) Diodor. 5, 61.
60) Schol. Aristoph. Nub. 1005.
61) Apollodor. 3, 5, 1.

habe oben erzählt dass sogar das Schikksal Megaras sich entschied, als die Megarenser jenen Oleaster fällten welcher auf ihrer Agora stand; denn aus dem Inhalte seines holen Stammes gieng hervor dass es ein geheiligter Baum war, mit dessen Fällung sich die alte Orakelwarnung erfüllte. Wegen jener Cornellen welche die Achäer im Haine des Apollon Karneios auf dem Ida zum Bau des hölzernen Pferdes fällten, strafte sie der Gott so lange bis sie ihn mit Opfern sühnten und seine Sacra zu feiern übernahmen[62]. Auch Turullius, ein Feldherr des Antonius, liess einen heiligen Hain des Asklepios zum grösten Theile fällen um Schiffsbauholz zu gewinnen, also wohl einen Cypressenhain. Noch während des Vorgangs jedoch dringt ein siegender Heerhaufe des Cäsar zufällig in die Gegend und nimmt den Turullius gefangen, dem von Cäsar zuerkannt wird: auf der Stelle des Frevels den Tod zu leiden; ein Strafexempel durch welches nach der Meinung des Valerius die noch übrig gebliebenen Bäume erhalten und zugleich die Warnung gegen änliche Verletzungen gegeben wurde[63].

Dasselbe Verhältnis der heiligen Sühnungen der segengebenden Bäume und der Dankesopfer bei Ernte ihrer Früchte, ihrer Zweige oder ihres Nutz- und Brennholzes, zeigt sich eben so bei der Gewinnung ihres Saftes und Harzes, wie bei der Ernte und dem Einsammeln aller Kräuter und Wurzeln welche die Erde hervorbringt; nichts empfängt oder entlehnt man der Mutter Erde ohne Gebet und Sühnopfer. Die zwei Tage und Nächte hindurch in welchen die Makedonischen Waldbesitzer von ihren Arbeitern Pech und Theer schwelen liessen, verrichteten sie fortwährend Opfer, feierten Fest und beteten dass der Pech gut gerathen und reichlich fliessen möge[64]. — Wurzeln und Kräuter jeder Art sammelt man stets mit Opfern und unter Gebet. So sollte

---

62) Siehe Cap. 6, § 6, Note 63.
63) Valer. Max. 1, 1, 19.
64) Theophrast. hist. Pl. 9, 8, 7.

man bei der Sammlung des Asklepischen Panakes, der Gäa einen Honigkuchen mit verschiedenen Früchten, beim Graben der Xyris einen Honigkuchen aus Sommerweizenmehl als Lohn opfern[65]; dagegen sollte man beim Säen des Kümmels lästern und fluchen[66]. Wer die Wurzel der Raphanitis und Rhizotomos ausgraben will, muss nach Plinius[67] dieselben drei Monat zuvor mit Honigtrank umgiessen und so der Erde ein Sühnopfer bringen, sodann mit einer Schwertspitze einen dreifachen Kreis darum beschreiben und sie beim Aufnehmen sogleich gen Himmel emporhalten; doch sollte sie nur von keuschen Leuten geerntet werde. Selago wurde nur bei einem Opfer von Brod und Wein geerntet[68]; Helleborus unter feierlichen Gebeten und religiösen Ceremonien gesammelt[69]. Kein Wunder wenn man aus Dankbarkeit für solche Ernte auch nach Delphi den Zehnten derselben schikkte und gleich den Metapontiern, welche goldene Ähren, oder den Selinuntiern, die ein goldenes Selinonblatt weihten, dem Apollon einen goldenen Rettig, silberne Beta und eine bleierne Rübe weihte[70].

---

65) Theophrast. hist. Pl. 9, 3, 3. Nach Plinius 25, 11 wird das Loch woraus es gezogen ist mit Fruchtopfer gefüllt.

66) Theophrast. 9, 8, 7.

67) Plin. 21, 19.

68) Plin. 24, 62.

69) Plin. 25, 21.

70) Plin. 19, 26, 4.

XIV.

SCHLANGEN ALS HÜTER DES HEILIGEN BAUMES.

Wie im Bilderkultus der Tempel, das Gottesbild, der Altar, der heilige Weihequell, überhaupt die Kultusstätte, so findet sich auch stets der heilige Baum durch eine Schlange bewacht und vor Entheiligung behütet; und zwar um so mehr der Baum, als ja die Schlange deswegen Hüterin alles Segens war den die Erde hervorbrachte, weil sie selbst im Allgemeinen der Dämon der Erde und der aus ihr geborne Sohn war [1]). Es bezeugt die Sage daher mit Recht wie mit den Bäumen deren Schlange als Wächter geboren wird. Gäa gebar an Stelle der wieder in ihren Mutterschooss aufgenommenen Daphne den Lorber; Python, ihr Sohn, war Hüter des Delphischen Lorbers und starb unter demselben auch. Gäa gebar den Hesperischen Baum, und mit ihm zugleich entstand dessen ewig wachender Drache. Athena brachte den Ölbaum auf der Burg zu Athen hervor, und zugleich setzte sie die Erichthoniosschlange, den Sohn der Gäa, als Hüter des Heiligthumes.

Dass sich dieses so verhalte folgt schon daraus dass das Baumheiligthum nicht beraubt werden kann ohne dass sein Schlangenhüter erst besiegt und vernichtet wird. Diese Schlange ist mithin der Ortsdämon, der Genius Loci; er übernimmt auch den Schutz eines ganzen geweihten Haines, wie beispielweise die Hainschlange des Nemeischen

---

1) Darüber ausführlich Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 305, u. das. Thüre des Tempels S. 88.

Haines [2]). Wenn nach dem Ausspruche der Alten kein Ort ohne Genius, dieser Genius des Ortes aber stets unter dem Bilde der Schlange gedacht und dargestellt wird, so kann am wenigsten ein consecrirter Ort ohne Schlange sein. Denn ein solcher setzt stets einen Altar voraus; die Erscheinung der Schlangen während des Opfers am Altare aber ist ein ganz bekanntes glükkliches Augurium welches sehr oft erwähnt wird. Nicht nur heilige Bäume die aus der Sage berühmt sind haben diesen ihren Schutzheros: eine Menge Bildwerke, auf denen sich diese Baumschlange schützend um den heiligen Baum windet, und von welchen hier einige mitgetheilt sind, zeigen die grosse Verbreitung dieses Gedankens in der alten Welt. Ich erinnere hierbei an das weiter unten [2a]) angeführte Bildwerk wo die Baumschlange zum Schutze des unter ihren Baum geflüchteten Wildes erscheint um die verfolgenden Jäger abzuschrekken. Gerade so schrekkte in einer Geschichte bei Aelian eine Schlange unter den heiligen Bäumen vor dem Tempel jenen Mann ab welcher den Pfau rauben wollte der dem Zeus-Polieus geweiht war [3]); und auch ein andres Relief bei Gerhard [4]) zeigt ein Weib unter einen Baum geflüchtet auf welchem die Schlange als Wächterin erscheint.

Andrer Seits lässt sich ferner sagen dass wenn eines Lebenden Seele in einen Baum aufgenommen, also sein Leib in einen solchen transfigurirt wird, auch den Manen desselben die Schlange als Hüterin werden müsse; denn bei allen Gräbern ist dieselbe Manenschlange, der Baum steht aber an Stelle des Heroon, die ältesten Heroa waren eben Bäume. Dies machen eine ganze Zahl Bildwerke [5]) deutlich welche Todtenerinnerungs-Mahlzeiten, Nekrodeipnen darstellen, wo die

---

2) Philostr. vit. Apollon. 3, 6. 2a) Note 23.

3) Aelian. h. an. 11, 33.

4) Gerhard Antike Bildw. T. 76, F. 1.

5) Gerhard a. a. O. T. 76, F. 2. Noch weitere Darstellungen enthält die Sammlung des Berliner Museums.

Manenschlange des Ahnen um den Familienbaum geschlungen von dem Speisenden geazt wird; denn bekanntlich rief man bei diesen Mahlzeiten die Manen der Familie zum Symposion herbei. Dass die Sage oft ganz direkt die Manenschlange mit dem Baume am Grabe in Verbindung bringt beweist die mächtige Myrte über dem Hölengrabe des Scipio zu Liternum wo die Schlange als Wächterin angegeben wird [6]). Wie übrigens die Schlangen auf geweihte Tempelbäume gehen, beweist jene Geschichte bei Valerius Maximus [7]), wo die heilige Asklepios-Schlange, auf ihrer Reise von Epidaurus nach Rom, zu Antium in das Vestibulum des Aesculaptempels geht, sich um die über die Myrte ragende Palme schlingt, ihre Opferspeise hier empfängt und so drei Tage daselbst Wohnung nimmt, bis sie sich wieder auf dem Schiffe einstellt um nach Rom abzugehen. Ein noch erhaltenes Bildwerk [8]) zeigt das Letztere. — Man kann mit Recht behaupten dass kein consecrirter Baum ohne diesen Genius Loci, mithin ohne die Schlange zu denken sei, und es ist schon ein ganz untrüglicher Schluss dass, wenn der Gottesbaum älter ist als das spätere Tempelhaus bei ihm, auch die Schlange als Hüter dieses Baumheiligthumes älter sein muss als Bild und Tempel. Dies zeigt die Sage von der Pflanzung des Burgölbaumes zu Athen durch Athena deutlich genug; denn mit derselben trug die Göttin eigenhändig als geheimes Unterpfand des Schutzes die Erichthoniosschlange, den Ort und Öelbaum schützenden Dämon, mithin den Schlangenkultus in die Akropolis ein. Daher in Bildwerken die häufige Verbindung dieser Erichthoniosschlange mit dem Ölbaume als dem ursprünglich ersten Bilde und Heiligthume der Athena [9]); und so viel ist klar dass wenn der Ölbaum ursprüng-

6) Plin. 16, 85 Durant . . . item myrtus eodem loco conspicuae magnitudinis; subest specus in quo manes eius (Scipionis) custodire draco traditur.

7) Val. Max. 1, 8, 2. Tektonik 4 Bch, S. 81.

8) Millin Gal. 20, Fig. 100.

9) Vor allen Darstellungen ist der schöne Cameo in der Bibliothek zu Paris, und die Münze unter Fig. 38 hervorzuheben.

lich Bild und Heiligthum der Athena war, die Schlange vom Anfange an eben so die Hut des Ölbaumes haben muste als sie später die Hut des Tempels ausübte.

Eine andere bekannte Baumschlange war die des Hesperischen Apfelbaumes. Nach der Sage[10]) hatte Gäa als Geschenk für Hera bei deren Hochzeit mit Zeus den Hesperischen Apfelbaum, den Citronenbaum, mit den goldenen Äpfeln in der entferntesten Gegend Libyens, im sogenannten Garten der Hesperiden hervorgebracht; seine Hut wurde von einer immer wachenden Ortsschlange übernommen, deren Pflege dreien Heroinen des Libyschen Landes, Hespere, Erythaeis, Aigle, oblag[11]). Die Atzung dieser Baumschlange von jenen Nymphen stellen eine Menge Vasengemälde dar. Als Herakles erschien die Früchte[12]) dieses Baumes zu rauben um sie zum Eurystheus nach Hellas zu tragen, muste er daher erst den Wächter des gottheiligen Baumes erlegen.

Eben so bekannt ist die Baumschlange im Haine des Ares zu Kolchis welche die Buche oder Eiche des Ares bewachte auf der das dem Gott geweihte Vlies des goldnen Widders durch Phrixos aufgehangen war. Nur durch die Zaubermittel der Medea konnte Jason das Ungeheuer besiegen und den goldenen Schatz entführen. Auch diesen Baum geben alte Darstellungen wieder; namentlich zeigt eine schöne Gemme bei Millin[13]) den Baum mit dem Vlies, dem hütenden Drachen und dem gekränzten Opferaltar auf dem ein Widderopfer liegt; Jason davor, die Schlange sänftigend.

---

10) Serv. V. Aen. 4, 484. Apollodor. 2, 5, 10. Asklepios bei Athen. 3, 25 ἑσπερικὸν μῆλον. Siehe Orange.

11) Apollon. Argonaut. 4, 1416. Lucret. 5, 33:

Aureaque Hesperidum servans fulgentia mala
Asper acerba tuens immani corpore serpens
Arboris amplexus stirpem ....

Das Mus. Borbon. 12, T. 37 giebt eine sehr schöne Darstellung des Orangebaumes von der Schlange umwunden, die von einer der Heroinen gepflegt wird. Siehe Cap. 19, Bezug der Bäume auf Grab und Tod.

12) Μῆλα χρύσεα, Clem. Alex. Protrept. 2, § 17.

13) Galer. myth. T. 146, F. 424.

Erscheint selbst der Delphische Lorberbaum des Apollon in Bildwerken von der Schlange behütet, so zeigt das nur den vorhin berührten Gedanken wie sich die Alten keinen solcher Bäume ohne seinen Schlangenwächter denken konnten. Denn der alte Orakelhüter Python war bekanntlich vom Apollon getödtet und unter dem alten Lorberbaume neben der Orakelkluft verendet; die Schlange welche als Hüterin des Apollinischen aus Tempe stammenden Lorberbaumes erscheint, muste demnach eine mit dem Apollodienste erst gewordene sein. Uebrigens ist oben die Sage gegeben dass Apollon mit dem Python den Kampf unter der Platane an der Kastalia schon begonnen hatte, was auch zugleich auf die Hut dieses Baumes durch Python hinweist.

Die Lernäische vielköpfige Schlange war Hüterin der Platane unter deren Stamme die Quelle Amymone hervorbrach. Unter ihrem Zweigdache bekämpfte Herakles den Dämon und barg den einen ihrer Köpfe welcher unsterblich war, tief in die Erde, ihn mit einem Felsstükk bedekkend [14]).

Die Schlange der Quelle und Platane des Agamemnon zu Aulis, die ich auf einem Cameo bei Millin [15]) finde, welche durch Speisung der Vögel den Achaiern die Zahl der Jahre andeutete in welchen sie Troia erobern würden, ist bereits erwähnt [16]), und auch Philostratos [17]) gedenkt ihrer. Wenn übrigens die Pflanzung dieser Platane mit der Stiftung ihres Altares vom Agamemnon herrühren sollte, so zeigt diese Sage wie mit der Weihe des Baumes der Schutz desselben sogleich vom Ortsdämon übernommen wurde, welcher somit auch das Augurium geben konnte. Die Balsam- und Weih-

---

14) Paus. 2, 37, 4 τῆς δὲ Ἀμυμώνης πέφυκεν ἐπὶ τῇ πηγῇ πλάτανος· ὑπὸ ταύτῃ τὴν ὕδραν τραφῆναι τῇ πλατάνῳ φασίν. Den einen unsterblichen Kopf derselben barg Herakles in die Erde und legte einen schweren Felsen darauf. Das ist sicher nur die Amymone. Vgl. Curtius, Peloponn. II, S. 565.

15) Millin, Gal. T. 145, F. 557.

16) Siehe Cap. 8, § 7.

17) Philostr. Vit. Apollon. 3, 6.

rauchbäume, welche dem Helios geweiht waren und die „heiligen“ hiessen, hatten ebenfalls ihre hütenden Schlangen [18]) oder Schutzdämonen, die niemals getödtet sondern nur von den Bäumen zur Zeit der Weihrauchernte verscheucht werden durften. Auch der Nemeische Hain hatte seine hütende Schlange, daher schon Opheltes von einer solchen getödtet werden konnte [19]); dass aber besonders ein Baum dieses Haines der consecrirte und der Wohnsitz der Schlange war, zeigt ein Vasenbild [20]) auf welchem die Hainschlange um ihren Baum geschlungen von den herbeieilenden Helden angegriffen wird.

Nach diesem Sinne möchten denn alle Darstellungen auszulegen sein auf welchen Bäume in Verbindung mit Schlangen gesetzt erscheinen. In der That zeigt auch ein sehr merkwürdiges Relief Figur 55 des Britischen Museums [21]) jenen Gedanken wie ein jedes der Gottheit geweihte Mal auf einer Stätte sogleich vom Genius derselben in den Schutz genommen wird, auf eine recht in die Augen fallende Weise. In diesem Bildwerke ist ein lebendiger, der Krone beraubter Baumstamm durch einen übergezogenen Panzer nebst Helm zum Tropaion gemacht [22]); um den Stamm schlingt sich die hütende Ortschlange die von einer Person geatzt wird, während ein behelmter Krieger auf der andern Seite dem zuschaut. Ganz sinnverwandt ist das Bildwerk Fig. 63; hier ist ein junger Krieger im Begriff einen Baum mit Waffen zu schmükken; das Schwert am Wehrgehenke nebst dem Schilde sind bereits aufgehangen, der Speer lehnt am Baume, ein Knabe mit einem Zweige in der einen Hand reicht noch den Helm zum Aufhängen hin; der Weihende selbst ruft die Baumschlange herbei, ihr die Atzungsopfer mit der rech-

18) Die Pausanias 2, 28, 1 als ἱεροὺς τῶν βαλσάμων angiebt. Ausführlich Cap. 19, Bezug der Bäume auf Tod und Grab.

19) Philostrat. Vit. Apollon. 3, 6.

20) Zwölf Basreliefs u. s. w. Rom 1845, Vign. zu T. 6.

21) British Mus. Vol. 2, T. 41. Vgl. oben Cap. 7, § 6.

22) Siehe Cap. 6, § 6, Waffenbaum.

ten Hand reichend, während die linke das Kampfross hält. Einen andern Baum vom Ortsgenius umschlungen giebt ein Relief im Louvre[23]), auf dem zwei heransprengende Reiter mit ihren Hunden ein Wild verfolgend welches sich unter den Baum bergend geflüchtet hat, bei Erscheinung der Schlange erschrekkt einhalten.

Endlich sehe ich in dem Gotteswunder welches dem Agamemnon unter seiner heiligen Platane zu Aulis wurde, eine Hinweisung auf die Verbindung von Schlangenbildern mit dem Baum in gleicher Weise wie Bilder, Attribute, Thiere der Gottheiten mit demselben verbunden werden. Wenn nämlich Homer[24]) erzählt dass jene Schlange, nachdem sie die Vögel gespeist und dem Agamemnon das Augurium gegeben hatte, in Stein verwandelt wurde, so kann dies wol nur auf ein Kunstwerk deuten welches unter jener Platane zu Aulis zur Besiegelung des Mythos, das eben Erzählte darstellend, geweiht wurde[25]). Demnach könnte man aus jenem Bildwerke bei Visconti[26]) welches den Dreifussraub darstellt, wol schliessen dass sich an oder unter dem Delphischen Lorberbaume eine erzene Schlange zur Bezeichnung seines Mythos und als Bild des Python befunden habe, wie sie so oft mit dem Dreifusse vereinigt ist; wenn man anders nicht einen neuen Ortsdämon annehmen will der mit dem Apollonischen Kultus an Stelle des in die Vergangenheit zurükkgesetzten Python trat und Hüter des Lorbers wurde. Denn es ist nicht einzusehen warum man blos Götterbilder, Gorgobilder und alle möglichen andern Attribute und Thiere der Gottheiten dem Baume verbinden sollte, die Schlange aber nicht, besonders wenn Sage und Kult ein so grosses Gewicht darauf legen. Es wäre daher mit nichten ungewönlich wenn selbst dem Athenäischen Ölbaume, vielleicht wie die

---

23) Clarac, Mus. Pl. 147, F. 252.
24) Siehe Cap. 8, § 7.
25) Cicer. de Divin. 2, 30.
26) Visconti, Op. Varie Vol. 4, T. 17.

Münze Fig. 38 zeigt[27]), ausser dem nachgewiesenen Gorgobilde, auch noch Eule und Erichthoniosschlange aus Erz beigefügt gewesen wären; zumal kolossale Eulenbilder aus Marmor auf der Akropolis gefunden worden sind. Freilich ist man des Ungewohnten wegen mehr geneigt diese wie ähnliche Darstellungen für eine blosse allegorische Combination aller der Wahrzeichen anzusehen welche auf Athen, speciell auf die Burg bezüglich seien; weitere Untersuchungen werden indes noch manches als Factum aufdekken was bisher blos für allegorisch andeutend gegolten hat.

---

27) British Mus. Vol. 6, Vignette.

XV.

METALLENE BÄUME.

Dieses Heiligkeitsverhältnis der Bäume erklärt es wenn die Persischen Könige unter der Platane als ihrem Familienbaum, und der Weinrebe als Symbol ewigen Lebens, beide aus Gold und edlen Steinen gearbeitet, ihre Thronstätte hatten. Es erklärt eben so auch die Weihe von Bäumen aus Erz als Dankeszehnten an Stelle andrer Kunstwerke. Bekanntlich war es eine heilige Sitte von manchen Gottesgaben den Zehnten in ein Werk der Kunst zu verwandeln und dies an Stelle des wirklichen der Gottheit zu weihen; vornemlich war dies bei Gaben des Natursegens der Fall. Für ihren Ziegenherdensegen weihen die Elymäer eine erzene Ziege nach Delphi; der Päonische Fürst Dropion für die Beute der Büffeljagd das kolossale Erzhaupt eines Bison; die Selinuntier ein mächtiges goldenes Selinonblatt; die Metapontier anstatt des Getreidezehntens goldene Ähren, und unter den Inventarverzeichnissen des Parthenon findet sich ein der Athena gegebenes Feld aus goldenen Ähren gebildet, welches ganz änlich ist jener goldenen Honigzelle als Dank des Bienensegens die schon Dädalus der Aphrodite auf Eryx geweiht hatte. Änlich verhält es sich mit den Bäumen. Zum Dank für ihren Doppelsieg am Eurymedon weihten die Athenäer nach Delphi eine erzene vergoldete Palme als Siegesbaum, mit der Eule, dem Vogel der Athena, und Datteln zwischen den Zweigen; vor dem Stamme unter den Zweigen stand das Bild der bewaffneten Athena selbst. Es war dieses die Palme an welcher den Athenäern später

ihre Niederlage in Sicilien durch ein Omen geoffenbaret wurde. Denn als dieselben den unglükklichen Sicilischen Heereszug beschlossen, hatte ihnen schon Pythia als Antwort auf eine über den Ausgang von ihnen gestellte Anfrage gesagt: dass sie die Hesychia (Ruhe) gewinnen sollten, was sie aber unrichtig verstanden. Da dieses nichts fruchtete liess die Gottheit einen ganzen Schwarm Krähen erscheinen welche sich auf jenes Siegesmal setzten, das Gold vom Schilde der Athena abhakkten und mit ihren Schnäbeln von der Siegespalme die Früchte nebst der Eule herunter warfen, hierdurch den unglükklichen Ausgang des Sicilischen Zuges voraus verkündend [1]). — Eine andere erzene Palme weihte Nikias als Architheore für den Athenäischen Staat dem Apollon auf Delos [2]); und zwar geschah die solenne Aufstellung und Weihe nach dem Opfer- und Festspiele. Aber auch diese Palme traf ein Unfall, indem sie einst vom Winde umgestürzt wurde und dabei ein Bild umwarf welches die Naxier neben ihrem Stamme geweiht hatten. Eine dritte Palme aus Erz, an deren Wurzelende Frösche und Hydren gebildet waren, weihte Kypselos der Korinthier in seinem Schatzhause zu Delphi [3]). — Einen erzenen Lorberbaum auf der Agora der Apollophropheten (Manten) zu Metapont lernt man ebenfalls aus einem Gotteswunder kennen. Unfern dieses Baumes, der von Aristeas aus dem Prokonnesos, dem bekannten Sohne und Priester des Apollon, geweiht sein sollte, tanzte nemlich einst die schöne aber freche Pharsalia mit einem goldenen Lorherkranze in den Lokken welchen sie vom Philomelos, dem Räuber der Delphischen Heiligthumsschätze, zum Geschenk empfangen hatte. Kaum beginnt sie vor dem versammelten Volke zu tanzen, als aus dem erzenen Baume lauthallend eine Stimme erschallt, welche die Zuschauenden so erregt dass sie die Tänzerin ergreifen,

---

1) Plutarch. Pyth. orac. 3. Paus. 10, 15, 3.
2) Plutarch. Nicias 3.
3) Plutarch. Pyth. orac. 12. u. Conviv. sept. sap. 21. Vgl. unten Palme.

ihr den Kranz abreissen und unter dem Baume zu Tode mishandeln[4]). — Ein ganz änliches Verhältnis mochte wol auch jenem goldenen Ölbaume des Pygmalion unterliegen dessen Olivenfrüchte aus Smaragd gebildet waren; so kennt ihn wenigstens die Sage im Tempel des Herakles bei Gades[5]). Das war also eine Tyrische Arbeit in einem Tyrischen Herakles-Heiligthume. Aus der Sage bei Achilles Tatius[6]) von dem Reichthum der Ölbäume in Phönikien und der Befruchtung derselben durch Feuer, ergiebt sich in welchem Heiligkeitsverhältnisse die Olive bei den Tyriern stehn mochte. — Vor dem Tempel der Proserpina zu Aricia sollte sogar jener goldene Baum stehen von welchem derjenige der in die Unterwelt hinabsteigen und die Sacra der Proserpina celebriren wollte, einen Zweig gewinnen muste[7]). — Dass über der Thüre zum Tempel auf Moriah eine ungeheure goldene Weinrebe prangte, auch auf Ilion eine solche sich befand, ist bereits erwähnt[8]). Wenn aber die Weinrebe von den Alten zu den Bäumen gerechnet und von ihr geglaubt wird dass sie ein ewig lebender Baum sei, ihr Gewächs auch ewiges Leben verleihe[9]), so kann man sie mit Recht hier als ein Symbol der ewig lebenden Gotteskraft betrachten.

Auf die Zweige heiliger Bäume und Pflanzen hat sich solche künstliche Metallbildung auch übertragen; überall ist es Sitte als Ehrenlohn, gleich den heutigen Orden, goldene Kränze zu geben oder auch der Gottheit zu weihen die den natürlichen Zweigen des heiligen Baumes nachgebildet waren. Die Sache ist ganz bekannt, und nicht blos eine grosse Zahl Beispiele in Schriftquellen zeigen dies, sondern auch eine Menge goldener Kränze als Ehrengeschenke welche aus antiken Gräbern zum Vorschein gekommen sind.

4) Athenaeus 13, 83. Plutarch. Pyth. orac. 8.
5) Philostrat. vit. Apollon. 5, 5.
6) Achill. Tatius, Leucippe 2, 14.
7) Serv. ad Virg. Aen. 6, 136. 629.
8) Cap. 8, § 13. 9) Athen. 15, 23.

XVI.

GÖTTERBILDER AUS HOLZ HEILIGER BÄUME.

§ 1. Werden die Gottheiten unter oder mit dem Baume geboren und pflanzen sie denselben eigenhändig, lebt ihr Numen in seine Form eingeschlossen mit seiner Substanz assimilirt, kleidet man endlich den Baum als Ebenbild des Gottes durch Maske und Embleme ein und bewahrt das Holz jedes abgestorbenen Gottesbaumes als heilige Reliquie, dann ist es eine naturgemässe Folge dass mit dem Eintritte der Bilderverehrung das Kultusbild auch aus dem Baume hervorgeht, mithin aus dem Holze desselben gearbeitet wird; zumal ja directe Orakelweisungen gegeben sind welche solche Gottesbilder aus heiligen Bäumen zu arbeiten befehlen. Es ist ein ganz naturgemässer Gedankenprozess dass, wenn in der Substanz des Baumes und seines Materiales das Wesen der Gottheit wirkend war, alsdann auch das Bildniss derselben welches man aus seinem Holze machte die ursprüngliche Eigenschaft festhalten muste. So folgerecht dieser Schluss nun ist, so würde man jedoch zu weit gehen wollte man es als unverletzbaren Grundsatz hinstellen dass jedes Gottes Bild nur aus den ihm geweihten Baume gemacht worden sei; indem sich wenigstens in historischer Zeit Kultusbilder aus jedem irgend dauerhaften und zur Sculptur geeigneten Holze nachweisen lassen, auch mehrere Bäume einem und demselben Gott, ein Baum mehreren Gottheiten zugleich heilig war. Ursprünglich aber ist es gewis der Fall gewesen, und bei den in strengen ältern Formen gehaltenen Idolen findet es sich

auch bewährt. Festgehalten aber muste es dann werden wenn ein zerstörtes Kultusbild in Form und Substanz dem gewesenen durchaus gleich wiederhergestellt, ein Pflanzbild ebenfalls genau nach dem Urbilde gearbeitet werden muste. Bei den Dionysos-Bildern aus Holz scheint sich der berührte Gedanke durch die ganze Dauer des Kultus erhalten zu haben. Dionysos, nach Sosibios der Geber aller Baumfrüchte, war vornemlich der Auffinder des Feigenbaumes; daher der erwähnte Dionysos Sikytes in Lakedämon, Dionysos Meilichios auf Naxos[1]); nur deswegen ward das Antlitz des Dionysos Meilichios, also auch wohl das ganze im Übrigen bekleidete Bild, stets aus Feigenholz gemacht, während man das Gesicht oder Bildnis des Dionysos Bakcheus (Wein-Dionysos) aus Weinrebenholze arbeitete. Dass der unverwüstliche Weinstokk seiner Grösse wegen unter die Bäume gerechnet, dass nicht blos Götterbilder sondern sogar bauliche Glieder, Pfeiler, Treppenwangen aus Weinholz gearbeitet wurden, hat schon Plinius angemerkt[2]).

Dieser substantielle Bezug der Materie des Holzes liegt ebenfalls sehr klar in dem Bilde der Athena Polias ausgesprochen, welches aus Ölholz bestand[3]); gleicherweise in den Segensbildern der Damia und Auxesia, welche die Epidaurier auf Gottesbefehl aus Ölholz arbeiten musten[4]); was nur so viel hiess als den Kultus der Athena und die Pflege des Ölbaums einführen; auch musten die Epidaurier der Athena und dem Erechtheus dafür opferpflichtig werden. Eben so deutlich spricht sich der Gedanke in dem Bilde der Göttermutter aus welches von Argos Hand gemacht und durch die Argonauten unter himmelansteigenden Buchen auf der Felsklippe geweiht wurde; denn Euphorion bemerkt hierzu als

1) Athenaeus 3, 14. Weil die Naxier die Feige Meilichon nannten.
2) Plin. 14, 2.
3) Siehe Ölbaum.
4) Paus. 2, 30, 5.

Scholion dass die Weinrebe der Göttin geheiligt sei[5]). Das Bild des Asklepios Agnitas, des Weidenasklepios, zu Sparta bestand aus heiligem Weidendorn; bekanntlich ist der Weidendorn[6]) dem Asklepios heilig[7]). Weil dem Dionysos auch die Fichte geweiht war, erklärt es sich warum die Korinthier aus jener Dionysos-Fichte welche Pentheus den Tod gebracht hatte zwei Dionysosbilder, des Lysios und Bakcheios machen musten um so des Dioysos Baum gleich dem Gott selbst verehren zu können[8]). Wenn aber die ältesten drei Holzbilder der Aphrodite zu Theben, deren Stiftung man der Harmonia zuschrieb, diese Fürstin aus den Akrostolien der Schiffe des Kadmos[9]) sollte haben machen lassen, so mochten das wohl die an den Akrostolien geschnitzten Bilder der Aphrodite selbst sein, deren Tochter (vom Ares) Harmonia war die deswegen auch von dem Chore der Thebaner als Stammmutter des Kadmeischen Geschlechtes angerufen wird[10]). Bei diesen ist gewiss eher an Ceder oder Cypressenholz denn an Myrte zu denken. Auch das Bild der Aphrodite Morpho zu Sparta war ein Cederholzbild[11]).

Plinius[12]) folgert daraus: dass weil jeder Baum einer Gottheit geweiht war, man die ältesten Götterbilder aus Holz gemacht habe; allein Pausanias, obwohl er zugesteht dass die

---

5) Apollon. Argon. 1, 1125 fg.

ἔσκε δέ τι στιβαρὸν στύπος ἀμπέλου ἔντροφον ὕλῃ
πρόχνυ γεράνδρυον, τὸ μὲν ἔκταμον, ὄφρα πέλοιτο
Δαίμονος οὐρείης ἱερὸν βρέτας, ἔξεσε δ' Ἄργος
εὐκόσμως, καὶ δή μιν ἐπ' ὀκρυόεντι κολωνῷ
ἵδρυσαν φηγοῖσιν ἐπηρεφὲς ἀκροτάτῃσι.

Schol. διὰ τὸ τὴν ἄμπελον ἴσως ἱερὰν εἶναι τῆς Ῥέας.

6) Paus. 3, 14, 7 ἡ δὲ ἄγνος λύγος καὶ αὐτὴ κατὰ ταὐτά ἐστι τῇ ῥάμνῳ.

7) Schol. Nicand. Ther. 861. Diosor. 1, 119. Siehe Lorber.

8) Paus. 2, 2, 6.

9) Paus. 9, 16, 2 ἀπὸ τῶν ἀκροστολίων, ἃ ταῖς Κάδμου ναυσὶν ἦν ξύλου πεποιημένα. Harmonia hatte sie benannt Urania, Pandemos, Apostrophia.

10) Hygin. Fab. 6 u. 148. Aeschyl. Sept. 134.

11) Paus. 3, 15, 8.

12) Plin. 12, 2.

ältesten Götterbilder aus Holz, Ebenholz, Cypresse, Ceder, Eiche, Smilax, Lotos, gemacht worden seien[13]), weiss von keinem solchen Bezuge des Holzes zum Bilde. An diesen Holzgattungen, welchen Pausanias noch Thyon[14]) hinzufügt aus dem das Kyllenische Hermesbild gearbeitet war, ersieht man dass nicht immer die symbolische Bedeutung zur Gottheit und den Sacra, sondern die möglichst ewige Dauer der Holzart besonders in das Auge gefasst ward; eine Rükksicht welche auch Plinius zugiebt und besonders Ebenholz, Cypresse, Weinholz, Ceder, Olive, Lotos, Bux, Taxus, Wacholder nennt[15]). Denn auch das Bild des Ismenischen Apollon zu Theben, eben so der Sosianische Apollon in Seleukia war ein Cederbild[16]), der Vejovis zu Rom aus Cypresse gearbeitet[17]). Wenn inzwischen das alte von Pirasos, des Argos Sohn gestiftete Bild der Hera zu Tiryns sogar aus wildem Birnbaum bestand[18]), der doch sonst nicht unter die glücklichen Bäume gerechnet wird, so mag bei den Bewohnern der Inachosebene der wilde Birnbaum in so fern eine heilige Bedeutung gehabt haben, als dieselben noch zu Plutarchs Zeit das Fest des Birnenwerfens zum Gedächtniss dieser ersten Nahrung ihrer Vorfahren[19]) feierten. Die Ephesische Artemis kennt Plinius als ein Cederbild, den Juppiter zu Populonia als aus einer einzigen Weinrebe gemacht[20]); es verehrten die Boiäer jenen Myrtenbaum als Artemis Soteira, weil sie die Kolonisten aus dreien Städten zu einer gemein-

---

13) Paus. 2, 19, 3 ξόανα γὰρ δὴ τότε εἶναι πείθομαι παντα.

14) Paus. 8, 17, 2. θύον nach Plinius 13, 15 gleich wie *citrus* unzerstörbar.

15) Plin. 13, 11 und 17 auch Persicaholz. Weinrebenholz von ewiger Dauer 14, 2. Überhaupt in Rom bis zum Asiatischen Kriege die Götterbilder aus Holz oder gebrannter Erde: Plin. 34, 16; vgl. 16, 77.

16) Paus. 9, 10, 3. Plin. 13, 12.

17) Plin. 16, 79, 3. Vgl. Gell. 15, 12.

18) Paus. 2, 17, 5.

19) Plutarch. Q. Gr. 51.

20) Plin. 16, 77; 14, 2.

samen Staatsgründung vereint hatte, und die Artemis Kedreatis bei Orchomenos war in einer Ceder geweiht[21]), obwol beide Bäume sonst diesen Gottheiten nicht geheiligt sind. Auch die Bilder der Juno Regina zu Rom scheint man beständig aus Cypressenholze gemacht zu haben, wie wenigstens aus der zweimal wiederholten Weise solcher hervorgeht, ohne dass ein Kultusbezug dieses Baumes zu dieser Gottheit ersichtlich würde[21]).

Götterbilder welche bei vielen Anlässen aus dem Stegreif gemacht und geweiht werden, kann man kaum anders als in Form eines Pfahles denken an welchem oben nur der Kopf roh geschnitzt, das Übrige durch Drapperie bekleidet ist, die also ganz und gar jenen früher erwähnten Baumstämmen gleichen welche man mit der Maske und den Emblemen der Gottheit bekleidete. So beispielsweise jenes Bild der Göttermutter welches die Argonauten auf ihrer Fahrt stiften; es wurde aus Weinrebenholze vom Argos geschnitzt und kann nur bekleidet gedacht werden[22]).

§ 2. Delubrum. Inzwischen lassen sich von andrer Seite noch Erweise für die Darstellung der Götterbilder aus Holz glükklicher Bäume als die ursprüngliche anführen. Und zwar liefert einen beachtenswerthen Beweis die Etymologie welche die Alten in so schwankender Weise von dem Worte *delubrum* gegeben haben, dessen Entstehung und Bedeutung von ihnen schon gar nicht mehr gewust war, also in ganz ursprüngliche Zeiten zurükreichte. Wenn es nemlich, die Etymologie bei Seite gelassen, keinem Zweifel unterliegen kann dass Delubrum überall nur ein hochheilig Geweihtes, bei spätern Schriftstellern eine Kultusstätte, Tempel ist, so geben diejenigen Ausleger welche es für ein rohes primitives Gottesbild er-

21) Paus. 8, 13, 2.
21a) Iulius Obsequ. Prodig. 46. 48.
22) Apollon. Argonaut. 1, 1124.

klären, für unsern Gedanken ein merkwürdiges Zeugnis. Massurius Sabinus bei Servius erklärt: Delubrum sei Bildnis und heisse so vom Abschälen der Rinde; die Alten hätten nämlich Zweige glükklicher Bäume nach Abschälen der Rinde zu Götterbildern gestaltet, daher die Griechen solche auch Xoana hiessen[23]). An einer andern Stelle wird bemerkt: Delubrum heisse ein Götterbild aus Holz, weil es von einem abgerindeten Holze gemacht sei welches im Griechischen Xoanon bedeute[24]). Auch Festus[25]) weiss dass Delubrum ein von der Borke befreiter Pfahl heisse welchen man als Gott verehrt habe. Wenn nun auch andrerseits dieses Etymon mit den Worten geleugnet wird: es gebe wol Manche die da meinten Delubra seien abgeborkte, d. h. von der Rinde befreite Hölzer, welche man nach Sitte der Alten anstatt der Götterbilder aufgestellt habe, aber das sei falsch[26]), so bleibt doch die Sache dieselbe: dass man ursprünglich Pfähle oder Äste aus glükklichen Bäumen zur Bildung von Götterbildern verwendet und sie als solche verehrt habe. Ein direkter Beweis ist noeh vorhanden welcher diese Fertigung des Gottesbildes aus einem geglätteten Stamme zeigt; nämlich jene Weise eine Eiche zum Stumpfe zu machen und den geschlichteten Stamm derselben mit der erbeuteten Waffenrüstung in Weise eines menschlichen Körpers zu behängen, wie Fig. 55 ein Bild davon gab. Denn ein solches Trophäenmal war ein Bild des Zeus Tropaiuchos[27]) wie schon gesagt ist.

---

23) Serv. V. Aen. 2, 225 Massurius Sabinus: *Delubrum* effigies, a delibratione corticis; nam antiqui *felicium arborum ramos*, cortice detracto, *in effigies deorum formabant*, unde Graeci ξόανον dicunt.

24) Ders. 4, 56 Aut certe ligneum simulacrum delubrum dicimus, a libro, hoc est raso ligno factum, quod Graece ξόανον dicitur.

25) Festus p. 73 Delubrum dicebant fustem delibratum hoc est decorticatum, quem venerabantur pro Deo.

26) Asconius zu Cicer. Divinat. § 3: sunt enim qui delubra ligna delibrata, id est decorticata, *pro simulacris Deorum more veterum posita* existimant, sed male.

27) Siehe Cap. 6, § 6. Waffenbaum. Unten § 4.

§ 3. Heilige Zweigbündel, *Struppi*, und Kränze als Götterbüsten auf den Pulvinaria.

Um schliesslich noch einen entscheidenden Beweis hierfür herbeizuführen und die oben gemachte Metapher: es gehe aus dem heiligen Baume das Gottesbild hervor, als nakkte Wirklichkeit darzulegen, genügt die durch das ganze Alterthum hindurch bestehende Sitte: aus einem Bunde heiliger Baumreiser das Gottesbild zu machen, dasselbe auf eine Kline zu setzen, es Götterantlitz zu nennen und heilig zu verehren; ein Brauch der bisher dunkel und ohne Erklärung dagestanden hat, der aber vermag das ursprüngliche Verhältnis des Baumes zur Gottheit und deren Verehrung in seinem vollsten Lichte zu zeigen. Büsten der Götter, sagt Festus, heissen Bunde aus glükklichen Zweigen gemacht, und: *Struppi* seien diejenigen Bunde (Sträusse) aus glükklichen Zweigen welche an Stelle der Götterbüsten auf die Götterlager gesetzt werden; es heisse *struppus* bei den Tusculanern der Kranz welcher auf das Pulvinar des Castor gesetzt werde[28]). Sind diese Bunde aus glükklichen Zweigen also die Götterbilder selbst, dann versteht es sich dass man an Stelle jedes besonderen Gottes dessen heilige Zweige setzte; so für Zeus die Eiche, für Apollon den Lorber, für Athena die Olive u. s. w. Die heiligenden Binden wie auch Embleme, als Blitzbündel, Bogen und Pfeil, Eule oder Gorgomaske konnten an denselben wol nicht fehlen. Man setzte sie auf das Speiselager und rükkte ihnen den mit den Erstlingen des Opfers ausgerüsteten Speisetisch vor, wie den Büsten der Götter welche erst später an ihrer Stelle üblich wurden. Die *lectuli* oder *pulvinaria* zu diesem Zwekke gehörten zum Apparate des

---

28) Fest. p. 64 Capita deorum appellabantur fasciculi facti ex verbenis. Ders. p. 346 *Struppi* vocabantur in pulvinaribus fasciculi de verbenis facti, qui pro deorum capitibus ponebantur. Ders. p. 312 *Stroppus*, quod Graece dicitur στρόφιον, pro insigni habebatur in capitibus sacerdotum; alii id *coronam esse dixerunt*. Ders. p. 313, wo *struppearia* bei den Faliskern das Fest des Kranztragens, und: a Tusculanis, quod in pulvinari imponatur Castoris, struppum vocari. Vergl. Plin. 21, 2, wo der Kranz aus zarten Reisern *stroppus*, wovon strophiola herkomme.

Gottesdienstes und wurden in besondern Gemächern des Tempels aufbewahrt; dass sie aber an Stelle des Tempels traten, beweisen die schwankenden Erklärungen Späterer was Pulvinar eigentlich für eine Bedeutung habe[29]). Wie Altursprüngliches diese Mittheilung über die Struppi enthält, bedürfte kaum eines Nachweises. Mit Recht sagt Plinius dass zu Anfange der Kranz nur des Gottes gewesen oder dem Gotte zugekommen, und erst später den Siegern in den heiligen Spielen als Gotteslohn geworden sei, weshalb er stets vom triumphirenden Sieger in den Tempel geweiht, also dem Gott zurükkgegeben werden müsse[30]). Denn wenn der Kranz nur dem Gott zukam, so war es ja eine Gleichstellung mit der Gottheit sobald der Mensch den Kranz von dem Gottesbaume in welchem dessen Numen lebte, als beständiges Eigenthum trug; er sollte denselben nur zur Ehre des Gottes der ihn begnadigt hatte, nur beim Festzuge als Sieger im Agon tragen, sodann aber dem Gott wiedergeben; damit stimmt auch die Thatsache überein dass man solche Siegeskränze in den heiligen Spielen auch wol so gross machte dass sie um des Menschen Scheitel gar nicht passten[31]), nur um das Tragen derselben zu verhindern. Nun muss man auch wissen dass die Binden und die Zweige welche der Sieger mit dem Kranze gewann, älter als der Kranz sind und vor dessen Einführung gegeben wurden; indem so der Sieger den mit der Binde umwundenen Zweig trug, führte er in diesem des Gottes Bild zu dessen Ehren er gekämpft hatte.

Auch in den Kränzen welche man statt der Bildnisse

---

29) Serv. V. Georg. 3, 533 Vom abusiven Gebrauche des Namens: nam ita et *pulvinaria* pro templis ponimus, quum sint proprie *lectuli*, qui *sterni* in templis etc.; wo er wol auf lectisternium hinaus will. Siehe übrigens die gesammelten Stellen in Tektonik d. Hell. 4 Bch, S. 258, N. 540.

30) Auch Tertullian de corona mil. 13 bezeugt dass die Kränze der Götterbilder zuerst gewesen seien.

31) Fest. p. 69 Donaticae coronae, wo die ungeheuren den Laren geweihten Kränze als Vergleich aufgeführt werden.

auf die Thronsessel vergötterter oder heroisirter Personen legte, ist die Einheit des Kranzes mit den Stroppi zu erkennen. Denn wie man dem Cäsar an Stelle seiner Person einen goldenen Thron hinstellte auf welchen ein Kranz gelegt wurde[32]) von welchem Dio Cassius bemerkt: dass er eben so wie der Götter Kranz gewesen sei[33]), so setzte Tiberius des Augustus goldene Büste (εἰκών) im Tempel des Mars auf ein goldenes Götterlager und liess dieselbe hier verehren[34]). Die Götterbüsten welche bei den Lectisternien der Römer eine so grosse Rolle spielen waren freilich nicht immer blosse Zweigbunde, sondern in den spätern Zeiten in Rom und den Provinzialhauptstädten wol wirkliche Büsten oder Masken (änlich den *imagines maiorum* im Wohnhause) denen man das Kleid weiter angefügt hatte, oder höchstens drapirte Puppenbälge, Manequins, mit Maske Hand und Fuss aus Wachsmasse, welche man aus den Tempeln führte und auf Pulvinaria legte; nie aber ist es denkbar dass unbewegliche Bilder, z. B. des Juppiter, der Juno und Minerva im Capitolinischen Tempel, auf Thensen aus ihrer Celle geführt und zu den Pulvinarien gebracht worden seien; es müste denn erst erwiesen werden dass auch sie Gliederpuppen waren. Gesteht man dies zu, dann wird es klar warum Festus[35]) erklärt man fahre auf dem Goldelfenbeinwagen (*tensa*) die Exuvien oder Attribute der Götter nach dem Pulvinar im Circus, die Erklärer des Virgil aber statt dieser Attribute Bildnisse der Götter setzen; denn schwer-

32) Appian. B. C. 3, 28 Καὶ ὁ Καῖσαρ ἐς τὰς θέας τῷ πατρὶ τόν τε χρύσεον θρόνον καὶ στέφανον παρεσκευάζετο.

33) Dio Cass. 44, 7 ἐξ ἴσου τοῖς τῶν θεῶν.

34) Ders. 56, 46 ἐπὶ κλίνης ἐς τὸν τοῦ Ἄρεως ναόν.

35) Festus p. 364 u. Paul. Diac. Tensa vehiculum argenteum quo exuviae Deorum ludis Circensibus ad pulvinar vehebantur. — Tensam ait vocari Sinnius Capito vehiculum quo *exuviae Deorum* ludicris Circensibus in Circum *ad pulvinar* vehuntur. Fuit et ex ebore, ut apud Titinnium in Barbato, et ex argento. — Serv. Virg. Aen. 1, 17 currus] thensam significat, qua deorum simulacra portantur.

lich konnten diese Bildnisse etwas anderes sein als die Büsten mit ihren Exuvien. Solche als liegende Götterbilder drapirten Büsten zeigt eine schöne Darstellung auf einer irdenen Lampe[36]) welche das Pulvinar mit dem Göttertisch ganz deutlich macht. Jene Büsten aber welche bei den Göttermahlen[37]) ihre Stelle vertraten, nebst den Festlagern oder Pulvinaria (Klinen), befanden sich stets in einem besondern Raume ihres Tempels. Als ein solches Gemach, in welchem sich überdies noch die ganze Garderobe des Bildes befinden mochte, erkläre ich beispielsweise das Cubiculum im Tempel der Juno Sospita zu Lanuvium[38]). Wenn endlich ein Vogel in das Tempelhaus der Juno fliegt und sich hier auf deren Pulvinar setzt, oder ein wahnsinniger Mensch das Pulvinar des Juppiter[39]) im Capitole besteigt um sich auf demselben zu erwürgen, dann darf man an einer Sache nicht zweifeln welche bei den Hellenen längst bestand, und ganz allein das Vorhandensein gleicher Götterlager oder Klinen in ihren Tempeln zu erklären vermag; denn sowol in den Tempeln männlicher wie weiblicher Gottheiten erscheinen[40]) sie. Dass selbst im Tempel der Athena Polias eine solche heilige Kline sich befand, welche Plakis hiess[41]) und an dem Feste der Panathenäen mit Blumen und Zweigen ausgerüstet wurde, zeigt nur den weit verbreiteten Brauch solcher Pulvinaria,

---

36) Aus Bartoli Antiche lucerne wiedergegeben bei Moses Collect. of antique vases etc. Pl. 79.

37) Liv. 40, 59 Deorum capita quae in lectis erant averterunt se, lanaque cum integumentis quae Iovi apposita fuit, decidit. Ausführlich in meiner Tektonik 4 Bch, S. 238, N. 470 u. S. 259, N. 543.

38) Iulius Obsequens, Prod. 46. Lanuvii in aede Iunonis Sospitae in cubiculo deae sanguinis guttae visae.

39) Dio Cassius 59, 9 κλίνη τοῦ Διός.

40) Zu dem worauf in der vorigen Note hingewiesen, ist noch die Kline der Hera im Pronaos ihres Tempels zu Argos Paus. 2, 17, 2 und eine gleiche im Tempel derselben Göttin zu Olympia Paus. 5, 20, 1 zu fügen. Dieser lectuli erwähnt (Passeri Picturae Etruscor. II Vol. p. 4) eine Glosse: lectulus, in quo Deorum statuae (statt capita) reclinabantur.

41) Hesych. Πλακίς.

der in seiner ganzen Ausdehnung erst noch herausgestellt werden muss. Throne auf welchen statt der Götter die Embleme derselben liegen, kommen in Bildwerken häufig genug vor[42]), und die Kline des Aias welche man bei den Sacra dieses Heros ausrüstete indem man eine Waffenrüstung an Stelle seines Bildes darauf legte[43]) ist bekannt. Ja wie es durchgehend Brauch war an Stelle der Götterbilder Klinen auszurüsten und auf diesen ihre Gegenwart zu denken, beweist die Kline welche Timoleon der Demeter und Kora auf seinem Schiffe ausrüsten liess mit welchem er zur Befreiung der Stadt Syrakus nach Sicilien übersetzte; die Göttinnen selbst hatten ihm offenbart dass sie mit ihm gehen wollten. Es beweist dies auch die Kline welche die Lokrer an Stelle der von den Spartiaten verheissenen Tyndariden auf ihrem Schiffe aufstellen, die Tyndariden dabei mit Weiheopfer herbeirufen, und so befriedigt nach Hause fahren[44]). Wenn nun oben gesagt ist dass man die Stroppi auf solchen Pulvinarien in Pompen geführt habe, so ist davon auch noch eine wiewohl unhellenische Ueberlieferung vorhanden welche sagt dass man kleine hölzerne Bilder der Götter auf Lagern herumgeführt und durch sie Offenbarungen empfangen habe[45]).

Die Behauptung also: es haben die ältesten Götterbilder aus Holz und zwar aus glükklichem Holze bestanden, diese wenigstens findet allseitig ihre Bestätigung, wenn sich auch der symbolische Bezug ihrer Holzart nicht durchgehend erweisen lässt. So lange die Verehrung der Götter in der Hellenenwelt dauerte, ist die Erhaltung wie die Neubildung und Weihe solcher Götterbilder Kultusbrauch gewesen.

---

42) Millin Gal. Pl. 73 u. Moses Collect. Pl. 148, Thron des Poseidon mit Seeungeheuern, zu welchem Dämonen die Triaina und Tritonsmuschel hinzutragen. Millin Pl. 42 Thron der Aphrodite mit Taube, des Ares mit Helm.

43) Schol. Pind. Nem. 2, 13 sqq. *κλίνην αὐτῷ μετὰ πανοπλίας καταχοσμεῖν.*

44) Über beide Stellen ausführlich in Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 132, N. 68 u. 74.

45) Serv. V. Aen. 6, 68 aut certe *ξόανα* dicit, i. e. simulacra brevia, quae portabantur in lecticis et ab ipsis mota infundebant vaticinationem.

§ 4. Pfähle und Stämme als Götterbilder.

Ohne Zweifel folgte Tertullian[46]) nur einer sehr alten sichern Überlieferung wenn er das älteste Bild der Pallas Attica und der Demeter Rharia für einen kunstlos gearbeiteten Pfahl (*palus rudis*) erklärt. Man hat also wol nur an einen Pfahl mit aufgesetztem oder angeschnitztem Kopf und voller Bekleidung zu denken; wie überhaupt die Hermenartige Form als älteste Form des stabilen Kultusbildes sich traditionell erhalten hat, während Stäbe, Scepter, Lanzen mit den Emblemen der Götter ihre ältesten tragbaren Bilder sind. Dass die Bekleidung hierbei ein Unerlässliches sei ist sicher, und schon bei den Orientalen kennt Jeremias den Holzpfahl der mit Silber und Gold gearbeitet, mit Stoffen von gelber Seide und Purpur bekleidet ist[47]). Noch eine ganze Zahl Bildwerke stellen das Troische Pallasbild als einen blossen Pfahl mit behelmtem Kopfe, Schilde, Speere und Kleidung vor[48]), wie es Fig. 53 53[b] und die Herme 53[a] zeigt. Mit voller Wahrheit kann auch Clemens sagen dass die Alten zuerst schönschimmernde Hölzer als Kultusbilder geweiht, sodann erst menschgestaltige Agalmata gearbeitet hätten[49]); es sei die Ikarische Artemis ein rohes Holz[50]), die Kythäroni-

46) Tertull. Apologet. 16. Siehe oben Cap. 8, § 1.

47) Ierem. 10, 3 fg.

48) Millin, Gal. T. 171, F. 563 565. T. 169, F. 565. T. 163, F. 564. T. 145, F. 563.

49) Clemens Alex. Protrept. 4, § 46 ξύλα περιφανῆ. Οἱ ἔτι παλαιότεροι ξύλα ἱδρύοντο περιφανῆ καὶ κίονας ἵστων ἐκ λίθων· ἃ δὴ καὶ ξόανα προσηγορεύετο διὰ τὸ ἀπέξεσθαι τῆς ὕλης, ἀμέλει ἐν Ἰκάρῳ τῆς Ἀρτέμιδος τὸ ἄγαλμα ξύλον ἦν οὐκ εἰργασμένον· καὶ τῆς Κιθαιρωνίας Ἥρας ἐν Θεσπίᾳ πρέμνον ἐκκεκομμένον. καὶ τὸ τῆς Σαμίας Ἥρας . . . πρότερον μὲν ἦν σανὶς, ὕστερον δὲ . . . ἀνδριαντοειδὲς ἐγένετο . . . Ἐπεὶ δὲ ἀνθρώποις ἀπεικονίζεσθαι τὰ ξόανα ἤρξαντο, κτλ.

50) Arnob. adv. gent. 6, 11 lignum indolatum. Einen Tempel der Artemis auf Ikaros im rothen Meere kennt Aelian Hist. animal. 11, 9. Es gehörten die Ziegen, Gazellen und Hasen der Insel unter ihren Schutz, und durften nur nach vorhergehendem Bittopfer gejagt werden. Vergl. Arrian. Anab. 6, 20, 2.

sche Hera zu Thespiä ein ausgehauener Stamm[51]), die Samische Hera zuerst ein glattes Holz, später menschengestaltig, die Lindische Athena ein kunstlos geglättetes Bild gewesen[52]). Jene Dichterverse welche Clemens[53]) aufbewahrt hat: „Kallithoe, die Schlüsselführerin der Olympischen Königin, der Argivischen Hera, welche mit Stemmata und Thyssanoi zuerst umschmükkte die lange Säule der Herscherin“ zeigen unverkennbar auf die dem Pfahle oder der Säule änliche Form des Bildes; und wenn derselbe Gewährsmann an jenem Orte bemerkt dass auch das Agalma des Apollon zu Delphi eine Säule gewesen sei, so ist zwar das Fragment aus der Europia welches er dafür anführt für mich nicht beweisend, weil man auch an der Thüre und Säule des Tempelhauses die Akrothinia aufhängt, aber die Bilder des Apollon als Spitzsäule, wie Fig. 53 c d e, sind es welche den Beweis für seine Mittheilung geben.

Was jenes Schmükken der Herasäule betrifft, so tritt unter allen Beispielen hierfür jener mit heiligen Binden consecrirte Ölholzpfahl, Kops genannt, so recht als Götterbild und zwar dadurch heraus, dass er ganz eigentlich nur zur Aufnahme der Symbole des Helios und der Selene bestimmt war. Indem aber das Ölbaumholz mit seinen Zweigen auf Athena-Pronoia, die Sonnenkugel und die Mondscheibe mit den Lorberzweigen auf Helios-Apollon und Selene-Artemis hinweisen und dieselben repräsentiren, erscheint in diesem merkwürdigen Agalma die Trias der Zeuskinder welche überall bei den berühmtesten Apolloheiligthümern vereint waren. Dieser Kops möchte somit eines der ältesten tragbaren Agalmata sein welches in der Pompa der Daphnephorie durch das Land geführt wurde[54]). Auch der Thebanische Dionysos war eine Säule: „die Säule, den Thebanern der

---

51) Euseb. praep. evang. 3, 8.

52) Clem. Alex. l. c. λεῖον ἕδος.

53) Clemens Alex. Strom. I, 25, § 164. Sodann ἱστορεῖ τὸ ἐν Δελφοῖς ἄγαλμα Ἀπόλλωνος κίονα εἶναι κτλ.

54) Siehe Daphnephorie.

erfreuende Dionysos" nach einem alten Orakelspruche[55]). So zeigte die Säule Fig. 12 unter dem heiligen Baume mit dem vor ihr stehenden Opfertische diesen Dionysos; denn schwerlich war der Thebanische Säulen-Dionysos mit Gewandung und Maske bekleidet, sondern eine reine Säule mit den blossen Attributen des Dionysos wie die eben angegebene; daher bemerkt Clemens: es bezeichne die Säule nicht ein Abbildliches, sondern nur das feststehende und bleibende Wesen des Gottes. Auch kömmt ebenfalls der Name Perikionios für den Thebanischen Dionysos vor; ein Name von dessen Ableitung Mnaseas[56]) erzählt, es sei der noch nicht gezeitigte Dionysos während des Blitzfeuers welches in die Königsburg fiel, unter dem Epheu schützend verborgen gewesen welcher sich um die Säulen der Burg geschlungen habe, damit das Knäbchen nicht zu Grunde gehe; deshalb hätten die Thebaner den Gott Perikionios (der die Säule umfängt) genannt. Nach Philostratos ruhte der Dionysosknabe unter einer Laube aus Epheu und Wein mitten im lodernden Feuer sicher[57]). — Ein Doppelholz, oder zwei aufrecht stehende Hölzer mit zweien Querhölzern verbunden, war das Signum des Kastor und Polydeukes zu Sparta[58]); dieses tragbare Zwillingspaar ihrer streitbaren Stammheroen führte jedes Spartiatische Heer beim Auszuge aus Sparta nicht nur mit sich in das Feld, sondern die Lakedämonier verliehen es sogar als Hülfebringendes an befreundete Stämme in Zeiten wichtiger Kriegsereignisse[59]). — Das Bild der Paphischen Aphrodite war eine Spitzsäule oder ein sehr hoch

---

55) Clem. Alex. Strom. 1, 14, § 163 στῦλος Θηβαίοισι Διώνυσος πολυγηθής.

56) Beim Schol. Eurip. Phoeniss. 652. Vgl. Panofka a. a. O.

57) Philostrat. Imagg. 1, 14.

58) Plutarch. de frat. amore init. Τὰ παλαιὰ τῶν Διοσκούρων ἀφιδρύματα οἱ Σπαρτιᾶται δόκανα καλοῦσι· ἔστι δὲ δύο ξύλα παράλληλα δυσὶ πλαγίοις ἐπιζευγμένα.

59) Tektonik d. Hell. 4 Bch, S. 130, N. 71 u. 74.

gezogener Omphalos[60]), wie es auf Münzen stets erscheint. Auch der Zeus-Ammon war ein änlicher Omphalos[61]) aus Holz, mit Smaragden und andern edlen Steinen garnirt; er gab seine Orakel während er aufgehoben in ein goldenes Schiff (ἐπὶ νεὼς χρυσῆς) gesetzt und von den Priestern herumgetragen wird.

Gleich dem Stamme jenes Baumes Fig. 44, so finden sich freistehende Säulen wie Pfähle als menschenänliche Bilder des Dionysos ausgekleidet und in gleicher Weise durch den davor gerükkten Opfertisch als Kultusbilder bezeichnet vor welchen die Dionysischen Sacra von den Frauen vollzogen werden. Fig. 42 43 44a 44b geben solche armlose Pfahlbilder wieder. Fig 43 zeigt, änlich wie 43a, den Pfahl mit Kapitell-änlicher Endung, die Maske des bärtigen Dionysos mit buntem Chiton auf welchem Sterne und Lorberkranz besonders hervortreten; ja zu beiden Seiten der (gewis rothen) Maske hängt eine Cymbel herab, Lorberzweige schmükken das untere, Epheuzweige das obere Ende des Stammes; letzteres also ganz änlich wie bei dem Bilde des Dionysos Akratophoros zu Phigalia welches man, ausser dem feuerroth gefärbten Gesicht, vor Epheu und Lorber mit dem es umhüllt war gar nicht erkennen konnte[62]). — Änlich war das alte Kekropische Hermesbild[63]) zu Athen ein Holzstamm mit Marmorkopf und mit Myrtenzweigen ganz umhüllt. — Noch ein andres Holz, der Kadmeische Dionysos, erscheint als altes Idol zu Theben; dies Holz sollte mit Erscheinung des blitzflammenden Zeus zugleich vom Himmel in den Thala-

60) Bei Tacit. Hist. 2, 3 einer Meta änlich; nach Serv. Virg. Aen. 1, 724 in modum umbilici vel metae. Die Darstellungen bei Millin. Gal. Pl. 43.

61) Curtius 4, 7, 13 id quod pro deo colitur, umbilico maxime similis est habitus, smaragdo et gemmis coagmentatus Diodor. 17, 50 τὸ τοῦ Θεοῦ ξόανον ἐκ σμαράγδων καὶ τινων ἄλλων περιέχεται.

62) Paus. 8, 39, 4 τὰ κάτω δὲ οὐκ ἔστι σύνοπτα τοῦ ἀγάλματος ὑπὸ δάφνης τε φύλλων καὶ κισσῶν· ὁπόσον δὲ αὐτοῦ καθορᾶν ἔστιν, ἐπαλήλιπται .. κιννάβαρι ἐκλάμπειν. Über diese feuerrothe Färbung des Gesichtes der beiden vergoldeten Dionysosbilder Lucret. 6, 204; Virg. Ecl. 6, 22 fg. Paus. 2, 2, 5.

63) Paus. 1, 27, 1. Iuvenal. Sat. 8, 42 u. Schol. inutile lignum.

mos der Semele gefallen und vom Polydoros, Kadmos Sohne, mit Erz[64]), nach andern mit Gold garnirt[65]) und als Dionysos Kadmeios verehrt worden sein. Es erinnert dies sehr an die kostbare Edelsteingarnitur des Zeus-Ammon-Holzes, die ohne Gold nicht zu denken ist. Unstreitig war das wol eine Fakkel, Narthex; wie Dionysos als brennende Kerze auf den Münzen von Amphipolis erscheint. Das älteste Material zur Fakkel war bekanntlich Weinrebenholz, und dies stekkte man in eine metallene Hülse, Phanos, Bakchos, so die Lampas bildend. Diese Vermuthung möchte auch jenes merkwürdige Vasenbild bestätigen auf welchem der, Zeus eben aus der Hüfte geborene Dionysosknabe auf den Knien des Gottes stehend eine Fakkel emporhält; die Beischrift lautet: ΔΙΟΣ ΦΩΣ[66]). Dieselbe Sage scheint Diodor gekannt zu haben wenn er erzählt dass Semele den Dionysos als ein Siebenmonatskind geboren habe das von Kadmos in Gold gefasst und mit Opfern verehrt worden sei[67]). In jener Sage bei Pausanias wäre also wenigstens das Holz zu dem ältesten Thebanischen Dionysosbilde vom Himmel selbst geschenkt worden.

Fig. 43a zeigt einen gleichen Pfahl mit Maske, Chlamys und Zweigen als Dionysosbild geschmükkt, Bakchantinnen um denselben. In Fig. 43b ist ein besonderes Fussgestell um den Pfahl gelegt der mit Maske, Chiton und Chlamys drapirt ist; zwei Cymbeln hängen neben der Maske herab, das obere Ende bis zum Kapitell ist mit Zweigen ausgestattet; auf dem Opfertische davor zwei Weinkrüge, aus denen der Opferwein von festfeiernden Frauen geschöpft wird. Das interessanteste Pfahlbild giebt Fig. 42 mit prächgem Opfertische oder Altare davor, rings umschwärmt von feiernden Thyaden; dem Pfahl ist zu oberst die volle be-

64) Paus. 9, 12, 3.

65) Diod. 1, 23 (Κάδμον) χρυσῶσαί τε τὸ βρέφος καὶ τὰς καθηκούσας αὐτῷ ποιήσασθαι θυσίας, ὡς ἐπιφανείας τινὸς κατ' ἀνθρώπους 'Οσίριδος γεγενημένης.

66) Minervini, Monumenti inediti Napol.

67) Diodor. a. a. O.

kränzte Büste des Dionysos als Kopf aufgesetzt, Zweige mit Trauben und Mitren behangen breiten sich an den armlosen Schultern aus; ein Ober- und Untergewand, reich gewirkt und gesäumt, mit Sternen, Delphinen und Wasserwellen bedekkt, geht vom Halse herab. In der That vermöchte kein Bildwerk in dem Grade als dieses verrathen wie jene rohen Pfähle welche die Pallas und Demeter in Attika darstellten wol ausgesehen haben mögen. — Endlich ist ja das Bild des Zeus-Tropaios vom Ursprunge an nichts anderes denn ein Pfahl mit Waffenbeute bekleidet gewesen und dies auch stets bis in die späteste Zeit geblieben. Denn das was Euripides und Tertullian über dieses Tropaion äusserten[68]) macht den Sachverhalt klar genug; es war das Holz welches man mit der Waffenrüstung umkleidete das Heiligthum, die Waffen selbst nur die Exuvien desselben[69]). Wenn nun Romulus ein solches Tropaion zu dem heiligen Baume des Juppiter-Feretrius trug (oder den Baum zum Heiligthume dieses Gottes weihte) so weihte er das eigne Bildnis des Gottes unter den Baum. Man sieht hieraus wie sehr die mit den Exuvien der Aphrodite, Athena und Hera bekleideten Gestelle unter den Bäumen Fig. 22 33 34 damit überein kommen.

Wie roh, nur an den Attributen als solche kennbar und unterscheidbar, die ältesten Götterbilder waren, welche grelle Symbolik in der Bezeichnung derselben vorherrschte, beweist allein das Bild der Delischen Leto im Letoon zu Delos, welches als ein ganz formloses Holzbild[70]) geschildert wird. Das Bild des Zeus Patroos des Priamos welches in der Aula des Königs gestanden hatte, sah Pausanias im Tempel der Athena zu Argos als Holzbild mit einem dritten Auge vor

---

68) Siehe Cap. 6, § 6.

69) Virg. Aen. 11, 83 84, wo es von Ausrüstung der Baumstämme mit den Waffen und Titeln heisst:

Indutosque iubet truncos hostilibus armis
Ipsos ferre duces, inimicaque nomina figi

woraus wenigstens die Umkleidung deutlich wird.

70) Semos bei Athen. 14, 2: ἄγαλμα ξύλινον ἄμορφον.

der Stirn, als Symbolik dass Zeus in allen drei Reichen der Welt, im Himmel, auf der Erde, in der Unterwelt herrsche[71]); das Herabild aber was die Proitostöchter zu ihrem Unglükke verlachten[72]), mag das sein welches Pausanias als Beuteweihe im Tempel der Hera hier sah. Die Äusserung des Tibull an die Larenbilder: dass sie sich nicht schämen möchten aus altem Stamme gemacht zu sein[73]), zeigt dass man auch diese überall aus Holz machte.

Diese älteste unbeholfene Bildform eines kostümirten Pfahles möchte es auch erklären warum auf Münzen und in Reliefbildungen solche Bilder auf Thronsesseln stehend und nicht sitzend dargestellt sind[74]). Auch der Amykläische Apollon, dessen Gestalt von der Brust ab Pausanias nur einer erzenen Säule vergleichbar fand, hatte die Hermenform mit Armen, stand in Mitten seines Thronbaues, und die Stelle wo er sitzen sollte war leer[75]). Auch das Troische Palladion erscheint in der Hand des Diomedes gewöhnlich wie ein Pfeiler bis zur Brust, wie vorhin bemerkt.

§ 5. Scepter, Lanzen und Stäbe als Götterbilder.

Ganz und gar in die Gattung solcher Götterbilder möchten die Scepter, Stäbe, Lanzen gehören, deren Bedeutung und Verehrung in die älteste Zeit des Bilderkultus hinaufreicht. In der That ist ja jene Verwandlung der Lanze der Athena und des Quirinus in die Bildform der Gottheit selbst, in heilige ihre Stelle vertretende Bäume welche der Sitz ihres Wesens und ihrer göttlichen Kraft sind, nur ein Wechsel des Wesens der Gottheit, der bildliche Ausdrukk einer andern ihrer Potenzen, welche an Stelle der bisher herrschenden heraustritt. Welche Gotteskraft man in dem Holzstabe über-

71) Paus. 2, 24, 5 Ζεὺς ξόανον κτλ.

72) Apollodor. 2, 2, 2. Paus. 2, 18, 5.

73) Tibull. 1, 11, 17 Neu pudeat prisco vos esse e stipite factos.

74) Auf den Münzen von Ainos. O. Müller, Denkm. B. II, H. 2, T. 28, Fig. 298.

75) Paus. 3, 19, 2.

haupt ruhend glaubte den geweihte Hände tragen, beweist schon der lenkende Stab des Moses der sich in die Schlange und wieder in den Stab, Wasser in Blut verwandelte, das Meer theilte und lebendiges Wasser aus dem Felsen schlug[76]; oder der Lituus des Romulus der mitten im Brande unversehrt gefunden ward[76a]).

Vornemlich ist es vom Scepter, wol das älteste Symbol der lenkenden und herrschenden Gewalt, deutlich bezeugt wie eine göttliche Machtverehrung auf ihm ruhe. Eine unantastbare Überlieferung des Justin sagt dass die ältesten Könige solche Speere geführt hätten welche die Hellenen Scepter nennten, die Alten ursprünglich aber statt der unsterblichen Götter solche Speere verehrt hätten, weshalb auch der religiöse Gebrauch es festgehalten habe noch jetzt den Göttern solche Speere beizugeben[76b]). Ein anderes hiefür sprechendes Zeugnis hat Tertullian gegeben wenn er erinnert „die ganze Religio der Römer im Kriegslager bestehe in Verehrung solcher Signa; sie schwüren bei denselben, sie setzen dieselben höher wie alle Götter." Das sind eben die Speere (*vexilla*) welche als Wahrzeichen der herrschenden Gewalt das Heer führen und leiten. „Denn" heist es weiter „jene Flaggen der Fahnen und Cantabra sind Gewänder der Bäume; ich lobe diese Sorgfalt, ihr habt diese Bäume nicht nakkt und roh, ohne sie zu schmükken, heilig machen wollen"[77]). Minutius Felix frägt ironisch: Denn die Signa selbst

76) 2 Mos. 4, 2. 7, 10. 8, 5.

76a) Plutarch. Camill. 31.

76b) Iustin. 43, 3 Per ea adhuc tempora (Romuli) reges hastas pro diademate habebant, quas Graeci sceptra dixere. Nam et ab origine rerum pro diis immortalibus veteres hastas coluere: ob cuius religionis memoriam adhuc deorum simulacris hastae adduntur.

77) Tertull. Apologet. 16 Religio Romanorum tota castrensis signa veneratur, signa iurat, signa omnibus diis praeponit. Omnes illa imaginum suggestus in signis monilia crucum sunt. Siphara illa vexillorum et cantabrorum stolae crucum sunt. Laudo diligentiam, noluistis nudas et incultas cruces consecrare. Die allgemeinere Bedeutung von *crux* erhellt aus den gleich vorhergehenden Worten: cum in tropaeis cruces intestina sint tropaeorum.

und die Cantabra und Vexilla der Lager, was sind sie anders als vergoldete und geschmükkte Bäume [*cruces*][78].

Nicht bloss für die alten Italer gilt dieses, von den Hellenen der heroischen Zeit wird es gleicher Weise bezeugt, es ist von diesen zu den Italern übertragen; daher rührten bei Letzteren auch noch die mächtigen Stäbe welche die römischen Flamines trugen wenn sie zur Verrichtung der Opfersacra schritten[79], deren sich auch die Salier in ihren Aufzügen bedienten. Der Speer ist der heilige Schirm- und Schutzgott welcher den Schwur empfängt; aber nur bei dem was heilig und göttlich war konnte man schwören. Parthenopaios schwört vor seinem Speere „den er mehr als einen Gott verehrt“, Zeus zum Trotz Theben zu zerstören[80]. Eben so schwört Achilleus, und zwar mit den bedeutsamen Worten „so gewiss dieser Stab nicht wieder grün wird“[81]; freilich der Athena und des Quirinus Speere wurden grün weil ihre Bedeutung in die umgekehrte gewandelt wurde. Wie schon dieser Speer also ein Bild des Enyalios ist, so findet er sich als Mars Gradivus bei den Italern wieder. Das älteste Agalma des Mars zu Rom war ein Speer[82], derselbe welcher in der Regia geweiht war, dessen automatische Bewegung Krieg verkündete[83]; ihn mit dem heiligen Ancile schwang der Flamen des Mars wenn Rom das Heer zum Abzuge rüstete und sprach die Worte „*Mars vigila!*“[84])

Dass Justin aber Recht hat wenn er sagt, alle Götter seien unter dem Bilde von Speeren verehrt worden,

---

78) Minucius Felix Octav. 29 Nam et signa ipsa et cantabra et vexilla castrorum, quid aliud quam inauratae cruces sunt et ornatae?

79) Fest. p. 64 *Commetacula* virgae, quas flamines portant pergentes ad sacrificium. Ders. p. 56 Commetaculum genus virgulae, qua in sacrificiis utebantur.

80) Aeschyl. Sept. 494. 81) Iliad. 1, 233.

82) Varro bei Clem. Alex. Protrept. 4, § 46 ἐν Ῥώμῃ δὲ τὸ παλαιὸν δόρυ φησὶν γεγονέναι τοῦ Ἄρεως τὸ ξόανον Οὐάρρων ὁ συγγραφεύς. Auch Arnobius 6, 11 sagt nach Varro: coluisse pro marte Romanos hastam. Plutarch. Rom. 29 ἐν τῇ Ῥηγίᾳ δόρυ καθιδρυμένον Ἄρεα προσαγορεύειν.

83) Gell. 4, 6. Iul. Obsequ. Prod. 6. 36. 44. 50.

84) Serv. V. Aen. 8, 3 u. 7, 603.

beweisen andre Thatsachen. Der Schwur-Juppiter, Juppiter Feretrius, war ein Scepter; dieses Scepter trug man aus seinem Tempel, und dasselbe fassend legte der Eidesvater (*pater patratus*) den Schwur ab, wie dies Parthenopaios und Achilleus thaten[85]. Eben so kann der auf der Gerichtsstätte der Centumvirn aufgestekkte Speer (*hasta praetoris*) nichts anders als dieser Juppiter sein, unter dessen Augen der Spruch gegeben ward[86]. Das Scepter des Agamemnon zu Chäronea war ein Speer (δόρυ); seine ununterbrochene Verehrung bezeugten täglich die frischen Speiseopfer mit welchen der vor ihm stehende Gottestisch besetzt wurde. Aber auch bei den Phöniciern findet sich dieselbe Idolatrie der Lanzenstäbe. Von den Heroen derselben sagt Philo bei Eusebius dass sie unter dem Bilde von Stäben verehrt und ihnen jährliche Feste geweiht worden seien[87]; ja die Vaticination mit Hülfe der Stäbe (ῥαβδομαντεία, βελομαντεία) bei den Persern, Assyrern, Juden, Skythen und Germanen ist eben so wenig zweifelhaft wie bei den Hellenen[88].

Es ist nun ganz unmöglich anzunehmen dass ein solcher Speer oder Scepter ohne weitere Bezeichnung der Gottheit gewesen sei welche er repräsentirte; denn nur mittels einer solchen konnte ja der besondere Gott erkannt werden. Die Friedenslanze des Heroldes war ohne Schlangen an der Spitze nicht denkbar; mit diesem Kerykeion erscheinen auf den al-

---

85) Fest. p. 92. Feretrius Iuppiter... ex cuius templo sumebant sceptrum, per quod iurabant. Serv. V. Aen. 12, 206 ut sceptrum adhibeatur ad foedera, haec ratio est: quia maiores semper per simulacrum Iovis adhibebant ... inventum est ut sceptrum tenentes quasi imaginem simulacri redderent Iovis. Sceptrum enim ipsius est proprium. Unde nunc tenet sceptrum Latinus, non quasi rex, sed quasi pater patratus. Vgl. Cap. 8, § 17.

86) Gajus 4, 16. Seneca de brev. vit. 11.

87) Euseb. Praep. evang. 1, c. 9, p. 35 ῥάβδους ἀφιερῶσαι, καὶ τουτοις ἑορτὰς ἄγειν κατ᾽ ἔτος.

88) Der Interpret zu Ezech. 21, 21 στήσεται βασιλεὺς Βαβυλῶνος bemerkt τοῦ μαντεύσασθαι μαντείαν, τοῦ ἀναβράσαι ῥάβδον. Pind. Isthm. 4, 66 κατα ῥάβδον ἔφρασεν θεσπεσίων ἐπέων ist durch den Lorberstab erklärt. Siehe Cap. 40 Historische Übersicht.

ten Bildwerken die Herolde ausgerüstet: denn sie vertreten die Stelle des Hermes selbst, sind dessen Diener, und das Zeichen des Kerykeion steht anstatt des Hermes selbst. Wie der Erde und Fels spaltende Poseidon die Triaina als bezeichnendes Werkzeug der Phreorychoi, der Brunnen- und Quellengräber, auf der Spitze des Stabes führt, so bezeichnete dieser als Bild den Gott selbst im Erechtheion zu Athen und seine Priester waren mit der goldenen Triaina hier dargestellt. Wo Artemis als Herrschende mit dem Friedensscepter erscheint, wie auf dem bekannten Bildwerke wo sie Leto und Apollon Kitharödes begleitet, dann trägt sie ihren Bogen an das Scepter gebunden, wie es Fig. 52 zeigt. Weil der Adler die Wetter und Blitze des Himmels so lenkt wie abwehrt, muste er eine Bezeichnung des Herrschers des Wettergewölkes sein; der Beherrscher des Donnergewölks Zeus trägt ihn als Bezeichnung dieses seines Wesens auf seinem Stabe; auch jene Scepter-Lanze des Agamemnon zu Chäronea[89]) konnte unmöglich ohne Adler sein, denn mit diesem erscheint sie in der Hand dieses Helden auf Vasenbildern. Weil Zeus die Gestalt eines Kukkuks angenommen hatte als ihn die bis dahin spröde Hera an ihren Busen zog und sich ihm in Liebe vermählte, trägt sie als Teleia, als Vorbild und Vorsteherin der Ehebündnisse den Gott in Gestalt des Kukkuks auf dem Scepter; dieses war mithin ein Symbol welches nur der Hera in ihrer Eigenschaft als Teleia und Zeusvermählte allein zukam und die Göttin als solche bezeichnete. Dionysos, als der im himmlischen Feuer des flammenden Zeus Geborene, den jenes altes Vasenbild ΔΙΟΣ ΦΩΣ nennt, trägt den Fichtenzapfen, den uralten Feuerzünder, das Symbol der in sich verborgenen Feuerkraft, auf dem Scepter; mit Recht aber zeigte jener Zeusadler anstatt des Fichtenzapfens auf dem Stabe den sein Bild zu Megalopolis trug, Geburt und Abkunft des Gottes an[89a]). Ein bezeichnenderes

89) Paus. 9, 40, 6 Θεῶν δὲ μαλιστα Χαιρωνεῖς τιμῶσι τὸ σκῆπτρον ὃ ποιῆσαι etc. τοῦτο οὖν τὸ σκῆπτρον σέβουσι, δόρυ ὀνομάζοντες. 89a) Paus. 8, 31, 2.

Symbol als die todbringende Lanzenspitze auf dem Speere der den Ares darstellt, kann schwerlich gedacht werden.

Dass nun Speere welche nicht Ares-Speere sind sondern andere Gottheiten repräsentiren, auch mit den Bildern oder wenigstens Symbolen derselben bezeichnet gewesen sind, lässt sich beweisen. Ein solcher Speer ist die *hasta pura*, *quiris* oder *curis*, die Friedenslanze der alten Italer. Die Friedensbilder der Penaten in den zu dem Vestatempel gehörenden geheimen Cellen zu Lavinium und Rom, sind als blosse Friedensstäbe, *hastae purae*, bekannt[90]). Eine Vorstellung von solchen Sceptern oder Lanzen giebt Fig. 53 von einer Münze[91]) auf der Vesta einen Stab mit einem Palladion haltend gebildet ist, was also dem Palladion welches Vesta auf der Münze der Sabina Augusta trägt[92]), wie dem hermenartigen Palladion in der Hand einer sacral bekränzten Frau Fig. 53a auf einem Pompejanischen Wandbilde[93]) ganz gleich kommt. Noch deutlicher zeigen die Änlichkeit jene langen stabförmigen Haarnadeln der Frauen Fig. 49 50 51, unter Schmukksachen in Pompeji gefunden[94]); hier sind die Spitzen mit Götterbildern gekrönt; sicher eben so zum Schutze wie der Phallus änlich gebraucht erscheint. Welche Bedeutung diese Nadel des Weibes hatte, kann man daraus abnehmen dass die Acus der Kybele zu den sieben Unterpfändern des römischen Reiches gehört[95]).

Ist oben gesagt dass Mars als Speer in dem Sacrarium Martis in der Regia geweiht war, und es wird von *hastae Martiae* gesprochen welche sich hier befunden hätten, so können

---

90) Dion. Halic. 1, 67 κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ. Serv. V. Aen. 2, 325 quos tamen Penates alii Apollinem et Neptunum volunt, alii astatas in regia positas tradunt. Wenn man nun hier emendirte *hastatos* oder auch *hastas*, so ist der Sinn klar.

91) Bei Ezech. Spanh. de Vesta in Graev. Thes. 5, p. 681.

92) Bei O. Müller, Denkm. B. II, H. 2, T. 30, F. 339.

93) Mus. Borb. Vol. 9, T. 33.

94) Mus. Borb. Vol. 9, T. 15.

95) Serv. V. Aen. 7, 188.

nur zwei Speere, einer als Mars Gradivus (Kriegsspeer), der andere als Quirinus (*hasta pura*) vorhanden gewesen sein. Dass auch Ianus in seiner einen Potenz als Quirinus [96]) unter dem Bilde eines Stabes dargestellt wurde, möchten seine Priester die Salier beweisen, welche neben den Ancilien solche Stäbe [97]) trugen. In der Hand des wahren Abbildes des Friedenslebens, der Vesta wie ihrer Priesterin, ist der Stab weiter nichts als die *hasta pura* [98]); von zweien dieser Lanzen ist es auch ausdrükklich bezeugt dass sie die Bilder der Gottheiten welche sie repräsentirten als Bezeichnung trugen. Vesta, deren Sacra von den Sacra der Pallas Athena als Inhaberin des Friedensölbaumes unzertrennbar sind, in deren Hause zu Rom das Palladium von den Vestalen als Unterpfand des Staatswohles gehütet wird, trägt das Bild der Pallas auf der Lanze [99]), und von der Lanze welche die Iuno Curis oder Quiris darstellt, sagt Plutarch ausdrükklich es habe das Bild der Juno auf dem Stabe gestanden [100]); aber Curis oder Quiris bedeutet nach alten Zeugnissen selbst nur die Lanze [101]). Wenn ferner der Juno Bild diese Curis trägt, sie also ein bezeichnendes Symbol der Göttin war, so muste Juno unter solcher Gestalt ursprünglich verehrt und so genannt worden sein. Dies ist dieselbe Lanze mit welcher der Braut bei der Trauung das Scheitelhaar aus einander gelegt wurde, denn Juno war es als Quiritis welche vornemlich den Hochzeitsgebräuchen vorstand [102]); auch mochte die Haarnadel

---

96) Fest. p. 120 *Opima spolia.*

97) Ein jeder trug τῇ μὲν δεξιᾷ χειρὶ λόγχην ἢ ῥάβδον. Ein Salier mit solcher *hasta pura* auf der Münze bei Gutberl. de Sal. (Franeq. 1704) p. 52 u. 61. Vgl. oben N. 79.

98) Ezech. Spanh. de Vesta in Graev. Thes. 5, p. 631 642 681.

99) Vor. Note. Die Fig. 53 giebt diesen Stab.

100) Plutarch. Rom. 29 Κυρίτιδος Ἥρας ἄγαλμα καλεῖν ἐπ' αἰχμῆς ἱδρυμένον.

101) Plutarch a. a. O. Fest. p. 48. Dionys. Hal. 2, 68. Isidor. Orig. p. 291. Macrob. Saturn. 1, 9 sub fin. Serv. V. Aen. 1, 292.

102) Plutarch. Qu. Rom. 87. Fest. p. 62 Coelibari hasta caput nubentis comebatur . . . quia matronae Iunonis Curitis in tutela sint etc. Arnob. 2, 91

der Braut mit einem Junobildchen in Weise der oben gegebenen Nadeln geziert sein. War also die *hasta pura* eine Friedenslanze, dann erklärt sich ihre Anwendung nach beendigtem Kriege. Die Quiris genannte Lanze, sagen Plutarch und andere, werde denen welche im Kriege die Tapfersten gewesen seien, die also das meiste Verdienst um Wiederherstellung des Friedens hatten, als Ehrengeschenk gegeben[103]. Eine Menge Beispiele zeigen deren Anwendung in dieser Weise[104]. So verlieh Caligula nach dem Britannischen Triumphe solche Lanzen[105], und Siccius Dentatus erhielt unter andern Belohnungen nach und nach zwei und zwanzig solcher[106].

Wenn endlich Herodot[107] von den Babyloniern erzählt dass jeder von ihnen ohne Ausnahme einen Stab, und auf dessen Spitze ein Abzeichen, das Bild eines Apfels oder Adlers, einer Rose, Lilie u. dgl. getragen habe, ohne solches Abzeichen aber Keiner gewesen sei, so sehr ich darin ebenfalls nur eine heilige Sitte das Symbol seines schützenden Gottes oder Dämon mit sich zu tragen. Vielleicht waren die Äpfel welche die Mellophoren bei den Persern auf den Stäben trugen goldne Orangen, also Bilder der ewig dauernden Frucht, und den Namen „Unsterbliche“ den diese Leibwächter des Königs führten, könnte wol durch dies Symbol erklärt werden[108].

---

cum in matrimonia convenitis, nubentium crinem coelibari hasta mulcetis. Vgl. Ovid. Fast. 2, 559. Serv. V. Aen. 4, 58 überhaupt Iunoni, cui curae sunt nuptiae.

103) Plutarch. Rom. 29.

104) Fest. p. 101 Hastae ... et Romani fortes viros saepe hasta donarunt. Serv. V. Aen. 6, 760 erklärt: hasta pura, i. e. *sine ferro.* Nam hoc fuit praemium apud maiores eius qui tunc primum vicisset in praelio, sicut ait Varro in libris de gente pop. Rom.

105) Sueton. Caligula 28.

106) Plin. 7, 29 hastae purae duodeviginti. Gruter. Inscr. 61, 4. Cn. Octav. Titinius Capito praet. cohortis trib. mil. donatus hasta pura.

107) Herod. 1, 195.

108) Siehe Orange.

Dass endlich auch ein solcher Stab je nach seiner verschiedenen Bedeutung und heiligen Gültigkeit verschiedene Farbe hatte, ist hierbei wohl zu beachten; denn die Farbe welche einem heiligen Gegenstande zukam stimmte mit seinem Wesen überein. Suidas und Aristoteles [109]) bemerken ausdrükklich dass die Farbe der Stäbe welche die Athenäischen Richter bei Ausübung ihres Amtes trügen, mit der Farbe übereinstimmten welche die unterschiedenen Dikasterien hatten in welchen verschiedenes Recht und Urtel gesprochen wurde. Die rothe und grüne Farbe zweier Gerichtshöfe in Athen giebt Pausanias an [110]). Der Stab eines Blutrichters konnte wol nur roth, der eines Friedensboten wol nur weiss gefärbt sein, und die entsprechende Farbe der Gewänder zu zwei so verschiedenen Verrichtungen ist durch das ganze Alterthum hindurch bezeugt.

---

109) Suid. 1, 1, p. 937 βακτηρία καὶ σύμβολον und Aristoteles beim Schol. Aristoph. Plut. 278.

110) Paus. 1, 28, 8.

XVII.

GRÜNDUNG VON STÄDTEN UND BURGEN UM BÄUME.

Nicht blos die Gründung von Tempeln und Kultusstätten knüpft sich an Bäume, nicht nur Fürsten empfangen Herrscherstab und den Thron unter denselben, auch zur Stiftung von Städten und Königssitzen geben geheiligte Bäume den Anlass; ja man dürfte dreist behaupten dass kein alter Fürstensitz ohne heiligen Baum in seinem Atrium zu denken sei, weil sich hier überall der Altar der Familiengötter befindet welcher niemals ohne solchen Baum neben ihm erscheint; und wenn auch die Quellen im Allgemeinen hiervon schweigen, so finden sich doch einzelne Überlieferungen welche ein hinreichendes Licht hierüber verbreiten. Mit Pflanzung der Eichen welche am Grabe des Ilus, des Sohnes des Tros, standen, sollte der Name seiner von ihm erbauten Stadt Ilium entstanden sein [1]); und wenn Heraklea in Pontos von Herakles gegründet sein sollte, so musten jene zwei heiligen Eichen mit den Altären des Zeus Stratios welche Herakles pflanzte und stiftete, wohl der Anfang und das Erste dieser Gründung sein [2]). Die Platanen vor dem Tempel der Nemeseis unter welcher Alexander dem Makedonier diese Göttinnen im Traume erschienen und so Ursache zur Gründung von Neu-Smyrna gaben, ist bereits erwähnt [3]); dass aber schon ein

---

1) Plin. 16, 87 Iuxta urbem quercus in Ili tumulo tunc satae dicuntur, cum coepit Ilium vocari. Apollodor. 3, 12, 3.

2) Plin. 16, 89 In Ponto circa Heracleam arae sunt Iovis Stratii cognomine: ibi quercus duae ab Hercule satae.

3) Cap. 8, § 9.

Myrtenbaum die Gründung der Stadt Boiai veranlasst habe, erzählt Pausanias folgender Weise [4]). Als die Bewohner der drei Städte Etis, Aphrodisias und Side auswanderten, empfingen sie auf Anfrage bei dem Orakel den Bescheid dass ihnen Artemis den Ort ihrer neuen Siedelstadt anzeigen würde. Wie sie nun aus den Schiffen stiegen und ihren Weg zu Lande antraten, fand sich ein Hase ein, welchen sie, als ein der Artemis geheiligtes Thier, zum Wegweiser nahmen. Dort nun wo sich dieses Thier unter einem Myrtenbaume barg und sitzen blieb, erkannten sie den ihnen verheissenen Ort, bauten ihre neue Stadt Boiai herum, verehrten den Baum als ein Gottesbild und nannten ihn Artemis die Heilbringende [Soteira] [5]). — Selbst die Gründung der berühmtesten der Ionischen Städte, die Stiftung des Attischen Neleus, Milet, dankte ihre Entstehung einer Eiche (δρῦς) um welche Neleus die Koloniestadt ansiedelte. Auch ihm war nach dem Scholiasten zu Kallimachos ein Orakel geworden: dass ihn Artemis Chitona führen und ihm die Stätte der Niederlassung bezeichnen werde; und als er einen voll ausgezeichneter Früchte hängenden Baum fand, erkannte er darin den von der Gottheit auserlesenen Ort, machte in Folge dessen das Agalma der Göttin [6]) die nun Schutzgottheit von Milet wurde und setzte ihren Kultus ein. — Die Argonauten begruben ihren Gefährten Idmon am Meeres-Ufer und stellten den Pfahl eines Ölstammes auf sein Grab; als aber dieser Pfahl Wurzeln schlug und zum Ölbaume aufgrünte, baute sich eine Stadt rings um das Mal herum [7]). — Unter drei uralten

---

4) Paus. 3, 22, 9.

5) Paus. 3, 22, 9 καὶ μάντευμα ἦν αὐτοῖς Ἄρτεμιν ἔνθα οἰκήσουσιν ἐπιδείξειν. ὡς οὖν ἐκβᾶσιν ἐς τὴν γῆν λαγὼς ἐπιφαίνεται, τὸν λαγὼν ἐποιήσαντο ἡγεμόνα τῆς ὁδοῦ· καταδύντος δὲ ἐς μυρσίνην, πόλιν τε οἰκίζουσιν ἐνταῦθα οὗπερ ἡ μυρσίνη ἦν, καὶ τὸ δένδρον ἔτι ἐκείνην σέβουσι τὴν μυρσίνην καὶ Ἄρτεμιν ὀνομάζουσι Σώτειραν.

6) Schol. Callimach. Hymn. in Dian. 225 flgg. εὗρε δρῦν παμπόλλην καὶ διάφορον ἔχουσαν ἠρτημένον κάρπον, καὶ ἐκ τούτου ἐποίησεν ἄγαλμα τῇ θεᾷ. Ob er die Eiche zum Agalma machte und verehrte?

7) Apollon. Argon. 2, 780. Vgl. Cap. 18.

Eichen wurde Tiburtius zum Fürsten erklärt und hierher baute er dann die Stadt Tibur[8]). — Auch der königliche Sitz des Latinus die Burg zu Laurolavinium samt dieser Stadt selbst, verdankte ihre Stätte und Entstehung einem aufgefundenen Lorberbaume. Als nämlich Latinus die Colonie hierher führte und eine Stätte zur Gründung seiner Regia aufsuchte, führte er den Bau seines Königssitzes rings um diesen Lorber herum[9]), heiligte den Baum dem Apollon und dem Schutzdämon des Ortes[10]) und nannte die neue Ansiedelung nach demselben Laurentum oder Laurolavinium. Daher stand der Baum im Atrium (*in penetralibus altis*) der Regia eingeschlossen, wo auch die Altäre für die Sacra der väterlichen Götter und Heroen Saturn, Ianus, Sabinus, Italus, Picus, neben dem Altare des Apollo zu denken sind, in deren Angesichte der königliche Thron stand auf welchem sitzend der Fürst seines Amtes pflegte[11]). — Änlich wie hier stand im Atrium der Regia des Priamus auf Ilion ein alter Apollinischer Lorberbaum, über den mächtigen Altar des Hausbeschützenden Zeus (Herkeios) und die neben dem Altare stehenden Bilder der väterlichen Götter des Priamos seine Zweige ausbreitend[12]). Bekanntlich stand hier unter diesen Penaten auch das hölzerne Bild des väterlichen Zeus des Priamos mit drei Augen, welches bei der Eroberung

8) Plin. 16, 87. Vgl. oben VIII, § 12.

9) Circa laurum. Serv. ad Virg. Aen. 7, 59

> Lanrus erat tecti medio in penetralibus altis,
> sacra comam, multosque metu servata per annos,
> quam pater inventam, primas quum conderet arces,
> ipse ferebatur Phoebo sacrasse Latinus;

wozu Servius: primas] circa laurum scilicet.

10) Genius loci. Serv. ad Virg. Aen. 7, 136.

11) Vgl. Virg. Aen. 7, 67. 176.

12) Virg. Aen. 2, 513

> Aedibus in mediis nudoque sub aetheris axe
> Ingens ara fuit, iuxtaque veterrima laurus
> Incumbens arae atque umbrâ complexa Penates.

Dass es der Altar des Zeus, ist genugsam bekannt.

Ilions dem Sthenelos als Beute zufiel und von Pausanias noch im Tempel der Athena zu Argos gefunden wurde[13]). Der Apollinische Lorber aber beweist dass auch Apollon der Patroos des Priamos sei, und in der That hatte er ja mit Poseidon die Mauern Troias gebaut. — Auch vor der Regia des Numa im Atrium neben dem Vestatempel stand der eine Lorber gepflanzt, der ohne Zweifel mit der Gründung des Baues zusammenhängt[14]).

Einen andern heiligen Baum den ein Königssitz einschloss, war der bereits erwähnte Ölbaum auf der Burg von Athen. Da ursprünglich, als die Stadt Athen nur aus der Burg bestand, das Prytaneion und die Regia hier oben lagen, so ist nicht daran zu zweifeln dass der Altar des Zeus Herkeios unter diesem Baume als der Hausaltar der Kekropischen Anakten anzusehen ist; hier verrichteten sie die väterlichen Familiensacra, und da der Ölbaum hinzugefügt wurde, so weist dieser auf die Aufnahme des Athenakultus in diese hin. Nach dem Sturze der Basileia blieben nichts desto weniger die Opfer auf diesem Altare in Gange; es opferten alle Neumonde die Athenäischen Archonten hier das Wohlfahrtsopfer für den Staat, und bei seiner Dokimasie muste jeder Archon beschwören dass er den Zeus Herkeios verehre. Jener Altar weist also nur auf den ehemaligen Königssitz; bei einem Tempel kömmt niemals ein Herkeios-Altar vor, weil Zeus als Herkeios nur auf Haus und Familie geht. Überhaupt lässt sich niemals in Hellas ein Herkeios-Altar ohne Wohnsitz, umgekehrt kein Anaktensitz ohne solchen Altar denken. Pausanias[15]) sahe in den Trümmern des Hauses des Oinomaos in der Altis zu Olympia den Zeus-Herkeios-Altar dieses Fürsten noch unversehrt, und der gleiche Altar in der Aule des Königs Akrisios wird oft genug erwähnt.

---

13) Paus. 2, 24, 5 erwähnt des Altares und des ξόανον dieses Zeus Patroos des Priamos, Laomedons Sohn, als ἐν ὑπαίθρῳ τῆς αὐλῆς ἱδρυμένον.
14) Siehe Cap. 23, § 18, Lorber. 15) Paus. 5, 14, 5.

Wie auch Alkathoos die eine nach ihm benannte Akropolis von Megara um den von ihm aufgepflanzten Lorber Apollons des Archegeten baute, daran darf man nun, da der Lorberbaum dieses Gottes inschriftlich beurkundet ist, nicht mehr zweifeln. — Dass Heraklea in Pontos mit Pflanzung zweier Eichen durch Herakles gegründet wurde, ist bereits schon oben p. 241 vermerkt[16]).

Endlich deutet die Odyssee (23, 190) sogar auf die Gründung des Wohnhauses um einen Baum hin. Denn wenn Odysseus von dem alten Ölbaume die Krone wegschneidet, sein ehliches Bett wie auf einer Säule auf ihm feststellt, und den ganzen Thalamos um den Baum herumbaut, so muss er den Stamm in Weise einer Säule zur Stütze des Fussbodens und Bettes vom Gemache benutzt haben.

16) Oben N. 2. Vgl. Cap. 18, S. 249.

XVIII.

VERPFLANZUNG DES KULTUS DURCH PFLANZLINGE DES GOTTESBAUMES.

Wie ich für die Stiftung von Filialkulten eines Tempels ausführlich erwiesen habe[1]) dass man ein genaues Abbild des Tempels, des Bildes wie seiner sacralen Riten übertrug, so geschah die Übertragung und Tochterstiftung eines Kultus ursprünglich blos durch Überpflanzung des Abzweigers vom Gottesbaume samt dem heiligen Zubehör. Dies ist auch neben und mit der Gründung von Tempelhäusern durch die ganze Zeit der alten Götterverehrung so geblieben. Denn wie mit dem Gottesbaume auf einer Stätte jedes Stammheiligthum nebst seinem Kultus wird, wie ohne heiligen Baum der Gottheit deren Sacra nicht auszurichten sind, so kann auch der Kultus ohne Pflanzung desselben nicht auf eine andre Stätte übersiedelt und verpflanzt werden; wie keine Tempelstiftung so ist auch kein Filiale derselben ohne Abpflanzer des Gottesbaumes möglich. Auf überzeugende Beispiele hiervon ist bereits früher hingedeutet[2]).

Wie untrennbar auch mit der Epiphanie des Gottes sein Gewächs ist, oder wie er seine Gegenwart durch dasselbe manifestirt, beweisen eine Menge Sagen. Im Schiffe des Epicharmos wurde nach dem Flehgebete an Aphrodite plötzlich alles voll grüner Myrte[3]). Im Schiffe der räuberi-

---

1) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 159, § 9.
2) Oben Cap. 2, S. 13 fg.
3) Siehe Cap. 34 Myrte.

schen Tyrrhener lässt der gefesselte Dionysos plötzlich einen Weinquell entspringen und mit Epheugeschlingen und Weinreben alles bedekken da er sich als Gott zu erkennen giebt [4]). Bei der ersten Erscheinung des Dionysos, bei seiner Geburt im Thalamos der Semele, erwächst eine Laube aus Epheu, Weinreben und Thyrsosstäben von selbst aus dem Boden des Gemaches [5]); eben so bekundet dieser Gott seine Gegenwart im Gemache der Töchter des Minyas, welche seine Sacra verachteten, dadurch, dass er plötzlich ihren Webstuhl mit Epheu und Weinranken umgrünen, Schlangen in ihren Wollenkörben nisten und Wein mit Milch von der Dekke des Gemaches träufeln lässt [6]). Auch dem Epopeus offenbarte Athena ihre Gegenwart im Tempel dadurch dass sie als Anspielung auf den Ölbaum einen Ölquell auf das Weihegebet vor dem Tempel fliessen liess [7]).

Für den Gedanken: dass der Kultus mit der Pflanzung des Baumes werde, kann gewiss nichts deutlicher sprechen als solche Sagen dass die Gottheiten selbst ihre heiligen Bäume mit sich führen und zu der Stätte tragen wo sie wohnen wollen um sie hier aufzupflanzen. Die sorgfältige vom Kultus gebotene Erhaltung des Baumes auf der Stätte durch frische Pflanzlinge von ihm sobald er abstarb oder durch irgend ein elementares Ereignis geschädigt wurde, ist nur eine Folge hiervon. Seine Unerlässlichkeit bei Stiftung des Heiligthumes und der Sacra erklärt mithin die Wanderung und Übersiedelung seiner Pflanzlinge zur Stiftung von Filialheiligthümern; wohin der Kultus von einem Mutterheiligthume verpflanzt wird, dahin wandert mit den Priestern und sacralen Riten auch ein Sprössling des heiligen Baumes vom Mutterheiligthume. Ein solcher Abpflanzer ist daher das älteste Aphidryma eines Gottesbildes. Apollon

4) Hom. hymn. in Bacch. 39.
5) Philostrat. Imagg. 1, 14.
6) Aelian. Var. Hist. 3, 42.
7) Siehe Cap. 31 Ölbaum.

brach seinen Lorber beim Altare im Tempel selbst und trug ihn nach Delphi, um unter ihm als erstem Tempel zu wohnen; und wie die alle neun Jahre als Stiftungsfest des Delphischen Apollokultes wiederkehrende Theorie der Delpher nach Tempe zum Einholen der Lorberzweige, so wird gewis die Thebanische Daphnephorie in das Ismenion, welche die Lorberzweige am Helikon schnitt, das Stiftungsfest des Apollokultus im Ismenion, also die Pflanzung des Lorbers gefeiert haben [8]). Von dem Delphischen Lorber musten aus diesem Grunde so viele Abpflanzer in Hellas verbreitet sein als Filialtempel des Delphischen Apollon gestiftet wurden; und das waren eine bedeutende Zahl. Wenn Alkathoos bei Erbauung der nach ihm genannten Burg zu Megara das Heiligthum Apollons des Archegeten mit seiner Hestia gründete, so muste er den Lorber hier pflanzen; und wenn auch Pausanias diesen Baum als etwas von sich selbst verstehendes überging, so kam er doch in jener bereits erwähnten Inschrift zu Tage nach welcher dem Kassandros ein frischer Kranz von diesem Lorber als Gotteslohn für die der Stadt der Megareer erwiesenen Wohlthaten zuerkannt wird [9]). Eben so ist in Delion, was auch Epidelion hiess, ein Pflanzling vom Delischen Lorber vorauszusetzen; denn Delion ward ein Filial von Delos, weil hier das hölzerne Apollonbild welches die Barbaren auf Delos in das Meer geworfen hatten an das Land gespült wurde [10]). Auch von der Dodonäischen Bucheiche kennt Ovid einen Pflanzling auf Aigina, als den Baum unter welchem Aiakos das Gebet zu Zeus um Mehrung des Volkes sendete [11]). Die Übersiedelung des Kultus ihrer Stammheroen, des Romulus und Remus vom Ufer des Tiber nach dem Forum, zeigten die Römer deutlich genug durch einen Abpflanzer des Ru-

8) Siehe unter Lorber Cap. 24 Daphnephorie.
9) Vgl. Cap. 13, N. 27. Paus. 1, 41, 4.
10) Paus. 3, 23, 2.
11) Ovid. Metam. 7, 623. Vgl. Cap. 8, § 3, N. 27 und Cap. 29.

minalischen Feigenbaumes an, wie dies früher gesagt worden ist. Von den Bäumen welche die Gottheit eigenhändig auf ihrer Wohnstätte gepflanzt hatte, ist bereits der Burgölbaum zu Athen genannt, den Athena in gleicher Weise selbst einsetzte [12]) wie Romulus-Quirinus seine heilige Cornelle. Nach Athenäus [13]) sollte Aphrodite auf Kypros die Granate gepflanzt und eingeführt haben; Demeter brachte den ersten Feigenbaum dem Phytalos nach Attika, und diese heilige Feige am Wege nach Eleusis um die sich nach und nach eine ganze Vorstadt von Athen herumsiedelte, behielt fortwährend die heilige Verehrung und ward eine Ruhestation der Pompa welche die Sacra von der Stadt nach Eleusis führte. Silvan wird ja gewöhnlich als Baumpflanzer geschildert, den Pflanzling einer Fichte oder eine junge Cypresse im Arme tragend [14]); und wenn Zeus den Philemon und die Baucis in eine Eiche und Linde neben seinem Altare zu Tyana verwandelt, so erscheint er selbst hier als Pflanzer der heiligen Tempelbäume [15]). Eben so pflanzt Aphrodite ihren Myrtenbaum, ihren Apfelbaum wie ihren Rosenbaum in so fern selbst, als sie ja die Myrrha, den Melus und des Adonis Blut in diese Bäume vor ihrem Tempel verwandelte [16]). Ausser der Pflanzung jenes Kotinos der das Bild des Hermes Polygios zu Troizene beschattete und aus des Helden Streitkolben entsprossen war, trug Herakles einen Spross desselben Baumes vom Saronischen Meerbusen [17]) nach Olympia in das Alpheiosthal und pflanzte ihn hier als Baum der „schönen Kränze“, mit der Pflanzung den Kultus des Zeus als Friedensfürsten stiftend. Mit diesem stiftete und

12) Siehe Cap. 31 Ölbaum. Vgl. Cap. 8, § 1.

13) Athen. 3, 27.

14) Mit solchem Pflanzling und dem Gartenmesser in der Hand als *putator*, der die Baumzucht übt und die Bäume beschneidet, erscheint Silvan auf dem Votivbilde bei Clarac, Mus. Pl. 224, F. 93.

15) Cap. 19, § 2.

16) Cap. 19, § 2.

17) Paus. 2, 31, 13.

vereinigte Herakles dem Zeuskultus und dem Kultus seines Anherrn Pelops zugleich seinen eigenen agonalen Kultus als Herakles Kallinikos durch Pflanzung der ihm geweihten Weisspappel[18]), welche er von dem Ufer des Acheron als Überwinder der Schrekken des Hades hierher trug. Da bekanntlich das Opfer für Zeus auf dem grossen Altare wie das Heroenopfer für Pelops, nur mit solchem Pappelholze verbrannt werden konnte, so war vor Pflanzung der Pappel der Kultus beider nach diesem Ritus nicht möglich. Den Kultus des Zeus Stratios trug[19]) Herakles mit Pflanzung zweier heiligen Eichen nach dem Pontos, zugleich die Pontische Heraklea gründend[20]). Endlich ist er auch der Übersiedler des Orangenbaumes, des Hesperischen Apfels, den er ja aus Libyen nach Hellas überführte[21]). Auf einer schönen erzenen Patera[22]) mit etruskischen Namen erscheint Herakles einen Spross (in einem Gefässe?) tragend, von Athena als geflügelte Nike geleitet, eine dreiköpfige Schlange neben Athena; doch ist mir die Deutung davon dunkel.

Unter den Heroen welche Kulte mit dem Baume verpflanzen, steht nächst Herakles Orestes oben an. Dieser erscheint namentlich an zwei Orten als Verpflanzer des Delphischen Lorbers. Einmal in Trözen, wo ja der Lorber der vor seiner Hütte aus den vergrabenen Purgationsmitteln aufwuchs nur dem Delphischen entlehnt sein konnte; wenn aber die Sage von einer Skene, von einer Hütte redet in welcher ein Gott, ein Heros gewohnt habe, so ist damit sein Heiligthum gemeint. Das andere Mal erscheint Orest als Lorberpflanzer bei Rhegion in Unteritalien, wo ihn die Sage zur Stiftung des Apollonheiligthumes den aus Delphi mitgeführten Lorber pflanzen lässt. Diese beiden Beispiele[22a])

---

18) Siehe Cap. 33 Pappel. 19) Plin. 16, 89.

20) Siehe Cap. 17. 21) Siehe Cap. 37 Orange.

22) Moses Collect. of Vases etc. Pl. 67. Inschrift: MENERVE, HERKLE, auf der Rükkseite am Stiel des Discus zwei Delphine.

22a) Welche Cap. 23, § 4. und Cap. 6, N. 7, berührt sind.

zeigen namentlich wie mit den Sacra des Apollon der Lorber wandert. — Auch Votivinschriften über die Stiftung von Kultusstätten des Apollon durch Pflanzung des Lorbers und seines Altares sind noch vorhanden; so jene Bolognesische Inschrift wo dem Apollon und dem Genius des Augustus das Sacrum eines Lorbers mit einem Brunnen und Putealaltar gestiftet wird[23]). Man sieht also, derselbe Gedanke der Kultusstiftung findet sich auch im Heroenkultus; auch die Heroen pflanzen ihre Heroenbäume als Kultuszeichen, und die Opfer welche hier ausgerichtet werden sprechen deutlich genug das sacrale Verhältnis eines solchen Baumes aus. Denn was heisst das anderes als ihren eigenen Kultus stiften wenn Agamemnon und Menelaos ihre Platanen pflanzen und unter denselben opfern; wenn der Baum wie der Weihequell unter ihm der Heroen Namen empfangen; wenn noch die erzenen Schwellen ihrer Kapellen die Sage von der einstigen Ansiedelung ihres Kultus hier bezeugen; wenn endlich noch in den Zeiten des Theokrit eine solche der Helena zugehörende Platane die heroische Verehrung empfieng? Selbst jenes Agalma der Aphrodite zu Temnos welches Pelops weihte, war ja der Myrtenbaum mit welchem er den Kultus der Aphrodite stiftete[24]). Im Oriente zeigt sich ein gleiches Verhältnis. Überall wo Zoroaster oder ein Diener desselben den Feuerkultus des Ormuzd stiftet, geschieht dies mit Aufpflanzung einer heiligen Cypresse[25]); und der Perserkönig, der doch in allen Dingen als Stellvertreter der Gottheit handelnd erscheint, ist das Vorbild der Baumpflanzer; denn die Bäume des Paradiesgartens der bei jeder königlichen Burg angelegt werden muste, war der König gehalten selbst zu pflanzen, so dieselben auspicirend. Wird auch vom Abraham gesagt dass er da Bäume gepflanzt habe wo er den Namen Gottes verkündete, so kann dieses Beispiel als all-

23) Siehe Cap. 23, § 18.
24) Siehe Cap. 34 Myrte.
25) Siehe Cap. 40.

gemein gültig nicht blos für die Kanaaniter sondern für alle Völker des Orientes gelten welche Baumkultus hatten; denn dass die Stiftung jedes Altares, also jeder Kultusstätte der Semitischen Völkerstämme mit Pflanzung eines heiligen Baumes besiegelt wurde, zeigen die wiederholten Verbote der Jüdischen Gesetzgebung solche Abgötterei zu üben[26]).

Dass ein Staat schon einem fremden Heiligthume dadurch opferpflichtig wurde wenn er Bäume entlieh die der Gottheit desselben schutzbefohlen waren, davon giebt das Entlehnen der Athenäischen Ölbäume durch die Epidaurier, zur Bildung von Gottesbildern, den zeugendsten Erweis. Als den Epidauriern ihr Land keine Früchte mehr bringen will[27]), empfangen sie vom Delphischen Orakel die Weisung: die Damia und Auxesia zu verehren. Sie wenden sich daher nach Athen mit der Bitte um Ölstämme aus welchen sie die Bilder dieser Segensgottheiten bilden könnten, und empfangen dieselben auch von den Athenäern, jedoch unter der Bedingung: hierfür der Athena nebst dem Erechtheus (eigentlich und richtiger Erichthonios) opferpflichtig zu werden und alle Jahre den Opferzins nach Athen zu senden. Als sie hierauf eingehen, die beiden Weihebilder aufstellen und verehren, trägt ihr Land alsobald wieder Früchte. Aber nur so lange hielten sie sich für opferpflichtig als sie die Bilder besassen; denn als ihnen dieselben durch die Aegineten entrissen wurden erklärten sie den Athenäern: sie möchten sich nun den Zins von den Aegineten entrichten lassen welche ja den Segen besässen. Dass die Trözener ebenfalls den Kultus der Damia und Auxesia pflegten und ihnen ein Fest Lithobolia feierten ist aus Pausanias bekannt[28]).

Entlehnte man einen Abpflanzer vom Gottesbaume eines Heiligthumes nicht zu sacralen sondern profanen und gemeinnützigen Zwekken um die Kultur der Baumgattung auszu-

---

26) Siehe Cap. 40 Historische Übersicht.
27) Herod. 5, 82.
28) Paus. 2, 32, 2.

breiten, so scheint es als sei der erste Absenker stets hierbei heilig geblieben, habe die sacralen Ehren getragen, und man habe von diesem dann erst weitere Absenker zur Anlegung von Baumschulen genommen. Freilich wird diese Vermuthung nur durch das eine von der heiligen Moria bei der Akademie zu Athen angeführte Beispiel bestätigt[29]), aber ich meine dies sei auch vollkommen auslangend, da die Sache zu natürlich ist um nicht dieses Beispiel als allgemein gültiges ansehen zu können. Die Opferpflichtigkeit aller Athenäer welche Ölbäume besassen gegen die Polias welche ihnen die Ölbäume verliehen hatte, zeigte sich aber sowohl in dem Zwange ein Drittel oder Achtel der Ernte zum Ankaufe für den Staat zurükkzusetzen, wie in dem Gesetze dass jeder Ölgartenbesitzer nur zwei Ölstämme jährlich zu seiner Benutzung ausheben durfte, widrigen Falles ein Zehntel der Busse die er erlegen muste der Tempelkasse der Athena zufiel.

29) Siehe Cap. 31 Ölbaum.

XIX.

BEZUG DER BÄUME AUF GRAB, TOD UND APOTHEOSE DES MENSCHEN.

§ 1. Transfiguration mythischer Persönlichkeiten beim Tode.

Die bisher entwikkelte Anschauung führt nun auch zur Vorstellung der Alten vom ewigen Weiterleben der Abgeschiedenen in Bäumen und Pflanzen als der ewigen Behausung ihrer Manen.

Webte des Gottes Geist im Baume, war dieser das irdische Wohnhaus und die sichtbare Hülle desselben, dann ist folgerecht die Verwandlung eines Sterblichen in die Gestalt eines Baumes, die Aufnahme seiner Seele und seines Wesens in einen solchen, nur ein Bild der Transfiguration oder Verwandlung in die Gestalt, der Aufnahme in die Wohnung und heilige Gemeinschaft des Gottes, also der Vergötterung, Apotheosis. Das ist der verhüllte Sinn aller jener Sagen vom Entrükken und Verwandeln mythologischer Persönlichkeiten, Heroen und Dämonen in Bäume und Pflanzen, also von der Palingenesie oder Wiedergeburt ihres Wesens durch die Gnade der Gottheit. Natürlich entspringen diese Sagen nur aus der tief in die menschliche Seele gleich bei ihrem Werden eingesenkten und nimmer in ihr erlöschenden Sehnsucht nach einer ewigen Fortdauer beim Abschiede aus dem Leben: eine Sehnsucht mit welcher sich zugleich der Wunsch paart alsdann wo möglich auch noch mit dem in Verbindung zu bleiben was man auf dieser Welt Theures zurükkliess, wenigstens seines Namens Gedächtnis dahier unvergänglich zu machen.

Wie sich der Mensch das Sein und die Gestaltung seines

Gottes denkt, so denkt er sich nothwendiger Weise auch das bei ihm Sein und die Gestalt welche diejenigen annehmen müssen die dem Gott änlich werden und zu ihm kommen sollen. Die spätere Zeit der alten Religion welche bereits den Gott nur menschgestaltig dachte und für sein anthropomorphisches Bildnis ein Tempelhaus stiftete, bildete einen jeden zum Gott Gekommenen auch menschgestaltig, nahm seinen Leib in ein heiliges Grab im Tempel bei der Gottheit oder in deren Altare als Wohnstätte seiner unsterblichen Manen auf, verehrte ihn neben und mit der Tempelgottheit als deren Beisitzer, Haus- und Opfergenossen, mithin als Theilhaber ihrer Sacra; jene ältere Phase des Baumkultus dagegen welche noch kein Gottesbild mit Händen macht, welche nur den Baum als Tempel des göttlichen Numen kennt, transfigurirt den welchem sie ewiges Leben und unsterbliche Ehren bei der Gottheit verleihen will in Baum oder Pflanze, durch Aufgehen und Einschluss der Substanz seiner Seele in dies heilige Malzeichen. Wie wenig ein solcher Gedanke befremden dürfe kann nicht blos die Ansicht beweisen dass ja in jedem Baume schon von Ursprung an göttliche Wesen, Silvanen, Dryaden und Hamadryaden als Seele desselben lebten, sondern dass sogar das dritte der Menschengeschlechter welche erschaffen waren aus Eschenbäumen geboren sein sollte [1]). Es wäre mithin die Aufnahme der Seele nach dem leiblichen Tode in einen Baum, nur eine Rükkehr an den Ort von wannen sie erst gekommen; denn nach Pindar „folgt jedes Menschen Leib dem übermächtigen Tode, unsterblich aber bleibt das Bild des Lebens, denn dieses allein stammt von der Gottheit“ [1a]).

Nimmt bei solcher Verwandlung der entstehende Baum

1) Hesiod. Op. et D. 147. Auch Paläphatos 36 kennt diese Sage, und bei Apollon Argon. 4, 1597 wird Talos als einer der Halbgötter genannt welche zu diesem Geschlechte gehörten.

1a) Serv. V. Aen. 6, 127 Von den Seelen: ad originem suam redire. Pindar bei Plutarch Rom. 28.

die leibliche und physische Substanz des Abgeschiedenen in sich auf, und geht das Wesen desselben unversehrt in ihn über, so muss es auch darin wieder zum Vorschein gelangen, latent in der Pflanze eingeschlossen weiter leben und wirken. Zwar wird in diesem Sinne der Baum zum Grabe des Abgeschiedenen, jedoch zu einem Grabe welches die Spuren leiblicher Verwesung verwischend zum Behälter, zur Wohnung der Manen wird. Hieraus erklärte sich das Verhältniss der Heroenbäume eines Staates und Landes wie der Ahnenbäume einer Familie samt der für ihre Angehörigen prophylaktischen Wunderkraft.

Nach der Vorstellung der Alten wird nun der Leib jedes Sterblichen den die Gottheit im Leben durch besondere Gabe begnadigt oder durch grosse und wunderbare Schikksale vor andern ausgezeichnet oder heimgesucht hat, im Grabe noch zum Segensunterpfande seines Volksstammes; auf seinen Reliquien ruhet Wunderkraft, sie werden ein Schutz und Schirm des Vaterlandes; von ihrem Verbleiben hängt die Wohlfahrt desselben ab, mit ihrer Gewinnung geht der Segen auf den Gewinner über. Das beweisen die Sagen von den Reliquien des Pelops, Oedipus, Orpheus und andern; selbst noch auf den Reliquien des ritterlichen Epiroten-Königs Pyrrhos im Demetertempel zu Argos ruhte ja eine heilende Wunderkraft. Aber auch der bestattete Leib jedes Menschen überhaupt wird durch die religiöse Weihe geheiligt, *sacer esto*; der Verstorbene wird zum Heros und für vergöttert, die Rechte seiner Manen für heilig, das Grab und seine Stätte als Heroon bis in alle Ewigkeit für ein Ehrwürdiges erachtet[2]). Aus diesem Grunde war ursprünglich der Baum auf dem Grabe die Heroenkapelle welche das Grab in sich schloss und dekkte; er war das Heiligthum welches bis in alle Ewigkeit ehrwürdig und für jeden so unantastbar bleiben sollte dass weder Holz noch Zweige, ja selbst nicht einmal der Abfall des Reisig und der Blätter davon entwendet und

2) Cicero de legg. 2, 9. Vgl. die Gesetze der XII Tab.

profan gemacht werden durfte. Dieses Heiligkeitsverhältnis wird durch die als Thatsache bestehenden Gesetze unterstützt welche geboten jedes Grab zu bepflanzen und den Gottesfluch auf die Verletzung solcher Baumpflanzung setzten. Es erklärt sich daraus die innige Verbindung der Manenschlange, welche nach den Alten, besonders nach Pythagorischer Ansicht, aus dem Rükkenmarke des Verstorbenen entstand, mit jedem solcher Gräber- oder Heroenbäume als Wächter dieses Grabheiligthumes.

§ 2. Transfiguration in Gottesbäume, in Heroenbäume.

Für solche Transfiguration in Baumgestalt möchten dreierlei Unterschiede in der Sage zu beachten sein. Entweder wird eine Persönlichkeit in den Baum verwandelt welcher der liebenden Gottheit heilig ist die den Abgeschiedenen bei sich aufnehmen will; oder sie wird in den Baum einer andern Gottheit verwandelt der nur ihrem Wesen entspricht. In allen Fällen ist und bleibt es aber Grundzug der Sage dass, wie gesagt, das geistige Wesen und der Charakter des Transfigurirten im Baume dauernd widergespiegelt wird. Dies kann schon deswegen gar nicht anders sein, weil der Verwandelte entweder nur in das Gewächs aufgenommen wird welches seinem psychischen Wesen vollkommen entspricht, oder aber weil sich ein Gewächs erst aus Substanzen seines Leibes erzeugt in welches sein psychisches Wesen lebend und webend eingeschlossen wird. Daher werden Persönlichkeiten die ein gottgeweihtes seliges Leben geführt haben in das Gewächs der sie liebenden Gottheit verkehrt; Persönlichkeiten deren Tod durch Trauer und Wehmuthsgram herbeigeführt ist, oder welche eines blutigen Todes verschieden sind, werden in Trauergewächse und blutigen Tod anzeigende Pflanzen verwandelt. Man kann für den ersteren Fall wol sagen dass die Verwandelten in Gottesbäume, für die letzteren beiden Fälle, dass sie zu Dämonen- oder Heroenbäume werden. Die Betrachtung der einzelnen Sagen hierüber, wird dieses merkwürdige Verhältnis deutlich machen.

Diejenigen Persönlichkeiten also welche die Gottheit so liebt dass sie dieselben auf immer sich vereinigen und zu ihren Beisitzern machen will, verwandelt sie in den Baum unter dessen Gestalt sie selbst verehrt wird, welcher zur Ausrichtung ihres Dienstes unerlässlich ist, in welchem sich also von vorn herein ihr göttliches Wesen manifestirt. Dem Verwandelten leiht die Gottheit hiermit ihre eigne Bildgestalt, denn der Baum war ihr Simulacrum; sie nimmt ihn zugleich in diesen als in ihre Wohnung auf und macht ihn damit zu ihrem Beisitzer und zum Genossen ihres Kultus, denn der Baum war Sitz und Wohnung ihres Numen. Von solchen hochbegnadigten Persönlichkeiten kann man daher sagen dass sie auf diese Weise als Numina zu der liebenden Gottheit kommen, sich derselben als solche vereinigen und nebengeordnete Potenzen oder Ministranten von ihr werden [3]). Ihrer Verwandlung in ein solches Gewächs liegt also nur der schöne Sinn unter: wie die Gottheit das was sie als beseeltes Menschengeschöpf einmal geliebt hat, auch bei dessen Abschiede aus dem Leben zu sich führen, sich dessen ewiglich erfreuen und ihm ein ewiges Sein bei ewigen sacralen Ehren in ihrem Kultus verleihen wolle; denn es bleiben Zweig, Blüthe, Frucht, Holz, Harz oder Saft, kurz die Substanz des Baumes dasjenige was eben die Gottheit erfreut, was sie als Weihegabe zu ihrem Liebesopfer erheischt, womit sie sich kränzt und in den heiligen Riten ihrer Verehrung stets umgeben sehen will.

Durch Aufnahme in ihren Wohnsitz machte die Gottheit aber jeden Transfigurirten in Wahrheit zum Theilhaber ihrer Sacra, zu ihrem Tisch- und Altargenossen, weil ihm ja alle Opfer- und Kultusehren zu Theil wurden welche auf dem Gottesbaume ruhten und fortwährend diesem gebracht wurden. Er ward endlich ihr Ministrant und der Mittler zwischen ihr und den betenden Gläubigen, der Fürsprecher

---

3) Serv. V. Aen. 5, 95 Singula enim numina habent inferiores potestates [quasi] ministrantes, ut Venus Adonim, Diana Virbium.

der Opfernden welcher die Litai, die Gebete derselben, zur Gottheit trug, weil der Kranz und Zweig desselben Baumes mit welchem der Betende vor die Gottheit trat, eben als solcher Herold der Gebete von den Alten betrachtet wurde. Die Gebete sind ja nach Homer[4]) die Töchter des Zeus, die barmherzig sorgend selbst hinter der Ate, der Schuld, herwandeln und sie vor Gott zu sühnen suchen; sie helfen denn auch bei ihrem Vater dem der sie reingesinnt aufnimmt; sie klagen umgekehrt an und verlangen die Strafe dessen der sie verschmäht und sich von ihnen wendet. — Waren mithin Lorber, Pinie, Cypresse, Myrte, Apfel, Rose, Hyacinthe, in welche Persönlichkeiten oder deren Blutsubstanz verwandelt sind, bei den Opfern und heiligen Riten der Gottheiten unentbehrlich, dann muste der wol eines ewigen Fortlebens in heiligen Ehren bei der Gottheiten geniessen wer in ein solches Gewächs verwandelt ward.

Ganz unverkennbar und klar blikkt dabei in allen diesen Metamorphosen der Gedanke hindurch: wie immer erst nur durch Vernichtung des menschlich Sterblichen und im Durchgange durch den leiblichen Tod der Weg zur Gottheit, das ewige Nachleben in einem heiligen Zustande, also die Wiedergeburt in der Verwandlung, oder, wie die Alten sich ausdrükken würden, die Palingenesie in der Metempsychose gewonnen werden könne. Und für diesen Gedanken möchte nichts bezeichnender sein als das Wort des Empedokles[5]): es sei der beste Übergang für den Menschen ein Löwe zu werden, wenn die Bestimmung seine Seele in ein Thier führe, ein Lorberbaum aber wenn dieselbe in einen Baum aufgenommen werden solle. Denn weil der Löwe dem allsehenden Helios geweiht, ein Symbol desselben ist und geradezu „Haus des Helios“ genannt wird[6]), der Lorber aber

4) Iliad. 9, 502.

5) Aelian. H. anim. 12, 7. Vgl. den in den Löwen verwandelten König Amasis bei Philostr. vit. Apoll. 5, 42.

6) Ioh. Lydus Mens. 1, 20 Ἡλίου σύμβολον λέοντες. Aelian. H. An. 12, 7 οἶκος Ἡλίου. Macrob. Sat. 1, 21 domicilium Solis.

ganz dasselbe für den Apollon gilt, so war beides eine Apotheose; im ersteren Falle wurde die Seele in des Helios, im andern Falle in des Apollon Haus aufgenommen.

Abgesehen von einer solchen unmittelbaren Verbindung mit der Gottheit und ihrem Kultus, ist es ein tröstlicher Gedanke der Alten dass die Gottheit keinen Theil der leiblichen Substanz einer erlauchten und edlen Persönlichkeit, weder den Leib überhaupt noch einen einzelnen Theil desselben, nicht Blut noch Thränen, der irdischen Vernichtung anheim giebt oder spurlos verschwinden lässt, sondern wie alles dies wol von der Mutter Erde aufgenommen, aber in Baum, Pflanze, Quell verwandelt, wiedergeboren werde, so zum Vorschein komme und nach dem Tode noch segenspendend fortdaure. Man sieht, solche Transfiguration ist überall stets nur der Ausdrukk der göttlichen Begnadigung mit einer ewigen glükklich wirkenden Fortdauer des Wesens der Abgeschiedenen.

Wie in heiliger Sage Geschichte und im Bildwerke der Inhalt des eben Gesagten gegeben sei, mögen die nächstliegenden Überlieferungen erweisen.

Philemon u. Baucis.

Die Transfiguration solcher Persönlichkeiten betreffend welche als vertraute Lieblinge oder Pfleger der Sacra einer Gottheit, mit dieser schon hier in heiliger Gemeinschaft lebten und durch Aufnahme in das Gewächs welches ihr Heiligthum ist in derselben erhalten werden sollen, so legt die schon früher berührte Sage von Verwandlung des Philemon und der Baucis in heilige Bäume neben dem Tempel-Altare [7]) dies deutlicher als andere Mythen an den Tag. Denn diese beiden sind es zuerst und allein in Tyana welche die erscheinenden Götter Zeus und Hermes die vor allen Thüren der Stadt abgewiesen werden, im Hause festlich aufnehmen und ihnen einen heiligen Tisch mit dem Opfermale, also die erste sacrale Verehrung und Kultusstätte

7) Ovid. Metam. 8, 611—724.

bereiten. Daher giebt sich Zeus am Ende des Mahles als Göttervater zu erkennen und heisst beide das Haus verlassen um der Strafe zu entgehn die er über die Stadt welche ihn abgewiesen verhängt hat. Alsobald versinkt dann auch letztere und ihre Stätte wird zum sumpfigen See; nur der Gottesgastpfleger Häuschen bleibt übrig und verwandelt sich in einen prachtvollen Tempel des Gottes, in welchen sie von demselben zu Priestern und sacralen Pflegern ihr Lebelang eingesetzt werden. Endlich, da beide am Abende ihres Lebens sich als Gnade vom Zeus erbitten auch mit einander sterben zu dürfen damit keines des andern Grab sehe, verwandelt sie der Gott in seiner Barmherzigkeit gerade als sie vor dem Heiligthume neben dem festlichen Altare stehen, in heilige Bäume: den Philemon wol in die Eiche, die Baucis in die Linde. Beide Bäume kannte noch Ovid von einer Mauer umgeben und mit Kränzen an den Zweigen stets behängt[8]); und einen Kranz selbst ihnen weihend schliesst der Erzähler beim Dichter: „so wird selbst verehrt wer da verehrt hat“[9]). Sicher ist hierbei die Eiche der Zeusbaum[10]); neu aber könnte die Linde als Hermesbaum erscheinen, da für diesen Gott in Kyllene die Andrachne stand. Übrigens bemerkt Plinius dass man vor Alters den Lindenbast zur Bindung heiliger Kränze an Stelle der späteren Tänien als ein hochehrwürdiges verwendet habe[11]); er kennt auch die etruskischen Kranzbänder ursprünglich nur von solchem Baste,

---

8) Ovid. Met. 8, 620 . . . Tiliae contermina quercus
Collibus est Phrygiis, modico circumdata muro.
(719) . . . Ostendit adhuc Tyaneïus illic
Incola de gemino vicinos corpore truncos.

9) Ovid. l. c. 722 . . . Equidem pendentia vidi
Serta super ramos: ponensque recentia dixi:
Cura piis Dis sunt, et qui coluere, coluntur.

10) Wie Servius an einer andern Stelle, zu Aen. 3, 681 bemerkt: Iovis, propter quercum.

11) Plin. 16, 25 vincula tiliae: tenuissimae earum philyrae, coronarum lemniscis celebres, antiquorum honore. Dazu 21, 4. Vgl. Cap. 20, N. 50.

dem erst später Gold zugesetzt sei, und Ovid nennt es als einen heiligen Brauch am Ceresfeste mit solchen Tänien aus Lindenbast das Opferfest der Göttin zu begehen [12]). Man sieht übrigens welche merkwürdige Übereinstimmung diese Sage mit der Geschichte Abrahams hat [13]) als er den Herrn bei sich aufnimmt und bewirthet, auch dafür von demselben gleichfalls mit dem ewigen Leben in so fern gesegnet wird als er die Verheissung Isaacs, die unzählbare Vermehrung seines Stammes nebst der ewigen Dauer desselben empfängt.

Myrrha-Myrthe.

Gleich bezüglich ist die Sage von der in die Narde oder Myrte verwandelten Myrrha, der Priesterin und Heiligthumspflegerin der Aphrodite; denn damit sich die Göttin ihres Lieblings ewig erfreuen könne verwandelt sie den vergänglichen Leib des Mädchens in den heiligen Myrtenbaum vor ihrem Tempel auf Kypros, sich beständig nun mit den Zweigen kränzend und an dem lieblichen Gedüfte derselben sich ergötzend [14]). Von da ab blieb die Myrte in den Sacra der Göttin ein ganz unerlässliches Erfordernis.

Auch die in des Helios Heiligthum, in den Weihrauchbaum, verwandelte Leukothoë gehört in so fern hierher, als der Weihrauch von nun ab bei allen Sacra verbrannt, so stets zu dem Antlitz des Helios gen Himmel stieg, mithin in Duft verwandelt zum liebenden Gott gelangte [15]).

Melus-Äpfel.

Gleich der Myrrha, wird der Aphrodite Priester Melus, des Adonis Pflegevater, in einen Apfelbaum vor demselben Tempel verwandelt, als er sich aus Gram über des Adonis Tod an einem Baum erhängt hatte; denn der Apfel blieb seitdem als heiliges Liebesopfer im Dienste der Aphrodite bedingt [16]).

12) Ovid. Fast. 5, 335—360. Nach Herodot 4, 67 weissagten die Enarier mit Lindenbast (φιλύρης φλοιῷ) in den Sacra ihrer Aphrodite.

13) Cap. 40, Historischer Überblikk. Israeliten.

14) Siehe Cap. 34, Myrte.

15) Siehe unten § 4, S. 274.

16) Siehe Cap. 36, Apfel.

Attys-Pinie.

Wie Kybele schon aus ihres Lieblingspriesters Attys Todesblute das purpurfarbene Veilchen hatte aufspriessen lassen[17]) so nahm sie seinen Leib in die ihr heilige Pinie auf, ihn in diesen Baum verwandelnd. Von da ab befahl sie einen solchen Baum, mit dem Wachsbilde des Verschiedenen nebst heiligen Binden und Veilchenkränzen geweiht und mit den übrigen Geräthen ihres Gottesdienstes behangen, alle Jahre am Todestage des Attys zum ewigen Gedächtnisse des Betrauerten in das Allerheiligste ihres Tempels zu führen, ihn hier vor ihrem Bilde aufzustellen und die in ihren Dienst neu eintretenden Priester unter demselben einzuweihen[18]); Kybele selbst aber trug fortan beständig den Zweig der Fichte. In dieser Weise theilte Attys die heiligen

Cypresse des Silvan.

Ehren der Göttin. — Auch vom schönen Kyparissos giebt es eine Sage dass er vom Silvan geliebt und bei seinem kummervollen Tode über den vom Gott unvorsichtiger Weise getödteten Lieblingshirsch in die Cypresse verwandelt worden sei; seit der Zeit habe Silvan, um sich über den schmerzlichen Verlust zu trösten, nun fortan den Spross der Cypresse mit sich herumgetragen[19]). — Weil die Cypresse auch nach der Apollinischen

Kyparissoi-Mädchen.

Sage ein Trauerbaum und Eigenthum der Persephone wie ihrer Mutter Demeter, überhaupt des Hades war, verwandelte die Erde jene Töchter des Eteokles welche den beiden Göttinnen zu Ehren vor deren Tempel im heiligen Dienste den Festreigen tanzten aber dabei in einen Brunnen fielen, in solche heilige Cypressen auf derselben Stelle und gab diesen den Namen Kyparissoi[20]).

Man sieht schon in diesen Sagen von Philemon und der Baucis, der Myrrha, dem Melus, der Leukothoë wie den

---

17) Arnobius 5, 157.
18) Siehe Attys-Pinie, Cap. 9, S. 144.
19) Serv. Virg. Georg. 1, 20; Ecl. 10, 26; Aen. 3, 680.
20) Siehe Cypresse Cap. 39.

Kyparissoi-Mädchen und den weiter unten angeführten Hesperischen Nymphen, wie stark der bemerkte Charakterzug aus allen hervortritt: dass alle Persönlichkeiten deren Leben und Thätigkeit als Pfleger der Sacra gottgeweiht war, die Transfiguration empfangen wenn sie hierbei des Todes verscheiden. — Dies allein möchte auch den Sinn der Verwandlung der Karya in einen Nussbaum vor dem Heiligthume der Artemis in Lakonien erklären, weil doch die Nüsse nicht der Artemis sondern dem Zeus und dem Dionysos heilig waren. Die Sage bei Servius[21]) weiss freilich blos von Karya, der Priesterin und Geliebten des Dionysos allein die Verwandlung in solchen Baum, andre Sagen aber erzählen dass alle Lakedämonischen Jungfrauen welche einst im Heiligthume das Fest feierten und durch ein Erschrekken zu dem Baume flüchteten, dessen Zweige fassend, in Nüsse verwandelt worden seien[22]).

Karya-Nussbaum.

Daphne-Lorber.

Als Apollon nach der ihn fliehenden unberührt sich erhaltenden Daphne verlangte, rief diese ihre Mutter Erde zu Hülfe an, die sie auch vor den Augen des Gottes in sich aufnahm und an ihrer Stelle den Lorber, das Symbol der ewigen Reinheit und Wahrhaftigkeit, der Sophrosyne und Aletheia, aufspriessen liess. Aber der Gott bemächtigt sich des Baumes als Eigenthum: „kannst du als Gattin nicht mein werden“ lässt die Sage ihn hierbei sprechen, „sollst du als Baum doch ewig die Meinige sein“[23]). Und nun erwählte er den Lorber sich zum Heiligthume und kränzte sich beständig mit der Daphne Zweigen; nun diente derselbe in seinen Sacra zu allen Heiligungen und Reinigungsweihen, und es verkündete der Gott durch seine Zweige mit wahrhaftem Munde die heilbringenden Gesetze des Zeus den Men-

21) Serv. ad Virg. Ecl. 8, 30.

22) I. Meursius, Graecia feriata, Κάρυα.

23) Ovid. Metam. 1, 557

. . . At coniux quoniam mea non potes esse,
Arbor eris certe, dixit, mea.

schen[24]). — Den schönen Mykon, welcher die Demeter im sehnsüchtigen Aufsuchen der Tochter getröstet hatte, verwandelt diese Göttin in eine Mohnpflanze; denn durch den Genuss von Mohnkörnern erfreute sie sich nach langem traurigen Wachen und Fasten des erquikkenden Schlafes. So nahm sie den Jüngling in ihren Schutz und bewahrte ihn zu ihrem Troste für immer bei sich auf, sie trug von nun an beständig mit der Ähre den Mohnstengel; und um sein Gedächtnis bei den Lebenden in heiligem Brauche zu erhalten, war es Satzung dass Mohn das Erste war was die Thesmophoriazusen, die Weiber die ihr heiliges Fest feierten, nach den vorgeschriebenen Fasten wieder genossen[25]).

Mykon-Mohn.

§. 3. Verwandlung der Substanz mythischer Persönlichkeiten in Baum und Pflanze.

Machten schon die eben vorgeführten Beispiele das Verhältnis Transfigurirter zur Gottheit und deren heiligen Riten deutlich, so ergänzt nach einer andern Seite die Liebe mit welcher die alte Religionsanschauung auch über alles Einzelne wacht was dem sterblichen Leibe an und zugehört, diesen Gedanken. Denn was für die Transfiguration eines ganzen sterblichen Leibes in ein gottheiliges Gewächs gilt, das gilt auch für einzelne Bestandtheile dieses Leibes; es sorgt die göttliche Barmherzigkeit dafür dass auch kein Theil des Körpers und der Substanz eines sterblichen Wesens welches sie einmal mit ihrer Gnade erfüllt hat, dem ewigen Vergehen anheim falle. Selbst die Dämonen wie die Giganten oder Titanen, welche die Sage als Gewalten auftreten lässt die den unsterblichen Göttern oder deren Kindern feindlich und sie bekämpfend entgegenstehen, selbst diese werden durch Transfiguration in ihrem Wesen erhalten weil sie Erzeugte der Allmutter Gäa und theogonische Potenzen jener unvordenklichen Zeit sind, in welcher sich im Bewust-

24) Siehe Lorber, Cap. 23.

25) Serv. V. Georg. 1, 217. Die Ähren und Mohnstengel in der Hand der Demeterbilder auf unzähligen Bildwerken.

sein der Menschheit aus dem Kampfe der von Uranfang seienden Kräfte erst die Ordnung der Welt durch die Kraft der Gottheiten erzeugte. Darum beginnt die alte Vorstellung dieses Verhältnisses auch mit der Verwandlung solcher Persönlichkeiten dieser Zeit welche jenen Gewalten die eine göttliche Ordnung der Dinge zu verhindern oder zu gefährden suchen zum Opfer fallen; aber sie dehnt dasselbe überhaupt auf jede Berührung unsterblicher Götter mit Irdischem so aus, dass nichts von göttlicher Substanz was dieses letztere nur berührte, ohne Erzeugung neuen vegetabilen Lebens auf der Erde erschien. Ja sogar Sterbliche werden von der Gottheit so begnadigt dass alles was ihre geheiligte Hand berührt in segengebende Nährbäume verwandelt wird. So verlieh ja Dionysos den drei geweihten Priesterinnen, des Anius auf Delos Töchtern, die Wunderkraft dass alles was sie berührten in Öl, Wein und Früchte verwandelt wurde[25a]).

Mit Recht kann hier der blutige Tod des Götterknaben Dionysos vorangestellt werden, dessen Herzen der Weinstokk, dessen Blute der Granatfruchtbaum seine Entstehung verdankte, wie dies weiter unten ausgeführt ist[26]). Eine andre Sage vom Weinstokke hatten jedoch die Aegypter[27]).

Titanenblut in Wein.

Die Ägyptischen Theologen hielten ihn für ein Gewächs welches aus dem Blute dieser Titanen selbst entstanden sei die einst gegen die Götter angekämpft hätten; das Blut der Erschlagenen habe die Erde aufgenommen und daraus sei die Weinrebe mit ihren Trauben entsprossen; deswegen, weil der Weintrinkende sich so mit dem Blute der Vorfahren mische, bewirke der Wein einen sinneverwirrenden Rausch, und die Ägyptischen Priester tranken weder ursprünglich den Wein noch spendeten sie denselben in den Sacra. — Änlich verhält es

25a) Cap. 27.
26) Unten § 5.
27) Plutarch. de Isid. et Os. c. 6.

Selinon aus des Korybanten und des Archemoros Blute.

sich bei den Hellenen mit dem Selinon oder Eppich (Sellerie, Petersilie). Das Selinon sollte aus dem Blute des dritten Korybanten erwachsen sein welchen die andern beiden Brüder getödtet, dessen Haupt sie auf einem Schilde mit Purpurtuche bedekkt am Parnasse bestattet hatten[28]). Es blieb daher ein geheimes Sacrum dass die Priester niemals Selinon mit der Wurzel auf den Tisch zur Speise setzten; denn weil eben aus der Wurzel erst das Blatt erwuchs, scheute man sich also wol das zu geniessen was die Substanz des Blutes selbst in sich enthielt. Wenn auch andere Sagen das Selinon aus dem Blute des Opheltes oder Archemoros entstehen liessen[29]), so blieb doch seine Bedeutung im Kultus dieselbe. Solcher Entstehung und Bedeutung halber wurde es vorzugsweise an die Gräber gepflanzt und zu Grabeskränzen gebraucht; es blieb eine Tod vorbedeutende Pflanze. „Er bedarf des Eppichs“[30]) sagte man sprüchwörtlich von einem schon dem Tode verfallenen Kranken, und die bekannte Geschichte wie Timoleon kluger Weise die böse Vorbedeutung desselben in eine glükkliche zu verkehren wuste, zeigt dies deutlich genug. Die Hellenen verboten deswegen dieses Gemüse als gewöhnliche Speise und meinten es dürfe nur an Leichenmahlzeiten gespeist werden[31]).

Viole aus dem Blute des Attys.

Als Attys, der Liebling der Kybele, von dem wilden Schwein zu Tode gehauen wurde, liess die Göttin aus den Blutstropfen das purpurfarbene Veilchen, die Viole entstehen, mit deren Kränzen sie zum Gedächtnisse den Attysbaum stets zu schmükken verordnete[32]). — Auch aus dem Blute des Hyakin-

28) Clemens Alex. Protrept. c. 2, § 19.

29) Schol. Pind. Nem. 6, 43 τὸ σέλινον von Pindar βοτάνη λέοντος genannt.

30) σελίνου δεῖται. Plutarch. Timol. 26.

31) Chrysippos und Dionysius bei Plin. 20, 44 Ad cibos non admittendum: immo omnino nefas, nam id defunctorum epulis feralibus dicatum esse: visus quoque claritati inimicum.

32) Arnobius adv. gent. 5, 157. Vgl. oben S. 262 und Cap. 9, Note 16.

Hyakinthe aus dem Blute des Hyakinthos und Aias.

thos, den Apollon im Spiel mit dem Diskos durch Fügung des neidischen Zephyrwindes tödlich verwundete, lässt die Erde die purpurfarbene „vielklagende“ Hyakinthe[33]) aufspriessen, die in jedem Frühlinge bei ihrer Wiederkehr, sobald sie den Kelch mit den Klagebuchstaben öffnete, den Jüngling beklagte; der trauernde Gott zeichnete vom Schmerze bewegt die klagenden Züge *αι αι* selbst auf die Blätter des Kelches, dazu die Worte sprechend: „sei du beständig mit mir, lebe fort im Gedächtnisse und Angedenken; dir erklinge wol Gesang und Kithar, aber deine Schrift verrathe dass du dem Liebenden eine Blume der Wehmuth seist.“ Die Gedächtnisehren des Hyakinthos lebten bekanntlich darin fort dass die Amykläer am heiligsten Feste ihres Apollon *nicht* blos Hyakinthenkränze beim Gottesdienste trugen, sondern auch dem Apollon vom Hyakinthos den Beinamen des Hyakinthischen Apollon gaben[34]). — Die Hyakinthe welche aus dem Blute des Aiakiden Aias, Telamons Sohn, entstand der im irren Wahnsinn zum Selbstmörder ward, entspross auf dem Hügel seines Grabes an der Troischen Küste[35]); zu gleicher Zeit aber kam sie auch auf Salamis zum Vorschein, so das Gedächtnis des Verschiedenen und die Substanz seines Blutes in den väterlichen Boden überpflanzend.

Krokos.

Änlich wie Hyakinthos wird Krokos, der Smilax Geliebter, vom Hermes mit dem Discus getödtet, sein Blut aber in den Krokos verwandelt[36]). Aus

---

33) Nach Kratinos bei Athenäus 15, § 21, p. 677 purpurfarben, bei Nikander Ther. 902 *πολύθρηνος ὑάκινθος*. — Philostrat. Imagg. 1, 24, wo die mit Hyakinthos Namen bezeichnete Blume ihn in jedem Frühlinge beklagt. Plin. 21, 38. Ovid. Metam. 10, 215. Auf dem Kelch unsers Rittersporns stehen die Buchstaben deutlich geschrieben; in der Bohne, wie Andre glauben, habe ich sie nicht finden können.

34) Ovid. Metam. 10, 219.

35) Paus. 1, 35, 3. Nach Nikander bei Athenäus 15, 31 aus des Aias Blute.

36) Ovid. Metam. 4, 283. Plin. 16, 63.

Blume aus des Adonis Blute.

dem Blute des vom Eber getödteten Adonis lässt Aphrodite eine Blume entspriessen welche niemals durch den Wind von ihrem Stengel abgeweht werden konnte; den entseelten Leib aber verwandelte sie in die Rose, in jene heilige Blume ohne welche keines ihrer Feste gefeiert werden konnte, die sie, als ewiges Andenken an ihren verblichenen Liebling, zum Ehrenschmukk der Gräber bestimmt hatte[37]) während sie seine Seele als göttliches Numen sich selbst vereinigte. Nimmt man hinzu dass die Göttin die Myrrha, des Adonis Mutter, in den Myrtenbaum, den Melus aber, den Pfleger des Adonis, in einen Apfel verwandelte, so hat man in diesem Beispiele an der Myrte, Rose und dem Apfel alle drei der Aphrodite und ihren Sacra geheiligte Pflanzen zusammen.

Minthe.

Die schöne Minthe, Aidoneus Geliebte, wird durch die eifersüchtige Persophone zerrissen, aber Aidoneus giebt sie in seiner dauernden Liebe der Oberwelt im Pflanzenleben als wohlduftende Minthe wieder, so ihr Gedächtnis ewig machend[38]); sie hiess bei den Alten Wohlgeruch und eine Berghöhe bei Pylos trug ihren

Amarakus-Sampsyche.

Namen. Wie den Wohlgeruch der Rose und Myrte so verknüpfte die Sage auch den Duft der köstlichen Amaracischen Salbe mit dem Kultus der Aphrodite. Der Sohn des Kinyras, des bekannten Priesters der Aphrodite auf Kypros und Vaters der Myrrha, bereitete die kostbarsten Salböle, starb jedoch an den Folgen dieses Amtes. Da wurde er aus Erbarmen der Götter in die Amarakus oder Sampsuche (Majoran?) verwandelt mit welcher man im Alterthume die kostbarsten Salböle bereitete.

---

37) Siehe Rose, Cap. 35, N. 2.

38) Schol. Nicand. Alexipharm. 375 Μίνθη Ἅιδου παλλακὴ οὕτω καλουμένη, ἣν διεσπάραξεν ἡ Περσεφόνη, ἐφ' ῇ τὴν ὁμώνυμον πόαν ἀνέδωκεν ὁ Ἅιδης. Strabon 8, 3, 14 Πρὸς ἕω δ' ἐστὶν ὄρος τοῦ Πύλου πλησίον ἐπώνυμον Μίνθης, ἣν μυθεύουσι τοῦ Ἅιδου γενομένην ἀπατηθεῖσαν ὑπὸ τῆς Κόρης εἰς τὴν κηπείαν μίνθην μεταβαλεῖν, ἣν τινες ἡδύοσμον καλοῦσι.

So lebte also auch in dieser Pflanze Thätigkeit und Wirken des Verwandelten weiter[38a]).

Agdistis-Mandel.

Aus dem amputirten Theile des aus der Zeugungskraft des Zeus geborenen Agdistis erwuchs der Mandelbaum, nach andern die Granate, und als eine von dessen reifen Früchten des Sangarius Tochter Nana im Busen verbarg, wurde wiederum Attys daraus geboren[39]).

Dieser Gedanke der Verwandlung leiblicher Substanzen in Gewächse, zeigt sich auch in noch andern Fällen.

Anemone. Helenion. Krambe.

Wenn Aphrodite aus dem Blute des Adonis die Rose hatte entstehen lassen, so spross aus den Kummerthränen welche die Göttin über ihren Liebling vergoss die Anemone[40]). Aus den Thränen des Zeuspriesters Lykurgos, da er sein getödtetes Kind Opheltes beweinte, erwuchs die Krambe[41]), und die Thränen mit welchen Helena den Tod von ihres Gatten Steuermann beweinte, sprossten als Helenion wieder auf[42]).

Lychnis. Lilie. Nymphaea.

Lychnis erwuchs aus dem Wasser in welchem sich Aphrodite nach ihrer Vermählung mit Hephaistos gebadet hatte[43]), und die blendende Lilie, der Hera Ergötzen, der Aphrodite Freude, aus der zur Erde geströmten Milch der Hera da der säugende Götterknabe Herakles eben ihre Brust los lies[44]); in die Nymphaea aber, welche auch Heracleum und Rho-

38a) Serv. V. Aen. 1, 693. — Diokles bei Athenaeus 15, 27 nennt den Majoran (ἀμάρακος) Sampsychon.

39) Paus. 7, 17, 5.

40) Siehe Cap. , Rose.

41) Schol. Aristoph. Equit. 539.

42) Etymol. M. 297 Ἑλένιον. Dioscor. 1, 28. Plin. 21, 33.

43) Athenaeus 15, § 28.

44) Geoponic. 11, 19. Aphrodite, eifersüchtig auf die Blume wegen ihrer blendenden Reinheit, sucht sie durch die Form des Pistilles zweideutig zu machen; Athen. 15, 31 v. 30. Nicand. Alexipharm. 406. Als die Hera ergötzend nennt sie Clemens Alex. Paed. 2, 8, 72, der Aphrodite Freude, χάρμ' Ἀφροδίτης nennt sie Nicander bei Athenaeus a. a. O. vs. 28.

palon hiess, wurde eine eifersüchtige Geliebte des Herakles verwandelt[44a]).

Lebende von Bäumen, Bäume von Lebenden geboren.

Aber selbst Lebendes, Heroen und Dämonen, werden aus Bäumen, umgekehrt Pflanzen von Lebenden geboren. Die Entstehung des dritten der wechselnden Menschengeschlechter aus Eschenbäumen ist schon erwähnt, und Talos wurde in der Argonautensage als einer aus diesem Geschlechte genannt. Auch der Heros Adonis wurde aus der Myrte geboren; denn Aphrodite verwandelte gerade damals die Myrha in die Myrte als dieselbe den künftigen Adonis unter dem Herzen trug; das Kindchen starb dabei jedoch nicht, es lebte im Baume weiter, und als seine Zeit vollendet war wurde dieser Liebling der Aphrodite aus der Rinde des Baumes geboren[45]). Umgekehrt gebar der Hund des Ozolischen Stammheros Orestheus statt eines Jungen ein Holz, und als dieses vom Orestheus in die Erde vergraben wurde trieb es mit Beginn des Frühlings Sprossen und zeigte sich als der Weinstokk von dessen Zweigen (ὄζοι) die Lokrer den Namen der Ozolischen empfiengen[46]).

Hunde-Weinstokk.

Meleagros-Holz.

Dass selbst das Leben einer mythologischen Persönlichkeit an das Bestehen eines Holzes (*stipes*) geknüpft war und mit dessen Vernichtung durch Feuer endete, beweist die Sage vom Meleagros[47]), der nach Ovid sterben muste weil der Phöbe (Artemis) Altar ohne Feuer war[48]); denn Meleagros hatte das Dankopfer für den Kalydonischen Eber nicht der Artemis gebracht, sondern die Exuvien der Atalanta überlassen welche sie der Athena Alea weihte.

44a) Plin. 25, 37.

45) Serv. V. Ecl. 8, 38 und 10, 28; Georg. 1, 212.

46) Paus. 10, 38, 1.

47) Ovid, Metam. 8, 451. Paus. 10, 31, 2 u. A. Das Holz gab klagende Töne von sich als es vom Feuer verzehrt wurde, und zugleich verging der abwesende Heros in einem innern verzehrenden Feuer.

48) Ovid. Fast. 5, 306. Flammis absentibus arsit: Causa est quod Phoebes ara sine igne fuit.

§ 4. Das Wesen des Transfigurirten im Baume u. der Pflanze weiterlebend.

Für die Persönlichkeiten welche zwar einer Gottheit Lieblinge sind und ihr Leben dem Dienste derselben geweiht haben, jedoch nicht in den heiligen Baum derselben sondern in den Baum einer andern Gottheit verwandelt werden, gilt das vorhin Gesagte ebenfalls, es wird das Wesen Solcher in der Verwandlung bleibend festgehalten; denn wenn sie durch die Verwandlung auch nicht zu der liebenden Gottheit kommen, so gelangen sie doch zu einer andern zu welcher sie deshalb eingehen müssen weil deren Baum gerade ihrem Wesen entspricht. Der Liebling des Apollon, Kyparissos, kömmt nicht zu diesem Gott wenn er in eine Cypresse aufgenommen wird, wohl aber zum Hades oder zur Persephone deren heiliger Baum die Cypresse war; die ist zugleich gerade der Baum welcher den Seelenzustand des Verwandelten, die Todestrauer, vollkommen wiederspiegelte. Ebenso geht es mit den Heliaden welche vor Gram über ihren Bruder vergehen und in Pappeln verwandelt werden; sie gehen in des Hades Heiligthum ein weil die Pappel diesem Gott geheiligt war. Nach solchen Bezügen sind alle diese Sagen auszulegen auch wenn dies nicht überall von der Forschung mehr zu ermitteln ist, und die Gräberbäume werden zeigen wie der Gedanke auch bei diesen derselbe bleibt: dass das Wesen und Geschikk des Lebenden in dem Baume immer wieder zum Vorschein gebracht wird.

Phyllis-Mandelbaum.

Zunächst aber giebt sich diese Wiederspiegelung des Wesens in der Transfiguration an der Phyllis-Mandel zu erkennen. Phyllis, des Thrakischen Königs Siton Tochter, glaubt sich vom Demophon des Theseus Sohn verlassen, da derselbe nicht wieder zurükkehrt die Geliebte heimzuführen; sie erhängt sich deswegen aus Kummer an einen Mandelbaum, wird aber aus Erbarmen der Götter in diesen Baum transfigurirt. Wol dauerte die Trauer der Phyllis in dem Baume fort, denn er grünte nicht wieder auf, aber auch die Sehnsucht und Treue ihrer liebenden Seele. Denn

als Demophon endlich erscheint sich der Braut zu vermählen, hört was vorgegangen ist, und schmerzvoll den Baum umfängt, treibt dieser freudig erbebend plötzlich frisch glänzende Blätter aus allen bis dahin dürren Zweigen und Ästen über dem Haupte des Geliebten aus, so ihn begrüssend [49]. Auch bei den Römern hatte sich diese Sage vom Phyllisbaume erhalten und Cremutius bei Plinius sagt dass derselbe niemals ergrüne [50]; er rechnet ihn zu den Trauerbäumen, und ich habe erwähnt dass alle Bäume an welchen sich ein Mensch erhängt hatte von den Sacra ausgeschlossen waren. —

Kyparissos-Cypresse. Leib und Seele des Kyparissos, der um den Tod eines geliebten Geschöpfes beständig trauernd im Grame dahin schwand, nimmt Apollon in die Cypresse auf, das Sinnbild der ewigen Trauer, sagend: „Weil du um Andre bis in den Tod getrauert hast, sei forthin ein Zeichen der Trauer um Andre“, und so ward die Cypresse der Trauerbaum der Alten, seine Zweige und Kränze wie sein Holz als der Persephone heilig zu den Todtenweihen gebraucht, der Baum selbst in die Heiligthümer dieser Gottheit gepflanzt. Auch die Sage nach welcher Silvan an dem Kummertode des Kyparissos Schuld gewesen sei, gab denselben Gedanken wieder, in so fern der Gott nun beständig zu seinem Troste einen Cypressenzweig mit sich trug [51]. — Wie beim Kyparissos so findet sich auch anderwärts die Verwandlung von Persönlichkeiten denen Trauer und Gram das Leben endet in Trauerbäume. Hesperiden-Bäume. Gäa hatte nach Asklepiades [52] als Weihegabe zur Hochzeit des Zeus und der Hera den Hesperischen Apfelbaum hervorgebracht, ihm eine ewig wachende Schlange als Wächter beigegeben und dreien Nymphen die Pflege des Baumes wie seines Wächters anvertraut, diese

49) Serv. V. Ecl. 5, 10. Vgl. Ovid. Heroid. 2, 98. 6, 105.
50) Plin. 16, 45.
51) Siehe Cypresse und oben S. 262, N. 20.
52) Athen. 3, § 23. Serv. V. Aen. 4, 484.

also zu Pflegerinnen des Heiligthums gemacht. Als nun Herakles den Drachen getödtet und die Äpfel geraubt hatte, grämten sich die Nymphen so, dass sie in Staub vergingen, aber nun in Bäume verwandelt wurden: Hespere in eine Pappel, Erythäis in eine Ulme, Aigle in eine „heilige“ Weide, also in drei Bäume welche dem Hades heilig waren; denn nicht nur die Pappel [53]) sondern auch die Ulme ist ein Baum der im Hades wächst, und der Heliadenmythos schwankt zwischen beiden Bäumen bei der Verwandlung der Heliaden; von der Weide, wahrscheinlich Trauerweide, bezeugt aber Pausanias aus Homer [54]) dass dieser Baum im heiligen Haine der Persephone wachse. Als nachher die Argonauten nach lebendem Wasser suchend hierher kamen, traten ihnen diese Nymphen als Baumseelen redend entgegen und entdekkten den verborgenen Quell des Herakles am Tritonis-Felsen [55]). —

Heliaden-Pappeln. Gleiche Verwandlung wurde den eben erwähnten Heliaden, den Schwestern des Heliossohnes Phaëthon bei dessen Tode. Aus Gram hinsterbend werden sie in Pappeln oder Ulmen verwandelt, ihre Thränen aber in das köstliche Elektron, Bernstein, welches als Harz beständig aus der Rinde dieser Bäume hervordringt [56]) und die Mädchen so noch in Baumgestalt das traurige Ende des geliebten Bruders beweinen lässt. — Selbst der Weihrauch, jenes köstliche Harz dessen Duft ursprünglich nur den Göttern als Opfer beim Gebete zum Himmel gesendet werden durfte, entsteht aus der Verwandung einer Persönlichkeit die ihre Treue und ihr Verlangen nach der Gottheit selbst mit dem Tode besiegelt. Die schöne Leukothoë will von ihrer Liebe und Verehrung zu Helios nicht lassen; deshalb vom grausamen Vater lebendig begra-

Leukothoë-Weihrauchbaum.

53) Siehe Cap. 33, Pappel.
54) Paus. 10, 30, 3.
55) Apollon. Argon. 4, 1416 fg.
56) Ovid. Metam. 2, 325 fg. Virg. Aen. 10, 190.

ben, fleht sie sterbend noch des Gottes Lichtauge herbei. Und siehe, des Sonnengottes Strahlen durchdringen den Hügel ihres Grabes und unter ihrem belebenden Feuer erzeugt sich aus dem Leib der Geliebten der Wunderbaum des Weihrauchs, dessen balsamisches Harz von nun an bei allen Gebeten als gottgeweihter Duft zu dem Antlitze des Helios aufstieg, so zu dem geliebten Gott kommend[57]). Im Oriente war in der That der Weihrauchbaum dem Helios oder Sabis geweiht, hatte seinen Schutzdämon und seine ihn hütenden Schlangen. Vielleicht ist der Schauplatz jener Mythe bei Sardes zu suchen, wo der Weihrauchbaum in einem Heiligthume von selbst entsprossen sein sollte[58]). Nach Plinius[59]) sorgten die Lydischen Könige vornemlich für die Anpflanzung und Kultur der Weihrauchbäume.

---

57) Ovid. Metam. 4, 171—270.

58) Dieser Mythos, offenbar ein orientalischer, könnte den Weihranchbaum erklären, der jenseit Sardes in einem Heiligthume von selbst und ohne Pflege aufgewachsen war und nach Theophrast (H. Pl. 9, 4, 9) der wahre oder echte Weihrauchbaum, zum Unterschiede von den verschiedenen Abarten der Gattung sein sollte; man erkannte ihn an seinem dem Lorber gleichen Blatte; und nach Plinius Bericht war der Weihrauch dem Helios geweiht, was also sehr wohl mit dem Mythos stimmt. Er nennt (12, 32) den Gott *Sabis*. Die Bäume hiessen deswegen die „heiligen"; die Leute welche den Weihrauch sammelten dürften deshalb kein Weib und keine Leiche berühren. Der ganze Ernteertrag werde bei den Sabäern dem Gott in den Sonnentempel gebracht, und jedermann schütte seinen Ertrag hier in Haufen aus; dann werde alles von den Wächtern verkauft, ein Drittel des Kaufgeldes nehme der Priester für den Gott, das Übrige verbleibe den Einsammlern (Theophrast 9, 4, 5). Nach Plinius empfing jedoch der Gott den Zehnten und der König für die Erlaubnis der Ausfuhr eine Steuer. Vom Schutzdämon welcher den Weihrauch bewache und jedem seinen Schutz entziehe wer ohne Erlaubnis des Königs einsammele, wie von den Schlangen welche die Weihrauchbäume bewachten, unter ihnen nisteten und sich davon nährten, sprechen Arrian (Peripl. p. 16) und Pausanias (2, 28, 1). Theophrast h. pl. 9, 4, 9 sagt, dass besonders die Gegend von Adramitä, jetzt Hadramaut (Chazar Mavet 1 Mose 10, 26), dieses echte Weihrauchland sei; vergl. Strab. 16, 4, 4, p. 768. Durch die Ptolemäer wurde er nach Aegypten verpflanzt, Plin. 12, 30. 31.

59) Plin. 12, 31.

§ 5. Bäume u. Pflanzen der Gräber. Grabesbäume. Grabesgärtchen.

Bei Verwandlung des Leibes, des Blutes wie der Thränen gottgefälliger oder vorleuchtender Persönlichkeiten in Bäume und Pflanzen, ist es wie schon bemerkt ein Grundzug der Sage dass diese Transfiguration jedesmal bei Auflösung des sterblichen Menschenleibes, also beim Tode geschieht; der Scheidende geht durch den leiblichen Tod und das Grab zum Leben bei der Gottheit, überhaupt zur ewigen Fortdauer seines Wesens ein. Eine Verwandlung des noch Lebenden unmittelbar in das Gewächs, wie Ovid und Andre sie darstellen, ist die spätere sinnlich abgeschwächte Auffassung des Gedankens; die ursprüngliche Vorstellung ist und bleibt: dass Gäa aus liebendem Erbarmen das Erdenkind welches sie geboren und genährt, erst wieder in ihren Mutterschoos aufnimmt und sodann als Baum oder Pflanze verwandelt entlässt. Dieses gilt für alle mythischen, selbst göttlichen Persönlichkeiten an denen irdische Substanz haftet oder die aus einer Verbindung von göttlich Unsterblichem mit Irdischem erzeugt sind, deren Mutter also wenigstens Gäa ist. Und weil jeder Theil des Leibes oder der Substanz einer solchen Persönlichkeit geheiligt und geweiht ist, nimmt sie auch diesen, ihr Blut, ihre Thränen in sich auf und sendet alles verwandelt wieder an das Licht. Nimmt aber die Erde die befruchtende Substanz des Leibes auf in welcher das Wesen des Abgeschiedenen geistig gewirkt und gewebt hat, so muss in dem was sie an Stelle desselben wiedergiebt auch dieses psychische Wesen wiedererscheinen und wiedergeboren werden. Dieses führte zu dem andern Grundzuge der Sage dass in dem Gewächse in welches der Transfigurirte überging nothwendiger Weise sein psychisches Wesen fortdauern müsse.

Es ist bemerkenswerth wie sich nur von wenigen Pflanzen und Bäumen der Ursprung aus solchen Substanzen bis jetzt in der heiligen Sage noch nicht nachweisen lässt weil die Überlieferungen verloren gegangen sind, von den meisten aber, namentlich von denen welche man Segensbäume

nennen kann, Wein, Feige, Granate, Apfel, ist es eine mythologische Thatsache. Diese Thatsache fällt um so mächtiger in das Gewicht, als der Mythos mit göttlichen Persönlichkeiten das Vorbild giebt und aus dem Opfertode derselben den segenbringenden Fruchtbaum der Menschheit entspringen lässt. Der schuldlose Götterknabe Dionysos, der Sohn des Zeus und der Persephone, wird von den den ewigen Göttern feindlich entgegenstehenden Gewalten, den Titanen, mitten in seinem unschuldigen Spiele überrascht und zerrissen, seine Glieder werden zerstreut; aber Athena, die Repräsentantin der göttlichen Providenz, sucht und birgt das noch schlagende Herz, und aus diesem entspross der Weinstokk[60]), der ewig lebende und niemals aussterbende Baum nach dem Worte der Alten[61]); das bei der Zerstükkelung des Leibes vergossene Blut aber sog Gäa auf und liess aus ihm die Granate erwachsen, während die übrigen Theile Apollon sammelte und sie im Allerheiligsten seines Heiligthumes zu Delphi im Kessel eines Dreifusses bestattete[62]). Nach andern Sagen brachte Gäa den Weinstokk aus dem aufgenommenen Blute der Titanen, ihrer Söhne, hervor; eben so birgt sie ihren vor Zeus fliehenden Sohn Sykeas schützend in ihrem Schoosse und lässt statt dessen die Feige entspriessen[63]), und auch ihre Tochter Daphne, die Kyparissoi-Jungfrauen nebst Andren empfängt sie wieder und bringt aus ihnen Lorber und Cypressen u. s. w. hervor.

Aus dem Götterkreise geht diese Vorstellung durch den Kreis der von den Göttern entstammten Dämonen und Heroen hindurch, zur Sphäre der Persönlichkeiten welche auf der Grenze zwischen Sage und Geschichte stehen. Denn

---

60) Clemens Alex. Protrept. 2, § 19.

61) Nach Theophrast H. Pl. 4, 13, 5 u. 6 hat der Weinstokk unter allen Gewächsen die gröste Lebensdauer, so dass von einer alten Rebe sich kein Mensch mehr erinnern könne wer sie gepflanzt habe.

62) Vgl. Tektonik der Hellen. 4 Bch, S. 230.

63) Cap. 32, Feige.

sowohl aus dem Blute oder Körper ihres Sohnes Geryon, den Herakles erschlägt, lässt sie den Geryonbaum entstehen welcher anstatt des Harzes Blut auströpfte, wie sie auf des Menoikos Grabe einen Granatenbaum erwachsen lässt dessen Früchte einen blutänlichen Saft in sich enthielten, auf das vergossene Lebensblut des Helden hindeutend[64]); eben so gut wie auf Hyakinthos Grabe, entsprossen auf dem Grabe des Aias und den Gräbern der Freier der Hippodameia Blumen. Es reicht endlich diese Vorstellung bis in den Kreis der in der Gegenwart lebenden Menschen hinab. Denn weil Gäa überhaupt als Allmutter und Nähramme der sterblichen Menschenkinder angesehen wird, so überträgt die Religion der Alten dies auch auf letztere; überall und auf jedem Grabe lässt Gäa über des Todten Leibe von selbst Bäume und Pflanzen entspriessen, die ewige Ruhestätte des an ihre Brust zurükkgekehrten Kindes hold damit umkleidend; überall geht das Wesen des Bestatteten unversehrt in diese Pflanzen über, kommt in ihnen wieder zum Vorschein und drükkt sich darin ab, so auf seinen Lebenswandel und sein Schikksal hindeutend, sein Gedächtnis in dieser Weise der Nachwelt überliefernd.

So weit die Sage nur hinaufreicht ist daher kein Grab ohne Pflanzung zu denken, es sind Bäume die ältesten geheiligten Denkzeichen der Gräber gewesen; und wenn die Götter Helios und Zeus selbst durch Sonne und Blitzstrahl Bäume auf Gräbern entspriessen lassen, wenn die Erinnyen oder auch liebe Nymphen dieselben pflanzen, oder wenn die Erde von selbst Blumen und Blumenbete hier aufwachsen liess, so führte die Heilighaltung dieser Sagen in der Pflege der Gräber, zur Anlage der Blumengärten welche die Grabstätten der Alten neben den Bäumen anmuthig umgaben, als zu einer religiös gebotenen Sitte. Dies gilt so für die Gräber der Edlen und Gerechten wie für die Gräber derer welche einen unheiligen von der Gottheit verabscheuten Lebenswandel geführt haben; alle Bäume und Pflanzen welche

---

64) Unten § 6 Geryon-Baum.

entweder die Erde von selbst auf den Gräbern entspriessen lässt oder die von Dämonen und Nymphen darauf gepflanzt werden, sind gleichsam die Offenbarer von der Verstorbenen Werken die ihnen nachfolgen. Und während glükkbedeutende Bäume den Wanderer hinziehen zu den Gräbern der Personen welche ein wandelloses und segensreich durchstrebtes Leben mit mannhaftem oft dem Heile Anderer geweihtem Tode beschlossen haben„ bezeichnen die Gräber der Andern verabscheute und unheilbringende Pflanzen, welche als warnende Denkmale der ewigen Rüge das unlautere Leben des Bestatteten im Gedächtnisse der Menschen weiterführen und als unheilvolle Stätten gemieden werden.

Aus diesem allem ist es zu erklären, und die Betrachtung der Gräberbäume bestätigt dies auch, warum an den mythischen und heroischen Gräbern nicht stets bestimmte Bäume oder gewisse einmal als Trauergewächse geltende Pflanzen angetroffen werden, sondern alle Gattungen zum Vorschein kommen je nachdem sie die Individualität des Bestatteten auszusprechen im Stande waren, oder in welche, metaphorisch gesagt, das geistig substantielle Wesen des Bestatteten übergegangen war.

Man ersieht hieraus wie der Transfiguration in ein heiliges Gewächs durch die Liebe oder das Erbarmen einer Gottheit, ganz derselbe Gedanke zu Grunde liegt als dem Übergange des Leibes und Wesens eines Bestatteten in die Pflanze seines Grabes. Es beruht dieser Gedanke nur auf der Scheu des Menschen vor der Vernichtung mit dem Tode, und der Sehnsucht nach der ewigen Fortdauer seines Wesens; es ist in ihm der Wunsch ausgesprochen, nach dem zeitlichen Dasein ein ewiges einzutauschen, wenn auch in eine andere Körpergestalt transfigurirt, wenn auch in einem andern Sein fortdauernd. Und selbst die Gräber welche durch unheilbringende Pflanzen bezeichnet waren, sollten ja den Nachlebenden als Warner dienen sich eines reinen und gottseligen Lebenswandels zu befleissigen.

So liess das theologische Bewustsein jenes ursprüngli-

chen Geschlechtes die Natur also walten dass kein erschaffenes Menschenkind welches doch einmal der göttliche Hauch des Schöpfers belebt, durchdrungen und begnadigend geweiht hatte, sich in Nichts auflöse und spurlos vergehe sondern, nach dem Gesetze ewiger Güte unter allem Wechsel des Irdischen, wenn auch in anderer Substanz und Form, neubelebt und wiedergeboren aus dem leiblichen Tode erstehe, im All der Schöpfung seine Fortdauer findend. So wurde der gottbeseelte Mensch der hochgesinnt und segensreich wirkend die Freude und Zier der mit ihm Lebenden war, als ewig in seiner Gattung sich erneuendes Gewächs im Tode noch zum Segen und zur Freude der Nachlebenden, in solcher Form die Kürze des zeitlich ihm bemessenen Lebens überdauernd; es verkehrte sich bei den Hinterbleibenden die Trauer über seinen Verlust, in die Freude des dauernden Besitzes; Leib und geistige Substanz fielen nicht dem Staube und der Vergessenheit anheim, sie wurden zum Baume des Segens und der gefeierten Erinnerung für die Nachwelt. Also dachte sich die alte Zeit das Denkmal des Gerechten, also bezeichnete sie aber auch die Gruft des unrühmlich Abgeschiedenen.

Schon das älteste Gesetz von dem Ritus der Bestattung des Leibes das sich in Hellas findet, vergleicht denselben mit einem Fruchtkorn welches Demeter in ihren Schoos aufnehme und den Leib vom Fluche der Verwesung dadurch befreie dass neue vielkörnige Saat aus demselben aufspriesse, er mithin, in deren Substanz aufgehend, segenbringend weiter lebe. Kekrops[65]) hatte geboten dass die Erddekke welche die männlichen Verwandten auf den Leib des Bestatteten warfen sogleich mit Getreidekörnern besäet werden solle. Diese bisher vereinzelt gebliebene Notiz gewinnt Licht und Ergänzung durch Suidas[66]) der eine solche unter

65) Cicero de legg. 2, 25.

66) Suid. I, 2, 890 Ἠρία. . . . Ἠρίον ἐκ βώλου διψάδος ἐκτισάμην,
ὄφρα σε καὶ φθίμενον Δηοῦς σταχυητρόφος αὖλαξ
θέλγῃ, ἀροτραίῃ κείμενον ἐν θαλάμῃ.

der Erde angelegte Todtenkammer Erion heisst und eine Akkerkammer, von der gesagt ist „die nährende Erde mit welcher man den Todten verhülle und in deren Furche man Getreidekörner werfe, solle den vergehenden Leib besänftigen", also mit seinem Loose versöhnen, weil er eben gleichsam in eine Fülle des Erdensegens verkehrt wurde.

Durch solche Transfiguration dessen „der ausgeduldet hatte" in heilige Bäume und Pflanzen, ward natürlich die dauernde Verbindung desselben mit der irdischen Welt und den Lieben welche er zurükkgelassen hatte, also mit seinem nachkommenden Geschlecht erwirkt. Denn unter solcher Form und Substanz gleichsam noch in der irdischen Welt wurzelnd, blieb der Abgeschiedene den Nachkommen nicht allein durch das was Baum oder Pflanze an Segensgaben physisch verliehen ein Segenspender, sondern durch die Kraft automatischer Äusserungen und Vorzeichen die ihm verliehen war stand er den Seinen stets warnend hütend und schirmend zur Seite.

Grab der Phemonoë.

Keine der alten Sagen möchte den eben ausgesprochenen Gedanken durchsichtiger erkennen lassen als jene hochalte Sage von der ersten Delphischen Gottesprophetin der Sibylle Phemonoë, welche von den Apollinischen Musen erzogen worden war[67]). Diese Jungfrau, heisst es, habe vorausgesagt sie werde selbst im Tode nicht aufhören fortwährend mit den Menschen durch Offenbarungen in Verbindung zu bleiben; denn aus ihrem im Tode veränderten Leibe würden Gewächse und Kräuter aufspriessen welche, von heiligen Thieren abgeweidet, den Eingeweiden derselben mannigfache Eigenschaften, Farben und Gestalten verleihen würden aus denen den Menschen die Andeutungen der Zukunft offenbar werden sollten. So waltete die Seherin des prophetischen Amtes das sie im Leben geübt hatte noch im Tode, es verkehrte ihre in

67) Plutarch. de Pythiae orac. 9. Paus. 10, 5, 4.

Pflanzen verwandelte Asche mit den Lebenden durch Heil- und Segenssprüche.

Konnaros-Baum.

Aber nicht blos lässt die Erde von selbst aus geweihten Gräbern Bäume und Pflanzen entspriessen, die Götter lokken dieselben auch durch Sonne und Blitz selbst hervor. Wie der Weihrauchbaum durch Helios Strahlen aus dem Grabe hervorgelokkt wurde ist schon gesagt; einen andern Baum, Konnaros, lokkte Zeus durch einen Blitzschlag auf das geweihte Grab hervor; dieser war ein immer grüner Baum der zweimal jährlich Früchte trug, im Frühling und Herbst[68]).

Grab der Freier der Hippodameia.

Eine gleiche Theilnahme der Todten an den Verrichtungen der Lebenden wie in der Sage von der Phemonoë spricht auch der Pisatische Mythos bei Philostratos aus[69]), wo von den Gräbern der unglükklichen durch Oinomaos ermordeten Freier der Hippodameia gesagt wird: dass diese Todten hier Blumen aufspriessen liessen um ihren Rächer Pelops zu begrüssen und zu zeigen dass sie Theil nähmen an dessen Siegeskranze über Oinomaos. — In der Römischen Welt ist dieser Glaube noch so lebendig dass der satirische Persius über die miserabeln Verse eines Dichters welche zum langweiligen Amüsement bei einer schwelgerischen Tafel gelesen und gelobt werden äussert[70]): „Wird dieses Dichters Asche nicht einst ganz selig, sein Grabhügel ihm nicht recht leicht sein? So an voller Tafel gepriesen zu werden! Müssen nicht sofort seinen Manen aus der glükkseligen Asche auf dem Grabhügel Veilchen entspriessen?"

Dichtergrab.

Grab des Vibius, des Aquilinus. Kindergrab.

Von der allgemeinen Verbreitung dieses Gedankens zeugen auch Epigramme: „Mögen reichlich Blumen entspriessen am frischen Grabe; weder dürres Gesträuch noch böser Ziegenbrand, nein Majoran, Veilchen, Wassernarcisse und Rosen

68) Athenaeus 14, 62.

69) Philostrat. Imagg. 1, 18.

70) Persius Sat. 1, 37.

mögen um dich entstehen, o Vibius" [71]). Oder: „Leicht und gut wollest du Erde sein dem Aquilinus; mögen zur Seite dir der duftenden Blumen viel entspriessen" [72]). Oder: „hier ruht Optatus, das Kind von edlem Gemüthe, für das ich bitte: es möge seine Asche Lilien und Rosen sein, auf dass die Erde welche jetzt ihm Mutter ist, ihm leicht sei; das flehe ich, denn keinem ist ja das Leben des Knaben schwer gewesen" [73]).

Grabesgärtchen.

Wie sich diesem nach die Alten kein geweihtes Grab anders denken konnten ohne den Leib nicht in Blumen gebettet zu sehen, zeigen wie gesagt die Blumenbeete, *hortuli religiosi*, *cepotaphii*, die Gräbergärten um die Hügel, auf deren Kultur eine grosse Liebe und Sorge verwandt wurde.

Grab der Mükke.

Vor allem deutlich wird ein solches Grabesgärtchen aus Virgils scherzhafter Culex. Hier begräbt der Alte die Mükke welche ihn im Schlafe gestochen und dadurch sein Leben vor der lauernden Schlange gerettet hat, und der Dichter erzählt davon also: „So viel seine alternden und von dem Kampfe mit der Schlange erschöpften Kräfte erlauben, beginnt er neben dem Bache unter grünem Laubdache verstekkt die Stätte zu bereiten. Er umzeichnet den Ort rings um und gräbt von der grünen Matte die grasreiche Erde, häuft den Hügel auf, von vieler Erde gebildet und rund sich erhebend; um ihn bildet er von glattem Marmor das Denkmal (Umfangsmauer als Basis) und besät ihn mit unablässiger Sorgfalt dankbaren Angedenkens. Hier lässt er wachsen Akanthus und Rose mit purpurner Farbe sich röthend; jede Art der Viole ist hier und spartische Myrte; auch Hyakinthe, cilicischer Krokos, und Lorber, die Zierde des Phöbus, Rhododaphne (Oleander), Lilien, Rosmarin und Sabinisches Tivis-Kraut, Chrysanthus und

71) Murat. 540, 1. Brunck Analect. p. 303.
72) Murat. 1639 n. 1 u. 5. Brunck Analect. III, p. 300.
73) Fabretti IV, p. 984.

Epheu mit bleichem Büschel, und Bocchus, die Erinnerung an Libyens König.“

§. 6. Beispiele von Grabesbäumen.

Man sieht schon in diesen Beispielen wie der vorangeschikkte Gedanke aus dem Kreise des Mythos heraustritt und in das reale Leben übergeht. Um die Anmuth in der Wahrheit zu zeigen mit welcher die alte Sage jeden dieser Gedanken beständig zu umkleiden weiss, will ich aus den vielen interessanten Überlieferungen in welchen dieser Bezug der Gräberbäume auf Schikksal und Wesen des Bestatteten deutlich vorliegt, noch folgende herausheben.

Styraxbäume auf Rhadamanthys Grabe.

Sehr schön drükkt die Sage vom Grabe des Rhadamanthys den innigen Zusammenhang aus welchen sich der Geist der Alten zwischen einer erlauchten edlen Person und der vaterländischen Erde dachte auf welcher sie geboren war. In Hellas war nemlich der Kretische Styrax oder Storaxbaum mit seinem duftenden Harze ursprünglich nirgends heimisch; als aber der fromme und gerechte Rhadamanthys, von Kreta nach Hellas einwandernd, des Amphitryon Witwe Alkmene gefreit hatte und bei seinem Tode zu Haliartos begraben ward, entsprosste an seinem Grabe von selbst jener Styrax, gleichsam als wolle der Baum dem geweihten Leibe des Auswanderers in die neue Heimat folgen, um im Grabe über ihn seine duftenden Zweige auszubreiten und ihm den fremden Boden zum vaterländischen zu machen; denn bekanntlich war es der sehnlichste und letzte Wunsch des Mannes der alten Welt in väterlicher Erde die ewige Ruhestätte zu finden. Plutarch sah diese Bäume von da rings um in der Gegend verbreitet in welcher sich auch das Grab jener Alkmene, und unfern davon die Quelle Kissusa befand in welcher der neugeborne Götterknabe Dionysos von den Nymphen gebadet worden sein sollte[74]). Hier scheint also ein

---

74) Plutarch. Lysand. 28.

änlicher Gedanke hindurch wie bei der Hyacinthe des Aias, die bei seiner Bestattung nicht blos seinem Grabe in Troia sondern alsobald auch auf Salamis entspross, so gleichsam die Substanz seiner Asche dem väterlichen Boden mittheilend und sie auf ihn zurükkführend.

Platanen auf Protesilaos Grabe.

Protesilaos war bekanntlich der Erste von den Achaiern der vom Schiffe herabsprang und nach Ilion zueilte, aber sogleich von der Hand des Feindes, der von Ilion aus die Landung wahrgenommen hatte, den Tod erlitt. Wo er fiel, wurde er bestattet. Um sein Grab aber liessen die Nymphen Platanen entspriessen welche man schon von Ilion aus sah und die in ihrem Pflanzenleben auf das Schikksal des Protesilaos hindeuteten: sie strebten nemlich mit allen ihren Zweigen nach Ilion hinwärts, liessen aber jedesmal noch vor der Zeit in der alle anderen Bäume ihre Blätter verlieren, das Laub fallen, auf den vor allen übrigen Achäischen Helden frühzeitig Gefallenen hinzeigend; denn so, bemerkt Philostratos, sei das Loos des Protesilaos gewesen[75].

Speiseeiche auf Ilos Grabe.

Das Grab des Gründers von Ilion, des Ilos, war mit dem ältesten Nährbaume des Menschen, der Speiseeiche (φηγός) bepflanzt; und wie sein Gedächtnis bei den Nachkommen ein unauslöschliches war, so sollten diese Eichen auch ewig lebende Bäume sein[76].

Bäume um Curtius Grab.

Eine andere schöne Sage gab es von den Bäumen welche zu Rom auf dem Forum an dem Rande jenes Erdschlundes von selbst entsprossen waren der des heldenmüthigen Curtius Grab geworden war. Nachdem sich dieser als freiwilliges Sühnopfer zum Heile des Vaterlandes in den Schlund hinabgestürzt hatte, schloss sich die Erde über ihm. Als man nun den Ort mit einem Brunnenrande umgeben und durch einen Altar ge-

---

75) Plin. 16, 88. Philostrat. Heroïc. 2, 1.
76) Theophrast. H. Pl. 4, 13, 2. Plin. 16, 88.

heiligt hatte, entspross daneben als Zeichen welcher Segen aus den Manen des edlen Mannes den Nachkommen erwachsen sei, ein Feigenbaum, ein Weinstokk und ein Ölbaum[77]). Merkwürdig dass man als Gelübde für die Wohlfahrt des Augustus, des Retters des Vaterlandes, jährlich Münzen in den Schlund warf[78]); denn dies hatten ursprünglich die Römer so mit ihren Kostbarkeiten gethan bevor sich Curtius, um das Vaterland zu retten, freiwillig opferte.

Heilige Feige an Phytalos Grabe.

Am Grabe des Baumpflanzers Phytalos bei Athen am heiligen Wege nach Eleusis, stand die „heilige Feige“, die erste Feige Attikas welche Demeter geschenkt und damit die ihr gewordene Verehrung des Phytalos belohnt hatte. Die Inschrift des Grabes bemerkte ausdrükklich dass hiermit das nie alternde Geschlecht desselben verehrt werde. In der That blieb dieser Ort auch hinfort eine Station auf welcher man die Eleusinischen Sacra, wenn sie nach Eleusis geführt wurden, anhielt und ein Gedenkopfer verrichtete[79]).

Granate des Menoikos.

Wie die Platanen des Protesilaos so zeigte auch die Granate des Menoikos das Schikksal des unter ihr Bestatteten an. Denn als Wahrzeichen dass dieser sein Blut freiwillig zur Rettung seiner Vaterstadt Theben vergossen hatte, war am Grabe desselben ein Granatenbaum aufgewachsen und von den Erinnyen gepflegt, dessen erquikkenden Früchten jedoch beim Öffnen ein dem Blute gleicher Saft austropfte[80]). — Änliches erzählte man auch vom Baume des Geryon. Denn aus dem Blute dieses dreigestaltigen Erdensohnes entspross ein Baum mit einer der Kirsche änlichen aber kernlosen und zur Zeit der Vergilien reifen Frucht, welcher das Wesen seines Heros

Geryon-Baum.

---

77) Plin. 15, 20. Varro de L. L. 5, p. 148 Spald.

78) Sueton. Octav. 57.

79) Siehe Cap. 33, Feige. Vgl. Apollon. Vit. sophist. 2, 20, 3.

80) Philostrat. Imagg. 1, 4. Paus. 9, 25, 1.

andeutend, dreierlei Gestalten im Jahre über zeigte[81]). Wenn schon in der Frucht diese eine Seite vom Wesen des Bestatteten wiedergegeben wurde, so ergänzt Apollonius noch weiter wenn er sagt: dass aus dem Grabe zwei fichtenartige Bäume erwachsen seien, die einzigen ihrer Art welche, eben so wie die Heliadenpappeln den Goldbernstein, Blut austräuften, also wol rothes Harz (vielleicht Drachenblut)[82]). Dass auch die Cornellenbäume auf des Polydoros Grabe Blut ausströmten wenn man ihre Zweige abriss, ist schon früher bemerkt, und es liessen sich überhaupt diese Beispiele um viele vermehren.

Böse Gräber.

In gleicher jedoch entgegengesetzter Bedeutung werden gewisse Grabesbäume zu warnenden Denkmalen für Versündigung an den Gottheiten, oder es zeigen schädliche und unerquikkliche Gewächse welche auf dem Grabe entspriessen das ehmalige ruchlose Leben und Thun des Bestatteten an. Ist daher in den oben[83]) angeführten Grabinschriften die Formel: es mögen nur schöne und glükkliche Pflanzen, nicht aber schädliche oder gehasste über der Asche entspriessen, ein lieber und frommer Wunsch, so ist die bitterste Verwünschung dagegen welche Properz jener Kupplerin anthut die Bitte: es mögen Dornen und Feigengestrüpp auf ihrem Grabe erwachsen[84]). Wie sich das unheilvolle Leben eines Bestatteten in seinem Grabesbaume offenbarte, zeigt der Grablorber des Bebryx. Bei Heraklea in Pontos unweit des Hafens Amikos lag das Grab dieses von dem Argonauten Polydeukes im Faustkampfe erschlagenen streitsüchtigen Königs[85]); es war mit sogenanntem tollen Lorber (*laurus insana*) begrünt, in welchen das hadersüchtige Wesen des Bebryx so übergegangen war dass abgebrochene

Grab einer Kupplerin.

Bebryx-Lorber.

81) Serv. V. Aen. 7, 662. Paus. 1, 35, 6.
82) Philostrat. vit. Apollon. 5, 5.
83) Siehe oben Note 7 fg.
84) Propert. 4, 5, 1. 73.
85) Apollodor. 1, 9, 20. Plin. 16, 98. Oben VIII, § 10.

Zweige davon unter den Schiffern welche sie mit sich aus dem Hafen führten, so lange Hader und Streit erregten bis man sie über Bord warf[86]).

§ 7. Gesetz für Gräberbäume.

Aus allem diesem erhellet was bereits oben vorausgesetzt wurde: wie erstlich schon in der frühsten Zeit des Hellenischen Lebens kein Grab ohne Baumpflanzung zu denken sei, das älteste bekannte Zeichen womit man das Grab schmükkte auch ein Baum war; zweitens aber: wie diese Bäume an Gräbern samt den oben berührten Blumen- und Gartenbeeten mit welchen man sie umgab, so heilig waren als das Grab selbst, und es dem Tempelraube gleich geachtet wurde davon Holz, Zweige oder dergleichen zu profanem Gebrauche zu entführen. Verlangt also Platon in den Gesetzen[87]) ausdrükklich zum Ehrengedächtnisse jedes Todten eine Pflanzung von Bäumen um sein Mal, die bis auf einen Zugang (von Westen her) dasselbe umringen, damit bei allmälichem kräftigem Heranwachsen derselben auch das Grab immer ausgezeichneter werde, so kehrt er darin nur zum ursprünglichen Gedanken zurükk. Die Gesetze welche daher gegen die Verletzung heiliger Haine und Bäume gegeben waren, musten sich in derselben Kraft auch auf die Gräberpflanzung übertragen, und wenn im allgemeinen das Gesetz bestimmte: der Verletzer dessen was zum Grabe gehöre solle gebrandmarkt werden[88]), so spricht für die Heiligkeit und Unantastbarkeit seiner Baumpflanzung besonders ein Athenäisches Staatsgesetz bei Aelian, welches Todesstrafe über denjenigen verhängt der von der Pflanzung eines Heroengrabes irgend etwas entwendet[89]). Pausanias führt zwei ent-

86) O. Müllers Denkm. Heft 5, Pl. 61, 309, wo die Pränestinische Cista den Bebryx und seinen Lorber zeigt.

87) Plato de legg. 947.

88) Digest. 47, 12, 1 Sepulchri violati actio infamiam irrogat. Vgl. Philostrat. vit. Apollon. 7.

89) Aelian. Var. hist. 5, 17 εἴ τις πρινίδιον ἐξέκοψεν ἐξ ἡρῴου, ἀπέκτειναν αὐτόν.

scheidende Beispiele für dieses Gesetz an; die ungeheuren, „Parthenoi“ genannten und dem Alkmaion geheiligten Cypressen um das Heroon dieses Helden bei Psophis, so wie die auf dem „Hyrnethion“ genannten Grabe der Hyrnetho stehenden und dieser Heroine heiligen Ölbäume. Beide Pflanzungen waren unberührbar, das Holz und den Abfall von ihnen durfte man sogar nicht einmal von der Stelle bringen um ihn zu verwenden[90]).

Begräbnis unter Bäumen.

Abgesehen von den Bäumen welche man auf und um die Gräber her pflanzte, so trieb der natürliche Zug des religiösen Bewustseins den ursprünglichen Menschen, seinen Lieben die ewige Ruhestätte wo möglich unter einem schon stehenden schönen Baume zu bereiten. Und solcher Baum, wenn er an sich noch nicht geweiht war, wurde doch mit dem Augenblikke zu einem religiösen in welchem man das Grab weihte und die Denksäule, in den meisten Fällen auch den Opferaltar desselben, unter ihm stiftete; er gehörte dann dem Grabe in gleicher Weise zu wie ein erst mit der Grabesweihe entspriessender Baum, er war in derselben Art unantastbar. Die Wahrheit dieses Gedankens beweist das Begräbnis unter Bäumen schon von den Heroenzeiten an. Aristoteles erzählt in seinen Wunderbaren Geschichten von einer hochalten Grabstele welche in der Stadt Hypata bei den Aenianen gefunden worden sei, die in den alterthümlichsten Zügen die Inschrift enthalten habe: „Hierher zum heiligen Bezirke des Herakles und der blühenden Persephaassa kam er, die rothe Herde treibend, doch bändigte ihn die Alles schauende Göttin durch die Sehnsucht nach dieser. Hier habe ich, die Nymphengeborne Erytha, unter der schattigen Buche meinem Kinde und Erython, meinem Gemahle, diesen Boden hier geweiht als Denkmal meiner Liebe“. Es ist erinnert dass bereits die Argonauten ihre auf der Fahrt gestorbenen Gefährten gern unter Bäumen begra-

90) Paus. 8, 14, 4. 2, 28, 3.

ben, wie den Kanthos unter der „hohen Fichte“[91]), und wenn man die Sitten des Volkes des alten Testamentes betrachtet so nimmt man denselben Brauch bei ihm ebenfalls wahr, den man wol als einen hochalten Orientalischen wird anerkennen müssen; denn Debbora, der Rebekka Amme, wird unter der „Klageterebinthe“ begraben[92]), und die Leichen des Saul wie seiner Söhne verbrennen die Leute zu Jabes und begraben sie unter der „Terebinthe zu Jabes“[93]).

Alles dies zeigt also wie auf den Bäumen der Gräber von Ursprung an dieselben Heiligkeitsgesetze ruhten als auf den der Gottheit geweihten Bäumen. Und wenn auch das Grab später in ein Tempelchen, ein Heroon eingeschlossen wurde, wie das Grabgemach des Alkmaion, so umgeben dieses doch Bäume; ja die Sage leidet nicht einmal dass das schlichteste Zeichen auf dem Grabe, die Stele oder hölzerne Säule welche auf den Hügel gesetzt wird, dürr und morsch verwittere, sondern lässt ihn wieder Wurzel treiben und zum Baume ergrünen. Es wird eben so jener Ölholzpfahl den die Argonauten ihrem verschiedenen Gefährten Idmon auf den Hügel setzen zum frischen Baume[94]), wie die Speerschäfte auf Polydoros Hügel zu Cornellen wurden.

Idmon-Olive.

Olive der Hyperoche, des Aiakos, der Ino.

Die Olive besonders findet sich als Baum heroischer Gräber öfter. Die Oliven welche das Grab der Hyrnetho umgeben sind schon erwähnt; aber auch auf dem ältesten der bekannten Heroinen-Gräber, dem Grabe der Hyperoche am Artemisheiligthume auf Delos, stand ein Ölbaum[95]). Ölbäume beschatteten des

91) Apollon. Argon. 4, 1467.
92) 1 Mose 35, 8. 1 Chron 11, 12.
93) 1 Chron. 11, 12. 1 Sam. 31, 13.
94) Apollon. Argonaut. 2, 780.
95) Cap. 6, § 9.

Aiakos Grab auf Aigina, das Grab der Ino auf Megara[96].

Grab des Hippolytos, des Pelops.

Das Grab des Hippolytos lag neben der heiligen Tempelmyrte der Aphrodite Episcopia zu Troizene[97], und das Pelopion zu Olympia war mit Bäumen besetzt[98]; auch der vom Achilleus erschlagene

Eëtion-Ulmen. Diomedes-Platanen. Achilleus Grabesbäume.

Eëtion hatte auf dem Grabe Ulmen die ihm von den Nymphen gepflanzt und geweiht waren[99], und auf Diomedes Grabe wuchsen die ersten Platanen in Italien, die von den Diomedesvögeln in welche die Begleiter des Heros verwandelt waren, gepflegt und mit Wasser getränkt wurden[100]. Letzteres war gleichfalls mit den Bäumen um das Grab des Achilleus der Fall, welcher die Leukischen Vögel warteten[101].

Memnon-Bäume.

Aber auch des Memnon Grab bei Abydos musten Bäume beschatten und zwar Fruchtbäume; denn die Memnonsvögel welche jährlich aus Aethiopien hierher kamen, ihrem Landsmanne die Sepulcralehren zu erweisen, reinigten seinen Hügel von den abgefallenen Baumfrüchten und Kräutern[102] und besprengten ihn mit Wasser aus dem Aisepos; sodann wurden nach Demetrios[103] an diesen Bäumen auch von einer Theorie Landsleute welche (vielleicht jährlich) zu dem Grabe kam, Gedächtnis-Kränze aus den Zweigen und Blüthen der Akantha aufgehangen. Strabo sah noch das Grab auf einem Hügel am Aisepos[104].

---

96) Paus. 1, 42, 8.
97) Paus. 2, 32, 2.
98) Paus. 2, 29, 6. 5, 13, 1.
99) Iliad. 6, 419.
100) Plin. 10, 61.
101) Philostrat. Heroic. 19, 14 u. 16. Paus. 3, 19. 11. Plin. 10, 41.
102) Paus. 10, 31, 2.
103) Athenaeus 15, 25.
104) Strabo 13, 1, 11.

Ninus-Maulbeer. Erythras-Palmen.

Auch Maulberbäume und Palmen erscheinen als Gräberbäume. So die mächtige Maulbeere neben kühlem Quelle welche Ninus, des Gründers von Niniweh Grabmal beschattete [105]); oder des Erythras Grabhügel auf der Insel Ogyris, von dem das Erythräische Meer den Namen haben sollte, welcher mit wilden Palmen bestanden war [106]).

Dass sich von den Römern die gleiche Anschauung und Gräberpflege aufgenommen findet darf nicht befremden; wie die heiligen Bäume überhaupt, so nehmen auch die Gräberbäume eine wichtige Stelle bei ihnen ein. Von den vielfachen Zeugnissen darüber hier nur einige.

Grab des Virgil und Tibull.

Scipio's Grab bei Liternum unter der Myrte ist schon erwähnt, und des Virgil Grab bei Parthenope nennt Petronius [107]) von Cypressen umstanden. Auch Properz wünscht dass ihm, als Dichter, ein Lorber das Grab beschatten möge [108]), und Persius glaubte dass Veilchen aus der Asche eines Dichters entspriessen würden; dagegen verhiess Properz der Kupplerin Dornengestrüpp und Bokkfeigen auf dem Grabe. Eines der grossartigsten Beispiele von Anwendung der Bäume zur Bepflanzung des Grabes gab das Mausoleum des Augustus zu Rom. Dieses Grabdenkmal lag am alten Marsfelde hart am Tiber und bestand aus einem mächtigen Hügel auf Terrassen oder Stufenunterbauten von weissem Marmor. Der ganze kegelförmig sich erhebende Unterbau war mit Cypressen bis zum Plateau des Gipfels bepflanzt auf welchem das Erzbild des Augustus stand. Unter der Baumpflanzung, im Erdhügel lagen die Gruftkammern für Augustus, seine Familie, Verwandte und Freunde; hinter

Grab des Augustus.

105) Ovid. Metam. 4, 415.
106) Strabo 16, 3, § 5, p. 766 *χῶμα μέγα ἀγρίοις φοίνιξι κατάφυτον.*
107) Petron. Satir. 80, 16.
108) Propert. 2, 10, 33.

ihm schloss sich ein prächtiger Grabeshain mit herrlichen Laubengängen an, in dessen Mitte die mit Pappeln bedekkte und mit einem Gitter von Marmor und Eisen eingefasste Stätte lag wo des Kaisers Leichnam verbrannt worden war[109]).

Im Allgemeinen ist es ein richtiger Schluss dass wenn durch eine solche Transfiguration des Leibes eines Sterblichen in einen Baum, der letztere zum Hause seiner Manen wird, sich auch die Manenschlange als Wächterin einstellen und ihre Wohnstätte hier finden muss, wie dies die Myrte an des Scipio Grabe deutlich genug macht; daher diese Schlange in Verbindung mit dem Baume der Familie des Ahnen so häufig auf Bildwerken zur Theilnahme an dem Gedächtnismale herbeigerufen wird, von wo auch schon oben geredet ist.

§ 8. Gedächtnisbäume. Endlich treten in Bezug zu Tod und Abschied noch diejenigen Bäume welche schon früher als Schikksalsbäume einzelner Familien und Personen bezeichnet sind[110]). Wie in der Mythe an den Gottesbaum das Leben und Bestehen des Heiligthumes und Kultus, an den Staatsbaum die Existenz und Wohlfahrt der Staatsgesellschaft, an die Bäume der Heroen und Ahnen das Leben der Familie geknüpft war, so überträgt die alte Religio gleiches Verhältnis auch auf die Bäume welche in historischer Zeit von der Hand geweihter und erlauchter Persönlichkeiten bei ausserordentlichen Anlässen und Ereignissen ihres Lebens als Gedächtnisbäume und Malzeichen solcher Begebenheiten gepflanzt, auspicirt und geheiligt werden; auch sie werden zu Lebensbäumen an welchen sich das Leben ihres Pflanzers und Stifters deshalb offenbart, weil in sie gleichsam das Thun und Wirken desselben übergegangen ist, an ihnen haftet und sich nun hinfort auch an ihnen offenbart. Vor-

---

109) Strabo 5, 3, § 8, p. 236.
110) Cap. 11.

nemlich gilt dies für Bäume oder Zweige welche am Feste oder im Dienste der Götter getragen und sodann gepflanzt sind; denn wie alle Gegenstände und Geräthe dieser Gattung so musten auch die Kränze und Zweige der Gottheit geweiht werden, um sie niemals der Profanation anheim fallen zu lassen. Selbst die Kränze die man nicht weiter verwenden konnte werden geheiligt; so wurden die Kränze welche man zu Athen an dem Feste der Choën trug der Priesterin des Dionysos übergeben und von dieser in dem Temenos des Dionysos zu Limnai niedergelegt[111]); die Siegeskränze und Zweige welche die Sieger in den Gottesspielen zu Olympia, Delphi, Nemea, Korinth tragen, werden im Heiligthume der Schutzgottheit ihres Vaterlandes geweiht. Wenn endlich der Römische Triumphator seinen Lorberkranz weihte, so muste er auch den Zweig weihen den er mit dem Kranze trug; denn wie er die Insignien des Juppiter Optimus Maximus, des Gottes purpurnes mit Sternen durchwirktes Gewand und das Elfenbein-Scepter desselben trug, wie er mit dem Augenblikke wo er dieses Kostüm anlegte eine geweihte und geheiligte Person, seine Hand eine gesegnete ward, so gehörte auch der Kranz und der Zweig zu diesen Insignien; denn Juppiter hatte nach dem Siege über die Titanen sich den Lorber selbst gebrochen und ihn triumphirend getragen. Der Zweig des Sieges den ihm der Gott verliehen hatte war also ein vielbedeutendes Zeichen, ein Denkmal der höchsten Ehren welche einem Sterblichen im Leben werden konnten. Damit er nun ein Denkmal bleibe pflanzten von Augustus an alle Triumphatoren aus dieses Kaisers Familie ihr Triumphlorberreis. War also schon die Person welche den Baum stiftete und seine Pflanzung auspicirte, eine geweihte, empfieng das Reis bei seiner Aufpflanzung noch überdies die heilige Weihe, dann konnten die Römer mit Recht behaupten wie an diese Bäume nun auch

111) Athenaeus 10, § 49.

das Geschikk der Pflanzer so geknüpft sei dass sie mit ihm lebten und starben. Die Geschichtschreiber berichten in der That dass jedesmal mit dem Tode eines jener Caesaren auch der von ihm gepflanzte Triumphlorberbaum verdorrt und ausgegangen [112]), bei dem Tode des Nero endlich der ganze vom Augustus auf der Villa „zu den Hennen" gepflanzte Familien-Lorberwald erstorben sei.

Zu diesen Gedächtnisbäumen gehören ganz vornemlich solche Bäume welche in einem religiösen Akte einer Person unter Beifügung einer schützenden Gottheit gestiftet werden. So stifteten die Bononienser dem Genius des Augustus unter Beisitz des Apollon einen heiligen Lorber nebst Altar und Weihebrunnen [113]), übergaben also diesem Genius den Baum als Wohnung; auch die Helena-Platane bei Sparta war ebenfalls ein solcher Gedächtnisbaum der vaterländischen Heroine. Die heilige Weihe, Salbung, Bekränzung nebst dem zugefügten Altare und Weihebrunnen zeigen hinlänglich die religiöse Bedeutung dieser Bäume.

§ 9. Heilige Haingräber. Um schliesslich noch einen Blikk auf das heilige Verhältnis der Haine und der geweihten Gräber in ihnen zu werfen, so steht die Anpflanzung der Bäume auf Gräbern nicht gesondert und für sich allein da, sie hängt vielmehr auf das innigste mit der hochalten Sitte zusammen die geweihten Todten in Hainen zu begraben. Schon an sich ist klar dass wenn auch die Haine Heiligthümer von Gottheiten wie Heroen bewohnt waren, wie ich dies bereits nachgewiesen habe, es eben so viel heisst in ein Heiligthum, in eines Gottes Wohnung begraben werden wenn ein Entseelter in solchem Haine sein Grab findet. Wie einzelne Bäume auf dem Grabe von selbst entsprossen, so umwachsen dasselbe auch kleine Haine; wie

---

112) Sueton. Galba 1 observatum est, sub cuiusque obitum arborem ab ipso institutam elanguisse.

113) Siehe Cap. 23 Lorber.

beispielsweise die Cypressen um des Alkmaion, die Styraxbäume um des Rhadamanthys Grab, die Ölbäume um die Gräber des Aiakos, der Hyrnetho und der Ino, oder die Platanen und Speiseeichen auf des Diomedes und des Ilos Grabe, und andre.

Ein Etruskisches Gesetz befahl: einen jeden Verstorbenen der kein eigenes Begräbnis habe in einem Haine zu begraben[114]). Dass hierin eine alte Thatsache enthalten sei, dafür zeugt die Reinigung eines Haines durch den Augur wenn derselbe zu einem Heiligthum consecrirt werden sollte; denn bei dieser Reinigung war es besonders auf die Entfernung der privaten Gräber abgesehen weil diese nicht im gottgeweihten Boden liegen konnten ohne ihn unrein zu machen; deswegen wurde auch Delos, als die ganze Insel zum Heiligthum des Apollon geweiht werden sollte, von allen Grüften befreit und lustrirt. Nur Heroen und gottgeweihte Persönlichkeiten begräbt man in heiligen Hainen; es wird Archemoros im Nemeischen, Tatius in dem heiligen Lorberhaine auf dem Aventin zu Rom begraben. Wie man mit einem solchen geweihten Grabe einen noch profanen Hain heiligte und ihn so unantastbar machte, so wurde umgekehrt das Grab durch seine Stätte in einem schon geweihten Haine heilig gemacht. Daher die zahlreichen Beispiele von Heroengräbern in heiligen Hainen, daher der Glaube die Manen derselben wohnten hier, seien zu Wege-Laren, der Hain aber zu ihrem Paradise geworden in welchem ihre Seelen nach dem Leben ein freudiges Leben lebten; daher endlich die Verehrung dieser Manen in dem Haine[115]). — Labeo schrieb in seinem Buche *De diis animalibus* dass gewisse Sacra beständen durch welche Seelen der Menschen in Götter verwandelt würden welche *animales* hiessen weil sie aus Seelen würden, das seien

---

114) Spencer de legg. Hebraeor. p. 402 Si quis sepulchrum proprium non habuit, in nemorosa silva sepeliatur.

115) Serv. Virg. Aen. 1. 441 Ubicunque Virgilius lucum ponit, sequitur

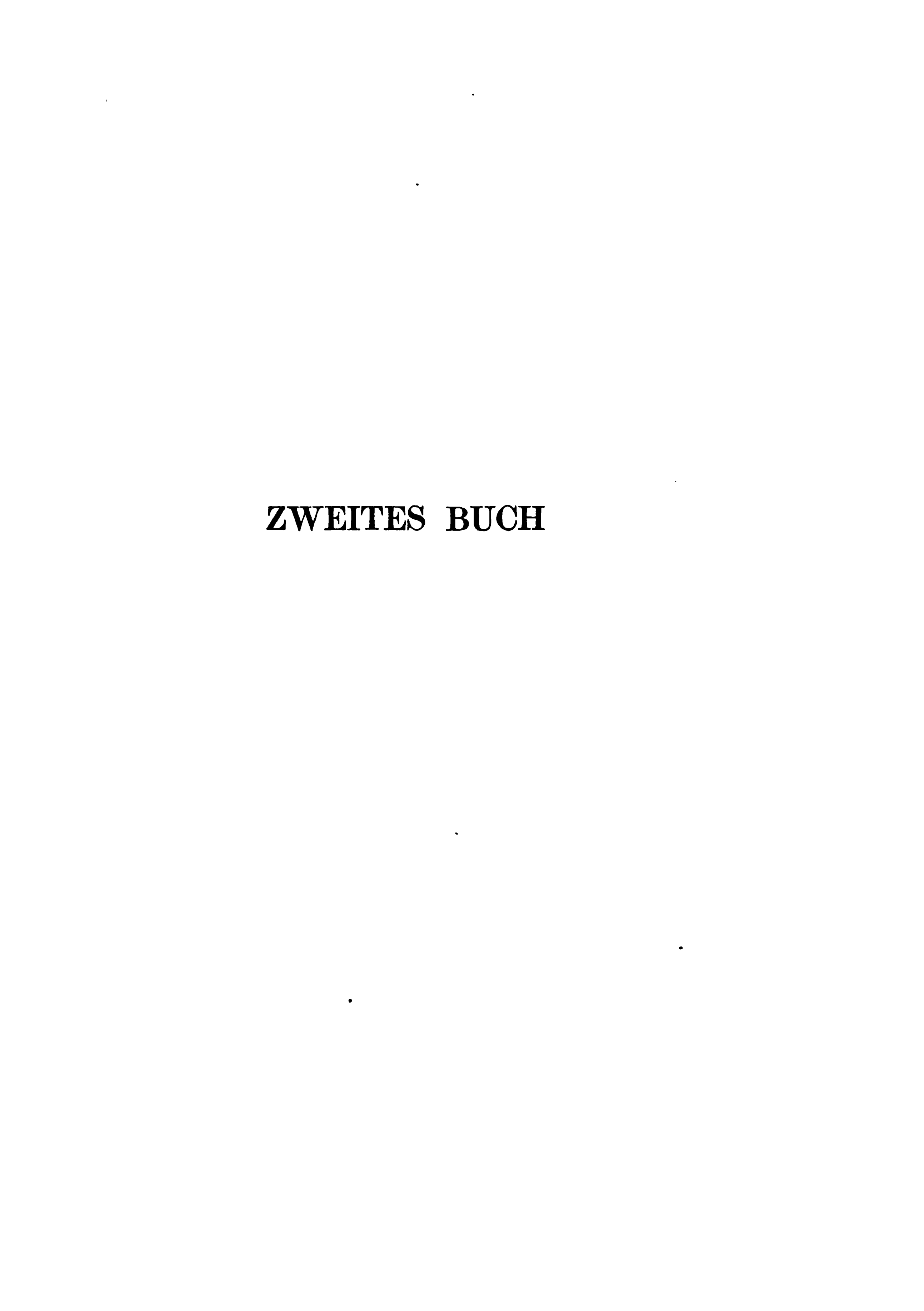
aber die Penaten und Wegegötter, also die Ahnen und Heroen [116]).

Sehr wohl erklärt sich hieraus die vorgeschriebene Weiheformel des Sühnopfers bei Lichtung irgend eines Haines an dessen heilige Bewohner, die oft nicht alle bekannt sein mochten: „seist du ein Gott, seist du eine Göttin"; denn mit dieser unbestimmten Anrufung glaubte man jedem Fehlgriffe in der Opferweihe vorzubeugen und keinen der betheiligten Bewohner zu vergessen.

---

etiam consecratio. Dicuntur enim heroum animae lucos tenere. Ders. 3, 302 nam in ipsis (lucis) habitant manes piorum qui lares viales sunt. Ders. 6, 671 *in his autem lucis heroum animae coluntur.* Ders. 5, 760 Nemora enim aptabant sepulcris, ut in amoenitate animae forent post vitam.

116) Serv. V. Aen. 3, 168.



ZWEITES BUCH

XX.

GLÜKKLICHE UND UNGLÜKKLICHE BÄUME.

Die Sacra der olympischen Gottheiten waren glükkliche reine, sie durften nur von reinen Händen getragen und verrichtet werden. Die Knaben und Mädchen welche die Priester als Ausrichter und Handlanger dabei zuzogen, musten sogenannte glükkliche Kinder, das heisst Kinder sein deren Eltern beide noch am Leben waren; ja man wählte zu den Handleistungen bei Weihen und Opfern nur Personen welche glükkbedeutende Namen hatten; so zu Zweigträgern bei der Tempelweihe [1]) und zu Führern der Opferthiere, von welchen Plinius ausdrükklich dies als bestimmte Sitte nennt [2]). Nur glükkliche Worte wurden bei ihrer Verrichtung gehört; ein unglükkliches böses Wort, ein Trauer und Tod bedeutendes Zeichen, waren böse Omina welche jedes Opfer und Gebet sogleich ausser Kraft setzten; ein beim Todtendienste gebrauchter Gegenstand oder eine mit Todtenweihen beschäftigte Hand wenn sie die Sacra berührte, beflekkten und entweihten die heilige Verrichtung samt allem was mit ihr zusammenhieng. Umgekehrt war dagegen alles dies bei den

1) Wie bei der Einweihung des Grundsteines des Capitolinischen Tempels; vgl. Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 104.

2) Nomina prospera, Plin. 8, 5.

Sacra welche den unterirdischen Gottheiten, Heroen und Todten galten. Alle diese Gedanken zeigen sich auch in der symbolischen Bedeutung und rituellen Benutzung der Bäume und Pflanzen ausgesprochen.

Somit liegt es in der Natur der Sache dass, wenn es glükkliche Bäume gab welche als heilbringende den olympischen Göttern wie ihren Sacra geweiht waren und gute Omina gaben, deren Zweige man zur Darstellung auf sacralen Geräthen benutzen muste[3]), es dann auch unglükkliche, traurige, den Unterirdischen geweihte Bäume geben muste welche unheilbringende Omina offenbarten und zu reinen Sacra verboten waren. Dies sind die *felices* und *infelices arbores* der Alten wie aus dem Vorhergehenden auch bereits geschlossen werden konnte.

Schon daraus dass sich ein Baum der ersteren Gattung in einen der zweiten verwandelte, oder irgend ein Zufall letztern an des erstern Stelle setzte, mithin je nach diesem ein gutes oder böses Omen ergab, wurde die unterscheidende Bedeutung in glükkliche und unglükkliche deutlich welche auch von den Alten geradezu bekannt wird. Gleichwol hat es Schwierigkeiten anzugeben welche Bäume die Alten in diese beide Gattungen bestimmt schieden, sie scheinen in spätern Zeiten selbst nicht mehr klar darüber gewesen zu sein. Denn weil Kultusbrauch, Örtlichkeit und Abstammung desselben so entscheidend hierfür sind, von vorn herein auch schon auf gewissen Bäumen ein Doppelsinn ruht der beiden entspricht, so ist das Verhältnis im allgemeinen ein sehr relatives, eben aus dem einfachen Grunde weil in den heiligen Riten einer Gottheit derselbe Baum ein unglükklicher von ihnen ausgeschlossener ist, welcher einem andern Gott heilig und gerecht sein kann; zumal ja in Göttern wie Demeter, Kora, Dionysos, der Doppelsinn ruht dass sie olympische und chthonische zugleich sind. Wie ferner die Localität

3) Festus. Felicata patera dicta, quod ad felicis herbae specium sit caelata.

des Kultus oft so bestimmend für die Pflanze war welche sich zu seinem Gebrauche geheiligt findet, beweist beiläufig gesagt, der Paideros zu Sikyon welcher nur im Tempelbezirke der Aphrodite allein, sonst aber nirgends auf der Erde wachsen sollte; mit diesem Paideros und Wachholderholz wurden der Göttin die Opfer verbrannt[4]). Gleicherweise war der Hera zu Argos Asterion heilig[5]), was ebenfalls sonst nirgends vorkömmt.

Im allgemeinen sagt Plinius gewis sehr richtig: unglükkliche Bäume und vom religiösen Brauch ausgeschlossene seien die welche weder gepflanzt würden noch Früchte trügen[6]), und Cato nennt fruchttragende Bäume glükkliche, unfruchtbare unglükkliche; womit auch Fronto übereinstimmt wenn er die von Früchten und Beeren strotzenden Bäume als glükkliche kennt[7]). Auch Apulejus[8]) will dass alle unfruchtbaren Bäume unglükkliche seien und keinen andern Werth hätten als den Preis ihres Holzes. Das sind aber alles sehr vage Bestimmungen welche im Widerspruche mit den Thatsachen stehen, wie sich weiter hin sogleich zeigen wird.

Am nächsten kommt der Sache die Erklärung welche Macrobius[9]) aufbewahrt hat: dass schon Tarquinius Priscus in einem Buche über Baumzeichen bestimmte: es seien alle

4) Paus. 2, 10, 5.

5) Paus. 2, 17, 2.

6) Plin. 16, 45 Infelices existimantur damnataeque religione quae neque seruntur unquam neque fructum ferunt.

7) Festus p. 97 Felices arbores Cato dixit quae fructum ferunt, infelices quae non ferunt. Fronto ad Amic. 2, 6 baccis et pomis onustae.

8) Apulei. Apologia p. 350, 9 ed. Lugd. ut arbor infecunda et infelix quae nullum fructum ex sese gignit tanti est in pretio quanti lignum eius in trunco.

9) Macrob. Saturn. 2, 16 Tarquinius Priscus in ostentario arborario sic ait: Arbores quae inferum Deorum avertentiumque in tutela sunt eas infelices nominat: Alternum sanguinem, filicem, ficum atram quaeque baccam nigram nigrosque fructus ferunt, itemque acrifolium, pyrum sylvaticam, ruscum, rubum, sentesque quibus portenta prodigiaque mala comburi iubere oportet.

Bäume die im Schutze der unterirdischen und abwendenden Gottheiten stünden, also diesen heilig sind, unglükkliche genannt; in dieser Erklärung ist wenigstens das relative Verhältnis geradezu angedeutet, und es folgt daraus mithin dass man einer Gottheit, wenn ihr als einer Olympischen geopfert wird, nur glükkliche, derselben Gottheit wenn ihr als Chthonischer Sacra ausgerichtet werden nur unglükkliche Bäume und deren Bestandtheile weihen durfte. Zu letzterer Gattung rechnete Tarquinius Farrnkraut, schwarze Feige und die Gewächse welche schwarze Beeren und schwarze Früchte tragen; ferner Stechpalme, wilde Birne, Mäusedorn, Brombeere und alle Dornsträuche mit denen man diejenigen Misgeburten verbrennen müsse welche böse Vorzeichen ergäben; glükkliche heilbringende Bäume, dagegen heisst es weiter, nenneten die Pontifices[10] Esche, Eiche, Ilex, Korkeiche, Buche, Hasel, Sorbus, weisse Feige, Birne, Apfel, Wein, Pflaume, Cornelle, Lotos. Dass man Olive, Lorber, Myrte u. a. noch hinzusetzen müsse, ist aus dem bisher Gesagten einleuchtend.

Als Unglükksbaum bezeichnet Plinius die Tamariske, die man nur zu Besen benutze; sie werde vom Volke deswegen für einen solchen Baum gehalten weil sie keine Früchte trage und man sie nie pflanze[11]; doch war dies auch bei den Hellenen ein böser Baum, weil die falschen Zeugen verurtheilt wurden als Zeichen der Schande Tamariskenkränze zu tragen[12]. Auch Smilax, in welchen ein Mädchen dieses Namens wegen unglükklicher Liebe zum Krokos verwandelt ward, durfte nicht zu Sacra noch zu Kränzen genutzt werden, und Plinius nennt es eine Entweihung der heiligen Feste wenn es geschähe[13].

10) Veranius de verbis pontificalibus bei Macrobius a. a. O. Felices arbores putantur esse qnercus, aesculus, ilex, suber, fagus, corylus, sorbus, ficus alba, pirus, melus, vitis, prunus, lotus.

11) Plin. 24, 41. 16, 45.

12) Diodor. Fr. 12, 12.

13) Plin. 16, 61 infausta omnibus sacris et coronis.

Mit Recht, meint Plinius, würden noch andre Arten in Hellas unglükkliche Bäume genannt, wie z. B. die Ostrys oder Ostrya; diese wachse nämlich einsam an feuchten Felssteinen, sei der Esche änlich von hartem festem Holze; wenn man dies aber im Hause verwende, solle es schwere Geburten und elende Todesfälle veranlassen. Nach Theophrast, welcher dies gleichfalls erzählt und bestätigt dass die Bewohner eines mit dem Holze gebauten Hauses ein schweres Ende nähmen, sollte dies die Hopfenbuche sein [14]). Auch der Evonymosbaum auf der Insel Lesbos war ein solcher böser Baum dessen blosser Geruch schon den Tod bringen sollte [15]). Die Birke war der unheimliche Baum der Scheu einflösste, weil die Zuchtruthen der Fasces daraus gemacht wurden [16]).

Ein Unglükksbaum der den Tod des Heros Hippolytos herbeigeführt hatte, war der Rhachos genannte Ölbaum bei Troizene [17]); denn an seinem Stamme sollten sich die Zügel der scheu gewordenen Pferde seines Wagens verwikkelt haben, in Folge dessen der Tod des Heros herbeigeführt wurde. Ein Baum den die heilige Sage so bezeichnete, bedingte ohne weiteres Gedächtnissacra und Traueropferweihen. Dass auch der Galgenpfahl, das sogenannte Kreuz (*crux*) bei den Römern aus einem Unglükksbaume gemacht war, geht aus der Geschichte des Horatius bei Gelegenheit des Schwestermordes hervor [18]).

Unrein zu Libationen war nach dem Gesetze des Numa der Wein von unbeschnittenen Reben, also wilder Wein [19]);

---

14) Theophr. H. Pl. 3, 10, 3 ἡ ὄστρυα.

15) Plin. 13, 38.

16) Plin. 16, 30.

17) Paus. 2, 32, 8.

18) Liv. 1, 26 caput obnubito, infelici arbori reste suspendito, ... caput obnube liberatoris urbis huius, arbori infelici suspende. Vgl. Cicero pro Rabirio 4.

19) Serv. Virg. Ecl. 2, 70 nam in sacris dicitur, quod corripiatur furore qui sacrificaverit de vino quod est de vitibus imputatis. Plin. 14, 14 Eadem (Numae) lege, ex imputata vite libari vina diis nefas statuit.

der Glaube gieng dass dem der ihn opfere die Strafe des Wahnsinns treffe. Ferner durfte zu Sacra kein Baum genutzt werden welcher vom Blitze berührt oder dem Blitzschlage häufig ausgesetzt war[20]; wie beispielsweise die Haliphloeos-Eiche[21], deren Holz man sich zum Opferfeuer enthielt; auch meint Servius[22] dass die vom Blitze getroffene Fichte den Untergang der Herrschaft bezeichne. Auch der Baum an welchen sich ein Mensch erhenkt hatte war unrein[23]; daher es wol kommen mochte dass ein Baum welchen die Sage schon als einen der letztern Gattung angehörig bezeichnete, von vorn herein zu heiligen Verrichtungen ausgeschlossen war, wie z. B. die Mandelart an welcher sich Phyllis erhieng, die niemals grünen sollte[24]; doch zeugt hiergegen wieder der Melusapfel des Baumes der Aphrodite an welchen sich Melos erhieng.

Dass der Dornstamm, mit Ausnahme des Weissdornes, ein rechtes Unglükksgewächs war, geht aus dem merkwürdigen Aberglauben hervor nach welchem die Alten verboten Fruchtbaumreiser auf Dornen zu pfropfen; denn von einem so hergestellten Fruchtbaume wären die Blitze gar nicht wegzubeten, und so viel Arten Obst darauf gepfropft würden, so viel Blitze sollten mit einem Schlage darauf fallen[25]. Auch die Verbrennung unreiner oder unheiliger Gegenstände durch Dornenreisig, überhaupt unglükkliches Holz, findet sich bestätigt; es scheint dass man alle Sündopfer, Oxythymia, mit Holz von unglükklichen Bäumen verbrannt habe[26].

---

20) Plin. 14, 23.

21) Plin. 16, 8 sub fin.

22) Serv. V. Aen. 2, 16.

23) Note 21.

24) Plin. 16, 45. Serv. V. Ecl. 5, 10. Hyg. fab. 59 u. 243.

25) Plin. 15, 17 quando fulgura expiari non queunt facile: quotque genera insita fuerunt, tot fulgura uno ictu pronuntiantur.

26) Tzetzes Chil. V. hist. 23 περὶ καθάρματος. ἑπτάκις γὰρ ῥαπίσαντες ἐκεῖνον εἰς τὸ ποτὲ σκίλλαις, συκαῖς ἀγρίαις τε καὶ ἄλλοις τῶν ἀγρίων, τέλος πυρὶ κατέκαιον ἐν ξύλοις τοῖς ἀγρίοις. In einem Reisigbündel verbrannten die Skythen ihre Lügenpropheten, Herodot. 4, 67.

So verbrennt Alkmene die vom Knaben Herakles im Hause erwürgten Mordschlangen mit Dornen, Bromberholz und dürren Disteln[27]) und streut deren Asche in das Wasser; auch die getödteten Lokrermädchen zu Ilion wurden mit Holze unfruchtbarer Bäume verbrannt, ihre Asche in das Meer geworfen[28]). Dieser bösen Bedeutung wegen konnten auch dorniges Gestrüpp und distelartige Pflanzen ein trauriges Omen geben. Als einst plötzlich auf dem Haupte der marmornen Statue des Lysander zu Delphi ein Kranz von solchen Pflanzen wuchs welcher nach und nach ihr ganzes Gesicht traurig verhüllte, war das eine Vorbedeutung von dem gleich darauf folgenden Tode des Lysander[29]). Unter den Dornenarten wird vornehmlich noch die wilde Brya Unglükksholz genannt[30]).

Zu den glükklichen Bäumen, deren Holz vor allen andern zu heiligen Feuern und Lichtern von den Alten genutzt werde, rechnet Plinius den Fakkelbaum[31]) und Weissdorn, aus welchem man ursprünglich die glükkbedeutenden Hochzeitfakkeln gemacht habe[32]) zu denen man später die Carpinus und die Hasel gebrauchte. Über den Weissdorn könnte man freilich schwankend sein, da andre Quellen Fichte nennen woraus die Hochzeitfakkeln gemacht wurden[33]); allein da er dem Asklepios heilig war und zur Lustration verbrannt wurde, so zeigt sich der Begriff seiner Heiligkeit, welche auch noch dadurch bestätigt wird dass man aus seinen Blättern zu Athen, an dem Sühn- und Reinigungsfeste der Choën, eine Salbe machte mit welcher man den Körper salbte und bei der Geburt eines Kindes das Haus zur Vertreibung der

27) Theocrit. Idyll. 24, 86. Vgl. Ovid. Fast. 2, 28.
28) Tzetzes, Schol. Lycophr. 1141.
29) Plutarch. de Pyth. orac. 8. Cic. de divinat. 1, 34.
30) Plin. 13, 37 Brya silvestris, cuius infelicia ligna appellamus.
31) Plin. 16, 19 Taeda flammis ac lumini sacrorum etiam grata.
32) Plin. 16, 30 Spina, nuptiarum facibus auspicatissima.
33) Nonius p. 77 ed. Roth et Gerl., wo auch pinea fax und fax ex pinu alba gelesen wird.

Dämonen bestrich[34]). Dies stimmt mit Verbannung der Strigen aus dem Kinderzimmer durch Auflegung des Dornenbusches im Fenster überein.

Das Holz angehend, so wurde vom Holze der Weisstanne das heilige Feuer des Vestaherdes zu Rom und im Delphischen Tempel unterhalten[35]), durch Reibung glükkbedeutender Hölzer das erstere nach einer Verlöschung jedesmal wieder entzündet[36]). Suidas[37]) meint dass zu heiligen weinlosen Opfern nicht Weinrebholz noch Feige, noch Myrte, sondern nur Nephalia Xyla, d. i. wohlriechendes Thymosholz verwendet werden dürfe, weil dieses das erste ursprüngliche bei Feueropfern gewesen sei. In Olympia ward, wie bemerkt, nur Pappelholz zu dem Opfer für Zeus und für Pelops gestattet, und ein besonderer Mann lieferte es hierzu; es muste also ein heiliger Pappelhain dort vorhanden sein aus welchem das Opferholz geschlagen wurde. Die Pappel war aber ein Baum der dem Ufer des Acheron entstammte, und wenn seine Zweige um die Stirn des Herakles ein Triumphsymbol waren dass der Held die Schrekken des Hades siegend überwunden hatte, so konnte es als Opferholz für den Pelops sehr wohl eine gleiche Bedeutung der Apotheosis haben. Die Sikyonier opferten der Aphrodite mit Wachholderholz dem sie Paideros zufügten, welches nun hier im Tempelbezirke und sonst nirgend wachsen sollte[38]). Dass man Ölholz und Lorberholz gewöhnlich nicht verbrennen durfte, dasselbe aber gleichwohl zu Sacra, Auspicien und Schikksalserkundigungen gebrauchte, ist unten bemerkt[39]). Endlich ist noch zu bemerken die uralte Weise bei den Hellenen aus den Flammen wie aus der glimmenden

---

34) Hesych. Ῥάμνος· τὸ φυτὸν ὅπερ εἰς ἀλεξιφάρμακον παραλαμβάνεται. Phot. Lex. MS. Ῥάμνος, φυτὸν ὃ ἐν τοῖς χοῦσιν ὡς ἀλεξιφάρμακα ἐμασῶντο ἕωθεν, καὶ πίττῃ ἐχρίοντο τὰ σώματα. ἐμίσγετο (ἀμίσαντο) γὰρ αὐτῇ· διὸ καὶ ἐν τοῖς γενέσεσι τῶν παιδίων χρίουσι τὰς οἰκίας εἰς ἀπέλασιν τῶν δαιμονίων.

35) Plutarch. de EI Delph. 2.

36) Festus p. 106 Ignis Vestac.

37) Suidas II, 1, p. 979 νηφάλιος θυσία.

38) Paus. 2, 10, 3 u. 5.

39) Siehe Cap. 23 Lorber.

Asche des Holzes göttliche Offenbarungen und Weisungen zu ziehen[39a]).

Es bedarf nach dem früher Gegebenen wol keiner Frage dass auch alles was man olympischen Gottheiten weihte an glükkliche Bäume geweiht werden muste, denn es war ja ein glükkliches Sacrum was man verrichtete. Und wie weit eine solche Beobachtung dieses Verhältnisses gieng, bezeugt die Thatsache dass die Abschnitte des Haares und der Nägel des Flamen Dialis zu Rom nur unter einem glükklichen Baume in die Erde verborgen werden durften[40]), weil er eben eine gottgeweihte Persönlichkeit war die nur reine Sacra ausrichtete.

Aus alle diesem schon geht hervor wie relativ die Aussagen wegen glükklicher und unglükklicher Bäume sind und wie sehr die Bedeutung von den besondern Sacra, wie von der heiligen Sage und den Örtlichkeiten derselben abhängen. Es liegt rein in dem besondern Mythos wenn einer olympischen Gottheit ein Ding opfergerecht und lieb ist was die Sacra einer andern ausschliessen; und wenn beide Gottheiten einander antipathisch gegenüberstehen oder sich gar feindlich berühren so kann dies in den Sacra doch nur durch solche Prohibitionen ausgedrükkt werden. Man kann dies noch durch andre Beispiele belegen von welchen das vornehmste die Granate bietet, die in demselben Grade der Ehekönigin Hera lieb und ihren Sacra opfergerecht ist, als sie von der Ehehasserin Demeter verabscheut und in ihren Sacra verpönt war[41]). Umgekehrt war die Myrte dieser Hera verhasst, der Demeter aber heilig und als Kränzung in ihren Eleusinischen Sacra Gesetz[42]). Daher war auch dieser Baum so ein Symbol des Lebens als des Todes; und wie derselbe der Aphrodite heilig und geweiht ist, so ist er der Artemis

---

39a) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 337. Dazu Schol. Aristoph. Pax 1026. Eurip. Phoen. 1259.

40) Siehe Cap. 6, § 9.

41) Siehe Cap. 38 Granate. 42) Siehe Cap. 34 Myrte.

Britomartis ein Unglükksbaum; denn wenn die Kreter das Gedenkfest der Britomartis feierten wurde der Altar derselben auf dem Dictynnischen Felsen, von wo herab sich jene in das Meer gestürzt hatte, mit Zweigen von Fichte und Mastix geschmükkt; Myrte war bei diesen Sacra absolut verboten weil sich Britomartis auf der Flucht vor Minos mit dem Gewande in einen Myrtenbusch verwikkelt hatte[43]). In das Heiligthum nnd Sacrarium der Bona Dea durfte keine Myrte gebracht werden, dagegen muste sich eine Weinrebe über dem Haupte ihres Bildes ausbreiten[44]); und während der Hera ausser der Myrte auch noch Weinrebe als dem Dionysos heilig, verhasst waren, kränzte man mit Weinrebe wie mit einem Zeugnisse des Triumphes ihr Bild zu Argos an einem gewissen Feste[45]). Derselben Argivischen Hera brachte man Asterionkränze; und kränzte sich nebst den Weiheopfern mit Asterion welches am Bache gleiches Namens unweit des Tempels wuchs[46]).

Wenn als ein Unglükksbaum oben[47]) wilde Birne genannt ist, so findet sich ein Beispiel dafür an jener schon früher[48]) erwähnten Achras auf welche die Lakonischen Landesheroen Kastor, Polydeukes (auch Helena?) sich niederliessen um die siegenden Messenier von der blutigen Verfolgung der Lakedämonier abzuhalten; er war in diesem Falle aber nur ein Unglükksbaum für die Messenier, den Spartiaten brachte er Rettung, und der Seher Theoklos der die Heroen darauf sitzen sah machte auch den Aristomenes aufmerksam dass er hier einhalten müsse. Dass die Achras für die Argiver kein Unglükksbaum war geht aus dem Feste des Birnenwerfens hervor das die jungen Argiver jährlich

---

43) Callimach. h. in Dian. 195.
44) Macrob. Saturn. 1, 12. Plutarch. Qu. Rom. 20.
45) Tertull. de corona milit. § 7, p. 192. Siehe Cap. 38 Granate.
46) Paus. 2, 20, 5.
47) Bei Note 10.
48) Cap. 11, Note 54.

als Ballachraden feierten; es war das ein heiliges Erinnerungsfest wie die wilde Birne die erste Nahrung ihrer Vorfahren gewesen sei als sie die Inachosebene einnahmen. Eben so wenig war sie es für die Tirynthier; denn auch diesen dienten ihre Früchte zur ersten Nahrung und das alte Herabild zu Tiryns war aus seinem Holze geschnitzt [49]).

In gleicher Art kann man auch beweisen dass nicht alle Bäume welche keine Früchte trugen unglükkliche seien. Die Linde trägt keine Frucht und dennoch war sie ein glükklicher Baum. In eine Linde wurde Baucis neben dem Altare des Zeus verwandelt; aus dem Baste, besonders den feinsten Theilen desselben, Philyrä genannt, machte man schon sehr frühe Bindebänder (*lemnisci*) an heilige Kränze [50]); mit solchen Binden das Haupt umwunden verrichtet man zu Rom an den Cerealien die Tischopfer der Ceres [51]), deren Tisch ganz und gar mit Rosen besetzt ist. Servius [52]) will dass die Fichte zwar im Schutze der Göttermutter aber auch in dem des Truges und der Nachstellung sei, weil die fallenden Früchte derselben durch Hinterlist den Menschen umbrächten; auch Martial [53]) weiss dies wenn er die „Früchte der Cybele“ reden lässt: „Halte dich fern Wandrer dass nicht unser Herabsturz auf ein unglükkliches Haupt treffe.“ Der Ahorn ist nach Servius gleichfalls im Schutze des Dämon des Entsetzens [54]); denn als die Troer das aus Ahorn gezimmerte Pferd erblikkten soll sie Entsetzen überfallen haben.

Wenn die im Eingange angeführten Schriftsteller be-

---

49) Plutarch. Qu. Graec. 51. Aelian. V. H. 3, 39. Vgl. Cap. 16, § 2. Note 18.

50) Plin. 16, 25, wo diese Binden selbst wie der Baum *tiliae* hiessen; vgl. Cap. 19, § 2, N. 11.

51) Ovid. Fast. 5, 337 Et latet iniectâ splendida mensa rosâ . . . incinctis philyrâ capillis. Über Lindenbast beim Aphroditeorakel vgl. Cap. 21.

52) Serv. Virg. Aen. 2, 16.

53) Martial. 13, 25.

54) Serv. l. c.

stimmten dass Fruchtbäume, weil man sie pflanze, glükkliche Bäume seien, so ist das wieder relativ; denn die Granate und schwarze Feige wurden gepflanzt und sind Fruchtbäume, gleichwol war die Granate für Demeter und Persephone ein Unglükksbaum.

Hieraus wird deutlich wie wohl im Allgemeinen, nicht aber im Besondern sich angeben lasse welche Bäume zu beiden Gattungen ausschliesslich zu rechnen seien und dass locale Kultverhältnisse hierauf einen sehr bedingenden Einfluss haben, wie dies auch aus dem Gebrauche der Zweige des Baumes im Folgenden klar hervorgehen wird.

XXI.

GEBRAUCH DER BAUMZWEIGE BEI DEM GOTTESDIENSTE.

Für die ursprüngliche heilige Bedeutung des Baumes wie sie bis hierher dargelegt worden ist, insbesondere für den Glauben wie die Gotteskraft demselben eingeboren sei und seine Substanz erfülle, liefert ferner die Verwendung seiner Zweige in den heiligen Riten und gottesdienstlichen Bräuchen ein so recht einschneidendes Zeugnis. Es geht gewis aus der religiösen Verwendung der Zweige umgekehrt der Schluss auf den Baum hervor: wie heilig dieser sein muste da man doch Holz und Zweige erst von ihm entnommen hatte; und wenn schon aus den Zweigen und Stäben bei allen Völkern Gottesoffenbarungen gezogen wurden, um wie viel mehr musten nicht die Bäume selbst Orakel ausfliessen lassen.

Es ist eine über jedem Zweifel stehende Thatsache dass man den olympischen Gottheiten niemals reine und glükkliche Sacra (*sacra pura*) ohne Zweige und Kränze eines glükklichen, und zwar desjenigen Baumes ausrichten konnte welcher der Gottheit geweiht war deren Opferfeier man eben begieng. Das wird aus allem was im Vorhergehenden angeführt ist schon klar geworden sein und Apulejus[1]) erklärte indirect wie nur ein Böser bei der Weihe von Opfern und Gaben einen Zweig sündhaft gebrauchen könne. Der Dichter Chairemon nannte deswegen sehr bezeichnend die Kränze: Boten

1) Apuleius Apolog. post med. Similiter si posueris donum aliquod, sacrificaveris, si verbenam sumpseris etc.

der Andacht, Herolde welche das Gebet hinauf zu den Göttern trügen[2]; und weil man Herz wie Sinne zum Gottesdienste heiligen muste, bekränze man sich das Haupt, wie Aristoteles meint, da in diesem alle Empfindungen sässen, bekränze man auch die Brust weil dort das Herz sei; von Unbekränzten aber wendeten sich die Götter geradezu ab[3]. Fiel daher einem Opfernden der Kranz vom Haupte so war das ein Zeichen dass die Gottheit sein Gebet verschmähe, er brachte ein ungültiges Opfer; ja Eros löste selbst den Kranz um das Haupt des Betenden wenn derselbe nicht mit ganzem Sinne die Andacht verrichtete sondern noch von Leidenschaft gegen eine geliebte Person unruhig bewegt war[4].

Wie die Binde aus Wolle so ist der Kranz ein uralt Symbol der Verbindung mit der Gottheit; den Zweig und Kranz nehmen heisst pathetisch sich in heilige Gemeinschaft mit der Gottheit setzen, Leib und Seele heiligen und sie zu ihrem Dienste vorbereiten, also Träger und Ausrichter ihrer Sacra sein; die Alten erklären gradezu den Kranz für ein Band in solchem Sinne[5], nannten auch den Lorberkranz schlechthin Binde[6], es sind Kranz und Band ganz synonym. Was Plinius von der Steineiche bei den Galliern sagt dass die Druiden keine Sacra ohne den Zweig derselben verrichten könnten[7], das gilt für den Baumkultus der Hellenen im Allgemeinen; denn Strabons Bemerkung[8]: das Tragen der Zweige oder Bäume (δενδροφορία) erscheine im Dienste des Apollon, Dionysos, der Hekate, Demeter und der Musen, ist nur eine einseitige Meinung. War der Kranz ein un-

---

2) Athen. 15, 19. Siehe oben Cap. 2, Not. 15.

3) Athen. 15, 16 διὰ τὸ πάσας τὰς αἰσθήσεις ἐν τῇ κεφαλῇ εἶναι ταύτην στεφανοῦσθαι. ἐστεφανοῦντο δὲ καὶ τὰ στήθη καὶ ἐμύρουν ταῦτα, ἐπεὶ αὐτόθι ἡ καρδία. Σαπφώ· ἀστεφανώτοισι δ᾽ ἀποστρέφονται.

4) Athen. 15, 9.

5) Athen. 15, 9.

6) Bekk. Anecd. Gr. 308, 2 ταινία· στέφανος δάφνης, ἐρίῳ δεδεμένος.

7) Plin. 16, 95 nec ulla sacra sine ea (roboris) fronde conficiunt.

8) Strab. 10, 3, § 10, p. 468.

erlässliches Zeichen des Gottesdienstes, so erklärt es sich wie nach einem Solonischen Gesetze jeder Übelthäter ganz einfach nur dadurch aus der religiösen und politischen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde, dass der Richter ihn mit dem Verbote belegte einen Kranz zu tragen [9]). Dies belegte den Schuldigen mit dem Banne, er konnte weder einem Opfer noch einer Pompa beiwohnen noch ein Staatsamt bekleiden, weil zu allem solchem der Kranz gehörte.

Wer also den Zweig eines Baumes trägt welcher ursprünglich selbst des Gottes Ebenbild und von dessen Wesen erfüllt ist oder wen der Kranz umfängt welchen der Gott selbst trägt, der muste wohl als Träger von des Gottes heiligem Zeichen in den innigsten Verein mit ihm getreten sein. Gewis kann diese Gemeinschaft wol nicht deutlicher bezeichnet werden als wenn die Sage jeden gottgeliebten Menschen in den heiligen Baum der Gottheit selbst verwandelt werden lässt, oder wenn bei den Italern sogar die Bildzeichen der Götter selbst aus heiligen Zweigen (*struppi*) bestehen welche auf Pulvinarien verehrt werden [10]). Weil aber die Binde das ältere Symbol der Consecration jedes Gegenstandes ist, so ist kein Kranz und Zweig ohne wollene Binde denkbar; denn diese ist an ihm das Zeichen des geheiligten, des consecrirten Zweiges, und es erklärt sich weshalb, wie gesagt, die Alten den Kranz gradezu nur Binde nennen konnten [11]).

Daher schreibt sich also die durchgehende Heiligkeit des Kranzes und Zweiges bei den Alten, daher die Unverletzlichkeit der Person welche dieses Zeichen der Gottesgemeinschaft trägt, daher der Kranz vom Gottesbaume eines Heiligthums der höchste Ehrenlohn eines Sterblichen. Demosthenes konnte so schwere Anklage gegen den Phormion nur erheben weil dieser ihm schimpflich zu nahe getreten war während er als Ausrichter Dionysischer Sacra den Kranz auf

9) Aeschin. c. Timarch. 74.
10) Cap. 16, § 3.
11) Vorhin Note 6.

dem Haupte trug, was doch nach Athenäischem Gesetze die Unantastbarkeit der Kranzträger erwirkte; und wenn schon früher nachgewiesen ist dass ausser den Siegern in den Gottesspielen ein Kranz von dem Baume des Gottes den Männern gegeben wurde welche sich um Heiligthum und Staat hochverdient gemacht hatten, so wird das Beispiel des Epimenides ein allen andern vorangehendes Zeugnis sein; denn dieser, nachdem er die an innerer Auflösung schwer leidende Athen durch Rath und Gesetz, durch Reinigung und Sühne des Volkes wieder gesund aufgerichtet hatte, erbat sich als Gotteslohn nur den Kranz von dem heiligen Ölbaume der Staatsschutzgöttin Athena. War es doch eine Sage der (orphischen?) Geheimlehre dass ein jeder sogar unangetastet die Behausung der Persephone besuchen und die Schrekken des Todes überwinden könne, sobald er einen Zweig von dem Tempelbaume dieser Gottheit gewinnen und tragen werde [12]. Weil der Kranz mit welchem sich der Gott selbst kränzte der höchste Ehrenlohn des gottgefälligen edlen Menschen war, so empfingen zwar die Sieger in den Gottesspielen als Gotteslohn solchen Kranz vom heiligen Baume, allein sie trugen denselben nur bei dem feierlichen Siegesaufzuge; nach demselben musten sie ihn der Schutzgottheit ihres Vaterlandes oder ihrer Vaterstadt weihen und in deren Heiligthume niederlegen. Denn nicht für sich kämpfte der Hellene in den Spielen wie im Blutkampfe, sondern für sein Vaterland; nicht seine Person also, sondern in ihr nur das Vaterland wurde gekränzt. Nicht dem Sieger in den heiligen Spielen werde der Kranz verliehen, bemerkt Plinius mit vollem Rechte, sondern dessen Vaterlande, daher komme es dass man den Triumphirenden solchen Kranz gebe damit er von demselben in den Tempel geweiht werde [13]. Deshalb war es eine Heiligkeitsschändung wenn Nero seine zu Olympia ge-

12) Der Sacer ramus, Serv. V. Aen. 4, 485. 6, 136. 629.

13) Plin. 16, 4 Antiquitus quidem nulla nisi deo dabatur ... Inde natum ut etiam triumphaturis conferrentur in templis dicandae. Vgl. vom Xenokrates bei Aelian. V. H. 2, 41.

wonnenen Kränze statt im Capitolium, in seinem Schlafgemache aufhieng. Wem jedoch in Anerkennung grosser Verdienste um ein Heiligthum oder einen Staat von der Gemeinde der Kranz von einem Gottesbaume zuerkannt wurde, der war sicher befugt ihn den Penaten seines Hauses zu weihen und als Ehrenlohn zu Hause aufzubewahren. Das muss von solchem Kranze gelten wie ihn die Delpher „die Stadt des Gottes“ von dem heiligen Lorber ihres Apollon und die Megareer von dem Lorber Apollons ihres Archegeten dem Kassandros decretiren[14]), wie dies mehrfach erwähnt ist. Es war also der Kranz das Zeichen des Gott-gleich-seins, weil er eben nach Plinius ursprünglich niemand als nur dem Gott zukam und man erst später die Menschen wie die Opfergaben zur Ehre der Götter bekränzt habe. Bezeichnend genug für diesen Gedanken ist es dass der heilige Zweig oder Kranz sogar denselben Namen trägt wie der Gott; es hiess der Zweig welchen jeder Myste trug Bakchos, wie Dionysos selbst[15]).

So ist es gekommen dass bei den Hellenen durchgehend weder die Person welche heilige Handlungen verrichtet, noch das Opferthier[16]) welches man schlachtet, noch irgend eine Weihegabe welche man darbringt, ohne Zweig und Kranz zu denken ist. Es ist bereits erwähnt dass Apulejus bei jeder Weihe einer Gabe wie bei jedem Opfer den heiligen Zweig voraussetzt den der Adorirende fasst; aber auch selbst die Körbe in welchen die Opfergeräthschaften liegen, die Gefässe aus welchen man die Spende giesst[17]), sind bekränzt, Tempelhaus wie Altar hierbei mit Zweigen, Kränzen und Binden ausgestattet, die Götterbilder oft so mit Kränzen umhüllt dass man sie kaum zu erkennen vermag[18]). Be-

---

14) Gerhard Denkm. u. Forsch. 1855, Taf. 75.
15) Schol. Aristoph. Equit. 408.
16) Aristoph. Nubb. 253; Pax 1044; Plut. 1090.
17) Suid. ἐπιστεφέας κρατῆρας.
18) Wie z. B. das Bild der Ino im Tempel bei Thalamai, Paus. 3, 26, 1. Heliochrysos zur Kränzung von Götterbildern erwähnt Dioscor. 4, 57.

kannt ist es auch dass man die Schiffe bekränzte welche Pompen und Theorien nach einer Kultusstätte führten [19]). Wie unerlässlich daher der Kranz beim Gebete war bewiesen hinlänglich die oben [20]) angeführten Worte des Chairemon.

Ganz allgemein bedeuten also Zweig oder Kranz: Opfer Gebet Fest; und als Arsinoë bunte Zweige tragen sah konnte sie mit Recht fragen: was für einen Festtag man heute begehe [21]). Wie alles was festlich und sacral gemacht oder geheiligt werden soll mit Kränzen, Zweigen und Binden (στεπτῷ καὶ ταινίαις) geschmükkt wird, so grenzt man das Areal welches dem Gott geweiht werden soll mit Binden und Kranzgewinden ein (*vittis coronisque*), wie beispielsweise den Bauplatz des Capitolinischen Tempels [22]); auch der gottgeweihte Ort im Freien, wenn er als Abaton nicht von Profanen betreten werden soll, wird mit Binden statt einer Mauer umzogen, wie der heilige See der Nike bei Kotylia [23]); und soll ein Tempelhaus zum Adyton gemacht werden, so bannt man dasselbe durch ein rothes seinem Thüreingange vorgezogenes Band, um Jeden zu warnen den geheiligten Raum zu betreten [24]).

Das geschah alles nur um den Gottgeweihten Gegenstand vollkommen, seine Weihe vollendet zu machen; etwas in solcher Weise bekränzen heisst bei den Alten so viel als es „mangellos und durchaus vollkommen machen". „Wir weihen den Göttern nichts Unvollständiges, sondern Vollkommenes und Ganzes," sagt Aristoteles, „das Vollkom-

---

19) Platon. Phaidon 58, wo das Vordertheil des Delischen Festschiffes (Theoris) vom Priester des Apollon bekränzt wird zur Abfahrt nach Delos. Hesychios nennt μίλιον als den Baum mit welchem man die Jünglinge zu den Pompen bekränzte.

20) Bei Note 2.

21) Athen. 7, § 2.

22) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 104.

23) Dion. Hal. 1, 15 sagt von ihm περιείρξαντες κύκλῳ στέμμασι.

24) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 197 fgg.

men-Gemachte ist aber das Vollendete, und bekränzen bezeichnet vollständig, durch und durch vollkommen machen"[25]). Also rüstet man weihend auch Thiere, Geräthe, Schmukk, wie überhaupt Kunstwerke aus welche als Anathemata geweiht werden sollen. Jener dem Apollon geweihte Löwe ward mit Kränzen und Binden geschmükkt[26]), und der schöne Hirsch der Karthäischen Göttinnen auf Keos bei Ovid[27]) war durch Gold und Elfenbeinschmukk am Gehörn und Halse, an der Stirn, den Ohren und um die Schläfe als gottgeweihtes Eigenthum bezeichnet. Einen änlichen Schmukk bildete das Halsband jenes der Despoina bei Lykosura geweihten Hirsches welches die Dedicationsinschrift trug[28]); und auf dem Halsbande des Panthers welchen Arsakes dem Dionysos geweiht hatte stand geschrieben: „Arsakes dem Nysäischen Gotte"[29]). Den Aesop zu ehren welcher ihrer Feier seine Poesie geweiht hatte, besuchen in jenem Bilde bei Philostratos[30]) die Mythen den Weisen, umwinden ihn mit Binden, Kränzen und Zweigen zum Ehrendanke. Auch für jede frohe und willkommene Botschaft wird der Überbringer mit Kränzen geehrt[31]), oder mit Blumen und Blätterzweigen überschüttet. Dass niemals Gastmahle ohne Kränzung gefeiert werden konnten ist bekannt[32]).

---

25) Athen. 15, 16 extr. οὐδὲν κολοβὸν προσφέρομεν πρὸς τοὺς θεοὺς, ἀλλὰ τέλεια καὶ ὅλα. Τὸ δὲ πλῆρες τέλειόν ἐστι. Τὸ δὲ στέφειν πλήρωσίν τινα σημαίνει.

26) Apollonios bei Philostratos (vit. Apollonii 5, 42) κοσμήσαντες τὸ θηρίον στεπτῷ καὶ ταινίαις. Sehr deutlich jener Löwe in dem Mosaikbilde Mus. Borbon. Vol. 7, T. 61 der von den Eroten ausgestattet wird. Um den Hals hängt ihm ein Schmukk, die Füsse sind mit Tänien umbunden, über den Rükken ist ein Feston gelegt.

27) Ovid. Metam. 10, 112 fg.

28) Paus. 8, 10, 4.

29) Philostrat. vit. Apollon. 2, 2.

30) Philostrat. Imagg. 1, 3.

31) Schol. Aristoph. Equit. 647 und Eccl. 131. Chairemon bei Athenäus 15, 19. Plutarch. Thes. 21 wo von dem Herolde die Kränze auf seinen Stab übertragen werden.

32) Aristoph. Plut. 1042; Acharn. 1090 und 1144; Eccl. 687 und 839. Plutarch. Symp. 3, 1, p. 626.

Eben so wenig giebt es im Privatleben der Alten irgend eine heilige Handlung wo nicht das Haus mit seinen Räumen durch heilige Reiser und Kränze zur Vollziehung derselben geweiht wurde. Selbst bei Todtenweihen, welche durch die betheiligten Trauernden in schwarzer Kleidung und stets ohne Kranz vollzogen werden, erscheint der Leib des Verstorbenen mit Kränzen und heiligen Binden geschmükkt, auf Zweige und Pflanzen gebettet, sein Lagerbett mit solchen umwunden, ein Zweig der Cypresse oder Pinie vor seinem Hause aufgestekkt; auch wird seine ewige Ruhekammer mit solchen ausgestreut und der Grabeshügel mit bedeutsamen Blumen, Pflanzen und Bäumen umpflanzt [33]. Der Todte empfieng damit die heilige Weihe, man setzte ihn in Verbindung mit den Gottheiten der Unterwelt. War aber die Kränzung das Zeichen des Vollkommen-machens der Weihe, dann muste das Ablegen des Kranzes ein Zeichen des Gegensatzes, des unheiligen Zustandes und der Trauer sein. Daher meint auch Aristoteles: „Wenn der Kranz vollkommen mache, so wandelten wir dies bei der Trauer ins Gegentheil um; denn aus Mitgefühl mit dem der ausgeduldet habe verstümmelten wir uns selbst durch das Scheren des Haares und durch das Abnehmen der Kränze“ [34]. Es liegt in der Sache selbst, dass der welcher unreine und traurige Sacra vollzog keinen Kranz tragen durfte sobald dem welcher reine Sacra vollzog der Kranz unerlässlich bedingt war. Als daher Xenophon, eben opfernd, die Trauerbotschaft vom Tode seines Gryllos empfieng, zog er den Kranz ab; als aber der Bote ihm weiter sagte: der Sohn sei als Sieger gefallen, setzte er den Kranz als glükklicher Vater wieder auf das Haupt [34a].

Nur in so fern man das Gedächtnis eines Todten als

---

33) Cap. 19 uud 22, § 9.

34) Athen. 15, 16 extr. Ὁμοιοπαθείᾳ γὰρ τοῦ κεκμηκότος κολοβοῦμεν ἡμᾶς αὐτοὺς τῇ τε κουρᾷ τῶν τριχῶν καὶ τῇ τῶν στεφάνων ἀφαιρέσει.

34a) Aelian. V. H. 3, 3.

eines schon vergötterten Heros dachte, eine Eigenschaft die ihm erst beigelegt wurde wenn sein Grab geweiht war, trugen die Feiernden Kränze.

Kurz es gab bei den Alten keinen glükklichen Vorgang, kein Ereignis des Lebens welches mit der Religio in Verbindung stand, zu welchem nicht gottgeweihte Zweige ein unerlässliches Erfordernis waren; überall erscheint der Zweig und Kranz als ein Zeichen der heiligen Weihe des Gegenstandes an welchem er sich befindet, der Gemeinschaft der Person mit dem Gott dessen heiliges Reis sie trägt; niemals fehlt bei Zurüstung sacraler Geräthe der weihende glükkliche Zweig[35]) und selbst bei der Einweihung des Bauplatzes und Grundsteines eines Tempels musten die gegenwärtigen Personen Zweige von glükklichen Bäumen tragen[36]).

Selbst bei den Ägyptern Armeniern und Persern, bei denen die Kränzung eben nicht so durchaus üblich ist wie bei den Hellenen, kann niemand vor die Gottheit treten und Sacra verrichten wenn er nicht wenigstens eine heilige Pflanze oder einen Zweigstab derselben in der Hand führt[37]). Die Ägypter traten nie vor die Götter zum Gebet ohne einen Pflanzenstengel in der Hand zu haben; die Bilder ihrer Götter selbst tragen diesen in der Regel; und während ihre Bildwerke keine bekränzten Menschen zeigen so ist es doch bezeugt dass sie bei den Pompen ihres Zeus sich mit der sehr alterthümlichen Pflanze Myrike bekränzten[38]). Auch bei den Hellenen war diese Myrike dem Apollon heilig; der Gott trug sie selbst, hiess auf Lesbos davon Myrikaios, und hatte

---

35) Fig. 24 u. Mus. Borb. Vol. 7, T. 56.

36) Siehe Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 104. Vgl. Cap. 20, N. 1.

37) Diodor. 1, 43. Clem. Alex. Strom. 5, 8, § 46 Καὶ τὸ τῶν θαλλῶν τῶν διδομένων τοῖς προσκυνοῦσι; denn dass dies auf die Hellenen geht zeigt die Strophe des Orphischen Hymnos den Clemens nun gleich dabei anführt: θαλλῶν δ' ὅσσα βροτοῖσιν ἐπὶ χθονὸς ἔργα μέμηλεν. κτλ.

38) Metrodor beim Scholiasten zu Nicand. Ther. 613. Vgl. Cap. 40.

befohlen dass die Propheten mit ihr weissagen sollten[39]). Den vaterländischen Heroen, den Dioskuren, unter deren Führung Kyrene gegründet war, opferte man in der Libyschen Kyrene Silphion, wie dies aus der Geschichte des Polytion zu Sparta hervorgeht[41]), und weihte dem Apollon nach Delphi eine Silphionstaude; aber auch ihren Archegeten Battus verehrten die Kyrenäer so, dass sie seinen Bildern einen goldenen mit edlen Steinen und Perlen garnirten Silphionstengel in die Hand gaben[42]). Änlich sieht man den König der Perser unter Schirm gehend und beständig einen Pflanzenstengel in der Hand tragend welcher der rothen Nymphaea gleicht[43]), und wohl nur die Haoma-Pflanze ist deren Saft opferheilig war; vielleicht ist Haoma das Theombrotion oder Semnion des Plinius, von welchem dieser weiss dass es von den Persischen Königen gespeist und sein Saft getrunken werde[44]), also das heut zweifelhafte Saoma der Persischen Schriftsteller von welchem später die Rede sein wird[45]). Bemerkenswerth ist es übrigens wie auf den Assyrischen Bildwerken sich so häufig ausgezeichnete Persönlichkeiten zeigen welche einen Pflanzenstengel in der Hand tragen. Alle Processionen auf den Bildwerken zu Pasargadä und Khorsabad stimmen aber darin völlig überein dass sie mit den Wassergefässen und den Pflanzenstengeln eröffnet werden. Plutarch, die Symbole des Osirisdienstes erklärend[46]), sagt: bei dessen Festzügen gehe immer das Wassergefäss voraus, und durch die Pflanze ϑρύον werde der König und der Süden der Welt bezeichnet, es heisse ϑρύον „Tränkung und Bewegung aller Dinge.“ Bei den Pompen der Isis trug man Absinthzweige.

---

39) Schol. Nic. Ther. 612—613.

41) Tekton. d. Hell. 4 Bch, S. 109, N. 16a.

42) Καυλὸν σιλφίου. Schol. Aristoph. Plut. 925.

43) Texier Voyage en Persie.

44) Plin. 24, 102. Vgl. Cap. 40.

45) Iaçna 9. Nach Bournouf im Journ. Asiat. 1844—46. Vergl. Historische Übersicht.

46) Plutarch. de Is. et Osir. 36.

Welcher Bäume oder Pflanzen Zweige aber man bei Verrichtung besonderer Sacra trug hieng natürlich von der heiligen Sage und dem Ritus der betreffenden Gottheit ab deren Sacra man ausrichtete, wie dies aus Cap. 20 deutlich geworden sein wird. Wenn Clemens[47]) die Zweige bei den Sacra für ein Symbol der ersten Nahrung hält, so soll das nicht bestritten werden; allein im allgemeinen führt man die Zweige welche die Gottheit selbst trägt, die ja ursprünglich selbst unter dem Bilde des Baumes wie in der Substanz desselben repräsentirt erscheint; denn der Lorber wie die Myrte sind keine Nährbäume und doch im sacralen Gebrauche uralt; auch wird die Betrachtung der bezüglichsten Bäume weiter unten dies genauer ausführen. Beständig den heiligen Zweig tragen hiess mithin so viel als: ewig ohne Unterbrechung den Dienst der Gottheit versehen. Es trug der Flamen Dialis zu Rom an seinem Priesterhute das Reis des Ölbaumes; da er den Hut aber beständig tragen muste und nur in gewissen Fällen, zu Hause oder auf dem Lager, es ihm gestattet war denselben abzulegen, so muste er mit dem Hute auch stets das Ölreis vor der Stirn tragen. Seine Gattin, die Flaminica, welche die meisten Sacra mit ihm vollzog, trug bei solcher Verrichtung im allgemeinen den Zweig eines glükklichen Baumes; den Zweig eines Granatbaumes mit weissem wollenen Bande gebunden aber dann wenn sie als Stellvertreterin der Juno Nuptialsacra verrichtete[48]); den lu-

---

47) Clem. Alex. Strom. 5, 8, § 46.

48) Aul. Gell. 10, 15, 28 In rica surculum de arbore felici habet. — Fest. p. 113 *Inarculum.* Deutlicher Serv. V. Aen. 4, 137, wo der Flaminica vorgeschrieben ist auch das Arculum bei gewissen Opfern zu tragen, von dem es heisst: arculum est virga ex malo Punica (Granate) incurvata, quae est quasi corona, et ima summaque (also beide Enden des Zweiges) inter se alligatur vinculo laneo albo, quam in sacrificiis certis regina in capite habebat. Flaminica autem Dialis omni sacrificatione uti debebat. Dass die Flaminica nicht bei allen Sacra das Arculum trug, zeigt der Pinienzweig, die *Februa* mit Wolle umwunden, welche sie bei Lustrationen trug: Ovid. Fast. 2, 25 Februa Romani dixere piamina patres . . . Nomen idem ramo qui caesus ab

strirenden Pinienzweig, die *Februa*, mit rothem wollenen Bande, trug sie endlich zur Zeit wann die Reinigungen vor sich gingen, im Februar[49]). Je nach der Gottheit also richtete sich der Baumzweig den man trug. Diese Zweige welche zu sacralen Handlungen genutzt werden *(sacri rami)* nennen die Römer überhaupt *verbenae;* vorzugsweise hiessen beständig grünende Zweige, Palme, Lorber, Olive, Rosmarin, Myrte so[50]).

Steht es für die Eiresione, den Bittzweig und den Lorberwedel fest dass sie als Schutz- und Abwehrmittel gegen leibliche und geistige Noth dienten und das mit ihnen Geschmükkte oder Berührte unter den göttlichen Schutz wie vor der unheilbringenden Einwirkung böser dämonischer Kräfte sicher stellten; zog hieraus so eine superstitiöse Richtung, welche in keiner Religio jemals geschlummert hat, die Mittel Fascination zu verrichten und Zauber fern zu halten oder abzuwehren wie solchen hinwegzutreiben und auszubannen. Wie nämlich der Priester des Lykäischen Zeus mit dem Eichenzweige den Regen über Arkadien vom Lykaion herab elicirte, wie der Lorber als eingepflanzter Zweig, Besen und Sprengwedel, Krankheit der Saaten und Früchte abwies, Sünde und Beflekkung von Menschen, Vieh und Land hinwegnahm, so bannten andre Zweige anderen Zauber. Zu diesen gehört der Arbutus. Es gieng im römischen Volke der Aberglaube wie es gewisse Vampyränliche durch Marsische Zaubergesänge entstandene Vögel gebe, *striges* genannt, welche den Kindern in der Wiege über Nacht das Herzblut entzögen und ihnen statt dessen Gift einflössten; Kinder welche bleich und siech wurden glaubte man von solchen Vögeln befallen. Diese Grauendämonen nun von dem Kinderzimmer zu verbannen verfuhr man also: Ein Weib nimmt einen Zweig des Erdbeer-

---

arbore purâ, Casta sacerdotum tempora fronde tegit. Ipse ego Flaminicam poscentem *februa* vidi: Februa poscenti pinea virga data est. Vgl. Fest. p. 85 *Februarius*.

49) Siehe Cap. 23, § 14 Lorberzweig als Sprengwedel.

50) Serv. V. Ecl. 8, 65. Aen. 4, 485. 12, 120.

b a u m s *(arbutea frons)* und berührt dreimal nach der Reihe die Pfosten der Thüre, dreimal die Schwellen über und unter derselben, besprengt sie hierauf mit Weihwasser, fasst die Eingeweide eines geopferten Spanferkels mit den Händen und betet dass die Vögel der Nacht des Kindes schonen, dieses Opferthieres Blut an Stelle seines Blutes, diese Eingeweide für seine, dieses Herz für seines, dieses Thieres Seele für des Kindes bessere Seele annehmen mögen. Wenn sie so geopfert, trägt sie das Opfer in das Freie hinaus, geht wieder davon und verbietet den Anwesenden darauf zurükkzublikken; sodann legt sie einen Zweig vom glükkbedeutenden W e i s s d o r n *(spina alba)* in das kleine Fensterchen des Schlafgemaches damit auch hier die Unholde nicht herein könnten. Jetzt sind die Vögel gebannt, das Kind gesundet in der Wiege[51]). Solchen Brauch hatte nach der Sage die Göttin des Helernischen Haines am Tiber, G r a n e, gelehrt, welcher die Pontifices auch Opfer weihten; denn damit hatte sie den neugebornen Procas auf des Janus Anweisung von den Strigen befreit. Auch des Q u i n q u e f o l i u m bedienten sich nach Plinius die Römer zur Purgatio der Häuser[53]). Eben so der Art des Elleborus welche Melampodion hiess, mit dem der Apolloseher Melampos schon die Prötiden vom Wahnsinn befreit und zu Verstande gebracht und gereinigt hatte; mit ihm räucherten und besprengten die Römer die Häuser, und lustrirten auch die Viehherden unter solennen Gebeten; seine Einsammlung war mit religiösen Ceremonien verknüpft, welche Plinius weitläufig beschreibt[54]). Aber die höchste Ehre genoss bei ihnen die H i e r a b o t a n e oder P e r i s t e r e o n oder V e r b e n a c a genannte Pflanze; mit dieser wurden die Gesandten zu den Feinden geschikkt, gerechten Forderungen Gehör zu erwirken; sie hiessen davon V e r b e n a r i i,

51) Ovid. Fast. 6, 101 — 168.

53) Plin. 25, 62 adhibetur et purgandis domibus.

54) Plin. 25, 21 quo et domos suffiunt purgantque, spargentes et pecora, cum precatione solemni: hoc et religiosius colligitur.

Träger der Verbenaca. Vielleicht mochte der Glaube: dass der welcher sich mit der Pflanze einrieb jeden Wunsch erreichen könne, der Grund davon sein dass man sie als Präservativ des Gelingens den Gesandten gab. Mit ihr wurde der heilige Opfertisch des Juppiter abgefegt, man lustrirte und reinigte nach religiösem Ritus damit die Häuser[55]). Dem Volksglauben gemäss muste die Verbenaca aber nur gesammelt werden nachdem man der Erde ein Sühnopfer von Honig gebracht hatte; sie sollte in einer mondlosen Nacht samt der Wurzel und mit der linken Hand ausgezogen werden, sobald man erst mit einem Eisen einen Kreis darum beschrieben hatte. In Wasser gelegt und damit das Speisegemach besprengt, sollte die Fröhlichkeit der Schmausenden erwekken. Zu änlichem Gebrauche wurden nach Plinius von den Alten noch andere Pflanzen, je nach ländlichen Begriffen und superstitiösen Meinungen, zu gleichem Abwehrmittel genutzt, die jedoch niemals ein dem Lorber auch nur sich annäherndes Gewicht gewannen. Asphodelos vor die Thore der Landhäuser gepflanzt sollte ein Mittel gegen vergiftende Einflüsse sein[56]); gegen Raubvögel schützte die Umpflanzung des Meierhofes mit schwarzen Weinreben[57]). Auch Aquifolienbäume wie Cyclaminum im Hause oder Meierhofe wehrten der Zauberei[58]); dasselbe that eine über der Hausthüre aufgehängte Meerzwiebel[59]); Plistolochia über dem Herde aufgehangen trieb das Fieber aus dem Hause[60]); und wie Theombrotion, oder Semnion von den Persischen Königen gespeist und getrunken wurde[61]) um Beständigkeit zu gewinnen, so bedienten sich die Magier

55) Plin. 25, 59 Hac Iovis mensa verritur, domus purgantur lustranturque etc. Vgl. 22, 3.

56) Plin. 21, 68 Ante portas villarum satum, remedio esse contra veneficiorum noxiam.

57) l. c. 23, 17.

58) l. c. 24, 72. 25, 67 Cyclaminum . . . *Amuletum* vocant.

59) l. c. 20, 39. 60) l. c. 25, 55. 61) l. c. 24, 102.

der **Aglaophotis** zur Citirung der Götter[62]) und tranken **Theangelis** um Weissagungen geben zu können[63]); ja die Pflanze **Achämenis** aus Indien sollte die Kraft haben den Verbrecher der sie geniesse zum Eingeständnisse der Wahrheit aller seiner Verbrechen zu bewegen[64]). Wie endlich der Lorber um die Schläfe gelegt den Wahnsinn, so heilte man den phantasirenden Fieberkranken durch einen Zweig von Polei der mit wollener Binde umwunden unter die Lagerdekke des Kranken gelegt wurde[65]); und die Schläfe mit Buchenlaub umkränzt empfieng man schlafend wahre Orakelträume des Fatuus und Faunus[67]).

Merkwürdig genug dass auch die Skythen sich der Baumzweige zum Orakelsagen bedienten wie die Hellenen. Nach Herodot[68]) warfen ihre Wahrsager die Ruthenzweige der Myrike auf, wie die Persischen Magier, um aus der zufälligen Lage derselben den Gotteswillen zu erforschen. Aus Lindenbast (φιλύρης φλοιῷ) erforschten die Enarier die Weissagungen der Aphrodite; die Lesbier die Apolloorakel aus Myrikezweigen[69]). Malve und Asphodill trug man so zu Delos in den Tempel des Apollon, als Symbole der ersten Nahrung der Menschen[70]), wie man den heiligen Tisch der Dioskuren zn Sparta mit Silphion bestellte[71]), Spargelkränze zierten die Bräute in Böotien[72]); Kosmosandalonkränze trug man am Feste der Chthonia zu Hermione[73]),

---

62) Plin. 24, 102. Vgl. Historische Übersicht.

63) l. c. 24, 102.

64) l. c. 24, 102.

65) l. c. 20, 54.

67) Ovid. Fast. 4, 650.

68) Herodot. 4, 67.

69) Schol. Nicand. Ther. 613 fg.

70) Aelian. V. H. 4, 17. Plutarch. Sympos. sept. sap. 14, wo auch auf Hesiods (Werke u. T. 41) Worte vom Malvengemüse und von der Asphodelos Labemahl hingewiesen wird.

71) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 109, N. 16a.

72) Plutarch. praecept. coniug. 2.

73) Paus. 2, 35, 4.

Fichtenzweige an den Dionysien zu Athen, dieselben auch vor den Häusern aufpflanzend[74]).

Es würde zu weit führen alles hierin Einschlagende zusammenzufassen, weil das in die Bedeutung und Anwendung der Blumen zu Kränzen hineingeht von der hier ganz abgesehen ist; was sich aber noch Hierhergehöriges darüber sagen lässt, ist in den folgenden Abschnitten an den betreffenden Orten genügend berükksichtigt.

---

74) Schol. Aristoph. Equit. 408.

XXII.

HEILIGE BLATTZWEIGE ALS RUHELAGER UND SITZ.

§ 1. Zeigte der vorhergehende Abschnitt den sacralen Gebrauch der Baumzweige zu Kränzungen bei Weihen, Opfern und Festen, so ergänzt denselben weiter eine andre heilige Sitte die nicht minder in das Gewicht fällt: die Sitte solche Blattzweige als Streu zu gebrauchen und mit ihnen die Ruhelager, Klinen, Sitze und Schemel auszustatten deren man sich bei gottesdienstlichen Verrichtungen und Festen bediente. Gleich wie man Sinn und Herz heiligte und zu der Gottheit Dienste weihte sobald man die Zweige des ihr heiligen Baumes um Schläfe und Brust legte, eben so glaubte man den Leib überhaupt heilig zu machen wenn man ihn auf solche Zweige bettete.

Enthielt die Substanz von Bäumen Pflanzen Kräutern, namentlich deren Saft und Duft, bestimmte medicinische Kräfte, dann muste die Wirkung derselben sich natürlich auch auf den Körper übertragen und in alle Sinne überhaupt eindringen wenn man den Leib ganz und gar auf ihnen ruhen liess. Der Glaube an die Einwirkung der Pflanzen in solcher Weise auf menschliches und thierisches Leben ist so gewaltig im Bewustsein der Alten dass die Einbildung an die Wirksamkeit aller jener superstitiösen so oft an das Absurde grenzenden Zaubermittel welche man in ihnen zu finden wähnte und in deren Aufzählung Plinius namentlich so geschwätzig ist, nur hierin ihren Grund findet; selbst die kundigsten Ärzte konnten sich nicht frei davon erhalten, und

Xenokrates kurirte, wie vorhin gesagt, das Fieber durch Zweige von Polei die mit einer wollenen Binde consecrirt und dem Kranken unter die Dekke des Lagers gelegt wurden [1]). Von den Wunderwirkungen andrer Gewächse, namentlich des Lorbers, wird weiter unten Aufschluss genug gegeben werden.

Bettete man den Leib also auf geweihte Zweige, so weihte man denselben; war umgekehrt der Leib zum Gottesdienste schon vorbereitend geweiht, dann muste auch die Lagerstätte desselben geweiht werden um ihm die Reinheit zu erhalten. Diese Rükksicht dauerte so lange als man sich im Dienste der Gottheit gebunden glaubte. So wies man überhaupt in seiner ganzen Diät, in der ganzen Lebensweise und Reinheit wie sie die heiligen Riten für die Dauer des Gottesfestes vorschrieben, darauf hin dass alles was den Leib wie den Sinn umgab und berührte an das Treiben und den Zustand erinnern solle dem die Seele ausschliesslich hingegeben sei. Dies macht dann auch die Castität von Leib Seele und Diät erklärlich welcher sich diejenigen unterziehen musten die beständig den Dienst der Gottheit ausrichteten, oder Priester und Ministranten der Sacra waren; denn ausser der Schönheit und Tadellosigkeit des Leibes, war Adel der Seele und Reinheit des Lebenswandels wie Enthaltsamkeit vieler Dinge ein Haupterfordernis jeder priesterlichen Person. Selbst dic für eine bestimmte, kürzere oder längere Zeit gewählten Ausrichter der Sacra waren solcher Castitas unterworfen. Es speisten die Frauen welche den Eleusinischen Sacra vorstanden beständig in einer vorgeschriebenen Weise am Herde des Prytaneion zu Athen auf Kosten des Staates [2]), und von der Lebensweise des Flamen Dialis wie der Vestalen zu Rom oder der Arrhephoren der Athena Polias zu Athen habe ich an einem andern Ort geredet [3]). Im allgemeinen

1) Cap. 21, N. 65, wo Plinius 20, 54 Pulegii ramum lana involutum ... stragulis subiici et ita collocari aegrum.

2) I. Meursius Graecia Feriata, Thesmophoria.

3) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 200.

gilt hierfür das was Servius[4]) sagt: dass die welche die höchsten Sacra empfingen, allen Dingen entsagten und nur ihre Vorsorge auf das Göttliche wendeten.

§ 2. Kotinos-lager. Der berührte Brauch auf heiligen Zweigen die ganze heilige Zeit hindurch zu ruhen findet sich bereits in den Ursprüngen des Kultus vorgebildet. Das erste Beispiel welches uns ganz in jenem Sinne entgegentritt ist das Lager der Heroen welche das Zeuskind zu Olympia erzogen, das heisst: die die Sacra des Zeus hier stifteten und pflegten. Die fünf Kretischen Daktylen, erzählte die älteste der heiligen Sagen in Olympia, Herakles, Paiōnios, Epimēdes, Iasos und Idas, erzogen das von Rhea ihnen zur Pflege übergebene Zeuskind. Herakles, der älteste dieser vom Ida auf Kreta gekommenen Kureten, habe einen Agon unter ihnen angestellt und den Sieger mit dem Zweige des Kotinos gekränzt[5]); den Kotinos habe er von den Hyperboreern hierher verpflanzt und es hätten so viele Kotinosbäume da gestanden dass die Daktylen sich der Blätter als Ruhelager bedienten. So ruhten denn die Pfleger des Zeus und seiner Sacra wie seines Festes hier auf den heiligen Zweigen des Gottesbaumes mit welchen für alle Zeiten die Olympioniken gekränzt wurden. Die Einführung des Kotinos in Olympia ist mithin so alt wie die älteste Gottessage, ja er ist nach Pausanias Versicherung[6]) am Ufer des Alpheios eben so ursprünglich und heimisch wie am Maiandros die Myrike und am Asopos die Binse, oder die weisse Pappel am Acheron und die Perseia am Nil. Strabon nennt geradezu den Hain vor dem Hieron des Zeus zu Olympia als aus Kotinos bestehend[7]). Der Kotinos ist zu Olympia also der Baum welcher zu den Sacra des Zeus gehört, und wie seine Blät-

4) Serv. Virg. Aen. 6, 661, wo auch des Emascuiirens gedacht ist.
5) κλάδῳ στεφανῶσαι κοτίνου, Paus. 5, 7, 4.
6) Paus. 5, 14, 4.
7) Strab. 8, 3, 30 πρόκειται δ' ἄλσος ἀγριελαίων, ἐν ᾧ τὸ στάδιον.

ter den Erziehern des Gottes und den Pflegern der Sacra als Ruhelager diente, wie sie seinen Zweig als agonalen Kranz empfiengen, so führte der Sohn des Zeus, Herakles, nach Pelops die Kränzung der Olympioniken mit Kotinos ein, als er den Kultus des Zeus mit dem flammenden Hochaltare der Iamiden von den Kronischen Bergen herab in die Ebene des Alpheios verlegte und den Heroenkultus des Pelops damit vereinigte. Denn vor dieser Versetzung des Zeuskultus, also in der Pelopischen Zeit, bestand noch kein Kranz in Olympia sondern die Tänie allein; und daher hielt das Erzbild der Hippodameia auf der Zielsäule des Hippodroms, den Siegern die Tänie entgegen; daher reichte die Nike auf der Hand des Zeusbildes, diese Tradition festhaltend, den vor ihr zu kränzenden Siegern nicht den Kranz sondern die Tänie, während des Zeus Haupt der Kotinoskranz schmükkte, und die mit Weihranch gemengten Honigkuchen welche man alle Monat dem Gott opferte, mit Ölzweigen bedekkt und verbrannt wurden [8]).

Diesem nach ist die Vermuthung wol an der Stelle dass die Alytarchen oder Hellanodiken der Olympien während der Festfeier auf Klinen ruhten welche mit Kotinos ausgerüstet waren und dass ihre Kathedrai im Stadion und Hippodrome ebenfalls mit Kotinoszweigen geschmükkt waren; denn dass die Elischen männlichen Hellanodiken der Zeusspiele, wie die weiblichen Hellanodiken der Heraspiele in welchen ebenfalls der Ölkranz als Preis gegeben wurde, eine bestimmte Reinigung und Weihe zu ihren Verrichtungen gewinnen musten, bezeugt Pausanias [9]), die Quelle Pieria bei Olympia als den hierzu bestimmten Weihebrunnen nennend.

§ 3. Binsenlager. Auf das Bestehen religiöser Vorschriften für die Reinheit und Weihe des Ruhelagers wies auch das Lager des Dijovispriesters, des Flamen Dialis, zu Rom hin [10]);

8) Paus. 5, 14, 1. 9) Paus. 5, 16, 5.
10) Tektonik der Hellen. 4 Bch, S. 217.

einen Hinweis auf die Olympien aber kann man in der Sitte finden dass der Alytarch der den Elischen nachgebildeten Olympien zu Antiocheia während seiner Amtstage, der Reinheit wegen die auf seinem Leibe haften muste, zwar nicht auf Kotinos, doch aber auf einem reinen Binsenlager schlafen und sich zur Bewahrung dieser Reinheit, auch enthalten muste die Schwelle eines Privathauses zu betreten[11]).

§ 4. Epheulager. Ein weiteres Beispiel giebt das Ausrüsten der Ruhelager an den Dionysosfesten mit Epheuzweigen. Gleichwie man die Weingeräthe Amphoren Schläuche u. s. w. mit Epheuzweigen umhüllte, wie man sich selbst mit solchen kränzte, eben so stattete man die Klinen zum Ruhen damit aus und lagerte sich auf Epheu. Dies zeigen nicht nur eine bedeutende Anzahl Vasengemälde, auch eine Stelle im Testamente des Herodes Atticus erwähnt desselben ausdrükklich, da wo dieser eine bedeutende Summe bestimmt damit jährlich an den Dionysien alle Athenäer, Einheimische wie Gäste, wenn das Bild des Dionysos Eleuthereus nach dem Kerameikos geführt würde, auf Epheuklinen liegend Wein trinken und den Festschmaus begehen sollen[12]).

§ 5. Weidenlager. So lange man auf Samos das Fest der Hera feierte lagerten die Schmausenden auf einer Streu von Lygosweiden[13]), man rüstete diese Speiselager besonders dazu aus. „Nicht will ich in der Stadt," singt Nikainetos bei Athenäus, „sondern bei Hera schmausen ... unter meinen Rippen ein Lager auf der Erde; bereit ist ja ein Lager vom einheimischem Promalos und der Weide, dem alten Kranze der Karer." Auch die Bekränzung mit Weide

11) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 133, N. 78.
12) Κατακείμενοι ἐπὶ στιβάδων κιττοῦ. Philostrat. vit. soph. 2, 1, 3.
13) Athen, 15, 11—15.

war hierbei unerlässlich[14]), und es ist früher schon gesagt dass das Herabild selbst in Weidenzweige eingebunden und auf Weidenzweige gebettet ward.

§ 6. Lager der Thesmophoriazusen.

Eine andere bekannte Thatsache war die Vorschrift dass die Weiber welche die Thesmophorien feierten sich der Castitas wegen (*castitatem custodientes*)[15]) auf heilige Zweige betten musten. Nach Hesychios[16]) war dies Kneoron; nach Plinius und Andern sind es Weidenblattzweige (Keuschlammbaum), λύγος oder ἄγνος des Nikander welche sie sich zum Lager streuten, oder κόνυζα, κνύζα[17]). Die unfruchtbare Weide, welche schon bei den Alten *frugiperda* heisst weil sie den Samen stets vor der Reife fallen lässt, mochte wohl in dem Rufe stehen die Abstinenz zu befördern da ihr Same schon als ein *medicamentum sterilitatis*[18]) für die Frauen galt; Agnos sollte aber auf das ἀγνεύειν, *in casto esse*, hinweisen. Da die Thesmophorien in allen Bräuchen eine Darstellung und Nachahmung des Trauerlebens und der Fasten der Demeter waren als sie überall umirrend die geraubte Tochter aufsuchte, so muste wol die Sage bestimmt überliefert haben dass die Göttin während dieser Zeit auf Lygosblättern unter freiem Himmel

---

15) Plin. 24, 9.

16) Hesych. Κνέωρον auch Βαθύμαλλον. Phot. Κνέωρον, wo es ebenfalls von ärztlicher Seite als Mittel bei Reinigungen empfohlen wird.

17) Aelian. Hist. Animal. 9, 26. Dioscorid. 1, 135. Schol. Nicand. Theriac. 71: πολυανθὴς δέ ἐστιν ὁ λύγος τοῦ ἄγνου, ὃν ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ὑπεστρώννυντο αἱ γυναῖκες, und 70: κόνυζα καταψυκτικὴ πρὸς συνουσίαν, διὸ καὶ ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἐστρώννυντο. — Galen. 1, 5, περὶ ἄγνου. Schol. Theocrit. Id. 4. Über Konyza vergl. Sprengel zu Theophr. 6, 2, 6; die bei den Pervigilien der festfeiernden Frauen gewiss nöthig war, da sie nach Dioscor. 3, 136 Ungeziefer und Mükken durch ihren fast unerträglichen Geruch abhielt.

18) Plin. 16, 46. Serv. V. Georg. 2, 48 nam semen salicis esum dicitur infoecunditatem muliebribus gignere. Auch Aelian. hist. an. 4, 23 weiss dass der Same dieser Weide den Menschen unfruchtbar mache und meint Homer (Odyss. 10, 510) habe sie deshalb die Fruchtverderbende genannt, und der Schol. Nicand. Ther. 71 sagt ἐκβάλλει γὰρ τὰ ἔμβρυα.

Tag und Nacht geruht habe[19]). Diese Lager dienten natürlich nicht wie jene Epheulager zu Speiselagern; letztere wurden erst mit Beendigung der Fastenfeier im Thosmophoreion genutzt[20]). Wahrscheinlich bekränzten sich die Weiber auch mit Weiden; denn Blumenkränze waren wegen der Trauer und Fasten eben so verboten als der Genuss von Granatäpfeln; ersteres weil Persephone ja eben vom Hades geraubt wurde als sie mit den Gespielinnen Blumen zu Kränzen pflükkte, das letztere weil sie durch Genuss von drei Granatkernen im Hades an Pluto als Gattin gefesselt und dadurch ihre Rükkehr zu der sie rufenden Mutter unmöglich gemacht wurde; aus demselben Grunde durfte unter allem Obst welches man der Göttin in den Tempel als Weiheopfer brachte, sich niemals eine Granatfrucht befinden[22]). Nach Stephanus[23]) streuten die Milesischen Frauen an diesem Feste Fichtenzweige unter das Lager (ὑπὸ τὴν στιβάδα) und pflanzten in den Demeter-Heiligthümern Fichtenbäumchen auf; was vollkommen mit dem Bezuge der Cypresse auf Demeter und Persephone stimmt, der später angedeutet wird[24]). Der Scholiast des Nikander weiss noch dass die Mysten (οἱ μυούμενοι) die Blätter der Erike zum Streulager benutzten weil sie kühlend, rein und Abstinenz bewirkend seien[25]).

§ 7. Lorbersitze. Wenn Pythia vaticinirte dann war ihr Sitz, der mantische Dreifuss, mit Lorberzweigen umwunden[26]), und wenn die Römischen Pontifices die Sibyllinischen Bücher öffneten um die Sprüche Apollons zu verkünden,

---

19) Unter dem heiligen Ölbaume auf dem Steine Agelastos am Quelle Kallichoros bei Eleusis wie früher gesagt.

20) Hesych. Πρυτανεῖον.

22) Paus. 8, 37, 4. Ausführlich Cap. 38.

23) Stephanus Byz. s. v. Μίλητος.

24) Siehe unten Cap. 39 Cypresse.

25) Schol. Nic. Alexiph. 451.

26) Cap. 23 Lorber, § 2.

geschah dasselbe mit den Schemeln auf welche sie sich setzten[27]). Eben so war der Wagen des Römischen Triumphators mit Lorber ausgerüstet.

§ 8. Ausstattung der Kinderwiege mit Zweigen und Blättern.

In gleichem Sinne weihte man so die Wiege der neu gebornen Kinder, als die Ruhestatt der Todten durch Bestreuung mit heiligen Blattzweigen und Tänien in den Schutz der erhaltenden Gottheiten. Nach Euripides[28]) war es Sitte das Athenäische Kind in der Wiege auf Ölzweige zu betten; durch dies Symbol schutzflehenden Zustandes sollte dasselbe vor jeder Verletzung und Bezauberung behütet werden[29]). In einem alten Bilde bei Philostratos[30]) lag der neugeborne Pindar auf Lorber und Myrte in der Wiege gebettet als die Musen erschienen ihm die Zukunft zu verkünden; oder wenn die Sage metaphorisch sich ausdrükkt: es nährten ihn die Bienen mit Honig, so geht das auch nur auf die Musen welche stets den Bienen verglichen werden. Aber schon im gewöhnlichen ländlichen Leben werden von hochalter Zeit an die Blattzweige zu Sitzen genommen über die man ein Fell oder Gewand breitet[31]).

§ 9. Todtenlager von Zweigen.

Die Bettung der Verstorbenen auf Ölzweigen so im Grabe wie schon auf der Todtenbahre, ist eine bekannte Thatsache. „Breite zuerst Origanon (Yssop) unter, heisst es bei Aristophanes[32]), und vier gebrochene Weinreben: umwinde dich mit Tänien und setze eine Lekythos dabei, das Weihwassergefäss aber vor

27) Cap. 23, § 2.
28) Eurip. Ion 1408.
29) Schol. Aristoph. Plut. 943. 1055.
30) Philostrat. Imagg. 2, 12.
31) Athen. 15, 14. Hom. Od. 14, 49. 16, 47. 11, 293.
32) Aristoph. Eccles. 1030. Origanon (der beste kam aus Arkadien, Athen. 2, 260) ist Yssop. Die Lagerstreue von Origanon aber dennoch bei Aristophanes Ecclesiaz. 1022 auch berüchtigt.

die Thüre.“ Artemidor sagt dass man mit dem Todten Zweige von Oliven begrabe, und Chion schreibt dem Platon, es sei ihm ein Weib von göttlicher Schönheit erschienen, habe ihn mit Ölzweigen (Kotinos) und Tänien umbunden und ihm gesagt: er solle nun in dies Grabmal gehen und, nachdem er gearbeitet, hier ausruhen[34]. Auch anderwärts wird mit der Eiresione, dem mit Binden umwundenen Ölzweige, der in das ewige Leben Eingehende geweiht[35]. In Sparta wurde jeder Todte ohne Weiteres nur auf purpurfarbenem Tuche und Ölblattzweigen in das Grab gebettet[36].

Wie jede heilige Sitte so bildete auch diese schon der Mythos vor. Die Korybanten bestatteten das Haupt des von ihnen getödteten Bruders in ein Purpurtuch gehüllt bekränzt und in einen Schild gelegt am Fusse des Olympos[37], und weil Adonis Leiche von der trauernden Aphrodite in Lattich gelegt worden war[38], stellte man das wächserne Todtenbildchen des Adonis bei seinem Trauerfeste auf einem mit Lattich bedekkten Bette aus. Ich habe es wahrscheinlich gemacht dass man auch das Bild der Athena Polias zu Athen in der Zeit des Trauerfestes der Plynterien, wo das Numen vom Bilde gewichen war und dieses als ein entseeltes behandelt wurde, auf das „Plakis“ genannte Todtenbett legte[39], wie in gleicher Weise das Bild der Hera zu Samos am Reinigungsfeste Tonea auf einer mit Weidenzweigen ausgerüsteten Bahre nach dem Tempel zurükkgetragen und wieder neu geweiht wurde; auch die Gebeine der Europa wurden am Feste Hellotia in Myrtenzweige gehüllt herumgetragen und dieser Myrtenkranz selbst Hellotis genannt[40].

34) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 189.

35) Alciphron. Ep. 3, 37, p. 117 Wagner; cf. Ilgenii opusc.

36) Plutarch. Lycurg. 27.

37) Clemens Alex. Protrept. 2, § 19.

38) Athen. 16, 69. Auch den Phaon verbirgt sie unter Lattich, Aelian. V. H. 12, 18.

39) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 188.

40) Athen. 15, 22, p. 678.

XXIII.

LORBER.

Zur Vervollständigung dessen was über das heilige Verhältnis der Bäume zu den Gottheiten gegeben ist in deren Schutze sie stehen mögen nur einige der hervorstechendsten Gattungen im Folgenden genauer betrachtet werden. Der Lorberbaum mag hierbei die Reihe eröffnen.

§ 1. Zusammenhang des Lorbers mit dem Apollokultus.

Der Lorber hängt bei den Hellenen ursprünglich mit der Prophetie, mit der Schikksals-Offenbarung, und zwar der Weissagung durch die Erdorakel, also mit der Geomantie zusammen. Seine Verbindung mit der Mantik ist in Hellas älter denn der Apollondienst; die Erdorakel bestanden schon vor den Apollinischen Orakeln. Es ist eine hierfür gewiss bezeichnende Sage dass Daphne, als sie zur Rettung vor dem sie begehrenden Apollon ihre Mutter die Erde hülfeverlangend angefleht habe, diese einen Schlund entstehen liess und die Tochter darin aufnahm, anstatt derselben aber den Lorber aus sich emporsandte [1]). Das weist nur auf dessen in-

---

1) Serv. V. Aen. 2, 513 Daphne, filia Ladonis, fluvii Arcadiae, et Terrae fuit, quae semper aspernata viro iungi . . . illa a Terra matre petit auxilium, quae *recepta a matre est*, nec multo post in locum eius arborem lauri nasci. Ders. 3, 91 Terrae imploravit (Daphne) auxilium, quam Terra hiatu facto recepit, et pro ea arborem edidit etc. Auch Paläphatos cap. 50 erzählt, wie es scheint aus bewährten Quellen, dies ganz ausführlich. Nach ihm war Daphne eine Tochter des Ladon und der Gäa, und bat die Mutter sie wieder in ihren Schoos aufzunehmen, welches auch geschah.

nige Verbindung mit der Erde, mit dem Orakelschlunde und der Geomantik hin. Der Lorber ist mithin schon vorhanden bevor der Dienst des Apollon in Hellas erscheint. Daher konnten sich auch Sagen bilden: dass der Gott auf Delos unter dem Schatten zweier Lorberbäume geboren sei[2]); und wenn Euripides den Delischen Lorber den „erstgeborenen der geliebten Leto“ nennt[3]), dann kann sich dies nur auf die erste Kultusstätte des Apollon hier in Hellas beziehen; von Delos aus wanderte der Kultus erst in Hellas und nach Delphi ein, darum muss auch das Apollinische Orakel auf Delos älter sein als das Delphische.

Nach einer ganz sichern gewis Delphischen Sage welche Euripides[4]) aufbewahrt, stand ein Lorberbaum neben der mantischen Erdkluft des Delphischen Heiligthumes als Gäa dasselbe noch besass und bevor Apollon sie gewann; denn der von ihm zu Tode verwundete Ortsdämon Python, der Sohn der Gäa und Wächter des Orakels, floh unter denselben, verendete hier und wurde von seinem Sohne Aix bestattet[5]). Die Echtheit dieser Sage bestätigt vollkommen wenn Pausanias überliefert es habe in den ältesten Zeiten erst Gäa das Orakel besessen und die Bergnymphe (des Parnasses) Daphne sei von dieser zu ihrer Weissagepriesterin geordnet gewesen[6]). Stand diesem nach der ursprüngliche mantische Lorber neben der Orakelkluft, also auch neben dem Dreifusse, weil dieser über die Kluft gestellt gewesen sein soll, so erklärt sich wie noch die Scholiasten des Aristophanes sagen konnten es habe ein Lorber neben dem

---

2) Serv. V. Aen. 3, 91 quia in Delo insula laurus Apollini consecrata est, aut lucum dixit, aut quia traditur Latonam duas lauros amplexam Dianam et Apollinem enixam.

3) Eurip. Hecub. 456.

4) Eurip. Iphig. Taur. 1245 fg.

5) Plutarch. Qu. Graec. 12.

6) Paus. 10, 5, 3 φασὶ γὰρ δὴ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον, καὶ Δάφνην ἐπ᾽ αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς· εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νυμφῶν.

Dreifusse gestanden[7]); und wenn späterhin beim Umbau des Adyton auch der Baum verschwunden sein sollte, so wurde doch alle Zeiten hindurch wenigstens die Auskränzung des Adyton und des Dreifusses festgehalten, denn Pythia hielt, auf dem Dreifusse sitzend, statt des Lorberbaumes einen Lorberstab in der Hand gefasst, welchen sie, des Gottes voll, unter Orakelsange zitternd bewegte. Es heisst ja wenn der Gott sich nahe „erbebt ringsum der Tempel und Lorber des Phoibos Apollon, .. es neigt sich beugend die Delische Palme“[8]). So stellt ein Vasenbild[9]) den Kitharspielenden Apollo auf dem Schwane zur neigenden Palme heranschwebend dar, wie er von bakchischen Faunen und Delischen Mädchen begrüsst wird. Gleich wie Poseidon vor Apollons Geburt auf Delos diese Stätte besass[10]), so erzählte Musaios in den Eumolpia dass auch Poseidon mit Gäa gemeinsam Besitzer des Orakels zu Delphi gewesen sei; dabei habe jedoch die Erde selbst, also für sich, Poseidon aber durch seinen Diener Pyrkon die Offenbarungen verkündet[11]). Gab Gäa mithin durch ihre Promantis Daphne, Poseidon durch den Mund des Pyrkon die Weissagungen, so ist damit nur die Vereinigung des Erdorakels mit dem Lorber, also dem Baumorakel, dann mit dem Wasser- oder Quellenorakel, endlich mit dem Feuerorakel angezeigt. Mit dem Feuer bezeugt es der Name Pyrkon; es sind die Abkömmlinge dieses Pyrkon jene Pyrkooi deren Geschlecht durch alle Zeiten hindurch[12]) ähnlich den Iamiden in Elis,

---

7) Schol. Aristoph. in Plut. 21. 39, besonders 213. Πυθικὴν σείσας δάφνην] φασὶν ὡς πλησίον τοῦ τρίποδος δάφνη ἵστατο, ἣν ἡ Πυθία, ἡνίκα ἐχρησμῴδει, ἔσειεν. Vergl. Cap. 3, § 8 Epiphanie der Gottheiten unter Bäumen, wo die Bildwerke den Dreifuss unter dem Lorber zeigen.

8) Callimach. hymn. in Apoll. 1.

9) Tischbein, Ancient Vas. T. II, pl. 12.

10) Serv. V. Aen. 3, 73 haec primo Neptuno et Doridi fuit consecrata.

11) Paus. 10, 5, 3 καὶ τὴν μὲν χρᾶν αὐτὴν, Ποσειδῶνι δὲ ὑπηρέτην ἐς τὰ μαντεύματα εἶναι Πύρκωνα. Vgl. 10, 24, 4.

12) Hesychius Πυρκόοι, ὑπὸ Δελφῶν ἱερεῖς, δι' ἐμπύρων μαντευόμενοι. Vergl. Tektonik 4 Bch, S. 326. Wahrscheinlich waren die Bewohner der

aus der Feuerflamme vaticinirten. Schon der Dreifuss, dieses vorragende Symbol und Werkzeug der Mantik ist ja weiter nichts als das uralte Geräth des Herdes, welches nur anstatt des letzteren steht. Mit dem Wasser bezeugt es die Quelle Kassotis, deren Wasser von Pythia bei der Vaticination genossen wurde[13]); weil aber alle Quellen Poseidons Geschenk und Erzeugnis waren, so begreift sich das Besitzrecht des Gottes an der Kassotis, also am mantischen Wasser, welches er späterhin Apollon gegen die Insel Kalauria vor Troizene abtrat. Daher rührte noch der Altar des Poseidon im Delphischen Tempel[14]) wie die Nennung des Poseidon in den Gebetsanrufungen der Pythia[15]); und wenn Poseidon vor Apollon Delos besass, ja wenn Delos in so fern ein Geschenk des Poseidon war als es aus dem Meeresgrunde aufstieg, möchte auch die Wunderquelle Inopus welche die sonderbare Eigenschaft haben sollte mit dem Nile zu steigen und zu fallen[16]), der mantische Quell und der Weihequell des alten Heiligthumes gewesen sein. Aber auch der mantische Quell des Apollinischen Orakels zu Klaros, der freilich durch die Wahrsagekraft die er verlieh die Propheten sehr bald sterben machte[17]), beweist wie kein Apollinisches Orakel ohne Quell gewesen sei. Diese Vaticination mit Hülfe des Wassers kann wol bloss ein Ausdrukk für die tief aus dem Innern der Erde herausströmende Vaticination, also für eine gleiche Geomantik sein wie die

---

Orakelstätte Delphi überhaupt von der Pythia selbst als Pyrikaoi bezeichnet. Plutarch. de Pyth. orac. 24.

13) Paus. 10, 24, 5. Lucian. Bis accus. I, p. 231. Hermot. 60. Plutarch. de def. orac. 50.

14) Paus. 10, 24, 4 ἐν τῷ ναῷ πεποίηται μὲν Ποσειδῶνος βωμὸς, ὅτι τὸ μαντεῖον τὸ ἀρχαιότατον κτῆμα ἦν καὶ Ποσειδῶνος. Vgl. 10, 5, 3.

15) Aeschyl. Eum. 27 Πλειστοῦ τε πηγὰς καὶ Ποσειδῶνος κράτος. Auch bei Eurip. Ion 446 Apollon, Zeus, Poseidon als gemeinsame Bewohner des Tempels.

16) Plin. 2, 106 Et in Delo insula Inopus fons eodem quo Nilus modo, ac pariter cum eo decrescit augeturque.

17) Plin. 2, 106.

welche aus dem Hauche floss der der mantischen Erdkluft im Adyton des Tempels entwehen sollte. Das leuchtet auch sehr klar durch die Erzählung bei Plutarch[18]) wo das Heiligthum der Gäa, an dessen Stelle der Delphische Tempel trat, mit dem Wasser und dem Heiligthume der Musen erwähnt wird welche als Beisitzerinnen des Orakels und Wächterinnen der Quelle neben diese und das Gäaheiligthum gesetzt waren; denn wenn Viele behaupteten es sei dieses Wasser Styxwasser, so konnte dies doch nichts andres sagen als dass es eben so aus der untersten Welt zum Lichte aufsteige wie man es von dem Quelle bei der Dodonäischen Orakelbuche glaubte. Sollte dies Wasser aus dem Quelle Kassotis welches hier auch zu den Libationen genommen wurde, eine eigenthümliche berauschende oder aufregende Kraft gehabt haben, so möchte das auf ein kohlensaures Wasser hindeuten welches bei dem örtlichen Kalkgebirge nicht auffallen kann. Im allgemeinen kann man sagen möchte wol kaum ein Erdorakel ohne Quell zu finden sein; wenn sich auch zu Delphi diesem noch die Hülfe des Erdhauches, Pneuma[19]), gesellte der aus der Kluft im Adyton neben oder unter dem Dreifusse ausströmte. Pausanias bemerkt schlieslich dass die Erde der Themis das Delphische Orakel übergeben und von dieser es Apollon überkommen habe; der Gott muste jedoch zur Schadloshaltung für des Poseidon Antheil, diesem Kalauria dagegen abtreten; nachdem es aber Apollon in Besitz genommen, sei dessen Tochter Phemonoë die erste Promantis desselben geworden.

Jene Sage von Verwandlung der Daphne in Lorber am Ladon in Arkadien tritt uns übrigens noch einmal am Ladon in Daphne bei Antiocheia entgegen[20]), wo ein hochalter heiliger Lorberbaum stand welchen selbst Pausanias[21]) für

18) Plutarch. de Pyth. orac. 17.
19) Plutarch. l. c.
20) Philostrat. vit. Apollon. 1, 16. Vgl. Cap. 39 Cypresse.
21) Paus. 8, 23, 4.

einen der ältesten der bekannten heiligen Tempelbäume hält, wiewol aus des Apollonios Worten: dass die Syrer die Arkadische Sage sich erst angeeignet hätten, wol hervorgeht es sei der Lorber am Ladon in Arkadien der ältere; noch Andre dagegen versichern der Lorber in Tempe sei der älteste in Hellas[21a]).

Trat das alleinige Eigenthumsrecht des Apollon am Lorber aus der Daphnesage schon klar hervor, so sind diese ja nur ein Nachklang des tief im Alterthume wurzelnden Gottesglaubens dass Apollon ohne Lorber nicht zu denken sei, dass der Gott wie sein Kultus mit und unter dem Lorber geboren werde und entstehe. Bei Apollons Geburt unter der heiligen Palme auf Delos ward der Delische, der „erstgeborne Lorber“[22]) geschaffen, welcher jedesmal mit dem Tempel freudig erbebte wenn Apollon im Frühlinge auf seinem Delos erschien[23]). Palme und Lorber stehen neben einander hier am Altare des Gottes[24]) und werden vom Dichter die „Zeichen der Gottesgeburt“ genannt[25]). Auch in der spätern Sage welche an Stelle der Palme Apollon unter dem Delischen Lorber geboren werden lässt[26]), spricht sich dieser Gedanke der Kultusentstehung unter dem Baume aus. Sollte doch der Gott in Delphi vor dem Baue des ersten Tempels unter dem Laubdache der Lorberzweige aus Tempe als in einer Hütte, καλύβη, gewohnt haben; unter dieser wurden also seine Sacra zuerst verrichtet und nicht blos der Pronaos des spätern Tempels, sondern vornemlich das Adyton als der eigentliche Sitz seines Numen, sind beständig mit frischen Lorberzweigen als Laube ausgerüstet sobald Orakel ertheilt werden. Ein Wort des kundigen Apol-

---

21a) Schol. Nicand. Alex. 197.

22) Eurip. Hecuba 456. Ion 902.

23) Oben bei Not. 8. — Serv. V. 3, 91 opinio est sub adventu deorum moveri templa; daher auch das Erzittern des Lorbersprosses in der Hand der Pythia wenn sie vaticinirte, also der Gott in ihr erschien.

24) Siehe Cap. 30 Palme. 25) Euripid. l. c.

26) Serv. ad Virg. Aen. 3, 91. Oben N. 2.

lonios sagt dass Apollon erst unter dem schlichten Dache in derjenigen Hütte gewohnt habe die er eigenhändig machte, in welche die Bienen ihren Honig, die Vögel ihre Federn zusammentrugen[27]). Strabon kennt ebenfalls die Sage von dieser Hütte[28]). Merkwürdig genug wie auch der letzte Bescheid welcher aus Delphi kam, noch von dieser Kalybe als etwas so allgemein Bekanntem redet, dass es wol beweisen könnte wie im Adyton unter freiem Himmel der Dreifuss in einer Laube aus Lorberzweigen gestanden habe. Als nämlich Julianus seinen Leibarzt Oribasius zur Herstellung des verödeten Delphischen Orakels aussandte, empfieng dieser dort folgenden Spruch: „Saget dem Kaiser: nieder in Staub gesunken liege die kunstvoll gebildete Aule; keine Kalybe habe Phoibos mehr und keinen mantischen Lorber noch verkündenden Quell, versiegt sei das redende Wasser“[29]).

§ 2. Lorber bei der Vaticination.

Hieng der Lorber mit der Geomantik so zusammen dass diese ohne ihn als ein ganz Unmögliches erschien, dann kann man in Wahrheit sagen dass er der Baum sei den sich Apollon erwählt habe um mittels seiner die aus der Erdkraft strömenden Divinationen gereinigt und heilbringend gesühnt dem Menschengeschlechte zu verkünden. Darum heisst auch der aus der Daphne entstandene Lorber Saophron oder Sophron; wahrhafte Orakelgesänge aber gehen stets nur von der Sophrosyne aus[30]), also von dem Zustande des Gemüthes aus,

---

27) Philostrat. vit. Apollon. 6, 10 λιτὴν στέγην ὁ θεὸς οὗτος, καὶ καλύβη αὐτῷ ξυνεπλάσθη μικρὰ, ἐς ἣν ξυμβαλέσθαι λέγονται μέλιτται μὲν κηρὸν, πτερὰ δὲ ὄρνιθες.

28) Strab. 9, 3, § 9 Τῶν δὲ ναῶν τὸν μὲν πτέρινον εἰς τοὺς μύθους τακτέον.

29) Cedren. 1, p. 532

Εἴπατε τῷ βασιλῆϊ· χαμαὶ πέσε δαίδαλος αὐλά,
οὐκέτι Φοῖβος ἔχει καλύβαν, οὐ μαντίδα δάφνην,
οὐ παγὰν λαλέουσαν· ἀπέσβετο γὰρ λάλον ὕδωρ.

30) Geopon. 11, c. 2 τὴν κόρην (Daphne) Σωφροσύνην ὀνομάζουσι. Anacreont. Od. 64 Σαόφρων γάρ ἐστι κοῦρα. Nonn. Dion. 2, p. 50, 3.

der rein und leidenschaftlos die Dinge empfindet und in Wahrhaftigkeit erwägt und handelt.

Es ist dies der ernsteste und grossartigste Zug des religiösen Bewustseins der alten Hellenen dass es im Apollon dem Uraniden das Olympische göttlich Verklärte dem Tellurischen als Wächter beigiebt, dass es die Rathschlüsse des Zeus dessen Prophet ja nur Apollon ist, mit den Weissagungen der Tellurischen Kraft verbindet, so fehllosen Rathschluss des höchsten Gottes mit den unabweisbaren Geboten terrestrischer Nothwendigkeit verschmelzend. Es erscheint der Lorberführende Apollon als Mittler zwischen beiden, und die Leier samt dem goldnen, „Licht der Sonnen" genannten Plektron — deren Töne auch aus dem Adyton zu Delphi mahnend und warnend erklangen — war in seiner Hand ein Symbol der Verbindung beider, also der Umfassung des ganzen Kosmos, der Umspannung von Anfang und Ende. Anstatt der Erinnyen welche ehedem Vollstrekker des Willens dieser Orakelgebote waren, setzt Apollon die süss singenden Musen als Wächterinnen zum Heiligthum der Gäa wie ihres prophetischen Wassers, und lässt seine erste Prophetin zu Delphi von den Musen erziehen[31]); so wird der Gott zum Heilande der Erde, indem er an Stelle der unsühnbaren Vergeltung welche die dämonische Gewalt des früheren Erdorakels für jeden begangenen Frevel erheischte, die Lehre verkündete wie selbst der furchtbarste Frevel des Menschen durch Gott gesühnt und getilgt werden könne. Denn auch im religiösen Dogma der ältesten Hellenen sprach sich jener starre Glaube des alttestamentarischen Volkes an die Strafe der Sünde der Väter aus welche Gott heimsuche bis in das dritte und vierte Glied; es kannte keine andre Sühnebusse für die Missethat als Fluch und Tod, Seele um Seele, Leib für Leib, Leben und Blut für Leben und Blut; am Orestes aber lehrte Apollon zuerst wie der Sohn nicht tragen solle der Väter Schuld; an diesem letzten Spross des Pelopiden-

31) Plutarch. de orac. 9.

stammes, dessen Ahnen alle dem Gebote des alten Schikksals erlegen waren, zeigte er wie der Mensch, zur Erkenntnis seiner Schuld gelangend und zur Gottheit flüchtend, die barmherzige Vergebung derselben gewinnen, von ihr gesühnt und aller Sünde ledig gesprochen werden könne, ja wie sie ihm selbst die Geschosse reiche mit dem er, gesühnt und gereinigt, die Erinnyen von seinem Bewustsein fern zu halten vermöge[32]).

Das war also die Bedeutung des Lorbers beim Erdorakel, daher stammte sein Beiname Sophrosyne; auch hiess der lustrirende Lorberspross Korithalis, von Korithaleia der einen Nähramme des Apollon, während deren andre Genossin Aletheia war[33]), beide Namen bedeuten aber nur Reinheit und Wahrhaftigkeit. Deswegen lehrten auch die Traumauslegenden Bücher der alten Manten wie des Philochoros, Antiphon, Artemon u. A. dass wahrhafte Träume geschaut würden wenn man während des Schlafes Lorber zu Häupten lege[34]). Kein Wunder wenn so ein Apollinisches Orakel ohne Lorber gar nicht zu denken, wenn keine Apollinische Geomantie ohne ihn möglich ist; denn aus dem Lorber fliesse die Erdoffenbarung, sagen die Alten[35]), und die Sage von der aus dem Erdschlunde emporgesprossenen Daphne weist sehr schön auf diese reine und geläuterte Divinationskraft des Lorbers hin. Aus dem eben Ge-

---

32) Wie Stesichoros beim Scholiasten zu Eurip. Orest. 268 erzählt.

33) Plat. Sympos. 3, 9, 2. Schol. Odyss. 19, 86 διὰ τὸ κουροτρόφον τοῦ Ἀπόλλωνος.

34) Fulgent. Myth. 1, 13 At vero amica Apollinis ob hanc rem vocitata est, quia illi qui de interpretatione somniorum, ut Antiphon, Philochorus et Artemon et Serapion Ascalonites, promittant in libris suis, laurum si dormientibus ad caput posueris, vera somnia esse visuros. Hierauf geht auch Boisonnad. Anecd. Gr. T. I, p. 425 ἀλλὰ καὶ σκεδαστικὴ φαρμάκων ἐστὶ. ταύτῃ τοι καὶ οἱ δι᾽ ὀνείρων θείας τυχεῖν ἐπιφανείας ἱμειρόμενοι ἰσχάδων καὶ μόνων μεταλαμβάνουσιν.

35) Serv. V. Aen. 3, 659 per lauros geomantis, und weiter: per lauros (Clarii) oraculum intelligimus.

sagten erklärt sich denn auch die **Unerlässlichkeit** dieser Pflanze bei allem was nur an Apollinische Verkündigungen oder an Handlungen erinnert die in seinem Dienste ausgerichtet werden; es erlosch mit Recht auch die Kraft des Orakels als der Delphische Lorber zur Zeit des Julianus Apostata verschwand.

Ist hiermit der Gebrauch des Lorbers bei den Apollinischen Orakeln sattsam bezeugt, so kann ich doch nicht unbemerkt lassen wie Apollon an manchen Orten anstatt des Lorbers mit dem Zweige der **Myrike** erscheint. Der Scholiast des Nikander erklärt bei einer Stelle desselben[36] es sei die Myrike zwar ohne Früchte aber vom Apollon verordnet dass die Manten mit ihr weissagen sollten; Nikander nenne den Busch (θάμνος) der Myrike das Zeichen der Mantik und auch die Mager und Skythen weissagten mit Myrike; auf Lesbos aber führe Apollon Myrikezweige und würde deswegen Myrikaios genannt; auch sage Alkaios dass im Erythräischen Kriege Apollon den Archeanaktiden im Traume erschienen sei, einen Myrikezweig habend, und Metrodor versichere dass die Pflanze eine hochalterthümliche sei.

§ 3. Lorber Eigenthum des Apollon und seiner Kultusträger.

Aus dem eben Gesagten leuchtet ein wie der Lorber mit dem Delphischen Orakel ursprünglich sei; beides wurde vom Apollinischen Kultus schon vorgefunden, es nahm dieser alle einzelnen Disciplinen der Mantik wie sie hier bestanden in sich auf; der Unterschied in der Apollinischen Mantik und der vor ihr bestandenen konnte mit Recht nur darin gesetzt werden dass die alte unsühnbare chthonische Gewalt der Orakelweisungen, mit Apollons Erscheinung und durch Besiegung des Python vernichtet, an ihre Stelle die

---

36) Nicand. Theriac. 612:
καὶ μυρίκης λάζοιο νέον παναχαρπέα θάμνον,
μάντιν ἐν αἰζηοῖσι γεράσιμον· ᾗ ἐν Ἀπόλλων
μαντοσύνας Κοροπαῖος ἐθήκατο καὶ θέμιν ἀνδρῶν.

baums *(arbutea frons)* und berührt dreimal nach der Reihe die Pfosten der Thüre, dreimal die Schwellen über und unter derselben, besprengt sie hierauf mit Weihwasser, fasst die Eingeweide eines geopferten Spanferkels mit den Händen und betet dass die Vögel der Nacht des Kindes schonen, dieses Opferthieres Blut an Stelle seines Blutes, diese Eingeweide für seine, dieses Herz für seines, dieses Thieres Seele für des Kindes bessere Seele annehmen mögen. Wenn sie so geopfert, trägt sie das Opfer in das Freie hinaus, geht wieder davon und verbietet den Anwesenden darauf zurükkzublikken; sodann legt sie einen Zweig vom glükkbedeutenden Weissdorn *(spina alba)* in das kleine Fensterchen des Schlafgemaches damit auch hier die Unholde nicht herein könnten. Jetzt sind die Vögel gebannt, das Kind gesundet in der Wiege[51]). Solchen Brauch hatte nach der Sage die Göttin des Helernischen Haines am Tiber, Grane, gelehrt, welcher die Pontifices auch Opfer weihten; denn damit hatte sie den neugebornen Procas auf des Janus Anweisung von den Strigen befreit. Auch des Quinquefolium bedienten sich nach Plinius die Römer zur Purgatio der Häuser[53]). Eben so der Art des Elleborus welche Melampodion hiess, mit dem der Apolloseher Melampos schon die Prötiden vom Wahnsinn befreit und zu Verstande gebracht und gereinigt hatte; mit ihm räucherten und besprengten die Römer die Häuser, und lustrirten auch die Viehherden unter solennen Gebeten; seine Einsammlung war mit religiösen Ceremonien verknüpft, welche Plinius weitläufig beschreibt[54]). Aber die höchste Ehre genoss bei ihnen die Hierabotane oder Peristereon oder Verbenaca genannte Pflanze; mit dieser wurden die Gesandten zu den Feinden geschikkt, gerechten Forderungen Gehör zu erwirken; sie hiessen davon Verbenarii,

51) Ovid. Fast. 6, 101—168.

53) Plin. 25, 62 adhibetur et purgandis domibus.

54) Plin. 25, 21 quo et domos suffiunt purgantque, spargentes et pecora, cum precatione solemni: hoc et religiosius colligitur.

Träger der Verbenaca. Vielleicht mochte der Glaube: dass der welcher sich mit der Pflanze einrieb jeden Wunsch erreichen könne, der Grund davon sein dass man sie als Präservativ des Gelingens den Gesandten gab. Mit ihr wurde der heilige Opfertisch des Juppiter abgefegt, man lustrirte und reinigte nach religiösem Ritus damit die Häuser[55]. Dem Volksglauben gemäss muste die Verbenaca aber nur gesammelt werden nachdem man der Erde ein Sühnopfer von Honig gebracht hatte; sie sollte in einer mondlosen Nacht samt der Wurzel und mit der linken Hand ausgezogen werden, sobald man erst mit einem Eisen einen Kreis darum beschrieben hatte. In Wasser gelegt und damit das Speisegemach besprengt, sollte die Fröhlichkeit der Schmausenden erwekken. Zu änlichem Gebrauche wurden nach Plinius von den Alten noch andere Pflanzen, je nach ländlichen Begriffen und superstitiösen Meinungen, zu gleichem Abwehrmittel genutzt, die jedoch niemals ein dem Lorber auch nur sich annäherndes Gewicht gewannen. Asphodelos vor die Thore der Landhäuser gepflanzt sollte ein Mittel gegen vergiftende Einflüsse sein[56]; gegen Raubvögel schützte die Umpflanzung des Meierhofes mit schwarzen Weinreben[57]. Auch Aquifolienbäume wie Cyclaminum im Hause oder Meierhofe wehrten der Zauberei[58]; dasselbe that eine über der Hausthüre aufgehängte Meerzwiebel[59]; Plistolochia über dem Herde aufgehangen trieb das Fieber aus dem Hause[60]; und wie Theombrotion, oder Semnion von den Persischen Königen gespeist und getrunken wurde[61]) um Beständigkeit zu gewinnen, so bedienten sich die Magier

55) Plin. 25, 59 Hac Iovis mensa verritur, domus purgantur lustranturque etc. Vgl. 22, 3.

56) Plin. 21, 68 Ante portas villarum satum, remedio esse contra veneficiorum noxiam.

57) l. c. 23, 17.

58) l. c. 24, 72. 25, 67 Cyclaminum . . . *Amuletum* vocant.

59) l. c. 20, 39. 60) l. c. 25, 55. 61) l. c. 24, 102.

der Aglaophotis zur Citirung der Götter[62]) und tranken Theangelis um Weissagungen geben zu können[63]); ja die Pflanze Achämenis aus Indien sollte die Kraft haben den Verbrecher der sie geniesse zum Eingeständnisse der Wahrheit aller seiner Verbrechen zu bewegen[64]). Wie endlich der Lorber um die Schläfe gelegt den Wahnsinn, so heilte man den phantasirenden Fieberkranken durch einen Zweig von Polei der mit wollener Binde umwunden unter die Lagerdekke des Kranken gelegt wurde[65]); und die Schläfe mit Buchenlaub umkränzt empfieng man schlafend wahre Orakelträume des Fatuus und Faunus[67]).

Merkwürdig genug dass auch die Skythen sich der Baumzweige zum Orakelsagen bedienten wie die Hellenen. Nach Herodot[68]) warfen ihre Wahrsager die Ruthenzweige der Myrike auf, wie die Persischen Magier, um aus der zufälligen Lage derselben den Gotteswillen zu erforschen. Aus Lindenbast (φιλύρης φλοιῷ) erforschten die Enarier die Weissagungen der Aphrodite; die Lesbier die Apolloorakel aus Myrikezweigen[69]). Malve und Asphodill trug man so zu Delos in den Tempel des Apollon, als Symbole der ersten Nahrung der Menschen[70]), wie man den heiligen Tisch der Dioskuren zn Sparta mit Silphion bestellte[71]), Spargelkränze zierten die Bräute in Böotien[72]); Kosmosandalonkränze trug man am Feste der Chthonia zu Hermione[73]),

---

62) Plin. 24, 102. Vgl. Historische Übersicht.
63) l. c. 24, 102.
64) l. c. 24, 102.
65) l. c. 20, 54.
67) Ovid. Fast. 4, 650.
68) Herodot. 4, 67.
69) Schol. Nicand. Ther. 613 fg.
70) Aelian. V. H. 4, 17. Plutarch. Sympos. sept. sap. 14, wo auch auf Hesiods (Werke u. T. 41) Worte vom Malvengemüse und von der Asphodelos Labemahl hingewiesen wird.
71) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 109, N. 16a.
72) Plutarch. praecept. coniug. 2.
73) Paus. 2, 35, 4.

Fichtenzweige an den Dionysien zu Athen, dieselben auch vor den Häusern aufpflanzend[74]).

Es würde zu weit führen alles hierin Einschlagende zusammenzufassen, weil das in die Bedeutung und Anwendung der Blumen zu Kränzen hineingeht von der hier ganz abgesehen ist; was sich aber noch Hierhergehöriges darüber sagen lässt, ist in den folgenden Abschnitten an den betreffenden Orten genügend berükksichtigt.

---

74) Schol. Aristoph. Equit. 408.

XXII.

HEILIGE BLATTZWEIGE ALS RUHELAGER UND SITZ.

§ 1. Zeigte der vorhergehende Abschnitt den sacralen Gebrauch der Baumzweige zu Kränzungen bei Weihen, Opfern und Festen, so ergänzt denselben weiter eine andre heilige Sitte die nicht minder in das Gewicht fällt: die Sitte solche Blattzweige als Streu zu gebrauchen und mit ihnen die Ruhelager, Klinen, Sitze und Schemel auszustatten deren man sich bei gottesdienstlichen Verrichtungen und Festen bediente. Gleich wie man Sinn und Herz heiligte und zu der Gottheit Dienste weihte sobald man die Zweige des ihr heiligen Baumes um Schläfe und Brust legte, eben so glaubte man den Leib überhaupt heilig zu machen wenn man ihn auf solche Zweige bettete.

Enthielt die Substanz von Bäumen Pflanzen Kräutern, namentlich deren Saft und Duft, bestimmte medicinische Kräfte, dann muste die Wirkung derselben sich natürlich auch auf den Körper übertragen und in alle Sinne überhaupt eindringen wenn man den Leib ganz und gar auf ihnen ruhen liess. Der Glaube an die Einwirkung der Pflanzen in solcher Weise auf menschliches und thierisches Leben ist so gewaltig im Bewustsein der Alten dass die Einbildung an die Wirksamkeit aller jener superstitiösen so oft an das Absurde grenzenden Zaubermittel welche man in ihnen zu finden wähnte und in deren Aufzählung Plinius namentlich so geschwätzig ist, nur hierin ihren Grund findet; selbst die kundigsten Ärzte konnten sich nicht frei davon erhalten, und

Xenokrates kurirte, wie vorhin gesagt, das Fieber durch Zweige von Polei die mit einer wollenen Binde consecrirt und dem Kranken unter die Dekke des Lagers gelegt wurden [1]). Von den Wunderwirkungen andrer Gewächse, namentlich des Lorbers, wird weiter unten Aufschluss genug gegeben werden.

Bettete man den Leib also auf geweihte Zweige, so weihte man denselben; war umgekehrt der Leib zum Gottesdienste schon vorbereitend geweiht, dann muste auch die Lagerstätte desselben geweiht werden um ihm die Reinheit zu erhalten. Diese Rükksicht dauerte so lange als man sich im Dienste der Gottheit gebunden glaubte. So wies man überhaupt in seiner ganzen Diät, in der ganzen Lebensweise und Reinheit wie sie die heiligen Riten für die Dauer des Gottesfestes vorschrieben, darauf hin dass alles was den Leib wie den Sinn umgab und berührte an das Treiben und den Zustand erinnern solle dem die Seele ausschliesslich hingegeben sei. Dies macht dann auch die Castität von Leib Seele und Diät erklärlich welcher sich diejenigen unterziehen musten die beständig den Dienst der Gottheit ausrichteten, oder Priester und Ministranten der Sacra waren; denn ausser der Schönheit und Tadellosigkeit des Leibes, war Adel der Seele und Reinheit des Lebenswandels wie Enthaltsamkeit vieler Dinge ein Haupterfordernis jeder priesterlichen Person. Selbst die für eine bestimmte, kürzere oder längere Zeit gewählten Ausrichter der Sacra waren solcher Castitas unterworfen. Es speisten die Frauen welche den Eleusinischen Sacra vorstanden beständig in einer vorgeschriebenen Weise am Herde des Prytaneion zu Athen auf Kosten des Staates [2]), und von der Lebensweise des Flamen Dialis wie der Vestalen zu Rom oder der Arrhephoren der Athena Polias zu Athen habe ich an einem andern Ort geredet [3]). Im allgemeinen

1) Cap. 21, N. 65, wo Plinius 20, 54 Pulegii ramum lana involutum . . . stragulis subiici et ita collocari aegrum.

2) I. Meursius Graecia Feriata, Thesmophoria.

3) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 200.

gilt hierfür das was Servius[4]) sagt: dass die welche die höchsten Sacra empfingen, allen Dingen entsagten und nur ihre Vorsorge auf das Göttliche wendeten.

§ 2. Kotinos-lager. Der berührte Brauch auf heiligen Zweigen die ganze heilige Zeit hindurch zu ruhen findet sich bereits in den Ursprüngen des Kultus vorgebildet. Das erste Beispiel welches uns ganz in jenem Sinne entgegentritt ist das Lager der Heroen welche das Zeuskind zu Olympia erzogen, das heisst: die die Sacra des Zeus hier stifteten und pflegten. Die fünf Kretischen Daktylen, erzählte die älteste der heiligen Sagen in Olympia, Herakles, Paiōnios, Epimēdes, Iasos und Idas, erzogen das von Rhea ihnen zur Pflege übergebene Zeuskind. Herakles, der älteste dieser vom Ida auf Kreta gekommenen Kureten, habe einen Agon unter ihnen angestellt und den Sieger mit dem Zweige des Kotinos gekränzt[5]); den Kotinos habe er von den Hyperboreern hierher verpflanzt und es hätten so viele Kotinosbäume da gestanden dass die Daktylen sich der Blätter als Ruhelager bedienten. So ruhten denn die Pfleger des Zeus und seiner Sacra wie seines Festes hier auf den heiligen Zweigen des Gottesbaumes mit welchen für alle Zeiten die Olympioniken gekränzt wurden. Die Einführung des Kotinos in Olympia ist mithin so alt wie die älteste Gottessage, ja er ist nach Pausanias Versicherung[6]) am Ufer des Alpheios eben so ursprünglich und heimisch wie am Maiandros die Myrike und am Asopos die Binse, oder die weisse Pappel am Acheron und die Perseia am Nil. Strabon nennt geradezu den Hain vor dem Hieron des Zeus zu Olympia als aus Kotinos bestehend[7]). Der Kotinos ist zu Olympia also der Baum welcher zu den Sacra des Zeus gehört, und wie seine Blät-

4) Serv. Virg. Aen. 6, 661, wo auch des Emascuiirens gedacht ist.
5) κλάδῳ στεφανῶσαι κοτίνου, Paus. 5, 7, 4.
6) Paus. 5, 14, 4.
7) Strab. 8, 3, 30 πρόκειται δ' ἄλσος ἀγριελαίων, ἐν ᾧ τὸ στάδιον.

ter den Erziehern des Gottes und den Pflegern der Sacra als Ruhelager diente, wie sie seinen Zweig als agonalen Kranz empfiengen, so führte der Sohn des Zeus, Herakles, nach Pelops die Kränzung der Olympioniken mit Kotinos ein, als er den Kultus des Zeus mit dem flammenden Hochaltare der Iamiden von den Kronischen Bergen herab in die Ebene des Alpheios verlegte und den Heroenkultus des Pelops damit vereinigte. Denn vor dieser Versetzung des Zeuskultus, also in der Pelopischen Zeit, bestand noch kein Kranz in Olympia sondern die Tänie allein; und daher hielt das Erzbild der Hippodameia auf der Zielsäule des Hippodroms, den Siegern die Tänie entgegen; daher reichte die Nike auf der Hand des Zeusbildes, diese Tradition festhaltend, den vor ihr zu kränzenden Siegern nicht den Kranz sondern die Tänie, während des Zeus Haupt der Kotinoskranz schmükkte, und die mit Weihranch gemengten Honigkuchen welche man alle Monat dem Gott opferte, mit Ölzweigen bedekkt und verbrannt wurden [8]).

Diesem nach ist die Vermuthung wol an der Stelle dass die Alytarchen oder Hellanodiken der Olympien während der Festfeier auf Klinen ruhten welche mit Kotinos ausgerüstet waren und dass ihre Kathedrai im Stadion und Hippodrome ebenfalls mit Kotinoszweigen geschmükkt waren; denn dass die Elischen männlichen Hellanodiken der Zeusspiele, wie die weiblichen Hellanodiken der Heraspiele in welchen ebenfalls der Ölkranz als Preis gegeben wurde, eine bestimmte Reinigung und Weihe zu ihren Verrichtungen gewinnen musten, bezeugt Pausanias [9]), die Quelle Pieria bei Olympia als den hierzu bestimmten Weihebrunnen nennend.

§ 3. Binsenlager. Auf das Bestehen religiöser Vorschriften für die Reinheit und Weihe des Ruhelagers wies auch das Lager des Dijovispriesters, des Flamen Dialis, zu Rom hin [10]);

8) Paus. 5, 14, 1. 9) Paus. 5, 16, 5.
10) Tektonik der Hellen. 4 Bch, S. 217.

einen Hinweis auf die Olympien aber kann man in der Sitte finden dass der Alytarch der den Elischen nachgebildeten Olympien zu Antiocheia während seiner Amtstage, der Reinheit wegen die auf seinem Leibe haften muste, zwar nicht auf Kotinos, doch aber auf einem reinen Binsenlager schlafen und sich zur Bewahrung dieser Reinheit, auch enthalten muste die Schwelle eines Privathauses zu betreten [11]).

§ 4. Epheulager. Ein weiteres Beispiel giebt das Ausrüsten der Ruhelager an den Dionysosfesten mit Epheuzweigen. Gleichwie man die Weingeräthe Amphoren Schläuche u. s. w. mit Epheuzweigen umhüllte, wie man sich selbst mit solchen kränzte, eben so stattete man die Klinen zum Ruhen damit aus und lagerte sich auf Epheu. Dies zeigen nicht nur eine bedeutende Anzahl Vasengemälde, auch eine Stelle im Testamente des Herodes Atticus erwähnt desselben ausdrükklich, da wo dieser eine bedeutende Summe bestimmt damit jährlich an den Dionysien alle Athenäer, Einheimische wie Gäste, wenn das Bild des Dionysos Eleuthereus nach dem Kerameikos geführt würde, auf Epheuklinen liegend Wein trinken und den Festschmaus begehen sollen [12]).

§ 5. Weidenlager. So lange man auf Samos das Fest der Hera feierte lagerten die Schmausenden auf einer Streu von Lygosweiden [13]), man rüstete diese Speiselager besonders dazu aus. „Nicht will ich in der Stadt," singt Nikainetos bei Athenäus, „sondern bei Hera schmausen . . . unter meinen Rippen ein Lager auf der Erde; bereit ist ja ein Lager vom einheimischem Promalos und der Weide, dem alten Kranze der Karer." Auch die Bekränzung mit Weide

---

11) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 133, N. 78.
12) Κατακείμενοι ἐπὶ στιβάδων κιττοῦ. Philostrat. vit. soph. 2, 1, 3.
13) Athen, 15, 11—15.

war hierbei unerlässlich[14]), und es ist früher schon gesagt dass das Herabild selbst in Weidenzweige eingebunden und auf Weidenzweige gebettet ward.

§ 6. Lager der Thesmophoriazusen.

Eine andere bekannte Thatsache war die Vorschrift dass die Weiber welche die Thesmophorien feierten sich der Castitas wegen (*castitatem custodientes*)[15]) auf heilige Zweige betten musten. Nach Hesychios[16]) war dies Kneoron; nach Plinius und Andern sind es Weidenblattzweige (Keuschlammbaum), λύγος oder ἄγνος des Nikander welche sie sich zum Lager streuten, oder κόνυζα, κνύζα[17]). Die unfruchtbare Weide, welche schon bei den Alten *frugiperda* heisst weil sie den Samen stets vor der Reife fallen lässt, mochte wohl in dem Rufe stehen die Abstinenz zu befördern da ihr Same schon als ein *medicamentum sterilitatis*[18]) für die Frauen galt; Agnos sollte aber auf das ἁγνεύειν, *in casto esse*, hinweisen. Da die Thesmophorien in allen Bräuchen eine Darstellung und Nachahmung des Trauerlebens und der Fasten der Demeter waren als sie überall umirrend die geraubte Tochter aufsuchte, so muste wol die Sage bestimmt überliefert haben dass die Göttin während dieser Zeit auf Lygosblättern unter freiem Himmel

---

15) Plin. 24, 9.

16) Hesych. Κνέωρον auch Βαθύμαλλον. Phot. Κνέωρον, wo es ebenfalls von ärztlicher Seite als Mittel bei Reinigungen empfohlen wird.

17) Aelian. Hist. Animal. 9, 26. Dioscorid. 1, 135. Schol. Nicand. Theriac. 71: πολυανθὴς δέ ἐστιν ὁ λύγος τοῦ ἄγνου, ὃν ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ὑπεστρώννυντο αἱ γυναῖκες, und 70: κόνυζα καταψυκτικὴ πρὸς συνουσίαν, διὸ καὶ ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις ἐστρώννυντο. — Galen. 1, 5, περὶ ἄγνου. Schol. Theocrit. Id. 4. Über Konyza vergl. Sprengel zu Theophr. 6, 2, 6; die bei den Pervigilien der festfeiernden Frauen gewiss nöthig war, da sie nach Dioscor. 3, 136 Ungeziefer und Mükken durch ihren fast unerträglichen Geruch abhielt.

18) Plin. 16, 46. Serv. V. Georg. 2, 48 nam semen salicis esum dicitur infoecunditatem muliebribus gignere. Auch Aelian. hist. an. 4, 23 weiss dass der Same dieser Weide den Menschen unfruchtbar mache und meint Homer (Odyss. 10, 510) habe sie deshalb die Fruchtverderbende genannt, und der Schol. Nicand. Ther. 71 sagt ἐκβάλλει γὰρ τὰ ἔμβρυα.

Tag und Nacht geruht habe[19]). Diese Lager dienten natürlich nicht wie jene Epheulager zu Speiselagern; letztere wurden erst mit Beendigung der Fastenfeier im Thosmophoreion genutzt[20]). Wahrscheinlich bekränzten sich die Weiber auch mit Weiden; denn Blumenkränze waren wegen der Trauer und Fasten eben so verboten als der Genuss von Granatäpfeln; ersteres weil Persephone ja eben vom Hades geraubt wurde als sie mit den Gespielinnen Blumen zu Kränzen pflükkte, das letztere weil sie durch Genuss von drei Granatkernen im Hades an Pluto als Gattin gefesselt und dadurch ihre Rükkehr zu der sie rufenden Mutter unmöglich gemacht wurde; aus demselben Grunde durfte unter allem Obst welches man der Göttin in den Tempel als Weiheopfer brachte, sich niemals eine Granatfrucht befinden[22]). Nach Stephanus[23]) streuten die Milesischen Frauen an diesem Feste Fichtenzweige unter das Lager (ὑπὸ τὴν στιβάδα) und pflanzten in den Demeter-Heiligthümern Fichtenbäumchen auf; was vollkommen mit dem Bezuge der Cypresse auf Demeter und Persephone stimmt, der später angedeutet wird[24]). Der Scholiast des Nikander weiss noch dass die Mysten (οἱ μυούμενοι) die Blätter der Erike zum Streulager benutzten weil sie kühlend, rein und Abstinenz bewirkend seien[25]).

§ 7. Lorbersitze. Wenn Pythia vaticinirte dann war ihr Sitz, der mantische Dreifuss, mit Lorberzweigen umwunden[26]), und wenn die Römischen Pontifices die Sibyllinischen Bücher öffneten um die Sprüche Apollons zu verkünden,

19) Unter dem heiligen Ölbaume auf dem Steine Agelastos am Quelle Kallichoros bei Eleusis wie früher gesagt.

20) Hesych. Πρυτανεῖον.

22) Paus. 8, 37, 4. Ausführlich Cap. 38.

23) Stephanus Byz. s. v. Μίλητος.

24) Siehe unten Cap. 39 Cypresse.

25) Schol. Nic. Alexiph. 451.

26) Cap. 23 Lorber, § 2.

geschah dasselbe mit den Schemeln auf welche sie sich setzten[27]). Eben so war der Wagen des Römischen Triumphators mit Lorber ausgerüstet.

§ 8. Ausstattung der Kinderwiege mit Zweigen und Blättern.

In gleichem Sinne weihte man so die Wiege der neu gebornen Kinder, als die Ruhestatt der Todten durch Bestreuung mit heiligen Blattzweigen und Tänien in den Schutz der erhaltenden Gottheiten. Nach Euripides[28]) war es Sitte das Athenäische Kind in der Wiege auf Ölzweige zu betten; durch dies Symbol schutzflehenden Zustandes sollte dasselbe vor jeder Verletzung und Bezauberung behütet werden[29]). In einem alten Bilde bei Philostratos[30]) lag der neugeborne Pindar auf Lorber und Myrte in der Wiege gebettet als die Musen erschienen ihm die Zukunft zu verkünden; oder wenn die Sage metaphorisch sich ausdrükkt: es nährten ihn die Bienen mit Honig, so geht das auch nur auf die Musen welche stets den Bienen verglichen werden. Aber schon im gewöhnlichen ländlichen Leben werden von hochalter Zeit an die Blattzweige zu Sitzen genommen über die man ein Fell oder Gewand breitet[31]).

§ 9. Todtenlager von Zweigen.

Die Bettung der Verstorbenen auf Ölzweigen so im Grabe wie schon auf der Todtenbahre, ist eine bekannte Thatsache. „Breite zuerst Origanon (Yssop) unter, heisst es bei Aristophanes[32]), und vier gebrochene Weinreben: umwinde dich mit Tänien und setze eine Lekythos dabei, das Weihwassergefäss aber vor

27) Cap. 23, § 2.
28) Eurip. Ion 1408.
29) Schol. Aristoph. Plut. 943. 1055.
30) Philostrat. Imagg. 2, 12.
31) Athen. 15, 14. Hom. Od. 14, 49. 16, 47. 11, 293.
32) Aristoph. Eccles. 1030. Origanon (der beste kam aus Arkadien, Athen. 2, 260) ist Yssop. Die Lagerstreue von Origanon aber dennoch bei Aristophanes Ecclesiaz. 1022 auch berüchtigt.

die Thüre." Artemidor sagt dass man mit dem Todten Zweige von Oliven begrabe, und Chion schreibt dem Platon, es sei ihm ein Weib von göttlicher Schönheit erschienen, habe ihn mit Ölzweigen (Kotinos) und Tänien umbunden und ihm gesagt: er solle nun in dies Grabmal gehen und, nachdem er gearbeitet, hier ausruhen [34]). Auch anderwärts wird mit der Eiresione, dem mit Binden umwundenen Ölzweige, der in das ewige Leben Eingehende geweiht [35]). In Sparta wurde jeder Todte ohne Weiteres nur auf purpurfarbenem Tuche und Ölblattzweigen in das Grab gebettet [36]).

Wie jede heilige Sitte so bildete auch diese schon der Mythos vor. Die Korybanten bestatteten das Haupt des von ihnen getödteten Bruders in ein Purpurtuch gehüllt bekränzt und in einen Schild gelegt am Fusse des Olympos [37]), und weil Adonis Leiche von der trauernden Aphrodite in Lattich gelegt worden war [38]), stellte man das wächserne Todtenbildchen des Adonis bei seinem Trauerfeste auf einem mit Lattich bedekkten Bette aus. Ich habe es wahrscheinlich gemacht dass man auch das Bild der Athena Polias zu Athen in der Zeit des Trauerfestes der Plynterien, wo das Numen vom Bilde gewichen war und dieses als ein entseeltes behandelt wurde, auf das „Plakis" genannte Todtenbett legte [39]), wie in gleicher Weise das Bild der Hera zu Samos am Reinigungsfeste Tonea auf einer mit Weidenzweigen ausgerüsteten Bahre nach dem Tempel zurükkgetragen und wieder neu geweiht wurde; auch die Gebeine der Europa wurden am Feste Hellotia in Myrtenzweige gehüllt herumgetragen und dieser Myrtenkranz selbst Hellotis genannt [40]).

---

34) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 189.

35) Alciphron. Ep. 3, 37, p. 117 Wagner; cf. Ilgenii opusc.

36) Plutarch. Lycurg. 27.

37) Clemens Alex. Protrept. 2, § 19.

38) Athen. 16, 69. Auch den Phaon verbirgt sie unter Lattich, Aelian. V. H. 12, 18.

39) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 188.

40) Athen. 15, 22, p. 678.

XXIII.

LORBER.

Zur Vervollständigung dessen was über das heilige Verhältnis der Bäume zu den Gottheiten gegeben ist in deren Schutze sie stehen mögen nur einige der hervorstechendsten Gattungen im Folgenden genauer betrachtet werden. Der Lorberbaum mag hierbei die Reihe eröffnen.

§ 1. Zusammenhang des Lorbers mit dem Apollokultus.

Der Lorber hängt bei den Hellenen ursprünglich mit der Prophetie, mit der Schikksals-Offenbarung, und zwar der Weissagung durch die Erdorakel, also mit der Geomantie zusammen. Seine Verbindung mit der Mantik ist in Hellas älter denn der Apollondienst; die Erdorakel bestanden schon vor den Apollinischen Orakeln. Es ist eine hierfür gewiss bezeichnende Sage dass Daphne, als sie zur Rettung vor dem sie begehrenden Apollon ihre Mutter die Erde hülfeverlangend angefleht habe, diese einen Schlund entstehen liess und die Tochter darin aufnahm, anstatt derselben aber den Lorber aus sich emporsandte [1]). Das weist nur auf dessen in-

1) Serv. V. Aen. 2, 513 Daphne, filia Ladonis, fluvii Arcadiae, et Terrae fuit, quae semper aspernata viro iungi . . . illa a Terra matre petit auxilium, quae *recepta a matre est*, nec multo post in locum eius arborem lauri nasci. Ders. 3, 91 Terrae imploravit (Daphne) auxilium, quam Terra hiatu facto recepit, et pro ea arborem edidit etc. Auch Paläphatos cap. 50 erzählt, wie es scheint aus bewährten Quellen, dies ganz ausführlich. Nach ihm war Daphne eine Tochter des Ladon und der Gäa, und bat die Mutter sie wieder in ihren Schoos aufzunehmen, welches auch geschah.

nige Verbindung mit der Erde, mit dem Orakelschlunde und der Geomantik hin. Der Lorber ist mithin schon vorhanden bevor der Dienst des Apollon in Hellas erscheint. Daher konnten sich auch Sagen bilden: dass der Gott auf Delos unter dem Schatten zweier Lorberbäume geboren sei[2]); und wenn Euripides den Delischen Lorber den „erstgeborenen der geliebten Leto“ nennt[3]), dann kann sich dies nur auf die erste Kultusstätte des Apollon hier in Hellas beziehen; von Delos aus wanderte der Kultus erst in Hellas und nach Delphi ein, darum muss auch das Apollinische Orakel auf Delos älter sein als das Delphische.

Nach einer ganz sichern gewis Delphischen Sage welche Euripides[4]) aufbewahrt, stand ein Lorberbaum neben der mantischen Erdkluft des Delphischen Heiligthumes als Gäa dasselbe noch besass und bevor Apollon sie gewann; denn der von ihm zu Tode verwundete Ortsdämon Python, der Sohn der Gäa und Wächter des Orakels, floh unter denselben, verendete hier und wurde von seinem Sohne Aix bestattet[5]). Die Echtheit dieser Sage bestätigt vollkommen wenn Pausanias überliefert es habe in den ältesten Zeiten erst Gäa das Orakel besessen und die Bergnymphe (des Parnasses) Daphne sei von dieser zu ihrer Weissagepriesterin geordnet gewesen[6]). Stand diesem nach der ursprüngliche mantische Lorber neben der Orakelkluft, also auch neben dem Dreifusse, weil dieser über die Kluft gestellt gewesen sein soll, so erklärt sich wie noch die Scholiasten des Aristophanes sagen konnten es habe ein Lorber neben dem

---

2) Serv. V. Aen. 3, 91 quia in Delo insula laurus Apollini consecrata est, aut lucum dixit, aut quia traditur Latonam duas lauros amplexam Dianam et Apollinem enixam.

3) Eurip. Hecub. 456.

4) Eurip. Iphig. Taur. 1245 fg.

5) Plutarch. Qu. Graec. 12.

6) Paus. 10, 5, 3 φασὶ γὰρ δὴ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον, καὶ Δάφνην ἐπ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς· εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νυμφῶν.

Dreifusse gestanden[7]); und wenn späterhin beim Umbau des Adyton auch der Baum verschwunden sein sollte, so wurde doch alle Zeiten hindurch wenigstens die Auskränzung des Adyton und des Dreifusses festgehalten, denn Pythia hielt, auf dem Dreifusse sitzend, statt des Lorberbaumes einen Lorberstab in der Hand gefasst, welchen sie, des Gottes voll, unter Orakelsange zitternd bewegte. Es heisst ja wenn der Gott sich nahe „erbebt ringsum der Tempel und Lorber des Phoibos Apollon, .. es neigt sich beugend die Delische Palme“[8]). So stellt ein Vasenbild[9]) den Kitharspielenden Apollo auf dem Schwane zur neigenden Palme heranschwebend dar, wie er von bakchischen Faunen und Delischen Mädchen begrüsst wird. Gleich wie Poseidon vor Apollons Geburt auf Delos diese Stätte besass[10]), so erzählte Musaios in den Eumolpia dass auch Poseidon mit Gäa gemeinsam Besitzer des Orakels zu Delphi gewesen sei; dabei habe jedoch die Erde selbst, also für sich, Poseidon aber durch seinen Diener Pyrkon die Offenbarungen verkündet[11]). Gab Gäa mithin durch ihre Promantis Daphne, Poseidon durch den Mund des Pyrkon die Weissagungen, so ist damit nur die Vereinigung des Erdorakels mit dem Lorber, also dem Baumorakel, dann mit dem Wasser- oder Quellenorakel, endlich mit dem Feuerorakel angezeigt. Mit dem Feuer bezeugt es der Name Pyrkon; es sind die Abkömmlinge dieses Pyrkon jene Pyrkooi deren Geschlecht durch alle Zeiten hindurch[12]) ähnlich den Iamiden in Elis,

---

7) Schol. Aristoph. in Plut. 21. 39, besonders 213. *Πυθικὴν σείσας δάφνην] φασὶν ὡς πλησίον τοῦ τρίποδος δάφνη ἵστατο, ἣν ἡ Πυθία, ἡνίκα ἐχρησμῴδει, ἔσειεν.* Vergl. Cap. 3, § 8 Epiphanie der Gottheiten unter Bäumen, wo die Bildwerke den Dreifuss unter dem Lorber zeigen.

8) Callimach. hymn. in Apoll. 1.

9) Tischbein, Ancient Vas. T. II, pl. 12.

10) Serv. V. Aen. 3, 73 haec primo Neptuno et Doridi fuit consecrata.

11) Paus. 10, 5, 3 *καὶ τὴν μὲν χρᾶν αὐτὴν, Ποσειδῶνι δὲ ὑπηρέτην ἐς τὰ μαντεύματα εἶναι Πύρκωνα.* Vgl. 10, 24, 4.

12) Hesychius *Πυρκόοι, ὑπὸ Δελφῶν ἱερεῖς, δι' ἐμπύρων μαντευόμενοι.* Vergl. Tektonik 4 Bch, S. 326. Wahrscheinlich waren die Bewohner der

aus der Feuerflamme vaticinirten. Schon der Dreifuss, dieses vorragende Symbol und Werkzeug der Mantik ist ja weiter nichts als das uralte Geräth des Herdes, welches nur anstatt des letzteren steht. Mit dem Wasser bezeugt es die Quelle Kassotis, deren Wasser von Pythia bei der Vaticination genossen wurde[13]; weil aber alle Quellen Poseidons Geschenk und Erzeugnis waren, so begreift sich das Besitzrecht des Gottes an der Kassotis, also am mantischen Wasser, welches er späterhin Apollon gegen die Insel Kalauria vor Troizene abtrat. Daher rührte noch der Altar des Poseidon im Delphischen Tempel[14] wie die Nennung des Poseidon in den Gebetsanrufungen der Pythia[15]; und wenn Poseidon vor Apollon Delos besass, ja wenn Delos in so fern ein Geschenk des Poseidon war als es aus dem Meeresgrunde aufstieg, möchte auch die Wunderquelle Inopus welche die sonderbare Eigenschaft haben sollte mit dem Nile zu steigen und zu fallen[16], der mantische Quell und der Weihequell des alten Heiligthumes gewesen sein. Aber auch der mantische Quell des Apollinischen Orakels zu Klaros, der freilich durch die Wahrsagekraft die er verlieh die Propheten sehr bald sterben machte[17], beweist wie kein Apollinisches Orakel ohne Quell gewesen sei. Diese Vaticination mit Hülfe des Wassers kann wol bloss ein Ausdrukk für die tief aus dem Innern der Erde herausströmende Vaticination, also für eine gleiche Geomantik sein wie die

---

Orakelstätte Delphi überhaupt von der Pythia selbst als Pyrikaoi bezeichnet. Plutarch. de Pyth. orac. 24.

13) Paus. 10, 24, 5. Lucian. Bis accus. I, p. 231. Hermot. 60. Plutarch. de def. orac. 50.

14) Paus. 10, 24, 4 ἐν τῷ ναῷ πεποίηται μὲν Ποσειδῶνος βωμὸς, ὅτι τὸ μαντεῖον τὸ ἀρχαιότατον κτῆμα ἦν καὶ Ποσειδῶνος. Vgl. 10, 5, 3.

15) Aeschyl. Eum. 27 Πλειστοῦ τε πηγὰς καὶ Ποσειδῶνος κράτος. Auch bei Eurip. Ion 446 Apollon, Zeus, Poseidon als gemeinsame Bewohner des Tempels.

16) Plin. 2, 106 Et in Delo insula Inopus fons eodem quo Nilus modo, ac pariter cum eo decrescit augeturque.

17) Plin. 2, 106.

welche aus dem Hauche floss der der mantischen Erdkluft im Adyton des Tempels entwehen sollte. Das leuchtet auch sehr klar durch die Erzählung bei Plutarch[18]) wo das Heiligthum der Gäa, an dessen Stelle der Delphische Tempel trat, mit dem Wasser und dem Heiligthume der Musen erwähnt wird welche als Beisitzerinnen des Orakels und Wächterinnen der Quelle neben diese und das Gäaheiligthum gesetzt waren; denn wenn Viele behaupteten es sei dieses Wasser Styxwasser, so konnte dies doch nichts andres sagen als dass es eben so aus der untersten Welt zum Lichte aufsteige wie man es von dem Quelle bei der Dodonäischen Orakelbuche glaubte. Sollte dies Wasser aus dem Quelle Kassotis welches hier auch zu den Libationen genommen wurde, eine eigenthümliche berauschende oder aufregende Kraft gehabt haben, so möchte das auf ein kohlensaures Wasser hindeuten welches bei dem örtlichen Kalkgebirge nicht auffallen kann. Im allgemeinen kann man sagen möchte wol kaum ein Erdorakel ohne Quell zu finden sein; wenn sich auch zu Delphi diesem noch die Hülfe des Erdhauches, Pneuma[19]), gesellte der aus der Kluft im Adyton neben oder unter dem Dreifusse ausströmte. Pausanias bemerkt schlieslich dass die Erde der Themis das Delphische Orakel übergeben und von dieser es Apollon überkommen habe; der Gott muste jedoch zur Schadloshaltung für des Poseidon Antheil, diesem Kalauria dagegen abtreten; nachdem es aber Apollon in Besitz genommen, sei dessen Tochter Phemonoë die erste Promantis desselben geworden.

Jene Sage von Verwandlung der Daphne in Lorber am Ladon in Arkadien tritt uns übrigens noch einmal am Ladon in Daphne bei Antiocheia entgegen[20]), wo ein hochalter heiliger Lorberbaum stand welchen selbst Pausanias[21]) für

18) Plutarch. de Pyth. orac. 17.
19) Plutarch. l. c.
20) Philostrat. vit. Apollon. 1, 16. Vgl. Cap. 39 Cypresse.
21) Paus. 8, 23, 4.

einen der ältesten der bekannten heiligen Tempelbäume hält, wiewol aus des Apollonios Worten: dass die Syrer die Arkadische Sage sich erst angeeignet hätten, wol hervorgeht es sei der Lorber am Ladon in Arkadien der ältere; noch Andre dagegen versichern der Lorber in Tempe sei der älteste in Hellas[21a]).

Trat das alleinige Eigenthumsrecht des Apollon am Lorber aus der Daphnesage schon klar hervor, so sind diese ja nur ein Nachklang des tief im Alterthume wurzelnden Gottesglaubens dass Apollon ohne Lorber nicht zu denken sei, dass der Gott wie sein Kultus mit und unter dem Lorber geboren werde und entstehe. Bei Apollons Geburt unter der heiligen Palme auf Delos ward der Delische, der „erstgeborne Lorber“[22]) geschaffen, welcher jedesmal mit dem Tempel freudig erbebte wenn Apollon im Frühlinge auf seinem Delos erschien[23]). Palme und Lorber stehen neben einander hier am Altare des Gottes[24]) und werden vom Dichter die „Zeichen der Gottesgeburt“ genannt[25]). Auch in der spätern Sage welche an Stelle der Palme Apollon unter dem Delischen Lorber geboren werden lässt[26]), spricht sich dieser Gedanke der Kultusentstehung unter dem Baume aus. Sollte doch der Gott in Delphi v o r dem Baue des ersten Tempels unter dem Laubdache der Lorberzweige aus Tempe als in einer Hütte, καλύβη, gewohnt haben; unter dieser wurden also seine Sacra zuerst verrichtet und nicht blos der Pronaos des spätern Tempels, sondern vornemlich das Adyton als der eigentliche Sitz seines Numen, sind beständig mit frischen Lorberzweigen als Laube ausgerüstet sobald Orakel ertheilt werden. Ein Wort des kundigen Apol-

---

21a) Schol. Nicand. Alex. 197.

22) Eurip. Hecuba 456. Ion 902.

23) Oben bei Not. 8. — Serv. V. 3, 91 opinio est sub adventu deorum moveri templa; daher auch das Erzittern des Lorbersprosses in der Hand der Pythia wenn sie vaticinirte, also der Gott in ihr erschien.

24) Siehe Cap. 30 P a l m e. 25) Euripid. l. c.

26) Serv. ad Virg. Aen. 3, 91. Oben N. 2.

lonios sagt dass Apollon erst unter dem schlichten Dache in derjenigen Hütte gewohnt habe die er eigenhändig machte, in welche die Bienen ihren Honig, die Vögel ihre Federn zusammentrugen[27]). Strabon kennt ebenfalls die Sage von dieser Hütte[28]). Merkwürdig genug wie auch der letzte Bescheid welcher aus Delphi kam, noch von dieser Kalybe als etwas so allgemein Bekanntem redet, dass es wol beweisen könnte wie im Adyton unter freiem Himmel der Dreifuss in einer Laube aus Lorberzweigen gestanden habe. Als nämlich Julianus seinen Leibarzt Oribasius zur Herstellung des verödeten Delphischen Orakels aussandte, empfieng dieser dort folgenden Spruch: „Saget dem Kaiser: nieder in Staub gesunken liege die kunstvoll gebildete Aule; keine Kalybe habe Phoibos mehr und keinen mantischen Lorber noch verkündenden Quell, versiegt sei das redende Wasser“[29]).

§ 2. Lorber bei der Vaticination.

Hieng der Lorber mit der Geomantik so zusammen dass diese ohne ihn als ein ganz Unmögliches erschien, dann kann man in Wahrheit sagen dass er der Baum sei den sich Apollon erwählt habe um mittels seiner die aus der Erdkraft strömenden Divinationen gereinigt und heilbringend gesühnt dem Menschengeschlechte zu verkünden. Darum heisst auch der aus der Daphne entstandene Lorber Saophron oder Sophron; wahrhafte Orakelgesänge aber gehen stets nur von der Sophrosyne aus[30]), also von dem Zustande des Gemüthes aus,

---

27) Philostrat. vit. Apollon. 6, 10 λιτὴν στέγην ὁ θεὸς οὗτος, καὶ καλύβη αὐτῷ ξυνεπλάσθη μικρὰ, ἐς ἣν ξυμβαλέσθαι λέγονται μέλιτται μὲν κηρὸν, πτερὰ δὲ ὄρνιθες.

28) Strab. 9, 3, § 9 Τῶν δὲ ναῶν τὸν μὲν πτέρινον εἰς τοὺς μύθους τακτέον.

29) Cedren. 1, p. 532

Εἴπατε τῷ βασιλῆϊ· χαμαὶ πέσε δαίδαλος αὐλά,
οὐκέτι Φοῖβος ἔχει καλύβαν, οὐ μαντίδα δάφνην,
οὐ παγὰν λαλέουσαν· ἀπέσβετο γὰρ λάλον ὕδωρ.

30) Geopon. 11, c. 2 τὴν κόρην (Daphne) Σωφροσύνην ὀνομάζουσι. Anacreont. Od. 64 Σαόφρων γάρ ἐστι κούρα. Nonn. Dion. 2, p. 50, 3.

der rein und leidenschaftlos die Dinge empfindet und in Wahrhaftigkeit erwägt und handelt.

Es ist dies der ernsteste und grossartigste Zug des religiösen Bewustseins der alten Hellenen dass es im Apollon dem Uraniden das Olympische göttlich Verklärte dem Tellurischen als Wächter beigiebt, dass es die Rathschlüsse des Zeus dessen Prophet ja nur Apollon ist, mit den Weissagungen der Tellurischen Kraft verbindet, so fehllosen Rathschluss des höchsten Gottes mit den unabweisbaren Geboten terrestrischer Nothwendigkeit verschmelzend. Es erscheint der Lorberführende Apollon als Mittler zwischen beiden, und die Leier samt dem goldnen, „Licht der Sonnen" genannten Plektron — deren Töne auch aus dem Adyton zu Delphi mahnend und warnend erklangen — war in seiner Hand ein Symbol der Verbindung beider, also der Umfassung des ganzen Kosmos, der Umspannung von Anfang und Ende. Anstatt der Erinnyen welche ehedem Vollstrekker des Willens dieser Orakelgebote waren, setzt Apollon die süss singenden Musen als Wächterinnen zum Heiligthum der Gäa wie ihres prophetischen Wassers, und lässt seine erste Prophetin zu Delphi von den Musen erziehen[31]; so wird der Gott zum Heilande der Erde, indem er an Stelle der unsühnbaren Vergeltung welche die dämonische Gewalt des früheren Erdorakels für jeden begangenen Frevel erheischte, die Lehre verkündete wie selbst der furchtbarste Frevel des Menschen durch Gott gesühnt und getilgt werden könne. Denn auch im religiösen Dogma der ältesten Hellenen sprach sich jener starre Glaube des alttestamentarischen Volkes an die Strafe der Sünde der Väter aus welche Gott heimsuche bis in das dritte und vierte Glied; es kannte keine andre Sühnebusse für die Missethat als Fluch und Tod, Seele um Seele, Leib für Leib, Leben und Blut für Leben und Blut; am Orestes aber lehrte Apollon zuerst wie der Sohn nicht tragen solle der Väter Schuld; an diesem letzten Spross des Pelopiden-

31) Plutarch. de orac. 9.

stammes, dessen Ahnen alle dem Gebote des alten Schikksals erlegen waren, zeigte er wie der Mensch, zur Erkenntnis seiner Schuld gelangend und zur Gottheit flüchtend, die barmherzige Vergebung derselben gewinnen, von ihr gesühnt und aller Sünde ledig gesprochen werden könne, ja wie sie ihm selbst die Geschosse reiche mit dem er, gesühnt und gereinigt, die Erinnyen von seinem Bewustsein fern zu halten vermöge[32]).

Das war also die Bedeutung des Lorbers beim Erdorakel, daher stammte sein Beiname Sophrosyne; auch hiess der lustrirende Lorberspross Korithalis, von Korithaleia der einen Nähramme des Apollon, während deren andre Genossin Aletheia war[33]), beide Namen bedeuten aber nur Reinheit und Wahrhaftigkeit. Deswegen lehrten auch die Traumauslegenden Bücher der alten Manten wie des Philochoros, Antiphon, Artemon u. A. dass wahrhafte Träume geschaut würden wenn man während des Schlafes Lorber zu Häupten lege[34]). Kein Wunder wenn so ein Apollinisches Orakel ohne Lorber gar nicht zu denken, wenn keine Apollinische Geomantie ohne ihn möglich ist; denn aus dem Lorber fliesse die Erdoffenbarung, sagen die Alten[35]), und die Sage von der aus dem Erdschlunde emporgesprossenen Daphne weist sehr schön auf diese reine und geläuterte Divinationskraft des Lorbers hin. Aus dem eben Ge-

---

32) Wie Stesichoros beim Scholiasten zu Eurip. Orest. 268 erzählt.

33) Plat. Sympos. 3, 9, 2. Schol. Odyss. 19, 86 διὰ τὸ κουροτρόφον τοῦ Ἀπόλλωνος.

34) Fulgent. Myth. 1, 13 At vero amica Apollinis ob hanc rem vocitata est, quia illi qui de interpretatione somniorum, ut Antiphon, Philochorus et Artemon et Serapion Ascalonites, promittant in libris suis, laurum si dormientibus ad caput posueris, vera somnia esse visuros. Hierauf geht auch Boisonnad. Anecd. Gr. T. I, p. 425 ἀλλὰ καὶ σκεδαστικὴ φαρμάκων ἐστί. ταύτῃ τοι καὶ οἱ δι᾽ ὀνείρων θείας τυχεῖν ἐπιφανείας ἱμειρόμενοι ἰσχάδων καὶ μόνων μεταλαμβάνουσιν.

35) Serv. V. Aen. 3, 659 per lauros geomantis, und weiter: per lauros (Clarii) oraculum intelligimus.

sagten erklärt sich denn auch die Unerlässlichkeit dieser Pflanze bei allem was nur an Apollinische Verkündigungen oder an Handlungen erinnert die in seinem Dienste ausgerichtet werden; es erlosch mit Recht auch die Kraft des Orakels als der Delphische Lorber zur Zeit des Julianus Apostata verschwand.

Ist hiermit der Gebrauch des Lorbers bei den Apollinischen Orakeln sattsam bezeugt, so kann ich doch nicht unbemerkt lassen wie Apollon an manchen Orten anstatt des Lorbers mit dem Zweige der Myrike erscheint. Der Scholiast des Nikander erklärt bei einer Stelle desselben [36]) es sei die Myrike zwar ohne Früchte aber vom Apollon verordnet dass die Manten mit ihr weissagen sollten; Nikander nenne den Busch (θάμνος) der Myrike das Zeichen der Mantik und auch die Mager und Skythen weissagten mit Myrike; auf Lesbos aber führe Apollon Myrikezweige und würde deswegen Myrikaios genannt; auch sage Alkaios dass im Erythräischen Kriege Apollon den Archeanaktiden im Traume erschienen sei, einen Myrikezweig habend, und Metrodor versichere dass die Pflanze eine hochalterthümliche sei.

§ 3. Lorber Eigenthum des Apollon und seiner Kultusträger.

Aus dem eben Gesagten leuchtet ein wie der Lorber mit dem Delphischen Orakel ursprünglich sei; beides wurde vom Apollinischen Kultus schon vorgefunden, es nahm dieser alle einzelnen Disciplinen der Mantik wie sie hier bestanden in sich auf; der Unterschied in der Apollinischen Mantik und der vor ihr bestandenen konnte mit Recht nur darin gesetzt werden dass die alte unsühnbare chthonische Gewalt der Orakelweisungen, mit Apollons Erscheinung und durch Besiegung des Python vernichtet, an ihre Stelle die

---

36) Nicand. Theriac. 612:
καὶ μυρίκης λάζοιο νέον παναχαρπέα θάμνον,
μάντιν ἐν αἰζηοῖσι γεράσιμον· ᾗ ἐν Ἀπόλλων
μαντοσύνας Κοροπαῖος ἐθήκατο καὶ θέμιν ἀνδρῶν.

Lehre der Blut- und Mordsühne gesetzt wurde, mithin der Gedanke der Sündensühnbarkeit an Stelle des unsühnbaren Geschikkes trat. Weil aber vom Uranfange an ohne Lorber keine Geomantik zu Delphi möglich war, erklärt das die Sage vom Trachten des Apollon um den Besitz der Daphne, um deren Gunst er schon mit dem Leukippos gebuhlt und siegreich gewetteifert hatte[38]). Nur dann endlich wenn im Lorber die Kraft der Reinheit und Wahrhaftigkeit selbst lag, wird der Grund deutlich warum Apollon nach dieser Daphne trachtete und sie als die Seine zu gewinnen suchte, warum er sich beständig mit ihrem Zweige die Scheitel als den Sitz des Sinnes und Verstandes umwand[39]) und den Lorberstab in Händen trug[40]); „Kannst du als Gattin nicht mir gehören“, lässt Ovid den Gott bei Verwandlung der Daphne sprechen, „sollst du als Baum ewig die Meinige sein“[42]); davon kamen endlich die verschiedenen Beinamen

---

38) Paus. 8, 10, 2.

39) Geopon. 11, c. 2. Ἀπόλλων τὸ μὲν δένδρον ἀπὸ τῆς παρθένου δάφνην ὠνόμασεν ὁμωνύμως, λαβὼν δὲ ἀπὸ τοῦ φυτοῦ ἐστεφανώσατο, καὶ ἔκτοτε μαντικῆς σύμβολον ἐγένετο τὸ φυτόν. καὶ γὰρ προσῆκον καὶ τοῦτο, τὴν κόρην Σωφροσύνην ὀνομάζουσι· καὶ χρησμῳδεῖν γὰρ ἐκ σωφροσύνης προέρχεται. καὶ ταύτην οἱ παλαιοὶ τῷ Ἀπόλλωνι καθιεροῦσιν. Anacreont. od. 64 Σαόφρων γάρ ἐστι κούρα (Δάφνη). Nonn. Dion. 2, p. 50, 3 Οὔνομα παιδὸς ἔχουσα Σαόφρονος. In den elegischen Gedichten des Phylarchos und der Geschichte Diodors des Eleaten erscheint diese vom Apollon geliebte und in den Lorber verwandelte Daphne als eine Tochter des Amyklas, Parthen. narrat. amat. 15. — Sophrosyne ist die Herrschaft über Begierde und Leidenschaft, also der Zustand des Menschen welcher sich nicht durch dieselben aufregen lässt, sondern sie bemeistert.

40) Cornut. natur. Deor. c. 32 ἡ δὲ δάφνη, καίπερ δαφοινή τις οὖσα, στέμμα αὐτοῦ ἐστιν, ἐπειδὴ εὐερνές τε καὶ ἀειθαλὲς φυτόν ἐστιν.

42) Ovid. Metam. 1, 558 at coniux quoniam mea non potes esse, Arbor eris certe, dixit, mea. Die Verwandlung oder das Aufgehen der Daphne in Lorber zeigt ein schönes Wandbild in Pompeji, Mus. Borb. Vol. 10, T. 58, wo hinter der sich in Apollons Umarmung sträubenden Daphne der Lorberbaum angedeutet ist. Eine andere Auffassung giebt das. Vol. 12, T. 33, wo ein aus dem Hinterhaupte der Daphne entspriessender Zweig auf die Transfiguration hinweist.

Daphnephoros, Daphnites, Daphnogethes[43]) welche Apollon vom Lorber empfieng. Was wäre auch wohl untrennbarer vom Wesen eines Gottespropheten der mit reinem und wahrhaftigem Munde die Geschikke der Sterblichen durch Verkündung fehlloser Rathschläge zum heilsamen Ziele führen sollte, als die aller Leidenschaft baare zur klarsten Erkenntnis gediehene Erwägung ihres Looses?

Aus dem hochalten Glauben an diese Wahn-abwendende und prophylaktische wie lustrirende und weise Erkenntnis verleihende Kraft des Lorbers entsprang seine symbolische Anwendung und Bedeutung für alle solche Gedanken, wie sie im Leben der Alten ganz allgemein geworden ist; war doch sogar der Genuss von Lorberfrüchten oder Blättern eine Vorschrift für die Priester des Gottes wenn sie weissagten[44]). Schwerlich möchte irgend ein Akt der Lustration ohne Lorber vollzogen worden sein, und wo der Übel-abweisende oder sündenabfegende Lorber erscheint ist er ein Zeichen der Pflege Apollinischer Sacra und ihrer schützenden Kraft, ein Zeichen der empfangenen Weihe und Reinheit; so am Tempel und Hause, am Altare und Geräthe, auf jeder Stätte. Er bezeichnet den Ort oder das Haus vor welchem er von selbst aufspriesst, als eine unter den Schutz des Apollons gestellte Stätte, als ein geweihtes Haus dessen Bewohner ein sündenloses reines und geweihtes Leben leben. Und wie er den Gott selbst als Propheten und Heiland, als Abwender des Bösen wie Orakelsänger, als Führer der heiligen Musen und Mören bezeichnet, so überträgt sich dies auf jeden Menschen welcher einen Kranz Stab oder Zweig des Lorbers trägt, also ein Daphnephoros ist[45]); denn diesem sind

---

43) Δαφνηφόρος Anacr. 11, 6. Plutarch. Themist. 15 Δαφνίτης, Δαφνογηθής Anthol. XI, 525, 5.

44) Tzetzes ad Lycophr. 6 δαφνηφάγον, μαντικήν ... ὅτι οἱ μάντεις δάφνας ἐσθίοντες ἐμαντεύοντο.

45) Δαφνηφόρος. Tzetzes ad Lycophr. 6, p, 272 Müll. Von Pythia selbst heisst es Schol. Aristoph. Plut. 39 ἐστεφανηφόρει ἡ Πυθία. Aeschyl. Agam. 1273.

mit dem Lorberscepter und dem Kranze die Offenbarungen und Sacra des Gottes überkommen, er ist Verkündiger derselben und Ausrichter des Dienstes, Träger der Machtvollkommenheiten des Apollon. Im goldenen Lorberkranze, Amykläische Schuhe an den Füssen und einen Delphischen Lorberstab, Stemmata Delphika, in den Händen führend wandelt Empedokles, wie ein Gott vor dem Volke erscheinend, durch Stadt und Land, mit wahrhaftem Munde Apollinische Lehren und Satzungen verkündend [47]); derselbe Empedokles welcher sagte dass die schönste Bestimmung des Menschen bei einem Übergange sei, wenn er ihn in ein Thier führe, ein Löwe, wenn in eine Pflanze ein Lorberbaum zu werden [48]). So, und Lorbertragend betreten alle Propheten die Städte [49]); es gilt von allen Weissagern und Apollopriestern [50]). Der Lorberstab bezeichnet so den Propheten und Manten wie den Dichter welcher Apollinische Gesänge recitirt; der Lorberstab selbst ist Aisakos, Ithynterion [51]). Bildwerke zeigen die Pythia genugsam auf dem Dreifuss sitzend, mit Zweig und Kranz von Lorber ausgerüstet. Alle diese Beziehungen spricht Iamblichos aus wenn er sagt: Bei den Branchiden war ein Weib die leitende Weissagerin, welche mit göttlichem Lichte erfüllt ward indem sie einen Stab hielt den ihr ein Gott übergeben hatte, oder auf einem Axon (Dreifuss) sitzend die Zukunft offenbarte [51a]).

---

47) Suid. I, 2, p. 207 s. v. Ἐμπεδοκλῆς. Philostrat. vit. Apollonii 1, 1.

48) Empedokles Worte bei Aelian. h. anim. 12, 7 von verstorbenen Edlen:
Unter der reissenden Thiere Geschlecht zu den Leuen der Berghöhn
Werden sie, unter den Bäumen zum reichumschattenden Lorber.
Bekanntlich ist dem Apollon als Helios der Löwe geweiht; daher der goldne Löwe der Krösos zu Delphi. Vergl. über den Löwen Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 89 fgg.

49) Seneca de vita beata: Ariolas per urbem incedentes laurum gestare.

50) Schol. Aristoph. Pax 1044.

51) Suidas 1, 2, p. 53 *αἴσακος. ὁ κλάδος δάφνης, ὃν κατεχόντες ὕμνουν τοὺς θεούς.* Auch der Myrtenzweig beim Recitiren der Hymnen heisst so, Plutarch. Symp. p. 615 B. Hesych. *Ἰθυντήριον, ὃ φέρουσιν οἱ μάντεις, σκῆπτρον ἀπὸ δάφνης.*

51a) Iamblich. de Myster. 3, 11.

Selbst wenn man in Rom die Sibyllinischen Bücher consultirte welche sich in kostbaren Schreinen im Tempel des Palatinischen Apollon in der Basis des Bildes befanden, wenn man also deren Sprüche verkündete, durfte der prophetische Lorber nicht fehlen. In der Aufforderung des Kaiser Aurelian an die Pontifices heisst es: „Wohlan, ihr Pontifices, die ihr rein und geweiht seid, wenn ihr euch durch Kleidung und heiligen Sinn dazu vorbereitet habt, steigt zu dem Tempel hinauf, rüstet die lorberbekränzten Sessel aus, öffnet mit ehrfurchtsvoller Hand die Schikksalsbücher und erforschet die von Ewigkeit an bestimmten Geschikke des Reiches“ [52]). Sehr schön bemerkt Philostratos [53]) bei einem Bilde welches den Amphiaraos darstellte wie er in den eben sich öffnenden Schlund unter die Erde hinabfuhr um aus der Tiefe seine prophetischen Sprüche heraufzusenden: dass er sich um seinen Kampfhelm nun nicht mehr kümmernd, mit Kränzen und Zweigen von Lorber bedekkt sei, und schon, heiligen und prophetischen Angesichts, dem Apollon sein Haupt weihe [54]).

Wie gesagt gilt dasselbe auch von den Dichtern; alle tragen beim Recitiren ihrer Gesänge den Lorberstab und heissen davon Rhapsoden. Hesiodos preist von sich dass ihm die Apollinischen Musen den Lorberstab selbst abgebrochen und geschenkt hätten [55]). Die Skolien und Mythen welche man bei den Symposien der Reihe nach sang, wurden recitirt indem man den Lorber- oder Myrtenstab in die Hand nahm [56]). Andrerseits hiess „den Lorberstab tragen“ sprichwörtlich so viel als gegen Böses geschützt sein, also im Schutze des Apollon stehen; es pflegten dies diejenigen zu sagen wel-

---

52) Vopiscus, Aurelian. 19.

53) Philostrat. mai. Imagg. 1, 27.

54) Sogar aus dem erzenen Lorberbaume zu Metapont erscholl die Gottesstimme; Cap. 15, bei Note 4.

55) Hesiod. Theog. 30.

56) Siehe Cap. 34 Myrte. Diogenian. 4, 78 Ἐφέσια γράμματα· ἐπῳδαί τινες ἦσαν, ὥσπερ οἱ φωνοῦντες ἐνίκων ἐν παντί. Ταῦτα τὰ Δαφνίνην φορῶ βακτηρίαν.

chen von Andern nachgestellt würde, heisst es bei Suidas[57]), denn der Lorber sei ein Unheil-abwehrendes Mittel. Weil aber derjenige der den Lorber tragen wollte ein ganz reiner Mensch sein muste und im unreinen Zustande nie mit ihm des Gottes Sacra verrichten durfte, so war es ein Gesetz dass kein Apollonpriester vor dem fünften Tage nach einer Bestattung ein Sterbehaus betreten durfte, weil am dritten Tage der Todte erst bestattet war; dann erfolgte die Lustration des Hauses welches somit am fünften Tage wieder rein und geweiht erschien[58]). Bei Todtenweihen ist der Lorber von den Alten überall ausgeschlossen[59]).

Wo der Lorberspross hingetragen und gepflanzt wird, da trägt man die Sacra des Apollon hin und stiftet sie; und überall wo sich ein Apollonheiligthum befindet, ganz gleich mit oder ohne Orakel, ist der Lorber als Gottesbaum ganz ausser Zweifel zu stellen; deswegen durfte auch niemand eine solche Stätte betreten ohne sich mit Kranz und Zweig von Lorber versehen zu haben[60]).

Ganz in derselben Weise verhält es sich bei den Festen des Apollon; alle die seine Festspiele feiern waren mit Lorber gekränzt. Es hat sich auch diese Sitte von Hellas zu den Römern mit dem Apollokultus übertragen; denn an den Apollinarischen Spielen erschien das ganze Römische Volk mit Lorber gekränzt[61]).

Betrachten wir uun die bis hierher allgemein angedeuteten Grundgedanken in seinen einzelnen Ausflüssen so werden sich dieselben damit überzeugend belegen lassen.

---

57) Suid. I, 1, p. 1183. Δαφνίνην φορῶ βακτηρίαν. τοῦτο λέγειν εἰώθασιν οἱ ὑπό τινων ἐπιβουλευόμενοι, παρόσον ἀλεξιφάρμακον ἡ δάφνη. Vgl. Zenob. Proverb. 3, 12.

58) Serv. V. Aen. 1, 329 Cautum enim est ne sacerdos eius domum ingrediatur in qua ante quintam diem funus fuerit.

59) Serv. V. Aen. 6, 230.

60) Serv. V. Aen. 1, 329.

61) Fest. p. 23 *Apollinares ludos.*

§ 4. Orestes Vorbild Apollinisch gesühnter Menschen.

Dass mit Erscheinung und Erkenntnis des Lorberführenden Apollon ein neuer Tag im religiösen Bewusstsein der Hellenen angebrochen und ihr Leben auf eine höhere Stufe geistigen Seins gehoben worden sei, weil mit ihm die Lehre der Sühne des Mordblutes an die Stelle der früheren Unsühnbarkeit trat und statt des eigenen menschlichen Blutes Thierblut (Ferkelblut) gesetzt wurde, ist bekannt und auch bereits oben bemerkt. Die erste Anwendung dieser Lehre zeigt sich als mythologisches Vorbild in der Sage dass der Arkadische Heros Orestes, dieses älteste Vorbild des sündebelasteten und vom Apollon gesühnten Menschen, nach dem Morde seiner Mutter nicht zu Delphi sondern zu Troizene entsühnt worden sei. Hier auf der Agora, vor dem Tempel des Apollon Thearios, als dem ältesten Tempel den Pausanias kannte[62]), lag ein Haus „Skene des Orestes" genannt, in welchem Orestes, von allen Menschen als Blutbeflekkter abgewiesen und gemieden, so lange einsam und allein hatte wohnen müssen bis die neun Männer welchen seine Entsündigung oblag und von welchen er gespeist wurde, ihn auf dem sogenannten „heiligen Steine" vor dem Tempel der Artemis Lykaia gesühnt gereinigt und geweiht hatten. Vor dem Hause sprudelte ein Quell, Hippokrene geheissen, aus welchem die Reiniger das Weihewasser schöpften. Als die Reinigung nun vollbracht war und man die Mittel welche zu derselben gebraucht worden waren vor dem Hause neben dem Quelle in die Erde vergraben hatte, wuchs aus denselben ganz von selbst ein frischer hoher Lorberbaum empor; gewiss aus dem Lorberzweige den man bei der Sühnung gebraucht hatte. Zum Angedenken hieran feierten beständig die Nachkommen jener neun Sühnpriester diesen Vorgang durch eine Opfermahlzeit in dem Hause; denn sicher ruhten in der Hand dieser Familie die Apollinischen Sühnungen zu Troizene und jenes Haus des Orestes diente als

62) Pittheus sollte ihn noch gegründet haben. Paus. 2, 31, 11.

Wohnung für alle die welche mit Blutschuld behaftet hier nach dem Vorbilde des Orestes wohnen musten um gereinigt zu werden. Jenem vor dem Hause stehenden Lorber welcher die Verrichtungen bekundete die man in demselben vornahm, ist vollkommen entsprechend der Lorberwedel welcher vor den Eupatridenhäusern zu Athen als Symbol Apollinischer Sühnungspflege aufgestellt wurde wie sogleich gezeigt werden wird. In der Orestessage ist wie schon bemerkt der Charakter der Apollinischen Sühnung dadurch besonders ausgesprochen dass der Gott dem Gesühnten Bogen und Pfeil schenkt, mit denselben die grauenvollen Erinnyen beständig von sich fern zu halten. Wie dieser Lorber zu Troizene das Wahrzeichen des apollinisch gesühnten Heros war, so bekundete in einer andern Sage welche den Orestes bei Rhegion in Unteritalien erscheinen lässt, ein Lorber mit dem an ihm aufgehangenen Mordschwerte des Heros, den Baum des Sühngottes Apollon, zugleich auch die Stiftung von dessen Heiligthume hier als eines Tochterheiligthumes von Delphi; denn diesen Lorber hatte Orestes aus Delphi mit sich hierher getragen[63]). Dies dient zugleich als Beispiel wie mit Verpflanzung des Baumes die Sacra der Gottheiten zur Stiftung von Filialen wandern.

§ 5. Wo Apollon abgewiesen wird folgt Strafe.

Empfingen alle welche sich im Bewustsein ihrer Schuld sühneflehend an den Gott wandten auch Heilung, so lehren andre Sagen wie da wo man den Heilgott abweist und nicht verehren will, die Strafe von Pest und Landesplage so lange folgt, bis der Gott versöhnt, zurükkgerufen und verehrt wird.

63) Prob. Virg. Ecl. Prooem. In his (fluminibus) a matris nece dicitur purgatus Orestes, ibique diu fuisse ensem, et ab eo aedificatum Apollinis templum, cuius loco Rheginos, cum Delphos proficiscerentur, re divina facta, lauream decerpere solitos, quam ferrent secum. Item Cato .... et non longinqua memoria est cum in arbore ensem viderint, quem Orestes abiens reliquisse dicitur. Es hing also erst das Schwert am gepflanzten Lorberbaume bevor der Tempel gebaut wurde in welchem man es aufbewahrte. Vgl. Cap. 18, N. 22 a.

Dies begegnete den Sikyoniern als sie den Gott abwiesen oder durch ein Schrekkzeichen verscheuchten[64]); denn sie litten so lange an Pestilenz bis sie ihn wieder herbeiriefen und durch Stiftung eines Heiligthums verehrten. In dieser Geschichte liegt denn auch die Gewalt des Apollon über die Pestpfeile mit welchen er strafend die Völker hinwürgt.

§ 6. Lorber von den Römern in gleicher Bedeutung angewendet.

Wie der Lorber auch bei den Römern, zu welchen sich sein Gebrauch von den Hellenen übertragen hat, ganz und gar in dieser Bedeutung als Mittel und Zeichen der Reinigung vom Mordblute auftritt geht aus den lateinischen Quellen hervor. Geradezu bezeugt dies Festus[65]), wenn er sagt es seien die Römischen Soldaten wenn sie dem Wagen des Triumphators folgten, nur deswegen mit Lorber ausgestattet damit sie gleichsam vom Morde der Menschen gereinigt die Stadt beträten; eben so bemerkt Masurius sehr richtig, der Lorber sei Lustrationsmittel vom Morde der Feinde[66]), und die römischen Legionen reinigten sich nebst ihren Feldzeichen und Waffen damit gleich nach dem Siege. Dass diesem Gedanken folgerecht der Lorberzweig zur Trophäe des Siegeskampfes und Verkündiger glükklich vollbrachter Waffenthaten werden muste liegt in der Natur der Sache; denn er ist ja eben ein Wahrzeichen dass der Kampf mit dem leiblichen wie geistigen Feinde siegreich bestanden sei, Leib und Seele die Obgewalt über denselben errungen, die Befreiung von ihm erwirkt und die Reinigungsweihe gewonnen habe. Mythologische Vorgänge dienten auch hierfür zum Vorbilde. Juppiter sollte sich nach dem Siege über die Titanen den Lorber selbst gebrochen und sein Reis als Siegeszeichen in der Hand getragen haben[67]); Apollon

---

64) Paus. 2, 7, 7.
65) Festus p. 117 Laureati.
66) Bei Plinius 15, 40 quia suffimentum sit caedis hostium et purgatio.
67) Serv. V. Ecl. 8, 12.

aber brach sich den Zweig am Altare in Tempe und trug ihn als reiner und geweihter Sieger über den Python nach Delphi. Wo daher der Lorber bei den Römern erschien war er ein glükkverkündender Bote, vornehmlich ein Zeichen des im Kampfe gewonnenen Sieges. Daher musten die Schreibebriefe der römischen Feldherrn und Staatslegaten mit Lorber umwunden sein wenn sie solche glükkliche Verrichtung meldeten. Konnte von dem Orte des Kampfes wo kein Lorber wuchs solche Botschaft nicht abgesandt und die nothwendige Lustration des Heeres nicht vorgenommen werden, so zog der Feldherr dahin wo er zu haben war. Trajan ging nach seinem Siege über die Germanen erst nach Pannonien um sein Heer zu lustriren und reiner Hand die Siegesdepesche nach Rom an den Kaiser Nerva mit Lorber zu umwinden[68].

§ 7. Lorber beim Triumphe. Am bekanntesten ist deshalb der Gebrauch des Lorbers beim Triumphe der Römer; denn nicht nur die Helme und Speere der Soldaten waren damit umwunden sondern auch die Fasces der Imperatoren. Lorber zierte die Fasces der Imperatoren und von diesen wurde er in den Schoos des Juppiter niedergelegt sobald eine frohe Siegesbotschaft eintraf[69]: eine Thatsache welche von Nerva bezeugt ist als er jenen vom Trajan aus Pannonien gesandten Lorber dem Capitolinischen Juppiter auf die Knie legte[70]. Die grosse Auszeichnung welche dem Cäsar zuerkannt wurde dass seine Lictoren beständig die Fasces mit grünem Lorber umwunden tragen durften[71] besagte also nur so viel: dass Cäsar beständig als Sieger und Triumphi-

68) Plin. Panegyr. 8.

69) Julius Obsequens, Prodig. 61 C. Antonius procos. quum in agro Pistoriensi Catilinam devicisset, laureatos fasces in provinciam tulit . . . apposuit, cum hostibus portendisse victoriam, quum ad eos laurum victricem tulerit quem in Capitolio debuerat deponere. Plin. 15, 40.

70) Plin. Panegyr. 8.

71) Dio Cass. 44, 4 *καὶ τοῖς ῥαβδούχοις δαφνηφοροῦσιν ἀεὶ χρῆσθαι.*

render erscheinen sollte; vollendet wurde dies durch die Erlaubnis dass er selbst stets im Lorberkranze erscheinen durfte. Daher konnte solcher Lorber auch ein Omen geben: wie das beispielsweise dem Brutus und Cassius vor der Schlacht mit Octavianus und Antonius bei der Heeresweihe wurde, wo ihr Lictor aus Versehen mit umgekehrten Fasces herantrat um den Lorberzweig in das Weihebekken zu legen[72]) und dem Cassius auch den Kranz umgekehrt aufsetzte, was den Untergang beider Männer vorausverkündete. Der Triumphirende selbst, dessen Wagen in Fülle mit Lorber gekränzt war[73]), trug den Lorberzweig in der Hand, den Kranz um die Schläfe; während er aber den Zweig zum Gedächtnisse einpflanzte, weihte er den Kranz auf die Knie des Capitolinischen Juppiter, als Dankeszeichen dass dieser den Siegeskranz verliehen und deshalb auch wieder zurükkerhalten müsse[74]). Ja selbst wenn der Triumphirende von der Feier des Triumphes abstand, legte er dennoch den ihm zuerkannten Kranz im Schoose des Juppiter nieder; so that Nero bei dem Siege über Tiridates, Domitian bei dem Siege über die Sarmaten[75]). Diesem nach muste es schon als ein Augurium von Freude und Sieg dienen wenn irgend wo von selbst ein Lorber entspross; so vor dem Palatium am Tage der Geburt des Augustus, oder auf dem Schnabel eines Schiffes der Römischen Kriegsflotte[76]). Dies dehnte sich auch so weit aus dass der Opferschauer welcher in der Leber des Thieres das Sylla opferte die Form eines Lorberkranzes mit zwei daran hängenden Tänien erkannte, sogleich dem Sylla Sieg und Triumph aus diesem Vorzeichen prophezeite[77]).

---

72) Iulius Obsequens Prodig. 70 Lustratione lictor perversis fascibus lauream imposuit. Appian. B. C. 4, 44. S. unten Note 152.

73) Wie dies aus dem Traume des Octavius bei Sueton Octav. 94 med. hervorgeht.

74) Vorher N. 69 und Plin. 16, 4 vom Kranze: antiquitus quidem nulla, nisi deo, dabatur . . . ut etiam triumphaturis conferrentur in templis dicandae.

75) Sueton. Nero 13 und Domitian. 6. Plin. 15, 40.

76) Liv. 32, 1. 77) Plutarch. Sylla. 20. 27

Aus dem was Sueton über den Lorberkranz sagt welchen man einst dem Bildnisse Cäsars aufsetzte, geht hervor dass der Lorberkranz mit weissem Bande[78]) ein altes Symbol der königlichen Würde bei der Person gewesen sei welche Priester und König zugleich war[79]); nur aus diesem Grunde straften die Tribunen den Mann welcher das gethan hatte mit Kerker und liessen die Binde von dem Kranze wieder abziehen; denn das Recht den Lorberkranz beständig tragen zu dürfen war dem Cäsar durch Senatsconsult schon längst zuerkannt[80]). Wenn aber Cicero[81]) sagt dass auch die Büsten der Ahnen *(imagines maiorum)* im Atrium des Wohnhauses bei solennen Familienfesten mit Lorberkränzen geschmükkt wurden, so möchten das wol blos Büsten der Triumphatoren gewesen sein.

§ 8. Medicinische Kräfte des Lorbers.

Diesen symbolischen Beziehungen des Lorbers nach ist man wol zu dem Schlusse berechtigt dass in der physischen Substanz desselben seit unvordenklichen Zeiten eine diesem entsprechende medicinische Eigenschaft erkannt worden sei[82]), vermöge deren seine Blätter, seine Beeren, Saft und Holz dienten um aus den Flüssigkeiten und Speisen welche man damit bereitete alle verdorbenen Theile zu entfernen, wie auch durch Verbrennung seines Blattes und Holzes die Luft von allen miasmatischen Bestandtheilen zu reinigen und zum Einathmen gesund zu machen; als Mittel gegen Anstekkung der Pestseuche empfahl man geradezu die Blätter des Delphischen Lor-

---

78) Sueton. Caes. 79 coronam lauream candida fascia praeligatam .... coronae fasciam detrahi iussissent.

79) Was Servius V. Aen. 3, 81 erklärt: *vittae* sacerdotis sunt, *laurus* vero etiam imperatoris victoris.

80) Sueton. Caes. 45.

81) Cicer. pr. Muraen. 41.

82) Nicht blos aus Festus p. 117 quod medicamento siccissima sit, sondern aus Plinius, Theophrast u. A. geht das hervor.

bers[83]); daher die hochalte Sitte unter das feine Bakkwerk Lorberblätter zu mischen und dieselben auch zum Nachtisch zu verspeisen[84]). Nur aus dieser physischen substantiellen Eigenschaft konnte seine symbolische Anwendung entspringen, beide sind daher so alt wie seine Kenntnis; vom Anfange an erkannte man eine innere Kraft in ihm welche als Mittel zur Reinigung und Abtreibung von Krankheiten des Leibes wie der Seele dienen konnte.

§ 9. Lorber als Abwender und Arzt in Krankheiten des Leibes wie der Seele.

Ruhte in der Substanz des Lorbers die Kraft der Sophrosyne welche das von Leidenschaft wild durchwogte Gemüth sänftigte, es davon befreite und gesunden machte, hatte der Gott mit dem Lorber schon im Orestes den Wahnsinn des Verstandes welchen die Ate erregt nicht blos verscheucht sondern auch für immer fern gehalten, dann muste der Baum nach diesem Vorbilde ein Mittel sein überall den Irrwahn in Bewustsein umzuwandeln, eben so die Krankheiten der Seele wie des Leibes zu lösen und von beiden fern zu halten. Natürlich geht diese Eigenschaft auch so auf die Artemis über, die als Schwester und Beisitzerin des Apollon Mitinhaberin des Lorber war und Daphnia hiess[85]), wie auf Asklepios als des Apollon Sohn über; beide tragen den Lorber als Symbol ihrer heilbringenden Macht. Erklären doch die Alten den Lorberkranz welchen Asklepios selbst trägt als Anspielung auf dessen heilende Kraft[86]), und der Lorber wird geradezu Asklepias, der Asklepische genannt[87]). Ulios nannten die Milesier und Delier den Apollon als Heilenden und Arzt, sagt Strabon[88]), denn Apollon sei ein

83) Plin. 23, 80.

84) Athen. 4, § 17, p. 140. Hesych. Κάμματα.

85) Strabo 8, 3, § 2, p. 343.

86) Fest. p. 110 *In insula Aesculapio* . . . laurea coronatur (Aesculapius), quod ea arbor plurimorum remediorum.

87) Hesych. Ἀσκληπιάς· ἡ δάφνη. Vgl. Dioscor. 3, 106.

88) Strabo 14, 1, 6, p. 635 Οὔλιον καλοῦσι, οἷον ὑγιαστικὸν καὶ παιωνικόν.

Heilgott, Artemis aber habe den Namen von gesund machen (ἀρτεμέας ποιεῖν); dies werde auch auf Helios und Selene übertragen weil sie Ursache der gesunden Luft, aber auch die Sender von Seuche und plötzlichem Tode seien. Apollon ist deshalb Vorsteher der Heilkunde[89]), und die Vestalen indigetirten ihn in den Precationen: „Apollo du Arzt, Apollo du Paian“ (Gesundheitgeber)[90]). Paian hiess aber vorzugsweise der Hymnos an Apollon in welchem man Abwehr der Pest erflehte[91]). Solchen Paian sang wol Branchos als er mit dem Lorbersprengzweig die Milesier von der Pest heilte. Der Lorber, heisst es ferner, sei Zauber zerstreuend; es gerathe eben so wenig die Epilepsie an den Ort wo sich Lorber befinde, als der Blitz dahin komme wo er oder ein Feigenbaum stehe[92]); er halte überhaupt alle Dämonen ab, und wo er sich befinde blieben dieselben fern[93]). Zur Heilung von Irrsinn wurden daher den Wahnkranken Lorberkränze um Schläfe und Hals gelegt[94]).

Man schützte demnach das Haus und seine Bewohner durch Aufhängen und Anpflanzen von Lorberreisern und Bäumen vor demselben vor Krankheiten des Gemüthes wie des Leibes. Bion liess während seiner Krankheit Zweige von Lorber und Wegedorn (ῥάμνος) an der Thüre seines Hauses aushängen[95]), den Lorber für Apollon, den Wegedorn für Asklepios dem auch dieses Gewächs heilig[96]),

---

89) Schol. Pind. Pyth. 270 παιάν τέ σοι τιμᾷ] ἰατρικῆς γὰρ προστατης ὁ Θεός.

90) Macrob. Saturn. 1, 17 Apollo medice, Apollo Paian.

91) Schol. Iliad. A. Παιὰν ὕμνος εἰς Ἀπόλλωνα ἐπὶ ἀφέσει λοιμοῦ ᾀδόμενος.

92) Boissonad. Anecd. Gr. I. 1, p. 425 οὐδὲ γὰρ ἱερὰ νόσος ἢ δαίμων παρενοχλεῖ τῷ τόπῳ ἐν ᾧ δάφνη ἐστὶν, ὥσπερ οὐδὲ κεραυνὸς ὅπου συκῆ. ἀλλὰ καὶ σκεδαστικὴ φαρμάκων ἐστίν. Eben so Geopon. 11, 2. Dazu unten N. 115.

93) Geopon. 11, c. 2 ὅθεν καὶ ἀπεχθάνεται δαίμοσι, καὶ ἔνθα ἂν ᾖ δάφνη, ἐκποδὼν δαίμονες. Cfr. Porphyr. in Note 136.

94) Plin. 20, 51.

95) Diog. Laërt. 4, 57 ῥάμνον ■ καὶ κλάδον δάφνης ὑπὲρ θύραν ἔθηκεν.

96) Paus. 3, 14, 7.

dessen Stab ein Dornenstab, dessen Bild zu Sparta aus Dornenweide gemacht war. Als Schutzmittel erscheint dieser Weissdorn auch bei den Römern an den Thüren angeheftet [97]) um Verderben abzuwenden; und wie man aus dieser Pflanze zu Athen eine Salbe machte mit der man sich und die Häuser bestrich um Böses und Dämonisches abzuhalten [98]), so verbrannte [99]) man sie ebenfalls vor den Thüren der Häuser, welche nach einem Todesfalle lustrirt wurden, um die verunreinigte Luft gesund zu machen; auch sprangen die Leidtragenden, wenn sie von der Bestattung zurükkehrten, aus gleichem Grunde der Reinigung, über die angezündeten Reisigbündel nachdem sie sich mit weihendem Wasser benetzt hatten [100]).

Hinsichtlich des Neidzaubers meinte man schon von den Lorberzweigen welche die Waldtauben zum Schutze ihrer Jungen in die Nester tragen, dass sie es deshalb thäten weil der Lorber ein Mittel gegen Neidzauber sei [101]); überhaupt sollten sich viele Vögel durch den Genuss des Lorbers alle Jahre einmal den Körper reinigen [102]). Ganz gewiss nur die Bedeutung der Abwehr von Neideszauber hatte es auch wenn man in Rom die Thüren des Hochzeitshauses mit Lorber reichlich ausstattese [103]).

Besonders wird die Kraft des Delphischen Lorbers hervorgehoben, dessen Blätter durch ihren Geruch Genuss

---

97) Ovid. Fast. 6, 129

Sic fatus, spinam, qua tristes pellere posset
A foribus noxas, haec erat alba, dedit. Vgl. Cap. 13.

98) Photios Lex. ῥάμνος.

99) Schol. Nicand. Theriac. v. 861. Dioscor. 1, 119.

100) Fest. p. 2. Aqua et igni. Itaque funus prosecuti redeuntes ignem supergradiebantur aqua aspersi; quod purgationis genus vocabant suffitionem.

101) Aelian. Hist. animal. 1, 35.

102) Plin. 18, 41.

103) Iuvenal. Sat. 6, 80: Ornentur postes et grandi ianua lauro. Schol. vel frondibus et ramis laureis ad celebritatem nuptiarum ornato postes et ianuam.

oder sonstigen Gebrauch schon bei Lebenden die Anstekkung von Seuchen verhindern sollten; deswegen entwich der furchtsame Commodus bei Einbruch einer Pest jedesmal in einen Lorberhain um sich vor Anstekkung zu sichern[104]. Hesychius nennt einen solchen der Abwehr halber vor den Thüren aufgestekkten Lorber Komys[105]; der ist wahrscheinlich gleichbedeutend mit der aus einem Lorberzweige bestehenden Eiresione[106], oder jenen Lorberbüschen welche man zur Abwehr böser Krankheit an dem Feste der Daphnephorie vor die Häuser pflanzte[107]; auch der Lorberzweig welcher an die Tempelthüren geweiht wurde, hatte ausgesprochener Massen nur den Zwekk die Früchte vor Verderben zu schützen, wie gleichfalls der Ölzweig welchen man mit dem Fruchtsegen behangen vom Akker brachte und als Eiresione vor die Häuser stellte.

Ein Zweig des Delphischen Lorbers in ein Saatfeld gestekkt, sollte ferner Getreide und Saat vor Rost und Brand behüten[108]; sei es nun dass man der Meinung war er nehme das Übel aus dem schon kranken Getreide in sich auf und reinige dies von demselben, wie Apuleius sagt[109], oder aber er halte es prophylaktisch davon ab. Hiermit zusammenhängend ist auch die Verehrung des den Brand im Getreide abtreibenden Apollon Erythibios (Erysibios) bei den Rhodiern in Rhodos[110], wie der Rubīgus bei den Römern, der nur Vejovis d. h. Apollon sein kann welcher als Abwender und

104) Herodian. Commod. 1, 12.

105) Hesych. Κώμυθα· δάφνην ἣν ἱστῶσι πρὸ τῶν πυλῶν.

106) Siehe Cap. 25 Eiresione.

107) Siehe Cap. 24 Daphnephorie.

108) Plin. 23, 80 Laurus Delphicae folia ... pestilentia contagia prohibent. 18, 45 Rubigo quidem, maxima segetum pestis, lauri ramis in arvo defixis transit in ea folia ex arvis.

109) Geopon. 5, 33, 4 φησὶ δὲ Ἀπουλήϊος, ἐὰν δάφνης ἐν τῇ ἀρούρᾳ κλάδους βάλῃς, μεταβαίνειν εἰς αὐτοὺς τὴν βλάβην τῆς ἐρυσίβης. Vgl. Vor. Note.

110) Strabo 13, 1, § 64, p. 613.

Robigus angerufen wurde[111]), dessen Sacra die Robigalia waren. Jene geheimen Gaben welche die Hyperboreer jährlich in Ährenbündeln verstekkt nach Delphi oder Delos weihen sollten, mögen nichts anderes gewesen sein als Lorberzweige, die Weihegabe des Saatenheilenden Apollon; denn einmal konnte keine Gabe dem Apollon ohne Lorberzweig geweiht werden, sodann wird auch von dem aus der Hyperboreer Lande kommenden Apollopriester Abaris gemeldet dass er das Fruchtopfer für Apollon in Form einer Eirosione in Hellas eingesetzt habe[112]).

§ 10. Lorber wendet Blitz u. Feuer ab.

Andrerseits zeigt sich diese Unheil abtreibende Kraft in dem Volksglauben dass der Lorberbaum niemals das Feuer annehme, auch niemals vom Blitze berührt werde und die ihn tragende Person ebenfalls davor schütze. Die erstere Ansicht bezeugen Plinius[113]); und jenes Mirakel bei dem grossen Brande in Rom unter den Consuln Spurius Postumius und Piso wo die Regia brannte, aber das Sacrarium mit dem einen vor ihm stehenden Lorberbaume mitten in den Flammen unversehrt blieb[114]), ist eine aus dem Leben gegriffene Anwendung dieses Glaubens. Für die zweite Meinung sprechen Plinius, Servius und Andre[115]). Daher kränzte sich der

---

111) Aul. Gell. 5, 12, 11, wo nach der Erklärung des Vejovis folgt: in istis autem diis quos placari oportet, uti mala a nobis vel a frugibus natis amoliantur, Averruncus quoque et Robigus.

112) Schol. Aristoph. Equit. 729 ὅτι δὴ καὶ Ἄβαριν φασι τὸν Ὑπερβόρειον ἐλθόντα θεωρὸν εἰς τὴν Ἑλλάδα, Ἀπόλλωνι θητεῦσαι, καὶ οὕτω συγγράψαι τοὺς χρησμοὺς τοὺς νῦν προσαγορευομένους Ἀβάριδος. ὅθεν εἰσέτι καὶ νῦν, ἐπειδὰν ἀνιστῶσι τὸν κλάδον, λέγουσι κτλ.

113) Plin. 15, 40 Laurus quidem manifesto abdicat ignes crepitu et quadam detestatione.

114) Iulius Obsequ. Prodig. 19 vasto incendio Romae, quum regia quoque ureretur, sacrarium et ex duabus altera laurus ex mediis ignibus inviolata extiterunt.

115) Plin. 2, 56 vom Blitze: Ex iis quae terra gignuntur lauri fruticem non icit; und vom Lorber 15, 40 quia manu satarum receptarumque in domos

abergläubische Tiberius jedesmal mit Lorber sobald ein Gewitter am Himmel heraufzog, in der sichern Hoffnung vom Blitze verschont zu bleiben[116]). Mit Lorberzweigen und eisernen Nägelköpfen oder Blechen bildete man sogar Blitzableiter mit welchen die Landleute Donnerschläge von den Nestern der jungen Küchlein abhielten[117]).

Bei dieser Überlieferung dass Lorber und Feige vor dem Blitze schützte und ihn bannten, weil beide Gewächse nie von ihm berührt würden, ist eine merkwürdige und lehrreiche Thatsache anzuführen die sich aus den Erklärern des Virgil ergiebt. Von jener Eiche am Tiber an welche Evanders Sohn Pallas die Waffenspolien dem Vater Thybris weihend anhängen will bemerkt Servius[118]): dass er sie für den Juppiter Fulgur erwähle und sie ihm heilige. Um also den Blitz von dem Weihemale zu bannen wird dies in den Schutz des Jupiter Fulgur oder des Zeus Kataibates gestellt. Wie aber dieser Blitzesbann nach der Etruskischen Fulguraldisciplin geschah, ob man einen Feigen- oder Lorberspross vor den Baum pflanzte, ist nicht weiter zu ermitteln. Wer sieht aber

---

fulmine sola non icitur. Serv. V. Aen. 1, 394 nec laurus dicitur fulminari. Geopon. 7, 11 ἔνιοι δὲ δάφνης κλάδους ἐπιτιθέασι κατὰ ἀντιπάθειαν. Nonus morbor. curat. c. 259, p. 294 τὰ δὲ φυλάσσοντα ἀπὸ κεραυνῶν εἰσι ταῦτα, ἐν μὲν τοῖς φυτοῖς δάφνη καὶ συκῆ. Dass hier auch die Feige gleiche Eigenschaft habe, scheint sich aus dem Mythos des Sykeas zu erklären, den seine Mutter Gäa aufnahm, ihn vor Zeus Blitze zu bewahren und statt seiner den Feigenbaum entspriessen lässt. Oben N. 92 und Cap. 32 Feige.

116) Sueton. Tib. 69 quod fulmine afflari negetur id genus frondis.

117) Geopon. 14, 11, 5. Columell. 8, 5, 12 p. 289 setzt noch Knoblauchköpfe hinzu die mit angenagelt werden.

118) Cap. 6, § 6. Serv. V. Aen. 10, 421 Capillor dicitur cum auspicato *arbor capitur et consecratur Iovis* (Iovi) *fulguri*. *Capere* ist ein *sacrum verbum* für die Handlung des Bestimmens und Fassens eines Gegenstandes zur Gottesweihe; das *virginem capere* verrichtet daher der Pontifex Maximus bei der Wahl der Römischen Patriciermädchen zu Vestalen; vgl. Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 340, N. 137. Es hat dies Wort dieselbe Bedeutung wie das ἐκλέγειν, καταλέγειν vom Archon Basileus bei der Wahl der Athenäischen Eupatridenmädchen zu Arrhephoren der Athena Polias; Tektonik der Hellen. 4 Bch, S. 203, N. 311.

nicht dass in diesem Blitz- und Wetterbann einer der Beweise liege die ich an einem andern Orte für den symbolischen Namen Aetos, Aetoma, des Hellenischen Tempeldaches gegeben habe? Zumal nach Servius[119]) Überlieferung der Adler als *minister Jovis* selbst eben so wenig vom Blitze getroffen wird. Stellte man also die Regen- und Wetterdekke des ganzen Baues durch den Namen Aetos unter den Schutz des Juppiter Fulgur, dann war damit vom ganzen Baue Blitz und Wetterschlag gebannt. Um diesen Gedanken recht sichtbar vor Augen zu stellen sollten nach Vitruv zwischen den Viä unter dem Geison des Dorischen Tempels Blitzbündel gearbeitet werden; ein Ornament was sich freilich nicht in den Hellenischen Monumenten erhalten hat, an dessen Stelle aber in Römischen Bauten Adler mit Blitzbündeln unter den Geisipodes des Korinthischen Geison treten.

§ 11. Lorber bei Sacra u. Augurien verbrannt.

Nimmt der Lorber kein Feuer an und meint Plinius[120]) dass man ihn nicht einmal selbst zu Sacra verbrennen dürfe, so widerspricht letzteres nicht bloss der ausdrükklichen mehrere Male wiederholten Erklärung des Ovid[121]): dass Lorber auf dem Herde der Weihe halber verbrannt würde, sondern auch Andern[122]) welche sagen dass man zu jeder Unternehmung Lorber verbrenne um daraus ein Augurium zu ziehen und noch dabei als Merkmal hinzufügen dass wenn er mit Geräusch verbrenne und keine Asche zurükk-

119) Serv. V. Aen. 1, 394. Vgl. Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 64, N. 32.

120) Plin. 15, 40 ut ne propitiandis quidem numinibus accendi ex his altaria araeve debeant.

121) Auch des Servius ad Virg. Aen. 1, 329 haec arbor suffimentis purgationibusque adhibeatur; und selbst Plinius 15, 40 sagt: eadem purificationibus adhibetur.

122) Claudian. Rapt. Proserp. 2, 109. Vgl. Tibull. 2, 5, 81 Et succensa sacris crepitet bene laurea flammïs, Omine quo felix et sacer annus erit, Laurus, io, bona signa dedit: wo auf die Palilien angespielt ist. Propert. 2, 21, 36. Virg. Ecl. 8, 82. 83, wo Servius zu vergleichen.

lasse[123]), dies ein günstiges, das Umgekehrte aber ein ungünstiges Omen sei; daher Tibulls Worte: „möge der von den heiligen Flammen entzündete Lorber geräuschvoll knistern.“ Das gewaltige Knistern beim Verbrennen wird von den Alten übrigens dem Lorber, besonders dem Delphischen, vor allen andern Hölzern beigelegt[124]); erblikkte man aber in diesem Knistern ein Widerstreben gegen Verbrennen und er verbrannte dennoch, so muste das nothwendiger Weise ein einwilligendes Zeichen, ein gutes Omen sein. Dass man bei den Hellenen eben so verfuhr, bewies nicht nur das Verbrennen von Lorber auf dem Delphischen Herde durch Pythia[125]) bevor sie zur Vaticination in das Adyton hinabstieg, sondern auch die Meinung dass der Lorber voll Feuerstoff wäre weil Apollon selbst das Feuer sei, deshalb verbrenne man ihn bei der Mantik[126]). Übrigens glaube ich dass Pythia eben so nur sich mit Lorber an Stelle des Weihrauches weihte wie man durch das Verbrennen des Lorbers auf den erst mit Lorberwedeln gereinigten Hausherden an den Palilien zu Rom nur eine Reinigung durch Räuchern bewirken wollte[127]); denn in gleicher Weise wollte man nach Masurius[128]) so die Reinigung von Menschen wie von Gegenständen bewirken welche durch vergossenes Blut beflekkt waren, wenn man einen Heerhaufen und die Waffen desselben durch Beräucherung mit Lorber lustrirte.

---

123) Theocrit. Id. 2, 23 fg.

124) Lucret. 6, 153.

125) Plutarch. de Pythiac orac. 6.

126) Siehe N. 136, wozu noch Geopon. 11, c. 2. Ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς μαντείαις καίοντες αὐτὸ, παράστασιν προφητείας δοκοῦσιν εὑρηκέναι. Boissonadii Anecd. Graec. T. I, p. 425 καὶ ταῖς μαντείαις καίοντες ταύτην οἱ ἄνθρωποι, παράστασιν προφητείας δοκοῦσιν εὑρηκέναι. Cornut. deor. natura c. 32 τυγχάνει δὲ καὶ εὐέκκαυστός τις οὖσα καὶ πρὸς τὰς καθάρσεις οἰκεῖόν τι ἔχουσα, ὥστε μὴ ἀλλοτρίως ἀνακεῖσθαι τῷ καθαρωτάτῳ καὶ καυστικωτάτῳ θεῷ. Τάχα δὲ καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς προστρέχον πρὸς τὸ διαφαίνειν ἐπιτηδείαν αὐτὴν ἐποίησε πρὸς τὰς μαντείας εἶναι δοκεῖν.

127) Ovid. Fast. 4, 728. 737.

128) Plin. 15, 40 quia *suffimentum* sit caedis hostium et purgatio.

Dass der Lorber aus diesem heiligen Gebrauche bei den Offenbarungen der Apollinischen Mantik endlich in den Zeiten in welchen die unsaubere Pflanze der Magie und Superstition an die Stelle der ethischen Begriffsanschauung trat, in die Zaubereien, namentlich die Liebesbeschwörungen überging und in diesen zum Mittel der Offenbarungen wurde, leuchtet ein; daher sein durchgängiger Gebrauch in solchen. Dies geht schon aus Theokrits Zauberinnen[129]) hervor; es wird noch deutlicher aus jener Gaukelgeschichte bei Ammian bei der man den magischen Dreifuss ganz und gar aus Lorberzweigen gebildet hatte[130]). Man sieht hieraus die doppelsinnige Bedeutung für und gegen den Zauber welche dem Lorber untergelegt wurde.

§ 12. Lorber beim Schwur an Apollon.

Auch bei einem Schwure welchen man unter Anrufung des Apollon ableistete, berührte man statt des Bildes des Gottes seinen Lorber. Wenn auch nur in einzelnen Beispielen, so kommt dies doch namentlich in jener Geschichte zum Vorschein welche Liberalis aufbewahrt hat[132]). Hermochares, erzählt dieser, habe die Ktesylla, des Alkidamas Tochter, an den Pythien in Karthaia um den Altar des Apollon tanzen gesehen und Liebe zu dem Mädchen gefasst; auf seine Bitte habe ihm Akidamas auch die Tochter zur Gattin verheissen und dies beim Apollon beschworen indem er den Lorber angefasst habe. Als er aber den Schwur vergessen und das Mädchen späterhin einen andern zur Gattin gegeben habe, sei dieselbe, ohnerachtet Hermochares sie entführte, an den Folgen einer schweren Geburt nach dem Willen des Gottes (κατὰ δαίμονα)

---

129) Theocrit. Id. 2, 23. Vergl. vs. 1 u. 10. Virgil betet Ecl. 8, 82. 83 auch dieses dem Theokrit nach. Propertius (2, 21, 36) hierauf anspielend: Et tacet exstincto laurus adusta foco. Vgl. Note 122.

130) Ammian. Marcell. 29, 1, 29: Mensa ad similitudinem cortinae Delphicae et e lauris virgulis constructa divinationis magicae causa.

132) Anton. Liberalis I, bei Schneider ed. Nicandri p. 58.

gestorben, ihr Leib jedoch von demselben so begnadigt worden dass derselbe beim Hinaustragen auf der Bahre in eine Taube, den heiligen Vogel der Aphrodite verwandelt sei. Dies zeigt übrigens dass auch zu Karthaia im Heiligthume des Apollon ein Lorberbaum stehen muste den eben Alkidamas berührte.

§ 13. Lorberholz als Feuerzünder. Weiter ist der Gebrauch des Lorberholzes als Feuerzünder zu erwähnen. Bekanntlich bereiteten die Alten zumeist ihr Feuer durch Reiben zweier Hölzer; man hatte ein Reibeholz (*τρύπανον*) das man auf einem andern Holze welches zur Unterlage (*ἐσχάρα*) diente, so lange kräftig rieb bis diese Unterlage Feuer fieng. Wenn nun überhaupt von den Kundigen sogenannte warme Hölzer (*calidae*) zu Feuerzeugen empfohlen wurden, so scheint doch vorzugsweise Lorberholz am brauchbarsten hierzu gewesen zu sein. Nach dem Homeriden Hymnus war Hermes Erfinder des Feuerzeuges und hatte zuerst den Lorber hierzu benutzt[133]). Plinius schreibt vor dies mit Epheuholze zu reiben, wobei das Lorberholz als Reiber das Thätige, Epheu als Unterlage das Empfangende sei[134]). Theophrast[135]) giebt zum Reibholze gleichfalls Lorber an weil dies scharf und nicht nachgebend, zur Unterlage aber Rhamnus (Wegedorn) weil dieser trokken saftleer und lokker sei; beide sind glükkliche Hölzer. Darauf konnte sich jener Glaube beziehen dass der Lorber voller Feuerkraft[136]) und Apollon selbst

---

133) Hom. Hymn. in Mercur. 109 fgg.

134) Plin. 16, 76, 3 ex. Calidae et morus, laurus, edera, et omnes e quibus igniaria fiunt. 16, 77 Sed nihil edera praestantius quae teratur, lauro quae terat.

135) Theophrast. H. Pl. 5, 9, 6 fg.

136) Geopon. 11, c. 2 *καὶ ταύτην οἱ παλαιοὶ τῷ Ἀπόλλωνι καθιεροῦσιν, ὅτι πυρὸς πλῆρες τὸ φυτὸν, καὶ Ἀπόλλων πῦρ.* — Porphyr. ap. Euseb. praep. evang. 3, p. 112G *περιέθεσαν δὲ αὐτῷ τὴν δάφνην· τοῦτο μὲν, ὅτι πυρὸς πλῆρες τὸ φυτὸν, καὶ διὰ τοῦτο ἀπεχθὲς δαίμοσι· τοῦτο δὲ, ὅτι λάλον καίομεν εἰς παράστασιν τοῦ προφητεύειν τὸν θεόν.*

das Feuer sei. Allein einmal gehört das Feuer als Factor zur Katharsis, weshalb auch in jedem Kultustempel des Apollon ein ewiger Feuerherd brennt; zweitens gehört das Verbrennen des Lorbers zur Mantischen Disciplin, wie bereits bemerkt worden ist. Dass man ein neues reines Feuer zu den Sacra nur aus der Reibung zweier glükklichen Hölzer entzündete zeigt das Vestafeuer zu Rom[137]). Wenn man solches Feuer am liebsten auch durch die Sonnenstrahlen mittels Brenngläser oder Metallspiegel, entzündete[138]) so war es doch nicht immer möglich die Sonnenstrahlen zu haben gerade wenn man sie brauchte, daher lokkte man eben das Feuer durch Reibung zweier Hölzer hervor und entzündete den Herd damit.

§ 14. Sprengwedel aus Lorber zum Lustralwasser.

Aus der Überzeugung wie der Lorber allem was mit ihm berührt wird seine reinigende Eigenschaft und weihende Kraft mittheilt, erklärt sich seine Verwendung zu Sprengwedeln, Aspergillen, für die Sprenge des Lustrationswassers bei der heiligen Weihe, als ein Piamen zur Erwirkung der Reinigkeit des Leibes und der Seele[139]).

Gleich dem Yssop bei den Ägyptern und Juden oder noch heut zu Tage in der Römisch-katholischen Kirche wird der Lorberzweig bei den Hellenen zum Sprengwedel des Weihewassers gebraucht; er findet sich sowohl im Weihebekken des Pronaos vor jeder Tempelthüre wie in jedem tragbaren Gefässe aus dem man Weihewasser zur Ablution bei Opfern und bei Weihungen bereit hält[140]). Der Strenggläubige besprengt sich beim Eintritte wie beim Ausgange aus dem Tempel

---

137) Fest. p. 106 *Ignis Vestae*, aus glükklichem Holze entzündet und auf erzenem Roste zum Herd in den Tempel getragen.

138) Meine Tektonik d. Hellen. 4 Bch, Ewige Lampen und Herde, hat ziemlich erschöpft was hierüber gesagt werden kann.

139) Serv. V. Aen. 1, 378 *Piamina*, quibus expurgant homines.

140) Hierüber ausführlich meine Tektonik d. Hell. 4 Bch, S. 48 fg. S. 237 N. 424. S. 246 N. 493.

nicht allein mit dem Lorberzweige, sondern er nimmt gern ein Blatt davon beim Herausgehen in den Mund und trägt es so möglichst lange bei sich, hierdurch die empfangene Reinigung dauernder zu machen [141]); dabei ist es gleich ob sich jeder selbst besprengt, oder aber vom Priester besprengt wird [142]). Einseitig ist es daher wenn Servius [143]) sagt dass dem Apollon der Lorber geheiligt sei weil man diesen Baum zu allen Suffimenten und Reinigungen benutze, damit gezeigt werden solle wie niemand dessen Tempel betreten dürfe ausser rein zu sein; denn dies gilt ganz allgemein, überall ist der Lorber das Sündenabfegende Reis. Dieser Gebrauch als Sprengwedel des Weihewassers [144]) ist bei den Hellenen so alt wie der Apollonkultus; Apollon selbst sprengt auf einem alten Bildwerke [145]) das Lustralwasser mit Lorberzweig über den Orestes, und sein alter Prophet **Branchos** befreite die Milesier von der Pest indem er dem Volke mit Lorberzweigen die Sprengweihe gab, Sühnlieder dabei singend [146]). So ist es überall bis in die späteste Zeit des alten Götterkultus Brauch geblieben. Deswegen tadelt Servius einmal den Virgil [147]) mit Recht dass dieser gegen den Brauch verstosse wenn er den Aeneas die Gefährten mit **Ölzweigen** besprengen lasse; denn eine Lustration geschehe nach dem Rechte nur mit Lorber (*de lauro*); auch wenn bei Theokrit [148]) das Innere des Palastes zur neuen Weihe durch Salzwasser mit „dem bindengeschmükkten

---

141) Theophrast. Char. 16 Ὁ δὲ δεισιδαίμων τοιοῦτός τις οἷος ἐπὶ κρήνην ἀπονιψάμενος τὰς χεῖρας καὶ περιρρανάμενος ἀπὸ ἱεροῦ δάφνης (vom Sprengwedel) εἰς τὸ στόμα λαβὼν οὕτω τὴν ἡμέραν περιπατεῖν.

142) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 246 N. 493. Schol. Aristoph. Av. 954.

143) Serv. ad V. Aen. 1, 329.

144) Aqua ex aspergillo laureo. Iuvenal. Sat. 2, 158 nebst Schol. — Ovid. Fast. 4, 728 Virgaque roratas laurea misit aquas.

145) Annali dell' Instit. corrisp. arch. pl. X.

146) Clemens Alex. Strom. 8, § 49. Vgl. oben S. 360.

147) Servius V. Aen. 6, 229.

148) Theocrit. Idyll. 24, 96 Θαλλῷ ἐστεμμένον (leg. ἐστεμμένῳ).

Zweige" besprengt wird, kann dies nur der lustrirende Lorberzweig gewesen sein.

Sehr naiv und aus dem Leben gegriffen ist bei Ovid [149]) die Entsündigung durch den Sprengwedel aus Lorber mit welchem der wucherische Krämer seine Handelssünden abspült. Aus dem geweihten [150]) Mercursquell bei Rom nahe dem Capenatischen Thore, heisst es, trägt der Kaufmann in rein geräucherter Urne Wasser nach Hause; hierein den Lorberwedel eintauchend besprengt er nicht blos die Waaren seines ganzen Krames sondern auch sich und sein Scheitelhaar, dabei zum Mercur betend: dass dieser damit hinwegspülen und vom Winde verwehen lassen möge alle seine sündhaften Worte oder täuschenden Schwüre in denen er, den Käufer zu betrügen, so oft die Namen von Göttern oder Göttinnen betheuernd genannt habe; nur Vortheil möge er von neuem dem Wucherer gewähren und die Freude seine Käufer getäuscht zu haben. Ein Relief bei Visconti [151]) zeigt einen Landmann welcher seine das Kälbchen säugende Kuh mit einem Sprengzweige aus einem Weihebekken lustrirt; das in Fig. 54 gegebene Bekken wird von einem Löwenkopfe gespeist der aus einem niedrigen Pfeiler das Wasser ergiesst; ein Baum vor dem Tempelhofe beschattet das Weihebekken.

Im Feldlager bei den Römern brach der Lictor des Imperatoren den Lorberzweig und legte ihn in das Weihebekken wenn die Heerweihe ausgeführt werden sollte, auch legte er den Lorberkranz hierbei dem Feldherrn um das Haupt [152]). Dass sich bei der Heerweihe die Soldaten mit Lorber kränz-

149) Ovid. Fast. 5, 673.

150) Denn „numen habet" sagt der Dichter.

151) Mus. Pio Clem. Vol. 5, T. 31.

152) Das Erstere ist wenigstens aus dem Omen bei Julius Obsequens Prod. 70 zu schliessen, wo der Lictor unglükklicher Weise mit verkehrten Fasces in der Hand den Lorber einlegt, welches letztere den Fall des Cassius bedeutete; das Andre meldet als gleiches Omen Appian. B. C. 4, 44 Κασσίῳ τε γὰρ τὸν στρατὸν καθαίροντι ὁ ῥαβδοῦχος ἀνεστραμμένον τὸν στέφανον ἐπέθηκε.

ten erwähnt Plutarch besonders[153]. Einen Lictor mit den Fasces der den lustrirenden Lorberzweig einer sacralen Procession vorausträgt, zeigt ein Relief bei Visconti[154].

Wie man es freilich bei Appolloheiligthümern hielt welche in Gegenden verpflanzt wurden wo kein Lorber wuchs, als beispielweise um Pantikapaion[154a]), bleibt noch eine Frage. Vielleicht half man sich hier mit gedörrtem Lorber den man in das Weihewasser einlegte, oder man sprengte dasselbe mit metallenen holen und durchlöcherten Sprengköpfen die mit getriebenen Lorberblättern bedekkt waren, wie sie heutzutage noch die katholische Kirche gebraucht. Interessant ist die Analogie des Sprengwedels aus Yssop bei den Ägyptern und Juden von welchen die Christen seinen Gebrauch entlehnt haben[155].

§ 15. Kehrwedel aus Lorber. Derselbe Gedanke eines sündenabfegenden Wedels liegt wie gesagt auch dem Feger oder Besen aus Lorber unter, der Kallyntron, Korema, Koridalis genannt ist, mit welchem der Opferplatz und Fussboden des Tempels wie der Häuser, überhaupt jede zu weihende Stätte gereinigt wird. Mit einem Lorberbesen „aus grünenden Zweigen, frisch entsprossen dem schönsten Lorber im ewig blühenden Haine des Gottes“ fegt eben so der Tempelpfleger Ion, des Apollon Sohn, Opferstätte und Pronaos des Delphischen Heiligthumes, wie der schlichte Landmann den Herd und die Opferstätte seines Hauses[156]; und weil nun dieser Besen ein ursprüngliches Attribut der Pflege des Tempels und so ein Symbol der Neokorie ist, erscheint mit demselben auf der bekannten dreiseitigen Basis des Dresdener Augusteum der Neokore des Delphischen Tempels als solcher charakterisirt. Dieses eben

---

153) Plut. Marcell. 22.

154) Mus. Pio Clem. Vol. 5, T. 32.

154a) Wo Plinius 16, 59 ausdrükklich von dem Versuch der Anpflanzung der Myrte und des Lorbers sagt: non contigit; vgl. oben Cap. 2, Not. 2. 12.

155) Siehe Cap. 40. 156) Tekton. d. Hellen. 4 Bch, S. 170.

genannte Bildwerk[157]) bezeichnete aber den Akt der vollbrachten Lustration des Tempels zum neuen Beginn der Sacra des Apollon im Frühlinge, nach den Wintersacra des Dionysos. Für diesen Gedanken der Purgation allein erscheint auch die Anwendung des Lorberbesens bei den Palilien zu Rom, welche mit der religiösen Reinigung begannen; bei diesen wurden alle Häuser und Höfe, Opferplätze und Herde in Stadt und Land mit Lorberbesen abgefegt, alsdann durch Räucherung und Weihesprengen mit Lorberwedel wieder neu geheiligt[158]).

§ 16. Korythalis der Athenäischen Eupatriden und Hierabotane der Römer.

Aber noch einen andern merkwürdigen Brauch gab es bei welchem der Lorberbesen in gleichem Sinne erscheint. In Athen nemlich stellte man vor den Häusern der Eupatriden, an den Hochzeiten wie an den Ephebien der Söhne und Töchter, als Zeichen der Machtvollkommenheit ihrer Bewohner Apollinische Sacra auszuüben, einen mit Binden gezierten Lorberfeger, Korythale oder Koridalis genannt, vor der Thüre des Hauses auf[159]). Weil diese Korythalis ein heiliges Symbol sein sollte, muste sie auch eben so das Zeichen der Heiligung an sich tragen wie jeder andre consecrirte Zweig, nämlich die heilige Weihebinde; darum nennt denn auch Hesychios diese Korythalis mit Binden (ἐστεμμένη) geschmükkt. Sicher war dies die wollene purpurfarbene Binde Hemerokalles, da Purpur die Farbe des Blutes bedeutet, welche überall die

---

157) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 310.

158) Ovid. Fast. 4, 728. 737. Vgl. N. 144.

159) Etymol. M. Κορυθάλη, ἡ πρὸ τῶν θυρῶν τιθεμένη δάφνη. ἡβησάντων γὰρ τῶν νέων καὶ θυγατέρων, δάφνας προετίθουν ἐφηβίοις καὶ γάμοις εἰς τὸ δίκρον. Zonaras Lex. p. 525 Δίκρον καὶ δίκροον· τὸ δίκρανον ξύλον· παρὰ τὸ κόρον, ὃ σημαίνει τὸν κλάδον, ἔνθεν κορυδαλλὶς ἡ δάφνη· καὶ κορεῖν τοῖς κλάδοις σαροῦν. Id. p. 1238 κοριθάλις· ἡ δάφνη. καὶ κόρος, ὁ κλάδος· καὶ κορεῖν τὸ τοῖς κλάδοις σαροῦν. — Hesych. Κορυθαλία δάφνη ἐστεμμένη· τινὲς τὴν εἰρεσιώνην (was nicht richtig), ἄλλοι δὲ ὑπερόριον θεόν, wo ausser allem Zweifel ὑπερβόρειον, also Apollon, gemeint ist. Vgl. Tertull. de Idolatr. 15.

Wolle trägt die zu Sühnungen und Reinigungen verwandt wird. Homerokalles, heisst es, sei purpurfarben gemachte Wolle welche die Athenäer bei den heiligen Verrichtungen gebrauchten[160]; Clemens[161] bestätigt dass rothe Wolle zur Reinigung gewisser Beflekkungen genutzt werde; von dem Purpurbande mit welchem der Fichtenzweig als Lustrationsbüschel in der Hand der Flaminica bezeichnet wurde, ist schon gesprochen[162] und von den Zweigen des Yssop die man an den Cedernstiel als Sprengwedel bindet wird weiter unten die Rede sein[162a]. Selbst der heilige aus wollenen Strängen gedrehte Ballen mit welchem man die Kultusbilder reinigte, Orthapton genannt, bestand aus rother Wolle[162b].

Aus allen Erklärungen der Korythale ergiebt sich auch dass sie nicht blos das Symbol einer neu beginnenden geweihten Lebenszeit der Personen war welchen ihre Aufpflanzung galt, wie jener Lorber vor dem Hause des Orestes, sondern dass dieser sündenabfegende Wedel, der überall als Symbol der Lustration erscheint[163], in diesem Falle speciell das Wahrzeichen der erblichen auf den Ionischen Eupatridenfamilien ruhenden Eigenschaft als Apollinische Sühner und Reiniger sei, also die von ihnen auszuübenden Katharmoi des Apollon andeutete. Denn den Eupatriden war der Pythische Apollon Patroos[164], sie waren die γεννῆται Ἀπόλλωνος πατρῴου; ihr Namensheros Ion, derselbe welcher als Neokoros den Lorberbesen im Delphischen Tempel führt, muste Apollons Sohn sein, auch hatte er sie in der Religion seines Vaters unterwiesen[165]; und wie er Ausleger der väterlichen Heiligthümer ist[166] so waren die Eupatriden

160) Etym. M. Ἡμεροκαλλές. Οὐκ ἔστιν ἄνθος, ἀλλὰ φοινικοῦν ἔριον διαπεποικιλμένον, ᾧ χρῶνται πρὸς τὰς ἱερουργίας Ἀθηναῖοι. — Hesych. ἡμεροκαλές, ἐρίου βάμμα φοινικοῦν.

161) Clem. Alex. Stromat. 7, § 26, p. 302, 50 Sylb.

162) Seite 324. 162a) Cap. 40. 162b) Pollux 5, 69.

163) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 171.

164) O. Müller, Dorier 1, S. 244.

165) Plutarch. c. Kolot. 31.

166) Πάτριος ἐξηγητής. Plat. Rep. 4, 427.

in der That Exegeten aller heiligen Riten und Bräuche [167]), besonders war ihnen in Dingen des Blutbannes gleich jenen Familien zu Trözen welche den Orestes gereinigt und gesühnt hatten, die Sühnung und Lustration erb und eigen [168]). Dieser Lorberfeger als Symbol der Katharsis bezog sich also auf die ganze Familie des Hauses, und deswegen erschien er auch bei der Ephebeia eines Mädchens. Denn erstlich heiratheten nur die Eupatriden unter sich, es stiftete jede neue Ehe ein neues Eupatridenhaus; sodann aber hatten auch die weiblichen Glieder der Familie gewisse in den Sacra der Artemis Korythallia änliche Reinigungen und Sühnungen zu verrichten. Für Letzteres finde ich nicht nur einen direkten Beleg darin dass Artemis den Beinamen Korythallia führt, sondern auch in dem Namen Korythallistrien welcher den Weibern zukam wenn sie dieser Gottheit Sacra vollzogen [169]). Dass auch der Artemis für solche Beziehungen der Lorber geweiht war, ist bereits bemerkt, zumal sie ja beständige Beisitzerin des Apollon ist.

Bezeichnete also die Korythale das Haus des freien Eupatriden als eines Mannes der seine sacralen Vollmachten auf die mannbar gewordenen Kinder wie Schwiegerkinder übertragen konnte, so erklärt dies auch die grosse Feierlichkeit mit welcher das Fest der Ephebie begangen und das grosse Gewicht welches darauf gelegt wurde; man stiftete sogar Gedenkmale zur Erinnerung an den Tag an welchem ein Kind in die Ephebie getreten war und bemerkte durch Inschriften auf ihnen den Vorgang [170]). Bekanntlich empfiengen die Epheben beider Geschlechter an diesem Tage die Kleidung als freigeborne Eupatridenkinder welche allein ihrem Stande zukam, die von keinem Unfreien wie von

---

167) Plutarch. Thes. 25.

168) Athenaeus 9, § 78, wozu O. Müller, Dorer I, S. 426, N. 1.

169) Hesych. Κορυθαλλίστριαι· αἱ χορεύουσαι τῇ κορυθαλλίᾳ θεᾷ, was sich ohne Zweifel auf Athen. 4, 139 πρὸς τὴν Κορυθαλλίαν καλουμένην Ἄρτεμιν bezieht, zu welcher die Spartiatischen Ammen die Säuglinge bringen.

170) I. Meurs. Graecia feriata p. 126.

Keinem getragen werden durfte der nicht im Vollbesitze des Athenäischen Staatsbürgerrechtes war. Wie diese Kleidung den Wohlgebornen bezeichnete geht aus Artemidor hervor wenn dieser sagt: wenn einem Unfreien träume er gehe wie ein Ephebe gekleidet, dann sei dies eine Vorbedeutung dass er frei werde, weil das Gesetz diese Kleidung nur einem Freien allein gestatte[171]). Daher die harte Anklage welche jenen Metökensohn von Seite des Redners Dinarch traf: dass derselbe unter der Kleidung eines Epheben an der Staatspompa der grossen Panathenäen Theil genommen und sich so mit in die Akropolis eingeschlichen habe[172]). Am Tage der Ephebie wurden die Eupatridensöhne in die Register der Phratrien aufgenommen[173]) und leisteten im Agraulion den Waffeneid als Athenäische Staatsbürger; die weiblichen Epheben empfingen das Recht die Sacra der Brauronischen Artemis tragen und ausrichten zu dürfen. Auf den Bezug des Delphischen Apollon als Patroos der Eupatriden geht auch die Sitte den Haarschnitt der Epheben an dem Tage der Ephebie nach Delphi zu weihen[174]).

Hierabotane oder Verbenaca der Römer.

Auffallend ist Plinius Äusserung dass die unter allen Pflanzen von den Römern am ehrwürdigsten geachtete Hierabotane auch zur Lustration und zur Reinigung der Häuser wie zum Kehrwedel vom Gottestische des Juppiter diene[175]). Obgleich dieser Name Hellenisch, so kann dies doch nur auf die Römer gehen und es mögen schwerlich Lustrationen damit vollzogen worden sein wie man sie mit dem Lorber verrichtet. Dies bestätigt sich auch dadurch dass Plinius zugleich

171) Artemidor. Oneirocrit. 1, 56 ἐφηβεύειν δοῦλος ἐὰν δόξῃ, ἐλεύθερος ἔσται, ἐπειδὴ μόνοις ἐλευθέροις ἐφίησιν ὁ νόμος.

172) Harpocrat. Phot. Suid. σκαφηφόροι. 173) Heliodor. Aethiop. 1, 13.

174) Plutarch. Thes. 5. Theophrast. Charact. 21.

175) Plin. 25, 59 Nulla tamen Romanae nobilitatis plus habet quam hierabotane, alioqui peristereona, nostri verbenacam vocant. Haec est quam legatos ferre ad hostes indicavimus: hac Iovis mensa verritur, domus purgantur lustranturque. . . sortiuntur Galli, et praecinunt responsa.

mit Hinweisung auf eine andre Stelle[176]) dabei sagt dass die Hierabotane auch zum Clarigiren von den Verbenarii als Verbena getragen wurde; denn weder den Lorber noch den Ölzweig konnte man ihrer Bedeutung wegen zu einer Verrichtung anwenden welche darin bestand dass man nur durch Verhandlung sein gutes Recht geltend zu machen suchte. Die Verbenaca wurde mit religiösen Ceremonien geerntet welche Plinius angiebt; merkwürdig aber bleibt dass die Gallier Orakel aus der Pflanze erforschten wenn sie die Loose auswarfen. und auf gestellte Anfragen die Antwort weissagten[176 a]).

§ 17. Lorberbäume vor Gebäude gepflanzt.

Welche Rolle die Pflanzung des Lorbers bei Stiftung von Ansiedlungen und Burgen spiele und wie er namentlich in der Aule der Regia des alten Priesterkönigs gefunden werde, ist bei Gründung der Städte und Burgen bereits bemerkt. Aber die eben erwähnte Korythalis führt zu dem Brauche des jährlichen Lorberpflanzens vor Gebäude, welche sich als Erinnerung an die Stiftung Apollinischer Sacra von Hellas in das Leben der Römer übertragen hat.

War nämlich der Lorber, sein Zweig, sein Kehrwedel ein Zeichen der gottgeweihten Reinheit und ein Sündenabwehrendes Symbol, dann muste ein Lorberbaum vor einem Hause auf dieses samt seinen Bewohnern solchen Begriff übertragen und auf das Wesen seines Inhabers hindeuten. Schon der Mythos gab hierfür das Vorbild in jenem Lorberbaume vor dem Hause des Orestes zu Troizene; er bezeugte also die Bestimmung des Hauses und derer welche darin verkehrten als der Pflege Apollinischer Sacra gewidmet, wie vorhin die Korythalis der Eupatriden zu Athen; auch das Anheften der Lorberreiser vor den Hausthüren an dem Feste der Daphnephorie gehört hierher[177]). Stand aber so das

176) Plin. 22, 3. 176 a) Not. 175.
177) Siehe unten Cap. 24 Daphnephorie.

Haus oder die Stätte welche durch einen Lorberbaum bezeichnet wurde unter dem Schutze des Übel-abwehrenden und vertreibenden Gottes, dann ist es kein Wunder wenn die Superstition hieraus durch Aufpflanzung des Lorbers ein Mittel zog die Stätte vor Übeln jeder Art wie vor Dämonen zu schützen, zumal ja schon das Bildzeichen des Apollon Agyieus vor jeder Hausthüre nur aus diesem Gedanken hervorgehen konnte[177]; und da auch der Blitzschlag im Alterthum zu den gefürchtetsten Ereignissen gehörte so pflanzten die Römer, wie bereits erwähnt, zur Abwehr desselben Lorberbäume vor die Häuser[178]. Dass dies auch bei den Hellenen so war, bewies der Name Komys[179] welchen ein solcher vor der Thüre gepflanzter Lorber hatte, der vielleicht in Verbindung mit dem Apollo Agyieus oder Thyraios, oder an Stelle von dessen Spitzsäule stand, wie sich dies wol mit Sicherheit aus dem folgern lässt was Tertullian, der noch ewig brennende also heilige Lampen beim Lorber an den Thüren kennt, darüber äussert indem er die Heiden tadelnd, sagt: nur Gott sei das Licht der Welt und der immergrüne Baum[179a].

In Rom hängt aber der heilige aus Hellas überkommene Brauch des Lorberkränzens und Aufpflanzens vor geweihten Häusern ebenfalls mit dem Sühngotte und Heilgotte Apollon zusammen, und bei der Ausstattung des Vestatempels mit Lorber muss erinnert werden dass die Vestalen ebenfalls ja den Apollon als Heilgott indigetirten. Dieser Brauch zeigt so recht den entsündigenden, reinigenden Lorber als Symbol der erwirkten Lustration und Beginn einer neuen geweihten Zeit. Wenn nemlich im Februar jährlich das Vesta-Feuer auf dem Staatsherde gelöscht und mit der Lustration dieses Herdes und Hauses die Lustration des

---

177) Geopon. 11, c. 2. Siehe Note 90.

178) Cap. 23, § 10. Vor. Note und Sueton. Tib. 69 quod fulmine adflari negetur id genus frondis.

179) Hesychios oben in Not. 105.

179 a) Tertull. de Idolatr. 15.

ganzen Staates und Volkes geschehen war, wurde das Vestahaus mit neugebrochenem frischen Lorber durchweg ausgeschmükkt welcher das ganze Jahr hindurch bis zur neuen Lustration darin verblieb; sodann wurde ein neues reines Feuer auf dem neugeweihten Herde entzündet „welches frische Kräfte für das heilige Jahr gewonnen“ hatte. Bekanntlich hob aber nach dem alten Römischen Kalender das neue Jahr mit den Kalenden des März an. Zugleich trug man junge Lorberbäume je einen vor die Thüre der Regia des Opferkönigs und das Sacrarium hier wie vor die Häuser der Flamines und die Thüren der Curien, also vor die Thüren aller Gebäude welche geweihte, *augustae*, waren; hier pflanzte man die mitgebrachten an demselben Orte auf wo die im vorigen Jahre eingesetzten, aber mit der Reinigung des Vestahauses ebenfalls entfernten Bäumchen gestanden hatten. Dies nannten die Römer „die alten Lorbäume wechseln“ *veteres lauros mutare.* Die Vestalen waren beim Lorbertragen und weihten die Bäume; vor dem Hause des Opferkönigs in der Regia aber sprachen sie nach geschehener Aufpflanzung die bedeutsamen Worte: *vigilasne rex? vigila!* Denn nun konnte der Opferkönig wieder die Wohlfahrtssacra vollziehen die in den *nefasti dies* während der Lustration geruht hatten, es begann eine neue heilige Opferzeit, der Opferbaum war das Wahrzeichen derselben [180]). Dieser alte Brauch wurde natürlich später auch auf die Häuser der Cäsaren, zuerst unter Augustus übertragen, weil auch deren Häuser *augustae* waren, Augustus aber das Heiligthum der Vesta seinem Palatium vereinigte. Auf die vor Augustus Thüre gepflanzten Lorbern in Verbindung mit dem Eichenkranze welcher, den Retter des Vaterlandes bezeichnend, zwischen ihnen über der Thüre aufgehangen war, spielen die Worte des Ovid an: „Geweiheten Pfosten der treueste Hüter sollst du hinfort vor der Thüre stehen und die

180) Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 192. Ovid. Fast. 3, 137. Macrob. Saturn. 1, 12.

Eiche in der Mitte behüten", und „Stehet nun fest ihr Palatinischen Lorbern, stehe das Haus von der Eiche geschützt" [184]). Auch Valerius Maximus und Dio Cassius erwähnen dieser Sache [185]).

Ich bemerke hierbei dass wenn von diesen Bäumen gesagt wird sie werden vor der Thüre gepflanzt, das so viel heisst als vor der Thüre der Herrenwohnung im Atrium oder, was dasselbe ist, *in vestibulo;* denn Vestibulum ist kein anderer Raum als das Atrium, und zur Thüre des Herrn geht man durch das Atrium hindurch. Daher sagt Sueton sehr richtig dass Tiberius mit dem Namen Vater des Vaterlandes auch das Aufhängen des Eichenkranzes, also der Bürgerkrone, in seinem Vestibulum abgelehnt habe [186]). Man sieht also dass in demselben Raume der Wohnung den die Hellenen Aule und Hypaithron nennen, also im Hofe, auch bei den Römern die heiligen Bäume gepflanzt werden wie in den Königswohnungen der Hellenen.

Vom August übertrug man diese Sitte der Lorberpflanzung vor den Thüren, auf die Wohnungen aller seiner Nachfolger, eben als „Pfosten Augustischer Häuser": weshalb Plinius [187]) den Lorber Thürhüter der Cäsaren und Pontifices nennt welcher die Schwelle ihrer Häuser bewache.

In einer schon angemerkten Inschrift auf einem runden Altare zu Bologna wird dem Apollon und dem Genius des Augustus ein „heiliger Lorberbaum" gepflanzt und ein Weihebrunnen gestiftet [188]). Von Erhaltung dieser Sitte des Lorberpflanzens vor Gebäuden bis in die Zeiten der Nachfolger

---

184) Ovid. Metam. 1, 562 Postibus augustis eadem (laurus) fidissima custos Ante fores stabis mediamqne tuebere quercum. Ovid. Fasti 4, 952. Vgl. das unten Not. 192 erwähnte Bild wo zwischen den Lorberbäumen der Eichenkranz.

185) Dio Cass. 53, 16. Valer. Max. 2, 8, 7.

186) Tiberius 26 et civicam in vestibulo coronam recusavit.

187) Plin. 15, 39. Hierauf anspielend sagt Tertullian Apologet. 35 Unde Cassii et Nigri et Albini? unde qui inter duas lauros obsident Caesarem?

188) Das Puteal im Mus. Bononiense mit der Inschrift: Apollini Genioque Augusti Caesaris L. Apusulenus L. L. Eros Magister puteum (also den Weihebrunnen), puteal, laurus sacrum D. P. S.

Constantinus des Grossen zeugen Tertullian, Ausonius und Sidonius Apollinaris[189]). Bis hierher also trägt sich der Gedanke des Apollon Agyieus vor der Thüre der Häuser wie er auch vor der königlichen Thüre auf der Bühne typisch geworden ist, im Lorberbaume der alten Römer und der Zeit Byzantinischer Cäsaren hindurch.

Dies Lorberweihen übertrug sich von den Fürsten auch auf die Magistrate; die Geoponika wissen dass den Magistraten vom Volke am ersten Januar Lorberzweige mit getrokkneten Feigen gebracht würden, denn er sei Wohlfahrt erwirkend[190]). Auch Libanios auf diesen Brauch anspielend, erklärt: Wenn der Tag des ersten Januar anbreche schmükke ein Jeder sein Prothyron mit Lorber und andern Kränzen[191]). Übrigens findet sich noch eine interessante Darstellung solches geweihten Hauses einer Magistratsperson vor welchem ein Opfer vollzogen wird im Borbonischen Museum erhalten, und zwar auf einem Altare der sicher vor solchem Hause gestanden hat[192]); die eine Seite desselben giebt das Opfer vor dem mit Laubgewinden ausgestatteten Hause, die zwei Nebenseiten enthalten Opfergeräthe, die Rükkseite zeigt einen Eichenkranz zwischen zwei Lorberbäumen. Römische Bildwerke geben öfter solche Lorberbäume mit den unter ihnen stehenden Altären samt der Verrichtung des Opfers hier; von diesen ist besonders merkenswerth das Relief welches Visconti[193]), aber gewiss zweifelhaft, auf ein Opfer für die Laren deutet.

---

189) Auson. Caesar. temp. imp. XII Caesar v. 11 Ter dominante Tito cingit nova laurea Ianum. — Sidon. Apollinaris 2, 8 Tuque, o cui laura Iano Annua debetur, religa corpore soluto quavis fronde comas. Tertull. in N. 179 a.

190) Geopon. 11, c. 2 ὅτι ὑγιείας ἐργαστρικόν ἐστιν. ὅθεν καὶ φύλλα αὐτῆς ἀπεδίδοντο τοῖς ἄρχουσι παρὰ τοῦ δήμου τῇ πρώτῃ τοῦ Ἰανουαρίου μηνὸς καὶ ἰσχάδες.

191) Liban. Kalendar. descript. Tom. I, p. 179 Ὄρθρου δὲ ὑποφαινομένου καὶ ἀλεκτρυόνος ᾄδοντος οἱ μὲν κοσμοῦσι δάφνης τε κλάδοις καὶ ἑτέροις εἴδεσι στεφάνων τὰ αὑτῶν ἕκαστοι πρόθυρα.

192) Mus. Borb. Vol. 6, 57.

193) Opere varie Vol. 4, T. 37. Vergl. den Altar bei Moses, Collection of vases etc. pl. 67. — Visconti a. a. O. Vol. 4, T. 45.

Was übrigens den Lorberbaum vor der Regia anbetrifft, von dem auch schon oben ein Feuerwunder angemerkt wurde[194]), so habe ich schon erwähnt dass bereits Latinus die Burg rings um den Lorber herumbaute[195]) (der nun *in penetralibus altis* stand) und die Gründung Laurentum oder Laurolavinium hiess; daher sollte auch der Palatin hier wegen des Beinamen des Lorbers Daphne geheissen haben, weil Latinus noch vor Ankunft des Aeneas diesen Lorber gefunden und die Burg gegründet hatte[196]). Wie man sich das Palatium des Fürsten gar nicht ohne Lorber denken konnte, beweist jener als Heil-verkündendes Omen von selbst im Palatium an dem Tage entsprossene Lorberbaum an welchem Augustus geboren wurde[197]). Auch die Regia des Priamos[198]), eben so die des Alkathoos zu Megara[199]) hatten ihre heiligen Lorberbäume, und auch Gustasp der Parsenkönig baute seine Residenz um die heilige Cypresse welche Zoroaster gepflanzt hatte[200]).

§ 18. Geweihter Lorberhain, Lauretum.

Dass man die Zweige und Bäume welche zu heiligen Weihen und Festen gebraucht werden aus geweihten Hainen entlehnte bedarf nicht der Frage weiter, denn es musten schon an sich geweihte Zweige sein; solche geweihte Lorberhaine für diesen Zwekk sind die Apollinischen Laureta. Es wird im Folgenden gezeigt werden wie die älteste Lorberprocession der Boeoter und Pelasger den Lorber am Helikon und am Flusse Melas entlehnte, der Lorberhain des Pythischen Festes

194) Iulius Obsequ. Prod. 19.

195) Serv. ad Virg. Aen. 7, 59 u. 61 primas conderet arces circa laurum.

196) Geopon. 11, c. 2 ἀλλὰ καὶ δάφνη τὸ Παλάτιον ὠνομάσθη ἀπὸ τῆς ἐπικλήσεως δάφνης τῆς ἐν τῇ Ῥώμῃ. Φασὶ γὰρ Λατῖνον τὸν Τηλεγόνου μὲν ἀδελφὸν, Κίρνης δὲ παῖδα, πενθηρὸν δὲ Αἰνείου, κτίζοντα τὴν ἀκρόπολιν πρὸ τῆς Αἰνείου παρουσίας εὑρεθῆναι ἐκεῖ δάφνην.

197) Serv. V. Aen. 6, 230.

198) Siehe Cap. 17, N. 10.

199) Vgl. Cap. 21.

200) Siehe Cap. 39 Cypresse.

in Tempe lag, und in Attika das Daphnephoreion zu Phlye die Zweige zur Attischen Daphnephorie gab; zu Rom war ein solches Lauretum auf dem Aventin, wo auch des Tatius Grab lag, aus welchem man nach Servius Versicherung den Lorber zu allen Sacra holte[201]).

Dass es auch Lorberhaine gab welche durch Familiengebräuche geheiligt waren, bewiesen die Triumphlorberhaine. Es rührte nämlich vom Augustus die Sitte der Römischen Caesaren her den Lorberzweig einzupflanzen welchen sie beim Triumphe in der Hand getragen hatten, und von diesem nach und nach eine Lorberplantage abzuzweigen. Damit stifteten sie ein Gedächtnismal an die höchste ihrer Ehren. Die Veranlassung hiezu erzählt eine Wundergeschichte bei Plinius[202]) folgender Weise. Als Livia Drusilla sich mit August verlobt hatte, warf ihr ein Adler der auf sie wie vom Himmel aus dem Aether herabflog, eine ungemein weisse Henne unverletzt in den Schoos; diese Henne trug einen voller Beeren hangenden Lorberzweig im Schnabel. Man entschied sich nach diesem Vorfalle den Vogel und seine Brut wohl zu hüten und sie zu den Tripudien zu benutzen, den Lorberzweig aber zu pflanzen und rite zu pflegen. Beides geschah in der Villa der Cäsaren welche an dem Tiber nahe der Flaminischen Strasse lag und von der Zeit an „zu den Hennen“, *ad gallinas*, genannt ward. Von den Zweigen dieses schön aufwachsenden Lorbers wurde nach und nach ein Hain gepflanzt, aus welchem von da ab sowohl Augustus wie jeder der folgenden Kaiser beim Triumphe einen Zweig in der Hand, einen Kranz um das Haupt trug. Diesen Lorber nennt Plinius den Augustischen und rechnet ihn zu den neueren Species. Kein Wunder wenn dieser Lorberhain der Augustischen Familie damals da Nero, der Letzte derselben, sterben sollte, als Vorzeichen

201) Athen. 10, 424 f. Fest. p. 360 Tatium occisum. Macrob. Saturn. 3, 12 in Aventino lauretum. Serv. Virg. Aen. 8, 276. Plin. 15, 40.
202) Plin. 15, 39 u. 40.

des Erlöschens der Familie plötzlich abstarb und verdorrte[203]; auch starben mit ihm zugleich alle jene heiligen Hühner die man von jener Henne gezüchtet hatte; denn Sueton erzählt dass jedes dieser Bäumchen welches der Triumphator mit eigner Hand gepflanzt und so geweiht habe, zum Schikksalsbaume desselben geworden und mit dessen Tode ebenfalls verdorrt und abgestorben sei. Aber es war auch Sitte geworden dass ein jeder dieser Triumphirenden, nachdem er den Kranz im Schoose des Capitolinischen Juppiter als Weihegabe niedergelegt hatte, den Zweig den er in der Hand getragen, als ein Denkmal des Triumphtages pflanzte und pflegen liess. Durch Pflanzung dieser Triumphreiser entstanden jene Lorberhaine mit dem Namen jedes Triumphirenden welche Plinius um Rom kannte[204].

203) Sueton. Galba 1. Aurel. Victor. Galba.
204) Plin. 15, 40.

XXIV.

DAPHNEPHORIE.

Wenn irgend etwas im Stande ist die Gedanken zu belegen welche nicht blos für den Lorber sondern für alle heiligen Bäume und deren Zweige vorgeführt sind, so ist es die Sitte der Daphnephorie, des Lorbertragens; aus ihr geht so recht klar hervor wie das Aufpflanzen des Lorberreises die Theophanie, die Gotterscheinung des Apollon und die Stiftung seiner Sacra bezeichnete, das Brechen und pompose Herumführen des Zweiges aber, wie dessen Weihe vor der Thüre des Tempels und des Privathauses, überall im ganzen Lande den Anbruch und die Wiederkehr des Festes der Theophanie verkündete und somit neben dem Volksfeste auch im Privatleben als eine Andeutung Apollinischer Sacra in den Familien dasteht.

Das Vorbild und die Stiftung der Daphnephorie geht natürlich vom Apollon selbst aus; er ist und heisst selbst Daphnephoros weil er den Lorberspross nach Delphi trägt und hier pflanzt.

Dieser Lorber stand gewiss neben dem Opferaltare bei dem erzenen Wolfe und er kommt in Bildwerken vor wo Orestes am Omphalos sitzt während ihm Apollon und Athena Pronoia als Schützer erscheinen [1]).

Die Delphische Sage dieser Daphnephorie [2]) ist in kurzem folgende. Bevor noch der Gott nach seiner Sühnung

---

1) Millingen, Peintures II, 67. Vgl. Cap. 3, § 8. S. 148.

2) Aelian. V. Hist 3, 1. Paus. 10, 5, 5. Vgl. O. Müller, Dorier I, S. 202 ff.

vom Morde des Python nach Delphi zurükkehren und von dieser heiligen Stätte Besitz ergreifen kann, geht er erst nach Tempe, bricht von dem alten heiligen Lorberbaume welcher dort neben dem Sühnaltare steht die Zweige, kränzt sich die Schläfe damit und wandert, einen Zweig in der Hand tragend, auf dem heiligen „Pythias“ genannten Wege nach Delphi herwärts. Diese Strasse welche der Lorber aus Tempe wanderte, bezeichnet also den Weg welchen der Kultus durch Thessalien Pelasgien über den Oeta hinweg durch Doris und Lokris bis nach Delphi hin nahm. Denn dass alle jene Landschaften und die Apollinischen Heiligthümer in ihnen Siedelorte des Kultus waren welche nach Pindar der wandernde Apollon selbst gestiftet hatte [3]), geht ganz deutlich aus dieser Daphnephorie hervor wie sie die Delpher alle heiligen (neun) Jahre wiederholten. Der Archidaphnephoros, ein edler Delphischer Knabe welcher, den Gott selbst hierbei darstellend, mit der Daphnephorentheorie nach Tempe gieng, an demselben Altare opferte und von demselben Baume wie der Gott den Lorber brach, wurde von den Festchören jener Stämme deren Landschaften er nach und nach durchzog, auf dem Rükkwege erwartet, in die Stationsheiligthümer des Apollon geführt und so bis nach dem Delphischen Tempel geleitet.

Der Sinn welcher diesem heiligen Brauche des Lorbertragens unterliegt ist bereits erklärt; noch Clemens fasst es ganz in diesem Sinne auf wenn er meint: dass man nicht glauben dürfe die Sühnung mit Gott durch Lorberzweige mit rothen und weissen Binden geziert zu gewinnen [4]). Einige merkwürdige Beispiele werden denselben noch einsichtlicher machen.

Bereits der heroischen Mythe angehörend ist die ebenfalls schon erwähnte neunjährige Daphnephorie in den

3) O. Müller a. a. O. S. 233.

4) Clemens Alex. Protrept. 1, §. 10 δάφνης πετάλων καὶ ταινιῶν τινων ἐρίῳ καὶ πορφύρᾳ πεποικιλμένων.

Tempel des Ismenischen Apollon zu Theben, bei welcher einst Herakles der Königssohn einen Lorber und Dreifuss getragen hatte[5]); letzteres hielt sich daselbst fortwährend so im Brauche dass der edelgeborne Thebanische Knabe der die Procession führte, wenn seine Familie eine begüterte war, zum Gedächtnisse dieses heiligen Ehrenamtes den Dreifuss weihte den er bei demselben getragen hatte, so das Beispiel des Herakles nachahmend. Pausanias sahe noch eine Menge Daphnephoren-Dreifüsse im Ismenion. Es scheint dass derselbe Knabe zu Theben ein ganzes Jahr hindurch zum Ministranten der Sacra im Ismenion erwählt ward, wobei er das heilige Vorrecht hatte dies ganze Jahr über den Lorberkranz tragen zu dürfen. Davon hiess er Daphnephoros[6]). Wenn dieser Daphnephoros hierbei neben dem Lorber noch das andere Symbol des Apollon, den Dreifuss zugleich trug und im Ismenion weihte, so ist der Gedanke dadurch nur um so deutlicher ausgesprochen dass diese Daphnephorie die Gotterscheinung des Apollon, die Brechung und Aufpflanzung des Lorbers mit dem Dreifuss aber die Stiftung der Sacra und der Kultusstätte des Gottes verbildliche, in ihrer neunjährigen Erneuerung also den Tag der Einweihung bezeichne.

An die Stiftung dieses Apollokultus in Theben knüpft sich eine andere Daphnephorische Pompa, deren Entstehung schon in die historische Zeit bis dahin herabreicht wo die Thebaner noch im Conflicte mit den Pelasgern wegen des Landbesitzes liegen. Ein Scholion zu der vorhin angeführten Stelle des Clemens[7]) erklärt diesen Brauch des Lorbertragens sehr richtig mit der Weihe der Lorberzweige welche die Priester alle neun Jahre dem Apollon brächten, und die Erzählung die von ihr gegeben wird zeigt da-

5) Paus. 9, 10, 4 theilt noch die Inschrift dieses Dreifusses mit, den er im Ismenion gesehen haben wollte. O. Müller, Orchom. S. 390.

6) Paus. 9, 10, 4 ἐπίκλησίς ἐστίν οἱ δαφνηφόρος.

7) Clem. Alex. Strom. p. 9 Pott.; findet sich übrigens wieder bei Photios pag. 978 wieder, und ist auch schon von O. Müller, Minyer S. 215 u. 386, jedoch in noch anderm Sinne genutzt.

bei ganz genau dass diese Daphnephorie schon vor Polematas bei den Thebanischen Pelasgern bestanden, auch Polematas in Theben zuerst nur die Kops hinzugefügt habe. Letzteres weist in Bezug auf ein mit Lorber und Binden umkränztes und der Eiresione ganz gleiches Ölholz, auf die Vereinigung des Kultus der Athena Pronoia mit dem Kultus des Apollon, namentlich des Pythischen hin, deren Kulte so untrennbar mit einander verbunden sind dass des Gottes Heiligthum in Delphi, auf Delos, wie zu Theben ohne die Athena Pronoia nicht zu denken war; nannten doch die Tegyreer, indem sie den Ort zu besitzen versicherten wo Apollon bei ihnen geboren war, statt der Palme und des Ölbaumes welche der Göttin heilig sind, wenigstens zwei Quellen Phoinix und Elaia, da sie solche Bäume nicht hatten[8]); und selbst im Cypressenhaine Ortygia bei Ephesos[9]) wo Leto geboren haben sollte, durfte der Ölbaum nicht fehlen. Jene Erzählung von der Stiftung der Kops bei der Daphnephorie, welche auf die Aeoler bezogen wird die Arne und die dortigen Gegenden bewohnten, lautet folgendermassen: Da die Aeoler nach einem Orakelspruche von Arne aufgebrochen waren und sich um Thebä welches vorher die Pelasger inne hatten festsetzten, ward der Streit andauernd. Als jedoch ein beiden gemeinsames Fest des Apollon eintrat, machten sie einen Waffenstillstand (ἐκεχειρία), und nachdem die einen am Helikon, die andern nahe am schwarzen Flusse[10]) Lorberzweige geschnitten hatten, brachten sie dieselben dem Apollon. Polematas aber, der die Böoter anführte, glaubte im Traume einen Jüngling zu sehen welcher ihm eine vollständige Waffenrüstung gab und ihm auftrug dass sie dem Apollon Gebete verrichten sollten

8) Plutarch. Pelop. 16.

9) Strabo 14, 1, 20, p. 639.

10) Melas. Also hängt dies zusammen mit dem alten Orakel-Heiligthume des Apollon bei Tegyra am Melas, wo dieser Gott geboren sein sollte, und um welchen die Tegyreer alle Örtlichkeiten und Merkmale der Geburt und der Thaten des Gottes vereinigt hatten; Plutarch. Pelop. 16.

indem sie Lorberzweige brächten alle neun Jahre. Hierauf griff er drei Tage nachher die Feinde an, besiegte sie und führte selbst diese Daphnephorie; eine Sitte welche seitdem beobachtet ward; folgendes aber blieb die Daphnephorie: „Sie bekränzen (umbinden) ein Holz vom Ölbaum mit Lorberzweigen und bunten Blumen, an dessen Spitze eine erzene Kugel befestigt wird welcher man eine kleinere anhängt; um die Mitte des Holzes aber legen sie noch kleinere als die an dem oberen Ende, und heften purpurne Stemmata an; das letzte Ende des Holzes umgeben sie mit einer Krikotos (Ring oder Mondscheibe?); die oberste Kugel bedeutet nun die Sonne auf welche man den Apollon bezieht, die unten befindliche (Krikotos) den Mond; die hinzugefügten kleineren Kugeln die Gestirne und Sterne (Sternbilder?), die (neun) Stemmata den Eniausios Dromos; denn sie (die Stemmata?) machen gerade 365 Tage. Es führt aber die Daphnephorie ein glükklicher Knabe, und der welcher ihm am nächsten verwandt ist trägt das umbundene Holz welches sie Kōps [10a]) nennen. Der Daphnephoros aber indem er folgt, trägt den Lorber, im aufgelösten Haar einen goldenen Kranz, bekleidet mit einer glänzenden bis auf die Füsse reichenden Stola und Iphikratischen Sandalen; ihm folgt der Chor der Jungfrauen, indem sie zu dem Bittflehen der Hymnen Zweige emporhalten.“

Hieraus wird jedoch klar dass die Kops nicht unbedingt zur Daphnephorie im eigentlichen Sinne gehöre, zumal sie auch sonst nirgend weiter bei derselben vorkömmt, sondern in diesem Beispiele nur eine bildliche Darstellung vom Ablaufe des heiligen Neunjahres, des Eniausios Dromos, und dem Anbruche des folgenden mit welchem die Daphnephorie begann. Dabei zeigt eben das Ölholz welches mit jenen Symbolen geschmükkt war unverkennbar auf den Gedanken hin dass das neue heilige Neunjahr als ein Friedensjahr erfleht werde, was mit der Beendigung des Krieges überein-

10a) τὸ κατεστεμμένον ξύλον ὃ κῶπα καλοῦσιν. Clem. Alex. a. a. O.

stimmt nach welcher Polematas die Kops brachte. Erinnert dies Ölholz zugleich an die Athena Pronoia bei den Apollinischen Orakelstätten, so ist unter demselben offenbar das Bild der Vereinigung dreier Gottheiten gegeben, es ist in so fern selbst zum Agalma, zum tragbaren Gottesbilde geworden, als das Ölholz die Athena Pronoia, die Sonne und der Mond mit den Lorberzweigen aber Helios-Apollon und Selene-Artemis darstellen. Noch eine Spur von solcher Symbolik der Kops durch zwei Äpfel oder Kugeln welche Sonne und Mond bedeuteten, findet sich in einer Nachricht des Servius[11]) erhalten wo es heisst: dem Friedensstabe (*caduceus*), welcher zuerst von Apollon besessen, hernach aber von diesem dem Hermes für die Leier geschenkt sei, wären zwei Globen zugefügt: einer für die Sonne, der andere für Selene.

Dass die Daphnephorie anderwärts ohne Kops ausgeführt wurde wenn sie alljährlich geschah, beweist dieselbe Pompa in der „heiligen Woche" des Pyanepsion und Thargelion zu Athen[12]). Was die letztere Daphnephorie im Monat Thargelion anbetrifft, so ist sie ganz gewiss zu unterscheiden von der Eiresione im Pyanepsion; denn sie ist nicht ein Dankfest sondern ein Sühnfest bei welchem nur Lorber getragen wurde, den man ohne Zweifel vom Daphnephoreion in Phlye brach[13]) und von da aus blos mit heiligen Binden ohne weitere Zuthat versehen, hinwegführte; ein glükklicher Knabe trug ihn unter Begleitung von chörischen Hymnen zum Tempel des Delphischen Apollon in Athen. Dies geschah in jener heiligen Woche an dem siebenten Tage an welchem zugleich der Korb (*τὸ κανοῦν*) bekränzt und dem Gott die Hymnen gesungen wurden[14]). Alles das geht nur auf Lustration des Athenäischen Staates im Sühn-

11) Serv. ad Virg. Aen. 4, 242 Duo mala, unum solis, aliud lunae.

12) Proclus und Plat. Tim. 3 *καὶ τὴν ἑβδόμην τοῦ θεοῦ ἱερὰν ἔλεγον.*

13) Athenaeus 10, ~~24~~ 424 f

14) Proclus ad Hesiod. D. et Op. 767 *καὶ Ἀθηναῖοι ταύτην (τὴν ἑβδόμην) ὡς Ἀπολλωνιακὴν τιμῶσι δαφνηφοροῦντες, καὶ τὸ κανοῦν ἐπιστέφοντες, καὶ ὑμνοῦντες τὸν θεον.*

monat Thargelion welche am sechsten und siebenten Tage derselben Woche geschah, an welchem die Athenäer auch Delos lustrirten [15]).

Wenn die Magneten am Flusse Lethaios auf dem Hylai genannten Orte dem Apollon ein Fest des Lorbertragens feierten, indem hiezu bestimmte geheiligte Männer (ἄνδρες ἱεροί) vom Gebirge herabsprangen, ganze junge Bäume ausrissen und diese dem Gott zu Ehren auf dem heiligen Processionspfade einhertrugen [16]), so können hierunter wohl nur Lorberbäume verstanden werden die vor der kleinen Grotte oben auf dem Gebirge aufgepflanzt wurden in welcher sich das Kultusbild des Apollon befand. Dass man aber im Apollinischen Kultus wirklich nicht blos Zweige sondern ganze junge Bäume als Pflanzlinge trug beweist der Name Dendrophorie welchen Strabon gebraucht wenn er für die Feste des Apollon, Dionysos, Zeus, der Hekate, Demeter und dem Musen das Baumtragen bedingt [17]).

Zum Schlusse dieser Darstellung des Gebrauches des Lorbers noch eine Bemerkung über den Lorberstab des Hymnoden. Zeigte sich das Tragen des Lorberstabes bei allen Hymnoden als Zeichen ihres Apollinischen Gewerbes [18]) und sagte Hesiodos dass ihm die Musen auf dem Helikon selbst den Lorberstab gebrochen und ihn damit belehnt hätten, dann wollte er damit nur sagen dass er von Natur geborner Sänger sei. Wenn es ferner im Hellenischen ein Symbol war dass die Kithar den Sänger bezeichnet, so ist es merkwürdig wie fein man Stab und Kithar unterschied; denn einen Sänger der sich nicht der Kithar zur Begleitung seiner Oden bedienen konnte, den charakterisirte die Kunst nur mit dem Lorberstab, ohne Instrument. Hesiodos konnte deshalb keinen Lorberkranz im Pythischen Agon gewinnen,

---

15) O. Müller, Dorier I, S. 329 fg.
16) Paus. 10, 32, 4.
17) Strab. 10, 3, 10, p. 468 Cram.
18) Cap. 23, § 3. Vgl. Schol. Aristoph. Nub. 1264.

weil er gar nicht zu dem Wettkampfe hinzugelassen wurde da er das Spiel der Kithar nicht erlernt hatte; deswegen tadelt Pausanias[19]) sehr mit Recht den Künstler welcher das Bild des Hesiodos auf dem Helikon mit der Kithar gebildet hatte; denn weil dieser Sänger nur habe recitiren können, dürfe er blos den Lorberstab in der Hand halten nicht aber eine Kithar führen.

---

19) Paus. 9, 30, 3 u. 10, 7, 2.

XXV.

EIRESIONE.

Als solche Daphnephorie erscheint nun auch das Tragen der Eiresione [1]) bei den Athenäern. Die Eiresione ist ein Zweig des Lorbers oder Ölbaumes mit rothen und weissen Wollenbinden (στέμμα λευκὸν καὶ φοινικοῦν) umwunden und mit ausgezeichneten Erstlingsfrüchten (ἀκρόδρυα) behangen, also ein Bittzweig und Erntekranz zugleich; er ist ein Fruchtbaum den man mit den angeknüpften Früchten theils als Dank- und Liebesopfer der Gottheit weihte die den Natursegen verliehen hatte, theils als flehendes Bittopfer vor deren Tempelthüre niederlegte um die Gottheit zu bewegen Unfruchtbarkeit Hunger Noth und böse Krankheiten von Land und Menschen abzuwenden und solchen Erdensegen wie der womit der Bittzweig behangen war, fernerhin zu gewähren. Daher sang auch der Chor welcher den Knaben begleitete der den Zweig trug, das bittende Lied:

> Eiresione bringt Feigen und nährende Brote,
> Honig in Schalen dabei, und Öl die Glieder zu salben,
> Becher auch reines Weins, damit du trunken entschlummerst.[2])

Dies Weihegebet ist also änlich dem mit welchem die Römischen Landbauer das Opfer den Laren brachten: „Gebt

---

1) Bekk. Anecd. 246, 27.

2) Schol. Aristoph. Plut. 1054. Equ. 729. Suid. 1, 2, 773

> Εἰρεσιώνη σῦκα φέρει καὶ πίονας ἄρτους
> καὶ μέλι ἐν κοτύλῃ καὶ ἔλαιον ἀποψήσασθαι
> καὶ κύλικ' εὔζωρον, ὡς ἂν μεθύουσα καθεύδῃς.

uns Frucht und guten Wein“ [3]). Zu Athen weihte man im Monat Pyanepsion dem Apollon und den Horen, im Monat Thargelion der Athena Polias eine Eiresione.

Dass die Früchte welche an der Eiresione hiengen stellvertretend die Weihegabe aller Früchte repräsentirten, liegt in der Sache selbst, und sehr treffend rügt Hipparch bei Strabon [4]) wie ungereimt es sei wenn jemand von der Attischen Eiresione verlangen wolle dass auch noch Äpfel und Birnen daran hängen sollten. Suidas [5]) nennt an der Eiresione Brot Wein Honig Feigen Öl als Weihegaben; sie sei ein Bittzweig, weil sie eben zu Athen als ein solcher zur Abwendung der Unfruchtbarkeit dem Apollon geweiht werde. Derselben Meinung ist Eustathios [6]) welcher sie als Abwehr der Hungersnoth kennt und jene Liederverse hierauf bezieht die bei ihrer Weihe gesungen wurden. Den Gedanken des Bittzweiges hat sie auch in dem Sinne wenn Theseus gelobt dieselbe dem Apollon zu bereiten sobald ihn der Gott glükklich nach Kreta zur Tödtung des Minotauros, und von hier eben so wieder zurükkführen werde; deshalb merkte auch Eustathios hierbei noch an: es sei als Bittzweig ein weisses und rothes Band an dieselbe geknüpft, und sie werde dem Apollon an dem Tage aufgestellt an welchem man glaubte dass Theseus mit den Gefährten gerettet worden wäre; bei der Weihe habe man unter den Worten jenes vorhin erwähnten Liedes den daran hängenden Becher mit Wein libirend darauf gegossen.

Für die andere Bedeutung als Liebesopfer und Dankesweihe für das Empfangene spricht noch Andres. Eiresione, heisst es [7]), sei ein Bittzweig den man mit Hymnen von allen Volksstämmen dem Apollon weihe damit die Erde frucht-

3) Tibull. 1, 1, 24 Io messes et bona vina date.

4) Strabo 1, 2, § 3 Cram.

5) Krates bei Suid. Εἰρεσιώνη I, 2, 773 fg. Überhaupt für Eiresione die gesammelten Stellen bei I. Meursius Gr. Fer. εἰρεσιώνη.

6) Eustath. ad Iliad. χ.

7) Bekk. Anecdot. 246.

Munda in Spanien hatte fällen lassen, war auf seinen Befehl nur eine Palme die sich dort fand allein übrig gelassen; als nun nach seinem Siege hier der junge Octavius zu ihm kam, schoss plötzlich ein neuer mächtiger Zweig aus dieser Palme auf, welcher binnen wenigen Tagen so gross wurde dass sich Tauben darin einnisteten; was für Cäsar ein Zeichen ward, seinem Neffen die Nachfolge in der Herrschaft zuzuwenden[20]). Auch jenen Palmenspross welcher einst von selbst zwischen den Fugen der Steine vor seinem Hause hervorspross, liess Augustus hier herausnehmen, in das Compluvium der Penaten setzen und hier mit grosser Sorgfalt pflegen damit er gedeihe[21]).

Für die aufgestellte Behauptung es sei die Palme der Athena als Nike geheiligt[22]), ergiebt sich der Beweis schon aus der beständigen Verbindung der Athena Pronoia welcher der Ölbaum heilig war, mit den Heiligthümern des Apollon wegen des Mythos seiner Geburt. Denn ich finde hierfür eines Theils in den Worten der Alten[23]) dass Leto der Zwillinge durch Umfassung „der Palme samt dem Baume der Pallas" genesen konnte, ein ganz entscheidendes Zeugniss; andern Theils in der Thatsache dass dieser Begriff auch in Weihegeschenken und Kunstwerken unter der Palme als Siegesdenkmal ausgesprochen wird. Für das Erstere habe ich schon bemerkt wie den berühmtesten Kultusstätten des Apollon das Heiligthum der vorsorgenden Athena (Pronoia) angeschlossen war, so auf Delos, in Delphi, zu Theben; weil Athena vorgesorgt hatte dass Leto gebären konnte,

---

20) Sueton. Octav. 94.

21) Sueton. Octav. 92.

22) Der Athena-Nike Hieron auf dem Gipfel der Burg von Megara: Paus. 1, 42, 4. Die Athena mit Flügeln und der Aigis, auf dem alterthümlichen Spiegelrelief bei Millin. Gall. 172 T. 436, wo sie den Herakles führt, ist nur Athena-Nike, daher hat sie auch den Helm nicht. Die Nike Apteros zu Athen ist nur Athena-Eirene. Vgl. Cap. 38 Granate.

23) Ovid. Met. 6, 335 Illic incumbens cum Palladis arbore palmae,
Edidit invitâ geminos Latona novercâ.

Die Ährenbündel der hyperboreischen Theorie zeigen eben so wie die goldenen Ähren der Metapontier, die nach Delphi giengen, nur die Zehnten des Bodensegens. Dass sich die Weihe des Naturalertrages von dem Segen der Jagd bis zum Gemüse erstrekkte welches man als Wurzel in der Erde gewann, ist bei Gelegenheit der heiligen Haine gezeigt [12]).

Bezog sich das was eben von der Eiresione erwähnt ist auf Apollon oder Helios und die Horen, so bezieht sich die Eiresione welche im Monat Thargelion der Athena Polias an ihrem Geburtstage oder den Athenaia, dem Stiftungs- und Einweihungsfeste ihres Heiligthumes von den Athenäern auf die Burg geweiht wurde, nur auf diese Polias; und weil der geschmükkte Ölzweig hierbei als von dem heiligen Ölbaume bei der Akademie entlehnt angegeben ist [13]), der letztere aber ein Abpflanzer von der Burgolive war, so sieht man wie der Athena wiedergespendet wird was sie erst segnend verliehen hatte. Dies möchte eine Hinweisung sein wie auch der Ölzweig zur Eiresione für Apollon von demselben heiligen Baume genommen werden muste. Es ergiebt sich aus dieser Thatsache überhaupt der Connex der Sacra des Apollon und der Athena, welcher noch von Müller als eine niemals nachzuweisende Thatsache angesehen wurde; ein Connex auf den auch schon die Skiadephorie, bei welcher die Priesterin der Athena mit dem Priester des Helios und des Poseidon vereinigt die Sacra celebrirten, hätte hinweisen können. Über die Eiresione ist übrigens noch hinzuzuziehen was von der Ausstattung des Burgölbaums unter Ölbaum bemerkt ist [14]).

Was schliesslich den Knaben bei der Eiresione im Monate Pyanepsion für den Apollon anbetrifft, so trug nach

---

12) Cap. 13, Note 70, wo man sogar Rüben und Rettiche nach Delphi sendet.

13) Clemens Alex. Schol. ad p. 9, v. 33 Pott.

14) Cap. 31.

Eustathios den geweihten Zweig ein glükklicher Knabe, der also Vater und Mutter noch am Leben hatte, welchem der Chor der übrigen folgte; dieser setzte den Zweig vor die Thüre des Apollotempels, goss aus den angehängten Kotylen den Wein und das Honig als Weihespende darauf und sang das vorhin erwähnte Bittlied dazu. Sobald diese feierliche Festweihe der Erstlinge vor dem Tempel geschehen war brachte jedermann eine Eiresione seiner Ernte von dem eignen Akker, als gottgeweihte Opfergabe zu seinem Hause und stellte oder hieng sie vor oder neben der Thüre auf[15]. Es ist nicht gewagt zu vermuthen dass jede so vor einem Hause aufgepflanzte Eiresione mit denselben Ceremonien geweiht wurde wie die vor dem Heiligthume; auch verblieb sie so lange hier bis die neue Eiresione des folgenden Jahres an ihre Stelle treten konnte, alsdann wurde sie hinweggenommen und verbrannt[16]. Aus ihrer Verbrennung geht aber deutlich hervor wie sie ein Gottgeweihtes war, wenn nicht schon die weisse und rothe wollene Binde deutlich den Ausdrukk der Consecration gezeigt hätte; da nun ihr Wechsel ausdrükklich hervorgehoben wird, so kommt das überein mit dem Wechseln des alten Lorbers (*mutare veteres lauros*) vor den Thüren der geheiligten Häuser zu Rom. Ganz eben so weihten, wie schon bemerkt, auch die Römischen Landleute den Ährenkranz an der Thüre des Tempels wie ihres Hauses[17].

Endlich diente die Eiresione auch als Weihekranz der Todten[18].

---

15) Schol. Aristoph. Equit. 729.
16) Aristoph. Plut. 1054.
17) Tibull. oben N. 8. Ovid. Fast. 4, 738.
18) Alciphron Ep. III, 37, p. 117 Wagner. Vgl. Cap. 22, § 9.

XXVI.

OSCHOPHORIE.

Sehr verwandt der Eiresione im Gedanken ist der Oschos, ein voller Trauben hangender Rebzweig, samt seinem pomposen Herumführen. Die Stiftung der Oschophorie als dem Dionysos und der Ariadne zu Ehren wird dem Theseus zugeschrieben[1]); die Gebräuche dabei waren folgende. Zwei glükkliche Knaben zu Athen, in weiblichen langen Stolengewanden und weiblichem Kopfschmukk, tragen vom Tempel des Dionysos nach dem Tempel der Athena Skiras am Phaleron je einen solchen Oschos; diese beiden stellen die zwei Epheben vor welche ehmals Theseus selbst so ausgestattet und zu Trägern des Oschos erwählt hatte. Sie gehen, von den Chören der Jünglinge und Mädchen wie den ihnen Speise nachtragenden Müttern oder Deipnophoren begleitet, unter alten Hochgesängen „Oschophorika" genannt vom Tempel des Dionysos nach jenem Tempel der Athena wo sie die Weihegabe niederlegen. Im Heiligthume selbst feiern sie allerlei Bräuche welche an die Bräuche erinnerten die von den Geiseln verrichtet wurden bevor sie mit Theseus nach Kreta von hier ausgiengen. Der Ort im Heiligthume wo dies geschah hiess daher Oschophorion[2]). Beendet wurde die Feier durch das Trankopfer auf der Stätte hier, welches gleicher Weise eine Wiederholung der Trankopfers war das Theseus mit den Oschophoren verrichtet

1) Plutarch. Thes. 22. 23.
2) Hesych. s. v. Ὠσχοφόριον.

hatte. Der Herold welcher am Ende desselben erschien führte nur einen bekränzten Stab; er selbst war unbekränzt, weil er dem Theseus ehemals eine böse Botschaft gebracht hatte indem er diesem während des Opfers die Nachricht vom Tode seines Vaters Aigeus verkünden muste. Daher trat derselbe gar nicht in den Tempel, um ihn nicht zu entweihen sondern blieb an der Thüre desselben; auch wartete er die Beendung der heiligen Opferhandlung erst ab, um dieselbe nicht ungültig zu machen; sodann brachte er seine Meldung an, worauf die Chöre unter Geschrei und Weheausrufen nach der Stadt eilten und so die Handlung beendeten. Wahrscheinlich wurde nun nach dieser abgemachten Feier jenes Wettlaufen unter den Epheben aus allen Phylen angestellt bei welchem der Sieger einen Becher oder eine Schale fünffach gefüllt, mit Wein Honig Käse Weizenmehl und Öl, die sogenannte Pentaploa, als Siegeslohn zum Genusse empfing und nun mit dem Chore dionysisch schwärmte.

Dass man ursprünglich in der Zeit schlichter Sitte allen Pompen des Dionysos einen Rebzweig vorantrug bezeugt Plutarch [3]). Möglich dass an dem Dionysosidole Fig. 42 die Rebzweige Oschoi sind.

Merkwürdig ist übrigens der Zusammenhang welchen Apollon und Dionysos mit dem Natursegen haben der in dem Bittzweige der Eiresione ausgesprochen ist. Anius soll Priester des Apollon und König zu Delos gewesen sein, dennoch aber seine drei Töchter dem Dionysos als Priesterinnen geweiht haben; zum Danke hierfür sei den Mädchen von Letzterem die Wundergabe verliehen dass dasjenige was die eine berührte sich in Wein, was die andre und dritte berührten sich in Früchte und in Öl verwandelte [4]). Das waren ja aber wie bemerkt alles Gegenstände welche mit der Eiresione geweiht und erfleht wurden. Bedenkt man nun dass Theseus nach seiner Rükkehr von Kreta und Delos die Eiresione stiftete, so erklärt sich ihre Entstehung schon auf Delos.

---

3) Plut. de amore divit. 9. 4) Serv. V. Aen. 3, 80.

XXVII.

BITTZWEIG.

Noch einer Anwendung des Zweigtragens muss hier gedacht werden welche ohnstreitig eben so häufig wie hochheilig war und von einem Jeden in betreffender Lage geübt werden konnte; dies ist das Tragen des **Bittzweiges** der Schutzflehenden, *ἱκετηρία*, ***velamenta,*** bei welchem der Gedanke des Gottesfriedens der auf heiligen Zweigen, namentlich dem Ölzweige ruhte, in gröster Unmittelbarkeit und Schärfe hervortritt. Ein **Ölzweig** mit heiliger weisser wollener Binde consecrirt[2]) ist bei den Alten zu jeder Zeit und in jedes Menschen Hand ein Symbol der Supplicatio, des Bittflehens im schutzflüchtigen Zustande und ein Abwehrmittel von Schaden und Gewalt. Solcher Zweig war ganz dasselbe als wenn man das Bild eines Gottes oder ein heiliges Licht trug.

---

1) Siehe Cap. 31 **Ölbaum.**

2) Wie ihn bei Plutarch (de mulier. virt. etc.) die Eleerinnen Scheu gebietend dem Tyrannen Aristotimos und seinen Trabanten entgegenhalten. Schol. Aristoph. Plut. 383 *ἱκετηρία ἐστὶ κλάδος ἐλαίας ἐρίῳ πεπλεγμένος. οἱ γὰρ ἱκετεύοντες αὐτὸν κατεῖχον τὸν κλάδον. — ἱκετηρίαν κλάδον ἱκετὴν κρατοῦντα.* — Suid. I, 2, p. 977 *ἱκετηρία καλεῖται ἐλαίας κλάδος στέμματι ἐστεμμένος.* Aeschyl. Eumenid. 43. Dem Zweige wird auch gleichgesetzt ein Götterbildnis oder eine Kerze. Tzetzes Chil. 12, c. 400 *εἰκόνα φέρων ἐν χερσὶν ἢ κλάδον ἢ λαμπάδα.* Die Ansicht bei Festus (p. 309 *Supplicia*) dass die Bittzweige überhaupt aus *verbenis felicis arboris*, also von jedem glükklichen Baume genommen worden, was schon Servius (ad Virg. Aen. 12, 120) für den geheiligten Lorber, Ölbaum und die Myrte als misbräuchlich bezeichnet, möchte daher kommen dass man nicht allerwärts Öl- oder Lorberzweige haben konnte; auch war ja die Umbindung mit dem Bande das eigentliche Symbol der Consecratio was den Zweig heiligte.

Wer diesen Zweig in der Hand führt ist für alle menschliche Gewalt unantastbar und im heiligen Schutze jeder Gottheit, vornemlich aber des allwaltenden Zeus, der schon in einem uralten Spruche aus Dodona gebot: Schlage nicht mit dem Schwerte die Schutzflehenden, sie sind heilig und unverletzlich [3]). „Fasset den weiss umwundenen Ölzweig," räth daher Danaos den Schutzflehenden bei Aeschylos [4]) „des hochheiligen Zeus Schmukk." Daher konnte Polybios [5]) erklären: der mit Binden gekränzte Ölzweig habe dieselbe Bedeutung des Friedens und der Freundschaft für die Barbaren als der Heroldstab bei den Hellenen. Als Wesentliches gehörten die erwähnten weissen wollenen Binden (*infulae*) hierzu, und es heisst deswegen „den mit Tänien gebundenen Ölzweig emporhalten" so viel als *velatis manibus orare* [6]); den Ölzweig mit Binden, Stemmata, schmükken ist auch so viel als sich zum Bittflehenden machen [7]), Stemma aber bezeichnet schlechthin überall den ganzen mit wollenen Binden umwundenen Ölzweig, es macht die Binde einzig und allein nur die Verbena [8]).

Zu Athen wurde das Schutzflehen der sieben Paar Geiseln welche ehemals als Tribut nach Kreta gesandt und durch Theseus erlöst worden, an dem Feste Delphinion (am 6 Munychion) durch Nachahmung so gefeiert dass sieben Knaben und eben so viel Mädchen den mit weisser Wollenbinde gekränzten Ölzweig vom Staatsherde im Prytaneion aus, wo sie durch das Loos erkürt waren, nach dem Delphinion trugen und als Zeichen des Bittflehens um Erlösung

---

3) Paus. 7, 25, 1.

4) Aeschyl. Supplic. 189 λευκοστεφεῖς ἱκετηρίας.

5) Polyb. 3, 52, 3 θαλλοὶ καὶ στέφανοι σχεδὸν πᾶσι τοῖς βαρβάροις εἰσὶ συνθῆκαι φιλίας.

6) Plaut. Amph. 1, 1, 101. Daher überall ramos oleae ac velamenta alia supplicum porrigentes orare ut reciperent sese, Liv. 24, 30. Tacit. hist. 1, 66 velamenta et infulas praeferentes.

7) ἱκετηρίοις κλάδοισιν ἐξεστεμμένοι, Soph. Oed. Rex 3 und Schol. Cf. Suid. I, 2, p. 309 ἐξεστεμμένοι.

8) Serv. V. Aen. 12, 120 Alii *certa ligamenta verbenas volunt vocari*, was eine ursprüngliche Erklärung ist.

aus der Kretischen Knechtschaft hier niederlegten[9]). So soll es vormals Theseus gemacht haben bevor er die Geiseln nach Kreta führte; gleichen Zweig (Eiresione) aber mit Früchten behangen als Dankopfer für die gewordene Errettung, habe er nachher bei der Rükkehr von Kreta am 7ten Tage des Pyanepsion eben dahin tragen lassen[10]). Auch Orestes, der Repräsentant aller Sühnflehenden bei den Hellenen, floh mit dem Bittzweige in der Hand nach dem Muttermorde gen Delphi, vom Gotte Schutz und Sühnung erflehend wie dies bereits erwähnt ist[11]).

9) Plutarch. Thes. 17. 18.

10) Plutarch. Thes. 22.

11) Aeschyl. Choëphor. 1035. Eumenid. 43. Vergl. Cap. 23, Text um Note 32.

XXVIII.

ANDRE POMPEN MIT ZWEIGEN UND BÄUMEN. MASKENZWEIGE. VOGELBÄUME.

Die Benutzung von Zweigen und jungen Bäumen zum Tragen bei den heiligen und festlichen Gelegenheiten ist mit den in den vorhergehenden Abschnitten angeführten Fällen keinesweges erschöpft, es werden noch mannigfaltige Beispiele von Dendrophorie überliefert; denn das Gewächs welches je nach Örtlichkeit und heiliger Sage einer Gottheit geweiht ist, das trägt man hier an den besondern Festen und in den Sacra derselben. Ist somit die Ausdehnung der Sitte des Zweigtragens eine ungleich bedeutendere als man nur immer meinen sollte, so muss ich mich dennoch darauf beschränken nur noch auf einige zur Hand liegende Beispiele für dieselbe hinzuweisen, um ungefähr auf die weite Grenze derselben aufmerksam zu machen.

Wie keine Festpompe ohne Zweigtragung, so mangelte die Thallophorie von Ölzweigen auch nicht den Panathenäen zu Athen, weder den kleinen noch den grossen. Die Thallophorie samt der Eiresione an den kleinen Panathenäen, dem Weihefeste des Poliastempels, hatte nach Philochoros schon Erichthonios gestiftet [1]); auch eine Thallophorie an den grossen muste Theseus zugleich mit Einsetzung dieses Festes gestiftet haben, weil sie bei demselben erwähnt wird und seinem ganzen Gedanken nach ihm nicht fehlen konnte.

1) Schol. Aristoph. Vesp. 544. Vgl. Cap. 31 Ölbaum.

Es trugen diese Zweige oder Thalloi alte würdige und durch Loosung erwählte Athenäische Landwirthe, welche davon eben Thallophoren hiessen; unfreie Athenäer und Fremde welche dem Zuge des grossen Festes zuschauen wollten durften nur Eichenzweige in der Hand tragen [2]), wahrscheinlich um sie als Gastfreunde erkennbar zu machen welche unter dem Schutze des Zeus Xenios standen. Auf dem Bildwerke im Zophorus der Cellenwand des Parthenon zu aussen erscheinen solche Thallophoren, jedoch blos in der Geberde des Zweigtragens und ohne den Zweig wirklich zu haben, weil dies Bildwerk nur die Vorübung zur Pompa darstellt. Die Zweige der Thallophoren lieferte der heilige Ölbaum in der Akademie.

In der Pompa der Demeter an den Thesmophorien führten die Frauen neben den Zweigen noch einen besondern jungen Fichtenschössling zu dem Heiligthume der Göttin [3]) und pflanzten denselben unter Weihegebeten hier auf. Gleiches geschah an den Dionysien, bei welchen die Festfeiernden überdies die jungen Baumschösslinge die sie im Dienste des Gottes getragen hatten eben so an ihren Häusern aufpflanzten wie es mit der Korythalis oder der Eiresione geschah: „Fichtenschösslinge umstanden dicht das Haus“ sagt Xenophanes und nennt einen solchen Schössling Bakchos; Bakchos hiess aber nicht blos jeder der ihn trug sondern auch der Gott hiess selbst so [4]).

Bildwerke zeigen noch das Zweigtragen. So jener Festzug [5]) im Wandbilde eines Apulischen Grabes, auf welchem

---

2) Das δρῦν φέρειν διὰ τῆς ἀγορᾶς, Anecd. Bekk. p. 242.

3) Stephan. Byzant. Μίλητος.

4) Beim Schol. Aristoph. Equit. 408 ἑστᾶσιν δ' ἐλάται πυκινὸν περὶ δῶμα, wobei die Scholien erklären: nicht blos Dionysos heisse Bakchos sondern auch der Zweig in seinen Orgien, und daher hiessen alle die Bakchen welche diesen Zweig trügen und die Orgien feierten. Es sei auch nach Nikander die Form des Kranzes Bakchos genannt welcher das Haupt der Bakchen umgebe. Dazu Suid. I, 1, p. 938.

5) Micali, Storia etc. T. 52.

eine ganze Reihe Zweigträger mit einem Flötenbläser an der Spitze erscheint. Dass auch in den Pompen der Isis und des Osiris Ährensträusse von Weizen und Gerste, Zweige von Absinth und Myrike getragen werden, ist als Ägyptischer Brauch überliefert[6]).

Bei den Dionysischen Pompen endlich sind die Zweige und Äste ausser den geweihten Binden öfter noch mit Masken so behangen wie sie als Oscilla an die Bäume geweiht wurden, um den komischen Thiasos recht prägnant zu bezeichnen, was in Fig. 14_a 14_b aus einem schönen Vasenbilde[7]) deutlich gemacht ist.

Unter solchen Festbäumen verdienen auch noch die Vogelbäume Erwähnung welche in der Dionysischen Pompa des Ptolemäus erschienen; sie wurden von hundert und fünfzig Männern getragen und waren mit lebenden angebundenen Vögeln und Thieren besetzt[8]). Dies scheint übrigens eine alte orientalische Sitte zu sein, von der Strabo[9]) erzählt dass auch die Könige der Inder bei den Opferpompen auf vierrädrigen Wagengestellen Bäume mit mächtigen Blättern führen liessen welche mit schöngefiederten zahmen Singvögeln besetzt wären.

---

6) Diod. 1, 14. Plin. 27, 29 Est et absinthium marinum, quod quidam Seriphium vocant, probatissimum in Taposiri Aegypti. Huius ramum Isiaci praeferre solemne habent; wahrscheinlich aus Dioscor. mat. med. 3, 24 Spr. abgeschrieben: Ἀψίνθιον θαλάσσιον, τινὲς δὲ καὶ σέριφον καλοῦσιν, ὅπερ πλεῖστον ἐν τῷ περὶ Καππαδοκίαν Ταύρῳ ὄρει γεννᾶται καὶ ἐν Ταφοσίρει τῆς Αἰγύπτου, ᾧ ἀντὶ θαλλοῦ οἱ Ἰσιακοὶ χρῶνται. Für das Weitere vgl. Cap. 40, § 2.

7) Maisonneuve, Peintures II, pl. XVII. Vgl. Cap. 6, § 8.

8) Meine Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 242.

9) Strabo p. 710, 718.

XXIX.

EICHE.

Des Plinius ganz allgemeine Angabe die Eiche sei dem Zeus geweiht und ihm vor andern Bäumen heilig, ist nicht blos aus dem Früheren deutlich geworden, es beweisen dies noch andre Überlieferungen[1]). Schon die Ableitung des Namens der Eichelfrucht vom Juppiter bei den Römern deutet auf ihren Bezug hin[2]), und es scheint besonders hierbei an die immergrüne Ilex, aus deren Zweige[3]) die Römische Bürgerkrone gebildet wurde, gedacht zu sein. Weil sie im Schutze des Iuppiter stand erklärte es sich auch warum die Pränestischen Orakelloose aus Eichenholz bestanden[4]). Indessen ist die Eiche auch der Rhea, wie dem Arkadischen Pan geweiht bei dessen Heiligthume zu Tegea die „heilige Pans-Eiche" stand welche die Sacra des Gottes

---

1) Schol. Aristoph. Av. 480 ἡ δρῦς .... ἐστὶν ἱερὰ τοῦ Διός.

2) Macrob. Saturn. 2, 14 spricht zwar von der Nuss: iuglans arbor proinde dicta est ac Iovis glans ... hunc fructum antiqui illi qui egregium glandique similem ipsamque arborem Deo dignam existimabant, Iovis glandem appellaverunt ... διὸς βάλανος, aber die Speiseeichel ist ja eben eine Nuss, und sehr richtig wird von den Interpreten des Virgil (Annot. Ecl. 1, 17) zur Eiche bemerkt: weil dieser Baum dem Juppiter geweiht sei hiessen seine Früchte *iuglandes*, gleichsam Iuppiter-Eicheln. Die Wallnuss konnte nicht den alten Arkadern als Speise gedient haben denn diese war nach den ausdrükklichen Zeugnissen der Alten (Plin. 15, 24) erst aus dem Oriente in Hellas eingeführt.

3) Fest. p. 42 Civicam coronam ... quae erat ilignea, frondem habet perennem.

4) Cap. 11, S. 173.

trug, mithin einen Opferaltar unter ihren Zweigen voraussetzt [5]). Wer Sacra der Berggottheiten Pan und Rhea (ὄρειοι Θεοὶ) vollzog [6]) kränzte sich deswegen mit Eichenlaube; dies thun die Argonauten [7]) als sie das aus einer Weinrebe geschnitzte Bild der Göttin unter einer Buche auf emporragendem Felsen weihen, den Altar aus rohen Steinen davor erbauend; den Tmolos lässt Ovid [8]) ebenfalls als Berggott mit einem Eichenkranze um die Schläfe Kampfrichter zwischen Apollon und Pan sein. Aber auch als dem Mars geheiligt kam sie bei den Römern vor [9]); das könnte vielleicht der Mars Silvanus bei Cato sein welchem das Wohlfahrtsopfer für die Knaben der Familie gebracht wurde, dem der Eichenspecht heilig war [10]); doch sollte auch das goldne Vlies im Haine des Ares zu Kolchos auf einer Eiche geweiht gewesen sein [11]).

Alle solche Thatsachen deuten nur auf das hohe Alter der Eiche im Hellenischen Kultus hin; gewiss weil der Baum ein in Hellas ursprünglicher nicht aber später erst hierher eingetragener Baum ist wie beispielsweise die Platane, Granate, Wallnuss und andre Bäume welche entschieden orientalischen Ursprunges sind. Hierfür kann mit Recht auch die bekannte Sage sprechen welche von den Arkadern erzählt dass ihre ursprüngliche Nahrung vor Einführung der Demeterfrucht die Eichelkost gewesen sei; es muste ihnen demnach die Eiche als inländischer lebennährender Baum

---

5) Paus. 8, 54, 3 Πανός ἐστιν ἱερὸν καὶ πρὸς αὐτῷ δρῦς, ἱερὰ καὶ αὕτη τοῦ Πανός.

6) Schol. Aristoph. Av. 745.

7) Schol. Apollon. Argon. 1, 1132 Δρυΐνοις φύλλοις στέφονται, διὰ τὸ ἱερὸν εἶναι τῆς Ῥέας τὸ δένδρον; er sei aber der Rhea heilig wie Apollodor in dem dritten Buche über die Göttin sage διὰ τὸ χρησιμεῦσαι πρὸς στέγας αὐτὸ καὶ πρὸς τροφήν.

8) Ovid. Metam. 11, 158.

9) Bei den Römern war auch dem Mars die Eiche geweiht. Vergl. Schikksalsbäume S. 172.

10) S. 197, Note 46.

11) Apollon. Argon. 2, 1139. Philostrat. Imagg. 12.

gelten. Servius[12]) vermerkt diese alte Meinung von der Eiche wenn er sagt: es werde aus dem Grunde demjenigen der einem Bürger im Kriege das Leben gerettet habe der Eichenkranz gegeben, weil in der Eiche ursprünglich das Leben der Menschen bestanden habe indem sie deren Früchte (*glandes*) speisten, daher werde sie der Baum des Iuppiter genannt, und durch sie nähre Iuppiter die Völker. — Aeschylos nennt den Dodonäischen Baum der bei Sophokles[13]) δρῦς πολύγλωσσος und auch παλαιὰ φηγός heisst „ein kaum glaubbares Wunder[14])“; er war eine Bucheiche oder Speiseeiche mit süssen Speiseeicheln und ewiggrünen Blättern, die erste Nahrung der Menschen, ein Nährbaum ihres Lebens[15]).

Dass die Eiche dem unsichtbaren alten Pelasgischen Zeus auf dem Lykaion geheiligt war geht ohne Zweifel aus ihrer Verbindung mit dem Zeuskultus daselbst hervor. Hier an der Höhe des Berges lag eine quellenreiche Stätte Kreta geheissen, von welcher die Arkader behaupteten dass nicht auf der Insel Kreta sondern auf dieser Kreta Zeus von Rhea geboren und von der Nymphe, einer der drei Quellen welche dabei entsprangen, genährt und aufgezogen sei. Diese Stätte nannten sie deswegen nach Kallimachos[17]) „Kindbettlager der Rhea“ und hielten sie für „so heilig“ dass kein anderes kreissendes Weib, kein trächtiges Thier des Waldes sich diesem Orte nahen durfte. Jene Quellen hiessen Theisoa, Neda, Hagno. Nach Kallimachos sollte in Neda, als der ältesten der Arkadischen Quellen welche Rhea durch den Schlag ihres Stabes selbst sprudeln gemacht hatte, das neugeborne Zeuskind gewaschen, von Hagno, der Nymphe des

12) Serv. ad Virg. Aen. 6, 772. Cf. Ovid. Metam. 1, 106.

13) Sophocl. Trachin. 171 u. 1070.

14) Aeschyl. Prom. 833 τέρας ἄπιστον.

15) Cramer Anecd. Graec. 3, p. 213, 8. φηγὸς ἡ δρῦς, ἣν τῷ Διῒ ὡς ζωογόνῳ ἀφιέρωσαν οἱ παλαιοί, ζωοτρόφον φυτὸν οὖσαν. πάλαι γὰρ οἱ ἄνθρωποι δρυκάρποις ἐτρέφοντο.

17) Callimach. h. in Iov. 14.

Segens bezeichnete; von ihm stammten die andern Ölbäume (μορίαι) hier, und von letzteren sollten nach und nach alle Ölpflanzungen Attikas abgezweigt sein. Bekanntlich ruhte der hauptsächlichste Bodenreichthum Attikas in der Ölfrucht, deren Ertrag eine viel ergiebigere Quelle des Reichthums gewährte als Feigen, Wein und Honig, woran doch Attika eben ausgezeichnet war. Daher hatte schon Erichthonios den heiligen Brauch eingesetzt dass Ölzweige bei den kleinen Panathenäen der Göttin zu Ehren durch Akkerverwalter, Gerontes, getragen wurden[39]; denn wenn Athena durch Pflanzung des Burgölbaumes dem Lande den Segen verliehen hatte, so war es natürlich dass man ihr diese Segensgabe als Dankopfer wiederspendete und in der Weihepompe führte. Die Eiresione war die erste Thallophorie welche Erichthonios der Göttin nach der Burg führte, mithin dieselbe stiftete; aber weil sie vom Erichthonios herrührte muste sie als ein Sacrales mit den kleinen Panathenäen zusammenhängen, da die grossen ja erst vom Theseus eingesetzt wurden. Da ferner schwerlich von einer andern als der ersten heiligen Moria an der Akademie der Zweig zur Eiresione gebrochen werden konnte, setzt dies nothwendiger Weise voraus dass schon in Kekrops Zeit, also unter Erichthonios, die Pflanzung dieses Baumes geschehen sein muste. Dass an den grossen Panathenäen auch eine solche Thallophorie bestand ist nicht geläugnet; aber sie war nicht sacraler Natur und führte auch keine Eiresione.

Kein Wunder wenn nach solcher Abstammung alle Ölpflanzungen Attikas unter die Schutzherrschaft der Athena gestellt waren, wenn auch deren Vater Zeus als Morios gleiches

---

39) Schol. Aristoph. Vesp. 544, wo Φιλοχόρου δὲ ἐν δευτέρᾳ, ὅς γε καὶ τὸν καταδόντα τὸ ἔθος Ἐριχθόνιον συνίστησι. Aber auch Kratinos und Pherekrates erwähnten dieses. Dass Akkerverwalter die Thallophoren der grossen Panathenäen waren zeigen die Worte des Scholiasten. οἱ γέροντες γὰρ τὰ τοιαῦτα ἐν ἀγρῷ οἰκονομοῦσιν.

betete für ganz Hellas einst den befruchtenden Regen vom Zeus herab[22]); in Rom aber gieng das Volk bussfertig nakkten Fusses auf das Capitol zu dem *aquaelicium*, durch gewisse Cerimonien und Opfer von Juppiter den ersehnten Regen erflehend[23]). Hinsichtlich des Regenzaubers giebt Plinius[24]) nach Democrit an dass man Platzregen und Gewitter erregen und eliciren könne wenn das Holz der Robureiche mit dem Kopfe eines Chamäleon verbrannt würde. Unter den Eichenarten verwendeten nach demselben[25]) die Römer nur die Art Haliphloeos nie zu Sacra weil sie so oft vom Blitze getroffen wurde, auch ihre Kohle während des Opfers oft verlöschte, wie dies schon früher bemerkt ist; daher konnte sie auch wohl nicht zur Elicirung des Regens gebraucht werden.

Spielten diese Aquälicien mittels deren man den Regen herbeizaubern konnte auch in der Etruskischen Priesterlehre eine bedeutende Rolle[26]), so gehören sie bei den Orientalen nicht minder zur priesterlichen Disciplin. Nach den heiligen Sprüchen des Vendidad lautete der Regenzauberspruch der Iranischen Feuerpriester: „Es ziehe die Wolke hinauf das Wasser, hinab das Wasser; erhebe dich, ziehe von der Erde zur Luft, von der Luft zur Erde; herab regne sie als tausendfältiger, zehntausendfältiger Regen"[27]). Änlich mag des Lykäischen Zeuspriesters Elicirungsgebet gewesen sein.

Solches Sacrum dieses Zeuspriesters deutet übrigens auf den Gedanken hin dass mit dem Bestehen der Eichen die Nymphen der Quellen in den innigsten Bezug gesetzt wurden, weil mit dem Verschwinden der Bäume auch der Niederschlag der Feuchtigkeit nicht zurükkgehalten wird, abgeholzte Gebirge keine Quellen mehr zeugen können.

22) Oben S. 114.
23) Festus *Aquaelicium.* Tertull. Apologet. 40.
24) Plin. 28, 29.
25) Plin. 16, 8. Vgl. S. 200, Note 53.
26) Fest. p. 2 Aquaelicium. Vgl. O. Müller Etrusker 4, 8, 2; 2 Th. p. 340.
27) Vendid. 21, 3—6.

Schon Pausanias[28]) bemerkte oben: es verdankten gewisse Nymphen nach altem Glauben Bäumen ihr Leben, besonders den Eichen; auch Kallimachos[29]) weiss ebenfalls dass die Eichen und Nymphen (Quellen) mit einander geboren würden: „denn es freuen sich die Nymphen wenn Regen die Eichen erquikkt, aber es trauern die Nymphen wenn Frost die Eichen entlaubt.“ Dieselbe Ansicht spricht der Homerische Hymnos aus[30]) der von diesen Mittelgeschöpfen zwischen Göttern und Menschen, den Nymphen, sagt:

„Und es entspriessen zugleich hochwipflige Eichen und Tannen
Auf der ernährenden Erde mit ihnen dann wenn sie entstehen,
Herrliche, üppig erblühend in ragenden Waldberghöhen,

die aber ebenfalls welken, wenn sie dem Todesgeschikk erliegen und der Göttinnen Seele sie verlässt, im Boden absterben und die Borke mit den Ästen fallen lassen, obgleich sie niemand mit dem Stahle verletzen darf.“

Merkenswerth ist noch dass der Zeussohn Herakles, dem die Stimme aus der Dodonäischen Eiche den Tod vorherbestimmte, auch unter einer Eiche (auf dem Oeta) zum Gott ward, als er sich der Sterblichkeit durch Selbstverbrennung entkleidete[31]).

Auch nach Plinius[32]) bildete der Kranz von Eichenzweigen die Bürgerkrone, war der älteste Ehrenkranz welchen die Römer als Gotteslohn jemand verliehen der einem Menschen das Leben gerettet hätte und es blieb diesem Kranze fortwährend die höchste Ehre, weil eben der Baum dem Juppiter heilig war; als Retters des Vaterlandes bezeichnete daher ein Eichenkranz die Thüre des Palatium des Augustus[33]). Die Bedingungen unter welchen zu Rom der

28) Paus. 10, 32, 6.

29) Callimach. h. in Del. 83.

30) Homer. h. in Ven. 228—272; vgl. Cap. 13 Versündigung an Bäumen.

31) Callimach. h. in Dian. 159.

32) Plin. 16, 4.

33) Plin. 16, 3.

Bürgerkranz verliehen wurde, waren nach den von Plinius[34]) angegebenen Gesetzen sehr schwierige, die Ehre um desto grösser; der Beschenkte durfte denselben beständig tragen, und wo er bei öffentlichen Volksspielen erschien muste das Volk wie der Senat sich vor ihm von den Sitzen erheben; er hatte das Recht sich unter die Senatoren zu setzen und Vater wie Grossvater waren von allen Abgaben frei. Dennoch empfieng Siccius Dentatus vierzehn solcher Kränze; aber der edle Scipio Africanus schlug den Kranz aus da er das Leben seines Vaters am Trebia gerettet hatte; auch Tiberius wies ebenfalls das Aufhängen dieses Ehrenkranzes über der Thüre in seinem Vestibulum[35]) ab, wiewohl er der Gegensatz eines Scipio war.

Heilige Eichen wie ihres Holzes, welche mythologisch und historisch berühmt waren sind schon im Vorhergehenden genug erwähnt; ich erinnere nur hierbei dass zum ersten Tempel den Romulus gestiftet haben sollte, die Eiche des Juppiter Feretrins mit den Spolia Opima Veranlassung gab.

---

34) Plin. a. a. O.
35) Sueton. Tiber. 26.

XXX.

PALME.

Die Palme ist ein Symbol des Sieges, also der Nike; mithin auch der Athena, welche entweder Nike selbst, oder von welcher Nike ein untrennbares Numen ist. Das wird aus allen Überlieferungen deutlich welche nur von Palmen und deren Gebrauche reden. Erzählte schon die Sage dass Zeus die Titanen nicht früher habe besiegen können bevor ihm nicht Athena-Nike geboren worden, so liegt die Bedeutung und Anwendung des Palmreises in den Kampfspielen sehr nahe; es wurde dasselbe dem Sieger neben dem Kranze von irgend einem andern heiligen Gewächse als ein Siegeszeichen verliehen welches er bei der Stephanophorenpompa in der Hand trug. Bekanntlich ist die Palme ein beständig grünender Baum, das Palmreis in getrokknetem Zustande beinahe ewig dauernd. Dies mag wohl ein Grund mit zur Anwendung desselben gewesen, und daher auch die Vaticination aus Palmen wie der Gebrauch der Palmblätter zur Aufzeichnung der ältesten heiligen Gesetze und Gottessprüche gekommen sein. Das wird von den Alten erwähnt und schon der Sibylla [1]) beigelegt; zumal auch die Palme bei den Arabern als vom Gott bewohnt und Orakel gebend verehrt wurde [2]). Dass aber in Bezug auf Sieges-

---

1) Die Sibyllen und Orpheus schrieben ihre unvergänglichen Verkündigungen auf Palmblätter: Plin. 13, 21. Serv. Virg. Aen. 3, 444. Orphic. Fragm. 40, p. 49 Herm.

2) Siehe oben Cap. 8, § 19.

bedeutung die alte Welt schon in der Natur des Palmenholzes eine Andeutung für das widerständige und Angriffe siegreich überwindende Wesen fand dessen Symbol der Zweig war, gieng wol aus der Wahrnehmung hervor wie ein Balken aus dem Palmenstamme bei der grösten Belastung nicht breche, auch nie der Lastung nachgebend nach unterwärts gebogen werde sondern im Gegentheile sich gegen den Drukk hinwärts und nach oben zu krümme; was nur ein Zeugnis von der ungeheuren Schnellkraft und relativen Festigkeit des parallelen Faserwuchses des Palmenholzes abgiebt. Es sei in den Kampfspielen die Palme ein Zeichen des Sieges geworden, sagt Plutarch, weil es im innern Wesen des Holzes liege dem Belasten und Heruntergebeugtwerden am stärksten unter andern Hölzern zu widerstehen. Mit dieser Erfahrung kommen auch Andere überein [3]).

Die symbolische Bedeutung welche diesem entsprechend ist wird von allen Seiten bestätigt. Sprüchwörtlich hiess „jemand die Palme verleihen“ so viel als ihm den Preis der mannhaften Tugend zuerkennen [4]), und das Pythagorische Sprüchwort „keine Palme zu pflanzen“ [5]) bedeutet weiter nichts als die Warnung: kein Siegeszeichen zu errichten; denn ein solches war jener Lehranschauung zuwider, und man rühmte es vom Alexander dem Makedonier dass er nach keinem seiner vielen Siege ein Tropaion errichtet habe. Herakles sollte nach seiner Rükkehr aus der Unterwelt sich mit Palme bekränzt haben, als Zeichen des glükklichen Ausganges dass er aus Finsterniss wieder zum Licht des Helios gelangt sei [6]); auch sollte er in dem ersten

3) Aul. Gellius 3, 6, 2, 3. Theophr. H. Pl. 5, 6, 1. Auch Plin. 16, 81 Et palmae arbor valida: in diversum enim curvatur: et populus. Cetera omnia inferiora pandantur; palma e contrario fornicatim. Eben so Xenoph. Cyrop. 7, 5, wo mehrere Zeugnisse von der Spannkraft des Palmenholzes vorkommen.

4) Virg. Aen. 5, 70, wozu Servius ad Aen. 1, 209 bemerkt: palmam pro virtute posuit quae praemium meretur.

5) Plutarch. de Is. et Osir. 10 μηδὲ φοίνικα φυτεύειν.

6) Philargyrius ad Virg. Georg. 2, 67.

Olympischen Agon dem Jasios als Sieger zu Pferd einen Palmenzweig gegeben haben, wie dies ein Bildwerk auf der Agora von Tegea darstellte[7]) wo Jasios mit der Linken sein Pferd fassend, mit der Rechten den Palmzweig haltend gebildet war. In dem „Malko“ genannten Theile des Gymnasiums zu Elis, wo die Epheben den Ringkampf übten, gab es ein Bildwerk welches Eros darstellte der einen Palmenzweig hielt den ihm Anteros ringend zu entreissen suchte[8]). Hieraus schon ergiebt sich dass in Olympia neben dem Kotinoskranze der Palmzweig gegeben wurde.

Über diesen Gebrauch den Siegern bei vielen Agonen einen Palmenzweig in die Hand zu geben, äussert zwar Pausanias[9]) dass er vom Theseus herrühre welcher, als Überwinder der Kretischen Tributherrschaft, nach Delos zurükkehrend hier in dem zu Ehren des Apollon gestifteten Agon den Sieger mit dem Kranze (vielmehr mit dem blossen Zweige) von der Delischen Palme belohnt habe, allein schon Herakles hatte ja den vorhin erwähnten Jasios auch in dem ersten olympischen Agon einen Palmenzweig gegeben; somit kann Pausanias nur auf die grossen Panathenäen und auf die Delischen Agonen anspielen; denn von den letztern hat sich der Gebrauch der Palmreiser auch auf die vom Theseus nach seiner Rükkehr gestifteten grossen Panathenäen übertragen. Wie nämlich Bildwerke zeigen, so liegen neben dem Tische auf welchem sich die Siegeskränze und Ölgefässe der Panathenäischen Sieger befinden, die Palmenreiser, und es ist sehr wohl möglich dass diese Palmreiser zu den grossen Panathenäen von Delos erst herübergeholt wurden, da mir sonst nicht bekannt ist dass in Attika irgend wo Palmen wuchsen. In der That eine inhaltvolle Erinnerung an die Verbindung der Athena als Nike und als Pro-

---

7) Paus. 8, 48, 1 sq.

8) Paus. 6, 23, 4. Nach einer Lesart war die Vorstellung auf einer Tänie an einer Heraklesherme gearbeitet wie sie die Sieger zu tragen pflegten.

9) Paus. 8, 48, 2 *οἱ δὲ ἀγῶνες φοίνικος ἔχουσιν οἱ πολλοὶ στέφανον. ἐς δὲ τὴν δεξιάν ἐστι καὶ πανταχοῦ τῷ νικῶντι ἐστιθέμενος φοῖνιξ.*

noia, also an die Palme und den Ölbaum auf Delos die mit der Geburt des Apollon Patroos der Athenäischen Eupatriden zusammenhiengen. Eine Erinnerung sehe ich auch in der Verbindung der Palme mit der Ölflamme der Athena Polias zu Athen, indem der ewigen Lampenflamme hier eine erzene Palmn als Schlotröhre verbunden war; denn wie nur dieser Gedanke hierbei zu Grunde liegen könne ergiebt sich auch daraus dass die Palme als tektonisches Vorbild und Analogon einer hohlen Röhre geradezu ein Widerspruch sein würde, indem die Palme der einzige unter allen bekannten Bäumen ist dessen Stamm nicht hohl wird, weil das Holz keine Jahre hat und die Fasern nicht in Ringen um einen Mittelkern liegen sondern parallel neben einander von der Wurzel bis zum Scheitel des Baumes gehen. — Daher konnte es auch ein Symbol des Siegesdankes sein wenn erzene Palmbäume geweiht wurden; wie jene schon erwähnte Palme welche die Athenäer zum Gedächtnisse des Sieges am Eurymedon in Delphi weihten[10]), oder die welche Nikias auf Delos im Namen des Staates aufstellte; auch die erzene Palme die Kypselos nach Delphi weihte[11]) als er seine Gegenpartei im Staate überwunden und seine Tyrannis fest gegründet hatte, war nur ein Siegesdank.

Diese Bedeutung der Palme hat sich ebenfalls auf die Anwendung bei den Römern übertragen und Plinius[12]) erwähnt den Gebrauch einer Palmengattung zur Ehre der Götter. Davon mochte sich wohl die Sitte schreiben dass die Römer am Neujahrstage ihren Patronen unter andern Spenden auch Datteln Feigen und Honig[13]) darbrachten. Ovid[14]) bemerkt, es sei dies ein Omen dass das Jahr glükk-

---

10) Siehe Cap. 15 bei Not. 1.

11) Siehe eben da bei Not. 2.

12) Plin. 18, 9 honori deorum.

13) Ovid. Fast. 3, 30 fgg.

14) Ovid. Fast. 1, 185 Quid vult palma sibi rugosa carica dixi
Et data sub niveo condita melle favo.
Vergoldete Datteln bei Martial. 13, 27.

lich sich vollenden möge. Wie alt bei ihnen die Sitte sei das Palmreis als Zeichen des Sieges zu betrachten und zu verleihen, beweist nicht nur der Traum der Mutter des Romulus und Remus in welchem sie neben dem Feueraltare die zwei bis zum Himmel reichenden von der Wölfin und dem Marsspecht gegen Amulius vertheidigten Palmen als Vorbedeutung des glorwürdigen Reiches entspriessen sieht[15]), sondern auch die bereits dem Tarquinius zugeschriebene Tracht der Toga und Tunica palmata, welche von den eingewebten Palmenbildern ihren Namen empfiengen und von allen Personen getragen wurden welche entweder triumphirt hatten, oder denen die Triumphesinsignien beigelegt waren; endlich bezeugt dies auch die Geschichte von jenem Siegesgespann des Ratumena welches von Veji, wo dieser gesiegt hatte, mit dem Siegeskranze und dem Palmreise ganz allein ohne seinen Führer nach Rom durch das Thor eilte welches hiernach seinen Namen empfieng weil dies den Römern ein Augurium des Sieges über Veji zu sein schien[16]). Dichterisch nennt auch Ovid den Monat der Circensischen Spiele die Zeit wo die Palme des Circus verkündet werde[17]).

Ueberall wo ein Palmspross von selbst aufwuchs war dies für das Unternehmen oder die Person welche es angieng ein sicheres Augurium des glükklichen Ausganges oder Sieges. Der Deutung welcher jene Palme unterlag die auf dem Capitole aufwuchs, ist bereits oben erwähnt[18]); aber noch anderes gehört hierher. Am Tage der Pharsalischen Schlacht spross mitten im Tempel der Victoria zu Tralles neben dem Bilde Cäsars, zwischen den Fugen der Steine ein mächtiges Palmreis empor[19]), Cäsars Sieg verkündend; und von dem ganzen Walde welchen Cäsar zur Errichtung seines Lagers bei

15) l. c. 1, 186.

16) Plin. 8, 65. Festus p. 274. Plutarch. Poplic. 13.

17) Ovid. Fast. 5, 189.

18) Siehe Cap. 11 Orakel und Prodigia Not. 46.

19) Iul. Obsequ. Prod. 92. Plutarch. Caes. 20. Caesar de B. C. 3, 105. Val. Max. 1, 6, 12.

Munda in Spanien hatte fällen lassen, war auf seinen Befehl nur eine Palme die sich dort fand allein übrig gelassen; als nun nach seinem Siege hier der junge Octavius zu ihm kam, schoss plötzlich ein neuer mächtiger Zweig aus dieser Palme auf, welcher binnen wenigen Tagen so gross wurde dass sich Tauben darin einnisteten; was für Cäsar ein Zeichen ward, seinem Neffen die Nachfolge in der Herrschaft zuzuwenden[20]. Auch jenen Palmenspross welcher einst von selbst zwischen den Fugen der Steine vor seinem Hause hervorspross, liess Augustus hier herausnehmen, in das Compluvium der Penaten setzen und hier mit grosser Sorgfalt pflegen damit er gedeihe[21].

Für die aufgestellte Behauptung es sei die Palme der Athena als Nike geheiligt[22], ergiebt sich der Beweis schon aus der beständigen Verbindung der Athena Pronoia welcher der Ölbaum heilig war, mit den Heiligthümern des Apollon wegen des Mythos seiner Geburt. Denn ich finde hierfür eines Theils in den Worten der Alten[23] dass Leto der Zwillinge durch Umfassung „der Palme samt dem Baume der Pallas" genesen konnte, ein ganz entscheidendes Zeugniss; andern Theils in der Thatsache dass dieser Begriff auch in Weihegeschenken und Kunstwerken unter der Palme als Siegesdenkmal ausgesprochen wird. Für das Erstere habe ich schon bemerkt wie den berühmtesten Kultusstätten des Apollon das Heiligthum der vorsorgenden Athena (Pronoia) angeschlossen war, so auf Delos, in Delphi, zu Theben; weil Athena vorgesorgt hatte dass Leto gebären konnte,

---

20) Sueton. Octav. 94.

21) Sueton. Octav. 92.

22) Der Athena-Nike Hieron auf dem Gipfel der Burg von Megara: Paus. 1, 42, 4. Die Athena mit Flügeln und der Aigis, auf dem alterthümlichen Spiegelrelief bei Millin. Gall. 172 T. 436, wo sie den Herakles führt, ist nur Athena-Nike, daher hat sie auch den Helm nicht. Die Nike Apteros zu Athen ist nur Athena-Eirene. Vgl. Cap. 38 Granate.

23) Ovid. Met. 6, 335 Illic incumbens cum Palladis arbore palmae,
Edidit invitâ geminos Latona novercâ.

indem sich diese den Gürtel an ihrem Altare im Demos „Gürtel“ (ζωστήρ) in Attika auf dem Wege nach Delos selbst lösen, und zuletzt, ihre heiligen Bäume dort schutzflehend umfassend, der Kinder genesen konnte, „haltend des Palmbaums Stamm fest mit den Händen umfasst“ wie Theognis singt. Die Geburt des Apollon aber ist nur als der Sieg des Lichtes über die Finsterniss gedacht. Für das Andre sprach jenes erzene Palmengebilde der Athenäer in Delphi als Siegsmal; und weil es ein solches war muste seine Zerstörung durch die Vögel eben ein Omen der Niederlage für Athen werden[24]).

Die Delische Palme[24a]) stand neben dem Lorber des Apollon; beide Bäume waren nach Euripides[25]) ein „Denkmal der Göttergeburt“; der dritte ihnen vereinte Baum war der Ölbaum welchen Leto ebenfalls in ihren Wehen umfasst hatte, der also gleichfalls früher als der Lorber vorhanden sein musste[26]). Jeder Ort daher wohin ein lokaler Mythos die Geburt des Apollon und der Artemis verlegte, muste einen Phoinix und eine Elaia haben wie Delos[27]).

Aus dieser Verbindung allein ist es wohl nur zu erklären wie man zu Athen darauf kam die ewige Lichtflamme der Athena Polias mit der Palme in Verbindung zu setzen, da diese bekanntlich mit einem erzenen holen Palmbaum so verbunden war dass der Öldunst der Lampenflamme durch

---

24) Siehe oben S. 177. 212.

24a) Von der Palme auf Delos Callimach. h. in Apoll. 1—5. Ihrer gedenkt Homer Od. 6, 162. Δήλῳ δήποτε τοῖον Ἀπόλλωνος παρὰ βώμῳ φοίνικος νέον ἔρνος ἀνέρχομενον ἐνόησα, wo Odysseus sehr galant Nausikaa mit einem Spross der Palme auf Delos vergleicht, und Kallimachos in Del. 209. Auch in Hom. hymn. in Apoll Del. 18 u. 117 umschlingt Leto den Wunderbaum in heissen Wehen. Plin. 16, 89. Diese Palme erscheint auch auf Vasenbildern, z. B. bei Tischbein Ancient Vases T. II pl. 12, wo die Ankunft des Leierspielenden Apollon auf dem Schwane dargestellt ist. — Der Ölbaum wird bei Kallimachos in Del. 262 erst nach der Geburt Apollons erwähnt, was ohne Bedeutung ist.

25) Eurip. Hecub. 456. Ion 902.

26) Prob. ad Virg. Georg. 3, 1. Ovid. Metam. 6, 335.

27) Cap. 31, N. 12.

den Baum wie durch einen Schlot aus der Cella geführt wurde. Merkenswerth hierfür, den Palmstamm als Symbol für den ausströmenden Rauch zu gebrauchen, ist die Erfahrung der Alten dass unter allen Hölzern das Palmenholz den meisten Rauch gebe, weshalb der Tragiker Chairemon bei Theophrast[28]) auch sagen konnte: „den Adern der rauchvollen Palme, die aus der Erde durch die Wurzeln aufsteigen.“ Übrigens erinnert diese Verbindung des Öles mit dem Feuer, also mit der Ölflamme, sehr an die schöne ohne Zweifel alte Sage in der Leukippe des Achilles Tatius[29]): dass durch Verbindung des Feuers mit dem Ölbaume in dem Palmenlande Phönike, die Vermählung des Hephaistos und der Athena dargestellt sei. Den Gedanken eines Siegesbaumes welcher der Athena Nike zukam, sprach aber ganz unumwunden jene Athenäische Erzpalme in Delphi aus die mit dem Attribute der Athena, mit der Eule bezeichnet war und vor welcher das Bild der Göttin selbst stand.

Ausser der Palme auf Delos erwähnt Valerius Maximus noch einer Palme neben der Myrte vor dem Tempel des Aesculap zu Antium, auf welcher die heilige Tempelschlange aus Epidauros bei ihrer Überführung nach Rom mehrere Tage rastete[30]). Ob die Palmen vor dem Tempel der Artemis zu Aulis deren Früchte Pausanias[31]) als wolschmekkend rühmt, im Kultusbezuge zu dieser Gottheit und ihrem Tempelkultus hier standen, weiss ich nicht zu sagen.

Wenn übrigens Plutarch[32]) und seine Delphischen Freunde die Bedeutung der Frösche und Wasserschlangen welche an der Wurzel der erzenen Palme des Kypselos gebildet waren, nicht verstehen konnten, ohnerachtet Serapion diese als Symbole erklärt durch welche der Künstler die Nahrung der Sonne aus dem Feuchten andeuten wollte, so zeigt Plinius

28) Theophr. H. Pl. 5, 9, 5.
29) Achill. Tatius Leuc. Cap. 14.
30) Valer. Max. 1, 8, 2; s. Cap. 14 bei Not. 7.
31) Paus. 9, 19, 5.
32) Plutarch. de Pythiae orac. 12.

Versicherung[33]) dass die Palme die Nässe nebst einem salzigen oder salpeterhaltigen Boden liebe und in trokkenen Jahren deshalb stets begossen werden müsse, wie wol jene Thiere des Wasserelementes auf die Natur und das Wachsthum der Palme hindeuteten; hiermit möchte es sich vereinigen dass die Oase des Ammon von welcher die schönsten Salzkrystalle kamen, ausgezeichnete Palmen hatte[34]). Theophrast[35]) sagt: vielen Rauch geben alle feuchten Hölzer, d. h. die in Sümpfen wachsen, wie die Platane, Weide, weisse und schwarze Pappel; doch auch der Weinstokk giebt viel Rauch, weil er feucht ist, und wegen eigenthümlicher Beschaffenheit auch die Palme, deren Holz nach Einigen den meisten Rauch geben soll; wobei er an die oben angeführten Worte des Chairemon erinnert.

In Wahrheit konnte die Palme wegen ihrer lebennährenden Eigenschaften den ältesten Menschen der heilige Nährbaum und ein wahrhafter Baum des Lebens sein, weil sie daraus Sagomehl, Brot, Wein, Essig, Honig, ja selbst aus den Kernen, wenn diese nicht zur Viehmästung verwendet wurden, ihre Kohlen zum Feuer gewannen[36]). Nach Strabo gab es einen Persischen Gesang welcher die 360 Arten aufzählte in welchen der Palmbaum genutzt wurde[37]). Der Baum selbst war aber ganz unvergänglich; denn wenn er auch an der Wurzel abgeschlagen wurde, liess er dennoch immer wieder neue Bäume emporschiessen[38]); weshalb die Alten auch den Namen des bekannten Vogels Phönix wegen der sich beim Tode wieder frisch verjüngenden Eigenschaft von der Palme ableiten wollten. Sehr wohl erklärt es sich daher warum die geflügelten Diener des Jehovah, die Cheru-

33) Plin. 13, 7 init. u. 8.

34) Plin. 13, 23. Vgl. Cap. 40 § 2.

35) Theophr. H. Pl. 5, 9, 5.

36) Plin. 13, 6. 14, 19, § 3.

37) Strabo 16, 1, 14, p. 742.

38) Plin. 13, 9 caeduae palmarum silvae, germinantes rursus ab radice succisae.

bim, mit diesem Wunderbaume vereinigt, die Wände des Salomonischen Gotteshauses im Innern als Bildwerk schmükkten. Wie hoch aber die Orientalen die Palmenkultur hielten, zeigt die Sitte bei jedem Sitze des Persischen Königs innerhalb der Burg stets einen Palmengarten zu haben welcher unter der besonderen Aufsicht der Eunuchen stand; der berühmteste dieser Gärten war der Palmgarten des Bagoas zu Babylon, dessen Früchte und Weine ausschliesslich für die königliche Tafel bestimmt waren[39]. Die Pflanzung von Palmengärten bei den Gläubigen der Zoroasterlehre ist nicht minder bezeugt[40].

39) Plin. l. c. Theophr. H. Pl. 2, 6, 7. Eines mächtigen Eunuchen Bagoas, der Könige ein- und absetzte, erwähnen Diod. 16, 50; 17, 5.

40) Siehe Cap. 39 Cypresse.

XXXI.

ÖLBAUM.

Der Ölbaum, so der wilde oder Kotinos[1]), wie der edle oder Elaia, ist nach den Zeugnissen der alten wie neuen Pflanzenkundigen[2]) ein unvergänglicher ewig dauernder Baum, der sich stets aus den eigenen Wurzeln wieder erneuert, mag irgend eine Gewalt oder ein elementares Ereignis auch Krone und Stamm vernichten. Von der unzerstörbaren inneren Triebkraft des Ölholzes hatten schon die Alten mancherlei Erfahrungen gemacht und versichern[3]) dass die Ölzapfen an den Flügeln von Thüren, die bei Thüren an Umfriedungen im Boden liefen, wenn sie lange nicht gedreht würden im Boden festwurzelten und als frische Pflanze ausschlügen; ja ein Ölholz[4]) welches in einem irdenen Geräthe im feuchten Lehme läge, grüne wieder auf. Mythen wie die von der zum Baume wieder aufgrünenden Ölholzkeule des Herakles oder vom Speerschafte der Athena oder vom Ölpfahle auf Idmons Grabe, zeugen nicht minder von dieser unvergänglichen Triebkraft des Ölholzes. In Wahrheit ist diese Eigenschaft in dem Beinamen Atrytone, welchen Athena selbst führt, bezeichnend genug ausgedrükkt worden[4a]).

Bei den Hellenen ist der Ölbaum dem Zeus und der Athena geweiht: vornehmlich aber der letztern als Pronoia,

---

1) Κότινος nach Moeris Attisch für ἀγριέλαιος. Hesych. Suid. und sonst Bekanntes.

2) Plin. 17, 30, 2. Ich verweise hierbei auf die treffliche Abhandlung C. Ritters in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1844. (auch besonders abgedrukkt.)

3) Plin. 16, 84. 4) Κώπη, Theophr. H. Pl. 5, 9, 8. 4a) Not. 7.

Providentia, der auch darum das Öl heilig ist weil es die Materie des Lichtes, das Licht aber Symbol des leuchtenden Gottverstandes war [5]). Kein Tempel und Heiligthum der Athena ist ohne Ölbaum zu denken und bei jedem nur irgend berühmten Athena-Heiligthume wird der Tempelölbaum hier erwähnt; so der „ganz gekrümmte Ölbaum“ der Athenäischen Burg; der Delische „Geburtanschauende“ [6]) Ölbaum und andre. Es finden sich neben manchen Athenatempeln sogar ganze Ölgärten geweiht. Solchen Ölgarten pflanzte König Nireus der Göttin [7]) auf der Burg der Rhodischen Lindos, und auch auf der Athenäischen Burg sollen sich ausser dem Tempelbaume noch andere heilige Oliven befunden haben [8]). Athena selbst nimmt durch Aufpflanzung des Ölbaumes Besitz von ihrer heiligen Stätte zu Athen, ihre Gorgomaske bezeichnet den Stamm des entsprossenen Baumes als ihren Sitz, ja sie erzeugt wunderbarer Weise Ölquellen, um ein Heiligthum als das ihrige zu bezeichnen, wie vor dem Tempel den Epopeus ihr stiftete; denn als dieser Heros den Bau einweihte und im Weihegebete die Göttin um ein Zeichen flehte dass ihr der Tempel wohlgefällig sei, floss Öl vor diesem aus [9]).

---

5) Suidas I, 1, p. 136 Ἀθηνᾶς ἄγαλμα.

6) Nämlich des Apollons Geburt: Callimach. hymn. in Del. 262. Vergl. Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 47.

7) Anthol. Palat. 15, 11. Nach Müllers Herstellung (Kl. Schr. 2, 203) lautet die Dedicationsinschrift dieser Pflanzung:

Ἔσσὶ μὲν ἀρχαίης Λίνδου κλέος, Ἀτρυτώνη,
Δεξαμένης σ᾽ ὄχθοις οὐρανίοισιν ἄκροις.
Μέζων δ᾽ οἷ κατὰ γαῖαν ἐπήρατος ἔπλετο φήμη,
Παρθενικῆς γλαυκῶν πλησαμένης χαρίτων.
Νῦν γὰρ Ἀθηναίης βοάᾳ θαλερὸς ἔμεν οἶκος
Χῶρος, καρπογόνους δερκόμενος σκοπέλους.
Ἄνθεμα γὰρ τόδε λαρὸν Ἀθηναίᾳ πόρε Νιρεὺς
Ἀγλαόχαρτος, ἑῶν νειμάμενος κτεάνων,
Κρέσσων γ᾽ ἢ Κελεοῖο καὶ Ἰκαρίοιο κατ᾽ αἶαν,
Πάμπαν ἀεξῆσαι τὴν πιερὴν ἐλάην.

8) Siehe unten Seite 431.

9) Paus. 2, 6, 2 Ἀθηνᾶς ᾠκοδόμει ναόν· ἐπ᾽ ἐξειργασμένῳ δὲ εὔξατο ἐνδείξασθαι τὴν θεὸν, εἴ οἱ τετελεσμένος ἐστὶν ὁ ναὸς κατὰ γνώμην. μετὰ δὲ τὴν εὐχὴν ἔλαιον λέγουσι ῥυῆναι πρὸ τοῦ ναοῦ.

War aber der Ölbaum ursprünglich das Bildnis der Athena, wirkte ihr Numen und Wesen in der Substanz dieses Baumes, dann erklärt sich folgerecht warum ihre ältesten Holzbilder nur aus Ölbaum gemacht werden konnten. Dies ist von dem Bilde der Athena Polias zu Athen welches Erichthonios weihte und das von Tertullian als schlichter Pfahl geschildert wird[10]) bezeugt; es muss eben so von dem „unbearbeiteten Holze“[11]) gelten welches als Bild der Athena auf der Lindischen Burg bewahrt wurde. Den Ölbaum pflanzen und consecriren heisst also die Sacra der Athena stiften, und wie derselbe adorirt, mit heiligen Binden und Opfergaben geschmükkt wurde, ist bereits gesagt.

Die Erwähnung des Ölbaumes auf Delos ist ein Zeugnis wie der Kultus der Athena als Pronoia viel älter sei als der des Apollon. Denn wenn Athena schon vorgesorgt hatte dass Apollon auf Delos geboren werden konnte, wenn Leto von ihren Geburtswehen Erlösung fand als sie den Ölbaum hier umschlang, dann konnte der Kultus des Apollon dem Athenakultus nur folgen. Wie undenkbar eine Geburtsstätte des Apollon ohne Ölbaum war, bewies am besten jenes Beispiel der Tegyreer, die sich rühmten dieselbe zu besitzen und deshalb an ihrem Berge Delos zwei Quellen Phoinix und Elaia nannten zwischen welchen der Gott geboren sei, weil sie keine Palme und Olive hatten[12]).

Über die uralte Bedeutung des Ölbaums als Zeichen des göttlichen Friedens, Schutzes und irdischen Segens kommen alle Traditionen überein; diese Bedeutung geht in unvordenkliche Zeiten hinauf und die älteste Sage welche darauf anspielt möchte die Noachische Taube mit dem Ölzweige sein, wodurch Jehovah selbst das Ende seines zürnenden Waltens und seine Friedensversöhnung dem ganzen Erdkreise verkündigte.

---

10) Siehe Cap. 16 bei Not. 3 und Cap. 8 Not. 5.

11) λεῖον ἕδος. Euseb. Praep. evang. 3, 8 Ἀθήνης ἐν Λίνδῳ Δαναὸς λεῖον ἔθηκεν ἕδος. Cap. 16 Not. 52.

12) Plutarch. Pelop. 16.

Den Begriff des Friedens und seiner Segensgaben verbildlichte schon die Sage darin dass Athena durch Einstossen ihres Kampfspeeres in den Boden der Akropolis zu Athen den Ölbaum hervorgebracht, oder vielmehr dass der Speer selbst zum entspriessenden Ölbaume geworden sei. Indem sie mit diesem den Boden der ganzen Burg zum Heiligthum des Friedens geweiht hatte, durfte deswegen auch die Stätte der Agraulos auf welcher die bewaffneten Epheben den Kriegereid schwuren, nicht auf der den Sacra des Ölbaums geweihten Burg sich befinden. Denn wol ist Agraulos ein Numen der Athena, jedoch nur die Potenz in ihrem Wesen die, wenn sie heraustritt, sich zum Mordkampfe rüstet und mit dem blutigen Ares vermählt. Aber der Altar der heiligen Eirene, wie der Tempel des ruhenden Sieges mit dem sitzenden Bilde der Athena-Nike[13]) waren beide hier auf der Burg geweiht. Ganz und gar dieser friedlichen Bedeutung des Ölbaums begegnet man in der Römischen Sitte dass an den Julischen Iden (15 Juli) die Reitergeschwader mit Oliven bekränzt die friedliche Heerschau ableisten musten[13]). Vor Allem jedoch wiesen schon die heiligen Sagen auf den berührten Gedanken hin. Ausser dem in die Olive verkehrten Schlachtspeer der Athena sprach ihn der Ölbaum aus in welchen sich die Streitkeule des Herakles verwandelte, als der Held, ihrer nicht mehr bedürfend und nach den vollbrachten Kämpfen endlich ruhend, sie dem heiligen Götterherold und Friedensstabträger[14]) Hermes weihte; denn indem er dieselbe zum Weihebilde dieses Gottes trug und hier niedersetzte, wurzelte sie alsobald im Boden fest und grünte mit frisch aufspriessendem Zweige empor, als ein Baum des Friedens das Bild beschattend. Ein Reis desselben Kotinos von welchem diese Keule stammte[14a]) pflanzte der Heros auch zu Olympia als Baum der schönen

---

13) Siehe unten Cap. 38 Granate. Hier ist noch herzuziehen was Tekt. d. Hell. unter Aphidrysis § 9 S. 159 über den Ölbaum der Athena gesagt ist.

13) Plin. 15, 5. 14) Plin. 29, 12. 14a) Cap. 8, § 15. 16.

Kranzzweige[14b]) in den Olympischen Spielen: ein Symbol der Ekecheiria, der heiligen Friedenszeit des Olympischen Zeus, mit deren Anbruch die Waffenruhe in ganz Hellas für die Dauer der Gottesspiele verkündet wurde. Weil eben dem Zeus als höchstem Friedensfürsten der Ölbaum geheiligt war und das Bild des Gottes hier selbst das Ölreis um die Schläfe trug, wurden die aus Weihrauch gemischten Honigkuchen welche man ihm als Speiseopfer in die Flamme des brennenden Altares warf, mit Ölzweigen belegt[15]); auch trug der Priester desselben höchsten Gottes zu Rom, der Flamen Dialis, dessen Leben und Ceremonien das Abbild eines ununterbrochen in ewigem Frieden dahingleitenden Gottesfestes abspiegeln sollte, als bezeichnendes Symbol dieses Zustandes beständig ein Reis des Ölbaumes durch eine mondförmige Scheibe (wahrscheinlich *bulla* als Amulet) mit wollener Schnur befestigt, an seinem priesterlichen Hute[16]).

So wird es wol erklärlich wenn unter dem Zweigdache des Ölbaumes und durch Berührung seines Stammes die verfolgte Apollomutter selbst eben so Asyl und Friedensstätte fand, wie die kummervoll den Erdkreis nach der Tochter durchsuchende Demeter unter dem heiligen Ölbaume am Quelle Parthenia bei Eleusis, oder Odysseus unter dem „heiligen Ölbaume“ vor der Grotte der Nymphen auf Ithaka endlich das friedliche Ziel der Mühsale erreichten[18]).

Auch auf die Pflege kriegerischer Übungen und Wettkämpfe im Frieden wie bei jener Parade der Römischen Reitergeschwader, also auf Gymnastik hat das Ölreis Bezug, da bekanntlich die Salbung des Leibes für die Übungen in

14b) *καλλιστέφανος ἐλαία* im Pantheion; Schol. Aristoph. Plut. 586. Aristotel. mirab. ausc. 51.

15) Paus. 5, 15, 6 *κλῶνας ἐλαίας τιθέασι ἐπ' αὐτῶν.*

16) Vergl. Tektonik der Hellen. 4 Bch, S 216. Fest. p. 10 Albogalerus. Virga oleagina. Sueton bei Servius (V. Aen. 2, 683) am Apex circa medium virga eminente. Ders. 8, 664 virga brevis, aber zu Lavinium beim Opfer eine ingens virga. Von der *luna* und der wollenen Schnur Ders. 10, 270.

18) Vgl. Cap. 3, § 8 Epiphanie der Götter unter Bäumen.

der Palästra charakteristisch ist[18]). So wird in einem Bilde bei Philostratos die personificirte Palästra durch das Ölreis als solche bezeichnet[19]), und in einem andern Bilde steht an Stelle desselben Gedankens ein Ölgefäss[20]); auch werden in Gymnasien Ölquellen gestiftet, wie der Ölquell des Sophisten Heraklides zu Smyrna[21]).

Der Begriff des Segens wie der Gnade im Ölbaume, der sich schon in der Eiresione aussprach und auch im alten Testament überall durchblikkt[22]), zeigte sich noch in den Segen-verleihenden Bildern der Damia und Auxesia welche die Epidaurier aus Ölholz arbeiten und stiften musten, um mit diesen Weihebildern den verlorenen Erdensegen wieder in ihr Land hineinzuziehen[23]). Dieselbe Bedeutung hatten ferner die Ölbäume um des Aiakos Grab auf Aegina; denn dieser hatte mit seinem Gebete den Fruchtsegen-bringenden Regen über das von Dürre heimgesuchte Hellas herabgefleht. Vielleicht wählte auch Odysseus aus diesem Grunde einen „weithin schattenden Ölbaum" um ihn zur Stütze des Fussbodens seines ehlichen Schlafgemaches und des heiligen Ehebettes zu machen, nachdem er dessen Krone abgehauen und ihn mit Wänden umbaut hatte[24]); denn man muss sich erinnern wie es seine Schutzgottheit Athena war welche man in Athen um ehlichen Segen anflehte. Als Segenszeichen ferner diente der Ölzweig bei den Athenäern zum Weiheschmukke des neugebornen Kindes[23]); man umbettete

---

18) Plin. 15, 5.

19) Philostrat. Imagg. 2, 32.

20) Philostrat. Imagg. 2, 21. — Procl. in Plat. Rep. τὸ ἔλαιον, ῥώμης ὂν ποιητικὸν καὶ γυμναστικῇ προσῆκον, οἰκείως ἔχει τῇ Κουρητικῇ Θεότητι. καὶ γὰρ οἱ πρώτιστοι Κουρῆτες τά τε ἄλλα τῇ τάξει τῆς Ἀθηνᾶς ἀνῆνται, καὶ περιστέφεσθαι λέγονται τῷ θαλλῷ τῆς ἐλαίας.

21) Ἐλαίου κρήνην ἐπισκευάσας ἐν τῷ τοῦ Ἀσκληπίου γυμνασίῳ χρυσῆν τοῦ ὀρόφου. Philostr. vit. soph. 2, 16, 2.

22) 5 Mose 32, 13, 5. 33, 24. Hiob 29, 6.

23) Vgl. Cap. 16 Götterbilder aus Holz bei Not. 4.

24) Odyss. 23, 190. Vgl. oben S. 245.

25) Eurip. Ion 1395.

dasselbe in der Wiege mit Ölzweigen, wie dies Athena schon an der mystischen Wiege ihres Pflegekindes Erichthonios vorgebildet und als Gesetz für alle Zeiten bestimmt hatte; auch hingen die Athenäer an der Thüre jedes Hauses in welchem ein Knabe geboren war, einen Ölkranz aus[26]. Eben so segnete und heiligte man auch des Todten Leib indem man ihn im Grabe auf Ölblätter bettete[27]. In den grossen Panathenäischen Agonen war der Ölkranz von den heiligen Ölbäumen bei der Akademie der Siegeskranz; und nur eine Anspielung auf die Athena als Vorsteherin der Theseischen Politie ist es wenn die Thallophoren bei der Pompa Ölzweige in der Hand trugen, während der Pompenkranz selbst aus Myrte bestand. Ölkränze trugen endlich bei dem Feste der Saatfelder- und Baumfruchtweihe *(sacra ambarvalia)* zu Rom alle Feiernden[28]. Noch einer Sitte muss schliesslich hier gedacht werden bei welcher die Ölblätter in gleichem Sinne verwendet werden. An vielen Orten, wie es von Athen und Syrakus bezeugt ist, schrieb man die Namen der Magistratspersonen deren man wegen unwürdiger Führung ihres Amtes sich in friedlicher Weise entledigen wollte auf Ölblätter und warf diese in das Gefäss der Stimmloose[29]; dies war die Ekphyllophorie, Petalismos.

Was den heiligen Ölbaum auf Delos[30] angeht, welcher bei Apollons Geburt „von Gold erglänzte," so war er, wie gesagt, der Athena Pronoia heilig; daher stand er auch

---

26) Hesych. στέφανον ἐκφέρειν. ἔθος ἦν ὁπότε παιδίον ἄρρεν γένοιτο παρὰ Ἀττικοῖς, στέφανον ἐλαίας τιθέναι πρὸ τῶν θυρῶν κτλ. Vgl. Paschal. Çoron. 5, 15.

27) Hier ist hinzuzutragen was unter Cap. 22 § 9 Heilige Blattzweige als Ruhelager vom Ölzweige gesagt ist.

28) Tibull. 2, 1, 16.

29) Suid. 1, 2, p. 167 ἐκφυλλοφορεῖν. Dieser Petalismos diente zu Syrakus auch gleich dem Ostrakismos um gefährlich scheinende Bürger zu verbannen. Hesych. πεταλίζω.

30) Hygin. fab. 140. Callimach. hymn. in Del. 262.

deutlich ist dies in der Sage ausgesprochen dass Dionysos zur Auslösung der Seele seiner geliebten Mutter Semele, der Persephone von den drei ihm geheiligten Pflanzen Wein Epheu und Myrte, die Myrte geschikkt und abgetreten habe[43]; daher war die Myrte den Chthonischen Göttern geweiht und durfte deshalb niemals zu Samos in das Heiligthum der Hera gebracht werden, weil damit eben die Seele der von Hera gehassten Nebenbuhlerin aus der Unterwelt erlöst worden war[44]. Nach Apollodoros kränzten sieh also deswegen die Mysten mit Myrte[45], und die Thesmotheten zur Ehre der Demeter Thesmophoros (?) ebenfalls; und es ist hierfür bezeichnend dass Aristomenes vor dem Untergange Messenes die Bleirollen worauf die heiligen Bräuche der Eleusinischen Demeter Thesmophoros verzeichnet waren, unter einer Myrte neben einem Smilaxbaume vergräbt, die Heiligthümer so dem Schutze der Gottheit anheim gebend[46]. Aber auch die Smilax hatte hier ihren Bezug auf das unheilvolle Ereignis welches bewirkt hatte dass der Dienst der Demeter nun bis auf lange Zeiten im Lande erloschen war, die Sacra der Göttin also in Trauer verborgen waren; denn nach Plinius war Smilax ein Tauergewächs welches nicht zur Ausübung von Sacra genutzt werden durfte und durch dessen Kränze man den Gottesdienste entweihte[47]. Wie schon erwähnt wurde die unglükklich liebende Smilax die sich im Leben nicht mit dem Krokos vereinigen konnte, im Tode mit diesem zusammen in Krokos und Smilax verwandelt[48]. Auch die Lorber- und Myrtenzweige auf welchen der neugeborene Pindar in der Wiege ruht, deuten auf den Inhalt seiner künftigen Gesänge, der Trauerhymnen wie der Paiane

43) Schol. Aristoph. Ranae 330.
44) Der Tragiker Iophon in dem Schol. Aristoph. Ran. 330.
45) Apollodor. l. c.
46) Paus. 4, 26, 6.
47) Plin. 16, 63: infausta omnibus sacris et coronis, quoniam sit lugubris: ... id vulgus ignorans, plerumque festa sua polluit, ederam existimando.
48) Plin. l. c. Ovid. Met. 4, 283. Serv. V. Georg. 4, 182.

Opfergeräthen herab, alles die Salbungsweihe empfieng. Daraus mochte wol der Brauch entsprungen sein die ewige Flamme der Athena mit Öl und nicht mit Holz zu speisen.

Noch ist zu bemerken dass keine Ziege in die Athenäische Akropolis durfte, weil dieses Thier nach den Erfahrungen der Alten den Ölbaum schon durch Belekken der Rinde und durch Abnagen seiner Schösslinge unfruchtbar und verdorren machen sollte. Da man nun sehr wol die Olivenzweige als ein Lieblingsfrass der Ziege kannte, muste dieses Thier als Erzfeind der Olive ein Abscheu der Athena sein und durfte ihr nie rite zum Opfer geweiht werden; der heilige Ölbaum der Athena Polias aber der unter freiem Himmel im Pandrosion ausserhalb der Cella der Pandrosos stand, sollte durch jenes Verbot vor der Ziege behütet werden[36]). War es doch sogar der Priesterin der Göttin verboten den frischen attischen Käse zu geniessen, weil dies gewiss Ziegenkäse war[37]). Wie zum Gedeihen des Ölbaums die feuchte Seeluft viel beitrage und man früher glaubte dass die Olive über 300 Schritt vom Meere nicht recht mehr zu gedeihen scheine, wird von den Alten öfter bemerkt[38]); dass aber das salzige Seewasser ein gefährlicher Feind seiner Vegetation war, zeigt der Sinn vom Mythos des Poseidonsohnes Halirrhotios genugsam.

Wie von den Gottesbäumen des Heiligthumes die Verbreitung und Kultur der Bäume ausgehe ist schon früher bemerkt; am genauesten sind wir von solchem Verhältnisse durch den heiligen Ölbaum bei der Akademie zu Athen unterrichtet. Dieser war ein Pflanzreis von dem Burgölbaume, dem heiligen Unterpfande des Natursegens von Attika, den in der That ja die Weihe der Eiresione als Inbegriff dieses

36) Plin. 8, 76 und 17, 37, 9; Varro 2, 2. Ebenfalls deutlich bei Athen. 13, 587 ὅτι δὲ θαλλῷ χαίρουσιν αἱ αἶγες, διόπερ οὐδ' εἰς ἀκρόπολιν ἄνεισι τὸ ζῷον, οὐδ' ὅλως τῇ Ἀθηνᾷ θύεται διὰ τοῦτο.

37) Strabo. 9, 1, 11.

38) Theophrast. H. Pl. 4, 4, 2. 6, 2, 4.

Segens bezeichnete; von ihm stammten die andern Ölbäume (μορίαι) hier, und von letzteren sollten nach und nach alle Ölpflanzungen Attikas abgezweigt sein. Bekanntlich ruhte der hauptsächlichste Bodenreichthum Attikas in der Ölfrucht, deren Ertrag eine viel ergiebigere Quelle des Reichthums gewährte als Feigen, Wein und Honig, woran doch Attika eben ausgezeichnet war. Daher hatte schon Erichthonios den heiligen Brauch eingesetzt dass Ölzweige bei den kleinen Panathenäen der Göttin zu Ehren durch Akkerverwalter, Gerontes, getragen wurden [39]; denn wenn Athena durch Pflanzung des Burgölbaumes dem Lande den Segen verliehen hatte, so war es natürlich dass man ihr diese Segensgabe als Dankopfer wiederspendete und in der Weihepompe führte. Die Eiresione war die erste Thallophorie welche Erichthonios der Göttin nach der Burg führte, mithin dieselbe stiftete; aber weil sie vom Erichthonios herrührte muste sie als ein Sacrales mit den kleinen Panathenäen zusammenhängen, da die grossen ja erst vom Theseus eingesetzt wurden. Da ferner schwerlich von einer andern als der ersten heiligen Moria an der Akademie der Zweig zur Eiresione gebrochen werden konnte, setzt dies nothwendiger Weise voraus dass schon in Kekrops Zeit, also unter Erichthonios, die Pflanzung dieses Baumes geschehen sein muste. Dass an den grossen Panathenäen auch eine solche Thallophorie bestand ist nicht geläugnet; aber sie war nicht sacraler Natur und führte auch keine Eiresione.

Kein Wunder wenn nach solcher Abstammung alle Ölpflanzungen Attikas unter die Schutzherrschaft der Athena gestellt waren, wenn auch deren Vater Zeus als Morios gleiches

---

39) Schol. Aristoph. Vesp. 544, wo Φιλοχόρου δὲ ἐν δευτέρᾳ, ὅς γε καὶ τὸν καταδόντα τὸ ἔθος Ἐριχθόνιον συνίστησι. Aber auch Kratinos und Pherekrates erwähnten dieses. Dass Akkerverwalter die Thallophoren der grossen Panathenäen waren zeigen die Worte des Scholiasten. οἱ γέροντες γὰρ τὰ τοιαῦτα ἐν ἀγρῷ οἰκονομοῦσιν.

Aufseheramt über die Moriai theilte[40]); und wie die Verbreitung von der Burg ausgegangen war, musten natürlich auch alle Gesetze und Vorschriften von hier ausgehen welche sich auf die Kultur wie den Anspruch des Tempels und Staates auf alle so gewordenen Pflanzungen bezogen. Denn wenn es historisch gesichert ist dass die Gesetzestafeln des Solon, bevor sie in der Stadt am Prytaneion aufgestellt wurden, sich auf der Burg befunden hatten, dann kamen auch die auf diesen Tafeln befindlichen Gesetze welche den Ölbau betrafen von der Burg herab. Nach einem dieser Gesetze, in welchen vornemlich auf den Olivenbau Bedacht genommen war, durfte kein Olivenstamm ausgehoben werden ausser zum Gebrauch für öffentliche Feste; selbst dem Eigenthümer eines Ölgartens war es nur erlaubt zum eigenen Gebrauche und zur Todtenbestattung jährlich zwei Ölbäume auszugraben[41]); wer hiergegen fehlte zahlte dem Ankläger für jeden Stamm 100 Silberdrachmen, von denen der Zehnte der Athena Polias zufiel. Schon hieraus sieht man welche genaue Controlle die Obrigkeit über den Bestand und den Ertrag der Ölgärten führte.

Die berühmte Vertheidigungsrede des Lysias über den Sekos dekkt merkenswerthe Verhältnisse hierüber auf, obwol aus ihr nicht direkt klar wird was unter Sekos eigentlich für ein Ölbaum verstanden wurde. Wenn es den Anschein hat als sei Sekos ein Baum gewesen dessen Stamm vom Alter bereits ganz und gar gehölt und gewöhnlich mit Steinen gegen Windbrüche ausgefüllt war, dann würde Suidas[42]) damit stimmen wenn er sagt dass der Stamm der Moria Sekos genannt werde; denn andre Erklärungen[43]),

---

40) Schol. Soph. Oed. Col. 784 Μόριον Δία εἶπε τὸν ἐπόπτην τῶν μορίων ἐλαιῶν. καὶ ἔστιν ὁ λεγόμενος Μόριος Ζεὺς περὶ Ἀκαδημίαν κτλ.

41) Demosth. c. Macart. p. 1074. Überhaupt vergl. Böckh Staatshaush. der Athener I S. 468 und I S. 60.

42) Suidas II, 1, p. 881 μορίαι. τῆς μορίας στέλεχος σηκὸς καλεῖται.

43) Bekk. Anecd. 183, 6 und Etym. M. σηκός.

Sekos sei ein vielzweigiger oder viele Früchte tragender Ölbaum, sind ohne Werth. Aber nach Harpokration gehörte Sekos zu den Moriai, also zu den heiligen Ölbäumen, und so wäre es möglich dass nur der Ölbaum ein Sekos also eine Moria war, welchen man zum Schutze gegen Thiere besonders umhegt hatte; stand er so mithin in einem Sacellum oder Sekos, dann erklärte sich der Name Sekos für den Baum von selbst. Auf diese Weise würde sich auch der Name σηκὸς erklären wenn er eben so gut für einen dem Staate gehörenden Ölbaum (μορία) als einen Privatleuten eigenen (ἰδία) gelten konnte; der Sekos des Lysias gehörte zufällig zu den Moriai. Es geht hieraus nur hervor dass die Regierung jährlich eine Revision der Ölbäume durch besondere Beamte anstellte welche strenge Aufsicht darüber führten, deren Vorsitzender nach Hesychios[44]) Archelas hiess, und allmonatlich über die Dinge welche sich hierauf bezogen Untersuchung und Aufsicht übte. In seiner Vertheidigungsrede lässt Lysias den Angeklagten deswegen sagen: dass wenn er den Sekos ausgehoben hätte, er wol wisse wie ihm nicht nur viele und grosse Rügen, sondern die höchste der Strafen würde getroffen haben, auch könne jeder seiner Sklaven welcher ihn angebe sich ja durch diesen Verrath sogleich die Freiheit erwirken. Auf dem in Rede stehenden Verbrechen ruhte nämlich die Strafe der Ehrlosigkeit und des Exiles. Der Angeklagte sagt deshalb wie er vor den Richtern hier gegen Verbannung und Gefahr seines Lebens kämpfen müsse, damit er nicht des herrlichen Vaterlandes beraubt, sein Haus verödet und seine alte Mutter dem Mangel bloss gegeben würde.

Von der Ausfuhr des Öles erhob die Athenäische Staatsregierung nicht blos einen einträglichen Zoll, sie unterwarf dieselbe auch bestimmten Einschränkungen, welche unter andern noch darin bestanden dass jeder Ölbauer gehalten

---

44) Hesych. ἀρχέλας. Wo der Vorsteher des Lykeion so mit dem Amtsnamen, oder auch der Archon des Öles so hiess.

war ein Drittel seines Ölertrages, von gewissen Ölgärten ausnahmsweise ein Achtel, an den Staat für öffentliche Bedürfnisse gegen einen festgesetzten Preis abzuliefern. Unantastbar für Jeden waren die erwähnten heiligen Moriai bei der Akademie, diese waren die eigentlichen heiligen Ölbäume. Wer Früchte davon pflükkte, ja nur Blätter davon hinwegnahm, verfiel sogleich der Acht. Suidas[45]) bemerkt, wahrscheinlich nach Istros[46]), dass es deren ursprünglich zwölf gewesen seien welche aus der Burg in die Akademie verpflanzt worden wären; das heisst wol nur sie rührten von dem Einen Abpflanzer aus der Burg und entsprachen in ihrer Zahl den zwölf Phylen, für jede Phyle einer. Denn Istros bemerkt ausdrükklich dass ausser den zwölf auch der Abzweiger desjenigen Ölbaumes in der Akademie sei welcher von dem Ölbaume in der Burg gepflanzt worden sei; bei ihm wäre ein Heiligthum der Athena und ein Altar des Zeus Kataibates, Morios genannt; also des Zeus der mit dem Blitze der Moriai hütet[47]). Auch bringt Suidas mit diesem die Sage vom Frevel des Halirrhotios zusammen der von Zeus Blitzschlag getödtet wurde, versetzt also den Mythos auf diese Stätte.

Aus der Scheu vor ihrer Heiligkeit mochte es kommen dass die Lakedämonier sich dieser Moriai in der Akademie bei ihrer Verwüstung Attikas enthielten[48]). Der Staat verpachtete sie als heiliges Gut und ich habe bereits gesagt dass das Preisöl zu den Panathenäen von ihnen geliefert wurde; welches kostbare Werthgeschenk dies oft war, geht daraus hervor dass dasselbe für einen einzigen Sieger in manchen Fällen 140 Metreten betrug. Von dieser Verpachtung muss indes jener erste heilige Pflanzbaum von der Burgolive wol ausgenommen worden sein. Ich habe schon

45) Suid. II, 1, p. 881 Μορίαι.
46) Bei dem Schol. zu Sophocl. Oedip. Colon. 701, mit Vgl. der vor. N.
47) Vor. Note.
48) Lysias περὶ σηκ.

die Vermuthung geäussert dass man von diesem nur die Siegesreiser zu den Festkränzen und den Zweigen zur Thallophorie schnitt, von seinen Oliven auch wol das Öl für die ewige Lampe der Athena Polias gewinnen mochte. Wenn man Chrysostomos und Maximus Tyrius glauben kann, so sind die Pisistratiden vornemlich die eifrigen Beförderer des Olivenbaues gewesen. Pisistratos war es welcher das besitzlose Volk nöthigte aus Athen auf das Land zu ziehen, die Katonake, den Schafpelz der Bauern, anzulegen und Ölpflanzer zu werden. Eine grosse Zahl der Olivenhaine um Athen, an den Orten die vordem nakkt und von Bäumen entblösst waren, sollten von dieser Zeit der Pisistratiden an herrühren [49].

Die Brandoliven (Pyrkaiai) welche auch Lysias in jener Rede neben den Moriai erwähnt, scheinen Ölbäume gewesen zu sein die man durch Absengen ihrer Triebe und Zweige zu besserer Fruchtbarkeit nöthigte. Wenigstens lege ich jene Geschichte bei Achilles Tatius [50]) von den Oliven in Phönikien so aus, welche durch Feuer das ihre Zweige verbrennt fruchtbar gemacht werden; was die Sage hier für das Symbol der Vermählung des Hephaistos mit Athena erklärte. Als eine Anspielung dieser Vermählung kann wol jene Darstellung auf dem Marmor angesehen werden welchen die Sammlung des Königlichen Museum zu Berlin aufbewahrt und den Hephaestos zeigt vom Olympos herab auf Lemnos (?) stürzend, wo Athena unter einem Ölbaume seiner harrend steht [51]).

---

49) Dio Chrysost. 7, 258. 25, p. 520. Maximus Tyr. Dissert. 13. Überhaupt vgl. Ersch und Gruber Encyklop. unter dem Worte Peisistratos.

50) Achill. Tat. Leucippe 14.

51) Gerhard. ant. Bildw. T. LXXXI, F. 6.

XXXII.

FEIGE.

Nach einer Sage des Dorion bei Athenäus [1]) war Sykeas (Feigenmann) einer der Titanen, welchen seine Mutter Gäa, um ihren Sohn vor des verfolgenden Zeus Blitzen im Titanenkampfe zu retten, in ihren Schoos aufnahm und anstatt desselben den Feigenbaum aufspriessen liess; von diesem führe auch die Stadt Sykea in Kilikien den Namen. Pherenikos der Epiker dagegen überlieferte: es habe Oxylos (Holzmann) der Sohn des Orios mit seiner Schwester Hamadryas unter andern auch den Nussbaum, die Eiche, Cornelle, Orea, Schwarzpappel, Ulme, Weinstokk und Feige gezeugt [2]).

Nach Einigen sollte Demeter, nach Andern Dionysos die Feige aufgefunden und den Menschen gegeben haben. Der Feigenbaum ist eine Erfindung des Dionysos, sagt Sosibios der Lakone, deswegen verehren die Lakedämonier den Feigendionysos [3]), und auch die Naxier haben den Dionysos Meilichios, wegen Überlieferung der Feigenfrucht welche bei ihnen μείλιχον heisst, weswegen sie auch das Antlitz des Dionysos Meilichios aus Feigenholz arbeiteten. Die Athenäische Sage liess jedoch Demeter dem Phytalos den ersten Feigenbaum schenken. Dieser Baum war die ἱερὰ συκῆ am heiligen Wege von Athen nach Eleusis; nach

1) Athen. 3, 14.
2) l. c.
3) l. c. Διόνυσος Συκίτης. Vgl. Cap. 16 § 1.

ihm hiess der ganze Ort, der sich nach und nach zu einer Vorstadt Athens gestaltet hatte, „heilige Feige“. Es war dies eine Station wo die Sacra der Demeter ruhten wenn sie nach Eleusis geführt wurden [5]), gewiss nur aus dem Grunde um hier Gedächtnisspenden zu verrichten. Die Feige stand beim Grabe des Phytalos; Pausanias sahe noch das Gedächtnismal dieses Phytalos und las dessen Inschrift [6]). Über die Bedeutung der Feige sagt Magnos bei Athenäus [7]): es sei der Feigenbaum dem Menschen ein Führer des reinen Lebens; die Athenäer nennten den Ort wo er zuerst gefunden wurde den „heiligen Feigenbaum“, die Frucht desselben aber den Wegweiser“ (ἡγητορία),, weil ihre Auffindung zuerst zum gesitteten Leben geführt habe; womit also wohl die Kultur der Feige im Gegensatze zu den wildwachsenden Früchten gemeint ist. Auch Hegemon [8]) weiss dass die Feige ein Zeichen des reinen Lebens sei und die Athenäer deswegen den Ort ihrer ersten Findung Hiera Syke genannt hätten.

Diese Sage dass Demeter die Feige gegeben hatte erklärt jenes Wunder dass die Priesterin dieser Göttin am Feste Chthonia zu Hermione den gewaltigsten Opferstier den zehn Männer nicht zu bändigen vermöchten, ganz allein zum Opferaltare der Demeter ziehen konnte wenn sie ihn blos am Ohre fasste [9]). Plinius erzählt nämlich es werde jeder Stier, wenn er auch noch so wild sei, wunderbarer Weise zahm und geduldig sobald man demselben einen Zweig des wilden Feigenbaumes um den Hals binde [10]). Wahrscheinlich gebrauchte jene Priesterin diesen Kraftzauber zur Bändigung des Thieres. Die medicinischen und sympathe-

---

5) Apollon. vitt. sophist. 2, 20, 3.

6) Paus. 1, 37, 2.

7) Magnos bei Athen. 3, 6 ή συκῆ ἡγεμὼν τοῦ καθαρείου βίου τοῖς ἀνθρώποις ἐγίνετο. Δῆλον δὲ .... τὸν δ' ἀπ' αὐτῆς καρπὸν ἡγητορίαν, διὰ τὸ πρῶτον εὑρεθῆναι τῆς ἡμέρου τροφῆς.

8) Schol. Odyss. ω.

9) Aelian. H. anim. 11, 4. Vgl. Paus. 2, 35, 4.

10) Plin. 28, 64.

tisch wirkenden Eigenschaften der Feige erwähnt übrigens dieser Schriftsteller weitläuftig [11]).

Über die symbolische Bedeutung der Feige schwanken indessen die Überlieferungen sehr. Halten jene Aussprüche sie für den Wegweiser zu einem reinen Leben und für die anfängliche bessere Nahrung der Menschen, dann scheint sie anderwärts die Bedeutung des gesunkenen sittlichen, also des weichlichen entnervten Lebens zu haben. Letzteres geht offenbar daraus hervor wie Piso jenes Omen als ein böses auslegte, dass an Stelle der umgestürzten Palme auf dem Capitole am Altare des Juppiter ein Feigenspross aufwuchs [12]); auch wurde die Vorbedeutung der Niederlage des Crassus schon angedeutet dadurch dass ihm bei seiner Einschiffung aus Italien zu den Parthischen Legionen, ein Mann Caunische (getrokknete) Feigen „*cavneae*“ anbot [13]). Aber auch schon im Hellenischen findet sich der Ausdrukk Feigenholz als Spottname für einen unnützen Menschen, und die als Katharmoi dienenden Sündenbökke wurden mit Feigenschnüren behangen aus der Stadt gejagt. Eine lascive Bedeutung kann es auch nur haben wenn Dionysos um sein Versprechen dem Prosymnos zu halten einen Phallus aus Feigenholz auf dessen Grab setzt und diesem statt des verstorbenen Führers die versprochene Gunst gewährt. Diese lascive Bedeutung scheint uralt. Verhüllte nicht das erste Menschenpaar nach der Sage der Genesis seine Scham als es sich gegenseitig erkannt hatte? Auch den Priapos nennt Horaz aus Feigenholze, einem unnützen Holze gebildet [14]). Auf der andern Seite widerspricht diesem wieder die heilige Verehrung welche dem Feigenbaume auf dem Comitium zu Rom als einem Unterpfande der Freiheit des Römischen Volkes wurde.

---

11) Plin. 23, 63 fg.

12) Plin. 17, 38. Siche Cap. 11 Orakel und Prodigia Not. 25.

13) Plin. 15, 21; denn das gesuchte Wortspiel *cave ne eas* statt *cavneas* ist doch zu gesucht; Cic. Divinat. 2, 40.

14) Horat. Satir. 1, 8, 1 Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum.

Wenn anders die Feige zum reinen Leben führen sollte und deswegen Hegetoria genannt wurde, so stimmt dies mit ihrem Gebrauche als reine Fastenspeise an den unfestlichen, traurigen Tagen, an welchen keine am Feuer bereitete Speise genossen werden durfte. An diesen, wie z. B. an den Plynterien zu Athen, trug man getrokknete Feigenmassen herum, Hegetoria genannt, die Nahrung an diesem Tage anzudeuten [15]). Den Begriff der ersten Nahrung, also des ältesten Nährbaumes, möchte nicht blos der Ruminalische Feigenbaum zu Rom aussprechen, sondern auch die Hellenische Sitte dass man die neugebornen Kinder mit Feigensaft nährte weil sie dann wohl gedeihen würden [16]). Dagegen sollte der Genuss der Feigen eine schlechte Stimme bewirken [17]).

Merkwürdig ist wie die Alten die Feige mit dem Blitze in Verbindung setzten. In der Sage dass die Feige da entstand wo Gäa des Zeus Blitz von ihrem Sohne Sykeas abwenden wollte, liegt der Ursprung des seltsamen Glaubens klar angedeutet dass der Feigenbaum gleich dem Lorber den Blitz abwende, wie dies vielfach bezeugt ist [18]). Auch neben dem Schlunde des Curtius zu Rom, der doch durch den Blitz entstanden und ein Fulguritum war, erwuchs von selbst eine Feige [19]), und Navius pflanzte den Ableger des Ruminalischen Baumes auf die Stelle des Comitium wo heilige Blitzschläge geborgen waren. Wenn endlich die vorhin angeführten Quellen die Feige eben so gut wie den Lorber als Abwender von bösen Dämonen und Krankheiten an dem Orte nennen wo sie gepflanzt stehn, so erklärt sich wol die Ansicht: er sei der Wegweiser zu einem reinen Leben. Man sieht übrigens aus allen die Doppelbedeutung der Feige klar hindurch.

15) Hesych. Ἡγητηρία. Etym. M. ἡγητορία. Siehe vorhin Note 7.

16) Athen. 3, 15. 17) l. c. 3, 19.

18) So Boissonnad. Anecd. Gr. I. 1, p. 425 wo es vom Lorber heisst ὥσπερ οὐδὲ κεραυνὸς ὅπου συκῆ; auch Nonnus morbor. curat. c. 259 p. 294 wo Feige und Lorber vor dem Blitzschlage bewahren.

19) Plin. 15, 20.

XXXIII.

PAPPEL.

Mit Plinius[1]) Bemerkung es sei die Pappel dem Herakles geweiht kommen alle andern Zeugnisse überein[2]), und der Vers bei Theokritos[3]): „hätte gern auf dem Haupte getragen die Weisspappel, des Herakles heiligen Zweig, mit rothen Binden umbunden“, deutet auf den Kranz der Athleten hin, wie auch der Scholiast ganz richtig erklärt und es bezeugt dass sich diese mit Pappellaub bekränzten, ihrem Vorbilde Herakles nachkommend; denn es war der Pappelkranz vom Herakles als der Athletische Kranz eingesetzt, und Pappelpflanzungen sind daher wol bei allen Gymnasien und Palästren anzunehmen. Anderwärts ist es bezeugt dass man gewisse Sacra des Herakles durch Bekränzung mit solchen Zweigen gefeiert habe. Eines dieser Sacra ist das bekannte Festopfer am grossen Altare des Hercules zu Rom, bei welchem ursprünglich die Salier die Festlieder sangen indem sie mit Pappellaub bekränzt waren; späterhin erst trat der Lorber an Stelle der Pappelzweige[4]). Mit dem Pappelkranze des Herakles hat es aber folgende Bewandtnis. Eigentlich ist die Pappel dem Hades wie der Persephone

1) Plin. 12, 2.

2) Populus Herculi consecrata, Serv. V. Aen. 5, 134. Daher die Ausdrükke Herculea populus, Virg. Aen. 8, 276. Populus Alcidae gratissima, Virg. Ecl. 7, 61. Herculeae arbos umbrosa coronae, Virg. Geo. 2, 66.

3) Idyll. 2, 120 Κρατὶ δ᾽ ἔχων λεύκαν, Ἡρακλέος ἱερὸν ἔρνος, πάντοσι πορφυρέῃσι περιζώστρῃσιν ἑλικτάν.

4) Virg. Aen. 8, 276 und Serv. hierzu, der wohl nur aus Macrob. Saturn. 3, 12 schöpft.

heilig und wächst auf den Gefilden des Elysium. Daher war sie den Chthonischen Gottheiten geweiht und die welche in die Sacra des Dionysos eingeweiht wurden kränzten sich mit Pappellaub, weil Dionysos (Zagreus), als der Sohn der Persephone, ein chthonischer Gott war[5]). Aus diesem Grunde ward sie auf dem Haupte des Herakles eine Trophäe und ein Symbol in seiner Eigenschaft eines Siegers über die Gewalt und Schrekken des Hades; denn unversehrt und siegreich, den dreihäuptigen Hadeswächter in Banden mit sich führend, stieg er mit dem Kranze der Pappel, also dem Lieblingsbaume des Pluto umwunden aus dem Reiche desselben wieder an das obere Licht herauf[5a]). Daher kam es dass man die Sieger in manchen epitaphischen Agonen mit Pappellaub kränzte; so beispielsweise die Sieger in den Gedächtniss-Spielen des vor Ilion gefallenen Tlepolemos, Tlepolemeia genannt, auf Rhodos[6]), und auch die Ausleger des Virgil lassen den Pappelkranz bei den *ludi funebres* gegeben werden[7]); und wenn man die Stätte wo des Augustus Leichnam auf dem Marsfelde bei Rom verbrannt wurde mit Pappeln umpflanzte und unbetretbar machte[8]), so zeigt dies nur die gleiche Bedeutung des Baumes.

Weil der Baum an den Ufern des Acheron wuchs und von hier geholt war nannte ihn auch Homer Acherois[9]), und schon die Sage von Entstehung desselben spricht für ihn als von einem dem Pluto heiligen und von ihm geliebten Baum. Leuke, heisst es[10]), die Tochter des Okeanos und die schönste der Nymphen, ward vom Pluto geliebt und in den Hades entführt; bei ihrem Tode liess der Gott

---

5) Suid. II, 1, 543 Λεύκη.

5a) Serv. V. Aen. 5, 134.

6) Schol. Pind. Ol. 7, 36. 141. 145 λεύκινος στέφανος.

7) Serv. l. c.

8) Strabo 5, 8, 8. Cap. 19, S. 292.

9) Iliad. 13, 389. 16, 482. Acherusia bei Serv. l. c. Paus. 5, 13, 1. Suid. II, 1, 543. λεύκη ἀχερωΐς.

10) Serv. V. Ecl. 7, 61.

aus Liebe zu derselben und zum tröstlichen Angedenken ihrer, auf dem Gefilde der Frommen im Elysium die Pappel entspriessen, oder er verwandelte die Leuke in diesen Baum. Die Bedeutung der Trauererinnerung welche der Baum hatte erklärt auch die Verwandlung der trauernden Heliaden um den Tod des Phaëthon in Pappeln [11]); und selbst in dieser Sage ist er in so fern auch noch ein dem Hades entstammter Baum, als der Eridanus, an dessen Ufer die Verwandlung vorgegangen war und der die Thränen der Heliaden als Bernstein aufnahm, der Styx sein sollte [12]). Deshalb hatte Polygnot auch den Orpheus in der Unterwelt in einem Haine von Pappeln und Weiden sitzend gemalt [13]), weil diese Bäume nach Pausanias Meinung im Haine der Persephone wüchsen; und weil die Pappel eben so unfruchtbar als die Weide [14]), daher ein unglükklicher Baum sei, lasse Homer [15]) aus ihnen im Vereine mit Erlen auch den Hain der Persephone bestehen. Nach einer gewönlichen Auslegung die sich auch bei Servius [16]) findet sollte bei der doppelten Farbe der Blätter die weisse Seite auf das Licht (der Oberwelt), die dunkle auf die Nacht (der Unterwelt) deuten.

Jene Bedeutung eines Siegesreises in epitaphischen Wettspielen welchen der Pappelzweig hatte, scheint auch noch in der Verwendung des Holzes zu liegen; denn nur mit Holz dieser Weisspappel durfte das Opfer für Pelops zu Olympia verbrannt werden. Hierzu hatte Herakles eben den Baum nach Olympia getragen und ihn hier pflanzend mit demselben nicht allein den Heroenkultus des Pelops sondern

11) Ovid. Metam. II, 345 fg.

12) Serv. V. Aen. 6, 659.

13) Paus. 10, 30, 3 ἄλσος τῆς Περσεφόνης, ἔνθα αἴγειροι καὶ ἰτέαι πεφύκασιν.

14) Vgl. Cap. 22, § 6.

15) Odyss. 10, 510.

16) Addenda ad Serv. V. Georg. 2, 66 ed. Lion. Herculea bicolor populus. Virg. Aen. 8, 276.

auch das zu Recht bestehende Opfer des Zeus gestiftet[17]); denn das letztere durfte eben so nur mit Pappelholz verbrannt werden, wenn auch die Siegeskränze von jenem Ölbaume der „schönen Kränze“ kamen den derselbe Held von dem Busen des Saronischen Meeres hierher getragen und gepflanzt hatte.

---

17) Paus. 5, 13, 1 u. 14, 3.

XXXIV.

MYRTE.

In der Reihe der Bäume welche zu sacralen Bräuchen vorzugsweise genutzt werden muss auch der **Myrte** eine ausgebreitete Anwendung zugestanden werden. Wie schon früher geltend gemacht ist hat die Myrte zweierlei Bedeutungen, eine glükkliche und eine sepulcrale. In ihrer glükklichen Bedeutung ist sie der Aphrodite geheiligt [1]), und ein Tempel der Aphrodite ohne heiligen Myrtenbaum ist nicht denkbar. Bekannt vor allen unter den Tempelbäumen ist der schon erwähnte Myrtenbaum mit durchlöcherten Blättern vor dem Tempel der Aphrodite Episcopia zu Trözen, bei dem auch des Hippolytos und der Phaidra Gräber lagen. Die seltsam durchlöcherten Blätter an dieser Myrte sollten dadurch entstanden sein dass Phaidra ihre Rache gegen Aphrodite die das Herz des Hippolytos ihr nicht zuwenden wollte, an ihnen ausliess, indem sie dieselben mit ihrer Haarnadel durchstach [2]).

Die Myrte sollte ihren Namen von der **Myrrha** tragen, des Priesterkönigs Cinyras Tochter auf Cypern, welche

---

1) Diodor. 1, 17. Serv. V. Aen. 5, 72 myrtus Veneri dedicata. Serv. und Prob. Virg. Georg. 1, 27. 28 myrtus est arbuscula Veneris subiecta tutelae. Plutarch. Qu. Rom. 20 τὴν οὖν μυρσίνην ὡς ἱερὰν Ἀφροδίτην ἀφοσιοῦνται. Vgl. Plutarch. Numa 19.

2) Paus. 2, 32, 3. Die ganze Hippolytossage stellt nur den Conflict des Kultus der Aphrodite mit dem der Artemis in Troizene, und den Hippolytos als Träger des letztern dar; daher er auch den Tempel der Artemis Lykeia stiftete, Paus. 2, 31, 4.

Aphrodite in diesen Baum verwandelt hatte, aus dessen Rinde ja der von ihr hochgeliebte Adonis geboren wurde[3]), welchen sie nach seinem Tode als göttliches Numen zum Theilhaber ihrer Sacra und zum ewigen Opfergenossen machte. Nach einer andern Sage war Myrene Priesterin der Aphrodite und wurde von dieser in die Myrte verwandelt damit sie ihren Sacra beständig vorstehen und die Göttin an ihrem lieblichen Dufte erfreuen könne[4]). Daher kam die Verehrung der Aphrodite in Myrtenhainen. In Delphi ist der Myrtenhain am Apollontempel aus Euripides[5]) bekannt, welcher sich wol auf den Kultus der Aphrodite Epitymbia bezog[6]), wovon auch die heiligen Tauben hier[7]) erklärlich sind die in des Ion Festzelt kommen[8]). Zu dem von Theseus gestifteten Aphroditekultus auf Delos gehörten natürlich Myrten und Tauben in deren Tempel[9]), die nach Servius unverletzlich und Abkömmlinge von jenen waren in welche die Töchter des Anius verwandelt sein sollten[10]). Myrte, wohlduftender Quendel und Rose, in Binsengeflechten schön geordnet, wurden der Aphrodite auf Eryx gebracht. Denn in ihrem Filialheiligthume zu Rom an dem Collinischen Thore bestätigt Ovid[11]) diesen übertragenen Gebrauch bei Erwähnung des Festes der Vinalien an welchen das Bild der Göttin ganz und gar mit Rosen umwunden ward; auch badeten am ersten Tage des der Aphrodite heiligen Monates April die Römischen Frauen mit Myrtenkränzen geschmükkt[12]). Höchst bezugvoll hierfür ist eine Geschichte des Polycharmos bei Athenäus[13]), in der Aphrodite durch ein Wunder im ganzen Schiffe

3) Serv. V. Aen. 5, 72. Vgl. Cap. 19, § 3.
4) Serv. l. c. 3, 23.
5) Euripid. Ion 120.
6) Plutarch. Qu. Rom. 23.
7) Diodor. 16, 26.
8) Euripid. Ion 1171.
9) Callimach. h. in Del. 307.
10) Serv. ad Virg. Aen. 3, 80.
11) Ovid. Fast. 4, 870.
12) Plutarch. Numa 19.
13) Athenaeus 15, 8.

Myrte entstehen lässt. Herostratos, ein über See handelnder Kaufmann, kauft einst bei seiner Landung auf Kypros in Paphos ein kleines Bild der Aphrodite von alterthümlicher Kunstform, einer Spanne gross, und geht mit demselben nach Naukratis unter Segel. Als ihn nahe der Aegyptischen Küste ein Sturm überfällt, flüchtet sich alles Schiffsvolk zu jenem Bilde der Göttin um Rettung flehend. Da lässt Aphrodite mit einem Male nicht blos rings um sich her lauter Myrte entstehen welche mit dem lieblichsten Gedüfte das ganze Schiff erfüllt und die Seeleute von der Seekrankheit befreit, sondern giebt auch wieder sonnenhellen Himmel so dass das Schiff bald in Naukratis landen kann. Darauf steigt Herostratos mit dem Bilde und den plötzlich erschienenen Myrten von Bord', geht zu dem Heiligthume der Aphrodite, opfert hier und weiht das Bild der Göttin, bei dem Opferschmause daselbst jedem seiner Freunde einen Kranz von den Myrten gebend der alsdann der Naukratische Kranz hiess.

Dem verschiedenen Wesen der Aphrodite entsprechend ist die Myrte ein Symbol der Verbindung, so des Menschen mit dem Leben bei seiner Geburt, mit dem Tode bei seinem Sterben, wie der Menschen unter sich. Überall wo bei den Alten herzgewinnende und überzeugende Rede Anneigung, folgerecht Verbindung erwirkt, bezeichnet das Symbol der Myrte diese Thatsache als Werk der Aphrodite und des ihr zugehörigen Numen der Peitho. Aber die Myrtenzweige finden sich wie bei der Geburt und der Hochzeit so auch bei Freundschaftsbündnissen, und in gleicher Weise bei Todten- und Sepulcralsacra. Dies darf nicht befremden wenn Aphrodite als die älteste Parze, als Prepomene oder Eulinos [14]) das Leben in seinen Geschikken wie in seinem Ende bestimmt. Und wie in Rom der Venus als Libitina, so war in Delphi der Myrtenhain am Tempel, der Aphrodite als Epitymbia geweiht. Rosen und Myrten nebst

14) Olen bei Paus. 8, 21, 2. cf. 9, 27, 2. 1, 18, 5.

dem Schikksalswürfel welcher den Lebensgang des Menschen bestimmt sind daher die Symbole welche die drei der Aphrodite vereinten Chariten tragen, das Wesen der Göttin auszusprechen [20]). Ich habe bereits früher erwähnt wie Pelops das erste Bild der Aphrodite welches er aus Dank für seine Verbindung mit Hippodameia weihte, aus einem blühenden Myrtenbaume machte [21]), d. h. ein Myrtenbaum von ihm gepflanzt und geweiht vertrat das Bild der Aphrodite.

Wenn für die erotische, conjugale und friedlich vereinende Bedeutung der Myrte nicht die Worte des Plinius sprächen: dass die Römer die Myrte bei ihrer Versöhnung mit den Sabinern deshalb gewählt hätten weil die Venus der Verbindung wie diesem Baume vorstehe, dann würden eine Menge anderer merkenswerther Gebräuche im Staatsleben wie im Privatleben für solche Bedeutung zeugen. Die eben erwähnte Verbindung des Sabinischen und Römischen Volkes unter Tatius und Romulus sollte mit derjenigen Gattung der Myrte welche *coniugula* bei den Römern hiess, geschlossen und gefeiert worden sein; es geschah dies an dem Orte auf dem Comitium wo die heiligen Myrtenbäume der Venus standen und später das Bild der Venus Cluacina gestiftet ward [23]). Als die Waffen nämlich nicht zu entscheiden vermochten, legten die Streitenden dieselben ab, und stellten durch klügliche Vorstellungen Frieden mit ewigem Bündnis am Altare der Venus Cluaria oder Cluacina her [24]). Eben so standen als Symbole und Unterpfänder der Vereinigung der Patricischen und Plebejischen Gentes zu einer Staatseinheit durch den Friedensgott Quirinus, jene beiden heiligen Myrtenbäume von welchen bereits geredet worden

20) Paus. 6, 24, 5.
21) Paus. 5, ~~14, 4.~~ 13, 7
22) Paus. 2, 32, 3.
23) Plin. 15, 36.
24) Plin. l. c. Plutarch. Romul. 19.

ist als Schikksalsbäume vor dem Tempel des Quirinus[25]). Höchst bedeutsam war es aus gleichem Grunde dass der Feldherr welcher die Unterwerfung eines Volkes unter die Schutzmacht der Römer nicht durch die blutigen Waffen sondern durch die Kunst der überzeugenden Rede und Unterhandlung erwirkt hatte, den sogenannten kleinen Triumph, Ovatio, nicht mit blutsühnendem Lorber sondern mit Myrtenreise um die Schläfe und in der Hand hielt[26]), und statt bei Tubenschall, unter dem Klange der Flöte, statt auf dem triumphalen Viergespann, zu Rosse oder zu Fuss einzog. Die Flöte sei Anklang des Friedens, bemerkt Plutarch[27]) dabei, die Myrte Aphroditens Zweig, der grösten Feindin von Krieg und Gewalt unter den Göttern; beides sei bezeichnend für den Feldherrn welcher nicht durch Gewalt des Kampfes sondern durch gütliche Vereinbarung alles wol hinausgeführt habe. In dieser Bedeutung des blutlosen und unter den Auspicien der Venus Victrix gewonnenen Sieges welchen der Ovalkranz hatte, kommen alle Lateinischen Überlieferungen überein[28]); als bemerkenswerthes Beispiel wird weiter angeführt dass Papirius Maso für einen blutigen Triumph und die Ovatio zugleich, einen Lorber- und Myrtenkranz vereinigt getragen habe. Bezeichnend ist es noch dass die Römer beim Opfer an ihre friedlichen Hauslaren das Haupt

---

25) Plin. 15, 36 sacrae myrti duae ante aedem (Quirini, hoc est ipsius Romuli). Vgl. Cap. 11 S. 166.

26) Plin. 15, 38. Plutarch. Marcell. 22.

27) Plutarch a. a. O. Aul. Gell. 5, 6, 26.

28) Plinius a. a. O., der von dem ersten Ovaltriumphator Postumius Tubertus sagt: quoniam rem leviter *sine cruore* gesserat, myrto Veneris Victricis coronatus incessit. Auch Aul. Gellius 5, 6, 20 setzt die Corona Ovalis als Bezeichnung einer incruenta victoria, cui facilitati aptam esse Veneris frondem crediderunt, quod non Martius, sed quasi Venerius quidem triumphus foret. Plinius bemerkt jedoch dass Masurius auch den Wagen bei der Ovatio nenne. Es bezieht sich dies gewiss nur auf Fälle wie bei Marcus Valerius der den Lorber und die Myrte zugleich trug; nach Einigen ritt der Ovirende in Rom ein.

wie das Opfergeräth mit Myrte umkränzten.[29]) Aber auch zu Athen begegnen wir in dem von Theseus gestifteten Kultus der Peitho und Volkvereinigenden Aphrodite (Pandemos) derselben Bedeutung der Myrte als Symbol der Einigung aller Volksklassen und Demen zu einer Politie; denn weil Theseus ohne Gewalt, nur durch die friedliche Macht der überzeugenden Rede diesen Staatsverband erwirkt hatte, stiftete er mit den Sacra jener Gottheiten auch als gemeinsames Gründungsfest desselben die grossen Panathenäen; diese giengen den gesamten Demos an, während die alten kleinen Panathenäen nur das alte Athen des Burgkönigs angiengen. Den Ursprung dieses seines Volksstaates aber deutlich zu machen, trugen einmal alle Vorsteher desselben, die Archonten, den Myrtenkranz bei ihren Staatshandlungen; sie legten diesen nur ab wenn sie als Blutrichter zu Gericht sitzend auf Tod erkannten, wie dies vom Archon Basileus für alle andern Archonten bezeugt wird. Zweitens trat dieser symbolische Bezug der Myrte sehr scharf bei den Kränzen an jenem Stiftungsfeste hervor; denn nicht mit dem Ölzweige der Athena sondern mit dem Myrtenreise der Aphrodite Haupt, Brust und Waffen bekränzt erschienen alle welche die Pompa des Festes bildeten; Ölreiser wurden wie schon gesagt nur von den dazu erwählten Thallophoren als Anspielung auf die Athena Pronoia getragen unter deren Schutz und Schirm Theseus seine Politie gestellt hatte. Dieser anscheinend geringfügige aber merkwürdige und von allen Forschern bisher übersehene Umstand, der doch ein so erklärendes Licht auf das ganze Verhältnis des grossen Festes wirft, wird indirekt durch die bekannte Thatsache bezeugt dass Harmodios und Aristogeiton ihre Mordschwerter mit wëlchen sie den Hipparchos tödteten unter ihren Myrtenzweigen verbargen; geradezu aber wird er durch die Meldung deutlich

29) Tibull. 1, 10 27 myrtoque canistra Vincta geram, myrto vinctus et ipse caput.

dass die Strategen Myrtenkränze getragen hätten[30]. Ein änlicher Grund mag den Gebrauch der Myrte bei jenem „Feste der Schönen“ (Kallisteia) zu Ehren der Athena in Elis hervorgerufen haben, an dessen Agon nur Männer Theil nahmen; die Waffenstükke welche der Sieger hierbei als Lohn empfieng weihte er der Athena; seine Freunde schmükkten ihn mit Siegesbinden, und mit dem **Myrtenkranze** um das Haupt zog er in der Siegespompa nach dem Heiligthume der Göttin, um eben das im Wettspiele gewonnene Waffenstükk zu weihen[31]. Auch darin dass die Boiäer den heiligen Myrtenbaum um welchen sie ihre neue Stadt gründeten Artemis Soteira nannten und ihn als solche verehrten, kann man nur den Gedanken sehen dass der Baum alle aus drei verschiedenen Städten hier einen gemeinsamen Sitz sich gründenden Colonisten zu einem Gemeinbunde und Staate vereinigt hatte. Sonst bezeugt auch Clemens dass der Artemis die Myrte heilig sei[32]. Die Myrte wurde auch bei den Eleusinien als Symbol der Verbindung der Mysten mit Iakchos genutzt; es trugen die Mysten einen Myrtenkranz, wahrscheinlich auch einen Zweig in der Hand[33], und das Bild des Iakchos selbst wenn man es nach Eleusis führte war mit Myrte bekränzt[34]; worauf sich wohl die Ausstattung der Opferkörbe mit Myrte an den Dionysien bezieht[35]. Bei Hochzeiten ist es in Hellas Sitte rings um Einen Tisch alle Klinen für die Gäste zu setzen um so den Myrtenzweig herumgehen lassen zu können bei welchem der

---

30) Schol. Aristoph. Equ. 59.

31) Theophrast bei Athen. 13, 90. Dieser Athenatempel ist gewis der, in welchem dem Cäsar jenes Siegesaugurium wurde von welchem Caesar de B. C. 3, 105 erzählt. Plin. 36, 23. 35. Paus. 5, 11, 2.

32) Clem. Alex. Paedag. 2, 8, 72 ἥδεσθαι τὴν Ἄρτεμιν μυρίνῃ.

33) I. Meursius Eleus. 9 nach Tzetzes οἱ μυούμενοι μυρσίνῃ ἐστέφοντο. Schol. Aristoph. Ran. 330, wo jedoch auch des Epheu erwähnt wird, was aber wol nur auf andere Dionysien geht.

34) Aristoph. Pax 948.

35) Suid. 2, 1, p. 61 Κανοῦν.

Reihe nach von Allen Gnomen und erotische Sänge recitirt wurden[36]. Ein Scholiast des Aristophanes behauptet man habe die Dichtungen des Aeschylos gesungen einen Myrtenzweig, die des Homer dagegen einen Lorberzweig haltend[37]. Wie der Würfel als Symbol des Glükksspieles der Aphrodite geheiligt war und ein Wurf Aphrodite hiess, so war auch das Gefäss, die Lekane beim Kottabosspiele mit Myrtenreisern umstekkt[38]. Von den Myrtenbeeren, die als feines Gewürz geschätzt wurden, sagen die Scholiasten des Aristophanes dass sie von Frauen und Mädchen besonders gern gegessen würden[39].

Bemerkenswerth ist es übrigens noch dass auch die Persischen Feuerverehrer die Myrte zu ihren heiligsten Sacra nutzten. Ohne Kränze, erzählt Herodot[40], opfern die Perser ihr Opfervieh; nur der Priester welcher das Opfer weiht trägt dabei einen Myrtenbund um die Tiara und singt einen Schöpfungshymnus dazu. Strabon[41] erwähnt dass diese Priester das heilige ewige Feuer nur mit einem Bündel Myrtenruthen schüren und dessen Holzstükke damit berühren durften. Anderwärts findet sich in den Gesetzen des Zarathustra dass kein Bewohner des Hauses sein Herdfeuer anders schüren durfte als mit diesem Ruthenbündel, welches zum heiligen Inventare des Hauses gehörte[42]. Auch die Rhabdoi womit die Niniviten das heilige Feuer schürten, müssen Myrtenstäbe sein weil es derselbe Feuerkultus war.

Die sepulcrale und Trauerbedeutung ist nicht minder von der Myrte wie von der Rose bezeugt. Sehr

36) Schol. Aristoph. Vesp. 1239 cum annot. edit. Par.
37) Schol. Aristoph. Nub. 1361.
38) Schol. Aristoph. Pax 1244.
39) Schol. Aristoph. Av. 1099.
40) Herod. 1, 132; vgl. dagegen Strabo 15, 3, 13. Siehe Cap. 40 § 4 Parsen.
41) Strabo 15, 3, 14.
42) Vendid. 5, 123—135. 19, 63, 64. Vendid. Fragm. 17. 18, 1, 17.

deutlich ist dies in der Sage ausgesprochen dass Dionysos zur Auslösung der Seele seiner geliebten Mutter Semele, der Persephone von den drei ihm geheiligten Pflanzen Wein Epheu und Myrte, die Myrte geschikkt und abgetreten habe[43]); daher war die Myrte den Chthonischen Göttern geweiht und durfte deshalb niemals zu Samos in das Heiligthum der Hera gebracht werden, weil damit eben die Seele der von Hera gehassten Nebenbuhlerin aus der Unterwelt erlöst worden war[44]). Nach Apollodoros kränzten sieh also deswegen die Mysten mit Myrte[45]), und die Thesmotheten zur Ehre der Demeter Thesmophoros (?) ebenfalls; und es ist hierfür bezeichnend dass Aristomenes vor dem Untergange Messenes die Bleirollen worauf die heiligen Bräuche der Eleusinischen Demeter Thesmophoros verzeichnet waren, unter einer Myrte neben einem Smilaxbaume vergräbt, die Heiligthümer so dem Schutze der Gottheit anheim gebend[46]). Aber auch die Smilax hatte hier ihren Bezug auf das unheilvolle Ereignis welches bewirkt hatte dass der Dienst der Demeter nun bis auf lange Zeiten im Lande erloschen war, die Sacra der Göttin also in Trauer verborgen waren; denn nach Plinius war Smilax ein Tauergewächs welches nicht zur Ausübung von Sacra genutzt werden durfte und durch dessen Kränze man den Gottesdienste entweihte[47]). Wie schon erwähnt wurde die unglükklich liebende Smilax die sich im Leben nicht mit dem Krokos vereinigen konnte, im Tode mit diesem zusammen in Krokos und Smilax verwandelt[48]). Auch die Lorber- und Myrtenzweige auf welchen der neugeborene Pindar in der Wiege ruht, deuten auf den Inhalt seiner künftigen Gesänge, der Trauerhymnen wie der Paiane

---

43) Schol. Aristoph. Ranae 330.

44) Der Tragiker Iophon in dem Schol. Aristoph. Ran. 330.

45) Apollodor. l. c.

46) Paus. 4, 26, 6.

47) Plin. 16, 63 infausta omnibus sacris et coronis, quoniam sit lugubris: . . . id vulgus ignorans, plerumque festa sua polluit, ederam existimando.

48) Plin. l. c. Ovid. Met. 4, 283. Serv. V. Georg. 4, 182.

und Feieroden hin[49]); denn die zur Trauer rührenden Skolien bei Symposien recitirte man einen Myrtenzweig fassend[50]), da sie vom Admetos über den Verlust der geliebten Alkestis so lange gesungen worden sein sollten bis Persephone hierdurch gerührt die Alkestis zurükkgesandt hatte; die heiteren heroischen dagegen sang man zum Lorberzweige; davon stammten beide Zweige zugleich bei den Symposien. Auch Alkestis bei Euripides[51]) hatte sich zum Tode mit Myrte geweiht und am Feste der Hellotia auf Kreta wurden die Reliquien der Europa in einen kolossalen Myrtenkranz (Hellotis) eingehüllt, pompos herumgeführt[52]). Aus dem Grabe des Elpenor auf der Insel der Circe waren von selbst Myrtenbäume erwachsen, die ersten welche in Europa entsprossen und von der Gattung sein sollten wie man sie zu Kränzen liebte[53]); dem Grabe des Polydoros entwuchsen ebenfalls Myrten[54]), und über den Eingang der Höle zu Liternum welche des Scipio Gebeine bewahrte, breitete sich ein majestätischer Myrtenbaum aus[55]). Ganze Wagen voll Myrtenkränze auch wurden für alle welche das grosse Todtenfest zu Platää feierten herzugefahren[56]), und in den epitaphischen Agonen der ermordeten Kinder des Herakles wie des Iolaos zu Theben[57]) waren Kränze weissblühender Myrte der Siegespreis und sind hierbei ausdrükklich als Todtenkränze bezeichnet. Endlich setzt die Sage von der Artemis-Diktynna[58]) die Myrte in Bezug

---

49) Philostrat. Imagg. 1, 12. Oben S. 336.
50) Schol. Aristoph. Vesp. 1239.
51) Eurip. Alcest. 166.
52) Athenaeus 15, 22. Hesych. ἑλλώτια.
53) Plin. 15, 35. Theophr. H. Pl. 5, 8, 3.
54) Virg. Aen. 3, 23. Vgl. Cap. 8, § 15.
55) Plin. 16, 85. Vgl. Cap. 14, S. 206.
56) Plutarch. Arist. 21.
57) Schol. Pind. Isthm. 3, 88 μυρσίνῃ γὰρ στεφανοῦνται διὰ τὸ εἶναι τῶν νεκρῶν στέφος.
58) Cap. 20, Note 43.

zu dieser Göttin. Wenn aber das Kekropische Hermesbild in der Cella der Athena Polias zu Athen ganz mit Myrtenzweigen umbunden war, so spricht das wol nur für die Bedeutung des Psychopompos die ich ihm an den Kallynterien untergelegt habe[59]).

59) Tektonik 4 Bch, S. 136 fg.

XXXV.

ROSE.

Gleich der Myrte ist auch die Rose der Aphrodite geheiligt, gleich dieser ist sie ein Zeichen der Liebestrauer. Denn die Rose erschuf die Göttin aus dem vergossenen Lebensblute ihres vielgeliebten Adonis, als derselbe vom eifersüchtigen Ares, der sich in einen grimmen Eber verwandelt hatte, zu Tode verwundet wurde. Die trauernde Aphrodite liess aus dem Blute eine Blume entstehen welche niemals vom Winde abgeworfen wurde, und dies war die Rose [1]). Wie Aphrodite das Blut des Adonis in einen Rosenbaum einschloss, wie sie den geliebten Abgeschiedenen selbst in ihre Hut und als Beisitzer in ihr Heiligthum aufnahm, so bewahrte die Göttin als Epitymbia oder Libitina den Leib jedes Menschen in der Erde. Auch Bion [2]) lässt die Rose aus dem Blute des Adonis erwachsen, Andre [3]) lassen sie nur von demselben roth gefärbt werden; aus den Kummerthränen mit welchen die Göttin dabei den Liebling beweinte entspross die Anemone [4]), obwol auch diese mit aus dessen Blute stammen sollte [5]). Daher wurde vor allen Blumen die

---

1) Serv. V. Aen. 5, 72 sanguinem eius vertit (Venus) in florem qui nunquam vento decuti dicitur, und ad Ecl. 10, 18, wo auch: quem (Adonin) multi miseratione Veneris in rosam conversum dicunt.

2) Bion 1, 66 αἷμα ῥόδον τίκτει, τὰ δὲ δάκρυα τὰν ἀνεμώναν. Bei Nonnus 2, 90 u. 301 beweint Aphrodite das Absterben der Rose und Anemone, χαινομένου ῥοδεῶνος, χαινομένης ἀνεμώνης.

3) Geopon. 11, 17.

4) Bion in Note 2.

5) Nach Nikander, Schol. Theocrit. 5, 92.

Rose, vornemlich die einfache dunkel purpurrothe (nicht die helle Centifolie) ein Liebesangebinde der Gräber, man schmükkte dieselben in der Zeit der Rosenblüthe. Dies sind die „purpurfarbenen Blumen“ bei Virgil[6]) welche, da sie dem Blute an Farbe gleichen, für ein Symbol der Seele gedacht wurden die in dem Blute ihren Sitz hat, mit deren Spende auf das Grab man also seinen Antheil der Liebe an den Todten spendete und ihm gleichsam die Rosenmahlzeit *(esca rosalis)* gab. Jenes Mädchen bei Alkiphron[7]) jammert dass sie keinen Geliebten habe der Kränze und Rosen zu ihrem Grabe sende, auch finden sich genug Vermächtnisse in welchen der Erblasser ausdrükklich gewisse Summen dafür bestimmt dass man fortan und ewig zu seinem Grabe Rosen bringe[8]), Properz[9]) und Tibull trösten sich dass ihre Gebeine mit zarten Rosen bedekkt würden. Daher das bekannte ***rosas mittere***, *ῥοδίζειν*[10]); ***rosalia*** ist der Tag wie das Fest an welchem die Rosen auf die Gräber gestreut wurden[11]) und ***rosatio*** das Rosenstreuen als Parentatio[12]). Als solcher Schmukk ist das Epistylion am Grabe des Erichthonios am Erechtheion, die Korenhalle, mit Rosen (Inschr. *κάλχαι*) bedekkt, eben so ist die Thüre unter der nördlichen Halle, welche in das Pandrosion als den Zugangsraum hierzu führt mit gleichen Rosen umfasst. Auf den Hellenischen Grabstelen ist die Rose eine ganz typische Bezeich-

---

6) Virg. Aen. 5, 79. 6, 885 und Servius hierzu.

7) Alciphron. Epist. 1, 36. Et praebeant rosam in perpetuum, Gruter 636, 12.

8) Orell. Inscriptt. 707 u. 4870.

9) Prop. El. 1, 17, 24. Tibull. 2, 4, 48, wo Haar und Rose das Gebein dekken.

10) Legat für das jährliche *ῥοδίζειν* ausgesetzt, Gruter n. 3754.

11) Hierüber geben eine Fülle von Inschriften Zeugnis. Muratori 807, 8. Gruter 237, 5. 435, 2. 444, 6. 636, 12. 449, 5. 460, 3. 744, 1. 753, 4 u. s. w. für rosalia Mattei Inscr. Mus. Ver. 146, 3. Grut. 1031, 5. Gor. Inscr. Etr. T. 2 p. 25. Fabrett. p. 147 n. 182. Grut. 772, 7.

12) Inscr. ap. Zaccar. Ann. lett. d'Italia T. 1, P. 2, p. 208 und Marin. Fratr. arv. p. 539 u. 562.

nung, und es möchte sehr wenige solcher vorhanden sein auf welchen die Rose fehlte; ja an Grabsteinen welche im Schema von Aediculä gehalten sind, füllt je eine Rose die Metopen des Triglyphenschema. Sehr interessante Stelen von Kypros welche die Sammlung des Berliner Museums besitzt, zeigen deutlich die einfache ungefüllte Rose. Dass aber in jener Inschrift das Wort κάλχαι nur auf Rosenkelche bezüglich ist, dass die geöffnete Rose schlechthin Kalche hiess, beweist eine ganz gewöhnliche Metapher bei Aelian [13]) wo er von den Gienmuscheln (Chenien) des Meeres sagt: dass sie sich beim Zephyros öffneten und aus ihren Häusern herausschauten wie Bräute aus ihren Gemächern oder die von der Sonnenwärme hervorgelokkten und aus den Kelchen herausschauenden Rosen. Calyx für Rosenkelch ist auch typisch bei Plinius.

Aber die schöne und duftreiche Rose ist auch die Blume der Liebesfreude. Mit Rosenkränzen ist das Bild der Aphrodite zu Rom an dem Feste der Vinalia dicht umwunden. Die eine der ihr beigesellten drei Chariten (wahrscheinlich die Charis) welche nur die Eigenschaften der Liebesgöttin bezeichnen, trägt deshalb in einem alten Bildwerke das Rosenbüschel [14]), die andre einen kleinen Myrtenzweig; wobei Pausanias hinzufügt: es seien Rose und Myrte wegen ihrer Anmuth der Aphrodite heilig, die Chariten aber ständen mit dieser in der engsten Verbindung; und wenn Hegesias in den Kyprischen Liedern sagte dass die Horen und Chariten die Gewande der Aphrodite in die schöne vom süssen Nektar duftende Rose getaucht hätten [15]), so muss man sich erinnern dass auch den Musen die Rosenkränze geheiligt waren [16]).

Auch im Kultus der Dea Dia erscheint die Rose. Die

---

13) Aelian. Hist. anim. 15, 12.
14) Paus. 6, 24, 5.
15) Athen. 15, 30.
16) Plutarch. Quaest. sympos. 3, 1.

Arvalbrüder weihten Rosen auf den Tisch der Göttin, segneten sie, ihr *feliciter* darüber sprechend, und vertheilten sie dann unter die Anwesenden. Das mag wohl mit dem Feste der Ceres zusammenhängen an welchem der heilige Tisch derselben samt ihrem Bilde mit Rosen bekränzt, und von den Festfeiernden, die sich die Scheitel mit Lindenbast oder vielmehr mit Tänien aus solchem umwunden hatten, umtanzt wurde[17]; auch sollte man den Rosenkranz beim Weingenusse deshalb um die Schläfe tragen weil er Kopfschmerz lindernd sei[18].

Merkwürdig genug dass die wunderschöne weisse Lilie (κρίνον, λείριον) mit den goldgelben Antheren, der Aphrodite verhasst war weil sie nach der Sage mit ihr an Schönheit der Farbe wetteiferte; daher habe sie aus Rache das ominöse Pistill in der Mitte erzeugt[19]. Diese Blume selbst liess eine Sage aus der Milch der „Lilienarmigen" Hera entstehen, die auf die Erde geflossen war als Herakles an den Brüsten der Göttin lag[20].

Wie der Mythos des Adonis, ist auch die Rose orientalischen Ursprungs und in Europa aus dem Morgenlande erst eingeführt. Nikander nannte sie durch Midas von Odonia nach den Emathischen Fluren versetzt und gesteht so ihren Phrygischen Ursprung ein, mit dem auch Herodot übereinstimmt[21]. Um Philippi erzeugte man besonders die sechzigblättrige Rose, wohin sie von den Höhen des

---

17) Ovid. Fast. 5, 335—360. Die Tänien aus Lindenbast erwähnt Plinius 16, 30.

18) Athen. 15, § 17 u. 18.

19) Nicander bei Athen. l. c. vs. 29 und Nicand. Alexipharm. 409, wo der männliche Esel erwähnt ist.

20) Geopon. 11, 19. Vgl. Cap. 18 S. 270.

21) Nicander ap. Athen. 15, 31 vs. 11. Nach Herodot 8, 138 legte Midas von Gordium, ein Schüler des Orpheus, nachdem er das Land Phrygien und seinen Sitz Asis (nach Steph. Byz. p. 178 ein Theil von Lydien) verlassen und nach der Thrakischen Emathia gezogen war, hier die berühmten Gärten mit den sechzigblättrigen Rosen am Fusse des Berges Bermion an. Emathia hiess nach Plinius 4, 17 ursprünglich Macedonien.

Pangaios in Thracien übersiedelt war. Berühmt nennt er ausser diesen die Rosen aus Nisäa, der Hafenstadt von Megara[22]), und die von der Stadt Phaselis auf der Grenze von Lykien und Pamphylien, später Pharsalos genannt, wo das köstliche Rosenöl bereitet wurde[23]). Auch die Rosen am Lethäus, der von Larissa herkommend bei Magnesia in den Mäander floss, werden gerühmt[24]). Welche Fülle von Rosen in diesen östlichen Länderstrichen sich erzeugte, davon gab Kleopatra einen Beweis als sie in Kilikien die Wände der Zimmer in welchen sie den Antonius empfieng mit goldenen Netzen bespannen und eine Elle hoch mit Rosen, zu einem Werthe von einem Talente ausfüllen liess[25]). Die duftendsten Rosen erzeugte Kyrene[26]), von welchen köstlicher Balsam (μύρον ἥδιστον) hier bereitet wurde. Die geschätzten Samischen Rosen[27]) blühten zweimal im Jahre, gerade so wie die Rosen um Posidonia in Unteritalien.

---

22) Steph. Byz. p. 593. Nicander bei Athen. 15, 31 vs. 14.
23) Athen. 15, l. c. u. § 38.
24) Athen. 15, 31 vs. 16. Strabo 12, p. 117.
25) Athen. 4, 29.
26) Theophrast. causs. pl. 6, 18, 3.
27) Athen. 14, 68.

XXXVI.

APFEL.

Endlich ist auch der Apfel der Aphrodite geheiligt[1]); das berühmte Bild der Aphrodite zu Sikyon trug dieses Attribut[2]), und die Aphrodite-Nemesis zu Rhamnus ebenfalls. Begründet wird dies von der heiligen Sage durch Verwandlung des Melus in den Apfelbaum. Melus, der Priester der Göttin, erhängt sich aus Kummer über des Adonis Tod an einem Baume welcher nach ihm Melus, Apfelbaum, genannt wird: denn Aphrodite verkehrt ihn in den Apfel gleiches Namens; seine Gattin Pelia die ein Gleiches thut, wird in den Vogel ihres Namens, in die Taube verwandelt. Dies that Aphrodite von Mitleid über den Tod aller bewegt und widmete so dem Adonis ewige Trauer[3]). Wird Melus in den Apfelbaum transfigurirt, so heisst das mit andern Worten: Aphrodite verwandelt seinen Leib in den ihr heiligen Fruchtbaum und nimmt seine Seele als ein ihr beigeselltes Numen in denselben auf. Aus alle diesem folgt dass bei der Feier der Adonien Äpfel und Tauben als Symbole eine Rolle spielen musteu, und das unten berührte[4]) Gem-

---

1) Schol. Aristoph. Nub. 997 τὸ μῆλον Ἀφροδίτης ἐστὶν ἱερόν.

2) Paus. 2, 10, 4.

3) Serv. V. Ecl. 8, 37 Senex Melus cum dolorem mortis Adonis ferre non posset, laqueo se ad arborem suspendens vitam finit, ex cuius nomine Melus appellatus est. Pelia autem coniux eius in ea arbore se adpendens necata est. Venus, misericordia eorum mortis ducta, Adoni luctum continuum praestitit, Melum in pomum sui nominis vertit, Peliam coniugem eius in columbam mutavit.

4) Unten N. 10.

menbild zeigt das Brautpaar mit Tauben und den ihm gehörigen Korb mit den Äpfeln. Wie alt schon der Apfel als Attribut der Aphrodite sei, beweist die Sage dass Paris unter den drei streitenden Göttinnen denselben der Aphrodite als Eigenthum zuerkannte; eine Sage welche nur den Conflict des Kultus der drei Gottheiten verbildlicht, in dem Aphrodite, deren Kultus schon Anchises, des Paris Ahn, eingebürgert hatte, den Sieg gewinnt, die beiden andern Gottheiten dagegen Troia aus Rache verderben. Daher hatte der Apfel gleich der Myrte überall seine erotische Bedeutung, er war ein Liebesapfel, ein Zeichen der Liebe und Gegenliebe. Das Apfelspiel an den Aphrodisien ist bekannt[5]); es machte den Anfang der Liebesbewerbung und Gewährung. Philostratos beschreibt in einem reizenden Bilde genau wie es von den Eroten getrieben wird, wie Einer dem Andern seine Liebe dadurch erklärt dass er einen Apfel küsst und dem Geliebten zuwirft der ihn dann mit den Händen fängt, als Zeichen der Gegenliebe den Kuss erwidert und den Apfel zurückwirft[6]). „Bei der Süsse der Liebe," schwört bei Theokrit[7]) der Liebende der gerne zur Simaitha gekommen wäre, um ihr im Busen des Dionysos Äpfel als Geschenk zuzutragen, und der Scholiast erläutert dazu: es seien die Äpfel lieblich und Liebe machend. Seine Liebe dem Mädchen zu erklären drükkt daher Properz der schlafenden Cynthia ganz leise den Apfel in die Hand[8]), der aber, als böse Vorbedeutung der Nichterhörung, immer wieder aus ihrer Hand herausrollt. Das Liebesscherzen mit Äpfeln erwähnt der vorige Dichter anderwärts[9]). Die schöne Gemme mit dem Namen des Tryphon[10]) zeigt unter dem

---

5) Schol. Aristoph. Nub. 997.

6) Philostrat. Imagg. 1, 6.

7) Theocrit. Idyll. 2, 120 μᾶλα μὲν ἐν κόλποις Διονύσοιο φυλάσσων. Dionysos als Finder des Apfels Athen. 3, 82.

8) Propert. 1, 3, 24 Nunc furtiva cavis poma dabam manibus.

9) Theocrit. Idyll. 6, 7.

10) Millin Gall. 41, T. 198.

Bilde von Dämonen Bräutigam und Braut verschleiert mit Täubchen in der Hand, an Astragalen von dem Brautführer mit entzündeter Fakkel zum hochzeitlichen Sitze geführt der eben bereitet wird; einer der Dämonen hält über dem Brautpaare einen Korb mit Äpfeln angefüllt empor.

Die Kydonischen Äpfel, Quittenäpfel, die aus Kreta stammten, möchten wol keine andern sein als jene oben erwähnten Melusäpfel; denn nach Ovid sollte dieser heilige Baum vor dem Tempel der Aphrodite hier stehen und dieselben Äpfel schon Hippomenes von ihr empfangen haben um die Atalante sich damit zu gewinnen [11]). Auf bräutliche Liebesgabe bezogen sich auch wohl die Kydonischen Äpfel von denen Stesichoros in der Palinodie auf Helena sang: „Viele Kydonische Äpfel legten sie dem Herrscher an den Sessel, viele Myrtenblätter und Rosenkränze mit dichten Kränzen von Veilchen“ [12]). Diese Bedeutung der Quitte als der Berührung in Liebe, spricht sich sehr genau in dem auch von den Römern angenommenen Gesetze des Solon aus: dass der Bräutigam seiner Braut vor der Entschleierung einen Kydonischen Apfel zum speisen reichen muste [13]); eine Sitte welche änlich bei den Persern vorkommt bei denen der Bräutigam zum Brautgemach kam nachdem er nur einen Apfel an diesem Tage gegessen hatte [14]). Auch die

11) Ovid. Metam. 10, 644

Est ager, indigenae Tamaseum nomine dicunt,
Telluris Cypriae pars optima: quem mihi prisci
Sacravere senes, templisque accedere dotem
Hanc iussere meis. Medio nitet arbor in arvo,
Fulva comam, fulvo ramis crepitantibus auro.
Hinc tria forte mea veniens decerpta ferebam
Aurea poma manu.

Schol. Theocr. Id. 2, 120. Doch sollen es nach Serv. V. Aen. 3, 111 auch Hesperidenäpfel gewesen sein.

12) Athen. 3, 21.

13) Plutarch. Praecept. coniug. 1 und Qu. Rom. 65 ἣ καθάπερ ὁ Σόλων ἔγραψε, μήλου Κυδωνίου τὴν νύμφην ἐντραγοῦσαν εἰς τὸν θάλαμον βαδίζειν κτλ. Plinius in Note 15.

14) Strab. 15, 3, 17 παρέρχεται δ' ἐπὶ τὸν θάλαμον προφαγὼν μῆλον.

Ruhebetten und Götterbilder in den ehlichen Schlafgemächern waren mit diesen schön duftenden Früchten ausgestattet, zur Abwehr böser Einwirkungen wie Plinius meint, und Phylarch erwähnt dass die Kydonischen Äpfel durch ihren Geruch die Kraft tödlicher Pharmaka schwächten[15]). Es gab zwei Arten Quitten, wilde und süsse; letztere stammte aus Kydon in Kreta[16]) und war es wol welche zu solchem Vermählungsgeschenke bestimmt war.

Diese Bedeutung des Apfels erklärt auch eines der berühmtesten Bildwerke von Phidias Hand, auf welches schon vorhin angespielt ist; nämlich das Bild der Nemesis zu Rhamnus. Denn nicht allein der Apfelzweig welchen dasselbe in der einen Hand trug zeigt diese Nemesis nur als Aphrodite-Nemesis, also als die gerechte Gottheit welche sich nach Pausanias besonders in der Liebe wirksam erwies, sondern Suidas sagt geradezu: Erechtheus habe diese Nemesis ursprünglich im Schema der Aphrodite gestiftet, denn sie habe einen Apfelzweig gehabt; die Stiftung sei aber vom Erechtheus im Namen seiner Mutter gemacht welche Nemesis geheissen und an dem Orte geherrscht habe[17]).

15) Plin. 15, 10 Mala quae vocamus cotonea et Graeci Cydonia, ex Creta insula advecta. ... Omnia iam et virorum salutatoriis cubilibus inclusa, simulacris noctium consciis imposita; eine verdorbene Textstelle welche erst durch Phylarch bei Athen. 3, 21 Licht erhält.

16) Μῆλον στρουθίον, κυδώνιον und φαύλιον Athen. 3, 23. Theophr. 2, 2, 5. Plin. 4, 12. Die süsse, στρουθίον, ward vorzüglich gezogen in Sidus bei Korinth, Athen. 3, 22.

17) Paus. 1, 33, 3 sqq. Suid. 2, 2, p. 591 Ῥαμνουσία Νέμεσις.

XXXVII.

ORANGE.

Waren nun auch nicht alle Äpfel gerade der Aphrodite heilig, so scheinen sie doch allgemein ein Liebesgeschenk gewesen zu sein, wenn auch in verschiedener Bedeutung. Die Granate war der Hera geweiht und ihr opfergerecht, der Demeter aber verhasst, weil Aidoneus der Persephone ein böses Liebesgeschenk damit gemacht als er dieselbe dadurch an sich gebunden hatte [1]). Auch die Hesperischen Äpfel waren Eigenthum der Hera, nicht der Aphrodite, und eine Liebesgabe der Gäa an die Braut Hera; denn Gäa hatte den Baum als Geschenk an diese Göttin bei ihrer Hochzeit mit Zeus hervorgebracht [2]) und ihn derselben geheiligt; deswegen waren seine Früchte der Demeter verhasst und wurden eben so als warnendes Symbol unter den mystischen Geräthen in den Thesmophorien zu Eleusis gezeigt wie die Granate [3]). Die Sage vom Raube und der Überführung derselben nach Hellas durch Herakles bedarf als hinlänglich bekannt keiner Erwähnung [4]); von Wichtigkeit jedoch ist es dass nach Pamphilos die Lakedämonier diese Hesperischen Früchte blos als Götterspeise auf die Opfertische setzten [5]). Denn wol mochte

---

1) Siehe Cap. 38 Granate.

2) Serv. V. Aen. 4, 484. Athen. 3, 25. Apollod. 2, 5, 10.

3) Clem. Alex. Protr. 2, § 17.

4) Apollon. Argon. 4, 1400 fg. Apollod. 2, 5, 11.

5) Athen. 3, 23 *καὶ ἐν Λακεδαίμονι δὲ παρατίθεσθαι τοῖς θεοῖς φησι Πάμφιλος ταῦτα.*

dies nur aus dem Glauben hervorgehen dass sie eben Gäa für den Göttertisch erzeugt hatte und man so es nicht wagte sie durch Genuss im gemeinen Leben zu profaniren. Hierfür würde ferner auch schon die Warnung sprechen welche der Sage inliegt dass nicht blos Eurystheus diese ihm vom Herakles gebrachten Äpfel anzunehmen verweigerte, sondern Athena selbst sie als Weihegeschenk ausschlug und dieselben wieder an den Ort führte wo sie hergekommen waren, weil es unheilig sei sie wo anders hinzulegen [6]). Denn eben weil die Äpfel der Hera von Gäa als Eigenthum geweiht waren, weil Hera eine ewig wachende Schlange zum Hüter derselben gesetzt hatte, so waren sie ja geraubtes Gottesgut, Herakles hatte mit ihrer Entfernung von der Stätte eine unsühnbare Hierosylie begangen und die Weisheit der Athena wollte sie der Himmelskönigin zurükkgegeben wissen. Die Lakonier hielten mithin fest an der Sitte sie nicht zu geniessen, wie sie ursprünglich überhaupt von den Hellenen nicht genossen sondern erst sehr spät zur Speise wurden.

Dieser goldene Hesperische Apfel ist nun nach allem was sich darüber sicher ermitteln lässt die Orange, Pomeranze, zu der auch die Citrone gehört, also der Medische, Assyrische oder Persische Apfel. Plinius [7]) meint nur die Orange oder Pomeranze wenn er von dem Baume Thyon redet welcher in Cyrenaica wachse und einen Apfel trage der von Einigen wegen des Geruches und der Bitterkeit geschätzt, von Andern verachtet werde, aber doch zur Zierde der Häuser diene. Theophrast weiss dass sie noch drei Menschenalter vor ihm nicht gegessen, sondern wie ein grosser Schatz in den Kleiderkisten aufbewahrt oder zwischen die Kleider gelegt wurden um diese durch ihren ausnehmend scharfen und schönen Geruch vor Verderben zu

6) Apollodor. 2, 5, 11 ὅσιον γὰρ οὐκ ἦν αὐτὰ τεθῆναί που.
7) Plin. 18, 31.

bewahren [8]). Hiermit stimmt auch Plinius, zu dessen Zeit man die Orange noch nicht einmal speiste sondern sie ebenfalls zwischen die Kleider legte, in welche deren Duft einziehen und sie vor Motten bewahren sollte [9]). Über den Namen Citrone (κίτριον) sagt Athenäus [10]) mit Recht dass zwar nicht der Name wohl aber die Sache bei den Ältern vorkomme. — In jeder Hinsicht ist die Orange oder Citrone bei den Alten ein Wunderbaum. Ihre Frucht war nach den eben angeführten Gewährsmännern eines der vorzüglichsten Gegengifte, welches jedes zu geniessende Gift unwirksam machte und das genossene abführte; besonders in Wein gemischt sollte sie diese Wirkung haben, jedoch auch vor jeder trokkenen oder flüssigen Nahrung genommen schon ein Gegengift gegen Schlangenbiss sein. Bei Athenäus [10a]) wird eine Probe von Letzterem mitgetheilt die man an Verbrechern machte welche den Schlangen vorgeworfen und von diesen gebissen, dennoch ganz gesund blieben weil sie vorher Citronen gegessen hatten. Am besten wirkte diese Frucht wenn man sie so wie sie war ganz in Attischem Honig kochte und des Morgens davon zwei oder drei Finger voll nahm. Virgil und seine Erklärer bestätigen diesen Glauben an ihre Wirkung als Gegengift und berichten dass es deshalb eine alte Sitte sei vor jeder Mahlzeit erst diese Früchte auf den Tisch zu bringen [11]): wahrscheinlich sollte

---

8) Κίτριον bei Theophrast 4, 4, 2 u. 4, oder Athenaeus 3, 25 u. 26 μῆλον Περσικὸν ἢ Μηδικὸν . . . οὐκ ἐσθίεται μὲν . . . κἂν εἰς ἱμάτια τεθῇ τὸ μῆλον, ἄκοπα διατηρεῖ; und weiter unten: ἀλλ' ὥς τι μέγα κειμήλιον ἀπετίθεντο ἐν ταῖς κιβωτοῖς μετὰ τῶν ἱματίων. Auch Schol. Aristoph. Vesp. 1057 Εἰώθασι μῆλα εἰς τὰς κιβωτοὺς βάλλειν ὡς χάριν εὐοσμίας meint wol nur die Orange.

9) Plin. 12, 7 Malus Assyria, quam alii vocant Medicam, venenis medetur . . . Pomum ipsum alias non manditur: odore praecellit foliorum quoque qui transit in vestes una conditus, arcetque animalium noxia. Arbor ipsa omnibus horis pomifera est, aliis cadentibus, aliis maturescentibus, aliis vero subnascentibus.

10) Athenäus 3, 25. 10a) Athenaeus 3, 28.

11) Serv. V. Georg. 2, 126. 130 unde etiam (antiquitus) ante ullas alias epulas haec solebant mensis apponere.

die Magie des Geruches der gottgeweihten Frucht alles etwa Schädliche der zu geniessenden Speise paralysiren. Das Innere der Frucht in Brühe gekocht diente zur Erzeugung eines wohlriechenden Athems und die vornehmen Parther liessen die Citronenkerne unter die Speisen kochen um einen lieblichen Odem zu erhalten[12]). Zu Plinius Zeit zogen die Römer die Schösslinge des Baumes noch sorgfältig in Töpfen, wohl in Treiberäumen oder Heliokaminen auf; doch wurde er noch nicht eigentlich gebaut und seine Frucht, wie gesagt, nicht gespeist.

Aber Eines ist es noch was der Orange eine merkenswerthe kunstsymbolische Bedeutung verleiht und den Baum so recht zu einem Wunderbaume macht. Dies ist die aus seiner Eigenschaft abstrahirte Bedeutung der ewigen ununterbrochenen glükklichen Erzeugungsthätigkeit, die als ein sinnbildlicher Vergleich und Symbol der nimmer rastenden glükklichen Hoffnung, der Elpis, Spes, von der bildenden Kunst genutzt worden ist. Virgil nennt die Orange einen Glükklichen Apfel[13]); seine Ausleger erklären ihn deswegen für ein Symbol der Föcundität weil er beständig im Erzeugen der Blüthe und Erfüllen derselben zur Fruchtreife sei; ununterbrochen alle Jahreszeiten hindurch trage er zu gleicher Zeit theils reife, theils heranreifende Früchte, theils Blüthen. Er war also der einzige bekannte Baum der alten Welt welcher beständig Früchte hatte. Dieser Baum, heisst es[14]), welcher zu den Hellenen aus Hochasien gekom-

---

12) Plin. 12, 7.

13) Virg. Georg. 2, 127 felix malus, wozu Servius bemerkt: apud Medos nascitur quaedam arbor ferens mala quae Medica vocantur ... hanc plerique citrum volunt, quod negat Apuleius in libris quos de arboribus scripsit, et docet longe aliud esse genus arboris. 127 secundum eos qui dicunt *citrum foecundum:* nam haec arbor, i. e. citri, omni paene tempore plena est pomis, quae in ea partim matura, partim acerba, partim adhuc in flore sunt posita. Aut certe *felicis*, salubris. Nulla enim efficacior res est ad venena pellenda.

14) Athen. 3, 26 φέρει δὲ τὰ μῆλα πᾶσαν ὥραν· τὰ μὲν γὰρ ἀφῄρηται, τὰ δ' ἀνθεῖ, τὰ δ' ἐκπέττει.

men sei, trage Früchte zu jeder Jahreszeit, und wenn man die einen abnehme, reiften schon wieder andere und blühten schon wieder andere. Auch Plinius[15]) stimmt dem bei sagend: der Baum habe beständig Früchte; während einige reif abfielen, reiften andre, träten andre in die Blüthe.

Wol muste ein solcher Baum der für seine Knospen Blüthen und Früchte keine bestimmte Zeit der Triebe und Ernte hat wie jeder andre Fruchtbaum, sondern im beständigen Erzeugen und Erfüllen seiner Früchte beharrt, der gleichzeitig schon wieder neue Blüthen und Früchte erzeugt, während andre, bereits zur Reife gediehen, geerntet werden, dessen Frucht als ein Alexipharmakon, als ein Abwehr- und Befreiungsmittel von Gesundheit Verderbendem jedweder Art gepriesen wird, — wol muste ein solcher Baum sehr frühe zum Vergleichsbilde der Hoffnung geworden sein. Denn das ist ja eben das Wesen jenes unerschöpflichen keine Zeit und keine Grenze kennenden Lebenstriebes der Hoffnung welche von den Alten[16]) in Wahrheit „für den einzigen Stützpunkt des Lebens“ gehalten wird, dass sie beständig im menschlichen Gemüthe lebensthätig wirkt und webt, und mit festem Vertrauen auf guten Ausgang das der Seele Entkeimte in Erfüllung zu führen trachtet; und so viel desselben auch in der Blüthe zerstört werden möge, eben so Vieles lässt sie gleich wieder an dessen Stelle, jedem Erfüllten zu gleicher Zeit schon wieder ein nach Erfüllung Ringendes zur Seite treten. Aber weil die Elpis dem Menschen nicht blos im Leben als treue Begleiterin von der liebenden Gottheit zugegeben ist, sondern auch nach dem Abschiede noch sein geistiges Wesen schirmend und hütend umfängt, so ist in ihr die Verheissung des ewigen Seins ausgesprochen, und ihr Bild erscheint in sepulcralen Darstellungen als Unterpfand des unvergänglichen Lebens der Seele

15) Oben Note 9.

16) Plutarch. Quaest. symp. 4, 4, 3. Aristot. de memor. 1.

nach Auflösung der Leibeshülle, wie dessen was der denkende Geist schaffend im Leben zurükkliess.

Ich nehme daher keinen Anstand die Blüthe welche der Spes in den alten Bildwerken als Attribut gegeben ist, für eine Orangeblüthe, nicht aber für eine Granatenblüthe zu erklären, wie dies auch das Folgende zweifellos erhärten wird.

XXXVIII.

GRANATENBAUM.

Wie jedes andre Attribut einer Gottheit kann auch die Granate auf Bildwerken, wo Frucht oder Zweig derselben den Göttern oder andern Personen als bedeutsames Emblem dient, nur aus dem sacralen Brauche in ihrer Bedeutung bestimmt werden. Für diese Bedeutung mögen zwei berühmte Bilder in Hellas, das der Hera zu Argos und der Nike Apteros zu Athen als Anknüpfung dienen.

Jenes thronende Bild der Hera bei Argos zuerst betrachtet, so hielt dasselbe das Scepter mit darauf sitzendem Kukkuk in der einen, wahrscheinlich rechten Hand, die Granatfrucht in der andern; an der Stephane um ihre Scheitel waren die Horen und Chariten gebildet. Meines Wissens ist noch keine genügende Erklärung dieser Attribute wie sie hier vereinigt waren erfolgt; besonders ist die Granate der falschen Deutung unterlegen [1]).

Die Granate wird von allen Neuern für ein Symbol der Fruchtbarkeit erklärt, wegen ihres vielkernigen Inhalts. Solche Deutung habe ich bei keinem Alten finden können, und die Feige oder der Mohn sind wohl noch körnerreicher als die Granate. Was sollte auch Hera mit der Fruchtbarkeit der Erde zu schaffen haben, die ja durch ganz andre,

---

1) Paus. 2, 17, 4. Dass Pausanias den Bezug auf die Granate, da es ein ἀπορρητότερος λόγος, nicht erzählen will, beruht nur auf seiner durchgängigen Scheu das auszusagen was die mythischen Sacra der Eleusinischen Demeter angeht.

gerade von Hera gehasste Gottheiten, Dionysos Demeter Persephone, die „Fruchtbringenden“ [2]), repräsentirt wird; denn weil Aehre und Mohnstengel die körnerreiche Fruchtbarkeit der Erde bezeichnen, trägt sie Demeter in der Hand. Wie könnte auch die Granate ein Symbol der glükklichen Fertilität sein, da sie eine Frucht des blutigen Todes, ein dem Hades geweihtes Gewächs ist, in dessen Pomarium wächst [3]), mithin nur Bezug auf blutigen Tod und Unterwelt hat [4]). Die Sache verhält sich mithin anders. Nach der heiligen Sage ist die Granate die Frucht die aus dem vergossenen Lebensblute des Dionysos Zagreus entspross, welches die Erde aufgenommen hatte [5]); deswegen ist sie eine dem Hades liebe, in seinem Garten gepflegte Frucht, die in ihrer Bedeutung als ein aus blutigem Tod Entsprossenes festgehalten ward.

Auf welche Weise die Granate in den Obstgarten des Aidoneus gekommen sei und Bezug auf Tod und Unterwelt gewonnen habe, hat eine Sage bei Apollodor aufbewahrt [6]) Nach dieser ist Side, die Heroine der Stadt Side deren Münzen eine Granate tragen, diejenige Side welche von Hera zur Strafe hierher in die Unterwelt verstossen wurde weil sie sich unterfieng mit der Göttin an Schönheit zu wetteifern. Side ist aber nichts anderes als der Name der Granate (ἡ σίδη) selbst und der älteste fortwährend bei den Böotern gebräuchliche Name dieser Frucht; denn in dem bekannten Streite der Athenäer und Thebaner um den recht-

---

2) Paus. 8, 53, Καρποφόροι.

3) Lutat. ad Stat. Thebaid. 3 Pomarium Ditis. Ovid. Met. 5, 535 in cultis, hortis Puniceum decerpserat arbore pomum.

4) Wenn Clemens von Alexandria Stromat. 6, 15, § 132 sie dem Hermes als Opfer weihen lässt, so giebt er als Grund an, dass sie diesem als dem Gott welcher der kernreichen, viele Gedanken in sich haltenden Rede vorsteht, zum Symbole diene.

5) Clem. Alex. Protrept. II, § 19. Weil also Dionysos Geber der Granate wie alles Obstes war, liegt er schon auf der Larnax des Kypselos in einer Laube aus Granatbäumen, Apfelbäumen und Weinreben, Paus. 5, 19,

(6 Apollodor. 1, 4, 3.

mässigen Besitz des Landstriches Sidai zwischen Böotien und Attika gewannen die Thebaner dadurch dass Epaminondas den Athenäern eine Granate entgegenhielt und nach dem Attischen Namen derselben fragte; als ihm diese nun mit „Rhoia“ antworteten, war der Rechtsstreit zu Gunsten der Thebaner entschieden weil Letztere die Frucht bei ihrem ursprünglichen Namen Side hiessen mithin das alte Besitzesrecht auf die an Granatenbäumen reiche Landschaft Sidai dadurch nachwiesen [7]). Dass die Thebaner sich auch mit Recht des Besitzes von Sidai rühmen konnten sprechen wol die Worte des Nikander [8]) aus: „Alsobald schnitt er von den Gärten zu Sidus oder Pleistos die Äpfel mit schönem Pflaum und stekkte sie in die Spuren des Kadmos.“ Auf einen Zusammenhang mit der Granatetragenden Hera zu Argos möchte es anspielen wenn die Stadt Side nach Pausanias von Side, der Tochter des Danaos aus Argos angelegt sein sollte [9]). Ist die Granate also schon sehr frühe vom Kadmos in Theben eingetragen, dann erklärt es sich wie auch die ältere Thebanische Sage sie in ihrer traurigen Bedeutung aufnehmen und anwenden muste. Denn zur Verbildlichung dass Menoikeus sein Blut freiwillig zur Rettung Thebens vergossen habe, liess die Gottheit einen Granatenbaum von selbst an seinem Grabe aufwachsen, dessen Frucht ganz dunkelrothen dem Blute änlichen Saft hatte [10]); auch an dem gemeinsamen Grabe des Polyneikes und Eteokles sollte eine Granate auf den blutigen Tod beider Brüder deuten den sie sich gegenseitig im Zweikampfe gegeben hatten; der Baum stand unter dem Schutze der Erinnyen, denn sie sollten ihn gepflegt haben [11]). Das aber im gemeinen Leben des Alterthumes die Granate schlechthin die angegebene Bedeutung gehabt habe, bezeugt am besten Artemidor

7) Agatharchidas bei Athenaeus 14, 84.
8) Athenaeus 3, 22.
9) Paus. 3, 22, 9.
10) Paus. 9, 25, 1. Vgl. Cap. 19 S. 286 wo *Menoikeus* zu verbessern ist.
11) Philostrat. Imagg. 1, 4. Vor. Note.

wenn er sagt: es sei die blutfarbene Granate ein Symbol der Wunden wegen der Farbe, der Qualen wegen der Dornen, des Unterliegens und der Knechtschaft wegen der Eleusinischen Sage[12]; und nur deswegen weil sie ein Symbol der Vermählung mit dem Hades war kömmt sie neben der Myrte auch als Gegenstand der Sepulcralweihe vor[13]. Dem finstern Typhon sind deshalb Kränze aus Akanthos, Granate und Wein geweiht[14]; und selbst jene Sage[15] dass der unglükkliche Attis aus einer Granate geboren ward welche des Sangarius Tochter Nana in den Busen gestekkt hatte, zeigt die Granate in ihrer traurigen Bedeutung, denn ihr Baum war aus der Entmannung des vom Zeus im Traume erzeugten Dämon Agdistis entsprossen.

Nun erscheint die Granate auch in der einen Hand der Nike Apteros zu Athen, welcher in der andern Hand als Andeutung des ausgekämpften Streites, der abgenommene Kampfhelm entsprach[16]; aber auch hier hat sie eben so nur die gleiche Bedeutung der aus dem Blute entsprossenen Frucht. Denn wenn der nur im Kampfe ruhelos umschwebende Sieg endlich den blutigen Hader entschieden und beendet hat, dann bedarf er nicht mehr der mächtigen Schwingen, nicht mehr der Trutzwaffe des Helmes; beider sich vielmehr entäussernd verweilt er unbeschwingt und ungerüstet in bleibender Ruhe[17]. Aber das Bild dieser ihrer Schwingen baaren und den Helm zurükksetzenden Nike

---

12) Oneirocrit. 1, 75 ʽΡοιαὶ δὲ τραυμάτων εἰσὶ σημαντικαί, παρὰ τὸ χρῶμα· καὶ βασάνων, διὰ τὰς ἀκάνθας· καὶ δουλείας καὶ ὑποταγῆς, διὰ τὸν ἐν ʼΕλευσῖνι λόγον.

13) Anthol. Jac. 2, p. 44, Nr. 9.

14) Hellanikos bei Athenäus 15, 25.

15) Arnob. 5, 158. Pausanias 7, 17, 5 sagt abweichend ἀμυγδαλῆ. Vgl. Cap. 19 S. 270.

16) Harpocrat. Νίκη ʼΑθηνᾶ.

17) In solchem Sinne, um nur eines der vielen Beispiele anzuziehen, trägt Athena auf einem schönen runden Altare (bei Moses Collect. of antiq. Vas. etc. Pl. 146) den abgenommenen Helm in der Hand, die Lanzenspitze zur Erde gekehrt, wo sie den Herakles in den Reigen der Olympischen Götter einführt.

welche nach Pausanias[18]) darum die Athenäer unentweichbar bei sich zu erhalten trachteten, kann nur eine Verkörperung des Friedens, der Eirene selbst sein. War Nike Apteros eine Personification der Ergebnisse solches Kampfes, so wird hierdurch sehr gut die Ursache und der Gedanke der Darstellungen erklärt welche auf dem Zophorus des Niketempels erscheinen und den Gedanken des Bildes welchem der Tempel nur als Gehäuse diente, durch und durch vollenden. Mit vollem Bewustsein ist nämlich hier ausgesprochen dass überhaupt nach Kampf und Sieg der Friede, die Nike als Apteros folge. Es ist nicht ein bestimmter Kampf, sondern überhaupt der Kampf Athens mit seinen Feinden gebildet. Daher knüpft die eine Seite des Zophorus an den ersten heroischen Kampf der Athenäer, an den Amazonenkampf an der auf Attikas Gefilden geschlagen wurde; die andere Seite berührt den Kampf mit Barbaren, den Persern; die dritte den Kampf der Athenäer mit Bruderstämmen, mit Hellenen; die vierte, unzweifelhaft über dem Pronaos an die Stirn des Tempels zu setzende Darstellung zeigt nur den beseitigten Kampf, Ruhe und Frieden. Dass diesem aber so sei, ja dass diese Auslegung ein ganz allgemein gültiger Gedanke war, beweist zur Genüge das von Kalamis dem Athenäischen im Begriff entlehnte[19]) Bild der Nike Apteros, welches die Mantineer als Dankesweihe für gewonnene Friedensruhe überhaupt, dem Zeus in Olympia geweiht, neben der behelmten Athena der Eleer aufgestellt, aber mit bewus-

18) Paus. 1, 22, 4 und 3, 15, 5. Es bedarf wohl nicht der Erinnerung, dass Nike eben so nur ein Eponymon, also nur eine Potenz der Athena Polias sei, wie Hygeia, Hippia, Ergane, Pandrosos, Agraulos und dergl. Harpocrat. Ὑγεία Ἀθηνᾶ. Meine Tektonik der Hellenen 4 Bch, S. 174, No. 155 f. Sophokles in Philoktet: Νίκη τ᾽ Ἀθηνᾶ Πολιὰς ἥ σώζει μ᾽ ἀεί und das Scholion hierzu ἡ Πολιοῦχος Ἀθηνᾶ Νίκη καλεῖται ἐν τῇ Ἀττικῇ, wozu bei Philo de mundi fabr. p. 17 und Eustath. ad Iliad. φ bekannte Erweise. Ferner Etym. M. s. v. Νίκη. Ὅθεν ἡ Ἀθηνᾶ Νίκη προσαγορεύεται κτλ. Aristid. Orat. in Minerv. Ἡ μόνη τῶν ἁπάντων θεῶν ὁμοίως δὲ πασῶν οὐκ ἐπώνυμος τῆς Νίκης ἐστὶν ἀλλ᾽ ὁμωνυμος.

19) Paus. 5, 26, 5.

ter Absicht in der Weiheinschrift keinen Krieg besonders angegeben hatten welcher die Veranlassung zur Weihe geworden war; also auch hier nur ganz allgemein: Dank für den empfangenen Frieden nach blutigen Kämpfen. — Und, kann man in der That fragen, ist solcher Friede nicht allemal erst die Folge, ja geradezu die Frucht welche aus dem in Kämpfen vergossenen Blute entspross? Wol ist es ein Gedanke ganz dem heroischen Charakter des Hellenenvolkes entsprechend dass nur der Sieg, der ehrenhaft beendete Kampf allein den dauernden Frieden bringen solle und dürfe. Nur aus diesen Ideen allein erklärt sich das Symbol solcher Blutesfrucht die Granate in der Hand der ungeflügelten Nike Athena. Hierzu stimmt sehr schön der Sinn des Kultusbrauches der Athenäer, beim Friedensopfer in der Akropolis den Altar der Eirene nicht mit Blut zu benetzen sondern nur Chytren mit den Früchten des friedlichen Feldbaues zu weihen[20]; darum hasst bei Aristophanes Eirene ja die Megarenser weil sie die Urheber des Blutvergiessens waren[21]. Wenn Isokrates[22] es als ein Ausserordentliches hervorhebt dass die Athenäer nach des Timotheos Seesiege über die Lakedämonier bei Leukas alljährlich in Folge dieses Friedens der Eirene das Opfer bringen konnten, so geht hieraus hervor, wie das Opfer alsdann nicht gebracht werden konnte sobald Athen das Jahr hindurch im Kriege war[23]. Dies kann zur Aufklärung der unrichtigen Erzählung des Nepos[24] dienen dass die Athenäer erst von diesem Siege und Frieden an der Pax Altäre gestiftet und sie verehrt hätten. Der Altar der Eirene bestand längst, das Kultusbild der Eirene am Herde des Prytaneion ebenfalls, nur das stetig folgende Jahresopfer war ein ungewöhnliches.

---

20) Schol. Aristoph. Pac. 1019 f. 923 f. C. Inscr. Gr. 157.

21) Aristoph. Pac. 500 und Schol.

22) Vom Vermögenstausche p. 107. Vgl. Diodor. 15, 38.

23) Ein ganz änlicher Gedanke also wie der vom Schliessen und Öffnen des Ianustempels in Rom.

24) Cornel. Nep. Timoth. 2.

Ist endlich diese Nike Athena nur Eirene deren Bild als ein kolossales erwähnt wird[25]), so muss der Eirene Altar vor dem Tempel der Nike Apteros gestanden haben. Vielleicht ist das eben erwähnte Bild der Eirene im Prytaneion das welches Kephisodotos den Plutus tragend bildete[26]) und so den schönen Gedanken vollendete: dass des Reichthums Fülle eben so eine Frucht des Friedens, wie der Friede eine Folge des Sieges sei.

Diese Bedeutung der Granate erklärt nun auch den Sinn warum dieselbe ein Symbol des Triumphes in der Hand der Hera zu Argos und eine dieser Göttin vor allen andern opfergerechte Weihegabe gewesen ist, welche daher auch zum bezeichnenden Attribut ihrer Priester ward. Bei jenem Feste zu Argos nämlich welches Tertullian erwähnt kränzte man das Bild der Göttin mit einem Weinrebenzweige, während seinen Füssen ein Löwenfell untergebreitet wurde; dennoch steht Hera eben so wenig mit der Weinerzeugung und Jagd wie mit der Fruchtbarkeit in Verbindung. Nach der unverwerflichen Überlieferung Tertullians zeigten Weinkranz und Löwenfell aber „die Stiefmutter triumphirend mit den Exuvien beider Söhne", des Dionysos und Herakles[27]). Trug sie nun schon die Granate in der Hand, dann war diese Frucht das dritte Zeichen welche den Triumph über die Bastardtochter Persephone anzeigte; und zwar diesen in doppelter Stärke, deswegen weil einmal dieselbe ja schon aus dem Todesblute des von den Titanen auf Betrieb der Hera zerrissenen Dionysos entsprossen war, zweitens aber dieselbe das Unglükk der Persephone herbeigeführt und die Unglükkliche durch Genuss derselben an den Hades als Gemahlin

---

25) Prolegg. de comoed. Aristoph. XIII, 20, was sich mit einem sitzenden Bilde bei den Dimensionen des kleinen Tempels dennoch sehr wohl vereinigen lässt.

26) Paus. I, 18, 3 u. 9, 16, 2.

27) Tertull. de corona militis § 7. Ita et Argis signum eius, *palmite* redimitum, subiecto pedibus eius *corio leonino*, insultantem ostentat novercam de exuviis utriusque privigni.

gebunden hatte[28]). So muste sie wol eine Unglükksfrucht in den Eleusinischen Sacra der Demeter und ihrer Kinder sein und Pausanias sich scheuen die Veranlassung zu erklären warum sie Hera als Attribut gewonnen hatte. Denn in den Eleusinischen Weihen wurde ja eben das Philosophumenon gelehrt wie die Seele ungefesselt vom Hades aus der Nacht zum Lichte der Oberwelt zurükkehren könne; der Genuss der Granate war aber gerade ein Symbol des Bindens an den Hades, es muste vor demselben mithin gewarnt werden. Mit ihr also triumphirte Hera als olympische Königin über Persephone als Königin der Schatten. Dass dies die richtige Erklärung des merkwürdigen Symboles sei bestätigt nicht blos jener Mythos der Persephone, auch alle Consequenzen welche aus dieser heiligen Sage in die Sacra der Demeter und Persephone wie des ihnen verbundenen Dionysos Iakchos überfliessen und sie rite bestimmten, zeugen hiervon. Diese Sacra stehen geradezu in wechselvollem Gegensatze den Sacra der Hera gegenüber. Wegen jener unglükklichen Granate, deren Genuss der Sohn des Todtenflusses Acheron, Askalaphos, der Hera offenbarte, war die Frucht der Demeter verhasst; auf den Askalaphos legte die Göttin einen schweren Felsen im Hades. In welchem Grade die Göttin diese Frucht scheute, beweist gewiss die heilige Satzung der Arkader: alle möglichen Früchte ihr im Tempel bei Akakesion als gerechtes Weiheopfer auf den heiligen Speisetisch zu bringen, nur die Granate nicht[29]). Als warnendes Symbol wurde diese Frucht unter den mystischen Dingen der Eleusinischen Sacra geführt und den Mysten eben so gezeigt wie der Kreisel, Ball, Reifen u. s. w., welche an den Tod des Dionysos erinnern sollten den die Titanen mitten unter dem unschuldigen Spiel mit diesen Din-

---

28) Der Mythos ist bekannt. Vgl. Apollodor. 1, 5, 3. Luctat. ad Thebaid. 3. Ovid. Met. 5, 530 f.

29) Paus. 8, 37, τῶν δὲ ἡμέρων οἱ Ἀρκάδες δένδρων ἁπάντων πλὴν ῥοιᾶς.

gen entrafft und zerrissen hatten[30]. Wie es denn deswegen den Mysten strenge untersagt war Granaten[31] zu geniessen, als die der Hera geheiligte und opfergerechte Frucht, so war es umgekehrt der Priesterin der Hera eben so verpönt von dem zu geniessen was der Demeter libirt wurde und dieser opfergerecht war. Und wie consequent diese Symbolik war beweisen auch die Hesperischen Äpfel, die Orangen, welche als der Hera Eigenthum von Demeter gleicher Weise als warnendes Symbol unter das mystische Geräth gesetzt waren; vor ihrer Benutzung warnte die Göttin aber weil sie ebenfalls zu dem unglükklichen Spielzeug des Dionysos gehört hatten[32]. Hierauf gründete sich weiter der Brauch den Tempel der Hera in Eleusis zu schliessen, also ihre Sacra auszusetzen sobald die Eleusinien begannen und das Telesterion eröffnete wurde, umgekehrt aber den Demetertempel zu schliessen sobald man die Sacra der Hera wieder celebrirte. Und während Hera als Teleia (mit Zeus-Teleios) oder *Pronuba* den Nuptial-Sacra vorstand[33], sollte Demeter eine Verwünschung auf die ehlichen Verbindungen gelegt haben, zumal Zeus der Hera wegen seine erste Gemalin Demeter verstossen hatte[34]. Daher die merkwürdige Ausschliessung der Demeter im Römischen Ritus von den Gottheiten der Ehe welche bei der T r a u u n g gegenwärtig sein musten. Fünf Kerzen werden bei dieser entzündet, sagt Plutarch[35] (für jede ihrer fünf Gottheiten eine) für Zeus

30) Clem. Alex. Protrept. 2, § 17 bis 22, wo auch unter den mystischen Formen des Backwerkes die Granate erscheint.

31) So Porphyrius de abstin. 4, 16 p. 353 und nach ihm Hieronymus adv. Iovin. 2, 14 col. 344 A, wo unter quibusdam pomis abstinere (apud Eleusiniam) solemne est, auch die Granate gemeint ist.

32) Clem. Alex. Protrept. 2, § 17.

33) Daher das Voropfer bei der Vermählung nicht der Aphrodite galt sondern „dem Zeus Teleios und der Hera Teleia, weil sie Urheber und Erfinder von alle diesem sind“; Diod. 5, 73.

34) Serv. V. Aen. 4, 58 vel ex quo Iovi nupta praelata Iunone repudiata est.

35) Plut. Q. Rom. 2.

und Hera, für Aphrodite und Peitho als Erhalterinnen der Liebe, für Artemis als Lucina welche den Segen der Ehe ans Licht führt. Demeter war ausgeschlossen. Auch während Demeter nie als Vermählte erscheint, wurde zu Samos das Bild der Hera, ohne Zweifel zu der mimischen Darstellung der heiligen Hochzeit, mit der Kleidung der Zeusbraut ausgestattet [36]). Ferner bemerkt Servius dass es wegen jener Verwünschung heiliger Brauch in Rom gewesen sei bei der Feier der Ceres-Sacra weder Vater noch Tochter zu nennen, also weder Zeus noch Persephone; weil die Frucht der Ehe in den Kindern fortbestehe [37]). Daher sollte auch die Ehe der Persephone unfruchtbar und kinderlos, ihr Opfer eine *sterilis vacca* [38]) sein, und es waren den Thesmophoriazusen als Ruhelager sinnliche Abstinenz fördernde Blätterzweige vorgeschrieben. Stellte die geheime Sage also das Verhältnis der Demeter zu Zeus als das eines nicht legalen, eines Kebsweibes dar, so erklärt sich auch das Religionsgesetz des Numa nach welchem kein Kebsweib eines Ehemannes den Altar der Hera berühren, also die Sacra der Göttin ausrichten durfte, es sei denn dass sie als Büssende mit aufgelöstem Haar und dem Opfer eines weiblichen Lammes erscheine [39]). Umgekehrt wird dies alles bestätigt durch die Bedeutung und heilige Verwendung der Myrte in den Sacra beider Gottheiten. Der Hera war die Myrte so verhasst dass

---

35a) Plut. Q. Rom. 2; eine Stelle welche verstümmelt ist, in der aber die Lichtflammen zum Sacrum nur aus der *Aedes flaminia*, nicht von den Aedilen entlehnt werden konnten.

36) Varro bei Lactant. de falsa relig. 1, 17 Insulam Samum prius Partheniam nominatam, quod ibi Iuno adoleverit ibique etiam Iovi nupserit. Itaque nobilissimum et antiquissimum templum eius Sami et simulacrum in habitum nubentis figuratum, et sacra eius anniversaria nuptiarum ritu celebrantur.

37) Serv. V. Aen. 4, 58.

38) Schon Odyss. 10, 522 dies Opfer für Persephone verlangt.

39) Fest. p. 222 Müll. *Pellices.* Cui generi mulierum etiam poena constituta est a Numa Pompilio hac lege: Pellex aram Iunonis ne tangito; si tanget, Iunoni crinibus demissis agnum feminam caedito. — Gell. 4, 3. — Digest. 50, 16. 144.

sie nie in ihren Tempel zu Samos, also auch nicht zu Argos gebracht werden durfte; statt deren war zu Argos Asterion, zu Samos Lygos vorgeschrieben. Denn die Myrte war der Demeter und ihrer Tochter aus dem Grunde geheiligt und gerecht, weil sich Persephone dieselbe vom Dionysos damals zum Geschenke gewählt hatte als er die Seele der Semele vom Hades auszulösen erschien; Persephone wählte nämlich statt des Weines und Epheus die Myrte. Mit Myrte kränzten sich die Eleusinischen Mysten; das Bild des Dionysos-Iakchos, seine Wiege, alle Geräthe der Sacra, waren damit umwunden[40]; auch der Kranz Hellotis mit welchem man am Feste Hellotia auf Kreta die Reliquien der Semele umwand und herumführte, war ein kolossaler Myrtenkranz[41].

Ohne Zweifel durfte die Hellenische Braut wol deshalb nicht mit Myrte gekränzt werden; Plutarch giebt es wenigstens als Böotische Sitte an dass dieselbe, nachdem man sie in den Schleier gehüllt hatte, mit Spargel gekränzt wurde[42]. Auch das Bild der Hera zu Samos selbst, wenn es am Feste ihrer heiligen Vermählung mit Zeus im Brautkostüm erschien[43], trug jedenfalls nur den Lygoskranz; zur Hochzeit der Persephone dagegen, zu welcher Demeter mit der brennenden Fakkel als Pronuba in den Hades hinabstieg, die auch so in den Eleusinien wie zu Argos gefeiert wurde[44], waren eben die Myrtenkränze gerecht.

40) Schol. Aristoph. Ran. 330. Dazu noch I. Meursius Eleus. 9.

41) Athen. 15, 22. Hesych. ἑλλώτια.

42) Plutarch. Praecept. coniug. 2, als Symbol weil diese aus dem rauhesten Stachel die süsseste Frucht hervorbringe und die Braut dem Manne ein angenehmes und süsses Beisammenleben verschaffen solle. Die Heiligkeit des Spargels leitete die Sage von dem Schutze her welchen Spargel und Pimpernelle der Perigune gewährt hatten, als sie sich vor Theseus zwischen diesen Gewächsen verstekkt hatte; weshalb es bei den Nachkommen der Perigune Sitte war keine dieser Pflanzen zu verbrennen sondern sie zu verehren und heilig zu halten; Plutarch. Thes. 8.

43) Lactant. Instit. 1, 17.

44) Apulei. Metam. 6. Die Fakkeln welche man beim Tempel der Pelasgischen Demeter zu Argos der Persephone sendet indem man dieselben in die Grube herablässt, haben wol nur Bezug hierauf; Paus. 2, 22, 4.

Nach alle diesem kann man schon im Voraus vermuthen dass die Granate in den Sacra welchen Hera schutzwaltend vorstand, also namentlich in den Nuptialsacra vorkommen müsse, eben weil sie in den Sacra der Demeter und Persephone verpönt war; die Überlieferung bestätigt auch wirklich dass sie bei diesen erscheine, wenn auch nur als Attribut der priesterlichen Personen welche als Ministranten der Hera die Ehe consecrirten. Die Flaminica Dialis zu Rom vertrat die Stelle der Hera in allen Sacra welche diese Gottheit als Stifterin und Schützerin der Ehe angingen. Daraus erklärt sich der Junonische, der glükkliche Kranz den sie hierbei trug, weil eben mit ihm die Ehe als unter den Auspicien der Olympischen, die Granate führenden Königin Juno geschlossen erscheinen sollte. Gellius nennt nur allgemein den Zweig eines glükklichen Baumes den diese Priesterin sich um die Rica lege[45]); aber Festus und Servius wissen genauer davon zu sagen. Nach dem Ersteren war Inarculum der Granatenzweig welchen die Regina bei Verrichtung von Sacra um das Haupt legte[46]); aus Servius[47]) geht hervor dass mit dieser Regina die Flaminica in ihrem persönlichen Officium gemeint und ihr das Inarculum oder Arculum vorbehalten sei; dies Arculum aber wäre ein Granatenzweig, wie ein Kranz mit beiden Enden zusammengebogen und hier mit einer weissen wollenen Binde gebunden; die Regina, nämlich Dido bei Virgil, trage ihn bei gewissen Opferhandlungen auf dem Haupte, die Flami-

---

45) Aul. Gell. 10, 15, 28 in rica surculum de arbore felici habet; ohne Zweifel eben bei den Nuptialsacra.

46) Fest. p. 113 Inarculum virgula erat *ex malo Punico* incurvata, quam regina sacrificans in capite gestabat.

47) Serv. V. Aen. 4, 137 Praeterea Flaminicam habere praecipitur arculum, ricam, venenatum, fibulam. *Arculum* est virga ex malo Punico incurvata, quae sit quasi corona, et ima summaque inter se alligatur vinculo laneo albo, quam in sacrificiis certis regina in capite habebat. Flaminica autem Dialis omni sacrificatione uti debebat . . . Arculum et fibulam ex auro factam commemorat . . . Sciendum sane, ubique (ap. Virgilium) Didonem Flaminicam ostendi.

nica Dialis aber bei jeder Sacrificatio; Virgil übertrage das was die Flaminica berühre auf Dido, er gebe dieser aber ein Arculum aus Gold gebildet. Ohne Zweifel war die Flaminica bei jenem ehlichen Weiheopfer an Hera thätig bei welchem man die Galle des Opferthieres nicht heiligte sondern neben den Altar warf, als symbolische Anspielung dass das Weib in ihrem Zusammenleben mit dem Manne, in diesem niemals herbe und bittere Gefühle erregen sondern vielmehr von ihm entfernen möge [48]).

Beschreibt Achilles Tatius das Bild des jugendlich gebildeten Zeus zu Pelusium mit einer Granate in der Hand, so kann dies wohl nur auf Zeus als Ehekönig, als Teleios, eben so bezogen werden wie auf die Argivische Hera; aber es ist merkenswerth wie auch hierbei nach Tatius Worten dieselbe mystische Bedeutung der Granate wiederkehrt als sie Pausanias bei jener Hera angiebt.

In vollem Einklange mit diesem stehen ferner die Bildnisse von Herapriestern. Das Bildnis des Olympioniken Milon trug in der linken Hand eine Granatfrucht, während es die Rechte in alterthümlicher Weise steif, mit fest an einander liegenden Fingern, in der Geberde der Adoration ausstrekkte. Um das Haupt war die priesterliche Stirnbinde gelegt, die fest an einander schliessenden Knie und Füsse standen auf dem heiligen Schilde welches in den Sacra der Argivischen Hera als Schutzgöttin des Landes bekanntlich eine Rolle spielt. Pausanias [49]) giebt von diesen Symbolen die sehr naive Erklärung welche ihm die Exegeten in Olympia aufgebunden hatten; aber Apollonius [50]) weiss noch die rechte Bedeutung und setzt sie jener andern Auslegung entgegen. Weil Milon von den Krotoniaten zum Priester der Hera eingesetzt war, sagt er, hält er die allein der Hera geweihte Granate in der linken Hand, ist mit dem priesterlichen

48) Plutarch. praecept. coniug. 27.
49) Paus. 6, 14, 2.
50) Philostrat. vit. Apollon. 4, 28.

Stirnbande bekleidet und strekkt die rechte Hand zum Gebete aus, betend steht er auf dem heiligen Schildchen. Ohne Zweifel war der Kultus von Argos als Filial nach Kroton übertragen, und mit ihm die Einführung der Granate nach Italien. Denn nur erst von dieser Zeit ab konnte die Flaminica zu Rom den Granatapfelzweig um die Stirne angenommen haben.

Bezeichneten also Granate Weinrebe und Löwenfell die Hera triumphirend mit den Exuvien über die Geschikke ihrer Nebenbuhlerinnen wie deren Kinder welche sämtlich dem Hades verfallen waren, so vollendete das Scepter mit dem Kukkuk wie die Stirnkrone mit den Gestalten der uranischen Horen[51]) und Chariten, welche als Wächterinnen der Himmelsthore dem Zeus mit Hera gemeinsam sind, den Gedanken einer olympischen Herrscherin und Gemahlin des Zeus, die eben so wenig wie eines ihrer aus dieser Ehe entsprossenen Kinder jemals vom Hades berührt wurde. Denn der Kukkuk ist das Wahrzeichen dass sie sich dem Zeus als rechtmässige Gemahlin freiwillig in Liebe verbunden hatte; nachdem sie ihn lange spröde gemieden, hatte der Gott die Gestalt des Vogels angenommen in welcher er nun von Hera selbst gehascht und aufgenommen ward[52]). So führte sie im Kukkuk das Bild des Zeus selbst auf dem Scepter, als Andeutung dass er Demeter ihr zu Liebe verlassen, sich in dieser Gestalt ihr im Hieros Gamos vermählt und sie zur Herrscherin erhoben habe.

Im Hieron des Zeus auf dem Thornax oder Kukkuksberge bei Hermione, dem gegenüber auf dem Pron das Hieron der Hera entsprach, sollte Hera den in den Vogel verwandelten Zeus gehascht, sich dem Gotte also hier vermählt haben[53]). Sehr gut lässt Apuleius die Argivische Hera

51) Hera nach Olen von den Horen erzogen; Paus. 2, 13, 3.

52) Was wol zur Erklärung des Vogels angewendet werden kann, der so häufig auf Vasenbildern bei erotischen und nuptialen Darstellungen erscheint.

53) Paus. 2, 36, 2.

durch Psyche also anreden: „Gemahlin und echte Schwester des grossen Juppiter, du waltest an den Ufern des Inachos über die berühmten Mauern der Argiver welche dich als Vermählte des Donnerers und Königin der Göttinnen verehren; du, welche der ganze Orient als Zygia, der Occident als Lucina anbetet, Juno Sospita, verlass mich nicht“ [54]). Weil sie der Ehe vorstand [55]) ward sie bei den Römern auch als Gürtellösende mit dem heiligen Namen Cinxia in den Nuptialsacra angerufen wenn der Bräutigam seiner Angetrauten den Gürtel löste [56]), und die heilige Hasta mit welcher man das Haar der Braut scheitelte trug als bezeichnendes Symbol auf der Spitze das Bild der Juno Curis [57]).

---

54) Apul. Metam. 6. Magni Iovis germana et conjuga, sive .... sive prope ripas Inachi, qui te iam nuptam Tonantis et reginam Dearum memorat, inclytis Argivorum praesides moenibus, quam cunctus oriens Zygiam veneratur et omnis occidens Lucinam appellat: sis meis extremis casibus Iuno Sospita etc.

55) Serv. V. Aen. 4, 58 Iunoni, cui curae sunt nuptiae. Plutarch. Qu. Rom. 2.

56) Fest. p. 63. Cinxiae Iunonis nomen sanctum habebatur in nuptiis quod initio coniugii solutio erat cinguli quo nova nupta erat cincta. Vgl. dens. l. c. Cingulo nova nupta praecingebatur, quod vir in lecto solvebat etc.

57) Siehe Cap. 21 Baumzweige bei dem Gottesdienste, und Cap. 16 bei Not. 102.

XXXIX.

CYPRESSE.

Den Schluss dieser nähern Ausführung von der Bedeutung einzelner Bäume in den heiligen Riten möge der Trauerbaum der Cypresse bilden. Wohl weiss ich dass es erwünscht hätte sein mögen die Fichte und den Weinstokk unter den Bäumen, den Epheu unter den Kranzgewächsen in gleicher Art besonders ausgeführt zu sehen, allein eines Theils ist von der Fichte und Rebe ganz so wie von der Platane die besondere Bedeutung in der vorliegenden Arbeit zerstreut gegeben worden, theils konnte eine Pflanze wie der Epheu nicht allein gegeben werden ohne auch andre eben so wichtige Kranzgewächse zu berühren; das hätte zu weit geführt und muss einem andern Orte vorbehalten bleiben.

Gleich der Daphne und dem Hyakinthos, sollte Kyparissos, des Telephos aus Kreta nach Lykien gewanderter Sohn, ein vom Apollon geliebter und des Saitenspieles wie der Bogenkunst mit dem Gott im Wettspiele pflegender Knabe gewesen sein, der einen von ihm so oft geliebkosten Hirsch welcher den Karthäischen Nymphen (auf Keos) geweiht war, einst unvorsichtiger Weise mit dem Speere zum Tode verwundet hatte, sich aber hierüber so grämte dass er vom Apollon als letzte Gunst erflehte: ewig um diesen Liebling trauern zu dürfen. Hierauf verwandelte ihn die Gottheit voll Mitleid in die Cypresse, sprechend: „Du hinfort von mir Betrauerter sei ein Genosse Leidtragender, und wie du

schon gethan, so betraure auch hinfort stets Andre" [1]). Servius [2]) erzählt diese Geschichte änlich; wenn er jedoch eine andre Sage mittheilt [3]), die nur einer andern Örtlichkeit entlehnt sein kann, nach welcher Silvanus den Hirsch getödtet, den hierüber trauernden Kyparissos in den Trauerbaum verwandelt habe und zum Troste denselben trage (*quam pro solatio portare dicitur*), so ist man noch nicht berechtigt Silvan mit Apollon zu identificiren und beide für ein und dasselbe Wesen zu halten wie Neuere wollen [4]); auch scheidet Servius zur Genüge beide Gottheiten [5]); dass man Sylvan für den Trauergott gehalten habe findet sich aber nur an einem Orte [6]), sonst aber weiter nirgends bestätigt. Bei Virgil und seinen Erklärern ist er der Gott welcher der Pflanzung der Bäume vorsteht, und deswegen eine junge Cypresse mit samt ihrer Wurzel trägt, weil sich dieser Baum nicht durch Schnittlinge fortpflanzen lässt [7]).

Diese Sage vom Hinsterben aus Gram über den Tod einer geliebten Creatur und die Worte des Gottes dass der Baum hinfort ein Zeichen der Trauer um Andre sein solle, erklären hinlänglich warum die Cypresse mit ihrem ewig dunklen Grün bei den Alten ein Trauerbaum, *arbor funebris* [8]), und ein Symbol der Todestrauer geworden sei. Letz-

1) Ovid. Metam. 10, 106—142. Lugebere nobis, lugebisque alios, aderisque lugentibus. Vgl. Cap. 19 S. 273.

2) Serv. ad Virg. Aen. 3, 64. 680.

3) Serv. ad Virg. Georg. 1, 20. Ecl. 10, 26. Aen. 3, 680. In dem Wandbilde Mus. Borbon. 12, T. 2 erscheint Apollon, die Leier und den Lorberzweig haltend, neben Kyparissos dem der verwundete Hirsch zu Füssen liegt. Eine spriessende Cypresse ist dem Haupte des letztern so verbunden dass seine Verwandlung angedeutet ist.

4) Lajard: Le culte du cyprès pyramidal p. 206.

5) Serv. ad V. Ecl. 10, 26.

6) Scriptt. rer. mythic. lat. tres, I, fab. 6 u. 178: hunc Sylvanum quidam funebrem deum putant, et ideo cupressum tribuunt ei, quia eadem arbor apta sit funeri ob radicum infirmitatem.

7) Serv. ad Virg. Georg. 1, 20.

8) Serv. V. Aen. 2, 714.

teres wird allseitig bestätigt. Noch Servius, welcher den Schauplatz dieser Geschichte vom Kyparissos erzählt und gleich dem Philostratos [8]) an die Ufer des Orontes verlegt, nennt die *atra cupressus nigra* und *funesta*, und sagt sie werde vor den Tempel der trauernden Göttin (*deae lugentis*) gepflanzt, sei ihr wie überhaupt den Unterirdischen und Todten geheiligt weil sie, einmal gefällt, niemals wieder aufgrüne: Römische Sitte sei es gewesen einen Cypressenzweig vor das Haus zu setzen in welchem sich ein Todter befinde, damit kein Pontifex, dies nicht wissend, hier eintrete und sich beflekke; jedoch sei dieser Brauch das Trauerhaus mit Cypressenzweigen zu schmükken auch Attische Sitte und die Cypresse der Proserpina wie dem Pluto heilig: *propter luctum morientium* [9]). Festus [10]) stellt sie gleichfalls unter den Schutz des Dis Pater. Hieraus erklärt sich die Bedeutung jener uralten heiligen Cypresse vor dem Tempel der Ceres bei Troia unter welcher sich die Flüchtlinge mit Aeneas sammeln; denn dass sie hier nur auf die von Proserpina verlassene Demeter hindeute geht aus Servius Worten hervor: Virgil bekräftige wie sehr sich die Cypresse vor dem Tempel der trauernden Gottheit schikke [11]). Es erklärt sich demnach auch das Bild der Persephone Hagne neben dem Quell im Karnasischen Cypressenhaine in welchem die

8) Vit. Apollon. 1, 16.

9) Serv. ad Virg. 2, 714 Cupressum funebrem arborem bene ante templum deae lugentis esse confirmat. l. c. 3, 64 inferis consecrata est, quia caesa nunquam revirescit .... moris autem Romani fuerat ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quisquam pontifex per ignorantiam pollueretur ingressus. (cf. Horat. carm. 2, 14). l. c. 3, 680 Die Cypresse apta et consecrata lacrimis et luctibus; 681 apud Atticos funestae domus huius fronde velantur; 4, 507 wurde sie in vestibulo (des Hauses) mortui gesetzt, ne quis imprudens funestam domum rem divinam facturus introeat et quasi attaminatus suscepta peragere non possit. Plin. 16, 60 Diti sacra, et ideo funebri signo ad domos posita.

10) Festus p. 63 *cupressi;* auch Plinius in vor. Note.

11) Serv. ad Virg. Aen. 2, 714 bene ante templum deae lugentis esse confirmat. Aber auch die Grotte der Kalypso mit Cypressen und Pappeln umpflanzt; Odyss. 5, 28.

Weihen dieser Gottheit wie ihrer Mutter gefeiert wurden[12]. — Nach Varro und Andern[13] schmükkte man die Scheiterhaufen bei Verbrennung der Leiche damit, und die Athenäer machten die Särge deren sie für grosse Begräbnisse bedurften, aus Cypressenholze[14]. Übrigens stimmt mit der Sage welche Kreta als Vaterland des Kyparissos bezeichnet die Nachricht des Plinius[15]: es sei die Cypresse in Italien zuerst nach Tarent aus Kreta gekommen und Cato habe ausführlicher über dieselbe geschrieben als über andre Bäume. Wegen des starken Verbrauches sowol ihrer Zweige als auch ihres Holzes zu den Pyren[16] wurde sie später in Rom so gesucht und ihre Cultur war hier so einträglich, dass Plinius eine Cypressenpflanzung ein Heirathsgut nennt welches die Väter den Töchtern mitgäben[17].

Nennt derselbe Gewährsmann neben der Cypresse noch die Weisstanne als Todtenbaum der zum Anzeichen eines Sterbehauses vor die Thüre gesetzt werde und dessen Zweige auch die Scheiterhaufen dekkten[18], so scheint daraus hervorzugehen dass man schon vor Einführung der Cypresse in Italien diese Tannenart so gebrauchte und diese Verwendung derselben auch später noch festhielt.

Ward also die Cypresse zu Rom in späterer Zeit zum Trauerbaum und trat für diesen Gedanken an Stelle der vor ihr gebrauchten Pinie, dann nimmt es kein Wunder wenn sie auch zur Bezeichnung von Gräbern im allgemeinen beliebt wurde. Nicht nur eine Menge Thatsachen bekunden deren Anwendung in dieser Weise, sie findet bereits im My-

---

12) Paus. 4, 33, 5.

13) Serv. ad Virg. 6, 216. Ovid. Trist. III. Eleg. 13, 21 Funeris ara mihi ferali cincta cupressa Convenit, et structis flamma parata rogis.

14) Thucyd. 2, 34.

15) Plin. 16, 60.

16) Serv. V. Aen. 4, 507 ligna ad funus pertinent.

17) Plin. 16, 60 vulgoque, dotem filiarum antiqui plantaria appellabant.

18) Plin. 16, 18 Picea, feralis arbor, et funebri indicio ad fores posita ac rogis virens.

thos ihr Vorbild. Und zwar ist eine besonders hierauf bezügliche Sage die von der schon berührten Verwandlung der Töchter des Eteokles[19]). Als die Töchter desselben der Demeter und Kora zu Ehren tanzten fielen sie in einen Brunnen, wurden aber aus Erbarmen durch Gäa in Cypressen verwandelt und Kyparissoi genannt. Da nun dieser Festtanz doch nur vor dem Heiligthume oder auf der heiligen Stätte der Gottheiten zu denken ist, würden die Kyparissoi hier in demselben Bezuge zum Tempel stehen wie jene Cypresse vor dem Demetertempel bei Troia; bei dem Brunnen aber muss man sich erinnern dass auch die Eleusinischen Mädchen bei dem Brunnen Kallichoros einen solchen Reigentanz der Göttin zu Ehren hielten[20]). — Nach einer andern Sage bei Asklepiades[21]) säete Boreas, ein Keltischer König, als er seine Tochter Kyparissa verloren hatte die Cypresse auf deren Grabhügel; daher sei dem Baume der Name Kyparissos gegeben und er von jener Saat in der Folge für einen Trauer- und Leichenbaum gehalten worden.

Noch andere Gräber zeigen sich durch Cypressen bezeichnet. So die „Jungfrauen“ genannten heiligen Cypressen um das Heroengrabmal des Alkmaion zu Psophis[22]), welche die ganze Höhe des Berges beschatteten und niemals abgehauen werden durften; auch die Gräber des Opheltes und Lykurgos zu Nemea umgab ein Cypressenhain[23]), und die Gebeine des Eurytos lagen im Karnasischen Cypressenhaine in einer erzenen Hydria beigesetzt[24]). Wie das Grab Virgils bei Neapel von Cypressen beschattet und der Tumulus vom Mausoleum des Augustus am Marsfelde zu Rom bis zum Gipfel

19) Cap. 19 § 2 bei Note 20. Geoponica 11, 4. Schol. Il. 5, 51. Plin. 18, 36, 2. Claudian. de raptu Proserpinae 2, 108.

20) Paus. 1, 38, 6.

21) Asclepiad. Hieroglyphica 2, c. 4.

22) Paus. 8, 14, 4. Vgl. Cap. 19 S. 289.

23) Paus. 2, 15, 3.

24) Paus. 4, 33, 5.

mit Cypressen bestanden sei, ist schon erwähnt[25]; der spätere Claudian lässt überhaupt die Gräber mit Cypressen bepflanzt sein. Meint man deswegen aber es müsse der Baum dieser seiner Bedeutung wegen allein auf allen Gräbern zu finden sein, so irrt man, da ich schon nachgewiesen habe wie die Pflanzung des Grabes im engern Sinne mit dem Wesen des Bestatteten zusammenhänge, und Platane, Granate, Eiche, Myrte, Ulme, Lorber, Ölbaum, Storaxbaum, Cornellenbaum u. s. w. an Gräbern erscheinen[25a], man auch nach Pythagoras Lehre den Todten schon im Sarge auf Myrte, Ölbaum und Pappeln bettete[26], und nach Aristophanes ihm bereits auf der Bahre Weinreben und andere Pflanzen untergelegt wurden[27]. Der Hellenischen Aphrodite scheint die Cypresse nicht geweiht zu sein; denn wenn Harmonia dieser Gottheit drei Xoana weihte welche aus den Akrostolien der Schiffe des Kadmos gearbeitet waren[28], so kann dies auch nur die Aphrodite-Euploia sein und jene Bilder sind wahrscheinlich die Bildzeichen der Schiffe gewesen, da bekanntlich jeder Staat seinen Schutzgott als Schiffszeichen trug. Cypressenholz ist im Oriente das älteste Material zum Schiffbau[29], während die Helden der Argo dieses Fahrzeug aus Eichenstämmen[30] und das Akrostolion aus einem Stükke der Dodonäischen Eiche bilden. Nur die Myrte war der Aphrodite auch in ihrer Eigenschaft als Epi-

25) Petron. Satyr. 80, 16 Gaudent ferali circumtumulata cupressu. Vgl. Cap. 19 S. 292.

25a) Siehe Cap. 19 § 5 Bäume an Gräbern S. 279.

26) Plin. 35, 46 sicut M. Varro, Pythagorico modo, in myrti et oleae atque populi nigrae foliis (condi sese defunctum maluit.)

27) Cap. 22 § 9.

28) Paus. 9, 16, 2. Vgl. Cap. 16 § 1 Götterbilder aus Holz S. 217.

29) Vgl. Diodor. 19, 702. Arrian. 7, 19, 4. Strabo 16, 1, 11, p. 741. Aus Gopher, Name der Cypresse in der Genesis 6, 14, war die Arche Noahs gezimmert, und noch in Theophanes Zeit (vita Anastas. bei Baronius ad a. 714) holten die Saracenen nach Alexandria ihr Schiffsbau-Cypressenholz aus Cypern und Phönizien.

30) Aus der Eiche Eon, Plin. 13, 39. Vgl. Cap. 29.

tymbia oder Libitina geweiht, wie schon bemerkt ist. Cypressenkränze als Todtenkränze habe ich bei den Hellenen nicht gefunden. Eben so wenig deutet die Cypresse auf Apollon hin, obwol Apollon vereint mit Artemis auch der Todesgott ist welcher die Pestpfeile versendet. Die ungeheuren Cypressen um den Tempel des Apollon zu Daphne bei Antiocheia[31]) spielten nicht auf diesen Gott an, sondern auf Artemis, die stets dem Apollon vereint ist[32]) und zwar in ihrer Potenz als Hekate oder Manenherrscherin, wie dies nicht blos aus Servius[33]) sondern auch aus der merkwürdigen Sage bei Hesiodos deutlich wird, dass Iphigeneia von Artemis zur Hekate, also zu einer Potenz der Artemis gemacht worden sei[34]). Denn wenn auch Apollonius bemerkt dass sie in Daphne zum Gedächtnisse des schönen Assyrischen Kyparissos gepflanzt seien und ihre Schönheit dessen Umwandlung wahrscheinlich mache, so ist mir bei andern dem Apollon vornemlich geweihten Heiligthümern die Cypresse als Erinnerung an den geliebten Knaben nicht vorgekommen; es müste ja sonst die Hyacinthe bei allen Apolloheiligthümern eben so vorausgesetzt werden als wie im Amyklaion[35]). Sodann war ja hier beim Tempel zu Daphne am Ufer des Ladon eben der Lorberbaum, in welchen die gottgeliebte Daphne verwandelt sein sollte, gerade der Baum

---

31) Philostrat. vit. Apollon. 1, 16.

32) Weil sie aber so zum Heiligthume des Apollon und der Artemis gehörten, war es natürlich ein Sacrilegium gegen den Gott dieselben zu hauen, Libanius de vita sua p. 77; im Codex des Iustinianus und Theodosius (lib. 10, tit. 1 de iure fisci und lib. 11, tit. 77) heisst es: de cupressis ex luco Daphnensi vel perscis per Aegyptum non exscindendis vel vendendis. Nach Malalas (Chronic. p. 204) hatte der Tyrische Melkart diese Cypressen gepflanzt.

33) Serv. ad V. Aen. 3, 681 Iovis, propter quercum; *Dianae*, propter cupressum. Ipsa enim etiam Proserpina, cui dicatur cupressus propter luctum morientium.

34) Paus. 1, 43, 1.

35) Ob nach Nonnus Dionys. auch beim Amyklaion Cypressen? Dann könnten sie auch mit dem Kultus und den Grabsacra des Apollon-Hyakinthos nach Tarent übertragen worden sein.

allein welcher dem Gotte heilig und ein Baum war dessen Alter Pausanias[36]) so hoch hinaufrükkt dass er ihn nächst der Olive zu Athen, der Palme auf Delos, der Weide auf Samos und der Eiche zu Dodona als ältesten Baum der Hellenen setzt. Ist eben gesagt dass die Cypresse der Artemis als Hekate geweiht sei, so finden sich dafür Belege. Zuerst die Cypressenhöhe Lykone[37]) mit dem Tempel der Artemis Orthia in welchem Apollon, Artemis und Leto gebildet waren. Sodann der Hain Ortygia bei Ephesos, ein Heiligthum der Leto und ihrer Kinder; er bestand ausser dem heiligen Ölbaume unter welchem Leto entbunden wurde, aus allerlei Bäumen vornehmlich aus Cypressen[38]); im Tempel des Haines stand Leto mit dem Scepter, neben ihr Ortygia als Amme, die beiden Kinder auf den Armen haltend; die Brüderschaft der Kureten feierte hier ihr jährliches Opferfest. Bei Oiantheia in Phokis lag ferner der Tempel der Artemis in einem Haine von Pinien und Cypressen[39]), und das Agalma der Artemis im Tempel zu Skillus war aus Cypresse gearbeitet[40]); die Quelle Gargaphia, das Artemisbad, sprudelte in dem der Göttin heiligen Cypressenhaine[41]) und der Tempel der Artemis Eurynome bei Phigalia lag in einem Cypressenhaine[42]). Aber es umstanden auch mächtige Cypressen den Tempel der Ganymeda auf der Burg von Phlius[43]), wie eben so den Tempel des vom Tode rettenden Heilgottes Asklepios zu Titane, in dessen Peribolos doch niemand sterben und kein Weib gebären durfte[44]), wo mithin ein Bezug auf Tod und Sterben durch die Cypresse gar nicht

---

36) Paus. 8, 23, 4.
37) Paus. 2, 24, 6 ὄρος ἐστὶν ἡ Λυκώνη, δένδρα κυπαρίσσου μάλιστα ἔχουσα.
38) Strabo 14, 1, 20, p. 639.
39) Paus. 10, 38, 5.
40) Xenoph. Anab. 5, 3, 12.
41) Ovid. Met. 3, 155.
42) Paus. 8, 41, 4.
43) Paus. 2, 13, 3.
44) Paus. 2, 11, 6.

ausgesprochen sein konnte. Gleicher Weise lagen die Reste des Wohnhauses der Rhea auf Kreta, also des ursprünglichen Sacrarium der Göttin, in einem alten Cypressenhaine[45]); und wenn sogar das Scepter des Zeus nach Pythagoras[46]) aus Cypressenholze bestehen sollte, um die ewige Dauer seiner Herrschaft anzudeuten, so möchte sich aus alle dem noch auf eine andere Bedeutung dieses Baumes schliessen lassen die mir für jetzt nicht erkennbar ist. Nach Servius gab es zweierlei Arten Cypressen; die weibliche heisse κωνοειδής und sei unfruchtbar, die männliche bringe *coni* hervor die der Piniennuss nicht unänlich seien und trage dreimal des Jahres reife Früchte, im Januar, Mai und September, die aber unnütz, ja eben so schädlich seien wie der Schatten des Baumes selbst[47]).

Über den Gebrauch der Cypressenkränze findet sich in Hellenischen Quellen nur eine Andeutung bei Athenäus[48]). Zu reinen Sacra konnte die Cypresse, als Trauerbaum, nicht verwendet werden, bei den Todtenweihen kränzten sich die Leidtragenden auch nicht. Da nun bei den Hellenen die Cypresse nicht ein Bild des Lebens und Todes zugleich ist, wie die Myrte, so lässt sich keine Verwendung zur Kränzung anders denken als zur Kränzung des Todten und seiner Funera.

---

45) Diodor. 5, 66.
46) Iamblich. vit. Pythag. 28. Diog. Laert. 8, 10.
47) Serv. V. Aen. 3, 64.
48) Athenaeus 11, p. 503.

XL.

HISTORISCHE ÜBERSICHT.

§ 1. Ist die gewichtvolle Bedeutung des Baumkultus bei den Hellenen und den alten Italern aus der vorangegangenen Darstellung ohne Zweifel einleuchtend gemacht worden, so zeigten die hier und da eingeflochtenen Hindeutungen auf den Baumkultus der ältern Völker aus denen die Hellenen hervorgiengen wie derer mit welchen sie berührten oder lebten, nicht minder jenen Kultus durch alle Völker der vorchristlichen Welt verbreitet welche eine gewisse Stufe religiöser Sittigung erreicht hatten; und wenn dieser Kultus bei allen diesen mit Erscheinung ihrer Religion, mit ihrer Gottesverehrung zugleich an das Licht trat, kann man auch von ihnen sagen wie von den Hellenen: es werden und erscheinen ihre Gottheiten mit den Bäumen, es entstehe und verschwinde deren Erkenntnis und Religio mit denselben.

In Wahrheit musten wol die Bäume wegen der Gewinnung und Ernte ihrer Früchte und Substanzen, gleich vom Ursprunge an jeden Volksstamm zur Pflege und Kultur ihrer Vegetation anleiten, weil es galt hierdurch neben reichlichem Ertrage zugleich treffliche Baumfrüchte zu erzielen. Mit der Zucht der Fruchtbäume wurde der Weg der höhern Kultur der Ernährungsmittel betreten, der einmal eingeschlagen und festgehalten, überhaupt zur Stufenleiter der Civilisation wird. Gewis liegt eine grosse Wahrheit in dem Worte der Athenäer verborgen: es sei der Feigenbaum den Menschen der Führer und Wegweiser zu einem reinern Leben und ihnen daher auch von der Gesetzbringenden Demeter

geschenkt; und wie die spätern Perserkönige die Kultur der Fruchtbäume ansahen, spricht sich in dem königlichen Lohne aus welchen noch Artaxerxes dem Omises gab da ihm dieser einst weiter nichts als eine einzige aber wunderschöne Granatfrucht seiner eigenen Zucht auf einem Opferkörbchen zum Geschenke brachte; „beim Mithras" rief der König bei Anblikk der Frucht erfreut aus, „dieser Mann könnte bei solcher Sorgfalt auch einen kleinen Staat gross machen!" [1]) Man muss sich aber erinnern das königliche Geschenk bei den Persern bestand in Geld und Gegenständen zu einem Werthe von 1000 Dareiken [1a]).

Was die Athenäer vom Feigenbaume, das kann bei andern Völkern mit demselben Rechte von andern Bäumen gesagt werden die mit ihrem Fruchtsegen die erste und ursprüngliche Nähramme derselben waren. Solche Erinnerung der alten Völker an ihren ersten Zustand ist niemals im Bewustsein derselben erloschen, sie hat sich in heiligen Gedächtnisfesten bis in späte Zeiten hinein lebendig bei ihnen erhalten. Wenn man auf die schon bisher gegebenen Hinweisungen für diese Thatsache sieht, wird man gestehen müssen es sei mit nichten eine blosse Phrase wenn Aelian, solche Überlieferungen der verschiedensten Völker zusammenfassend, aufzählt: es hätten die Arkader Eicheln, die Argiver Birnen, die Athenäer Feigen, die Tirynthier wilde Birnen, die Inder Rohr, die Karamanen Datteln, die Mäoten und Sauromaten Hirse, die Perser Pistazien (Terebinthennüsse) und Cardamon als erste und älteste Nahrung gehabt [2]). Solche Volksfeste aber wie das hochalte Fest der Birnenwerfer, Ballachraden bei den Argivern, welches von Plutarch [3]) ausdrükklich als Erinnerungsfest an die auch von Aelian als erste und älteste Nahrung des Volkes genannte wilde Birne, Achras, be-

1) Aelian V. H. 1, 33.
1a) Aelian. V. H. 1, 22.
2) Aelian V. H. 3, 39.
3) Plut. Qu. Gr. 51.

zeichnet wird, oder zu Athen das Fest des Feigentragens Hegetoria oder der Aiora als Erinnerungen an das Gottesgeschenk des Feigenbaumes und der Weinrebe, zeigen genugsam die Wahrheit des Gesagten.

Von den andern Hauptsubstanzen des Baumes, dem Öl Harz Theer und Saft, vornehmlich aber dem Holz, gilt ganz dasselbe. Wie wäre ohne Holz der Bau menschlicher Wohnungen, das Herstellen des Hausgeräthes oder die Zimmerung der schwimmenden Brükke welche die entferntesten Meeresküsten zu Handel und Verkehr verbindet, möglich gewesen? Wie vor allem mit dem Holze des Baumes erst die Götterverehrung geworden sei, bezeugte die älteste der Hellenischen Mythen, die Prometheus-Sage. Mit dem Feuer sei die Religion entstanden, erzählt diese, denn mit dem Feuer habe Prometheus oder Phoroneus zuerst die Menschen in sittlichen Verband gesetzt, sie durch Gründung des Hausherdes und des Staatsfeuerherdes zu geschlossenen Familien und Staatsgesellschaften vereinigt und durch das Opferfeuer die rechte Verehrung der Götter gelehrt[4]). Denn ohne Feuer kennt die alte Welt keine Gottesverehrung, weder Opfer noch Weihe, ohne heiliges Licht weder Gebet noch Andacht; nur als besonders hervorgehobene Ausnahme erscheint hier und da ein feuerloser Opferkultus, der aber als ein unvollkommener ausdrükklich bezeichnet wird. Sind doch selbst die ältesten Weisen des Orakels und der Gottesoffenbarung welche die Geschichte aufzuweisen hat untrennbar an Feuer und Asche geknüpft; überall, in Olympia, in Delphi, auf Delos, zu Theben ist die Vaticination aus der Flamme und der glimmenden Asche historisch bezeugt, es lebt der Glaube an die Präsagien der Lichtflamme noch zu Apulejus Zeit überall im Volke. Um aber die Spitze dieses Gedankens zu bezeichnen kann man nur an die Thatsache erinnern wie an das Leben der Scheiterflamme auf den Staats-

---

4) Über den Kultus des Feuers siehe meine ausführliche Entwikkelung Tektonik der Hell. 4 Bch.

herden in Hellas und Rom das Leben und Bestehen des Staates geknüpft ward, wie endlich die Gegenwart der göttlichen Numina in den Tempeln von solcher ewigen Flamme so abhängig gemacht ward dass die Gottheit und ihre Sacra mit der Flamme lebten und mit der Flamme verschwanden. Wie heilig also muste das Holz des Baumes geachtet werden, wenn ohne dasselbe das Lebensfeuer des Kultus unmöglich war.

Der wunderbaren Einheit dieses Gedankens wegen, der wie ein einziger Pulsschlag das Bewustsein der alten Völker insgesamt durchbebt, will ich als Schluss meiner Darstellung das Wesentliche aus dem Baumkultus der alten Völker mit dem was für die Hellenen darüber bereits gesagt ist, zu einem historischen Umrisse zu vereinigen suchen, um in einem Gesamtbilde zu zeigen dass auch in ihrem theologischen Bewustsein eben so wie in ihrer gesamten geistigen Entwikkelung die Hellenen nicht blos für sich und isolirt dastehen, sondern als Glied der grossen Völkerkette erkannt werden müssen welche die Kultur der alten Welt trugen und nach und nach vollendeten; wenn auch im Volke der Hellenen gleich wie in einem Brennpunkte die Strahlen jener Kultur deshalb gesammelt und vereint wirkend erschienen sind weil sie die Gedanken des Entwikkelungsfähigen rein und ausgeklärt als geistig allgemein gültige Erbschaft in sich vereinigten, und von der Vorsehung auserwählt waren in ihren geistigen Hinterlässen die zündenden Prometheischen Funken wohl und sicher geborgen den kommenden Geschlechtern und folgenden Zeiten zu überliefern.

§ 2. Ägypter. Ohne auf die Reihenstellung der Völker nach der Zeit in der sie mit ihrer Entwikkelung in die Geschichte eintreten Rükksicht nehmen zu wollen, mögen die Ägypter bei der nun folgenden Übersicht vorangestellt sein.

Bei den Ägyptern, deren Religion in historischer Zeit den Thierdienst als vorherrschendes Element aufzeigt, ist bisher bei keinem der neueren Forscher irgend wie vom Baum-

kultus die Rede gewesen; gleichwol sind Spuren genug vorhanden dass er wenigstens ursprünglich bei diesem Volke bestand. Merkwürdig genug dass schon der Beginn des Kultus der Isis und des Osiris sich an heilige Bäume knüpft die untrennbar mit den Sacra dieser Gottheiten vereinigt waren; nämlich jene Erike in deren Stamm der Sarg mit dem Leibe des Osiris eingeschlossen und eingewachsen war, und jene Methide über dem Grabe dieses Gottes welche jährlich am Todesfeste desselben consecrirt und neu geheiligt wurde. Die Sage hiervon giebt Plutarch folgender Weise wieder[5]). Nachdem Typhon listiger Art den Osiris in einen Schrein, Larnax, gelokkt und ihn hierin durch Vernageln und Vergiessen des Dekkels mit Blei erstikkt hatte, setzte er den Schrein auf den Nil, stiess ihn den Fluss hinab und liess ihn durch die Tanitische Mündung, welche deswegen von den Ägyptern gehasst und mit Abscheu genannt wurde, in das weite Meer hinaustreiben. Aber die freundlichen Wogen schwemmten den Schrein in der Gegend von Byblos wieder an das Ufer und setzten ihn sanft an einer Erike ab. Dieser Baum wuchs nun gar bald als wunderschöner Spross in die Höhe und umschloss die Larnax mit dem heiligen Leibe, sie ganz und gar in sich bergend. Darauf kommt einst Malkandros, des Landes König, in diese Gegend, bewundert die Grösse des Baumes und haut zufällig den Theil desselben ab welcher den Schrein verbirgt, um ihn als Stütze unter die Dekke seines Gemaches im Palaste zu setzen[6]). Das alles erkundet Isis durch einen wunderbaren Hauch des Gerüchtes, fliegt in Gestalt einer Schwalbe zum Palaste, zieht heimlich die Säule unter der Dekke hinweg und schneidet das Holz der Erike rings um den Sarg her ab, sich desselben zu bemächtigen; darauf hüllt sie die Stükke des Holzes in reines Linnen, giesst duf-

5) Plutarch. de Isid. et Osir. 13 fg.

6) ἔρεισμα τῆς στέγης ὑπέστησεν c. 15, also als Säule, weil c. 16 τῇ κίονι περιπέτεσθαι .... τὴν κίονα τῆς στέγης.

32*

tende Salben darauf und übergiebt es den Königen als heiliges Angedenken. Mit dem Sarge fuhr sie alsdann auf einem Schiffe davon. Noch zu Plutarchs Zeiten lag jenes Holz als hochheilig verwahrtes „Holz der Isis“ im Tempel zu Byblos [5]).

Seit Isis dies gethan ward dasselbe zum Vorbilde gleiches Thuns bei der Osirisfestfeier, bei welcher man den ganzen Hergang des Mythos durch Nachahmuug aller seiner Einzelheiten darstellte. Das Einschliessen (*κάθειρξις*) des Osiris in den Sarg, das Bekleiden der Isiskuh [7 a]), also der Isis selbst, mit dem schwarzen Trauergewande, das Führen der goldenen Kiste an den Meeresstrand, das Wiederfinden des Osiris hier, Zerschneiden, Umbinden und Weihen des Holzes (ohne Zweifel Erike), kurz das alles geht deutlich aus dem hervor was Plutarch über diese Ceremonien sagt.

Zweitens zeigt jener mächtige einen Ölbaum an Grösse überragende **Methidebaum** welcher das Grab des Osiris auf einer kleinen Insel bei Philä überschattete, auf hochheilige Kultusbezüge; obwol er das einzige bekannte Beispiel in Ägypten sein möchte wo ein Grab von einem Baume bezeichnet wurde. Dies Grab unter der Methide sollte unter allen Gräbern des Osiris allein das wahre Grab desselben bezeichnen; die Grabesinsel selbst war nicht blos für alle Menschen ein unbetretbarer Ort, ein Abaton, sondern auch von Thieren so gescheut dass selbst nicht Vögel noch Fische sich ihr zu nahen wagten. Nur die Priester setzten zu einer bestimmten Zeit auf sie über um das heilige Todtenopfer zu verrichten und das Mal mit Binden zu heiligen [8]). Wahr-

---

7) Plutarch. 1. c. 16. 7 a) Diodor. 1, 85.

8) Plutarch. l. c. 20 *ἐνὶ δὲ καιρῷ τοὺς ἱερεῖς διαβαίνοντας ἐναγίζειν καὶ καταστέφειν τὸ σῆμα μηθίδης φυτῷ περισκιαζόμενον, ὑπεραίροντι πάσης ἐλαίας μέγεθος.* Methide ist ein ganz unbekannter Baum, da aber der Sarg schon in eine Erike eingeschlossen gewesen war, so möchte vielleicht *μυρίκης* zu lesen sein, denn bei den Pompen des Zeus trugen die Ägypter Myrike. Seneca bei Servius (zu Virg. Aen. 6, 154) kennt diese Grabesinsel gleichfalls als ein Abaton.

scheinlich wiederholte man auch hier dieselbe Weise der Bestattnng wie sie der Sage nach Isis verrichtet hatte.

Verbot ein heiliges Gesetz den Osirisanbetern einen Fruchtbaum zu schädigen[9]), deutete ferner die alte Ägyptische Sage von der Entstehung des Weinstokkes aus dem Blute der Giganten[10]) auf Annahme einer ganz änlichen Transfiguration hin wie sie die Hellenen glaubten, so ist das in der That doch Baumkultus. Selbst die Bekränzung nimmt in der heiligen Sage eine Stelle ein, ohnerachtet sich sonst auf keinem ältern Ägyptischen Bildwerke ein Kranz oder eine bekränzte Person zeigt. Es war der Kranz aus Melilotos das verhängnisvolle Symbol an welches sich der Tod des Osiris knüpfte; denn der abgefallene Melilotoskranz den Osiris getragen hatte als er der Nephthys beiwohnte[11]), war es eben welchen Typhon fand und das Geschehene erkennend Rache gegen den Osiris übte. So mag das heilige Vermählungsfest der beiden Gottheiten, nach Diodor Zeus und Hera, zu deuten sein welches Diodor[12]) auf einem mit Blumen geschmükkten Hügel von den Priestern festlich dargestellt erwähnt. Aus dieser Geschichte geht zugleich hervor wie das Betten auf blühenden Zweigen als Darstellung geweihten Festlagers bei den Ägyptern wie bei den Hellenen Sitte gewesen sei. Ausser diesem erscheint es als heiliger Brauch bei den Pompen ihres Zeus (Osiris) sich mit Myrike zu bekränzen welche von Metrodor[13]) eine hochalte Pflanze genannt wird, während sie in der Hand Thryonstengel führten[14]); gleicher

---

9) Plutarch. l. c. § 35 τοῖς τὸν Ὄσιριν σεβομένοις ἀπαγορεύεται δένδρον ἥμερον ἀπολλύναι καὶ πηγὴν ὕδατος ἐμφράττειν.

10) Plutarch. l. c. § 6.

11) Plutarch. l. c. § 38.

12) Diodor, 1, 97 τῶν ναῶν ἀνακομιζομένων ἀμφοτέρων εἰς ὄρος ἄνθεσι παντοίοις ὑπὸ τῶν ἱερέων κατεστρωμένον.

13) Schol. Nicand. Ther. 613 ἀρχαιότατον εἶναί φησι φυτὸν τὴν μυρίκην καὶ τοὺς Αἰγυπτίους ἐν τῇ τοῦ Διὸς πομπῇ ἐστεφανῶσθαι μυρίκῃ.

14) Plutarch. de Is. et Osir. 36.

Art trugen die Isisdiener bei den Festzügen dieser Göttin Abtinthzweige[15]). Dass mit der Herrschaft der Plolemäer viel von Hellenischen Bräuchen Eingang fand und der Kranz als agonaler Preislohn gegeben wurde, kann als nicht ursprünglich einheimischer Brauch keine Erwähnung hier finden.

Aber noch Anderes deutet bei den Ägyptern auf Baumkultus hin; denn auch in der Blutsühne, überhaupt in der Lustration, nimmt der Sprengzweig seinen Platz bei ihnen ein; wie die Juden so sprengen die Ägypter mit einem Yssopbüschel die sühnenden und weihenden Tropfen des Opferblutes wie des Weihewassers[16]). Hatte der jüdische Gesetzgeber dies nicht aus dem Ägyptischen Kultus entlehnt, so bleibt nichts weiter übrig als es für einen alten Chaldäischen Brauch zu erklären der schon von den Patriarchen traditionell überkommen war.

Scheinen endlich jene Anfänge des Baumkultus mit welchen der Aegyptische Mythos begann auf sich ruhen geblieben zu sein und keine solche Folgen gehabt zu haben wie bei den Hellenen, auch nach meinem Ermessen kaum nachzuweisen sein möchte dass der Baum als Repräsentant einer Gottheit bei den Ägyptern so verehrt worden sei wie bei den Hellenen, so kann ich gleichwol nicht umhin auf eine Thatsache aufmerksam zu machen die wol der ältesten Kultusphase der Ägypter zugehört. Diese berührt das Orakelheiligthum des Zeus Ammon (Ammun?) in der Libyschen Syrte, dessen Ursprünge und Verhältnisse zwar noch nicht aufgeklärt sind, jedoch in einem bedeutenden Theile auf Ägyptische Einflüsse hinweisen wenn man den Äusserungen Clemens des Alexandriners darüber Glauben beimessen darf.

Zu den Baumorakeln wie das Dodonäische und wegen des Lorbers auch das Delphische, gehört nämlich dieses Orakel des Zeus-Ammon. Nach Clemens und Eusebius befand sich auch bei ihm ein hochalter Baum (γεράνδρυον) auf

15) Dioscor. Mat. med. 3, 24. Plin. 27, 29.

16) Siehe unten § 5 Israeliten.

welchem die Orakelkraft, also das Numen des Gottes ruhte [15]). Was dies für ein Baum gewesen sei, geht aus dem allgemeinen Namen δρῦς noch nicht hervor; vielleicht war es eine Palme: denn nach Plinius und Arrian war die Oase des Ammon ausgezeichnet wegen der Oliven- und Palmenvegetation [16]), obwol ich mich nicht erinnere eine Palme mit δρῦς bezeichnet zu kennen.

Die ganze Anlage dieses Zeus-Ammon-Heiligthumes ist noch am genauesten aus Diodor [17]) bekannt. Die Oase des Ammon, obgleich mitten in wasserloser Wüste gelegen, war in einer Ausdehnung von 50 Stadien nach Länge und Breite von trefflichem Quellwasser reichlich durchflossen, mit Bäumen jeder Art, besonders Fruchtbäumen dicht bestanden; das alles verlieh dem Orte eine milde gesunde Temperatur. Namentlich sollte auch der geschätzte Thyon oder Thyabaum hier wachsen und das Ammoniac-Gummi daselbst gewonnen werden. Die Thya war ein beliebter Nutzholzbaum bei den Alten; sie lieferte vortreffliche Hölzer zu den Dekkenwerken der Tempel [18]), die unzerstörbar und fast von ewiger Dauer waren, auch verwandte man sie zu den kostbarsten Mobilien [19]).

In der Oase des Ammon nun befanden sich zwei Tempel dieses Gottes; der eine innerhalb eines Bezirkes an der königlichen Burg der Ammonier, der andere ausserhalb derselben. Beim ersteren Tempel befand sich der heilige

15) Clem. Alex. Protrept. c. 2, § 11 *γεράνδρυον δὲ ψάμμοις ἐρήμοις, τετιμημένον καὶ αὐτόθι μαντεῖον αὐτῇ δρυῒ μεμαρασμένον μύθοις γεγηρακόσι καταλείψατε.* Euseb. praep. evang.

16) Plin. 13, 23 nobilibus maxime (palmis) circa delubrum Hammonis. — Arrian. 3, 4. *κατάπλειός ἐστιν ἡμέρων δένδρων, ἐλαιῶν καὶ φοινίκων.*

17) Diod. 17, 50 u. 51.

18) Plin. 13, 30.

19) Wie hoch das Holz von den luxuriösen Römern geschätzt wurde beweisen die berühmten Tische aus Thyaholze, welche so überschwänglich bezahlt wurden dass Cicero sich nicht scheute eine Million Sesterzien (ungefähr 55000 Thlr.) für einen solchen zu geben. Plinius 13, 29 der diese Geschichte ausführlich anmerkt, erwähnt noch mehrerer solcher bekannt gewordenen Tische.

Weihequell (ἱερὰ κρήνη), mit dessen Wasser alles geweiht wurde was man dem Gott brachte[20]; beim andern Tempel[21] der in einem dichten Haine lag, quoll wie zu Dodona ein Wunderborn, der Sonnenborn (*fons solis*, ἡλίου κρήνη) genannt, welcher die merkwürdige Eigenschaft zeigte dass sein Wasser Abends warm, Mitternachts siedend heiss, des Morgens lau und zu Mittag kalt war[22]. Welcher von beiden aber der Orakelquell war bleibt zweifelhaft, Diodor selbst scheint über die ganze Anlage nicht recht genau unterrichtet gewesen zu sein; wenn aber der Burgtempel mit seinem Quell das Orakelgebende Omphalosbild des Gottes einschloss, dann mochte dieser der Weihe- und Orakelborn zugleich sein. Auch in Delphi gab nicht die Kastalia sondern die Kassotis das Orakel- und Weihewasser des Heiligthumes[23].

Über die Art der Vaticination hier ist mir nichts weiter bekannt; aus Diodor, der sie selbst eine eigenthümliche nennt[24], ergiebt sich nur so viel dass das Zeusbild von den Priestern im Sekos emporgehoben wurde und während dem die Weissagung gab. Dieses Bild des Zeus war ein hölzerner Omphalos (weil ξόανον), wie bereits früher gesagt ist[25]. Bei den Pompen bei welchen es von seinen achtzig Priestern in einem goldenen Schiffe unter Begleitung von Weiber- und Jungfrauen-Chören herumgetragen wurde, bestimmte der Gott den automatisch wandelnden Dienern den Weg welchen die Prozession nehmen sollte. Dies mit

20) Diodor. 17, 50 (ὁ δ' ἕτερος περίβολος ἔχει) . . . ἔτι δὲ τὸν τοῦ Θεοῦ σηκὸν καὶ τὴν ἱερὰν κρήνην, ἀφ' ἧς τὰ τῷ Θεῷ προσφερόμενα τυγχάνει τῆς ἁγνείας.

21) Diodor. l. c. καθίδρυται δὲ τῆς ἀκροπόλεως ἐκτὸς οὐ μακρὰν ἕτερος ναὸς Ἄμμωνος, πολλοῖς καὶ μεγάλοις δένδροις σύσκιος.

22) Antigon. Carystius Mirab. 144. Diodor. l. c. Arrian. 3, 4. Curtius 4, 7, 22. Silius Ital. 6, 669.

23) Meine Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 51.

24) Diodor. l. c. τὸ δὲ τοῦ Θεοῦ ξόανον . . . τὴν μαντείαν ἰδιάζουσαν παντελῶς ποιεῖται· ἐπὶ νεὼς γὰρ περιφέρεται χρυσῆς ὑπὸ ἱερέων ὀγδοήκοντα κτλ.

25) Cap. 16 Götterbilder aus Holz, § 4, Note 61.

dem Emporheben des Gottesbildes zusammengehalten möchte auf jene Art der Vaticination hinweisen welche Servius als den Ägyptern und Karthagern eigenthümlich nennt, bei der man die kleinen Holzbilder der Götter auf Bahren oder Lagern trug und in dieser Bewegung ihre mantischen Weissagungen empfing[26]).

Hierbei ist der Antheil den Ägyptischer Einfluss an dem Orakel hatte nicht zu übersehen; denn Danaos den die Sage, wenn auch fälschlich, als Ägypter nennt, sollte den Tempel des Ammon gegründet haben. Inzwischen sind die sehr frühen Verknüpfungen dieser Stätte mit Hellas, wo ein Zeus Ammon, ein Zeus Parammon und eine Hera Parammonia verehrt wurden, wie gesagt noch nicht von der Geschichte aufgeklärt.

§. 3. Inder. Der Baumkultus wird auch bei den Orientalen überhaupt aus dem was über denselben bei den Hellenen entwikkelt ist, in seinem Wesen klar. Für diesen Kultus bei den Indern liessen sich aus der Literatur dieses Volkes die Zeugnisse leicht zusammenfassen; das würde indes zu weit vom Ziele dieser Übersicht abschweifen und ich begnüge mich nur daran zu erinnern wie die Inder selbst innerhalb aller Städte auf den Plätzen und an den Ekken der Strassen heilige Bäume mit Altären darunter hatten[27]); auch erwähnen die Indischen Dichter und Geschichtschreiber wie die Zweige und Blätter der Bäume bei den Opfern nie fehlen durften[28]). Alles in Eines gefasst möge dafür nur das Gebet hier erwähnt sein welches der Oberbrahmane mit den Zweigen verrichtet um das Gewicht des Baumkultus bei den Indern zu bezeichnen: „Der Baum, von welchem ihr genommen seid“, betet dieser Priester, „möge viel Früchte tragen, möge der König des Waldes sein und die Verehrung annehmen die ich euch erweise.“

26) Serv. V. Aen. 6, 68. Cap. 16 Note 45.

27) Ramajana 2, 17 Schlegel. 28) Das. 1, 13.

Wie dieser König des Waldes zu verstehen sei darauf deutet Strabos Nachricht hin dass die Indischen Fürsten grosse Bäume mit mächtigen Blättern auf besondern Gestellen und mit den schönsten Vögeln besetzt in den Opferzügen fahren liessen[29]).

§ 4. Assyrier, Armenier, Iranier, Parsen.

Wie hoch aber der Baumkultus bei den Orientalen überhaupt hinaufreiche, wer vermöchte das zu ergründen; dass er aber in unvordenkliche Zeiten hinaufsteige und die Religion aller dieser Völkerstämme, ausnahmsweise des Jehovahdienstes der Juden, mit ihm geworden sei, dürfte eben so wenig bei ihnen zweifelhaft sein als es bei den Hellenen gewiss ist; die ältesten heiligen Sagen des Orients von welchen die Hellenen nur noch Spuren überkamen bezeugen dies. Noch Pherekydes weiss aus den Schriften der Orientalischen Theologen von dem „unterflügelten Baume“ welcher mit dem heiligen Gewande bekleidet verehrt wurde[30]); das möchte wohl auf das „sternengeschmükkte Gewand“ des Ahuramasda (Ormuzd) Bezug haben von welchem in den Iranischen Gebeten die Rede ist[31]), der Baum selbst vielleicht die heilige Cypresse, das Symbol des reinen Lichtes von Ahuramasda sein[32]). Auch bezeugen die aus Niniweh und Korshabad überkommenen Bildwerke neben den schriftlichen Andeutungen welche sich darauf beziehen, die göttliche Verehrung der geheiligten Bäume; sie zeigen den König oder die mit vier Flügeln versehenen Dämonen zum Baume tretend und die Adoration desselben ausübend. Gerade so mochten unter den Palmen welche in das Goldblech eingetrieben waren womit Salomo die Wände des Jehovahtempels überzog, jene vierfach geflügelten Elohim oder Cherubim schwebend dargestellt sein.

29) Vgl. Cap. 28 Andre Zweigpompen, S. 405.

30) Bei Clem. Alex. Strom. 6, 6, § 53 ἡ ὑπόπτερος δρῦς καὶ τὸ ἐπ' αὐτῇ πεποικιλμένον φᾶρος.

31) Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 6, 248.

32) Siehe Cap. 39 Cypresse.

Wie hochalt muste die Baumverehrung aber nicht sein wenn schon die Genesis sich des Gleichnisses vom Baume bedienen konnte den der Schöpfer im Paradise selbst gepflanzt hatte, dessen Früchte ewiges Leben, und vom Baume dessen Früchte Erkenntnis gäben. Gerade so hielten die Parsen dafür dass die Haoma- oder Saomapflanze ewiges Leben gebe, die Blätter der Cypresse aber Erkenntnis verliehen. Sollte doch nach Hellenischem Glauben Aïzoon (das Attische Hauslauch) die ewig lebende und ewiges Leben gebende Pflanze sein, mit welcher schon der Seher Polyïdos den Glaukos, des Minos Sohn vom Tode erwekkt und unsterblich gemacht hatte[33]). Wie bewust aber mochte die ursprüngliche Bedeutung des Baumes noch in der Zeit des Tertullian dem Geschlechte sein wenn dieser Schriftsteller, auf die Nichtigkeit der Verehrung des Lorberbaumes vor den Thüren der Heiden hindeutend sagt: Gott allein sei der immergrüne Baum.

Der ganze Hochasien eigene Feuerkultus war ja ohne Baumkultus unmöglich, weil das Holz des Baumes allein die Nahrung des Feuers war. Wie mit dem Eintritt der Babylonier in die Geschichte auch der Feuer- und Baumkultus bei ihnen gemeldet wird, beweist der Vorwurf welcher schon dem trägen Ninus gemacht ward: dass er wol Gold besessen habe, zahllos als der Sand des Kaspischen Meeres, aber weder die Sterne geehrt noch, wie es Gesetz sei: das heilige Feuer bei den Magern erregt habe mit den Ruthen diesen Gott berührend[34]).

Auf den Assyrischen Bildwerken von welchen das Königliche Museum zu Berlin neuerdings eine bedeutende Anzahl Originale erworben hat, kömmt beständig eine baumartige Pflanze vor welche die Adoration empfängt; was das aber für ein Gewächs sei, ob vielleicht Haoma, vermag ich nicht zu sagen. Ich mache nur aufmerksam dass die Bän-

---

33) ἡ ἀείζωος βοτάνη bei Athen. 15, § 23. Apollodor. 3, 3, 1.
34) Athen. 12, § 40.

der welche von dem Stamme ab zu beiden Seiten hin springend nach einem eigenthümlichen Schema geschlungen sind, sehr an den Schmukk erinnern mit welchem Xerxes die Platane in Lydien ausstattete die er als einen zu verehrenden Baum weihte.

Dass die Cypresse bei den Armeniern wie den Parsen wohl gleiche Kultusehre hatte, geht schon aus der Verwechslung derselben mit der Platane bei der Gelegenheit hervor wo von der Einsetzung des *Sôs* oder *Amusavan* zum Könige unter solchem Baume die Rede war[35]); auch soll sich nach Lajard[36]) ein Armenischer Bildcylinder im Louvre zu Paris befinden auf welchem zwei Personen unter einer Cypresse stehend die Adoration vollziehen.

Noch wird die Myrike als eine heilige Pflanze genannt aus deren Zweigen oder Ruthen die Mager bei den Medern Weissagungen zogen. Der Scholiast des Nikander sagt bei der Gelegenheit wo er die Myrike als eine vom Apollon zur Mantik bestimmte Pflanze nennt, dass die Meder wie Skythen mittels der Stäbe von Myrike weissagten[37]).

Dem Iranier und Parsen ist der Baum die Wohnung des Gottes, die Behausung der guten wie bösen Dämonen, das Paradies der abgeschiedenen Heroen deren Manen in ihm ewig dauern; wie die Hellenen Bäume Olympischer und Chthonischer Götter, so haben die Parsen guter und böser Gottheiten Bäume. Einige Bäume oder Pflanzen, glaubten die Parsen nach Plutarch[39]), gehörten dem guten Gott, andre dem bösen Dämon an. Nach den Persischen Quellen selbst standen zwölf Baumarten als heilige Bäume dem Baume des bösen Div entgegen[40]). Man solle zu den Bäumen tre-

35) Cap. 8, § 8.

36) Lajard, le culte du cyprès pyramidal, 1845, p. 66.

37) Schol. Nicandri Ther. 613. Vgl. Cap. 23 § 2 Lorber bei der Vaticination.

39) Plutarch. Is. et Osir. 46 *καὶ γὰρ τῶν φυτῶν νομίζουσι τὰ μὲν τοῦ ἀγαθοῦ θεοῦ, τὰ δὲ τοῦ κακοῦ δαίμονος εἶναι.*

40) Vendid. 6, 1—22.

ten welche Ormuzd gegeben hat, verordnet der Zend-Avesta, und sie als rein und heilig anflehen[41]), man solle sie mit Zour und Barsom (Feuer und Weihwasser) adoriren[42]): „Preise die schönen emporgewachsenen, kräftigen Bäume; bringe hartes Holz und Wohlgerüche mit Reinigungswasser zum Feuer“ befiehlt der Gott Ahuramasda dem Zarathustra[43]).

Aber auch Abwehropfer mit demselben Gewächse welches dem heilbringenden Gott Haoma geweiht war, brachte man zur Sühne und Beschwichtigung dem bösen Dämon. Ein gewisses Gewächs Omomi (Haoma), sagt Plutarch, stampfen die Perser hierzu nach der Lehre des Zoroaster in einem Mörser, rufen den Hades und das Dunkel dabei herauf und werfen es mit Wolfsblut gemischt an einen von der Sonne nie beschienenen Ort[44]). Den Seelen der Tapfern und Reinen, also den Heroen, waren gute Bäume geweiht in denen sie nach dem Tode fortlebten; des Zarathustra Manen selbst nahm Ahuramasda, nach Schistâni, in einen hochgewachsenen Baum in Aderbaidjân auf und pflanzte ihn auf den Berg Asmuïdacher[45]). Also gerade eine Transfiguration zur Apotheose wie bei den Hellenen. Die Platane als heiliger Baum der Achämeniden ist bereits erwähnt; Platane und Cypresse bestimmte das Gesetzbuch von Mâhâbâd zu den Bäumen des Paradieses welche den Kultus der Gesetze repräsentiren sollten[46]). Als Vater der heilenden Bäume wird darin der Baum Gaokerena genannt, den

---

41) Lajard, le culte du cyprès pyramidal, p. 148.

42) Auf den Bildwerken zu Persepolis hält der adorirende Perserkönig den Weihewassereimer und das Symbol des Feuerzündens, die Fichtennuss in der Hand.

43) Vendid. 19, 36 — 137.

44) Plutarch. de Is. et Osir. 46. Ἐδίδαξε τῷ μὲν εὐκταῖα θύειν καὶ χαριστήρια, τῷ δὲ ἀποτρόπαια καὶ σκυθρωπά. πόαν γὰρ τινα κόπτοντες Ὅμωμι καλουμένην ἐν ὅλμῳ, τὸν ᾅδην ἀνακαλοῦνται καὶ τὸν σκότον· εἶτα μίξαντες αἵματι λύκου σφαγέντος, εἰς τόπον ἀνήλιον ἐκφέρουσι καὶ ῥίπτουσι.

45) Lajard a. a. O.

46) Lajard p. 132. 133.

Ahuramasda mit dem Baume Hçapa und den Vorbildern aller übrigen Baumgattungen am heiligen Hochsee Vurukascha hatte wachsen lassen [47]). Das erste Gebot im Zend-Avesta lautet: das Feld zu bauen und Speisegebende Bäume zu pflanzen [48]).

Vornemlich tritt die Cypresse als hochheiliger Baum in den Vordergrund. Genauer ist ihre Bedeutung bei den Parsen bekundet wo sie auf das innigste mit dem Feuerkultus verbunden erscheint. Nach den Persischen Geschichtschreibern [49]) bezeichnete Zoroaster (angeblich 1300 oder 604 vor Chr.) seine Ankunft in Baktra am königlichen Hofe des Gustasp durch Pflanzung einer Cypresse (vielleicht von den Asedagan oder den heiligen Höhen), vor dem Pallaste des Königs [50]). Die Blätter derselben genossen, sollten Erkenntnis und geistiges Leben erwekken. In dem Zend-Avesta [51]) ist die Cypresse deswegen ein heiliger Gottesbaum, weil sie ein Symbol des reinen Lichtes vom Ahuramasda ist, daher sie nebst der Platane und Pappel zu den zwölf Bäumen [52]) gehört welche zwar keine physische Nahrung, wohl aber Gesundheit verleihen, von Dauer sind und dem Div oder Divdar, dem Baume der bösen Dämonen bei den Persern [53]), entgegenstehen. Noch bedeutsamer war eine andere Cypresse mit welcher Zoroaster die Stiftung seiner Gotteslehre und die Annahme derselben durch Gustasp bezeichnete. Diese pflanzte er als einen aus dem Paradise entsprossenen Baum vor die Pforte des Feuertempels

---

47) Vend. 5, 59. 20, 16, 17.

48) Vend. 3, 75.

49) Lajard, le culte du cyprès pyramidal p. 128 fg. wo die Quellen angegeben sind.

50) v. Hammer, in der Recens. der Wiener Jahrb. der Literatur 1827, Bch X, S. 213. 291.

51) Klenker, Zend-Avesta, Th. III, S. 179 Vocab.

52) Klenker das. in Bun-Dehesch 26, S. 105.

53) W. Ouseley, Voy. Vol. I, p. 387. So ist auch die prachtvolle Pinie der Gebirge des Himalaya der Indische Götterbaum, Deo-Dar. Ritter Erdk. 8, S. 246. 2, 832.

(Atesch-gah) zu Kischmer in Khorasan, als Vorbild für alle nachfolgenden Stiftungen solcher Feuertempel (Pyreia, Pyraitheia); in ihre Rinde schnitt er als Zeugnis und Siegel seiner von Gustasp angenommenen Lehre die Worte ein: „Gustasp habe den guten Glauben angenommen.“ Man begegnet also hier derselben Weise der Consecratio und Zueignung des Gottesbaumes durch Inschrift wie sie schon bei den Hellenen und Römern bemerkt ist, und der Malstein unter der Terebinthe der die Inschrift von den Gesetzen des Bundes mit Jehovah aufnahm ist durch Josua bekannt. Von dieser Cypresse wird erzählt dass der König nach einigen Jahren den Baum, als er gewaltig emporgewachsen war, mit dem Baue eines Palastes von vierzig Ellen Höhe, Breite und Länge umschlossen habe. In diesem Palaste befanden sich die Bildnisse von Königen, namentlich des Dschemschid und Feridun; letzterer an dem Attribut einer durch Stierkopf bezeichneten Keule kennbar. Gustasp selbst habe beschlossen sich zu religiösen Betrachtungen bis an seinen letzten Tag hierher zurükkzuziehen, sogleich aber alle seine Satrapen in den Schatten der Cypresse entboten, ihnen befohlen die neue Lehre anzuerkennen, sich mit der heiligen Schnur (Koschti) welche gegen Dämonen schützt, zu umgürten und von den Divs, welche Zoroaster in Banden gelegt, wie von den übrigen Idolen Tchin's zu lassen. Nach Fehrenghi-Djihangueri[54]) pflanzte Zoroaster eigenhändig noch eine dem Paradiese entstammte Cypresse zu Ferumad; alle solche Bäume sollten unter einem glükklichen Sterne gepflanzt sein. Diese letztere Cypresse war es welche erst auf Befehl des Khalifen Motawakkel gefällt und zum Baue seines Palastes nach Samara bei Bagdad geschleppt wurde; die Sage[55]) erzählt hierbei wie die Priester vergebens 50,000 Denare für die Erhaltung dieses an-

---

54) Lajard, p. 130.

55) J. A. Beller's Fragmente über die Religion Zoroasters etc. Bonn 1831. S. 113.

geblich 1450 Jahre alten Baumes geboten hätten. Der Umfang seines Stammes betrug 28 Peitschenlängen und die Erde bebte bei seinem Falle; zur Fortschaffung seiner Theile bis an die Ufer des Tigris bedurfte man gegen 1300 Kameele. In der Nacht jedoch als diese zu Samara anlangten, wurde der Khalif für seinen Frevel von seiner eigenen Leibwache zusammengehauen. Also eine Strafe der Schändung des Gottesbaumes wie sie auch Erisichthon mit Verhungern büsste. — Saadi feiert in seinen Rosengärten [56]) einen Perser welcher alle Nächte unter eine heilige Cypresse trat und Gott um Kindersegen flehte; derselbe Baum war täglich von einer Menge Pilger besucht welche hier um Segen und Gnade beteten. Schon aus diesem geht hervor wie innig der Feuerkultus mit dem Baumkultus verschmolzen war, und es erklärt sich wie die Baumkultur so hoch gehalten wurde dass der König der erste Baumpflanzer war und seinem Volke das Vorbild für die Pflege der Bäume gab. Kein Wunder wenn alle Grossen des Reiches gleicher Weise thaten [57]). Noch Vihr-Narsi, der gute Wesir des Sassaniden Cosru-Parwiz, stiftete vier Feuertempel in vier Dörfern und legte bei jedem einen Paradeisos an, in welchen er zweitausend junge Cypressen, tausend Ölbäume und tausend Palmen als religiöses Vermächtnis stiftete [58]). Auf zahllosen älteren Persischen Grabsteinen findet sich stets das Bild des Löwen, als Symbol der Sonne (Mithra), neben dem Bilde der Cypresse [59]). Cypressen sollten auch an den Aufgangstreppen der Paläste zu Persepolis dargestellt sein. Einen hochalten Cypressenhain erwähnt Strabo [60]) zu Arbela, der ehemaligen Residenz des Darius Hystaspis, beim Tempel der Anaïtis.

---

56) Lajard, p. 145.
57) Xenophont. Anab. 1, 2. Curt. 8, 1, 11 sq.
58) Ouseley, a. a. O. London 1819. Tom. I, p. 134.
59) W. Ouseley, Vol. III, p. 83.
60) Strabo 16, 738.

War die Reinheit des heiligen Feuers eine unerlässliche Bedingung, dann muste auch die Reinheit des Holzes welches dasselbe nährte eine nothwendige Voraussetzung sein. Daher die Auskunft welche sich Zarathustra vom Gott Ahuramasda ausbittet: ob das harte oder weiche Brennholz desjenigen Baumes zur Anzündung des heiligen Feuers gebraucht werden dürfe welchen ein Vogel beschmutzt habe der von einem Leichnam gefressen oder Stükken von demselben auf dem Baume verzehrt habe; worauf ihm der Gott klüglicher Weise erwiedert: dass kein Theil eines Leichnams verunreinige der von Thieren oder den Winden hinweggeführt worden, eben so wenig ein Baum beflekkt sei den ein Thier beschmutzt habe weil die Thiere rein seien[61]). Wiederholen nun die Vorschriften des Vendidad als gottgeweihte Handlung beständig das Gebet „hartes und weiches Holz zu dem Sohne des Ahuramasda, dem Feuer[61a]), zu tragen" dann muste der König seinem Volke wol darin mit seinem Vorbilde vorangehen und im betreffenden Falle selbst den Holzträger machen.

Dies that er auch, und zwar bei dem grossen solennen Staatsopfer welches der Parsen Könige jährlich für die Wolfahrt des Volkes verrichteten. Dieses Opfer zu welchem ein besonderer Hochaltar gebaut ward, ist durch Appian[62]) bei Gelegenheit desselben Opfers welches Mithridates nach dem von den Perserkönigen übernommenen Brauche feierte näher bekannt; der Geschichtschreiber versichert hierbei ausdrükklich wie das alles ganz gleich dem Opfer der Persischen Könige zu Pasargadä gewesen sei. Auf der Kuppe eines weit im Lande sichtbaren Berges wird ein mächtiger Holzstoss kunstvoll aufgebaut welchen der König besteigt; auf diesem errichtet man den besondern kleinern Opferaltar für den König, zu welchem dieser nicht blos die ersten Holzstükke eigenhändig herbei trägt sondern den

61) Vendid. 5, 1 fg. 7, 189 fg.

61a) Feuer also hier wie S. 508 Not. 36 bei den Niniviten der Gott.

62) Appian. de bello Mithridatico 66. Vgl. Herodot. 1, 131.

er auch gewiss selbst mit dem heiligen Feuer entzündet, nachdem er mit Milch Honig Wein Öl und allen Arten des köstlichsten Räucherwerkes belegt worden war. Dies ist das Opfertheil für den Gott. Den ungeheuren unteren Altar dagegen belegt man mit Brod und Speisen, und dies ist das Opfermahl für die Opfernden. Nach dem Weihegebete wird sodann der ganze Altarbau angezündet. Welche ungeheure Holzmasse zu solchem Altare verwendet wurde geht daraus hervor dass er Tage lang brannte und seine lodernde Flamme die Luft um ihn her so glühend machte dass es nicht möglich war sich ihm zu nähern; die gewaltige Flamme aber leuchtete gegen fünf und zwanzig Meilen weit in die Runde. Von der Form des Altares und der Vollziehung des Opfers geben die Bildwerke von Pasargadä ein treues Bild. Hier ist der mächtige Unterbau gleich einem heiligen Hause gebildet, dessen Wände mit kolossalen Atlanten geschmükkt sind welche die obere Fläche tragen worauf der königliche Altar steht; über dem Könige der vor diesem letzteren anbetend steht, schwebt das geflügelte Bild des Ahuramasda. Die Münzen der Sassaniden zeigen als Wahrzeichen der Religion durchgängig den Feueraltar[63]).

Nächst der Cypresse spielt die Myrte eine bedeutende Rolle im Feuerkultus, die Haomapflanze bei jedem Gebet und Sacrum. Hinsichtlich der Myrte hebt es Herodot als ein Bezeichnendes hervor dass die Perser sich keiner Binden oder Tänien (*οὐ στέμμασι*) beim Opfer und zur Weihe des Opferthieres bedienen, wie dies bei den Hellenen unerlässlich war[64]); der Opfernde bekränzte sich die Tiara und das Thier nur mit Myrte und rief den Gott an dem er die Seele des Opfers weihte; nach dem Glauben der Perser verlangte die Gottheit nur die Seele des Opfers, nicht aber dessen Fleisch und Blut[65]). Ist das Opfer zerlegt, so

63) Mordtmann, Zeitschrift d. deutschen morgenländ. Gesellsch. 4, 84 flgg.
64) Tektonik der Hell. 4 Bch, S. 236, Not. 415 flgg.
65) Herod. 1, 132 ἐς χῶρον καθαρὸν ἀγαγὼν τὸ κτῆνος, καλέει τὸν θεὸν,

werden die Opferstükke auf Zweigen von Lorber und Myrte ausgebreitet und durch Berührung mit den Myrtenruthen die während des Weihegesanges beständig in der Hand gehalten werden, geweiht[66]). Dies heilige Ruthenbündel aus Myrten war ein unerlässliches Requisit beim Opfer und Gottesdienste, es war das Symbol des rechten Ahuramasdapriesters[67]). Mit ihm wird auch das heilige Feuer des Altares wie des Hausherdes geschürt; es ist geweiht und hochheilig, von ihm wie vom Feuer muss alles Entweihende fern gehalten werden, so im Heiligthume beim Gottesfeuer wie im Wohnhause beim Herdfeuer welches auch hier ein ewig brennendes ist. Vor den Altären mit dem ewigen Gottesfeuer in den Kapellen (Pyraitheien) mit dem ewigen Feueraltare, beten die Magier beständig mit diesem Ruthenbündel in der Hand[68]), das Feuer damit schürend; denn mit der Hand oder etwas anderem als geweihtem Holze darf das Feuer nicht in Berührung kommen. — Dass dasselbe ganz und gar bei den Armeniern, Baktrern, Babyloniern der Fall war, bewies der Vorwurf welcher vorhin dem Ninus gemacht wurde; auch spricht Strabon[69]) ausdrükklich von den gleichen Sitten bei Persern, Medern und mehreren andern.

Auch in keinem Privathause darf wegen der Verehrung des Feuers dieses Ruthenbündel fehlen[70]). Was das Feuer des Herdes entweiht und verunreinigt, thut dies auch für das Myrtenbündel. Ist eine Entweihung des Hauses durch einen Todesfall geschehen, dann muste Feuer und Myrtenbündel daraus entfernt werden; man konnte beides erst wie-

---

ἐστεφανωμένος τὸν τιήρην μυρσίνῃ μάλιστα. Für die Bekränzung des Opferthieres Strabo 15, 3, 13 τὸ ἱερεῖον ἐστεμμένον· und dass der Gott nur die Seele des Opfers wolle: τῆς γὰρ ψυχῆς φασι τοῦ ἱερείου δεῖσθαι τὸν θεὸν, ἄλλου δὲ οὐδενός.

66) Strabo 15, 3, § 14 von diesem Bündel Myrtenruthen: ῥάβδων μυρικίνων (l. μυρίνων) λεπτῶν δέσμην κατέχοντες.

67) Vend. Fragm. 18, 1—17.

68) Strab. l. c. § 15 πρὸ τοῦ πυρὸς τὴν δέσμην τῶν ῥάβδων ἔχοντες.

69) Strab. l. c. § 13.

70) Vendid. 5, 123. 124. 19, 63. 64.

der eintragen wenn Haus und Herd lustrirt waren, gewöhnlich nach neun Tagen oder im Sommer nach dreissig Tagen[71]. Jedes Weib wird durch ihre Zeiten wie durch Geburt eines Kindes unrein; sie muss vom Feuer, vom heiligen Myrtenbündel, aber auch von den Bäumen wie vom Wasser fünfzehn Schritte entfernt bleiben; nicht einmal ihr Auge darf das Feuer ansehen um dies nicht zu entweihen[72]. Alles Unreine, wozu namentlich abgeschnittene Haare und Nägel gehören, soll 20 Schritte vom Feuer, 30 vom Wasser, 50 vom Myrtenbündel entfernt vergraben werden[73]. Büssungen werden verrichtet indem man vor dem Feuer stehend oft drei Tage und Nächte hindurch die Myrte in der Hand gehalten hat[74]; besonders ist dies die Busse für den heiligen Wasserhund[75].

Mit diesem Baumkultus hängt auf das innigste das Orakelerfragen aus den Zweigstäben und Ruthen geweihter Bäume zusammen, von dem kein einziges Volk frei war welches eben Baumkultus übte. Da ich hiervon an andern Stellen gesprochen habe[76], will ich hier auf diese verweisen. Sodann ist der Kultus der Pflanze Haoma oder Soma zu bemerken. Der Gott Haoma, welcher dem Leibe Kraft und Gesundheit, der Seele Erleuchtung und ewiges Leben verleiht, wird als mit der Substanz gleiches Namens assimilirt, mithin in ihr seiend gedacht; von ihrem Safte sollten sich die Götter selbst nähren. Dem Zarathustra, als er einst das heilige Feuer schürt, offenbart sich der erscheinende Haoma mit den Worten: „ich bin der heilige Haoma welcher den Tod entfernt; rufe mich an, presse meinen Saft aus um mich zu geniessen, lobsinge und feire mich!“ In der Erwiede-

71) Vendid. 5, 123. 125.
72) Vendid. 5, 136. 157. 8, 158. 182.
73) Vendid. Fang. 17.
74) Vendid. 9, 172. 180. 187. 196.
75) Vendid. 13, 169. 174. 14,
76) Oben Lorber Cap. 23, § 2. § 3, § 16. und unten § 5 Israeliten.

rung Zarathustras hierauf heisst es: „Anbetung dem Haoma: er ist der Gute, wohl und gerecht geboren, giebt Gutes und Gesundheit, ist siegreich und von goldener Farbe; seine Zweige sind niedergebogen, damit man sie geniesse, er ist für die Seele der Weg zum Himmel. Dem Haoma hat Ahuramasda zuerst den von Sternen glänzenden Gürtel gegeben, mit dem er sich auf den Gipfeln der Berge umgürtet hat. Wenn unter den Gnaden welche sich hierbei Zarathustra vom Haoma ausbittet die eine darin besteht dass Haoma den Tod entfernen und auch geben möge dass man den Dieb, Mörder und Wolf schon erkenne, also sich gegen ihn schützen möge ehe er uns sähe, dass Haoma jeden schadenbringenden Menschen im Hause oder der Gegend unschädlich machen und verderben möge [76]), so mag dies das oben erwähnte Abwehropfer von Omomi (Haoma) erklären welches nach Plutarch [77]) von den Magiern mit dem Blute eines Wolfes gemischt werde; denn Omomi, Omanus, Haoma ist wol nur Eines. Von dem Bilde dieses Gottes erzählt Strabon [78]) dass es in den heiligen Gemächern der Feueraltäre verehrt und auch in Pompen geführt werde. Das Haoma wird als Saft bei jedem Gebete genossen; man reibt und presst aus der Pflanze in einem Mörser mit einer Keule denselben aus. Daher bei jedem Hause eine Haoma-Pflanzung, in jedem Hause ein Mörser mit Keule unerlässliches heiliges Geräth ist welches gleich dem Feuer und Myrtenbündel vor Entweihung geschützt werden muss. Mörser, Schale, Haoma und die heiligen Worte des Ahuramasda sind die Waffen mit welchen Zarathustra den bösen Gott schlagen will [79]). Die Bereitung des Haomatrankes geschah unter liturgischem Gebet; wenn

---

76) Jaçna 9 nach Bournouf im Journ. Asiatique 1844 u. 1846. S. oben S. 322.

77) Plutarch. oben in Note 44.

78) Strabo 15, 3, § 15.

79) Vendid. 19, 141 u. 147. Vieles von dem hier über die Parsischen Riten Mitgetheilten habe ich der Geschichte des Alterthums von M. Duncker II Th. S. 352 fg. entlehnt, welche darüber zu vergleichen ist.

man beim Opfer die gefüllte Schale erhoben halten muste und nicht auf die Erde setzen durfte, so geschahe dies nur damit weder Speichel noch Athem des Consecrirenden, noch irgend etwas Unreines in den geweihten Trank kommen könne. Ohne Zweifel ist es Haoma welches auf den Assyrischen Bildwerken der König in erhobener Schale hält; die ihm spendende Person steht mit dem Schöpflöffel vor ihm. Ob auch der schon erwähnte Baum oder Pflanzenstengel welcher mit seltsam geschlungenen bänderartigem Schmukk geziert, stets adorirt erscheint, Haoma sei, bedürfte wol der Untersuchung. Nur muss festgehalten werden dass die Perser alles was sich als heiliger Ritus bei ihnen findet, von den Ariern und Medern überkommen haben. Ich glaube nicht zu irren wenn ich das Theombrotion oder Semnion bei Plinius[80]) für das Saoma halte; Plinius sagt davon dass es von den Königen der Perser gespeist oder getrunken werde zur Abwehr körperlicher Hinfälligkeit und Erwekkung von Standhaftigkeit des Gemüthes. Eben so nennt er Aglaophotis mit welchem die Magier die Gottesbeschwörungen vollzögen, und Theangelis welches sie bei Vaticinationen genössen[81]).

§ 5. Israeliten. Die heilige Sage der Israeliten in der Genesis knüpft, wie schon oben (S. 507) bemerkt ist, das Schikksal der Stammeltern des Menschengeschlechtes gleichnissweise an zwei vom Jehovah selbst im Paradise als Schikksalsbäume gepflanzte Bäume; an den Baum der Erkenntnis der Dinge und an den Baum der Unsterblichkeit. Aber diese Sage des alten Testamentes hätte unmöglich ein solches Gleichnis machen können wenn es nicht in der lebendig geübten heiligen Verehrung des Baumes sein volles und

80) Plin. 24, 102 Theombrotion XXX schoenis a Choaspe nasci, pavonis picturis similem (also goldschillernd), odore eximio. Hanc autem regibus Persarum comedi aut bibi contra omnia corporum incommoda instabilitatemque mentis: eandem *semnion* a potentia maiestati appellare.

81) Siehe Cap. 21 Gebrauch der Baumzweige u. s. w.

bedeutsames Verständnis beim Volke fand; aber eben weil diese Baumverehrung ein ursprüngliches Kultuselement bei den gesamten Volksstämmen des Orientes war, muss sie ohne weiteres auch bei Abraham und seinem Geschlechte vorausgesetzt werden. Denn wie ganz im Safte und Blute muste sie bei den Abrahamiten leben wenn Jakob mittels der Ruthen oder Stäbe von grünen Bäumen, in welche er durch Schälen der Rinde magische Zeichen machte, sich den Herdensegen zauberte?[90]) oder wenn noch der Prophet Hosea den Juden vorwirft: dass jeder anstatt des Herrn seinen Stab um Offenbarung frage?[91]) Schon bei einem ganz flüchtigen Blikke auf das alte Testament zeigt die Strenge jüdisch-theokratischer Gesetze gegen den Baumkultus, welche tiefe Wurzeln derselbe in dem erwählten Volke geschlagen hatte und von welcher unwiderstehlichen Neigung es beseelt war stets vom Jehovahdienste ab zu ihm zurükkzufallen.

Abraham, heisst es, zog von Lot hinweg nach Hebron in den Hain Mamre und baute daselbst dem Herrn dessen Dienst er aus dem Lande seiner Väter Ur mit sich trug, einen Altar[92]). Doch dieser Altar stand gleich unter einem Baume; es lässt die Überlieferung der Juden von vorn herein den Abraham mit der Verehrung des Baumes in der Geschichte auftreten, sie knüpft die erste Epiphanie seines Gottes an eine Terebinthe. Denn als Melchisedek, König von Salem und Priester des höchsten Gottes, den Abraham mit Brot und Wein in den Dienst dieses Gottes eingeweiht und von dem Patriarchen dafür den Zehnten von allen Gütern empfangen hat[93]), bringt Abraham auf ein Gesicht dieses neuen Gottes hin ein blutiges Weiheopfer, zerlegt dasselbe auf jenem Baumaltare[94]) und scheucht die Raubvögel davon bis zum Abend. Als nun die Sonne untergegangen

90) 1 Mos. 30, 37.
91) Hosea 4, 12.
92) 1 Mose 13, 18; vgl. 12, 7.
93) 1 Mose 14, 18 fg. Ebr. 7, 1 fg.
94) 1 Mose 15, 1 fg.

und Abraham neben dem Altare in einen tiefen Schlaf gesunken ist, geschieht ein Wunderzeichen mit dem Opfer: es entzündet sich von selbst auf dem Altare durch eine himmlische Feuerflamme welche in die Opferstükke hineinfährt[95]. Und dies war das Siegel des Bundes welchen der neue Gott mit Abraham zur Stunde machte. Wiederum neben demselben Altare vor seinem Hause sitzt Abraham unter der Terebinthe zur heissen Stunde des Mittags im Schatten als ihm der Herr in Gestalt von dreien Männern erscheint; Abraham geht ihnen entgegen, sagend: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen so gehe nicht vor deinem Knechte vorüber; setzet euch unter den Baum, man soll eure Füsse waschen und ich will euch mit einem Bissen Speise erquikken, denn darum seid ihr zu eurem Knecht kommen.“ Und er richtet unter dem Baume das Gottesmahl an, Weizenkuchen, ein junges Kalb, Milch und Butter, tritt vor sie hin, und sie essen davon[96]. An dieser Stätte unter dem heiligen Baume also war dem Abraham die Epiphanie des Herrn zum ersten Male geworden, hier hatte er den Gottestisch zum ersten Male bestellt, d. i. die Sacra des Speiseopfers vollzogen. Zu bemerken ist noch wie Abraham da wo er Sacra verrichtet und Altäre gründet auch Bäume pflanzt; so beim Brunnen zu Bersaba wo er den Bundeseid an Abimelech schwört und den Namen Gottes predigt[97]. In der Pflanzung der Bäume und Stiftung der Altäre war hier die Verpflanzung des Jehovahkultus ausgesprochen, wie die Verpflanzung der Sacra bei den Parsen und Hellenen unter gleicher Form geschah.

Ist also schon die Erscheinung des alten Gottes der Abrahamiten in Palästina mit Baumverehrung verbunden, dann kann es nicht befremden wenn der Kultus mit dem

---

95) 1 Mose 15, 17.

96) 1 Mose 18, 1 fg.

97) 1 Mose 13, 18. 21, 33. In dieser Stelle übersetzen Symmachus und Aquila statt Hain δένδρων φυτείαν. Die LXX haben sogar ἐπὶ τὴν δρῦν τὴν ὑψηλήν.

dies Volk nach seinem Auszuge aus Ägypten als selbständige Volkseinheit auftritt, durch heilige Bäume bezeichnet ist, wenn sich dem Moses sein Jehovah mitten in den Zweigen des Baumes offenbart der des Gottes Heiligthum bezeichnete. Denn als der Herr diesen zum Gesetzgeber und Erlöser des Volks berief, erschien er ihm zum ersten Male auf Horeb seinem heiligen Berge, in den Zweigen des Busches in welchem er wohnete[98]); denn die „Gnade dessen der in dem Baume wohnete, sollte auf das Haupt Josephs kommen“[99]). Aber der Herr war umhüllt von einer Feuerflamme, und als Moses hinzutreten will auf den Ruf um das Wunder zu schauen weil doch das Feuer die Zweige nicht verzehrt, warnt ihn die Stimme: „Tritt nicht herzu, ziehe erst die Schuhe von deinen Füssen, denn der Ort ist heilig“; darauf verhüllte Moses sein Gesicht und fürchtete sich hinzuschauen.

Auch einem Andern der zum Erretter desselben Volkes bestimmt war, offenbart sich Jehovah unter einem heiligen Baume zum ersten Male; es ist die Geschichte von der Erwählung Gideons zum streitbaren Helden und Richter in Israel[100]), ganz verwandt der Erscheinung des Herrn unter der Terebinthe bei Abraham. Gideon drischt auf seiner Tennen; da erscheint ihm der Herr unter dem „väterlichen Terebinthenbaume“, redet zu ihm und erkürt ihn zum Erlöser des Volks aus der Hand der Midianiter. Aber Gideon kennt ihn nicht, er mistraut den Worten und will prüfen ob die Erscheinung keine trügliche sei; deswegen verlangt er ein Wunder von ihr, und zwar jenes nur den Himmlischen mächtige Wunder dass das Opfer welches er bieten will von selbst entzündet und verzehrt werde. Hinweggehend und ein Bökklein schlachtend legt er die Opferstükke des Fleisches mit ungesäuertem Brot auf einen Opferkorb, trägt es nach der erhaltenen Anweisung auf den

98) 2 Mose 3, 2. 5. Apost. Gesch. 7, 30.
99) 5 Mose 33, 16. 100) Richt. 6, 11.

Stein unter dem Baum und giesst auf diesen das Trankopfer aus. Da berührt der Bote des Herrn das Opfer mit seinem Stabe, Feuer fährt aus dem Steine und verzehrt dasselbe, der Engel selbst aber wird darauf unsichtbar. Nun ist Gideon von der Wahrheit des Erlebten überzeugt und baut auf dieselbe Stätte des Opfers den Altar „Herr des Friedens“ geheissen, welcher fortan bestand. Diese Terebinthe war also der rechte vom Herrn selbst erwählte Baum; dagegen muste Gideon auf göttlichen Befehl die Bäume neben dem Altare seiner Väter welche dem falschen Gott Baal geheiligt waren umhauen, den Altar zerstören, dem rechten Gott aber auf der Höhe des Berges einen neuen Altar gründen und das Einweihungsopfer auf demselben mit dem Holze der abgehauenen Baalsbäume verbrennen, obwohl die Männer zu Ophra ihn deshalb des Todes wollten sterben lassen.

Für die grosse Bedeutung der Terebinthe wie sie in der Geschichte Abrahams und Gideons erscheint zeugt noch Anderes, aus welchem klar zu Tage tritt wie eines Theils dieser Baum der mit seinen Pistaziennüssen schon als uralter Nährbaum der Parsen genannt wurde, in gleichem Verhältnisse bei den Kananitern gestanden habe; andern Theils wie unter Bäumen überhaupt die wichtigsten Akte der jüdischen Theokratie vollzogen wurden. Wie jene Terebinthe zu Ophra die „väterliche“, also der Familienbaum Gideons war, so ist eine Terebinthe zu Sichem das väterliche Heiligthum der heidnischen Familie des Lot und ihres Götzen Tempel. Denn als Jakob auf des Herrn Befehl die Idole und den götzendienerischen Apparat der Seinigen von sich thun sollte um rein zu werden, also dem Götzendienste zu entsagen, wagte er aus Furcht vor dem Baumgötzen nicht diese geweihten Gegenstände zu vernichten, sondern verbarg alles unter der Terebinthe in die Erde, es dem alten Heiligthume zurükkgebend[101]). So barg auch Aristomenes der

101) 1 Mose 35, 2 fg.

Messenier die heiligen Gesetzestafeln der Demeter unter einem Myrtenbaume und einer Smilax, als der Gottesdienst der Demeter zu Messene erlosch und die Messenier von den Lakedämoniern aus dem Vaterlande getrieben wurden[102]).

Dieselbe „hohe Terebinthe zu Sichem bei dem Heiligthume des Herrn“[103]) war es zu welcher später Josua die Kinder Israel berief, unter welcher er ihnen des Herrn Gesetz verkündete, es mit ihnen vereinbarte und von ihnen beschwören liess, sodann zum Zeugnis vom Schwure dieses Bundes unter dem Zweigdache den Malstein der Gesetzesstiftung errichtete welcher da heisst „das Heiligthum des Herrn“ und der „Zeuge sein soll zwischen uns, denn er hat gehört alle Reden des Herrn.“ Davon hiess der Baum eben „Terebinthe zum Heiligthume des Herrn.“ Hier war also die heilige Bundes- und Schwurstätte des Volkes. Wechselte mithin nur der hochalte Baum seine frühere heilige Bestimmung und wurde aus einem Götzenheiligthume zur Malstätte des Jehovahdienstes, dann erklärt sich die ununterbrochene Fortdauer seiner Heiligkeit; denn dass diese fortbestand beweist die Wahl Salbung und Huldigung des Abimelech zum Könige in Juda unter derselben Terebinthe[104]).

Nicht minder zeugend sind, noch andere Überlieferungen des alten Testamentes für den Baumkultus. Debbora, die Prophetin und Richterin in Israel, wohnte zwischen Bethel und Rama auf dem Gebirge Ephraim unter Palmen; hierher versammelte sie das Volk, sprach unter ihnen sitzend Recht und es hiessen von ihr diese Palmen Debbora[105]). Auch als Gräbermale welche die Grüfte berühmter Todten bezeichnen und unter ihren Zweigen aufnehmen erscheinen die Bäume. Schon Abraham begräbt Sarah auf dem Felde das

---

102) Cap. 34 Myrte.
103) Josua 24, 26.
104) Richt. 9, 6.
105) Richt. 4, 5.

er sich vom Ephron kauft unter den Bäumen, hier sein Erbbegräbuis stiftend[106]), und als der Rebekka Amme, Debbora, starb, begrub sie Jakob zu Bethel unter einer Terebinthe welche die „Klageterebinthe" genannt war[107]). Eben so nahmen die Männer von Jabes die Leichen des heldenmüthigen aber unglükklichen Saul und seiner Söhne von der Mauer zu Bethsan, führten sie gen Jabes, verbrannten sie hier und bestatteten die Asche „unter der Terebinthe zu Jabes" [108]).

Die Gesetze des Moses musten natürlich mit aller Macht gegen den götzendienerischen Baumkultus eifern der die Israeliten mit den Kananitern verknüpfte. Sie befehlen „keine Säule (Bildzeichen) aufzurichten welche Gott hasse[109]), die Altäre der Landeskinder zu stürzen, ihre Götzen zu zerbrechen, ihre Haine auszuroden[110]). Das trug sich in den Talmudischen Vorschriften weiter und bildete sich für alle einzelnen Fälle zu besonderen Vorschriften für die Bäume aus. Maimonides, welcher ausdrükklich überliefert[112]) wie es bei den Kananitern heiliger Brauch gewesen sei Bäume neben die Altäre zu pflanzen damit sich hier das Volk versammle, schilt es Abgötterei wer einen Baum, so einen unfruchtbaren wie einen fruchttragenden neben dem Altare oder in einem Atrium pflanze[113]). Der Gebrauch von Asche eines verbrannten Götzenbildes oder Haines war untersagt[114]); untersagt war es nicht blos einen Baum zu verehren, oder ein Idol unter denselben zu stellen, sondern sogar sich in den Schatten eines solchen zu setzen; ja man durfte gar nicht einmal unter solchem Götzenbaume hinweggehen so-

106) 1 Mose 23, 17.
107) 1 Mose 35, 8.
108) 1 Chron. 11, 12. 1 Samuel. 31, 13.
109) 5 Mose 16 (17), 21.
110) 2 Mose 34, 13.
112) Halac. Avod. Zar. c. 6.
113) Maimonides de Idolatr. 6, 12.
114) Das. 7, 13.

bald ein andrer Weg noch vorhanden war, oder wenn es keinen andern gab muste man wenigstens schnellen Schrittes unter demselben vorbeieilen [115]). Junges Geflügel welches in einem solchen Baume nistete, auch wenn es noch nicht flügge war, muste ausgetrieben werden [116]); verboten war es ferner mit dem Holze desselben Brot zu bakken [117]); Kleider und Stoffe mit einem Webeschützen gewirkt der daraus gemacht war, durfte man nicht tragen [118]). Und ohnerachtet dem und trotz allen solchen Verboten war der Baumkultus mit seinen Festen, Tänzen und Opferschmäusen für die Bekenner des Jehovahkultus zu verführerisch als dass sie nicht beständig von letzterem hätten abtrünnig werden und sich zu den Baumgötzen hätten wenden sollen; das bezeugen die fortwährenden Kämpfe der Theokratie mit diesem Kultus. „Der Herr wird Israel schlagen" spricht Abia [119]) „darum dass sie sich Haine gemacht haben den Herrn zu erzürnen ... sie bauten auf Höhen Säulen und Haine auf allen Hügeln und unter allen grünen Bäumen"; und vom gottlosen Ahas wird gesagt: er habe auf den Höhen und unter den grünen Bäumen geopfert und geräuchert [120]); Manasse setzte sogar einen Haingötzen den er gemacht hatte in das Haus des Herrn zu Jerusalem [121]).

Wie unmöglich es war diesen Kultus im Volke auszurotten sprechen noch die strafenden Worte der spätern Propheten aus: „Seid ihr nicht Kinder der Übertretung ... die ihr in der Brunst zu den Göttern unter alle Bäume laufet?" So eifert Jesaias [122]): eben so Jeremias: „Allein erkenne deine Missethat dass du wider den Herrn deinen

115) Das. Rabbi 16, 7.
116) Das. 16, 17.
117) Das. 16, 18.
118) Das. 16, 19.
119) 1 Kön. 14, 15. 23. Vgl. 2 Kön. 21, 3.
120) 2 Kön. 16, 4.
121) 2 Kön. 21, 7.
122) Jesaia 1, 29. 57, 4.

Gott gesündigt hast und hin und her gegangen bist zu den fremden Göttern unter alle grünen Bäume“ [123]). Nicht minder schilt Hosea [124]) zornentbrannt über des Volkes Sündenschande Orakel aus den Bäumen zu erforschen. „Mein Volk“, heisst es, „frägt sein Holz und sein Stab soll ihm weissagen, ... oben auf den Höhen opfern sie und auf den Hügeln räuchern sie, unter den Eichen, Linden und Büchen, denn die haben liebliche Schatten.“ Erinnert aber dieses Orakelerkunden aus dem Baume und dem Stabe oder der Ruthe nicht ganz und gar an die Rhabdomantie der Persischen Mager und der Meder oder der Skythen welche aus Weidenzweigen wahrsagten [125]), oder an den Stab der Myrike wie des Lorbers bei den Hellenischen, an die Eichenzweige bei den Keltischen und Germanischen Wahrsagepriestern?

In der That sollte man nach allen solchen scharfen Gesetzen gegen die Verehrung und den Gebrauch von Allem was den Baum angeht meinen dass gleich von vorn herein jede Spur heiliger Anwendung seiner Substanz vom Mosaischen Kultus ausgeschlossen sein müsse; doch ist dem mit nichten also, und es zeigen Thatsachen wie selbst die jüdische Theologie die ursprüngliche Gottesgabe für gewisse Fälle in ihrem Rechte habe anerkennen müssen. Wie bei den Hellenen so erscheint bei den Hebräern eine Eiresione als Dank- und Bittzweig mit den Erstlingsfrüchten auf den heiligen Tisch gebracht der mit Kränzen ausgerüstet ist [126]); wie dort so verbrennen auch die Ebräer die alte Eiresione nach gleichem Gedanken, und das Hosiana ist bei den Israëliten vom Anfange an durch alle Zeiten hindurch unter Tragung von Palmen- Myrten- oder Weidenzweigen gesungen

---

123) Jerem. 3, 13.

124) Hosea 4, 12. 13.

125) Herodot 4, 67.

126) Schol. Aristoph. Plut. 1054 στεφανώματα καὶ ἕως τῆς σήμερον ἔχουσιν οἱ Ἑβραῖοι ἐπάνω τῶν τραπεζῶν, καὶ καρπῶν τὰς ἀπαρχὰς ἐν καιρῷ τινι ταύταις ἀνεκρέμνων, ἐν δὲ ἑτέρῳ ἔκαιον.

worden[127]). Selbst der heiligste Akt ihrer Gottesweihe kann ohne Zweige und Cedernholzstab nicht vollzogen werden. Der Sprengwedel bei ihren Lustrationen und Weihen bestand nämlich aus einem Stäbchen von Cedernholz an welches drei Zweige Yssop gebunden waren; das Band hieran aus purpurfarbener Wolle, also aus der rothen Wolle welche bei allen Völkern zum Gebrauche in Blut- und Sündensühne, überhaupt in Reinigungen rite verwendet wurde, mit dem man auch die Götterbilder und deren Sitze reinigte. Mit diesem Lustrationswedel hatte schon Moses das Buch des Gesetzes, die Stiftshütte und endlich das ganze Volk mit Opferblut und Wasser gesühnt und geweiht; und zwar mit Wasser in welches die Asche der verbrannten Opferthiere gerührt war: „denn so der Opfer Blut und Asche gesprengt wird, heiligt das die Unreinen zur leiblichen Reinigkeit“ [128]). Vornehmlich wird dieser Sprengwedel beim Aussatze gebraucht, Personen wie Haus, Geräthe, Stoffe und Vieh damit besprengt[129]). Aber schon die Pfosten der Thüren aller Israelitischen Häuser in Ägypten wurden mittels dieses Yssopwedels durch Blutsprenge geweiht, um den Würgengel vom Hause zu bannen damit er nicht die Erstgeburt hinnehme[130]). „Entsündige mich mit Yssop, dass ich rein werde“, fleht auch David zum Herrn[131]) und wunderbar genug kennt das neue Testament noch den Yssop am Rohr mit dem in Essig getränkten Schwamm mit welchem dem Erlöser am Kreuze die letzte Labe gereicht wird[132]). Wenn die Israeliten also keine reinigende und weihende Kraft dem Yssop inwohnend geglaubt hätten, dann wäre er schwerlich zu einem Symbole in ihren religiösen Bräuchen geworden.

---

127) Casaub. ad Iohann. 12, 13. Lud. de Dieu ad Iohann. 12.

128) Paulus an die Ebr. 9, 19 und 13.

129) 3 Mose 14, 4. 6 fg. Siehe die gesammelten Stellen bei Spencer de legg. Hebr. ritual. II, cap. 15.

130) Theodoret. in psalm. 50, p. 397. Suidas II, 2, p. 1388.

131) Psalm. 51, 9.

132) Iohann. 19, 29.

Ich habe erwähnt dass die Hellenen sich bei gewissen Reinigungen des Origanon bedienten, das gewiss doch nur gleich mit Yssop ist; aber auch die Ägypter legten nach Chairemon bei Porphyrius[133]) der ihre Riten erklärte, dem Yssop eine reinigende Substanz bei, und Moses entlehnte ohne Zweifel seine Lustrationsweise von diesen. Noch Augustinus[134]) weiss dass er seine Wirkung besonders zur Reinigung der Lunge äussere; Hesychius und andre überliefern dieselbe Eigenschaft des Yssop[135]). Wenn endlich Cedernholz als Stiel des Lustrationswedels gesetzlich geboten wird, muste nicht dieser Baum in religiöser Achtung bei den Juden gestanden haben?[134a]) Freilich war ein lebender Baum vor dem Jehovahtempel verpönt; erinnerte aber nicht jener kolossale goldene Weinstokk mit seinen Manneslangen Trauben über der Eingangsthüre des Tempels, in Verbindung mit den Schaubroten welche beständig auf dem Tische innen vor dem Allerheiligsten lagen, an den Dienst des Herrn auf Sion in welchen dessen Hoherpriester Melchisedek den Abraham mit W e i n und B r o t einweihte? war beides vereint nicht eine Symbolik der Nährkraft segengebender Natur? In der That muste schon der Ölzweig als Symbol des Friedens uralt sein wenn die Noachische Taube durch das Ölblatt das sie den einzigen geretteten Menschen überbrachte, Gottes Frieden dem Erdkreise verkündete; und wenn die Palme den Bewohnern der Palmenländer alles liefert was sie zur Erhaltung des leiblichen Lebens bedürfen, nicht ein bedeutungsvolles Symbol in der heiligen Legende der Israeliten gewesen wäre, wozu hätte dann Salomo die Wände im Innern des Tempels auf Moriah mit Palmenbäumen bezeichnet unter welchen die vierflügligten Geister des Herrn anbetend schwebten?

---

133) Porphyr. de abstinentia 4, 6.

134) Augustin. in Psalm. 50.

134a) Über die Fäulniss und Verwesung abwehrende Kraft des Cedernholzes Schol. Nicand. Ther. 52.

135) Hesych. Ὕσωπος. — Etymol. M. βοτάνη καθαρτική.

Ein merkwürdiger Rest jenes alttestamentlichen Baumkultus hat sich in wunderbarer Weise bis zur Zeit Constantin des Grossen erhalten. In wunderbarer Weise; denn wie an jenes heidnische Terebinthenheiligthum zu Sichem die Jehovah-Religion des Jakob, so knüpfte an die Terebinthe des Abraham zu Mamre der christliche Kultus an. Ich habe schon früher[136]) diesen Baum ausführlich geschildert und füge hier nur hinzu dass Helena, des Constantin Mutter, die Vernichtung des hochalten ehrwürdigen Heiligthumes betrieb als sie dasselbe und seine Verehrung mit Augen sah. In der That liess Constantin, ihrem Andringen nachgebend, durch seinen Präfecten und den Bischof Makarius von Jerusalem den Baum entfernen und durch eine christliche Capelle die Stätte desselben bezeichnen.

§ 6. Kelten u. Germanen. Für den Baumkultus der Völker des nördlichen und westlichen Europa, der Germanen und Gallier, darf nur darauf hingewiesen werden was aus Plinius, Tacitus, Lucanus und Andern bekannt ist, um dessen Gewicht erkennen zu lassen und es erklärlich zu finden wie er bei den Germanen erst sein Ende fand als das Licht des Evangliums mit seinen Strahlen ihre düstern Haine durchdrang. Maximus Tyrius weiss dass die Kelten auch einen Zeus verehrten, aber das Bild dieses Keltischen Zeus sei eine hohe Eiche[137]), und die Menschenopfer welche die Massilier den Bäumen weihten sind aus Lucan bekannt[138]). Tacitus und Plinius sagten dass die Germanen Wälder und Haine heilig machten[139]), vornemlich Robureichen-Haine, und die Druiden der Gallier niemals Sacra ohne solchen Eichenzweig verrichteten; Plinius will sogar deshalb den Namen Druiden von δρῦς,

136) Cap. 8, § 2.

137) Max. Tyrius Dissert. 38 Κέλτοι σέβουσι μὲν Δία· ἄγαλμα δὲ Διὸς Κελτικὸν ὑψηλὴ δρῦς.

138) Lucan. B. C. 3, 405 ... structae sacris feralibus arae,
Omnis et humanis lustrata cruoribus arbos.

139) 1, 1 lucos ac nemora consecrabant. Tacit. de deor. Germ.

Eiche, herleiten[140]). Die heilige Mistel, wenn sie auf der Eiche gefunden werde, bezeichne diesen Baum dass ihn die Gottheit sich gewählt habe; denn das was auf ihm wachse, stamme nach ihrem Glauben vom Himmel, und sie hielten die Mistel für ein Mittel gegen jede Noth. Bevor man sie vom Baume schneide werde das Opfer unter diesem bereitet, der Priester besteige ihn dann, schneide mit goldenem Messer die Mistel und lasse sie auf ein weisses Gewand fallen, denn sie dürfe die Erde nicht berühren. Dann schlachte man zwei herbeigeführte weisse Stiere und flehe zur Gottheit: sie möge das Geschenk segnen. Gerade so mit goldenem Messer schnitt man zu Olympia die Zweige vom Baume der schönen Kränze und liess sie auf ein weisses Tuch fallen.

Von den Semnonen berichtet Tacitus[141]) über den heiligen Hain in welchen sie zu ihrem heiligsten Feste Abgeordnete senden um den Gottesdienst zu verrichten. Hier, im schaurigen Heiligthume, welches sie nur als Zeichen der knechtischen Unterthänigkeit gegen die Gottheit mit angethanen Banden beträten, empfängen sie von uralten Zeiten her Gotteswinke und brächten für das gesamte Volk das Menschenopfer. Bei den Avionen Angeln Varinen und Andern kennt er[142]) genau den heiligen Hain der Hertha als Wohnung dieser Gottheit und die religiösen Bräuche in denselben, bei den Nahanarvalen[143]) ebenfalls einen Hain als hochaltes gemeinsames Volksheiligthum. Von den Germanen überhaupt weiss er[144]) dass sie ihre Götteridole oder deren Symbole aus den Hainen holten um dieselben mit in die Schlachten zu führen, dass ihr vornehmster Gott Merkur (Wodan?) sei dem sie Menschenopfer brächten, wogegen sie einen Her-

140) Plin. 16, 95.

141) De mor. German. 39.

142) Das. 40. 143) Das. 43.

144) Ders. 7. Effigiesque et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt; und Hist. 4, 22 werden die Bilder von wilden Thieren aus Hainen und Wäldern geführt.

cules und Mars mit Thieropfern, auch eine Isis mit dem Symbole eines Frachtschiffes verehrten. Ihre Orakel und Zeichendeuterei beruhe auf dem Fluge der Vögel wie auf den Zweigen oder Ruthen eines Fruchtbaumes in welche die Priester Charactere einschnitten, dieselben alsdann auf einem weissen Gewande auswürfen und, je nachdem ihnen dieselben bei dem zufälligen Aufnehmen in die Hand geriethen, des Gottes Willen erkannten. Man sieht hier dieselbe Rhabdomanteia wie bei den antiken Völkern. Auch aus dem Wiehern und Schnauben weisser nie zu eines Menschen Dienste gebrauehter Rosse welche in dem heiligen Haine nur an den Gotteswagen gespannt würden, erforschten sie Orakel.

§ 7. Erlöschen des Baumkultus unter den christlichen Kaisern.

Wenden wir uns am Schlusse zu dem Baumkultus der Hellenen und Römer zurükk, so zeigte die Geschichte wie derselbe ohnerachtet des Eintrittes der Bilderverehrung in ungeschwächter Kraft und in vollster Ausdehnung vornemlich bei den Landleuten und Jägern deshalb fortbestand, weil er einmal das Leben des alten Volkes durchdrungen hatte. Es bezeugten dies nicht blos Properz, Plinius und andre Leute ihrer Zeit, sondern noch viel spätere Nachrichten aus denen die Dauer desselben zeitlich bemessen werden kann. Properz selbst will jagen und gelobt das Gehörn des gewonnenen Wildes der Diana als Dankesweihe an die Fichte zu heften[145]; und wenn Plinius es erwähnt dass zu seiner Zeit jeder Landmann den schönsten Baum seines Feldes einem Gott weihe, so weiss noch im zweiten Jahrhundert nach Christus, also über hundert Jahre nachdem Plinius jenes geschrieben, der Sophist Maximus Tyrius: wie jeder Bauer zur Feier des Dionysosfestes den Stamm eines schönen Baumes in seinem Garten zum Dionysosbilde umschaffe und verehre. Aber noch viel weiter hinab zieht sich der Baumkultus. Die Concilien, die presbyterischen

145) Propert. Eleg. 2, 15, 20 Incipiam captare feras et rededer pinu Cornua.

Gewalten kämpfen fortwährend mit ihm; er fällt thatsächlich erst mit dem Augenblikke wo die Edikte der allerchristlichsten Kaiser die Zerstörung der Tempel Götterbilder und heiligen Stätten befehlen, wo die Hand fanatischer Priester auch die Axt an die geweihten Bäume legt welche dem Landmann der Hort seines Feldes waren, von deren Bestehen er das Gedeihen seiner Feldfrüchte, den Segen seiner Obstgärten abhängig glaubte. Selbst das Verbot des Theodosius[146]) im vierten Jahrhundert welches die Verehrung der heiligen Bäume mit Weihebinden Rasenaltären und Räucherwerk, durch den Verlust von Gut und Habe des Übertreters untersagte, ja sogar den Besitzer des Feldes auf welchem eine solche Verehrung ohne dessen Wissen und Theilnahme geschehen war die bedeutende Strafe von fünf Pfunden Goldes, wenn sie aber mit heimlichem Vorwissen desselben ausgeübt wurde, gleiche Strafe als dem Opfernden auferlegte, selbst dieses Verbot war mit nichten der letzte Erweis dieses Kultus und erreichte auch seinen Zwekk nur sehr unvollkommen. Denn mit welcher Innigkeit an der Väter Glauben und Heiligthümern der Baumkultus fortwährend von den Landleuten getragen wurde, und wie Einsichtige damals schon solche Regierungsmassregeln als verderbliche erkannten, bezeugen die Worte des feingebildeten Libanios. Nach dem oben erwähnten Edikte des Theodosius welches die heiligen Bäume und Kultstätten der Felder schonungslos zu vernichten befahl, wendet sich dieser fürbittend brieflich an denselben Kaiser, also redend[147]): „Überall wo fanatische Mönche das Heil des Feldes zerstören, tödten sie damit die Seele desselben; denn in Wahrheit, mein Kaiser, die Kapellen und geweihten Stätten im Felde sind die Seele aller Kultur: sie waren der Ursprung alles Anbaues und

---

146) Cod. Theodos. 16, 10, 12. Schon früher Cap. 4, § 2 gegeben. Bekanntlich wurden in dem sechzehnten Regierungsjahre dieses Kaisers (394 n. Chr.) die Olympischen Spiele zum letzten Male gefeiert.

147) Libanius 2, p. 167.

aller der Niederlassungen welche durch so viele Geschlechter bis auf uns gekommen sind, und die Landleute setzen mit Recht auf diese Heiligthümer ihre Hoffnungen für Mann Weib Kind und Vieh, für ihre Saaten und Anpflanzungen; denn der Akker der sein Heiligthum verloren hat gehet zu Grunde, und mit der Hoffnung des Landmanns alle Freudigkeit seines Lebens; er glaubt vergeblich zu arbeiten sobald er derjenigen Götter beraubt ist welche seinen Arbeiten Gedeihen und Segen verleihen.“ — Lebte also in der Zeit des Theodosius die Verehrung der Bäume noch mit solcher Stärke im Bewustsein des Geschlechts, wie mächtig muste sie nicht in der Zeit ihres Ursprunges wo sie die herschende Religio war, das Leben desselben berührt und getragen haben?

Noch andre historische Thatsachen aus diesen Zeiten, welche den bereits in der Einleitung (Cap. 2) gegebenen zur Seite treten und Verbote gegen den fortwuchernden Baumkultus enthalten, legen merkwürdige Zeugnisse für das eben Gesagte ab. Augustinus († 430) eifert vornehmlich dagegen. „Wer irgendwo, sagt er, auf seinem Akker oder seinem Gehöfte oder neben demselben etwa Bäume, Altäre oder sonstige Weiheorte haben wird wo die bedrükkten Menschen Gelübde auszurichten pflegen, und er vernichtet solche nicht oder wehrt nicht diesem unheiligen Treiben, der wird sich der Theilnahme an solchen Sacrilegien schuldig machen.“ Auch Concilien verlangen von den Kaisern dass alle Hinterlässe des Heidenthums, und zwar nicht allein die Götterbilder sondern auch die Haine aller Orten, wie die Bäume insgesamt vernichtet würden; derjenige aber in dessen Presbyterium Lampen und Kerzen entzündet, Bäume Quellen oder Steine verehrt würden, mache sich zum Mitwisser solches Sacrilegiums sobald er es zu rügen unterlasse; es sei nicht gestattet unter geheiligten Bäumen oder bei Quellen Gelübde auszurichten und zu vollziehen“ [148]).

---

148) August. de temp. Sermon. CCXLI. Quicunque in agro suo aut villa aut iuxta villam *aliquas arbores* aut aras vel quaelibet fana habuerit, ubi mi-

Einen bündigen Beweis noch von der Fortdauer dieses Kultus aber liefert viertehalb hundert Jahre nach jenem Edicte des Theodosius das Gesetz des Longobarden Luitprand bei Paulus Diaconus: wer etwa einen Baum den die Landleute einen heiligen nennen, verehren oder mit Weihegesängen feiern wird, der soll unserm heiligen Fiscus mit dem halben Werthe seiner Habe büssen.

Man sieht hieraus nur wie die heilig verehrten Bäume noch existirten während Götterbilder und Tempel längst nicht mehr waren; es wurde dieses Gesetz noch im achten Jahrhundert n. Chr. geschrieben, ungefähr um die Zeit als im nördlichen Europa die heiligen Eichen der Germanen unter dem Beile Winfrids und seiner Missionare fielen. In der That tritt hier eine recht wunderbare Verkehrung der Gegensätze vor Augen. Das göttliche und menschliche Recht bei den Hellenen erkannte es als ein Sacrilegium wenn jemand einen geweihten Baum entheiligte oder gar vernichtete, und strafte dies Verbrechen mit Tod und Exil, wenigstens mit dem Verluste von Gut und Habe, also mit Armut und Noth — dieselbe Strafe legt der Codex christlicher Fürsten und der Beschluss clericaler Machtgewalt auf jeden welcher nicht blos einen Baum weiht und heiligt, sondern es unterlässt einen heiligen Baum zu vernichten.

Das ist der Gedanke des Baumkultus der Hellenen in gedrängter Kürze. Der Leser aber von welchem ich hiermit Abschied nehme wird sich nach Einsicht der ganzen Darstellung gewis der Überzeugung nicht erwehren können:

---

seri homines solent aliqua vota reddere, si non eas destruxerit vel succiderit, in illis sacrilegiis quae ibi facta fuerint sine dubio particeps erit. — Concil. Carth. V, c. XV. Placuit ab Imperatoribus gloriosissimis peti ut reliquae (gentilium) non solum simulacris, sed in quibuscunque locis vel lucis vel *arboribus* omnino deleantur. — Arelat. II. Si in alicuius presbyterio infideles aut faculas accenderint, aut *arbores*, aut fontes, vel saxa venerentur, si haec eruere neglexerit, sacrilegii se reum esse cognoscat. — Autissiod. III. Non licet inter sentes aut *arbores sacrivas* vel ad fontes vota exsolvere.

es sei der Baumkultus nicht blos das Erste, Ursprüngliche und fortwährend neben dem Bilderkultus Bestehende, sondern auch das Endliche und Letzte der Götterverehrung vorchristlicher Völker gewesen.

Carl Bötticher.

Im Drukke vollendet October 1856.

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN XXII BILDTAFELN.

FIG. 1. *Heiliger Baum durch Binden geweiht.* Von einen Pompejanischen Wandbilde, den Tod des Adonis (?) darstellend. Vgl. Cap. 4 § 2. Neben dem Baume der (hier nicht gegebene) mit Kränzung und Opfern ausgestattete Altar. — Zahn II, T. 30.

FIG. 2. *Der Lorberbaum des Delphischen Tempels*, mit heiligen Binden und Votivtafeln behängt; unter ihm Apollon, dem schutzflüchtigen Orestes zu Hülfe und Sühne erscheinend. Vgl. S. 44. — Aus einem Vasenbilde bei Maisonneuv. Peint. II, 67, und Millin Gall. myth. T. 171 F. 623.

FIG. 3. 4. *Bäume mit Weihebinden*, zur Feier eines heiligen Festes und Opferschmauses ausgestattet. Aus dem Wandgemälde eines antiken Grabes bei Corneto. Vergl. S. 182. — O. Müller, Denkm. V, T. 64 F. 335.

FIG. 5. *Heilige Fichte* mit ihrem Altare; rothe wollene Binden die in Form von Perlschnüren (Astragalen) geknotet sind und Klangbleche (Krotala) an ihr geweiht. Vgl. S. 44. 76. — Gerhard Ant. Bildw. T. 82. Ein Jüngling der vielleicht eben eine der Gaben an den Baum geweiht hat, neben dem Altare.

FIG. 6. *Heilige Fichte des Silvan* (Pan) mit Binde und Kranz; unter ihr der flammende Altar. Vergl. Cap. 4 § 2. — Von einem Marmor No. 28 der antiken Sculpturen des Berliner Museum mit der Dedicationsinschrift SACRVM SANCTO SILVANO. AVG. VOTO. SVCC. EXVIS. Gleiches bei Millin Gall. T. 116 Fig. 289 gegeben. Neben der Fichte das riesige Gottesbild des Silvan; eine Gruppe von Menschen ist beschäftigt das Opfer am Altare zu vollziehen.

FIG. 7. *Dionysos-Bäume;* Klangbleche mit Tympanum daran geweiht. Vgl. Cap. 6 § 7. — Von einem Silbergefässe Museo Borbon. Vol. 13 T. 49; vor den Bäumen dionysisch schwärmende Kentauren mit Eroten.

FIG. 8. *Dionysos-Baum* mit Altar; ein Oscillum, mit einer menschlichen Figur bezeichnet, an ihm aufgehangen; vgl. Cap. 6 § 8. — Moses Collect. of Vas. Pl. 63.

Hierzu zu ziehen die *Oscilla*. Mus. Borbon. Vol. 13 T. 11. Das eine Oscillum zeigt auf der Vorderseite einen ekstatisch tanzenden Faun mit Kantharos und Thyrsos; auf der Rükkseite Herakles mit einem Baumpflanzlinge (Kotinos, Pappel?) auf der Schulter, neben ihm der Hirsch. — Das andere Oscillum trägt auf der Vorderseite einen geflügelten Dämon auf einem Delphin als Symbol der Mystenweihe im Meere (wovon ἅλαδε μύσται), auf der Rükkseite einen Faun mit einem Knaben. — Das. Tab. 12 *Oscillum*. Vorderseite: ein Faun mit einer Alten im Begriff ein Opferschwein zu schlachten; Rükkseite: flammendor Opferaltar vor dem ein flötenblasender Faun. Clarac Mus. Pl. 214 Fig. 355 B, schönes Oscillum mit 2 Masken. Oscillen im Britischen Museum, ebenfalls Dionysiaca zeigend. Brit. Mus. Pt. 2 Pl. 11. Kopf eines bärtigen Faun, epheubekränzt; ein flammender Altar. — Pt. 2 Pl. 38, Siegesaugurium, Adler einen Hasen greifend; geflügelter Dämon dem Priapos opfernd. — Aus der Hamiltonschen Sammlung rührt hier noch das Oscillum her welches auf der Vorderseite die Dedication NEVIVS POETA CAP. und eine bärtige Maske, auf der Rükkseite einen Panther mit Thyrsos zeigt; also gleichfalls direkte Hinweisung auf Dionysische scenische Spiele.

Fig. 9. *Baum der Artemis*, mit geweihten Jagdwaffen, und daneben

Fig. 10, *Spitzsäule* derselben Artemis auf einer Basis; der Schädel eines erlegten Hirsches mit Weihebinden nebst einem Laubgewinde an ihr; daneben eine Votivtafel. Vgl. S. 69. 70. 77. 78. — Gerhard Ant. Bildw. T. 83; beide Bildwerke aus je 2 Seiten einer dreiseitigen Basis.

Fig. 11. *Heilige Attys-Fichte* in den Sacra der Göttermutter. Rothes wollenes Tuch, Klangbleche, gerade und krumme Flöte an ihr geweiht. Vgl. S. 142. — Sechsseitige Marmortafel, die Zeichnung blos in Umrissen eingegraben wie die antiken Spiegelzeichnungen. Bullet. Archeol. December 1855 Pl. VI. — Kybele thronend mit Tympanum, Löwen ihr zur Seite, eine Person welche Klangbleche schlägt hinter ihr; rechts vom Baume ein Priester in der Kleidung des Attys mit der Syrinx; unter dem Baume zwei bewaffnete Korybanten; vorn Opfergeräthe.

Verräth dieses Werk auch bereits eine sehr späte Zeit seiner Arbeit, so giebt es doch die Elemente des Attyskultus getreu wieder, weil sich dieser wie alle Kulte unveränderlich in seinen Riten erhielt.

Fig. 12. *Dionysos-Baum* mit heiliger Binde, Thyrsos und Tym-

panum; unter ihm der heilige Tisch mit Binde, Priapusherme und Kultusgeräth darauf und daneben. Vergl. Cap. 4 § 1 und 4. Dazu Fig. 42. 43. 43b. 44. — Aus einem antiken Wandbilde bei Roux, Pompej. 5 Sér. T. 11.

FIG. 13. *Gottesbaum* an welchen Klangbleche geweiht sind; die Staffage stellt die Zurüstung eines Widder-Opfers welches ihm gebracht werden soll an seinem Altare dar; die herzuschreitenden Personen in der Geberde der Adoration. Clarac Mus. Pl. 214.

FIG. 14. 15. *Komosbaum;* wird eben zur Feier der Dionysien ausgerüstet. Vgl. Cap. 6 § 8. Bildwerk am runden Stamme einer candelaberförmigen Stele. — Clarac Mus. Pl. 142 F. 121.

FIG. 14a, 14b. *Zweigstäbe mit Masken und Binden* ausgerüstet in den Händen des Dionysos und der Personen seines Thiasos beim komischen Festzuge. Vergl. S. 88 u. 405 — Maisonneuve Peintures II, pl. 17. und Millingen II, 17.

FIG. 16. 17. *Fichte des Silvan.* Zwei Seiten eines dem Silvan geheiligten Altares. Fig. 16 zeigt die heilige Fichte des Gottes mit Syrinx und Krummstab als Abbild desselben. Die Klangbleche und Opferthierschädel auf der andern Seite, Fig. 17, weisen auf die Bestimmung des Altares als Opferstätte hin. Vergl. S. 76. — Clarac Mus. Pl. 259 F. 567.

FIG. 18. *Heilige Fichte des Silvan.* Unter ihr das Hermenbild des Gottes, die Schläfe mit Fichte umkränzt; ein Ballen Kaufmannswaare und ein Hermesstab als Votivgaben daneben geweiht. Vgl. S. 79. Über Die Weihe eines solchen κηρύκειον ἐλεφάντινον bei Philostr. vit. Apollon. 5, 15. — Von einem Bildwerke mit der Dedication SILVANO D. D. bei Moses Collect. Pl. 52.

FIG. 19. *Komosbäume.* Eine Seite des grossen Dionysischen Kantharos aus Onyx auf der Bibliothek zu Paris, angeblich aus dem Besitze Karls des Grossen. Fichten, Fruchtbäume, Weinreben und Epheugeschlinge mit dem ganzen Apparat des Komos ausgestattet und durch einen Teppich zu einem Dionysischen Festzelte gemacht; in Mitten der heilige Tisch (änlich wie in Fig. 12) auf welchem das fakkeltragende Weibesbild Demeter sein mag. Vgl. S. 88. — Clarac Mus. Pl. 125, wo auch die andre Seite dieses Gefässes gegeben ist, welche ein ganz gleiches Zelt darstellt und die erstere in jeder Beziehung vervollständigt und ergänzt.

FIG. 20. *Heiliger Baum des Pan;* an einem Aste zwei Hasenköpfe im Fell geweiht; unter ihm auf bekränzter Basis das Bild des

Gottes mit Krummstab und Opferkorb (Liknon) vor einer Höle. Vergl. S. 67. — Clarac. Mus. Pl. 125.

Fig. 21. *Heilige Eiche;* darunter das Bild ihrer Gottheit auf bekränzter Basis ein Gefäss mit Opferfrüchten haltend. Vgl. S. 148. — Real Mus. Borbon. Vol. 14 T. 11.

Fig. 22. *Heilige Myrte der Aphrodite,* mit dem Fig. 41 dargestellten Opfer. Priapos mit dem Segenshorne und dem Scepter als Hüter des Heiligthumes und der Weihegaben, auf dem Altare unter dem Baume. Ausserdem befinden sich auf dem Altar und in seiner Umgebung die Attribute der Aphrodite als Hochzeitsgöttin. Vgl. S. 47. 64. — R. Mus. Borbon. Vol. II T. 16.

Fig. 23. *Heiliger Baum des „feldliebenden Pan";* darunter ein Pfeiler als Donarium an welchem eine Chlamys nebst einem Hirtenstabe und einem erjagten Wilde weihend aufgehangen sind; der heilige Felsen neben dem Baume bekränzt; die Staffage zeigt einen mit einem Panther (?) scherzenden Faun der eben einen Jagdfang weihen will. Vgl. Cap. 6 § 5 u. 7. — Clarac Mus. Pl. 178 Fig. 24.

Fig. 24. *Dionysosbaum* mit dem bärtigen Bilde dieses Gottes darunter; auf dem rohen Felsaltare eine Opferschüssel mit einem Näpfchen Opferfrüchte und einem Kuchen in Form einer Fichtennuss (also *lances et liba*); am Boden davor: Sprengzweig, Weingefäss (*crater*), Weinkanne, Kopf des geopferten Bökkchen. Vgl. S. 81 Not. 89 u. S. 148 Not. 33. — R. Mus. Borbon. Vol. 7 T. 76.

Den weihenden Zweig bei dem Bilde des Priapos zeigt auch das interessante Relief Gerhard Ant. Bildw. T. CXI F. 5.

Fig. 25. *Der Delphische Lorberbaum;* darunter: Dreifuss mit Schlange, Bild des Pythischen Apollon auf einem Pfeiler an dessen Fusse die schlafende Erinnys mit Fakkel und Schlange; auf dem gekränzten Altare der schutzflüchtige Orestes. — Mus. Borb. Vol. 4 T. 9.

Fig. 26. *Baum-Sacellum der Wildschützenden Artemis.* Davor das Bild dieser Gottheit ein Reh auf der Schulter tragend; der heilige Baum mit Bindegekränztem Stamme im Sacellum; unter ihm rechts eine Säule als Donarium mit Binde, geweihter Fakkel und einem Ölkruge oder Mostgefässe; links unter ihm ein Donarium in Form eines Sacellum mit einer Spitzsäule als Donarpfeiler an welchem Binde und Fakkeln. Vgl. Cap. X S. 158. — Gerhard Ant. Bildw. T. 42.

Fig. 27. 28. 29. 30. 30a. *Darstellung des Wiegenförmigen Opferkorbes, Liknon, Vannus,* in welchem die Erstlingsfrüchte geweiht werden und den auch Kultusbilder in der Hand tragen. Vgl. S. 67. 68. 158.

— Fig. 27. 28. 29. 30a bei Clarac Mus. Pl. 217. Fig. 30 Moses Collect. Pl. 58. Dionysos in solchem Vannus Millin. T. 65, F. 232 und Gerhard a. a. O. Fig. 5.

Die Weihe der Erstlingsfrüchte auf einer ganz änlichen Stele wie Fig. 56 giebt ein Bildwerk bei Gerhard Ant. Bildw. T. CXI Fig. 1, auf welcher der Opferkorb in Schwingenform mit Früchten gefüllt steht: das daneben befindliche Relief Fig. 3 aber zeigt den Gedanken in seiner ganzen Klarheit; denn hier tanzen zwei Bakchanten mit dem kleinen Dionysos, der in diesem Korbe sitzt welcher an jeder Seite einen Henkel hat: die beiden Bäume untér welchen dies vorgeht sind durch einen Teppich zum Festzelte gemacht. Als Ergänzung dieses dient die andere Darstellung Fig. 4, die ein schönes Opfer an Priapos zeigt. Denselben Opferkorb giebt das Dionysische Bildwerk daselbst T. CXII Fig. 1.

Fig. 31. *Heiliger Baum der Taurischen Artemis;* Köpfe geopferter Menschen hängen von seinen Zweigen herab; am Stamme der Schädel eines geopferten Thieres und Waffen; unter ihm in einer Aedicula von der zwei Säulchen sichtbar sind, das Bild der Artemis auf bekränzter Basis; vor ihr der flammende Altar. Vgl. Cap. 4 § 5. Cap. 10 § 1. — Millin Gal. T. 71 F. 626. Staffage: Orest und Pylades welche zur Opferung herbeigeführt werden.

Fig. 32. *Baum des Silvan oder Pan.* Daneben Hermenbild des Gottes mit umgeworfener Löwenhaut auf bekränzter Altarbasis auf der von einem Syrinxblasenden Faun ein Thierfell geweiht ist. Vgl. S. 148. — Gerhard Ant. Bildw. T. 42.

Fig. 33. *Baum-Sacellum mit Aedicula.* Der Stamm des heiligen Baumes durch Binde bezeichnet; Götterbild auf einem Fussgestell das mit geweihten Binden belegt ist darunter: ein geflügelter Löwe (Mithras) mit männlichem Antlitz auf der Mauer des Sacellum die mit geweihter Binde behangen ist. Auf den Akroterien der Aedicula Tympana; vom Gebälk hängt ein geweihtes Tympanon an Binden herab; von der Mauer ebenfalls geweihte Binden (licia) herabhängend welche die Votivinschriften tragen. Vgl. S. 150. 154. — Mus. Borbon. Vol. 12 T. 8. Die Staffage, eine sitzende Priesterin und ein herzuschreitender Mann mit Opfergaben, ist weggelassen.

Fig. 34. *Heiliger Ölbaum der Athena.* Unter ihm statt des Bildes der Göttin, deren Attribute Helm, Schild, Lanze auf einem Pfeiler und Untergestelle; davor ein Altärchen und ein Lamm welches eben geopfert werden soll. Vgl. Cap. 4 § 4. Cap. 9 § 4 und S. 231 — Mus. Borb. Vol. 13 T. 8. Die Staffage: Eroten ein Lamm opfern wollend.

FIG. 35. *Baum der Hera.* Unter ihm ebenfalls nur die Attribute der Göttin, Scepter und Diadem, nebst einer geflügelten Gestalt die einen Kranz oder Ring hält. Vgl. Cap. 4 § 4. — Mus. Borb. Vol. 11 T. 15. Staffage: Weihe eines Pfauen zum Opfer.

FIG. 36. *Baumsacellum*, von einer thürförmigen Aedicula überbaut und mit Binden bekränzt; auf den Akroterien der Aedicula Opfergefässe, vor ihr unter dem Baum ein Götterbild (Trivia?); Thyrsen oder Fakkeln ebenfalls vor ihm angelehnt. Vgl. Cap. 10, § 3. — Pompejanisches Wandb. bei Roux Pomp. Sér. 5 T. 5.

FIG. 63a. *Baumsacellum* mit mehreren Aediculä. Vgl. Cap. 6 § 7. Cap. 10 § 1. — Roux Pompej. Peint. Sér. 5 T. 19.

FIG. 37. *Heilige Ruminalische Feige.* Auf ihr der Marsspecht neben dem behelmten Haupte des Mars; unter ihr die erzene Wölfin mit den säugenden Knaben. Vgl. Cap. 3 § 5. Cap. 9 § 3. Cap. 8 § 14, Text um Note 101, wo vergessen ist diese Figur anzuziehen. — Von einem geschnittenen Steine bei Millin Gal. 178 F. 655.

FIG. 38. *Burgölbaum der Athena Polias zu Athen.* Ein Eulenbild auf ihm; die Erichthoniosschlange um seinen Stamm; links und rechts Poseidon mit Athena als Synoiken. Vgl. Cap. 8 § 1. Cap. 14 S. 206. — Münze im British Mus. Vol. 6, Vignette.

FIG. 38a. *Ölbaum der Io zu Argos.* Auf ihm der Pfau der Hera, unter ihm Hermes der den Argos eben enthauptet und sein Kerykeion an den Baum gehangen hat; die befreite Io mit der Bremse auf dem Rükken flieht davon. Vgl. Cap. 3 § 7. — O. Müller Denkm. II B. 2 H. T. 30 Fig. 336.

FIG. 39. *Heiliger Baum worin ein Götterbild.* Vgl. Cap. 9 § 4. — Von einem Relief des Mus. Borb. Vol. 8 T. 18.

FIG. 40. *Heiliger Baum* unter welchem auf einem bekränzten Pfeiler ein Götterbild; ein anderes geweihtes Bild auf dem Fussgestell darunter; auf dem Altare des Baumes wird ein Opfer vollzogen. Vgl. Cap. 9 § 4. — Roux, Pompej. Sér. 5 T. 4.

FIG. 41. *Myrtenbaum der Aphrodite.* Die kleine Darstellung gehört zu dem bei Fig. 22 beschriebenen Bilde.

FIG. 42. *Holzpfahl als Dionysosbild costümirt.* Vgl. Cap. 7 S. 103. Cap. 16 § 4. — Vom Innenbilde einer Schale im Antiquarium des Museums zu Berlin. Gerhard, Trinkschalen und Gefässe 1, 4, 5.

FIG. 43. *Holzpfahl als Dionysosbild maskirt.* Vgl. Cap. 16 § 4. — Mus. Borb. Vol. 12 T. 22.

FIG. 43a und 43b. *Säulen und Holzpfähle als Dionysosbilder ko-*

stilmirt. Vgl. Cap. 16 § 4. — Panofka, Dionysos und die Thyaden Berlin 1853. 4°.

FIG. 44. *Stamm eines grünen Fruchtbaumes als Dionysosbild* ausgerüstet. Vgl. Cap. 7 S. 103. — Wie vorher.

FIG. 45. *Gottesbaum;* auf dem Stamme desselben das Bild seiner Gottheit aufgestellt. Vgl. Cap. 9 § 2. — Visconti Opere varie Vol. 1 T. 8.

FIG. 46. *Platane des Zeus bei Gortyna* mit dem Bilde der sitzenden Europa in den Zweigen. Vgl. Cap. 3 § 6. Cap. 9 § 2. — Münzbild bei Millin Gal. T. III Fig. 399.

FIG. 47. *Heilige Cypresse oder Ceder* deren Krone eine geweihte Binde und ein Widdertragendes Gottesbild zeigt; vielleicht dem Syrischen Helios geweiht. Vgl. Cap. 9 § 2. — Von einem dem Helios geweihten Altare bei Lajard sur le culte du cyprès pyramidal Pl. 1.

FIG. 48. *Gottesbaum mit seinem Bilde.* Eine Weihebinde hängt von dem Hauptzweige herab; auf dem Baumaltare ein Bild der Euthenia mit Fruchtschale, vor ihm sitzend ein Weib in der Weihe begriffen; das ganze Bildwerk wahrscheinlich ein Votivbild als Dank für die Erhaltung der erworbenen Segensfülle, worauf die Inschriften Telete Euthenia Epiktesis anspielen möchten. Vgl. Cap. 6. Cap. 9. — Monum. ined. T. 84. Abguss im Museum zu Berlin.

FIG. 49. 50. 51. *Nadeln mit Götterbildern* auf der Spitze, wahrscheinlich zu weiblichem Haarputz dienend; zum Vergleich der hasta coelibaris mit dem Bilde der Iuno Quiris mit welcher das Haupthaar der Bräute geordnet wurde. Vgl. Cap. 16, § 5. — Mus. Borb. Vol. 9 T. 15.

FIG. 52. *Friedensstab der Artemis.* An seiner Spitze der Bogen angebunden. Vgl. Cap. 16 § 5. — Von dem bekannten Choragischen Bildwerke: ein Kitharsänger in der pythischen Stole von zwei Weibern im Kostüm der Artemis und Leto gefolgt. In der Sammlung des Berliner Museum. Auch bei Millin Gall. T. 17.

FIG. 53. *Scepter der Vesta* mit dem Palladium auf der Spitze. Vgl. Cap. 16 § 4 und 5.

FIG. 53a. *Änliches Attribut* wie das vorige in der Hand einer bekränzten Frau. A. a. O. — Mus. Borb. Vol. 9 T. 33.

FIG. 53b. *Troisches Palladion* als bekleideter Pfahl. Zu S. 237. — Paste bei Braun: Zwölf Basreliefs, Rom, Vignette zu T. 4. Vgl. Millin T. 169 F. 565.

FIG. 53c. 53d. 53e. *Apollon und Artemis* als Spitzsäulen. Vgl. Cap. 6 § 7. 10 § 5. 16 § 4. 23 § 17.

Fig. 53c. Münze von Ambrakia. O. Müller Bildw. Hft. 1 T. 1 F. 2. — 53d. Münze. — 53e. Apollon und Artemis als Spitzsäulen; zwischen beiden das Bild der Artemis Lochia oder Locheia, die der Kindergeburt vorsteht, Eurip. Suppl. 982. Davon (Hesych. Λοχία) das Opferbrod welches der Artemis geweiht wurde Lochia hiess. Der Drukkfehler Loxia S. 78 in Note 74 ist in Lochia zu berichtigen. — Millin Gal. myth. T. 24 F. 119.

Fig. 54. *Heiliger Baum mit seinem Weihequell;* daneben das Tempelhaus innerhalb der Mauer. Vgl. Cap. 4 § 4. c. 23 S. 371. — Visconti Mus. Pio Clem. Vol. 5 T. 33.

Fig. 55. *Bild des Zeus Tropaios.* Ein Baumstamm von dem die Krone abgehauen und der mit Beutewaffen zu einem Tropaion geweiht ist; der Ortsschlange die sich hütend um denselben schlingt wird die Opfer-Atzung gereicht. Vgl. Cap. 6 § 6. Cap. 16 § 4. Cap. 14 S. 209. — Brit. Mus. Vol. 2 T. 41. Zu diesen Baum- und heiligen Hainschlangen (Cap. 14) sind noch die Hainschlangen des Apollon auf Epiros bei Aelian. hist. an. 11, 2 hinzuzufügen welchen die Epiroten am grösten Feste des Apollon Weiheopfer durch unbekleidete Jungfrauen bringen liessen. Vgl. dafür die Münze bei Tristan I, p. 230.

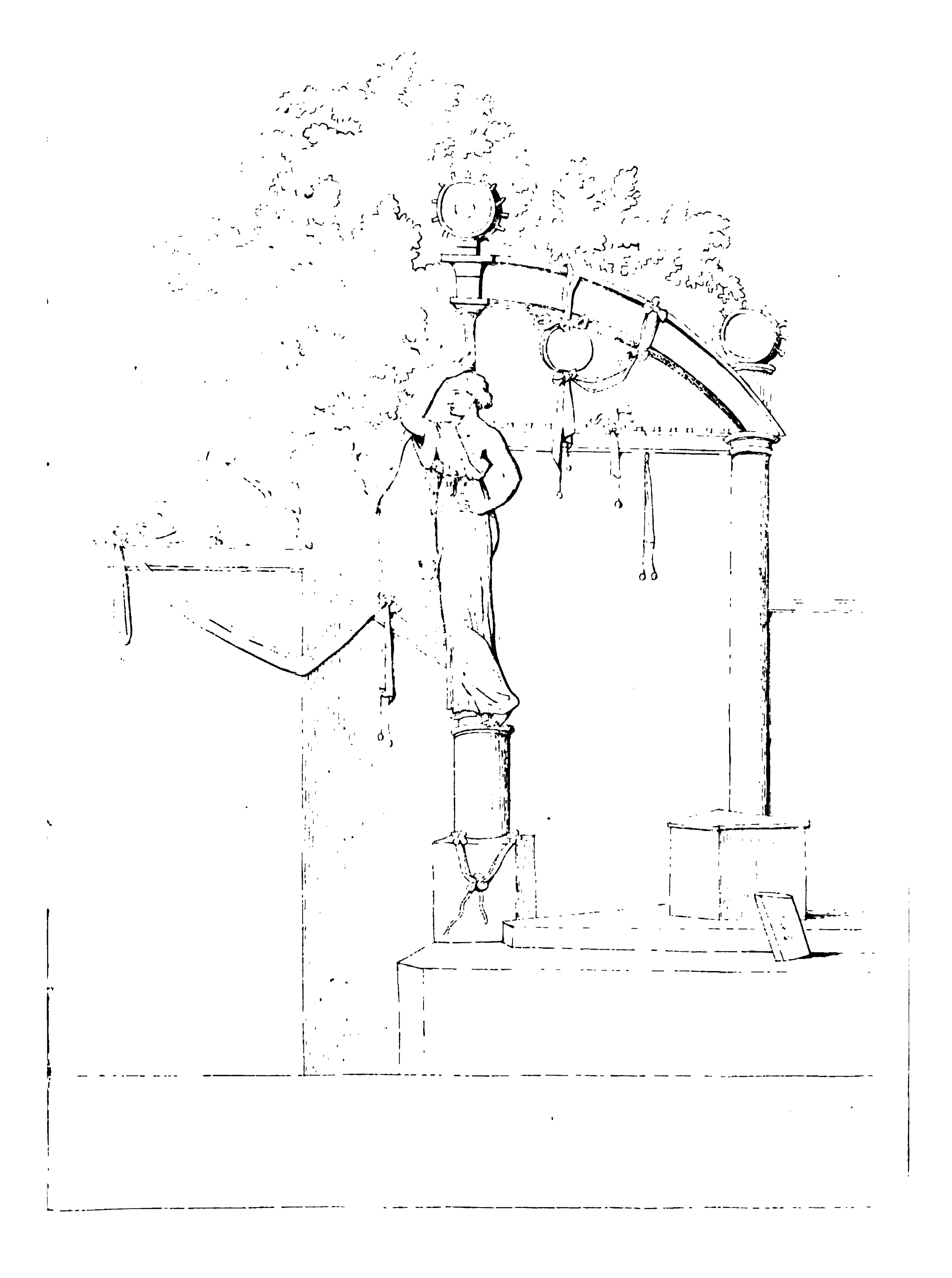
Fig. 56. *Baum-Sacellum.* Der heilige Baum mit Aedicula überbaut; unter ihm ein Sacellum zu Weihegaben. Für das Giessgefäss neben dem Thyrsos und den Fakkeln auf der Mauer des Sacellum ist an jenes Epigramm Anthol. Pal. VI, 292 (vgl. Distich. Hedyli VI, 7. Suid. 2, 1, 49) zu erinnern, in welchem dem Priapos ein Hirschfell und ein Giessgefäss, Prochoë, geweiht wird. Priapos als Hüter des Heiligthumes in einer Aedicula daneben: Aedicula Priapi bei Orell. Inscr. Nr. 1624. Vgl. Cap. 10 S. 156 und 157, wo Z. 3 v. u. Fig. 56 zu lesen ist. — Momum. ined. dell' Instit. archeol. 2, T, 27.

Fig. 57. *Baum-Aedicula,* viersäulig (tetrastylum) mit Weihegeräth besetzt. Vgl. Cap. 10, § 3. — Zwölf Basreliefs u. s. w. Rom 1843.

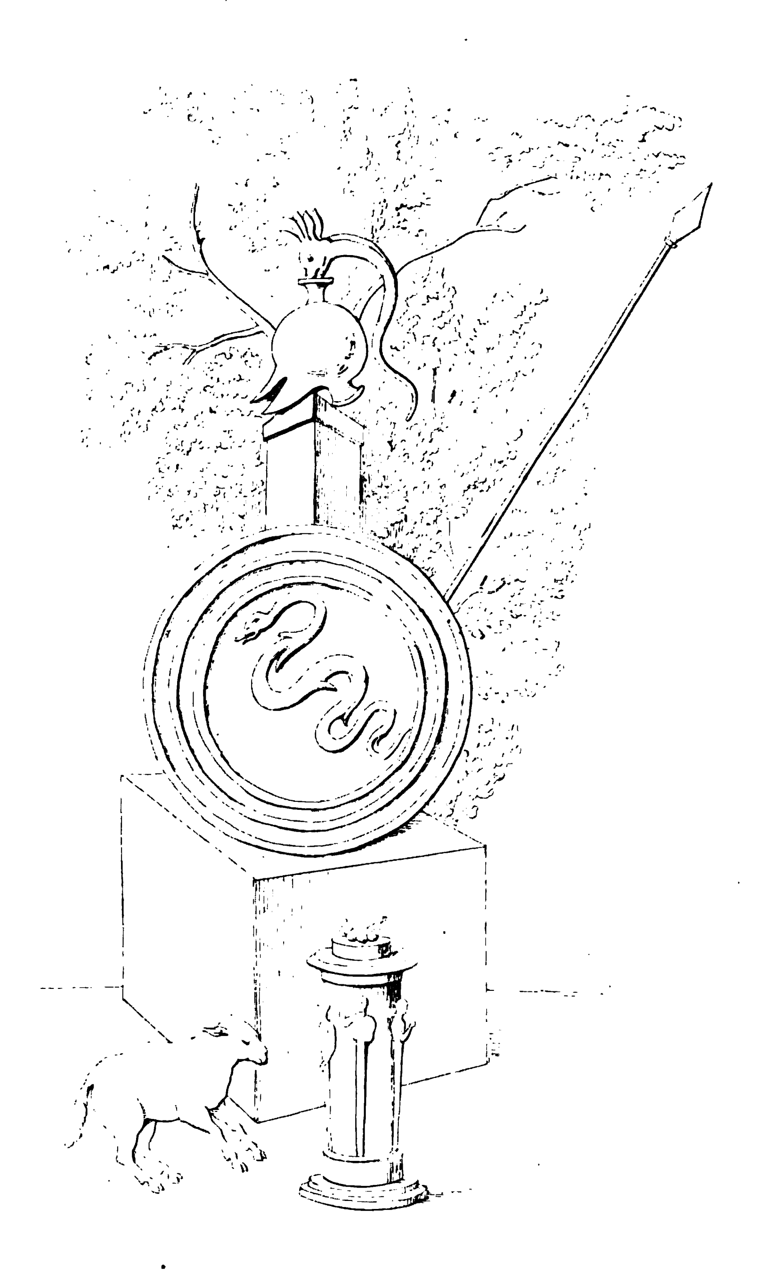
Fig. 58. *Baum-Aedicula* der Artemis; viersäulig, mit dem Bilde der Bogen-führenden Göttin; die Aedicula bekränzt, ein Rehschädel und Jagdspeere an ihr geweiht. — Wie vorher.

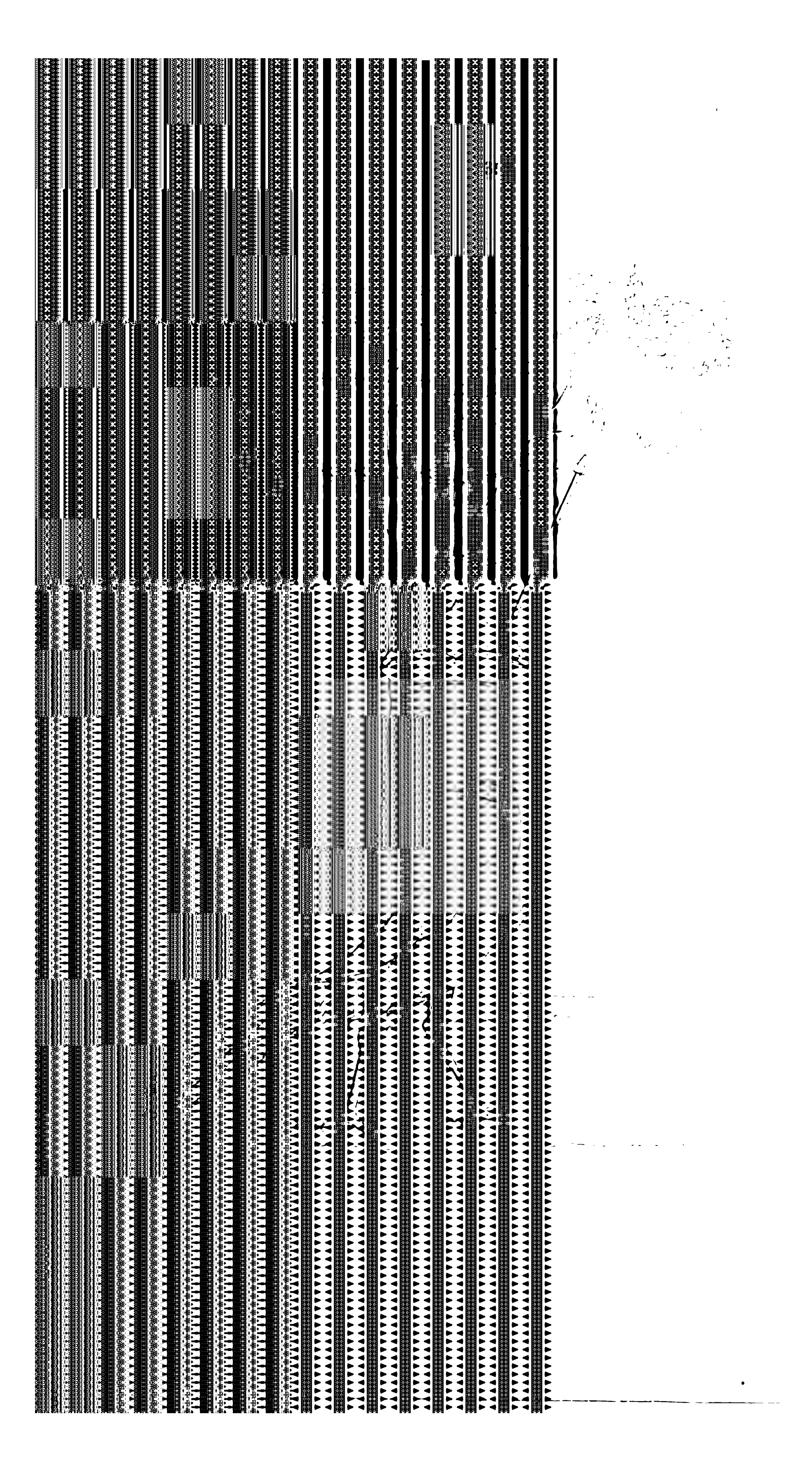
Unter den Donaria bei Muratori 344 als Stiftung ein tetrastylum Nymphaeum.

Fig. 59. *Dionysosbaum;* mit Tympanum behangen, darunter als Donarium ein Pfeiler mit Kranz u. s. w. Vergl. Cap. 10 § 5. — Von dem Bildwerke No. 549 der Sculpturen-Sammlung des Berliner Museum.



34.

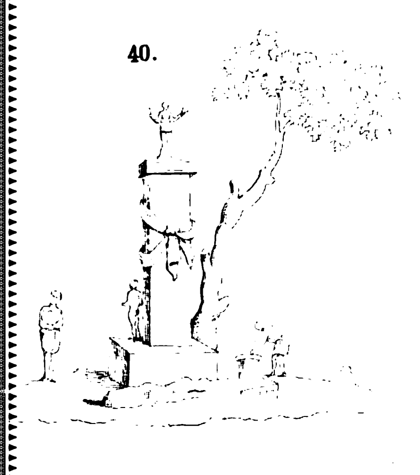


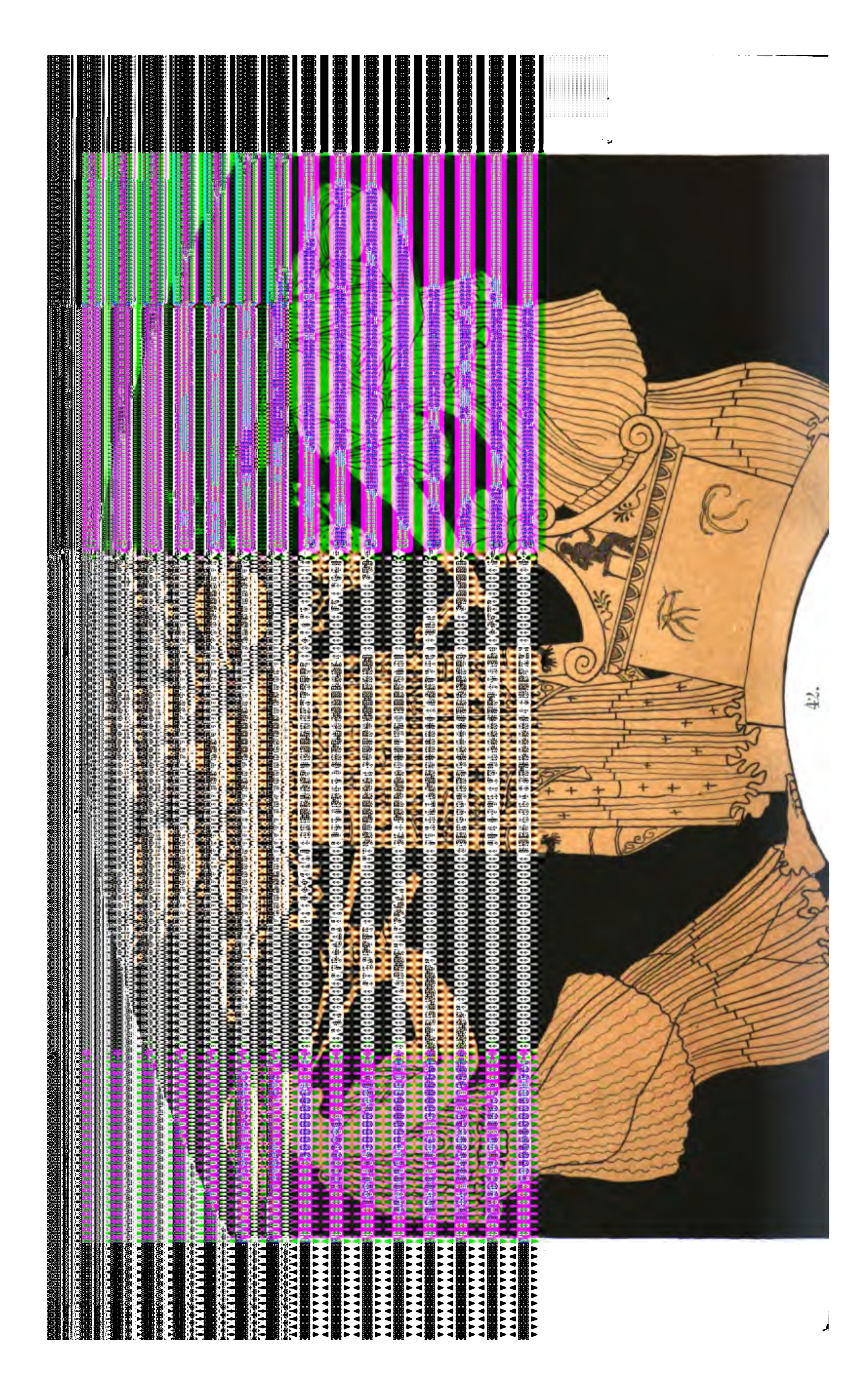


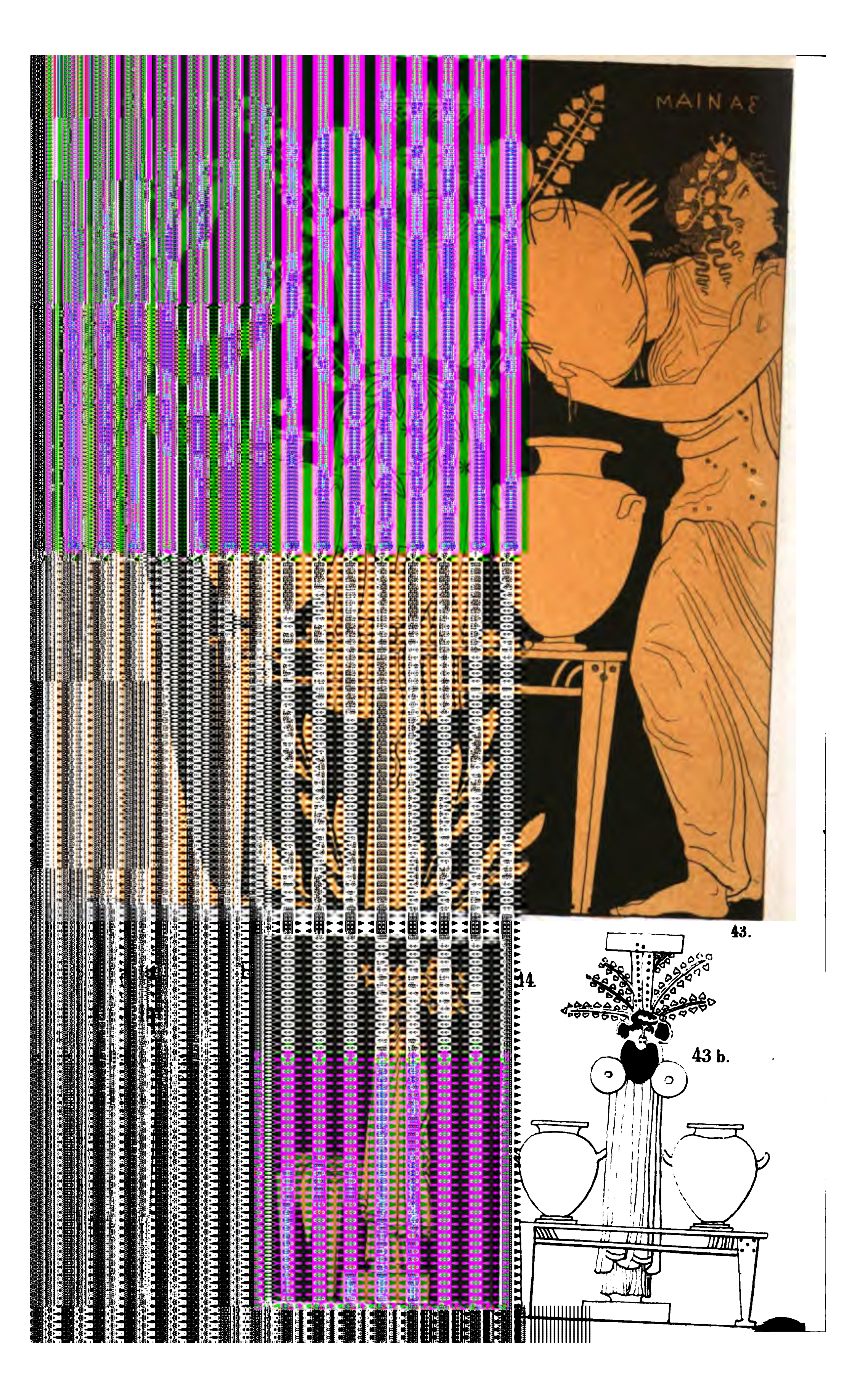
37.

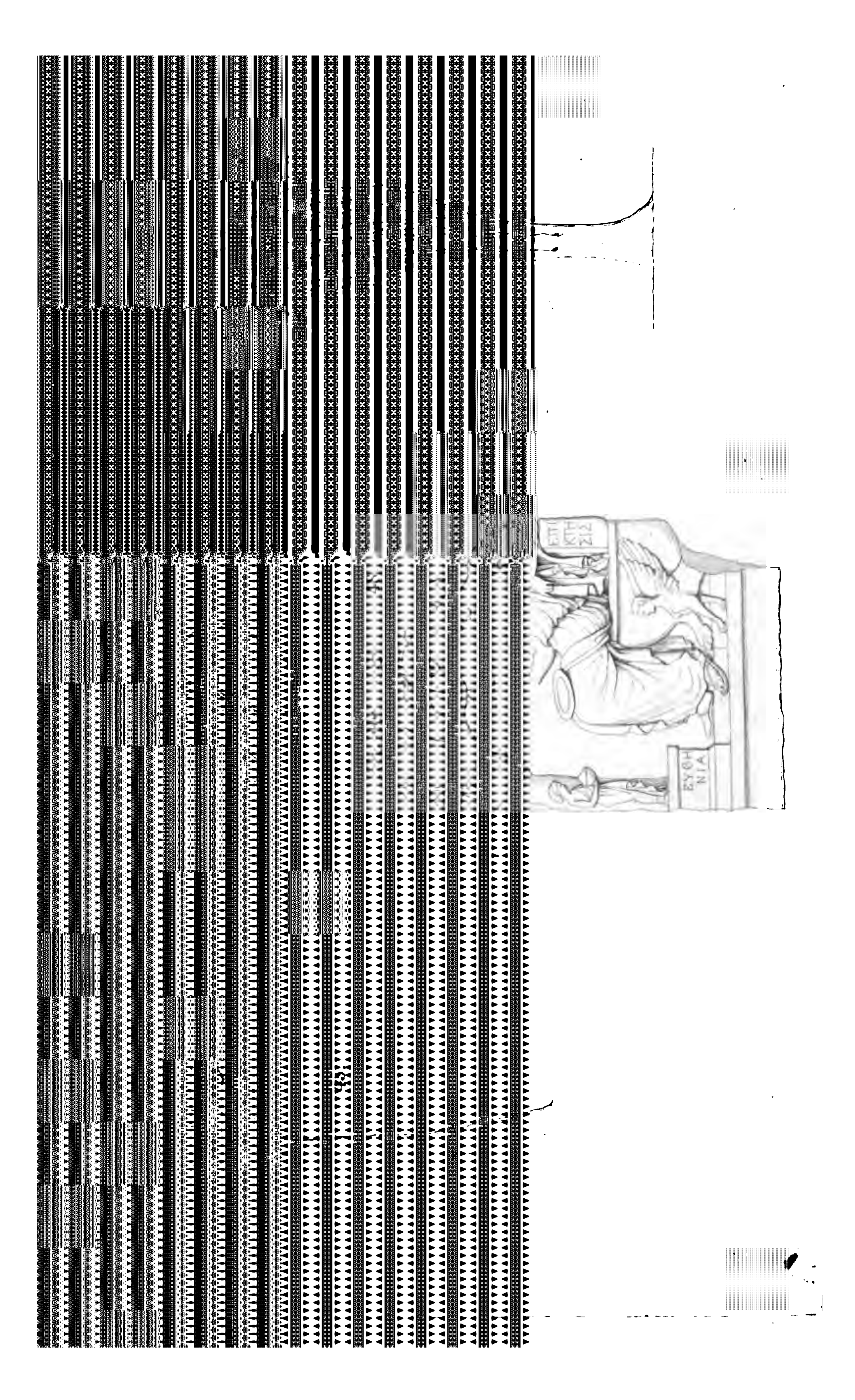


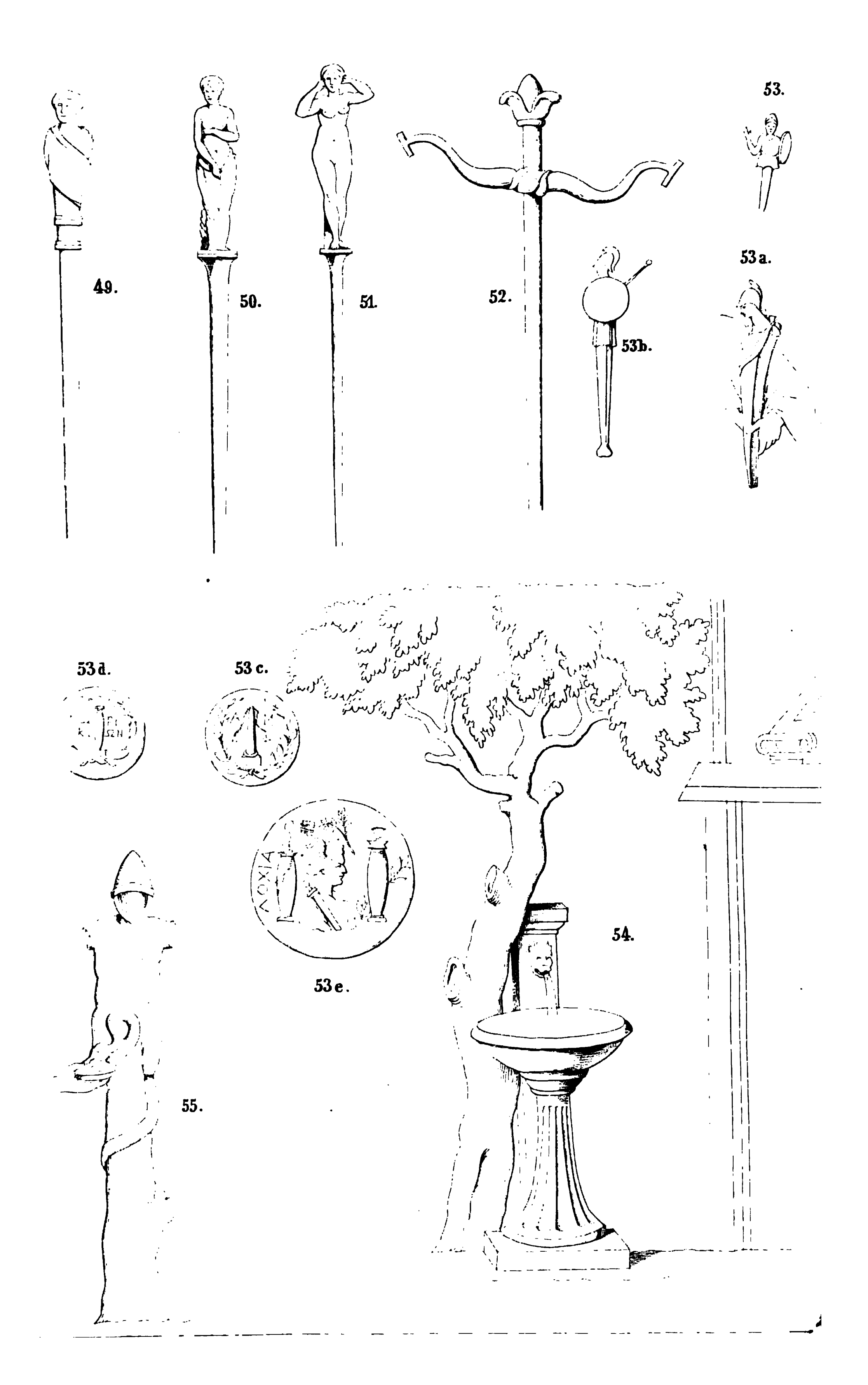
40.

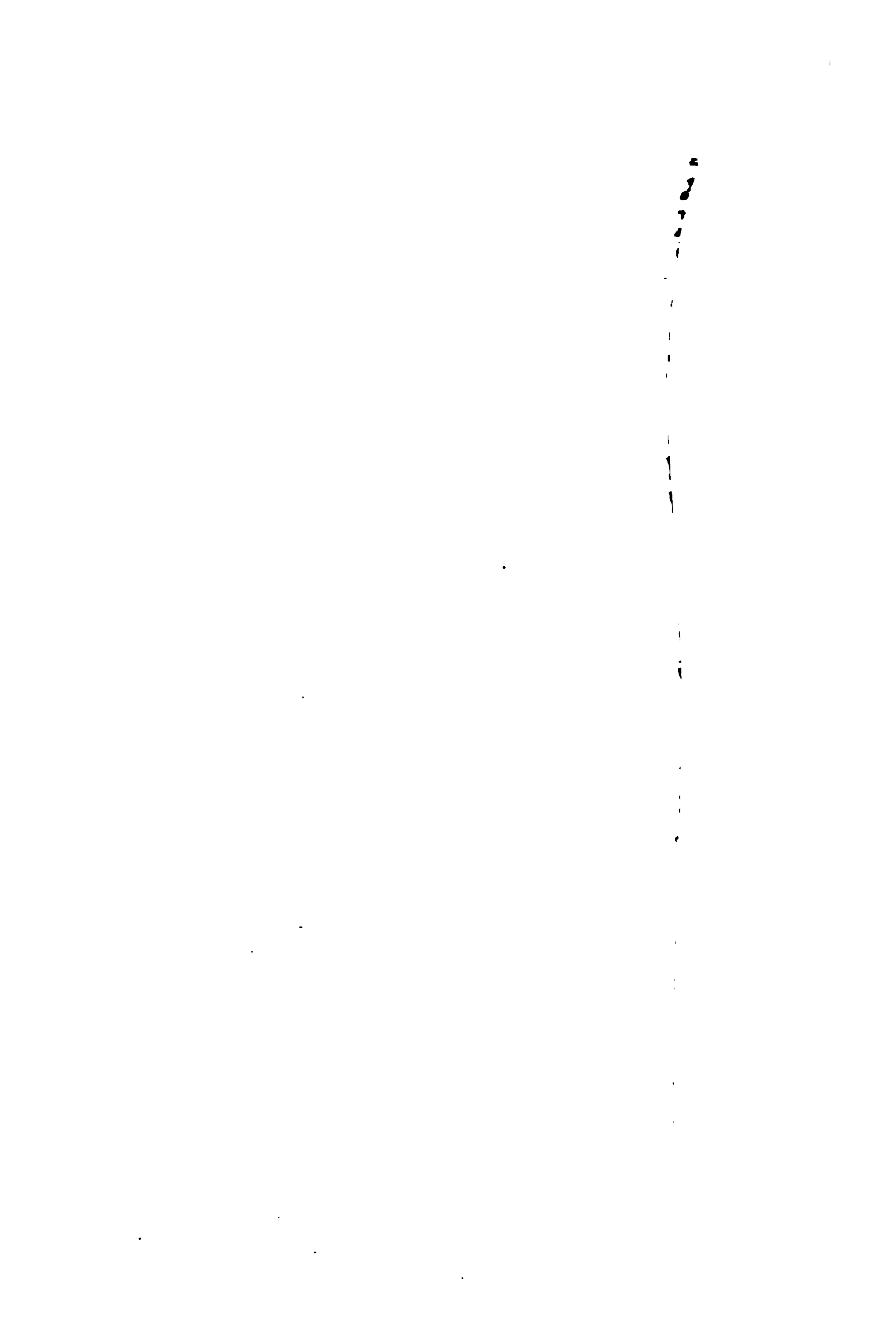


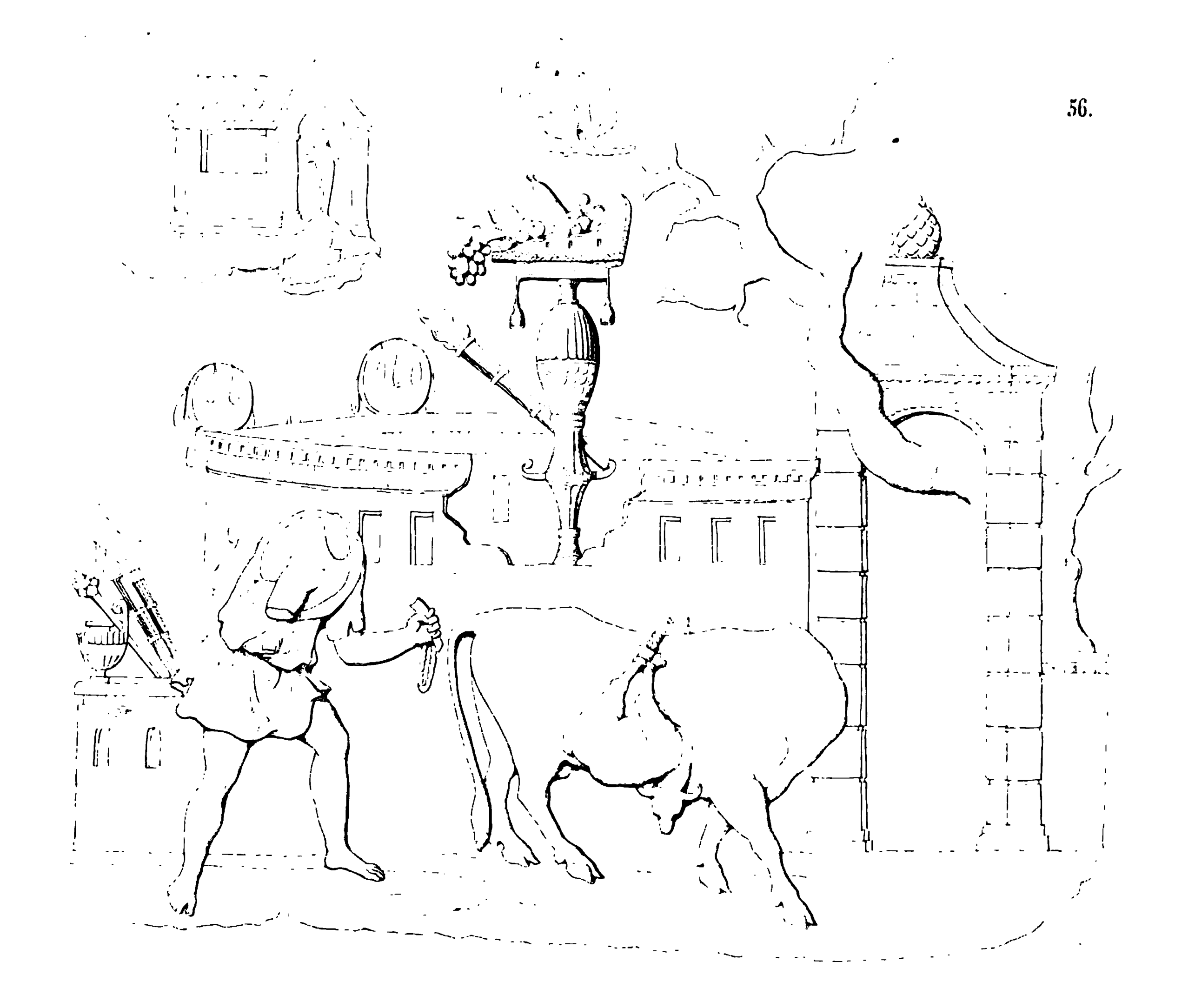



ΜΑΙΝΑΣ
43.
44.
43 b.

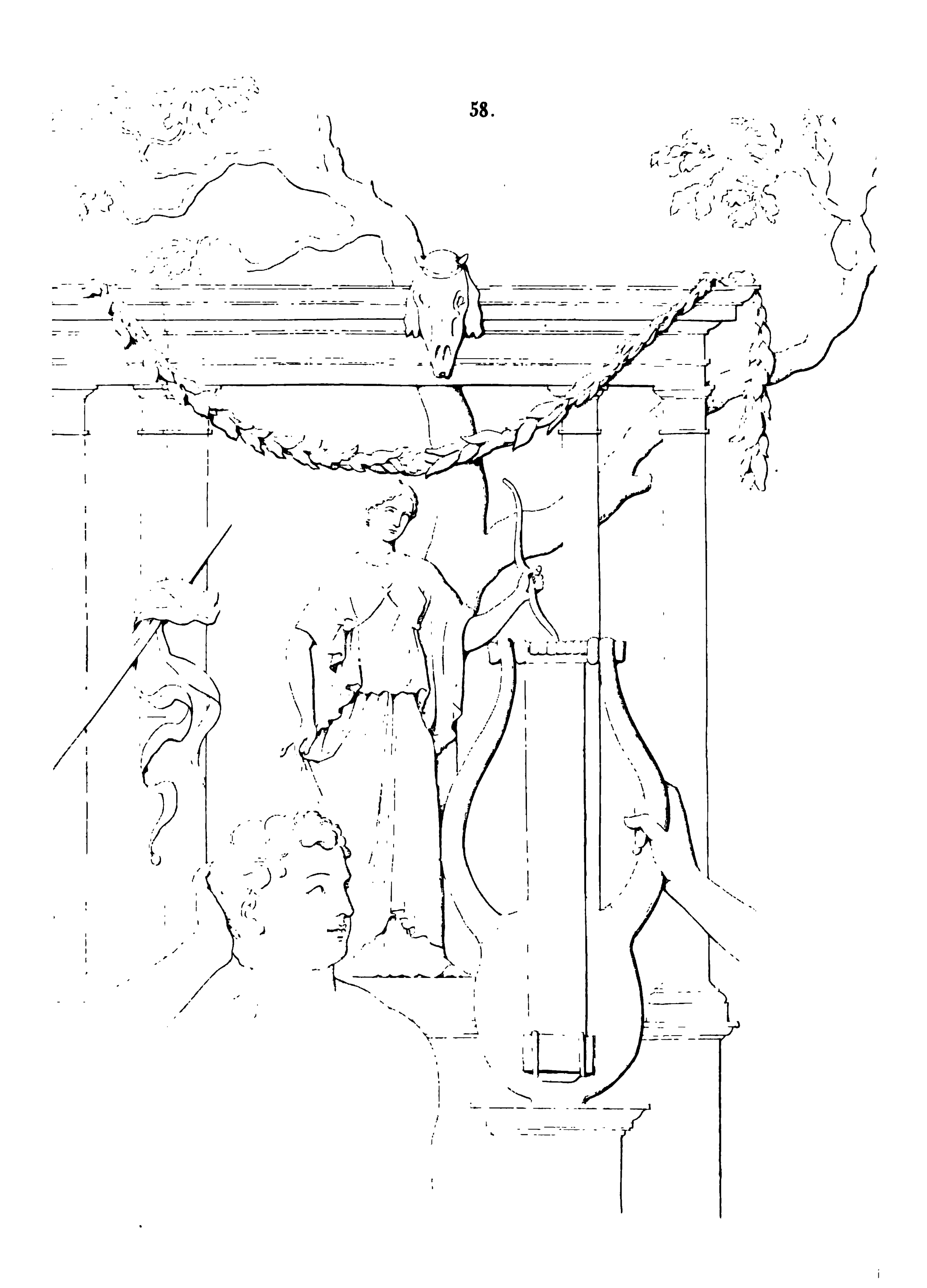


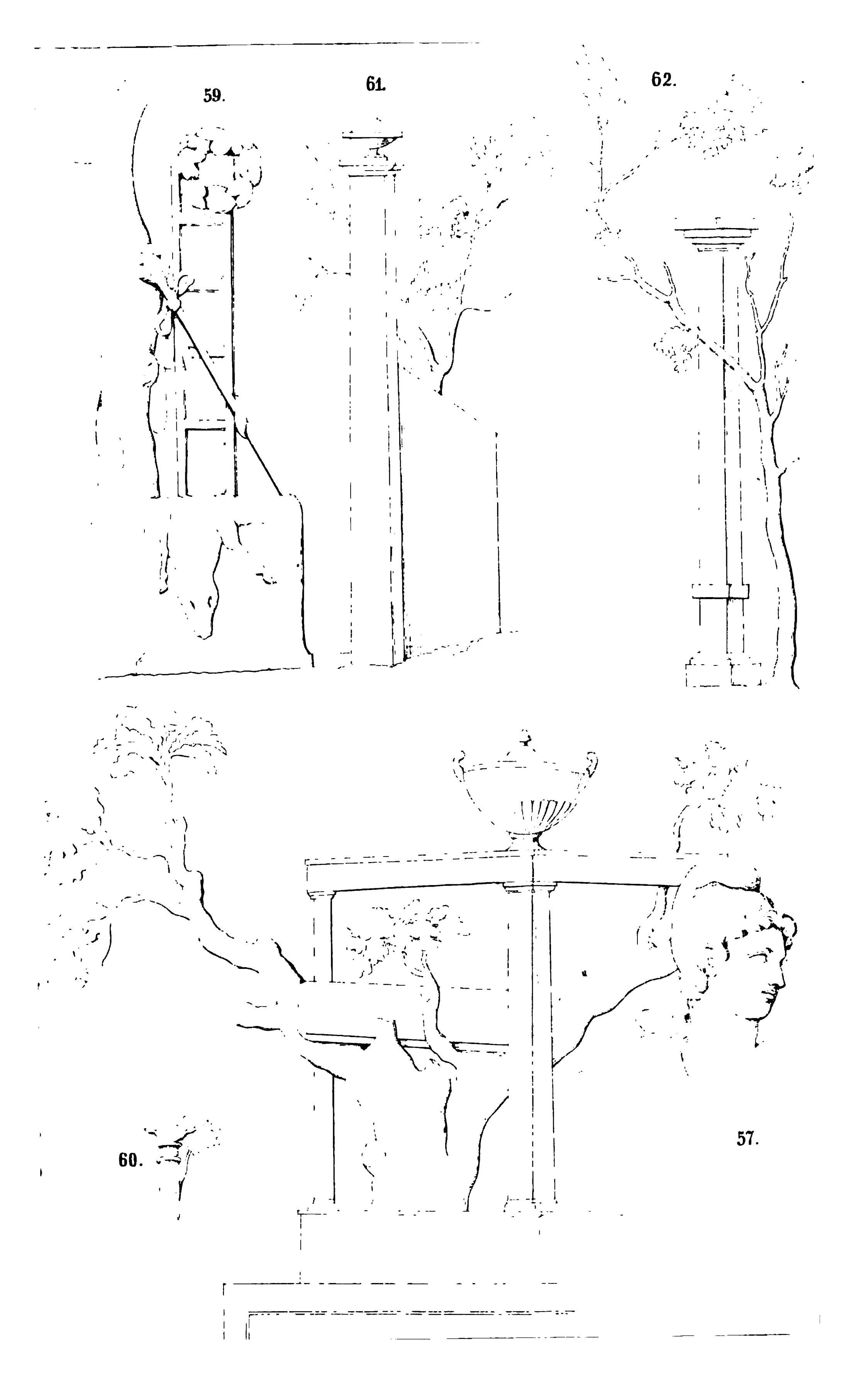

49.
50.
51.
52.
53.
53 a.
53b.
53 d.
53 c.
53 e.
54.
55.



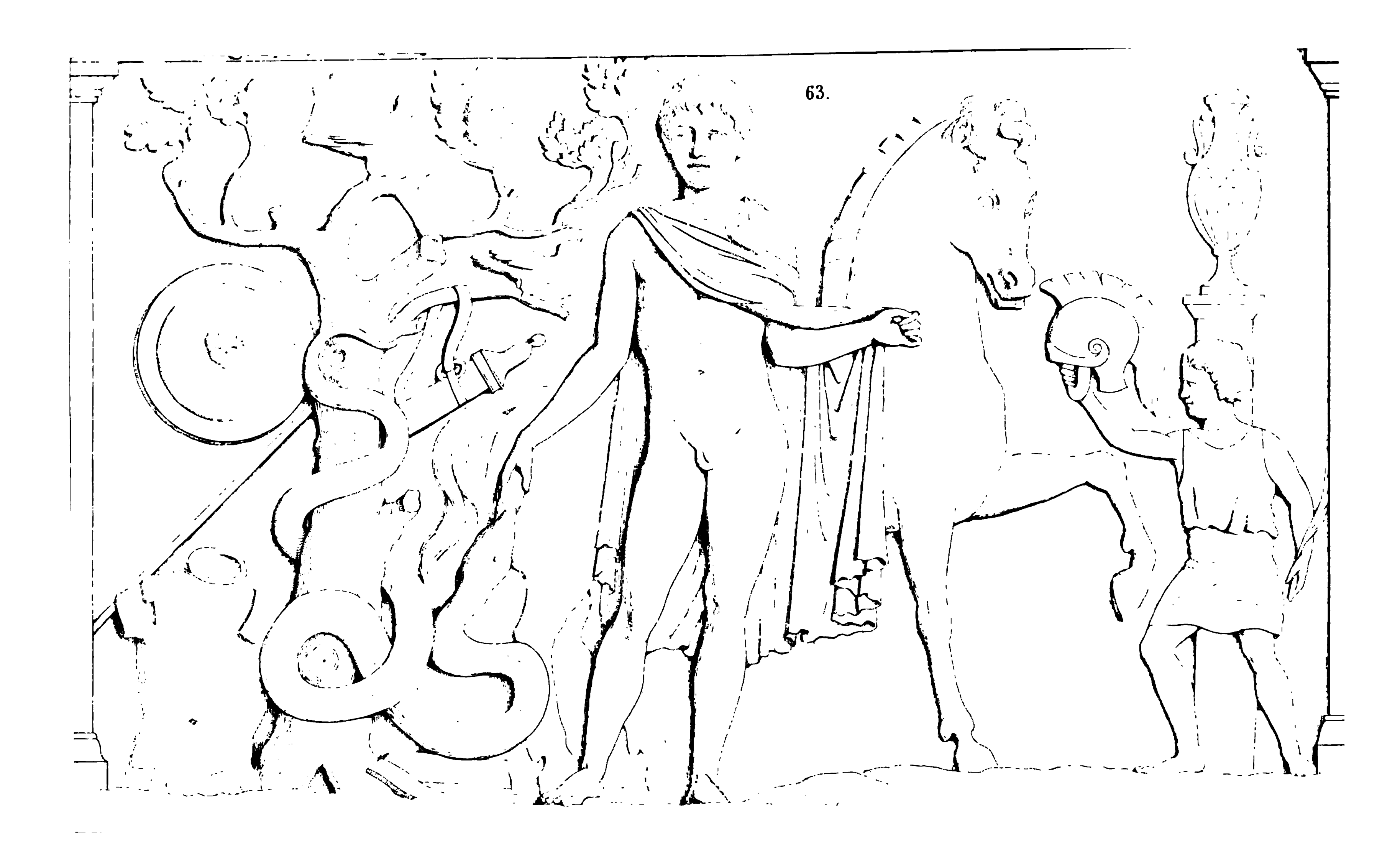


56.

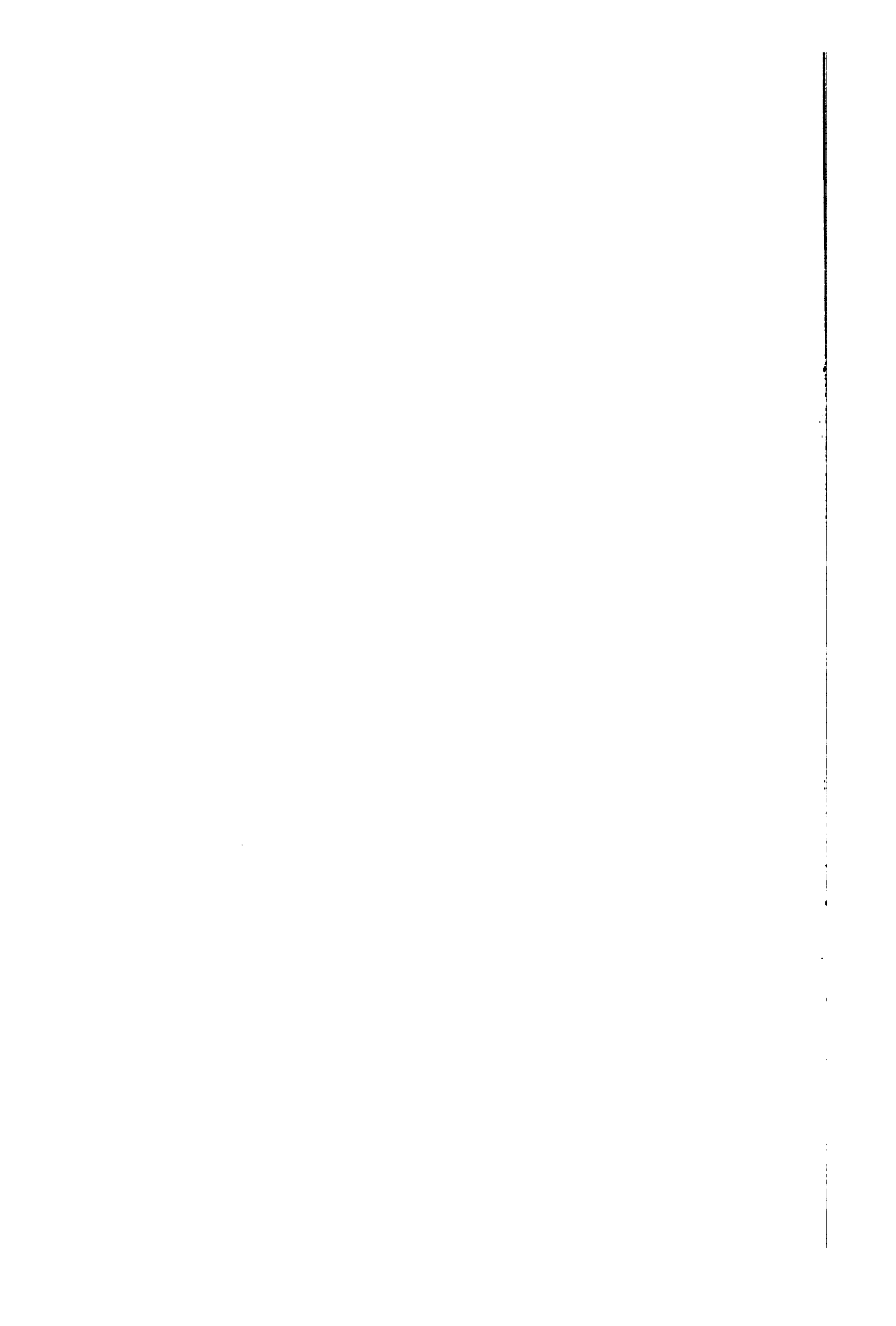


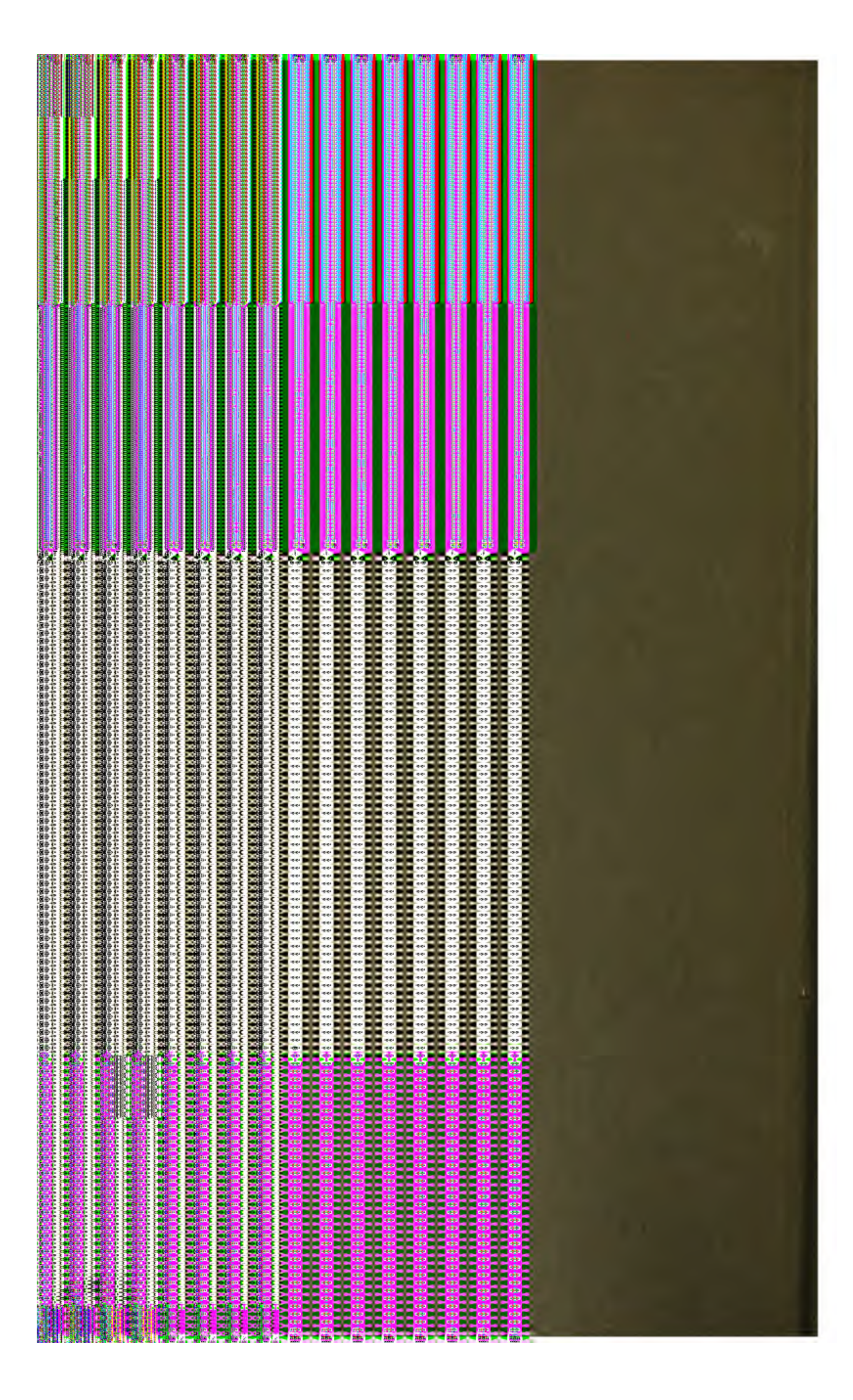


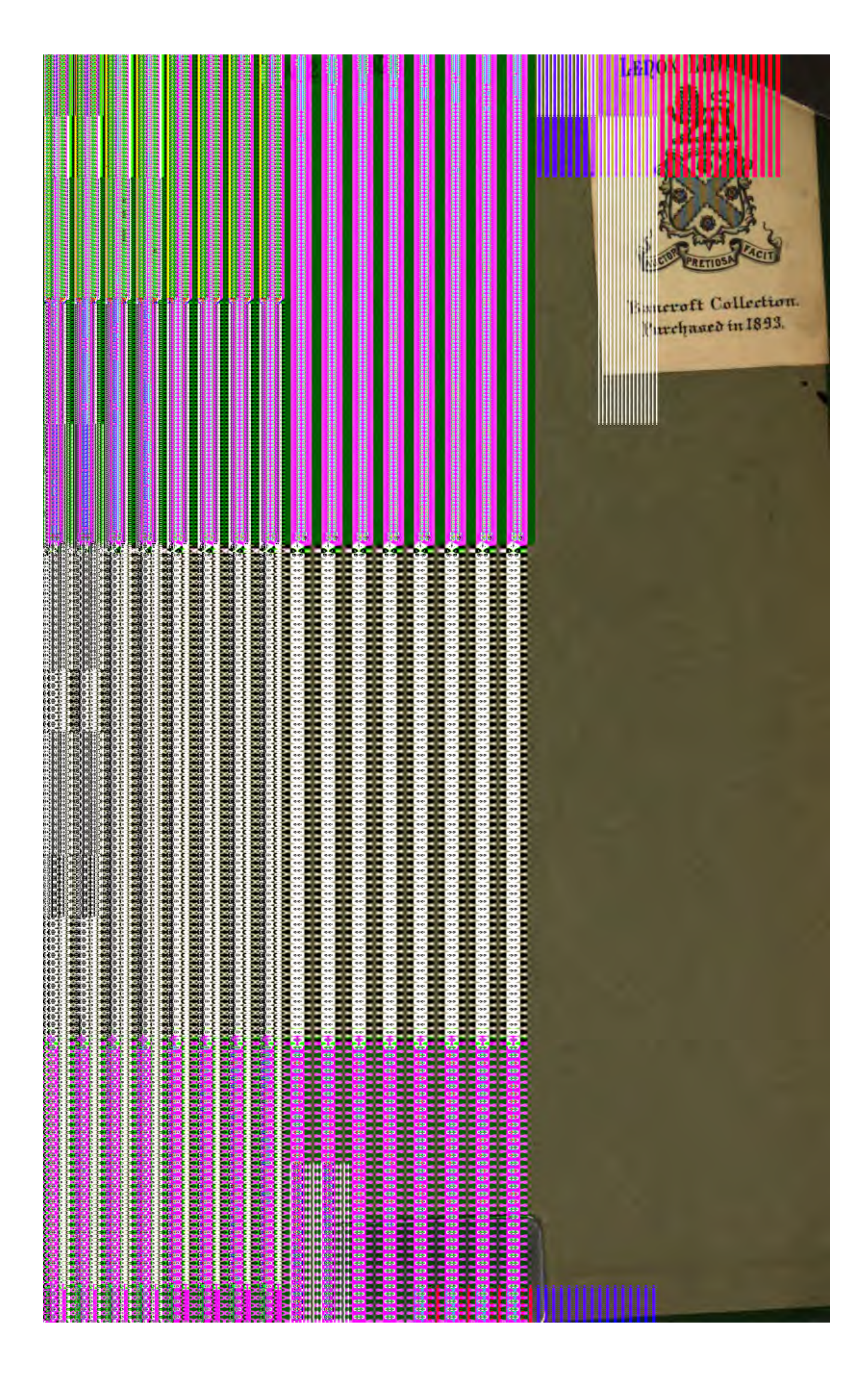
59.
61.
62.
60.
57.



63.







VICTOR
PRETIOSA
FACIT
Bancroft Collection.
Purchased in 1893.

